

THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Getty Research Institute



Abdruck
Beitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Siebenzehnter Band. Erstes Heft.



Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1864.

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Siebenzehnter Band.

Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Bran n' schen Hofbuchhandlung.

1865.

THE J. PAUL GETTY CENTER
LIBRARY

Inhalt.

	Seite
Erstes Heft.	
Balthasar Böll's Chronik von Weissenburg im spanischen Erbfolgekriege, von 1702 — 1712	1
Zunftorganisation. (Fortf.)	30
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. (Fortf.)	68
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 6. Engelthal. (Fortf.)	85
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Fortf.) .	93
Urkunden und Regeste über die ehemalige hochstift-basel'sche Landvogtei Schliengen. (Fortf.)	99
Geschichtliche Notizen. Alte Kirchen im Breisgau. Orgeln. Templerorden	127
Zweites Heft.	
Weisthümer vom 13. — 16. Jahrh. aus der Schweiz, Baden, Elsaß, Bayern und Rheinpreußen	129
Volksfeste	186
Die Bibliothek der Bischöfe von Speier zu Philippsburg. 1646 .	191
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. (Fortf.)	194
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 6. Engelthal. (Fortf.)	207
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Fortf.) .	214
Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen. (Fortf.)	221
Geschichtliche Notizen. Badwesen. Chroniken. Nekrolog. Spielfarten. Baumpflanzungen. Krautgärten. Eiserne Defen	254
Drittes Heft.	
Bemerkungen zur Kunstgeschichte	257
Ueber das Kriegswesen. (Fortf.)	289

	Seite
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. (Fortf.)	326
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 6. Engelthal. (Fortf.)	339
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Fortf.)	347
Urkunden und Regeste über die ehemalige hochstift-basel'sche Landvogtei Schiengen. (Fortf.)	356
Defnung des stift-säckingischen Dinghofs zu Schiengen	374
Stadtordnungen des 14. und 15. Jahrh., von Gaub und Bregenz	378
Geschichtliche Notizen. Leges et canones	384

Viertes Heft.

Römische und celtische Ueberbleibsel. (Fortf.)	385
Ueber das Kriegswesen. (Fortf.)	422
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. (Fortf.)	440
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 6. Engelthal. (Fortf.)	455
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Fortf.)	461
Urkunden und Regeste über die ehemalige hochstift-basel'sche Landvogtei Schiengen. (Fortf.)	466
Geschichtliche Notizen. Colonialwaaren. Südfrüchte	490
Register	491

Balthasar Böll's

Chronik von Weissenburg im spanischen Erbfolgekriege.

Von 1702 bis 1712.

Zu vorigen Bande sind über den militärischen und diplomatischen Theil der politischen Geschichte des Oberrheins kleine Beiträge gegeben, dieser ist dazu bestimmt, den bürgerlichen zu erläutern, nämlich Belege zu liefern, was das Volk durch die Verkehrtheit seiner Herrscher gelitten hat. Ich wälte dazu eine Erzählung aus dem 18. Jahrh., um auch diese Zeit zu berücksichtigen, und ver spare die vielen Zalenbeweise auf eine andere Gelegenheit, denn die historische Leidensstatistik des Volkes ist groß, und verdient die Aufmerksamkeit, die sie allmählich findet *.

Der Verfasser folgender Chronik war zuerst Rathschreiber, dann Bürgermeister zu Weissenburg und starb 1729. Da er in vielen städtischen Geschäften gebraucht wurde und Augenzeuge der Begebenheiten war, so konnte er mit einer Selbstkenntniß schreiben, die seinen Bericht sehr beachtenswerth macht. Seine Aufzeichnung hatte hauptsächlich den Zweck, seinem Sohne durch die Erzählung dieser Erlebnisse Mäßigung und Vorsicht in politischen Dingen zu empfehlen (Kap. 1. S. 48); darnum ist anzunehmen, daß er so treu und vollständig berichtet hat, wie es ihm möglich war. Nur im Kap. 41 nimmt er auch auf andere Leser Rücksicht. Er fieng diese Schrift krank bei seinem Aufenthalt zu Wildbad im Jahr 1727 an, und da er bald nachher starb, so ist es erklärlich, daß er sie stellenweise nicht mehr vollenden konnte, daher bei mehreren Jahren Lücken auf leeren Seiten und Blättern vorkommen, wahrscheinlich, weil ihm Zeit oder Kräfte fehlten, die Notizen, die er noch brauchte, vollständig zu sammeln. Bis zum Schlusse des Kap. 41 geht die Erzählung ohne Unterbrechung fort, diesen Theil scheint Böll im Wildbad bearbeitet zu haben, der lückenhafte Rest seiner Schrift besteht aus zerstreuten und vereinzeltten Notizen, die er nach seiner Heimkehr zusammentrug und bis zum Jahr 1706 aber ziemlich dürftig bearbeitet hat. Vom Kap. 57 an geht die Erzählung bis K. 61 im Zusammenhang fort und scheint einer frem-

den Quelle zu folgen. Das letzte Kap. 62 ist ein vereinzelttes Bruchstück.

Der Verfasser nennt nirgends seinen Namen. Hr. geh. Hofrath Bierordt zu Karlsruhe hat die Angaben desselben über seine persönlichen Verhältnisse zusammengestellt und daraus gefunden, daß er Balthasar Böll geheissen, einen Sohn Benjamin hatte, der zu Jena studirte. Der Vater wird als juristischer Schriftsteller des Elsasses von Aufschlager und Strobel erwähnt. Wie seine Hs. in das Karlsruher Archiv gekommen, läßt sich auch angeben. Ihr Titel auf dem Rücken: Weissenburg und Hagenauer Chronica de anno 1633 bis 1712, ist von der Hand des Stiftsarchivars Joseph Schweighäuser zu Weissenburg um 1750 geschrieben. Demnach scheint es, daß er die Hs. für das Stiftsarchiv erworben hat, wodurch sie in das bischöflichspeiererische Archiv und mit diesem nach Karlsruhe kam und die Nummer 72 erhielt.

Die Chronik enthält drei Theile: 1) von 1633 bis 1664 in ziemlich zusammenhängender Erzählung; 2) bis 1689, größtentheils Notizen; 3) von 1702 bis 1712, der hier abgedruckt ist. Ueber die Art des Abdrucks habe ich zu bemerken, daß die Schreibung von der unnöthigen Häufung der Consonanten etwas gereinigt ist und die Hauptwörter sämmtlich große Anfangsbuchstaben erhielten, was Böll nicht durchgängig hat. Die Noten mit Zalen sind Randbemerkungen desselben, die mit Buchstaben und die Kapiteleintheilung habe ich beigegeben. Seine Schreibung der Eigennamen weicht hie und da von jener in andern Quellschriften ab, entweder weil er sie nach der Aussprache schrieb oder in seinen Schriften so fand. Ich habe diese Abweichungen theils angeführt, theils der Kürze wegen stillschweigend berichtet, oder auch stehen lassen.

* Man sehe nur: E. F. Keller, die Drangsale des Nassanischen Volkes und der angränzenden Nachbarländer zu den Zeiten des 30jährigen Krieges. Gotha 1854.

1. Als nun der Ryßwickische Frieden also geschlossen war und Carolus II. König in Spanien alle Tag schwächer worden, Frankreich, Engelland und Holland auch besorget, wann damaliger Erzherzog Carolus aus Desterreich solche Monarchie erhalten würde, dieses Haus allzumächtig seyn sollte, hat man allerhandige Tractaten gemacht, bis endlich im Monat Martio 1700 ein Vertheilungstractat über Spanien zwischen Frankreich, Engelland und Holland unter-

geschrieben worden ¹. Nachdem der König in Spanien dieses gesehen, hat er den 3. Oct. darauf sein Testament subsignirt und mons. le duc d'Anjou zum Erben eingesetzt, und ist den 1. Nov. verschieden. Den 16. dess. M. wurde dieser unter dem Namen Philippus V in Frankreich zum König in Spanien proclamirt und zohé dahin den 4. December. Vor seiner Abreise aber machten die selbst am königl. Hof incognito zugegen gewesne Churfürsten zu Cöllen und Bayern eine Allianz mit ihme und Frankreich. Darauf traten Engelland und Holland in Bündnuß mit dem Kayser zu favor Caroli, und hiemit gieng der leidige Krieg wieder an, und wurde unsere Stadt dann und wann auch hart mitgenommen; dennoch muß man dieses bekennen, daß man viel reichere und wohlhäbiger Leute gehabt nach dem Krieg als zuvor, dann da war doch Sicherheit und starke Nahrung, wie du mein lieber Sohn, aus folgenden Umständen leichtlich erkennen wirst.

2. Es ist heut der 29. Juni 1727, da ich im Wildbad bin, und dieses meine Zeit zu vertreiben schreibe, zu dem End ich einige Schriften mit mir genommen. Mir ist aber ganz weh.

3. Prinz Louis zu Baden hat sich mit der kayserslichen Armee den 21. April 1702 umb Gandel ^a campirt, ohne einige Feindseligkeiten zu üben, dann es war noch kein Krieg declarirt ². Bey uns ist gelegen in der Stadt das königl. Reuterei Regiment de Camille, den 18. April kam dahin zu commandiren M. de Chevaudent, welcher ohne Zweifel auf Ordre den 21. Apr. gegen Abend mit allem aus und gegen Wörth ^b zu zog, es überfiel sie aber ein solch grausamb Ungewitter, daß sie im Wald ober Cleeburg ^c pernoctiren mußten. Der Magistrat schickte gleich M. Dums Burgermeister zu Marquis d'Huxelles nach Straßburg, wessen man sich zu verhalten? und brachte zu Antwort, daß man sich submittiren sollte, welches auch geschah.

4. Wir waren sehr in Furchten bis den 23. ejusd., da Baron von Frankenberg mit seinem Regiment vor das Unterthor Morgens früh umb 5 Uhren ankam und eingelassen zu werden begehrt. Der Ma-

¹ Le pere Laguille dit au mois d'Octobre 1698, c'estoit le premier pro et, et un autre se fit en 1700.

² Le traitté de la grande alliance a esté fait le 7 Sept. 1701. Les hauts alliéz ont declaré la guerre contre la France le 15 Mai 1702. La France le 3 Juillet 1702. L'Empire contre la France le 12. Oct. 1702.

^a In der baierischen Pfalz. ^b an der Sur, südwestlich von Weißenburg. ^c auf der Straße nach Wörth.

gistrat wollte darüber deliberiren, er aber ließ sagen, daß er Leut mit Arzten bey sich hette, welche die Thor bald eingehauen haben würden. Jederman suchte seine Sachen zu verstecken, wie ich auch that, aber darüber einen Schunken verlohr. Man wurde bald wieder sicher, als nach Eröffnung des Thors er mit dem Graf Leiningischen unter seinem Commando gestandenem gelben Dragoner Regiment in guter Ordre mit klingendem Spiel einzog und auf dem Fischmarkt sich postirte, bis die Boleten zur Einlogirung gemacht gewesen. Die gute Disciplin, mit welcher sie gelebet, hat eine allgemeine Lieb vor die Teutsche verursacht, welche nach der Hand, da sie die Inwohner übel tractirt, sich in einen Haß verwandelt.

5. Man schickte eine Deputation zu commandirendem General Prinz Louis und erhielt Salvaguardien, eine vor die Stadt und Dependencien, eine vor Schweygen^d und eine vor Weiler^e, d. d. Hauptquartier Langencandel d. 24. Apr. 1702, unterschrieben: Louis W. Baden, und beßer unten: Burkhard von der Klee.

6. Die kön. Courriers von Straßburg auf Landaw giengen mittlerweile alsfort sicher durch Weißenburg bis den 26. ejusd., da vormittags 200 commandirte Grenadiers und nachmittag wieder 200 Soldaten einrückten. Man fieng an Linien zu machen an der Lauter vom Waschwiesel bis Lauterburg, so auch besetzt worden.

7. Endlich zohc Prinz Louis den 16. Junni mit seiner Armee vor Landaw, so den 2. Juli erstmahls beschossen wurde. Indessen war Josephus I der röm. König auch im Lager vor Landaw ankommen, der den 6. Sept. nach Weißenburg kommen, alldasige schöne Schanzen und Linien zu besehen, welcher, weil Landaw den 8. ejusd. zu capituliren begehrt, unversaumbt dahien revertirte. Die Garnison zohc den 12. ej. aus durch Weißenburg.

8. Gen. Graf v. Auffäß commandirte zu Weißenburg und an denen Linien bis den 23. Juli, da er durch den Fürsten von Hohenzollern abgelöst worden, welchem vermittelst eines bey sich gehalten Landrichters einige ehrsüchtige unruhige Herren und Burger also anlagen, daß er d. 14. August zu höchstem Schaden der Stadt den Magistrat abgeändert. Da gab es wieder Teutsche und Franzosen wie hievor in 1678, bis das gemeine Wesen darüber zu Trümmeren geht. Besiehe wie es hergegangen in diesem und folgendem Theil, laß dir diese Revolutiones beständig vor Augen seyn, damit du dich niemahlen in dergleichen wickelst. Wirfst du etwas rechts, so wird man dich suchen,

^d Nördlich bei Weißenburg. ^e westlich dabei.

wirft du aber nichts nutz, so denke, daß du keiner Ehren werth seiest.

9. Den 17. Aug. legte Rath und Burgerschaft dem Kayser und Reich juramentum fidelitatis ab in die Händen des Fürsten von Hohenzollern subdelegati. Den 18. ejusd. seind die Deputirten des neuen Magistrats ins Lager vor Landaw, dem röm. König ihre Submission zu thun, abgereist; haben zu Verehrung mitgeführt zwey Halbfudervas Wein und ein Wagen Habern, davon die Vas und Säck mit der Stadt Wappen bemalt gewesen; haben aber dießmahl, weil der König mit seiner Gemahlin zu Heidelberg gewesen, keine Audienz haben können, sondern seind wieder allhero revertirt. Nach einigen Tagen seind sie wieder hienab gereist und gnädigst empfangen worden.

10. Den 7. Sept. löste Marggraf von Bareyth den Fürsten von Hohenzollern ab und ließ gleich Schanzen und Linien an und auf dem Werenberg machen, dadurch viele Weingart verderbet worden, und doch ein nichts nutzige Wesen war.

Den 18. Sept. ist der röm. König mit seiner Gemahlin wieder allhier gewesen, haben im Teutschhaus logirt, den 19. die Armee unter Salve der Stück und kleinen Gewehrs besichtigt, allwo das Te deum laudamus gesungen und den Abend in gedachtem Teutschhaus große Festivität gehalten worden. Den 21ten sind sie mit Prinz Louis und vielen anderen Fürsten und Generalen wieder abgereist.

Den 23ten ist die Armee von Weißenburg aufgebrochen und hat ihr Hauptquartier zu Hatten genommen, da wir zu Commandanten bekommen Obristlient. Baron de Tollete.

11. Inzwischen arbeitete ein Rath umb Wiederherstellung der Stadt Immedietät und Privilegien, also aus beigelegtem Brief v. 1. October 1702 an den Magistrat nach Landau zu sehen.

Den 18. Oct. kam die Armee unterm Herzog von Saxe=Meiningen wieder allhero, nachdem er zuvor die Schlösser zu Hatten, Röbern etc. besetzt hinterlassen. Er fordert durch Obrist Pflueg seinen Adjutanten den 18. Nov. 3000 Reichsthaler pro discretione an die Stadt als in capite commandirender General, moderirt solche den 15. Dec. ad 3000 fl. und den 18. ditto auf 1500 fl. Man trainirte die Sach, bis er verreist mit der Vorstellung der Armut; die Stadt kam doch nit leer davon, so wenig als von damahligem ihrem Commandanten Obristen v. Iselbach, welcher dennoch bald abgelöst wurde durch Obr. Lient. de Tollette, der bald vor Gen. Friesen, Commandant zu Landau und an der Lanter, die 1000 Reichsthaler repetirte und die Stadt mit Einreißung der vorm Banthwegener Thor stehen-

der Ziegelscheuren auch anderen Uebeln bedrohete, theils auch effectuirt. Die einzige Compagnie Husaren von Villiers aus dem Colonißischen Regiment, so er der Stadt zu und der Campagne de 1704 auf Abschlag der 1000 Rththlr. zu verpflegen einlegte, hat allein baaren Gelds aus dem Rentamt gekostet 6375 fl. 11 kr. 4 D. Hette man nicht besser gethan, man hette ihm die 1000 Thlr. jährlich geben? Was hette es das Publicum genützt, dan so hat er doch geropft und andere unter ihm, weil man von ihme abandonnirt jederman fürchten müssen. Er hat nit weniger das seinige mit anderen bösen Werkzeugen fleißig contribuir, daß der armen Burgerschaft zu und der Campagne de 1705 das Baden-Schönbergische Regiment zu unterhalten eingelegt worden, welches dieselbe in ihren Häusern verpflegt und noch darzu aus dem Rentamt in baar ausgelegtem Geld 8108 fl. 4 kr. 10 h. gekostet. Was theuer und schwerer seind beregte 1000 Rththlr. gestiegen und was Traugsal noch darzu der arme Burger ausgestanden!

12. So vest, als sich einige Unruhige nun eingebildet hatten, daß die Kayserlichen dieser Orten nicht mehr vertrieben werden könnten, so sehr betrogen sie sich, dann wie der Churfürst von Bayern mit Ueberrumpelung Um den 8. Sept. seine Feindseligkeiten wider den Kayser und dessen Allirten anfang und große Progressen im Reich und Tyrol machte, auch noch darzu Villars den Prinz Louis den 14ten Oct. bei Friedlingen ^f schlug, auch den 19. Martii Kehl nach einer 14tägigen Belagerung einnahm, mithin den 10ten Mai darauf mit 49 Bataillons, 59 Escadrons und 40 Stücken zu Churbayern stoßte, bekamen die Sachen ein anderes Ansehen und wurde denen, sich allzu weit heraus gelassenen Teutschen zu Weißenburg wimpel und weh. Was mein Sohn, betrachte dieß alles sehr wohl und melir dich in keine Faction, sie mag auch einen Schein haben, so schön als sie wolle. Ich bin in 1705 mit dem Franz Barthel von Hagenaw im Spatzjahr und zwar d. 25. Oct. über die Hard von Hagenaw auf Weyersheim ^g zu Prinz Louis ins Hauptquartier geritten; als ich nun im Gespräch ihm sagte, ich meinete, er ließe sich zu viel heraus, verlachte er mich, sagend, es seye ganz und gar unmöglich, daß mehr Franzosen in dieß Land kommen könnten. Kaum 6 Monat hernach, als im Mayo 1706 der Perry ^h Hagenaw eingenommen und ich eben in selbiger Zeit dahien kommen bin, sahe ich ihn an der Hauptwacht gefan-

^f Eine jetzt zerstörte Burg am Bahnhof bei Leopoldshöhe zwischen Hüningen und Weil. ^g Weyersheim an der Zorn im Kant. Brumat. ^h Perri.

gen, von dar er weiter in Burgund geführt worden. Dieses seind Früchten eines unzeitigen Cyfers, deren du dich entäußeren sollest, man mag dir es auch so leicht vorstellen, als man wolle.

Jetzt hör ich ins Bad läuten, da will ich hin, vor jetzt zum drittenmahl. Ins künftig, geliebts Gott, ein mehreres, also schließt Hr. Pfarrer Griefe seine Predigten.

13. Den 4. Juni 1703 haben die Kayserlichen die Stadt wieder abandonnirt und ohne Besatzung stehen lassen, darauf dann der Magistrat viel Deliberirens gehabt, bis er den 9ten Hrn. Stadtvogt Mannenbach, Heinz teutscher Beamter und Stadtschreiber Ulrich nebst dem Gerichtschöffen Jäger zu der Armee und Marschall de Tallard nach Hagenaw verschiekt, umb Protection und Salvaguardien zu bitten. Da gieng es selbige Nacht mit practiciren und verklagen sowohl wider das Publicum als die privatos, daß es beederseits gar übel abloff; dann als sie den folgenden 10ten zum Marschall giengen, da wußte Mannenbach wohl, wie es stünde, und zog den Jäger beim Rock, daß er außen bliebe, wie er selbst vielmahl erzehlet, die andere 2 lieferte er wie auf die Schlachtbank, dann de Tallard, nach dem er sie über die maßen ausgehudelet, ließ sie gleich in die Gefangenschaft unter einer Convoy zur gedeckten bruck nach Straßburg führen; allda sie gefessen bis gegen End Novembris und große Unkosten, so sich ihrer den 9. Jan. 1705 eingegebenen Designation noch ad 1075 fl. 11 fr. 12 h. beloffen, ohne ihr Versaumnuß und Verdruß gehabt. und ob schon, ehe sie verweist, die Stadt sich obligirt, auch der Magistrat, Leib und Gut vor sie auszusetzen, so hat man ihnen doch so viel als nichts bonificirt. doch ist ihnen dieses Unglück zu gutem gedigen, dann sie sitzen der erstere zu Bergzabern und der andere zu Bitsch in größeren Ehren, Vermögen und Vergnügen, als wann sie noch zu Weißenburg wären.

14. Die Armee unterm duc de Bourgogne und Tallard, wie man aus der Folge gesehen, hatte eine verdeckte Absicht. Sie gieng den 13. Juni hier vorbey nach Schleythalⁱ mit Hinterlassung einer Besatzung in der Stadt, welche gleich an Verschleißung der teutschen Linien, auch Einreißung der Thüren Rendre (?) und Zwingermauern anfiengen. Zu Schleythal lagen in des teutschherrischen Hofmanns Peter Herbins haus les officiers de la bouche de M. le duc de Bourgogne, durch welcher Nachlässigkeit d. 22. Juni gedachtes Haus mit Schweren und Stallung abgebrannt.

ⁱ Auch Langen-Schleithal genannt, zwischen Weißenburg und Lauterburg.

15. Den 16. ejusd. war allda le duc de Bourgogne mit großem Comitatz, dem der ganze Magistrat entgegen gieng, regirender Bürgermeister Kipsch aber auf einer Blatt unter dem jetzt demolirten Bantwegenthor der Stadt Schlüssel präsentiren wollte, ließe er, alldieweil ich aus Mangel eines besseren Subjecti die Rede that, solche von der Blatt in den Roth fallen, worüber diese Herren sehr gelachtet, übrige des Raths aber nebst mir, der ich dermahlen zu Vernehmung des gefangenen Stadtschreibers Function angenommen war, haben uns dessen sehr geschämet.

16. Den 6. Juli seind sie mit der Armee zur Belagerung Breysach abmarschirt, also die Stadt und Gegend wieder abandonnirt, worauf den 7. dito die Kayserlichen wieder angerucktet, und ich auch wieder von Landaw allhero kommen, dahien ich mich den 29. Juni salvirt gehabt aus Furcht eines Briefs, so ich unachtsamer Weiß von einem Schweyzer, so zu Weyler gewohnt und sonst bottenweiß gegangen, zu lesen mich bereden lassen; der war von Obr. Lieut. Tollette an allhiefigen Dechant Bescheux, doch nichts verhängliches; weil der Schweyzer aber durch Hru. v. Hatsel als ein Spion arretirt und an der Hauptwacht visitirt worden, mithien der Brief ihme hinten vom Rücken herunter gefallen und ich ein solches eben dort herum stehend gesehen, dachte ich, er würde mich als Leser des Briefs angeben und mir ein solches Händel machen, derentwegen die Flucht vor das beste gehalten, aber doch aus Erfahrung gesehen, daß es besser gewesen, wenn ich hier geblieben wäre. Vor dergleichen Brieflesen kan man sich hüten.

17. Als die Stadt Landaw sich präcaviren wollen, daß sie nicht jemand anders cedirt werden, sondern ihre Reichs-Immedietät conserviren möchte, hat sie sich an die Reichsversammlung zu Regensburg gehalten und auch an den oberrheinischen Creys und daselbst folgendes Conclufum erhalten.

Und hat ein Theil des Magistrats von Weißenburg unter der Hand ein gleiches gesucht, welches mir der Bellacroy, als ich im Spatzjahr zum Tallard nach Sulz verschickt worden und ich ihne wegen alter Bekantschaft umb Intercession bate, mit diesen Worten: »on vous apprendra à vous autres, à aller a Ratisbonne«, schurrißch aufs Brod schmierte.

18. Nach Abzug der königl. Armee hatte nun wieder ein Theil zu Weißenburg victoria, alldieweil andere trauerten, jene aus Hoffnung und diese aus Furcht, die Armee werde vor Breysach gar lange Zeit und bis in den Winter zu thun haben. Allein dieser importante Ort

ergabe sich den 7. Sept. nach zwölfstägiger Trencheen-Eröffnung; viele hielten es vor unmöglich, sie haben aber bald die Wahrheit empfunden, dann nach dem duc de Bourgogne hierauf wieder nach Hof gieng, zoh der Tallard mit der Armee herunter, und da er den 30. Sept. zu Sulz ankam, war es jederman Angst, und wolte niemand hienauf, damit es ihnen nicht ergienge wie denen Heinz und Ulrich. Heinrich Jäger wurde dazu ernennet und ich, weil ich aber der Stadt anders nicht als ein Burger obligat ware, auch keine Besoldung hatte, weigerte ich mich dessen so lang, bis mich mein lieber Vater sel. als damahliger Burgermeister dazu persuadirte. Nun ware diese Reys um so viel gefährlicher, weil der Obrist Loos, welches ein crudeler Mann war, mit 3 Regimentern Husaren zu Steinfeld^j stunde und seine Husaren den ganzen Tag zu Weissenburg aus- und einritten. Dieser Loos forderte den Tag zuvor 100 Rthlr. an die Stadt, sonst er auf die Breitwies anrucken, da man den Schaden an Weingarten und anderen Gütern fürchtete und mich mit einem dreißmigen Väßel Wein zu ihm schickte. Er sahe mich nit an und behielt doch den Wein, zu welchem man ihm noch selben oder folgenden Tag die 100 Rthlr. auch schicken mußte. So gehts her im Krieg, mein lieber Camerade.

19. Enfin die Herren gaben uns Geörg Dietrich, genant à l'ange, zum Wegweiser und 3 Pferd. Da ritten wir in Gottes Namen fort, als wir in das Bruch kamen, folgte uns jemaunds nach und redete mit dem Jäger allein; ich wollte auch wissen, was es wäre, er aber antwortete mir, gleich vor dem Oberthor wollte er es mir sagen, so er auch thate, dann alsbald das Thor wieder verschlossen war, vermeldete er, daß die Madame Hatret ihn hette warnen lassen, der Loos hette sich alles verheißen, daß wann seine Husaren ertappen würden einen oder anderen Deputirten zum Tallard, er jedem auf dem Weist 100 Prügel geben lassen wollte. Ich sprach mit David: die Angst meines Herzen ist groß, Herr, hilf mir aus meinen Nöthen. Wir ritten zu Weiler durch die Lanter, weil alle Brücken abgeworfen waren, durch Hecken und Büsche, und wurde bald Nacht und sehr finster. Bey Bremelbach^k fielen der Bott und ich mit unsern Gänlen in einen Graben, als wir uns wieder zusammen geklaubet, bei Berlenbach^l vorbeu auf die Sulzer^m Straß durch die ganze Armee bis in

^j Groß- und Klein-Steinfeld in der baier. Pfalz, östlich von Weissenburg.

^k Kleines Dorf südlich bei Cleeburg. ^l Birlenbach südwestlich vom vorigen.

^m Sulz unter Wald, hier kamen sie erst wieder auf die Hauptstraße.

Tallards sein Quartier und vor seine Cammerthür, ohne daß uns ein Mensch anrufte. Sein Secretarius, ein freundlicher Mann, examirte uns, und weil wir nichts wichtiges zu rapportiren hatten, sagte er, wir würden wohl kein Quartier finden, sollten uns in die Kirche logiren und morgen früh wieder kommen. Wir nahmen Abschied und wollten das Gotteshaus nicht prophaniren, sondern giengen zu einem Marquetender, der uns etwas zu essen und brav Brantwein gab, dann es war kalt. Die Pferd mußten fasten und wir bekamen zu unserem Lager eine Well Hanfstengel, welches so stark roche, wie wir darauf erwarmet, daß es fast unleidlich ware, allein man mußte sich gedulden.

20. Den andern Morgen früh giengen wir zum Tallard, welcher noch im Bett lage, wir wurden gleich introducirt, er hebte den Kopf mit einer Hand und fragte uns, was wir wüßten, so wir ihm sagten. Hernach sagte er zu uns: »allez vous en chez vous faire moudre pour les troupes du roy, et avoir des materiaux prests pour faire des ponts.« und als ich requerirte: »Mr. nous n'osons retourner chez nous sans l'armée, parce que Loos s'y trouve encore avec trois regiments houzars, qui nous feroit pendre, quand il seuvra seulement que nous avons esté auprès de vous.« Er antwortete aber: »allez vous en executer ce que je vous ordonne, ou je vous feray pendre icy.« Es war eine Thorheit von mir, daß ich ihm etwas geredt habe und zu dieser Antwort Gelegenheit gegeben, aber ich war noch 24 Jahr jünger als jetzt.

21. Unterdessen meinten wir Narren, wir müßten fort, thaten es auch, und kamen selben Tag, so ein Sontag war, glücklich wieder allhero, doch mit großer Angst, dann wo ich ein Bauern ersah, vermeinte ich, es hielten Husaren dahinter. Hieher Steinseltz " begegnete uns der Mannenbach, der auch hienauf ritte. Kaum hatte ich ein wenig geruhet, kam der Jäger und sagte, es wären Husaren in der Stadt, uns abzuholen. Da fürchte ich mich entsetzlicher als nie vor denen 100 Prügeln; tausendmahl wünschte ich erhangen zu seyn. Wir rathschlagten, wo wir uns hin verstecken wollten, er gieng seinen Weg und ich legte mich langs uff den Boden in der 14en Stühl zu S. Johann °, bis man mir Nachricht brachte, daß die Husaren nur Brod geholt und wieder fort wären.

" Südlich von Weissenburg. ° Die protestantische Kirche zu Weissenburg. Die Stelle ist nicht deutlich, es scheint aber, daß er sich unter die Kirchenstühle verborgen hat.

22. Nun hatte ich zu Sulz gesehen, daß man den Heerdt in seinem Quartier niederrisse, umb der Erden gleich zu machen, welches schlechte Objectum mir die Gedanken beybrachte, als wollte Tallard noch lang da bleiben, er war aber bald mit seiner Armee bey Weißenburg, ließ das Volk ins Land laufen und wegnehmen, was sie funden, umb sie zu encouragiren. Er berennete Landaw d. 14. Oct., und kamen 50 à 60,000 Bauren aus Frankreich, um die Circumvallationslinien und anders zu machen.

23. Der Spital wurde in die Stadtschreiberey verlegt, da Boyer Kriegscommissarius war, welcher, als ich ihme das von denen Kayserlichen hinterlassene, nach ihrem Abzug vom Magistrat mir anvertraute Fouragemagazin gewiesen, mir dasselbe conserviren wollte, sagende, daß ich also bey denen königl. Truppen wie zuvor continuiren sollte. Als ihm aber zugegen gewestter, mein nachmahls gewordener amicus intimus, Toussaints Dandrimont, auf eine Seit sagte: »c'est un Lutherien«, änderte er sich gleich und committirte ihne Dandrimont darzu, der auch bis nach End des Kriegs dabey bliebe, so ich ihme von Grund meiner Seelen gewünschet, umb so mehr, als er mein Gutthäter und recht vertrauter Herzensfreund bis an sein End geblieben. Dieser Boyer ein bis ad absurdum getrewer Diener des Königs hat das Beneficium vom Magazin S. kön. Majestät zugeeignet und die Besoldung der Magazinsknecht auch andere Unkosten der Stadt aufgebürdet. Er hat die Burgermeistere zwingen wollen, selbst mit Hand anzulegen, umb die von der Armee allher gekommene Kranke und Blessirte in den Spital zu tragen.

24. Denen Allirten war viel an der Conservation Landaw gelegen, derentwegen sie aus Flandern einen Secours unterm Erbprinz von Hessencassel herauf schickten. Kaum hatte er sich conjungirt mit Nassaw-Weilburg, arrivirte auch Precontal mit einem starken Corpo bey Tallard, der seinem Feind entgegen ruckte und denselben an der Speierbach d. 15. Nov. aufs Haupt schluge; es war ein grausames Mezlen. Des Frießen, Commandanten in Landaw sein Sohn wurde hiebey unter vielen anderen gefangen und seinem Batter diese Zeitung zu hinterbringen ihme heimbeschießt, welcher darauf capitulirte und d. 19. dem Tallard die Bestung einraumbte. Eine Menge Officiers und gemeine Gefangene wurden hier durch geführt, theils der vornehmsten Officiers in schlechten Kitteln und Camisolen, andere, sonderlich die Soldaten, in alten Hemdbern baarfuß und elend. Die blessirten besorgte man im Spital, obgedachter Boyer legte die Officiers den Burgeren in die Cost und beehrte mich auch selbst mit 5, die

aber vorlieb nahmen mit Strohbett, Supp, Fleisch und Gemüs nebst Brod und Wein, so gut mans hatte, waren dessen wohl content und dankten jederman fleißig.

25. Auf Recommendation der Stadt guter Freunde legte er d. 24. Nov. 1703 in dieselbe das Regiment de la Reine Dragoner, welches man beköstigen mußte, und das Regiment de Tavannes zu Fuß. Es hatte mancher Burger 6, 7 bis 8 Dragoner am Tisch und Losament, welche zum Theil gar übel hauseten. Man stunde in Deliberation, ob man alles abandonniren und davon gehen wollte; die majora aber gaben, daß man bey einander halten und einer für den andern Fuß setzen sollte. Ich wurde mit Burgermeister Ripschen zu M. de la Houffaye ^p Intendanten nach Straßburg geschickt, ihm eine Supplic zu übergeben, umb Vinderung zu bitten. Er las die Requeste und sagte, die Stadt habe noch ärgers verdient. Ich replicirte, es könnte auf diese Weiß kein Burger Stand halten, sondern sie würden alle davon laufen müssen. Er: »ce sont des beaux bougres de chiens, vos bourgeois de Wissembourg, ilz n'ont qu'à s'en aller, le roy ne perdra pas grande chose, vous ne donneréz que le logement aux officiers non plus qu'un regiment de Tavanne.« Das war ein schlechter Trost, mit dem wir fortritten, ohne schlafen zu können in Hagenaw, da wir pernoctirten, sondern wir weinten die ganze Nacht durch über das unglückliche Verhängniß unsers Vaterlands.

26. Einigen, die Reiter hatten und nicht das Vermögen darzu, gab man Hülff in Geld, so man auf die andere repartirte, und hat mancher 2 und 3 Capitaines mit Knechten im Quartier gehabt und noch darzu täglich 1 fl., 1¹/₄ fl., 1¹/₂ fl. bis 1³/₄ fl. contribuiren müssen. Doch war auch etwas zu verdienen, nichts desto weniger haben verschiedene brave junge Burger das Leben darüber aufgeben. Mein beständiger horribili cribrifax, der Mannenbach, welcher sich damahls in großes Ansehen gesetzt hatte, und mehr gesürchtet als geliebet wurde, ob ich schon als Cautzleyverwalter und Director der Etappen im Monat December l. J. der Einquartirung frey seyn sollen, hat mir doch authoritative und zwar in meiner selbstigen Gegenwart 2 Capitaines de Tavannes einlogiren lassen, die er mir selbst ins Haus geführt und ihnen gesagt: »tenéz voilà vostre hoste, faites vous fournir ce qu'il vous faut.« Die Officier sahen die Passion des Greisen und meine Furcht, nahmen mich in Armb und thaten mir nicht die geringste Molesté. Der Zeit sahe man wieder allerhand

Gattung Lent in der Stadt, die zuvor traurig waren, frölich, et vice versa.

27. Wie nun der Magistrat wieder reformirt worden, besiehe hernach, und wie den 18. Febr. 1704 der Schwörtag celebrirt worden. Als selbigen Morgen früh die Weilerer zu dem End in die Stadt gingen, hat Nicolaus Jülcher von allda einen großen Vogel sehen fliegen, der sich auf den Hübel der Steingrub gegen dem Wäschwiesel nieder gelassen, den er in der Rückkehr noch allda gesehen und zu Haus seine Flinte geholt, mithien solchen erlegt, da es sich befunden, daß es ein rechter großer Adler gewesen und kein Steinadler, der hat 9 Schuh mit denen Fittichen in der Breite gehabt. Er hat ihn aufs Rathhans gebracht, von dar er an Hrn. Intendanten nach Straßburg verschickt worden. Ich hab ihm eine Feder ausgerupft, so ich noch habe. Bald darnach auf Osterzeit hat auch einer von Busenberg allda selbst einen kleinen Steinadler geschossen, den er gedachtem Jülcher verkauft und welcher ihn lahm lang in seinem Haus gehabt.

28. Churbayern und Marcin⁴ victorisirten indeßen weiter im Reich, welches Engell- und Holland bewogen, starke Armeen dem Kayser und Reich zu Hülf zu schicken. Da mußte auch der Stadt Garnison, als das Regiment de la Reine Dragoner und das de Lavanne zu Fuß den 9. Mai 1704 zu des Tallards Armee stoßen, der, nachdem Prinz Louis und Marlborough Churbayern am Schellenberg d. 2. Juli geschlagen, sich d. 30. dito mit diesem sampt 30,000 Mann conjungirte. Den 3. July marchirte M. de Villeroi mit seiner Armee eine Diversion zu machen durch Weißenburg das Land hinab, konnte aber nichts ausrichten. Indessen geschah den 13. Aug. die Hochstätter Schlacht, wodurch Churbayern wieder alles mit seinem eigenen Land verlohren. Und weilten Prinz Eugenius und Marlborough mit ihren Armeen d. 27. dito aus dem Reich ausbrachen gegen dem Elsaß, retirirte sich Villeroi d. 10. Sept. hier durch wieder gegen Hagenaw. In ihrem Hinab- und Rückmarsch sahe man keinen einzigen unter ihnen frölich, sondern alle traurig. Als die Troupen durch und neben der Stadt passirten, gieng alles in guter Ordnung her, und wie der Magistrat den M. de Villeroi umb Salvaguardien bate, sagte er: »vous n'en avez pas besoin. je seray vostre sauvegarde moy mesme«, blieb auch auf dem Fischmarkt halten, bis alles fort war. Zum Abschied sagte er: »ne laissez entrer personne de nos gens sans un ordre par escrit de moy, et tenéz vos

⁴ Marcin.

portes fermées.« Seine Leut hatten indessen collazt im Sternen und 3 Louisd'or verthan, so die Stadt bezahlte, als er aber zu Sulz war und es erfuhr, schickte er durch einen Expressen solche wieder allhero. O der gnädige Herr! Gott segne ihn zeitlich und ewig!

29. Den Nachmittag seiner Abreiß kamen die Kayserlichen in die Stadt, zohen sich aber gegen der Nacht wieder zurück. Noch dato wurden Mannenbach, Burgermeister Wigelius und ich nach der kays. Armee auf Barbelroth^r verschickt zu Prinz Louis und Prinz Eugenio; als wir auf die Altstatter^s Höhe kamen, fanden wir den Frankenberg mit einer Parthey und etlich Gefangenen. Wir sahen des Billerons sein Arriere garde jenseits der Lanter allgemacht die Bieberwies hinaus gegen Gutlenten^t marchiren. Wir marschirten vom Frankenberg beßer fort und recontrirten bey Nieder Otterbach^u den Mercy mit 1000 Pferden, der eine Wacht gegen uns sandte, wer wir wären? Man führte uns zu ihm und als er vernahmb, was wir gesehen, mußten wir wieder zurück mit ihm alles in vollem Galop bis zum Frankenberg. Da schickte er die Gefangene auf Barbelroth und einen Officier mit uns.

Unterwegs trafen wir viele todten Körper und allerhand Bagage im Hinunterreisen auf der Straßen an; an der Seelwies lag ein Wagen mit Pulver, davon ein Rad zerbrochen war, und ein schöner ansehnlicher ausgezogener Mann dabey, der Lumpen auf seinem Gemäch brennend liegen hatte. Es gab Stangen, Säck und allerhand, aber wir stiegen nicht ab, dann wir hatten soust genug umb uns zu lugen. Im Zurückfeyhren fanden wir nichts mehr als die ausgezogenen todten Körper; welche aber Teutsche oder Franzosen gewesen, mochten wir nicht erkundigen, dann sie weder auf einte noch die andere solcher Sprachen Antwort gaben.

30. Wir giengen gleich bey unserer Ankunfft zum Prinz Louis, bey dem Prinz Eugenius war mit vielen Generalen, da von jee ein Troupe einen von uns entourirte und uns examinirte. Prinz Louis sagte hierauf: »ha, Mercy fera quelque chose cette nuit.« Von dar als Prinz Eugenius in sein Quartier ganz am End des Dorfs begabe, thaten wir auch unsere Aufwartung bey ihm, der uns gnädig empfieng, bis an die Stege zurück begleitet und weil es Nacht war, sagte: »Messieurs, vous aurez de la peine à vous loger icy, cherchez la meilleure place que vous trouverez chez moy.« Wir haben es

^r Westlich von Bergzabern. ^s Altentstadt bei Weissenburg. ^t ist jetzt ein Hof, südlich bei Altentstadt. ^u nördlich von Weissenburg.

auch also gemacht, und nachdeme wir bey einem Marquedenter in der Zelt zu Nacht gessen gehabt, eine Sträuw unter die Quetschenbäum seines Hofes gemacht, mithien uns drauf gelegt. Stadt und Land ware voller Frucht und Fourage.

31. Wir haben wenig geschlafen und als wir gegen 11 Uhren unserer Stadt zu ein stark Schießen gehört, haben wir besorgt, es wäre da. Kleinholz ware mit einem Detachement wirklich umb selbe Zeit vor der Stadt und wollte eingelassen werden, wie man muthmaßte, die Magazine zu verbrennen. Da er aber keine schriftliche Ordre hatte, bliebe man bey dem Befehl des Villeroy, und indem man also parlamentirte, erhobe sich auch das Geschieß in der Altstadt, welches ihn retiriren machte. Der Mercy hatte damahls ein stark Detachement zu Pferd durch Altstadt commandirt, umb in die kön. Arrieregarde einzufallen, wie sie aber ins Dorf kamen, funden sie die Weg bordirt mit französischen Grenadieren, die also auf sie Feuer gaben, aber zu hoch hielten und viele Fenster einschossen. Als wir den andern Morgen wieder zum Mercy an eben den gestrigen Ort kamen, sagte er: »j'ay cru attraper ces bougres là, mais ilz ont esté plus fins que moy, j'ay perdu un lieutenant avec 9 hommes et autant de chevaux.«

32. Den 11. Sept. giengen Mannenbach und Wigelius auch in das engelländische Hauptquartier nach Candel, allwo sie bey dem Marlborough gleichfalls gnädige Audienz hatten.

Eodem kam zur Garnison in die Stadt das Regiment von Bentheim zu Fuß, welches den andern Tag wieder auszog zur Belagerung nacher Landaw, so Prinz Louis indessen veranstaltet hatte, und noch diesen Tag den 12. Sept. machten Prinz Eugenius und Marlborough ihr Hauptquartier in die Stadt, in welcher damahls in Quartier Prinz Eugenius in Burgermeister Jary Haus, Mylord Marlborough im Deutschhaus, Herzog v. Wirtemberg im Nebstöckel, Fürst von Hohenzollern bey Mad. Menwag; Erbprinz v. Hessendarmstadt in Hrn. v. Hatrets Haus; Fürst von Anhalt Dessau im Sternen; Herzog v. Wirtemberg=Newstatt bey Hr. v. Bixthumb; Gen. Lient. v. Scholzen über die Dänen bey mir; Compesch holländ. Gen. bey H. J. Niehl; Erbprinz v. Bareuth bey Hrn. Bender; Gen. Graf v. Cronsfeld in der Kronen; Gen. v. Bielaw im alten Salzmarkt; Gen. de la Tour bey Phil. Foltz; Gen. v. Bibra bey J. M. Minsculus; Mylord Churchill im Holzkapfel; Mylord Cutz im Futer; Gen. Lemmele im Hohenecker; Gen. Lient. Drey bey denen Augustinern; Mylord Dedem

im Hirß; Wyl. Englyrbhy, Gen. Vient. . . . v. Erbprinz v. Hessen-Cassel . . . , Gen. Ranzau . . . , Erbprinz v. Hessen-Homburg . . . Gen. Vicat. Nazemer . . . und sonsten überall alles gesteckt voll Lent.

33. Bey Theilen ist es gut hergangen, so daß sie nichts verlohren als Fourage, bey andern aber schlimm, sonderlich die Engelländer gehabt, als welche nicht nur Fourage, sondern auch Frucht und Wein weggenommen, also daß viele Bürger über nicht das geringste dergleichen mehr Meister gewesen. Die meinige haben gleich Schildwacht an das Brennholz gestellt und das mir verboten, Wein unter Zahlungsversprechen über $\frac{1}{2}$ Fuder abgessoffen, und als ich dem General geklagt, daß sein Hofmeister mich mit zahlen wollte, hat er mich noch darzu einen etc. titulirt, welches ich wohl hette ertragen können, wann nur das Geld mit ausgeblieben wäre.

34. Die Armee stunde von der Stadt an bis unter Nieder-Otterbach in einer recht schönen Ordnung und konnte man kaum 10 Schritt gehen, waren Spielleut und Dänz; Geld genug war unter ihnen, die gemeinen Soldaten zogen die bayerischen Ducaten und Duplonen handvoll weiß aus denen Säcken. Wer nur ein wenig etwas handelte, der kame zu Mitteln, andere wurden gar reich, hingegen viele auch arm, als denen ihr weniger Borrath an Frucht und Fueter weggenommen und darzu aus allen Weingarten bis ein kleiner Canton oben in der Hohlib die Stiefeln und Balken geholt auch die Obstbäume abgehawen worden. Es sind etliche der Bauren so klug gewesen, haben ihre ausgetroschene Früchten in die Wälder, unter (l. und) ihre Balken und Stiefeln in die Wingartzfürch begraben, theil haben es auf solche Weiß! erhalten, andere aber und zwar meistens die Früchte verlohren.

35. Es ist kein Metzger von klein Vieh in der Stadt gewesen, der nit täglich 20 bis 30 Stück vertrieben hat, ohne daß er im Zollhaus mehr als etwann 4 a 6 angegeben. Das haben deren einige mir selber gesagt. Metzger, Wirth und Bierbraner haben nit genug anschaffen können, aber wie sie das Publicum verführt, das ist ihnen besser als mir bekannt. Dazumahl war ein Sterben unter denen Pferden, die mußte man begraben, und holten die Engelländer mit gewehrter Hand Herren und Burgere aus der Stadt, wen sie antrafen, es half nichts davor; wer nicht wollte Hand anlegen, der bezahlte deswegen die auf dem Ort oder dabey, wo die Pferde lagen, sich befindende Soldaten oder andere Lent.

v Von hier an fehlt die Angabe der Wohnungen.

36. Indessen continuirte die den 12. Sept. durch Prinz Louis angefangene Belagerung von Landaw, bey welcher den 22. dito Josephus der römische König wieder angelangt. Den 2. Oct. kam er dahiesige mächtig schöne Armee zu beschen allhier an, wurde von 78 Stücken in 2 Colonnen salutirt, ritte auf einem kleinen schwarzen Pferd zu Mittag in die Stadt unter Lätung der Glocken, speiste im Deutschhaus bey M. Marlborough und fahrte hernach in einer offenen Chaise wieder ins Hauptquartier vor Landaw. Er hatte ein roth scharlachen Kleid an, und eine weiße Feder auf dem Hut.

37. Den 31. Oct. ist Gen. Scholzen abgereist, Homburg zu belägern und hat dato Gen. Cronsfeld mein Haus vollends ausfouragirt, auf den Abend Brigadier Ranzau eine Wacht darein gelegt, und d. 24. der Lüneburgische Envoyé Fabritius sich darein logirt. Den 22. Oct. ist der Prinz von Hessen-Homburg mit den Hessen auch auf Homburg zu marschirt.

Den 12. Nov. seind Prinz Eugenius und M. Marlborough wieder von hier abgereist, überließen das Commando dem Gen. Cronsfeld, der auch sich zur Abreiß rüstete d. 21ten, auf welchen Tag hier gewesen der Graf Bratislaus, vormahlig kays. Ambassadeur in England.

38. Den 24. Novemb. capitulirte Landaw, da den Tag zuvor M. de Laubanie die Chamade schlagen lassen. Den 26. ist die Garnison ausgezogen, und dato seind von der Stadt wegen zu Abwendung der Winterquartier ins Lager deputirt worden Caspar Treutl. d. ält., Gautier, mein Vatter und ich. Wir seind d. 25. im Hauptquartier angelangt und eodem Jhro kön. M. nachfolgendes Memoriale zu eigenen Händen geliefert. Er hat es mit freundlichen Mienen genommen und ist damit fortgegangen. Ob er es gelesen oder es sich lesen lassen, ist mir nit wissend, es ist ihm eine solche Quantität Generalen und vornehmer Herren nachgekommen, daß wir weiters nicht ankommen können.

Den 26. Nov. haben wir ein beyläufig gleiches dem Prinz Louis eingehändiget. Weil er schwerlich zu abordiren gewesen, hat uns das Glück betroffen, daß just Hauptmann Wilhelm ein Weißenburger die Wacht bey ihme gehalten, der vigilirt, zu welcher Thür er hinausgehen würde. Als er zur Hinterthür herkam, überfiel ein magnificq bekleidter Herr, er machte wenig Wort mit ihme und sagte kurz: „wann ihr etwas machen wollt, so macht etwas rechts, oder laßt gar bleiben, mithien Adieu.“ Ich approachirte mit meinem brieff, er fragte, „was solls seyn?“ Ich antwortete kürzlich: S. hochf. Drchl.,

es ist von der armen Stadt Weißenburg eine unterthänige Congratulation wegen victorios geendigter Campagne, anbey eine Supplication wegen ihres groß erlittenen Verlusts und Schadens umb Eximirung bisheriger Quartiers=belegung." Er nahm den Brief und sagte: „Ja, ewer Stadt ist eine solche Bestung, die ich nit ohne Volk lassen kan, aber ich will euch Lent schicken, die euch Geld bringen werden.“ Setzt sich damit zu Pferd und ritte davon, hielte auch redlich sein fürstliche Parole und schickte ein Regiment Lüneburger dahien, die schön Geld allda ließen, und von denen Engelländern noch viele Wirth, Bäcker und dergleichen sagen, man sollte der Bitaney annoch beyfügen: ein engelländisch Hauptquartier und Lüneburger Winterquartier beschere uns etc.

39. Den 27. Morgens früh haben wir auch in Landaw dem all-dassigen Commandanten Graf v. Frießen aufgewartet, der uns dem Schein nach ziemlich wohl empfangen, weil er aber die 1000 Thlr., so d. 18. Dec. 1702 von Seiten des Herzogs v. Saren-Meynungen als kays. Commandanten in diesem Theil des untern Elßases gefordert und ihme abgeschlagen worden, auch prätendirte, und man ihm nichts accordiren wollte, chagrindirte er die Stadt auf alle Weiß und Weg, sie denen Veraxationen eines jeden Bernhänters überlassende. Er machte uns ein solches gar sauer, schickte uns eine Compagnie Husaren von 100 Köpfen und so viel Pferden, welche die Stadt alle unterhalten mußte, so bei damahlig theuren Fourage die Stadt ein sehr großes gecostet. Es schiene unerträglich, derentwegen Gantier und ich zu Prinz Louis nach Aschaffenburg deputirt worden.

40. Wir seind d. 6. Jan. 1705 abgereist, zu Impfflingen ^w Mittag 4 Stund, zu Nacht Edesheim ^x, 3 Stund. Den 7. zu Mittag Lambsheim ^y, 7 Stund, zu Nacht Wormbs, 3 Stund. Den 8. zu Mittag Gernsheim ^z, 4 Stund, zu Nacht Darmbstatt, 4 Stund, bey Nickel Storcken im Storcken, da wir sehr wohl und wohlfeil waren. Den 9. zu Mittag Spitalsheim ^a, 4 Stund, zu Nacht Aschaffenburg, 4 Stund. Zusammen 33 Stund Weegs. Da hast du die Route. Wer dieß ließt und sich verwundert, daß ich so viele unnöthige Circumstantien mache, der wisse, daß ich anjeko im Wildbad bin ohne anständige Compagnie und bey fast beständigem Regenwetter, da man gern daheim sizet und seine Zeit mit etwas dennoch vertreiben muß.

^w Oberhalb Landau. ^x unterhalb. ^y westlich bei Fraukenthal. ^z unterhalb Worms am Rhein. ^a Spitzalthem oder Altheim im Bezirk Dieburg.

Wir hatten kalt Wetter, böß Weeg, schlecht Quartier und über Zeit, ohne etwas auszurichten.

41. Sobald wir ankommen, informirten wir uns unter der Hand, wie die Sache anzugreifen. Den andern Morgen frühe warteten wir im Schloß auf, man sagte uns aber, daß wir keine Audienz haben könnten. Darauf giengen wir zu Gen. Frieße in sein Quartier und bekamen bald Eingang. Wir stellten ihm unserer Bürgerschaft Ar-
muth und Last vor mit Bitte, er uns erlauben möchte, Moderation bey Prinz Louis zu suchen und vor uns zu intercediren. „Ja, replicirte er, wir müssen Husaren an den Frontieren haben, wo sollen wir sie hinthun?“ Nach 4 Tagen, daß wir mit großem Kummer viel Müß angewendet, haben wir doch nit zum Prinz Louis kommen können; und als wir meinten, wir hetten ihn beim Ermel, da er in einer Jagd-
chaise mit dem Grafen von Hanaw zu Hanaw einfaß, präsentirte sich vor uns Hr. Refold, des Grafen von Hanaw zu Bußweiler^b sein Secretarius mit einem Brief von seinem Herrn, sagte ein solches mündlich mit Uebergebung des Briefs. Da dachten wir, es werde uns ein guter Weeg gebahuet werden, weil dieses Schreibers sein Bruder grad bey ihm saß, er nahm den Brief, gab ihn also verschlossen einem Cavalier und sagte: „ich bin nit Quartiermeister.“ Und über ein Weil geht (er)^c zum Gen. Friesen, da er so viel ausgerichtet als wir. Wir supplicirten zum 4ten, 5ten mahl, bis er uns endlich die bösesten Reden gabe. Er gienge mithien nacher Frankfurt und wir ihm nach, hielten an umb Erniedrung der damahligen Pieccelen zum Prätext, als er es erlaubt, thaten wir noch ein Supplic wegen der Husaren, er aber schmiss die Thür zu und hieß uns fortgehen. Dieß und dergleichen viel Torten hat er uns angethan und durch andere anthun lassen; anstatt wo man ihm jährlich 1000 Thlr. geben hette, man in seiner Protection gestanden und nicht einem jeden Kahlmäuser unterwürfig gewest wären, welche die Stadt mehr gekostet und doch zu nichts nutz gewest. Vale lector.

42. Bok! ich hab vergeßen zu sagen, daß d. 4. Dec. 1704 Gen. Wachtmeister Baron v. Burscheid^d Commandant zu Weissenburg gewesen. Dieser hat die Stadt nur allein aus dem Rentambt in so kurzer Zeit bey 1000 fl. gekostet.

Den 26. Jan. 1705 hat ein Rath von Benjamin Heckel das jezige Rathhaus erkaufst pro 1000 fl. und am 6. April 1717 bezahlt.

Den 9. May ist das Regiment von Barbo zu Fuesß, so in Weissen-

^b Buchsweiler im Untereisaß. ^c fehlt, nämlich Refold. ^d Burscheid.

burg gelegen, ausgezogen mit Burscheids und Frankenburgs Equipagen.

Den 24. Apr. 1705 ist Gen. Major Baron v. Frankenburg Commandant zu Weissenburg gewesen, der nichts extorquirt.

Den 18. May wurde als Commandant dahin verlegt Obrist Baron v. Boyneburg. Den 10. Juny ruckte daselbsten als Commandant ein Obrist Baron v. Wildenheim mit dem Prinz Wolfenbüttelischen Regiment zu Fuß. Den 15. Juny ist das Prinz Benesische Regiment zu Fuß aus der Garnison Weissenburg gezogen, umb in ihr Land zu kehren.

43. Den 30. Juny ist Gen. Thüngen mit seiner Armee von Lauterburg auf Weissenburg gekommen und hat sein Hauptquartier in der Stadt genommen. Den 2. July hat er sich wieder in sein Retrenchement nach Lanterburg gezogen und in der Stadt das Regiment zu Fuß des Erbprinzen von Wolfenbüttel und das Regiment von Lehoczky Husaren gelassen, auf die Breitwies aber postirt die Regimenter Zaty Husaren, Fechenbach Dragoner, Hessen-Darmstadt Dragoner und die Lünenburgischen Dragoner. Obrist v. Wildenheim commandirte in der Stadt unter Gen. Major v. Fechenbach.

44. Die Zeitungen von Anmarsch der königl. Armeen machte den Wildenheim d. 3ten seine Bagage wegführen, sogar mußte man ihm das Hew nachschleppen, worüber er sich so sehr versaumbte, daß es auch etlich verspäteten Lünenburgern das Leben kostete, dann d. 4ten gegen 10 Uhr Vormittags Villars und Marsin mit ihren Armeen auf der hohen Wies ankamen, da sie ein wenig still hielten. Den Paß an der Wornmühl hatten die Lünenburger besetzt und Major Renner war in der Altstadt. Einmahl kamen etwan 100 Grenadiere von der hohen Wies herunter, nahmen die bloße Säbel in die Mänler und sprangen damit in die Lauter; einige Lünenburger gaben noch Feuer und liefen mithien davon gegen der Altstadt und der Breitwies. Die Grenadierer accomodirten den Passage vor die Kenterei, und als ein Corpo hierüber war, giengen sie an das Unterthor, das man ihnen aufmachte; sie besetzten gleich dieses und die andere Thor, mithien avancirte einige kön. Kenterei gegen das Corpo auf der Breitwies und chargirten dergestalten zu verschiedenen mahlen mit einander, daß ich vermeinte, die ganze Wies würde mit toden Körpern und Pferden bedeckt seyn, aber das Corpo retirirte sich in Ordnung gegen der Wornwies hienaus, machte dann und wann volte face und gab Feuer, es war aber nirgends kein Haar verfehrt.

45. Die Marschallen sind mit ihren Armeen den 5. July nach

Lauterburg aufgebrochen, als sie aber dasigen Angriff mit thunlich erachtet, sind sie den 10ten zurück auf Weißenburg kommen und haben ihr Hauptquartier in der Stadt gemacht. M. de Choiseul marechal de camps logirte bey mir.

Den 22. July bin ich mit M. de Nicarville, kön. Kriegskommissarius nach Langen-Schleithal verschickt, allda sich Hr. v. Cuno Gen. Auditor der kais. Armee auch eingefunden, mit deme wir ein Cartel wegen beederseits Gefangenen aufgerichtet.

Den 27. Juli ist le conte de Bourg von der Armee abgangen, umb die Belagerung Homburg^e zu vollführen, so M. de Refager angefangen gehabt. Den 28ten ist murechal de Marcin abgangen. Eodem haben die kön. Troupen angefangen die Stadtmauren einzureißen von der Brudermühl bis in der Scharthenport Rechen. Den 29. haben sie das Schüttenthor, so noch nit lang eröffnet gewesen, dann zuvor war es vermaurt wie jetzt wieder, den 30. und 31. die übrige Stadthor eingerissen, außer das Unterthor. Das Eisen davon haben sie mit auf Hagenau geführt.

46. Den 1ten Augusti retirirte sich M. de Villars mit der Armee gegen Hagenau, die arriere garde blieb auf der Hew- und Herrenwieß bis 11 Uhren Mittags. Eodem kam Gen. Mercy mit etlich tausend kays. Pferden auf die Schweighofener^f Höhe und postirte eine Wacht auf die Breitwieß, so sich bald wieder retirirten. Da mußte die Stadt wieder Schutz bei General Thüngen zu Lauterburg suchen, der sich allzeit gnädig vor dieselbe erzeigt und nichts extorquirt wie andere. Und weil den Zeiten die Stadt, Ursach sie keine Thor und überall offen stunde, ohne Garnison war, kamen bald französische bald teutsche Partheyen dahin, sich zu refrachiren, bisweilen beederley auf einen Tag.

47. Den 22. Aug. ruckte Prinz Louis mit der kays. und Reichsarmee, auch churpfälzischen Troupen an, gieng die Stadt vorbey durch Riedselz^g. Den 29. nahm er die französischen Linien ein bey Pfaffenhofen^h und berennete Hagenau durch Thüngen, er aber schlug sein Lager zu Wierßheim zum hohen Thurn. Den 9. Sept. folgten auch dahien die kön. Preussische Troupen, welche den 26. wieder zu gedachter Altstatt represirten, umb in Flandern zu marschiren under Gen. Mazemerⁱ. Der Stadt Becker mußten das nöthige Brod anschaffen, so er ihnen mit schönen Louisd'or bezahlt.

^e Bei Zweibrücken. ^f östlich von Weißenburg. ^g südlich von Weißenburg.

^h an der Moder, westlich von Hagenau. ⁱ Mazmer.

Den 14. Oct. gieng Hagenaw an die Kayserlichen unter Gen. Thüngen über, M. le marquis de Pery aber war mit der kön. Garnison Nachts zuvor entwischt, außer einigen Malingres, die unter seiner Retraite als fort schossen, umb die Belagerer zu amüsiren.

48. Den 25. Oct. bin ich mit Phil. Jäger zum Prinz Louis nach Wyerßheim deputirt gewesen. Es war aber alles so veranstaltet, daß sich Lippel zu eben daroben gewesenen Rudolph und Heintzen geschlagen, welche des Kriegsglücks Unbeständigkeit sich schon nicht mehr erinnert, und vermeint, es liege ein solides Fundament. Sie practicirten hinterrucks meiner, wie der Ausgang dargelegt, nicht nur sich selbst sehr schädliche, sondern auch dem Publico höchst verderbliche Sachen, und damit sie sich beßer insinuiren möchten, versprachen sie, wie man sagt und auch wahrscheinlich ist, des Prinz Louis seinem Regiment Gardes zu Fuß von Schönberg freye Cost mit dem schädlichen Beyßatz, man hette können ein französisches Dragoner Regiment ohne Müß unterhalten, so würde man es auch einem kays. zu Fuß thun können. Sie seind 1706 nach ihren Meriten darumb belohnet worden, Lippel wurde gefangen weggeführt durch die archers de la marechaussée, aber er entruun ihnen bey Befort; Rudolph wurde au pont couvert nach Straßburg gesetzt, Heintz ward flüchtig. Ein mehreres hievon wirstu sehen in einem folgenden Theil, welches dir alles zur Warnung dienen soll.

49. Enfin Rudolph und Heintz haben sich zu Wyerßheim vor mir versteckt, Lippel aber und verschiedene Kriegscommissarii haben mich zu Generalcommissario von Borstern gebracht, allda wir uns brav divertirt; man hat in discursum eingebracht, man werde zu Weißenburg ja dem Schönbergischen Regiment die Suppen geben, ich aber habe regerirt, die arme Burgerschaft wäre ganz enervirt und könnte unmöglich etwas thun; worauf man auf etwas anders fiele, man entäußerte sich meiner nachmahls. Und indeme kame Ordre zu Aufbruch der Armee, da gieng alles über Hals und Kopf, jedermann wollte vornen an seyn. Ich hatte ein schlechtes Postpferd, auf welchem ich auf Hagenaw zu eilte, da mir Mannenbach Rendezvons in einem Nonnenkloster gabe, umb ihme helfen Possession zu nehmen von Walpurg^k vor den Bischof zu Speyer. Er aber erwartete meiner nicht, und weil es bey Aufbruch der Armee nicht gar sicher ist, eilte ich ihm nach auf Dörrenbach^l, da ich ihn antrafe, aber da war durchaus

^j Statt debattirt, disputirt. ^k zwischen Hagenau und Wörth am Wald.

^l Dürrenbach nahe bei Walburg.

nichts zu haben als Wasser. Wir nahmen Possession mit Lantung der Glocken, Auf- und Zumachung des Thurns und saßen wieder auf. Unterwegs kamen wir mitten unter den Troß und mit Mühe anheim, allwo den andern Tag mein Postgaul verreckte.

50. Das Baden-Schönbergische Regiment zu Fuß ruckte den 11. Dec. in die Stadt, welches man unterhalten mußte, derentwegen man es ins gemein wie noch dato den Hausmanns-Costen geheißten. Die abwesende oder auswärts commandirte mußte man in Geld bezahlen à 4 oder 6 fr. täglich, die Officiers vom obersten bis zum geringsten extorquirten ihrerseits auch große Summen, und mußte man sie machen lassen, was sie wollten; sagte einer oder der ander etwas, so replicirten sie, die Herren der Stadt haben sie ja begehrt, sonsten sie anderwärts beßer Quartier bekommen hetten. Hauptmann Fassmundt war mir zu Theil mit seiner Frauen, 2 Knechten und 1 Magd, die mir alle Trangsäl anthaten.

51. Den 2. Jan. 1706 hat Burgermeister Phil. Jäger den Burgermeister Rudolf Jäger in der Rathsstuben geschlagen. Vide prot.

Den 6. Febr. 1706 bin ich wegen diesem Regiment nach Hagenaw verschickt worden und d. 11. revertirt. Den 18. Martii mit H. Schenken nach Bergzabern und von dar auf Philippsburg, vor die Stadt 1000 Rthlr. entlehnt, solche zu Speyer deponirt d. 19ten, und d. 20ten dieselbe allhier mit Schein an Trentlinger bezahlt vor die Officiers des Schönbergischen Regiments.

Den 24. Martii wurde Mar. Dor. Baurin wegen Kindermords geköpft am Judenrein, da ich in Abwesenheit des Stadtschreibers Ulrich ihr das Urtheil verlesen und bey der Execution geblieben.

Den 21. Apr. ist solches (Schönberg.) Regiment von hier aus nacher Hagenaw marschirt mit Hinterlassung 40 Mann Commandirter. Den 23. ist des bey mir logirt gewessten Hauptmann Fassmundts Frau auch abgereist. Den 25. seind gedachte 40 Mann mit allem fort, was noch in der Stadt war. Den 28. seind 200 M. Commandirter aus Landaw zu Weißenburg eingeruckt.

52. Den 1. May hat M. de Villars das schon lang bloquirt gewesste und fast in agone gelegene Fortlouis entsetzt, Hagenaw und Drusenheim ^m investirt. Den 2. dito hat sich die teutsche Besatzung unter H. v. Elz aus Wörth nach Weißenburg retirirt, und den 3ten mit da gewessten 200 Commandirten auf Landaw gezogen.

Den 4ten bin ich mit Mannenbach und Dandrimont zu M. de

^m Destlich von Bischweiler nah am Rhein.

Villars auf Selz verschickt worden, von dar wir d. 5ten auch zu Intendant de la Houffaye auf Bischweiler gegangen.

Eodem 4ten als wir Hrn. Marschall Salvagarden begehrt, hat er uns zur Antwort geben, er habe uns schon Dragoner und Husaren zur Garnison geschickt; hat uns doch auf unser Bitt eine accordirt. Selbigen Morgen nahm er selbst die Rheinbrücken-Schanz zu Lauterburg ein, in der Nacht ergab sich auch Stattmatten^o und den 6ten Drusenheim.

53. Den 8. bin ich mit de la Besie dem Salvagarden auf der Post nach Lauterburg verreist wegen der Weingart, so die Völker und Schanzer zusammen rissen. Dann dermahlen die Linien an der Lauter angefangen worden, so der Stadt sehr nutzlich gewesen, dann von der Zeit sie keiner Abänderung mehr unterworfen war. Zu deren Construirung wurden nun 50,000 Bauren aus Lothringen, Burgund, Champagne &c. commandirt, die daran arbeiten mußten; giengen sie durch, wurden sie durch die Spießruthen gejagt. Ich habe diese Execution an ihrer 11 alt- und jungen auf dem Banthwegener Graben verrichten sehen, da sie der Paradis ihr Inspector kinyen machte, hernach entblößen und so fort einen nach dem andern durchlaufen ließ. Sie behebten sich gar übel und bedauerte mich sonderlich ein 60jähriger Greis.

54. Den 10. May bin ich zum Intendant auf Bischweiler verschickt gewesen und weil ihne da nit angetroffen, ihne nach auf Straßburg gegangen, d. 11. wieder zuruck auf Bischweiler. Und weil sich eodem Morgens umb 6 Uhr Hagenaw an M. le marquis de Pery ergeben, daselbst übernachtet und d. 12. zu Haus revertirt.

Der Zeit waren die Nächte noch blutskalt, dann als wir zu Selz waren, vermeinte ich besser logirt zu werden als die andern, weil ich in des Capitaine des guides Le Roy Quartier, mit dem ich bekant ware, mich anweisen ließ, da man mich mit seinem Koch in einen Kuhstall, der wohl Manns hoch über dem Mist mit sauber Stroh besträut gewesen, da ich zwar gut warm hatte und wohl schlief, aber den andern Morgen also stankte, daß mich kein Mensch bey ihm leiden wollte.

55. Die kön. Armee ist inzwischen längs dem Rhein hinab marschirt, von dar aus sub dato Bellem^o 18. May 1706 hat Intendant de la Houffaye an einen Magistrat geschrieben, daß er solle bis zu

^o Kleines Dorf zwischen Fortlonis und Drusenheim. ^o Bellheim südwestlich bei Germersheim.

Bestellung eines regulirten Spitals Sorg tragen laßen vor die franke und blessirte Soldaten von der Garnison und der Armee auch die Pionniers der Linien, einem jeden Tags zu reichen 1 Pfd. Fleisch, 1½ Pfd. Brod und 1 Schoppen Wein, auch einen medicum und je zu 50 Mann einen chirurgum zu bestellen, welches alles er auf eines Raths Certificat bezahlen lassen wolle. Man hatte schon zuvor sich der Kranken und Blessirten angenommen vom 2ten May an. Ich wurde bestellt zu einem Inspector, Dr. Fresenius der Stadt Physicus zum medico, Friedrich Jäger zum chirurgo. Wir 3 hatten jeder monatlich 50 livr. Hans Uyrich im Spital war infirmier und seine Fraw Köchin, das währte vom 2. Mai bis 9. Juli 1706, der medicus starb und wir alle andere sterblich krank. M. de Basier (?) Kriegscommissaire kam endlich an und übernahm die Obacht des Spitals, welcher das Handwerk besser verstunde als wir. Die Armee stunde den 23. May, 13. Juni bis . . . ^p zu Speyer; von dar aus der Intendant seinem Versprechen nach alles zahlen ließ.

Den 2. Juni ist de Permangle Commandant in Weißenburg worden, bey dem ich verklagt worden, daß ich als damahliger Inspector über die Kranke und blessirte Soldaten und Schanzer denenselben zu fette Suppen geben ließ.

56. Den 16. Aug. hat Villars sein Hauptquartier allhier gemacht, da ich ins Quartier bekommen M. de l'Isle de Vigiers, brigadier de cavallerie. Den 10. Sept. ist das Hauptquartier von hier aufgebrochen, als Villars, de la Houffaye &c. Den 11. ist M. de Lée Gen. Lieut. allhero kommen, umb an denen Linien zu commandiren. Den 13. ist er wieder fort auf Altstatt und das Hauptquartier auch wieder allhero komen, weil Gen. Thüngen nach Candel sich campirt gehabt. Den 16. hat Thüngen sich nach Hagenbach retirirt.

Den 17. ist de l'Isle de Vigiers aus meinem Haus fort nach Schleythal gezogen. Den 18. dito hingegen der Obr. Lieut. vom Regiment de Champagne, so allhero ins Quartier kommen.

Nachdem die Linien gemacht gewesen und sich gute Nahrung allhier erfunden, haben sich auch allerhand Broddieb hier ingenirt, wieder welche und deren ferneren Anwachs ein Rath supplicirt (1707).

57. Der Churfürst von Hannover kam den 8. Augusti 1709 bey der Reichsarmee an, als sie eben in Passirung des Rheins begriffen war. Den 9. Aug. wurde das Lager bey Germersheim formirt, in dessen wurde Gen. Mercy mit etlich tausend Mann (detachirt ^q), einen

^p Die Hf. hat eine leere Stelle für den fehlenden Namen. ^q fehlt in der Handschrift.

Einfall in das Oberelsaß zu thun, ihme wurden alle Requisita zu einer Schiffbrück mitgeben. In der Linie bey Ettlingen lag Gen. Graf v. Zollern mit etlichen 1000 M.; die Communication mit der Hauptarmee zu unterhalten wurde bey Schreck^r eine Brück über den Rhein gelegt. Inzwischen waren die Franzosen mit ihrer Infanterie und vieler Munition von Straßburg in Schiffen herabgefahren, damit sie die Linien von Lauterburg und Weixenburg garnirten, und die kays. Armee campirte bey Langencandel. Bey deren langte mit einigem Volk an der schwäbische Gen. v. Rodt, der Hagenbach^s wegnahmb, umb die Communicationsbrück besser hinauf zu bringen. Den 19. Aug. recognoscirte der Gen. Maj. Hoffmann mit 1000 M. die Linien bey Lauterburg und faßte Posto auf einer Rheininsel. Hieraus ist die Armee d. 22. Abends umb 9 Uhr aufgebrochen, die Linien auf selbiger Seiten zu attackiren und hat bis Bergen^t marschirt. Der Churfürst selbst recognoscirte dieselbe und fand die Attaque unthunlich allda.

58. Diesem nach wurde eine Brück zu Dachsland^u geschlagen und d. 29. Aug. der Rhein repassirt, umb auf des Mercy Diversion zu attentiren, zumahlen auch M. le C. du Bourg^v mit 12 Escadrons hinauf detachirt worden mit Ordre, mehrere Troupen aus Breysach, Hüningen und der Orten an sich zu ziehen. Der Mercy war d. 21. Aug. mit etlich tausend Pferden geschwind durch Baseler Gebiet gangen und Brattelen^w vorbey zu S. Jakob über die Birß sofort gegen den Neuburgischen Redouten gezogen, dahien Gen. Brenner mit einiger Infanterie von der ledernen Schiffbrück von Freyburg gekommen. Die Franzosen, so zu Rheinfelden eine Bacherey gehabt, wurden diese motus bey Zeit innen und erinnerten die Baseler, den Paß bey Augst zu besetzen, so auch geschehen. Auch schickte der Mercy den Gen. Schonkenbeck mit 4 Husaren dahien, umb den Paß anzuhalten, aber die Passage war schon geschehen, ehe dieser ankame.

59. Als nun der Mercy die Gen. Brenner^y und Latour mit ihrem Volk an sich gezogen, hat er Otmarshheim^z weggenommen und das Land bestreifen laßen. Es ist aber le c. de Bourg durch ein ferneres Detachement von mar. d'Harcourt seiner Armee zu 12000 Mann erwachsen, und schleunig gegen den Mercy marschirt. Dieser hat sich aus seinem Retrenchement und Vortheil heraus begeben und

^r Jetzt Leopoldshafen unterhalb Karlsruhe. ^s Lagnille hat Schreck. ^s am Oberrhein nordöstlich von Lauterburg. ^t Berg bei Lauterburg. ^u Darlanden bei Karlsruhe. ^v Böll schreibt auch Boury. ^w bei Basel. ^x Neuenburg am Rhein im Breisgau. ^y Brenner. ^z im Oberelsaß am Rhein.

ist auf jene losgegangen, obschon es Gen. Brenner und andere hohe Officiers mißrathen. Doch wurde der Franzosen rechter Flügel anfangs zu weichen bezwungen, als aber auf der Deutschen rechtem Flügel Gen. Brenner todt geschossen wurde, kam selbiger in Confusion und wurde der ganze Handel durch ein unzeitiges mouvement verderbt, 1200 getödtet, und 1500 gefangen nebst einigen Stücken und Bagage, und des Mercy cassette mit wichtigen Papieren verlohren.

60. Den 29. Aug. hat der Churfürst von dieser Action Nachricht bekommen und daß Harcourt wieder in die Weißenburger Linie eingerückt, ein Renfort von 12 Escadrons unter M. d'Imecourt erwartend; derentwegen hat er die nach dem Mercy im Marsch gewesene Armee zurückberufen und d. 2. Sept. zu Rheinhausen^a über Rhein marschirt, das Lager zwischen Speyer und Dudenhofen langs der Speyerbach einige Zeit gehalten. Als nun der Churfürst das Commando dem Gen. Thüngen übergeben wollen, ist dieser den 7. Oct. zu Speyer plötzlich gestorben, derentwegen er dem Gen. Latour dasselbe aufgetragen und d. 8. dito nachher seinen Landen gefehret.

61. Der Gen. Mercy hat sich in etwas verstärkt und bey Todtmeß^b auf dem Schwarzwald posto gefaßt, umb den Gen. du Bourg zu observiren, als der etwas gegen die Waldstatt vorhatte. Der Canton Basel hatte zwar den Paß zu Augst besetzen lassen, wurde aber dennoch wegen des Mercy Durchbruch sehr betrohet, derentwegen er auf seiner Huet stunde und eine Tagsatzung nach Baden^c veranlaßte. Er hat dahien einige Deputirte an den kays. Gesandten Grafen von Trautmannsdorff geschickt, dieser aber sich mit der Unwissenheit entschuldiget und sie an den Gen. Mercy remittirt, welcher ihnen zur Antwort geben, qu'il avoit suivy la piste de M. le mar. de Crequy qui autre fois avoit pris la mesme route. Dessen aber haben die Herren Schweizer sich nicht vergüüt, sondern darüber an den Kayser selbst geschrieben, der geantwortet, wann der Mercy ihr Territorium violirt, wäre es ohne seine Ordre geschehen, wollte sich in der Sachen informiren und gebührlische Satisfaction geben lassen. M. le comte de Luc der kön. Gesandte^d hat nichts destoweniger sich den 7. Sept. zu Baden eingefunden und in der Cantonsversammlung diese Passage sehr ressentirt. Weil man nun umb Basel sehr besorgt ware, schickten die protestirende Cantone einiges Volk dahien und besetzten die Pässe, und ließ gegen Ende Sept. auch de Bourg seine bishero bey

^a Oberhalb Speier. ^b Todtmoos, Thalgemeinde an der Wehra. ^c im Argau. ^d in der Schweiz.

Hünningen campirte 8000 Mann von dem Baseler Gebiet etliche Meilen hienab nach dem Elsaß marschiren.

Dieser Zeit geschah die Schlacht bei Malplaquet oder Blangie.

62. Als in annis 1711 und 12 Mons. le marechal d'Harcourt mit seinen unterhabenden Armeen in denen Linien cantonirt, hat ihme und Hrn. Intendanten im Elsaß und bey der Armee de la Houffaye, dieses sein subdelegatus und Unterlandvogt im Elsaß, dem Land zwischen der Lauter und Moder einen sehr nützlichen Vorschlag gethan und es dahien gebracht, daß die Inwohner ihre Früchten im Feld und ausgetroschen in Häusern erhalten, dahingegen alles Hew und Stroh, ja viel mehr als sie gehabt, in angelegte Magazine geliefert. Da rafften die Leut das Gras aus denen Wäldern und Hecken zusammen und dorreten es, welches wie auch das Ohmet alles gut war. Ich hab alle diese Repartitiones von meiner Hand geschrieben und mich tausendmahl über die große Quantitäten verwundert. Du mein Kerl wirst es kaum glauben mögen, wann es dir unter die Augen kommet, aber doch ist deme also und alles bey einer Rantion geliefert worden.

Mar^l. d'Harcourt hat auch die Ordre ergehen lassen, so auch ich mit meiner Hand unter Hrn. v. Hatret ausgeschrieben, daß ein jedes Dorf 2 à 6 Morgen Aecker mit Pastenacken und Gelbrüben vor das Volk einsäen müssen, damit die Soldaten etwas in ihre Suppe haben mögen, weil sie Bauern keine Rüben und dergleichen mehr säeten, als die ihnen von denen Troupen doch weggenommen worden. Dieses letztere ist nicht in völligen Effect gekommen.

Beilagen. Böll hat hie und da Abschriften amtlicher Erlasse und Schreiben seiner Chronik beigegeben, die ich, um die Erzählung nicht zu unterbrechen, ausgelassen, und deshalb hier in Auszügen zusammenstelle.

Zu Kap. 11. Bürgermeister und Rath des h. röm. Reichs Stadt Weissenburg schrieben am 13. Oct. 1702 an die Stadt Landau, sie hätten den Glückwunsch derselben d. d. 23. Sept. praes. 12. Oct. wegen der nun glücklich wieder erhaltenen teutschen Freiheit und Immediatät empfangen, und versichern dieselbe, sie würden es an nichts fehlen lassen, um ihre alten Rechte und Freiheiten wieder zu erlangen. Sie beziehen sich deshalb auf eine Unterredung mit Bürgermeister Schattemann, erwarten zu diesem Zwecke auch die Durchreise des Obr. Lieut. v. Bissing und freuen sich, daß Landau bereits mit dem kais. Hofe und andern Städten darüber korrespondire.

Zu Kap. 17. Der Auszug aus dem oberrhein. Kreisconventsprotokoll vom 22. Mai 1703 besagt, daß die Stadt Landau wieder als Mitglied des oberrheinischen Kreises aufgenommen sei mit allen Rechten wie vor der französischen Occupation. Demgemäß sei ihr bevollmächtigter Bürgermeister Schattemann zur Kreisession zugelassen worden, und habe die Stadt für das laufende Jahr überhaupt 800 fl. in die Kreisasse zu zahlen.

Zu Kap. 29. Die Order des Markgrafen Ludwig von Baden ist aus dem Hauptquartier von Barbelroth d. 11. Sept. 1704 erlassen, und nimmt aus kaiserl. Befehl die Stadt Cronweissenburg in seinen Schutz, demnach „werden alle und jede Sr. kais. u. kön. Maj. eigener sowohl als alliirte Hoch- und niedere Officiers und Soldaten ins gemein zu Roß und Fuesß gemessen erinnert und ernstlich befehlt, daß man ermelte Stadt und das darzu gehörige Dorf Schweygen sampt dessen Einwohnereu und allen deren Appertinentien bey unnachlässlich und unausbleibender höchster Straf außer unserer Specialverordnung ganz unperturbirt und von allen Militär-Exactionen, Geldschakungen, Contributionen, Raub, Plünderungen, Hinwegnehmung groß und klein Viehes, der auf dem Feld oder in den Scheuren befindlichen Früchten, oder Ruinirung der Häuser und Rebbergen vollständig verschonen und unangefochten lassen solle.“

Zu Kap. 38. Die Eingabe der Stadt Weissenburg gratulirt dem röm. König zu dem glücklich beendigten Feldzug und dankt ihm für seine „Fürsorge vor das Vatterland“; sie bittet den König um anderwärtige gnädige Berücksichtigung, um ihren außerordentlichen Verlust und Schaden wieder einzubringen.

Zu Kap. 56. Die Eingabe des Stadtraths war gerichtet an M. le Pelletier de la Houssaye, conseiller du roy en ses conseils, maitre de requêtes ordinaire de son hotel, intendant de justice, police et finances en Alsace et des armées de S. M. en Allemagne. Der Rath beklagt sich, daß eine Menge Gewerbsleute (Bäcker, Metzger 2c.), die der Armee folgen oder sich unter irgend einem Vorwand ihr anschließen, in Weissenburg ihr Geschäft treiben, ohne irgend städtische Abgaben zu bezahlen, was zum Ruin der übrigen Bürger führe, die ohnehin so schwer belastet seien. De la Houssaye fand die Beschwerde gegründet, und befahl allen nicht ansässigen Gewerbsleuten, die städtischen Steuern und Lasten nach Maßgabe ihres Geschäftes zu tragen und ertheilte dem Rathe die Befugniß, die Widerstrebenden ebenso zu zwingen wie seine Bürger und Einwohner. »Il sera neantmoins permis à un vivandier par bataillon ou par escadron de vendre du vin en detail aux soldats, canonniers et dragons des troupes qui tiendront garnison en la ditte place sans payer aucuns droits et sens qu'il en puisse vendre aux bourgeois et habitants, si ce n'est en payant les droits accoutuméz, à peine de confiscation et d'amende . . . Strasbourg le 29. Jan. 1707.«

Zum Jahr 1708 ist beigefügt die »Lettre de M. Schattenmann à moy escrite au sujet des contributions, dont Ph. Jäger vouloit charger sa patrie. à Landau le 18. Oct. 1708.« Der Brief berichtet die Verhandlung Schattenmanns zu Schweyningen mit Burkhart v. d. Aalen gegen diese Contribution, über welche jedoch Böll gar nichts weiter angibt.

Im Jahr 1711 ist über die Einkommenssteuer von 10 Prozent Folgendes bemerkt:

Als der König in anno 1710 durch eine Declaration v. 14. Oct. den zehenden Pfening von allen Gefällen im Königreich introducirt hatte, wurden ihm verschiedene Vorstellungen wegen der Provinz Elsaß gethan, worauf folgend Arrest ergangen. Arrest du Conseil d'Etat du roy, qui exempte tant pour le present que pour l'avenir les habitants ou possedants des biens en la province d'Alsace de l'execution de la declaration de S. M. du 14. Oct. 1710 pour la levée du 10^{me} des revenus des biens qui y sont situéz, du 13. Jan. 1711.

Es folgt nun die Abschrift des Erlasses, wodurch die Steuer in eine Fruchtlieferung umgewandelt wurde. Weder Lagnille noch Schöpflin haben diese für die Geschichte des Elsaßes erhebliche Urkunde mitgetheilt und ebensowenig die Repartition der Fourrage-Lieferung von 1711, während doch Lagnille ältere statistische Verzeichnisse ähnlicher Art aufgenommen hat. Hist. d'Alsace, preuves p. 124.

Zu Kap. 62. Mit diesem Kapitel und der angefügten Abschrift der Repartition hört die Hand des Verfassers auf. Von einer andern Hand folgt auf 4 Blättern die Abschrift eines Briefes „aus dem kays. Feldlager bey Rheinzabern d. 19. Aug. 1712“, ohne Unterschrift und weitere Angabe. Von demselben Abschreiber kommen zu den Jahren 1694 und 1704 noch andere Stücke vor, die aber der Verfasser auch nicht in seine Chronik verarbeitet hat.

None.

Zunftorganisation.

(Fortsetzung.)

51) Zunftgericht der Kürschner zu Straßburg. Um 1470.

1. Wenn man jors ein gerichtē kufet ¹, die selben, die also zu acht luten ² gekosen werdent, sollent sweren zu gotte und den heiligen, ein glich recht gerichtē zu fieren dem armen als dem rijchen und vuch dis büch zu halten ungeverlich.

2. Item wenn ein zunftmeister zu gerichtē schlechtlich ³ düt gebieten, kummet do einer nit zu rechter zit, der bessert zwen pfeminge.

3. Item düt er gebieten bij dem eijde, kummet einer do nit, der bessert 6 pfen.

4. Item düt er gebieten bij dem eijde und von des rots wegen, kummet do einer nit, der bessert 8 pfenn.

5. Item wer' es, das einer in dem gerichtē uff stunde und hin

wegk gon wolte, so sol ime der meister gebieten, do zü bliben bij allen den gebotten, als hie noch geschriben stot.

6. Es sol und mag onch ein jeglicher zunftmeister gebieten zü swijgen in gerichte oder usfwendig des gerichtts, so er hert wort horte reden, die zü zweijgunge oder zü unfrijden treffent, bij 6 pfenn., dar noch bij 1 schill., dar noch bij 5 schill., darnoch bij dem halben rechten.

7. Wem onch also gebotten wurde noch des büttels sage und einem nit verkündet wer worden oder ime nit zü wissen wer geton zü rechter zit, und gebe der dem zunftmeister sin truwe an eins eijdes statt, der sol solicher besserunge entladen sin.

8. Item als zü etlicher zit ein gewonheit gewesen ist, das ein zunftmeister genummen hett besserunge von gebotten ime selbs und und in sinen nutz, das sol nu hinnan für me nijm sin, wenn die selb besserunge sol fallen und zü gehören dem antwerck zü sinem gebruche.

9. Item gewinnt ⁴ jemans zü schaffen beheinerleij spann ⁵ vor unserm antwerck oder vor unserm gesworn gerichte, soliche parsonen mögent wol einen fürsprechen unsers antwercks nemmen, den sol man inen onch geben, ob sie sin begerent, und keinen frömden fürsprechen; begerent onch soliche parsonen jemans an iren rot, daz sol man inen ginnen, also das sie keinen us dem geswornen gerichte nemen söllent

10. Es ist erkant, wer der ist, der also zü rede gesezt wurrt von einem zunftmeister oder sust jemans anders, wie der genant ist, und einer den andern anspreche umb beheinerleij artickel, so dann in disem büch verscriben stot, der oder die söllent do recht geben und neuumen vor unserm gesworn gerichte, es wer' dann, daz einer es mit einem gekoge ⁶ für unsern herren meister und rot ziehen wolte, dem sol man es nit abschlahen.

11. Es ist erkant mit urteil und mit der menige, wer der ist, wider den ein urteil fellet, er siße frömden oder heimisch, die oder der bessert 1 schill. pfenn. dem antwerck und dem büttel 4 pfenn., und söllent onch soliche parsonen ein jegelichs sin gelt hinder den zunftmeister legen, biß uff ustrag der sachen, mit wem das urtel fellet, der nijmpt sin gelt wider.

12. Es ist onch erkant, wer do dem andern flücht, welcherleij flieche das werent, oder fresonlich hies liegen oder spreche: „du bist ein lecker, oder einer hüren sun“, wie das einem zunftmeister furkummet, der sol soliche parsonen fürderlich fürnemen vor dem gesworn gerichte, und sol do ein yegliche parson von yeglichem stück sunderlich bessern zwen schill. pfenn., so dicke das beschehe, do anders solichs beschehe in der stuben oder loubensfryheit oder under dem getzelte.

13. Welher meister einem knecht die stube verbieten wil, der sol das vorhin für das gericht bringen; erkennet denn das gericht, das er das tün sol, so sol es do bij bliben.

14. Item also die büttel ettelichem zü gericht zü gebieten vergessen hant, do ist erkant mit der menige, welchem sie also fürbasser vergessen zü gebieten, do sol der büttel solich besserunge geben für den, dem er nit gebotten hett.

15. Item die wil ein hauptman ouch büttel ist und by dem gericht ist, etwan ouch by den schofflen, so sol im in der ordnung, die er jerslich schweret, ouch eingebunden werden zu verschwigen, was zü verschwigen ist*.

Aus dem Zunftbuch der Kürschner im Stadtarchiv zu Straßburg. Der letzte Eintrag der ersten Hand ist von 1475.

¹ Wält. ² die acht Männer, wie in Nr. 48 §. 7 und Bb. 15, 23. ³ einfach. ⁴ bekommt. ⁵ irgend einen Streit zu verhandeln. ⁶ Recurs, Appellation. * Dieser Artikel ist von anderer Hand.

52) Zunftgericht der Kessler im Oberelsaß und Breisgau. 1496. Mai 20.

Der Stadtrath zu Freiburg an den Ritter Heinrich von Kathsamhausen, Vogt zu Kaisersberg.

Lieber herr Heinrich! Uns langt an ¹ ein irrung, so zwischen den kesslern by uns und Petern Bucher erhept sin, derohalb Hans Imelin, der gemeinen kessler schultheis, uff der unsern anruffen demselben Peter daz hantwêrch uff ursachen an ein summ gelts verboten haben söll. So wir nun beid teil vor uns gehört und sy zü beiden siten byß uff den handel solichs verbots vereint, also daz die kessler, so vil an inen ist, dem genannten gesellen die ubung des hantwêrchs byß uff den tag, doch des verpotts unbeladen ², vergont haben: also uff anruffen des gemelten Buchers, der sich by uns gesetzt und sin zunft erkofft hat, bitten wir uch mit sonderm vllis, gegen genannten schultheisen daran ze sin, in ze berichten und selbs ze vergönnen, daz söllich verpott die zitt uff gehept, dem guten gesellen, der durch solliche hindrung zu mercklichem schaden kompt, ubung ³ des handwêrchs die wil erlopt wêrd, wenn er sich erpütt uff dem künftigen tag nach altem herkomen gehorsamlich ze erscheinen und sin handel ze rechtvertigen lassen nach gepür. Das wollen wir uns uch mit sonderm willen geneigt haben ze beschulden und gedienen. Geben uff fritag vor pfingsten 1496.

Aus dem Missivenbuch der Stadt.

¹ Wird uns angezeigt, gelangt an uns. ² unbeschadet. ³ Betrieb.

53) Der Stadtrath zu Landau beschränkt das Zunftgericht der dortigen Schuhmacher. 1414. Jan. 9.

Es ist zu wissen, als die schühemacher zunft hie zu Landauwe einen versigelten bündbrief hant, als sie und ander stetbe mit einander uberkommen sint, und ein artickel da inne stet und saget also: „vortme, wo knechte oder knaben zweyunge gewinnen mit iren meistern, in welcher stat oder dorf do daz were und not geschehe, da sol er recht von ym nemmen vor den meistern, vor rate oder vor dem gerichte in der stat oder in dem dorfe, da daz inne geschehen ist.“ Dirre artikel sol also bliiben.

Darnach stet also; „auch welche knecht oder knabe mit eime meister zu schicken oder zu schaffen gewinnen, der meister sol also dem selben knecht oder knaben vor andern meistern, da die geschicht geschehen ist, gleich wol zu recht sten ane alle geverde.“ Diesen artikel wil der rat nit in irne briese han, wann der rat wil ez also gehabet han in der formen dez vorgeschribenen artikels: welcher knecht oder knabe mit eime meister zu schaffen gewinne, da sol der meister dem knecht oder dem knaben sagen, daz er dar umbe zu recht sol sten vor dem meister, vor dem rate oder vor dem gerichte in der stat oder in dem dorfe, da ez inne geschehen were, ane alle widerrede und geverde.

Auch hat der rat im daz behalten, wan der rat wil, so mag er den vorgeantten der schühemacher brief widerruffen und abetin ane men- geliches widerrede.

Diese verzeichunge ist herin geschriben off den nechsten dinstag nach dem heil. zwolften dage Anno dom. M. cccc. xiiii. jare.

Altes Stadtrechnungsbuch zu Landau. fol. 36.

54) Conflict zwischen dem Stadtrath und dem Zunftgericht der Schmiede zu Landau. 26. Juli 1431.

Zu wissen, als Ulrich von Engelstad der hübsmit ¹ sich etwas beclaget hat von meinster und knechten smydhantwercks zu Landauwe, das er von ym gehindert werde, das ym kein knechte dienen wölle, da wiße er sölichs nit verschuldet haben, und hat den rat angeruffen und gebetten, ym beholfen zu sin und mit ym zu reden, das sie ym nit also wölten verderben. Also hat der rad etwiedeck ² die meinster und knecht vor sie besant und mit ym gerett, das sie den egenanten Ulrich also nit wölten understeen zu verderben und zu vertriben. Das mohte dem rade nit gesolgen. da haben sie ire fründe zu meinster un knechten ge-

schickt zů besůchen, 3 ōbe sie die sach gůtlich gerichten kůnden, das m3ht auch nit gesin, wann die smidemeinster und die knecht w3lten ye 4, das sich der obgenant Ulrich ganz hinder sie hergeben 5 solte, was sie yn hie3en und wie sie es rehten, das er das halten und sich der rad nůz-nit 6 daran keren s3lte. und also meynten sie den egenanten Ulrich zů bessern und zů straffen ane wissen und willen des rades und ane gerichte und rehte, und wolten auch nit mynner wann 6 gulden.

Und als der rad das nů verstůnde, da haben sie aber off dinstag nehtst vergangen nach meinstern und knechten geschickt in gegenwůrtikeit Dietherichs und des scholtzhissen und hant aber mit yn gerett, das sie solichs unbillich habe, nach dem doch der obgenant Ulrich den meinstern von solicher sach wegen mit rehte embr3chen 7 und darůmbe nyeman nůznit schulbig s3; und hetten aber gern gesehen, das sie das gůtlichen hingelegt und dem egenanten Ulrich knecht hetten dienen la3en. das moht aber nit sin, wann die knecht meynten ye, der egenant Ulrich s3lt sich ganz hinder sie hergeben. des w3lte yn der rad nit gestatten und hat die knecht alle yn gefengni3 geleyt off den egenanten dinstag. dar nach off d3rstag hant etlich meinstern und andere gebetten, sie wider u3 zů la3en. das hat der rad getan und sie u3gela3en in solicher ma3, 8 ōrse zu tůn und zů sweren, als hernach geschriben stet, als das auch an einem zettel geschriben und yn yn dem thorn fůrgelesen wart.

Zům ersten, ir sollent gl3ben und sweren, die gefengni3 und geschicht und was sich dariinne verlaufen hat, nůmmer mee zů rechen noch schaffen gerochen werden mit w3rten noch mit wercken, heimlich n3ch 3ffenbar in dheinen wegf wyder mynen gnedigen herren von Spire und sinen stift, noch wider die statt, den rad und die bůrgere daselbs zů Landauwe, noch wider alle die, die sie versprechen oder verentwurten w3llen, 3der rad oder getat an solichen sachen haben. Darzů sollent sie alle den meinstern ire jare ganz u3 dienen. Darzů sollent sie auch Ulrich smid von Engelstad oder sin gesinde fůrba3er mee umber alle sachen, die sich von sinen wegen bi3 off diesen tag verhandelt hant, nůznit u3gen3men, nit schůhen 9 noch myden mit essen oder trincken, n3ch sollent yn auch an knechten ym zů dienen nit hyndern n3ch schaffen getan werden mit w3rten noch mit wercken, heimlich noch 3ffenbar, hie noch anders wo in dheinen wegf, sonder sie sollent den selben Ulrich f3rdern an knechten ym zů dienen ungeverlichen als andern meinstern.

Und di3 obgeschriben alles hant die knecht alle und ir yglicher besűnder dem scholtzhissen und bůrgermeinstern mit trůwen globt und dar-

noch off den heiligen gesworn stete und veste zü halten. Und dabiñ sint auch gewesen Günz züm Bart scholthis, Hans züm Hasen bürgermeister, Eichorn der marschalck und Klöbelauch unsers amptmans knecht, und Hans Stahel, Glans Schriber, und Biegenschrot die smyde, und Cleinhans und Peter püttel, und diß geschach off dorstag nach Jacobs tag des zwolfsbotden anno (14)xxxj.^o.

Und sint diß die knecht, die das also gesworn hant, als vorgeschriben stet: item Hans von Scharffensteyn, Hensel von Nüßbürg, Heinrich Glibhsen von Bünnenfeym, Sifrit Zuckeysen von Uckerßhüsen in Francken, Günz Biegeysen von Orbe bij Franckfurt gelegen, Mertin von Walfstette, Hans Blüental von Hatten, Wilhelm Swingeysen vom Stein, Hans Hauweysen von Bliderßdorf, Jacob Biegenschrot von Hatten. Und also hat sich diß obgeschriben hergangen, als ferre ich behalten han ungeverlich. Datum et actum ut supra.

Altes Rathsbuch zu Landau fol. 43. Es ist darin weiter bemerkt, daß man im Jahr 1432 den Schmiedegesellen obigen Eid erlassen und nur eine alte Urfehde von ihnen verlangt habe, weil beide Parteien durch einen Vertrag ihren Streit verglichen hätten. Der Entwurf dieses Vertrages steht auch in dem Buche, aber es ist daraus nicht ersichtlich, welches die Ursache und der Verlauf des Streites war. Mehrere obiger Gefellen hatten Spitznamen, die von ihrem Handwerk gebildet wurden, aber bereits Geschlechtsnamen waren. Sie kamen aus folgenden Orten nach Landau, aus Scharfenstein in Thüringen, Neuburg bei Lauterburg, Bönningheim in Wirtemberg, Uchtelshansen bei Schweinsfurt, Orb bei Gelnhausen, Waldstetten in Baiern, Hatten bei Selz, Stein bei Bretten oder am Kocher, Blittersdorf bei Kastatt.

¹ Hufschmied. ² mehrmals. ³ ob. ⁴ immer, durchaus. ⁵ ergeben, unterwerfen. ⁶ gar nicht. ⁷ befreit, klagfrei. ⁸ Urfehde. ⁹ scheuen, von ihm weggehen.

X. Die Bünfte im Verhältniß zum Stadtrath.

55) Verordnung über die Wahl und die Eigenschaften der Zunftmitglieder des Stadtraths zu Speier. 22. Juni 1359.

Wir der rat zü Spire bekennen uns offentlichen an disem gegenwertigen brieße unde dünt kunt allen den die in yemer sehent oder hörent lesen, daz wir durch ansichtige ¹ notdurft unde künftlichen nutz unserre stetde zü Spire unde aller unserre burgere unde ouch durch ewige einmütikeit unde einhellikeit beide armer unde richer hie zü Spire dise hienach geschriben gesetzede gebotden unde gemahnt habent unde hant sie gelobet uff den eyt ewillichen stete unde veste zü haltenne unverbröckelichen für uns unde alle unsere nachkomen.

Züm ersten umbe einen rat, da von biz her vil missehelle unde

zweyunge in unſerre ſtat geweſt iſt, wie man den jericlichen hie zü Spire kyeſen welen unde ſehen ſol uff den zwölften tag zü winachten (6. Jan.), han wir überkomen alſus, daz ein ieglich zunſt hie zü Spire ye jares, ſo ein rat uz gen ſol, vier ußer irre zunſte kyeſen ſol uff den eyt, die ſie dünckent die beſten, fridelichſten unde nüzlichſten der ſtat, den burgern gemeinlichen hie zü Spire unde ouch dem lande, unde ſol die ſelben viere dem rate fürbringen unde entwürten, unde ußer den ſelben vieren ſol der uzgende² rat zwene kyeſen unde welen uff ire eyde in den rat, die daz jar von irre zunſte wegen in dem rate ſitzen unde ſin ſollent. unde wann daz jar uz kummet, ſo ſollent die ſelben zwene in den neheſten zwein jaren darnach keinen rat me beſitzen noch dar zü geforn noch gewelt werden in aller der maße, als ez biz her komen iſt. Wann wir nu künftlichen ſehent unde merckent, daz davon, daz ehliche unſer burgere, die ampt oder lehen in unſerre ſtat gehabet hant unde die ſelben in den rat geruſt unde geheischen würdent, groz ſchade unde unnuz uns an unſerre ſtetde friheiten, rehten unde gewonheiten komen unde ufgeſtanden iſt unde ouch fürbaz da von komen unde uſſten möhte, daz daz für baz me fürſehen unde für komen werde, ſo han wir mit gemeinem rate durch gemeinen friden unde alles güt, als unſern eyden wol zymet, wann wir der ſtetde nutz, friden unde ere geſworn hant zü bewarne, als verre wir konnent unde mögent, von dez vorgeschriben artikels wegen daz ernſtlichen über komen, geſezet unde gebotden, unde ſehen unde gebieten an diſem brieſe under allen unſern burgern, als daz vormales eins teyles ouch gebotden unde geſezet iſt, daz dehein zunſt hie zü Spire deheinen under in zü den vorgeſchriben vieren, die man ye jares dem rate dar geben unde entwürten ſol, als da vorgeschriben ſtet, neme oder kyeſe, der dehein ampt in unſerre ſtat habe, ez ſij mit namen camerer, ſchultheiße, voget, münſchmeiſter oder zöllner ampt, noch ouch die, die dehein ander ampt oder lehen von dem biſchove oder dem ſtiſte hie zü Spire habent, wer die ſint, noch deheine andere unſere burgere, die teyl oder gemein an den vorgeschriben ampten hant, daz zü irne nutze treffe heimlichen oder offenlichen in deheine wiſe. Unde ſollent ouch ſie die ſelben amptlute oder die, die teyl oder gemein dar an hant, wer die ſint, nach dem, daz ſie oder ir einre, welcher der iſt, ſin ampt, ſin lehen unde ſinen nutz ufgeben unde den ſtab hingeleit hat, wann daz geſchihet, in den neheſten funf jaren darnach in den rat niht geben, geforn noch gewelt werden, noch keinen rat in den ſelben funf jaren beſitzen noch in keins rates heimlichkeit da zwüſchen gerniſt noch geheischen werden von yeman in dem rate oder ußwendig dez rates ane alle argeliſte. Unde

wir' ez, daz deheine, der der vorgenanten ampte eglisches hetde oder lehen, oder der, der teyl und gemein dar an hetde, keinreley gewerde dar inne tribe nach den reden, als da vorbescheiden ist, heimlichen oder offentlichen, wo man daz befunde unde wirt er dez beretde mit drin erbern burgeren, als ein reht ist, der sol darnach meinydig unde erloz sin unde nyemer in keinen rat me gewelt noch gernst werden in dehein wise, er entslahen sich denne dez mit sine eyde, obe man in niht bereden mag, als vorgeschriben stet. Geschehe ouch, daz dehein zunft hie zu Spire sunder oder sament, oder yeman under in wider dirre vorgeschriben dinge unde stücke deheins dün unde understen wölte, der oder dem sölle wir der rat zu Spire, der danne ist, unde die andern gezünfte gemeinlichen mit uns einmütlichen unde vestlichen widersten uff unsere eyde als lange, biz daz understen unde die ungehorsamkeit unde ouch die widerwertikeit abegetan unde hingeleit wirt gar unde ganz, als ouch der brief besaget, der mit der drizehen gezünfte ingesigelen besigelt ist³. Unde daz dise vorgeschriben stücke beide sunder unde sament ewiclichen by uns unde allen unsern nachkommen stete unde veste unverbroschenlichen by unsern eyden gehalten werdent, so han wir unserre stetde ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalte von Cristus gebürte drüzehen hundert jar unde nün unde funfzig jar an dem nehesten sammestage vor sant Johans tage Baptisten.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier mit dem großen bekannten Stadtsiegel. Doppelt ausgefertigt.

¹ Augenscheinliche. ² abtretende. ³ unten Nr. 62.

56) Beschluß der Schneiderzunft zu Mainz über die Wahl ihrer Rathsmitglieder und Zunftmeister. 1393.

Item in dem (13)93 jare da iberquam uns¹ hantwerg mit der meistein myenge², uff wilchein dag und zijt man rathirin oder meister kessen sal, wilcher gesille³ under unserme hantwerg uff den selben dag oder uff die zijt mit da in ist, e wan die kure⁴ geschehe, der sal kein kure zu der zijt me in han und in sal man imbe⁵ oder weme des not geschiet, uff den dag oder uff keine ander stünt zu der selben kure keine afterkure⁶ me machen, wan wie sie geschit uff die stünt, also man in der kure sezet, also sol sie bliben und sal uns alle güet düncken, also wir vor iberkumen sin mit der meistein myenge.

Uoch sin wir iberkumen, also vorgeschriben stet, wir' iz sach⁷, daz zwine rathirin oder meister under unserme hantwerck also glich gekurn würden, daz sie glich kure hetten, die sullent dar umbe werfen der mei-

sten augen mit zwin worfelin ⁸; wer da der meiste wirfet, der sal die küre behalden. auch wer der wire ⁹, der daz vorworfet, daz er dar umbe nit wolde werfen, iz wierre rathirin oder meisterschaft ¹⁰, den sol man laßen setzen ¹¹ und sal den andern nemen, der mit ymbe gefürn ist worden.

Zunftbuch der Schneider Nr. 148 f. 15.

¹ Unser. ² meisten Menge, Stimmenmehrheit. ³ Zunftgenosse. ⁴ Wahl. ⁵ ihm. ⁶ Nachwahl. ⁷ wäre es Sache, im Fall. ⁸ lösen mit Würfeln. ⁹ wäre. ¹⁰ es wäre ein Rathsherr oder ein Meister. ¹¹ sitzen lassen, übergehen.

57) Die gegenseitigen Zunftverbindungen zu Landau werden aufgehoben.
21. Juni 1411.

Es ist zü wissen, daz off den nehsten sünitag vor s. Johans dag Baptisten in dem jar, als man zalte von gotes gebürte vierzehen hundert jar und eylff jar, sint die scheffen, die zunftmeister, die zwolf von den zünften von vernernt ¹ und von huwer ² bij einander geseßen in dem rate zü Landauwe und hant mit einander uber kummen einmütlichen und ungezweyhet dorch der stette Landauwe, bez rates, der burgere und bez landes gemeinlichen bessern nüz, wegestes und fryeden willen der dinge, als hernach geschriben stet, daz ist also mit namen: daz alle fürworte ³ und verbüntniße, als under den zünften bicz her gewest ist, und sie gemacht haden, sollent abe sin alzumale ane alle widerrede; und sol kein zunft besünder under yn noch kein zunft wider die ander keinerley fürworte noch verbünteniß für baßer machen noch haben in der stat Landauwe noch ußwendig der stat in keine wise ane der burgermeistere und bez rates wissen und willen. und ist yn daz allenusamment verbotden und gebotden off ire eyde, die sie dem rate getan hant, diese stücke und dinge also zü halten. und wer daz breche, den wolte der rat vor meineydig han und wolte yn der rat danne dar umbe straffen hohe oder uyder, wie ym danne füget. und sollent die bürgere, die daz geware werdent, wo und von wem daz geschehen ist, den burgermeistern fürbringen off ir eyde, so sie schierst mögent.

Auch hat man den mezelern off ir eyde zü halten alle styche abegetan, und wer daz brichet, den wil der rat auch danne strafen, als vorgeschriben ist*.

Es sol auch kein mezeler keine hut weßern, dann mit dem swauze mag er sie nemmen und in dem wasser waschen; wer daz brichet, der sol geben zü penen 6 schill. heller, wie dicke daz geschieht. und sollent sie selber daz rügen und auch ander bürgere off ire eyde, und den burgermeistern fürbringen, so sie erst mögent.

Diese vorgeschriben stücke und dinge sint geschehen mit gutem wissen und willen aller zünfte zu Landauwe und hat sie alle gut geduhete und billichen zu sin.

Altes Rechnungsbuch zu Landau f. 32.

¹ Borigem Jahr. ² heuer. ³ Verabredungen.

* Dies betrifft wahrscheinlich die Reihenfolge der Schweineschlachtung, denn zu Landau hatten die Bäcker das Recht, die Schweine, welche sie gezogen, nach der Reihe zu stechen, d. h. zu schlachten. Das Rathsprtokoll von 1512 S. 118 enthält darüber folgenden erklärenden Eintrag:

Unno 1512 uff fritag nach S. Laurencien tag (13. Aug.) hat der rath uberkhomen, so die beker anfangen zu stechen, ye eyner nach dem andern stechen, und an welchem der stich ist, der soll allen tag stechen so lang, byß er sein zal sü (Säue) gestochen hat; und so er eynen tag uber (sicht), so soll er zw peen geben 5 ß D. Der nw rath hat uberkomen, das die becker nuu hienfuro, so man anfocht zu stechen, so sollen sie allen tag stechen ye eyner nach dem andern by peen 5 ß D. von iglicher sw.

58) Verbot der Sondergesellschaften der Zunftmitglieder zu Konstanz. 1420.
Juli 6.

An dem nehsten samstag nach S. Ulrichs tag (1420) so hand unser herren die zunftmaister und ain großer rät von haisßen und emphelnuß wegen einer ganczen großen gemainde alles volks von allen zünften dise saking geordnet und gemachet und ist och ir will und mainung, daz daz eweclich also gehalten werde.

Als in ettwe maniger zunft hie ze Costanz unß her uffgeloufen ¹ ist, daz ir ettwe maniger, die in den zünften sind, nuu gesellschaft understanden hatten ze macheud und och ettliche von den zünften in der kazen und in andern trinkstuben gesellen worden wären, da durch die zunft geswechert wurden, und ze besorgen wär gewesen, verkäm ² man daz nit, daz sin denn uoch me wurde; und ist dise sacking also: wele oder wer die sind, sy syen rich oder arm, der vätter in den zünften gewesen sind, und der selber unß her der zunft gewesen ist, daz der behainer niemmer kain ander vorsprochen ³ gesellschaft weder in der kazen noch sust niema ⁴ in andern trinkstuben nit an sich nemen sol, denn in jiner zunft beliben; und wele die sind, die sölich gesellschaft unß her an sich genomen und gemachet hand, es sye in der kazen oder in andern trinkstuben, daz sol alles genczlich ab sin, und sol ain jeclicher beliben in jiner zunft und mit der übel und gut liden.

doch mag ain jeclicher gân in wele trinckstuben in denn lust und da sinen pfenning gütlichen zeren, doch daz er kain ander vorsprochen gesellschaft niema hab, denn in siner zunft ðn all geverde. Und als die alten geslechten ⁴ ettwe manig jar in der râtstuben getanzet hand, und sich daz nû also in gezogen und gemachet hât, daz ettwe manig von der gemainde gesellschaft mit inen gemachet und sich under sy gefründet und gemârt ⁵ hand, den sy och denn in der râtstuben mit inen gunnen haben ze tanzend, da durch vil reden und unwillens von vil lüten gewesen ist und noch füro worden und ufferstanden wâr, daz ains brüder oder swöster oder ainer swöster oder brüder in der râtstuben tanzen solt und daz ander nit, da unser herren zunftmaister und rât besorgten, daz ze letst unfründtschaft davon ufferstünde, das selbe ze verkomen, so hand unser herren die zunftmaister und ain großer rât von emphelmüs wegen ainer ganzen großen gemainde och gesezt und mainent och, daz daz eweclich och also gehalten werden und dabi beliben söll, daz die ratstube ain râtstube sye und nit ain tanzhus, und das man an vier tafeln malen sol daz jungste gericht und daz an die vier wend slahen sol umb des willen, daz ain jeclicher biderman von den räten, der da siczt, daz ansehe, götlich forcht vor ongen hab und best füro gedanke und betrachte, daz er spreche, daz in götlich und recht dunke, und daz man die ratstuben suft beslossen hab und füro niemand mer dar inn tancze, es wâr denn, daz ain fürst oder ain herr herfâm, da mag ain rât wol gunnen und erlauben, daz man dem ain ere tüge.

Und ist och diß gehaiß zû den geschwornen sazungen ze schriben, daz man es jerlich, so man die sazung verlijet, damit och verlesen sol, daz man daz also wisse ze halten. Actum ut supra anno vicesimo. Ist ingeschriben ex jussu dominorum scabinorum et consilii maioris.

Konstanzer Rathsbuch von 1419 flg. S. 103. Die Wappenrolle der Trinkstube zur Raße ist noch in Konstanz vorhanden. In Speier wurden die Tänze auf dem Rathause schon 1350 verboten. Ztschr. 14, 494. In Bruchsal dauerten sie noch bis ins 17. Jahrh. fort.

¹ Vorgekommen. ² verböte. ³ vorgenaunte. ⁴ Patrizier. ⁵ verschwägert.

Diese Sonderverbindungen der Zünfte in vorstehenden beiden Urkunden Nr. 57, 58 wurden in andern Dokumenten auch Bruderschaften genannt (s. Nr. 68), mit deren religiösem Zwecke sie jedoch nicht zusammen hiengen. Unter dem Namen fraternitas operis erscheinen solche Verbindungen schon 1235 in Worms zu dem Zwecke, die Stadtregierung ausschließlich den Zünften zu verschaffen. Man hieß sie auch consortium fraternitatum cuiusque operis. Pertz mon. Germ. 17, 40. Solche Verbindungen einzelner oder mehrerer Zunftmit-

glieder darf man nicht verwechseln mit den Zunftvereinen, an welchen alle Zunftglieder Theil nahmen. S. Nr. 62.

59) Kaiserliche Zunftprivilegien werden zu Konstanz für unwirksam erklärt.
21. Aug. 1471.

Uff mittwoch vor Bartholomei (1471) haben die goldschmid und måler ain raut ainen kais. fryhaitbrief gezoigt, den dann ain raut verhört hat. Uff das hat ain rät an den Z. H. Veman Fricken, Chamion Hansen, Swarzen Balthassar snider, maister Hansen maler und Gorius Maynow in namen ir und der zunft begert und gevordert, in zu verstan zu geben, ob sy dem kais. brieff anhangen wollen oder nit. daruff hand sy in namen ir und der andern ir mitgesellen ain rat geantwurt, sy haben davon nit gewist, haben och die nit erworben, wolten es och ungeru thun, und wolten sich der nit halten noch begern zu bruchen. Also hat ain raut den brief zu sinen handen genomen.

Konstanzer Rathsbuch S. 198.

60) Aussöhnung der Weberzunft zu Speier mit dem Stadtrath daselbst. 1474.

Wir die zunftmeister und die zunftgesellen gemeinlichen der wöber zünfte zu Spire bekennen herin offenlichen für uns und alle unser nachkomen, als nach diser nehste vergangner Franckfurter herbestmesse sich etwaz irrunge zuschen den fürsichtigen ersamen wisen burgermeistern und rat der stat Spire, unsern lieben herrn, und der ducher zünfte eyns, und uns anderteyls erhaben, der halbe wir ußer der stat Spire geschollen¹, daruß ein zytlangke gewest, und doch zu jüngst uns die genanten unser lieben herren uns so gnedige gewest, und uns widder in die stat Spire uf ire gnade und straffe genomen und komen lassen haben, des wir ine demüttlichen und underdeniglichen dancken, darafter² die selben unser lieben herren sich zu sielmalen dar under gemeyhet³, soliche unrat⁴ und irrunge zu ewigen tagen zu verhuten und uns und die ducher zusamen gethon und komen lassen, inhalt eyner noteln uns zugestalt und uf dyustag nach dem h. jarstag nehst vergangen furgelesen, gereden, globen und versprechen wir für uns und alle unser nachkomen in und mit craft diß briefs nûe fürter me der selben ibergebenen notteln in allen stucken, puncten und artickeln nach zu komen getruwelichen und one allen fürttal, und fürter zu ewigen tagen niemer me keinen ußlaufe, ußschalle⁵ oder ußmannen⁶ zu thunde, in maß vor gescheen, ußgeschlossen die gebünge dez wyßpfennings dar in begryeffen, so wir und unser nachkomen von eyem heg-

lichen duche, daz versigelt würde oder sigels wert wer, gegeben solten han, der selben gebunge dez wyßpfenings uns und alle unser nachkomen die obgenanten burgermeister und rat, unser lieb herren, durch unser maniche gethon demütige fleheliche bitten gnediglichen nachgelassen haut. auch den gemelten burgermeistern rat und retten in allen dingen gehorsam zu sin, iren gebotten und verbotten zu warten und darzu auch keyn enderunge oder mynderunge an unsern düchen, es sye an breyde, lenge oder gebunden, ou dez ratz oder der rete wissen und willen uit zü thund oder zu machen, sunder alle geverde. Und dez in urkunde so haben wir unser zünste insigel offentlichen fur uns und alle unser nachkomen thun henken an disen briefe, der geben ist in dem jare der geburte Christi unsers lieben herrn dusent vierhundert siebenzig und vier jare, uf dienstag nach Erhardi episcopi. (Jan. 11).

Orig. im Stadtarchiv zu Speier. Rundes Siegel in braunem Wachs mit der Façade des Doms zu Speier, worunter ein Webstuhl. Umschr.: S. TEXTORVM . SPIRENSIVM.

¹ Für geschalten, hinausgeschoben, entfernt. ² worauf. ³ bemühet. ⁴ Zerwürfniß. ⁵ Wegzug. ⁶ Aufforderung zum Auszug.

61) Rathsordnung zu Landau über die Zunftgebote. 30. Nov. 1512.

Verkhündt uff dienstag Andree apost. 1512.

1. Item welcher zwo oder mee zunft helt, so dem gebotten wirt ins haruafsch oder zu dem yß, der soll der ersten zunft gepot gehorsam syn, die er dan halten ist.

2. Und die selben, die man dan ein zunft halten, sollen auch allzyt dem ersten gepott, das uit gemeyn sachen andrufft, gewertig sin, wie herkommen ist.

3. Doch soll eyn yeder ratzman und zunftmeister alleyn der zunft gehorsam syn, von der wegen er in rat gêt oder zunftmeister gezogen ist.

Altes Rathsbuch der Stadt S. 132.

XI. Bnustvereine und Bnusttage.

62) Verein der 13 Zünfte zu Speier zur Abwehr widerrechtlicher Gewalt und Bedrückung ihrer Mitglieder. 1327. März 13.

Wir die driczehen gezunfte zu Spire, die ducher, gewender ¹ und snider, die rinfouflute, die meheler, die bectere, die vischer, die kurse- nere, die kolhengere ², gertener und ackerlute, die zimmerlute, steyn-

migen und schifflute, die schuchfutare unde lanwer ³, die wober, die jmyde, die fremere unde die linweter, altgewender, mutter ⁴ unde sag-tregere, unde alle die, die in die vorgeanten gezunfte gehorent, ver-iehent offentlichen an disem gegenwertigen brieffe, unde dunt kunt allen den, die in yemer ansehent oder horent lesen, daz wir durch nutz und ere der vorgeanter stetde zu Spire, beide armer unde richer burgere willen gemeinlichen hant geschworen alle gemein gestabete eyde zu den heiligen, ewiglich zu haltenne ane alle geverde alles daz, als hie nach geschriben stet, also daz wir enander ewiglich sollen beholfen sin: in der stat unde uzwendig ane alle geverde zu dem rehten unde ouch also, wer' ez, obe ieman deheinen unsern burger, der gezunft hetde, wolte geweltigen wider reht, daz wir alle dem widersten sollen mit libe unde mit gute, als verre wir können und mogen, unde daz wir dem rate gehorsam sollen sin zu dem rehten; unde daz wir daz gerichte sollen beschirmen, als verre wir können und mogen, ouch zu dem rehten ane alle geverde. Wer ouch fürbaz me dehein zunft gewinnet hie zu Spire, der sol sweren zu den heiligen ze haltenne alles daz, daz dirre brief besaget, dem gezunftmeister, der danne ist in der gezunfte meister, die er da gewonnen hat. Wolte ouch dehein gezunft abtendig ⁵ sin dirre vorgeschriben dinge, unde wolte sie niht stete halten, der gezunfte sol-lent die andern gezunfte alle gemeinlich widersten uff den eyt also lange, biz daz sie irs unrechten widerkummet ⁶. Wer' ez ouch, daz dehein gezunft mit der andern gezunfte vor disen eyden, e dirre brief gemacht ist, deheinen span oder krieg hetden, da wollen die andern ge-zunfte niht mit zu dunde han. Die vorgeschriben sachen alle geloben wir stete unde veste zu haltenne ewiglich fur uns unde alle unsere nachkomen by unsern eyden, ane alle geverde. Unde dez zu eime wa-ren urkunde, so han wir die vorgeanten gezunfte unserre gezunfte in-gesigele alle gehenket an disen brieff, der wart geben, do man zalte von Cristes geburte druzehen hundert jar unde dar nach in dem sibem und zweinzigistem jare an dem fritage vor mittevasten.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier, doppelt ausgefertigt. Mit 13 runden Siegeln in gelbem Wachs. 1) Elle, Stab und Scheere. Umschr.: S. PAN-NIFIC . LINWET . SARTOR . CIV . SPIR. 2) Ein Anker. MERCATOR . RENI . D' . SPIRA. 3) Ein Ochsenkopf neben einem Bloß. † S'. CAR-NIFICVM . SPIRENSIVM. 4) Schrägbalken mit 3 Wecken belegt. † SI-GILLVM . PISTORVM . SPIR'. 5) Abgefallen. 6) Wagrecht getheilte Schild, oben 3 Kappen wie es scheint. † S'. PELLIFICVM . DE . SPIRA. 7) Stehender Heiliger in einem Schiffe, neben ihm ein Beil, etwas zerbrochen. . . AR' . CARPENTARIOR' . ET . NAVTAR' . SPIR . . . 8) Ein Rit-ter zu Pferde mit einem Kreuz auf dem Schilde. . . SCR . KOLHENGER .

SPIR. . . 9) Ein aufrecht stehender Löwe (?) mit einem Stiefel daneben. † S'. CERDONVM . ET . UALENDICVM. 10) Der Weber wie in Nr. 60. 11) Der Dom von Speier, darunter ein Schild mit Hammer und Zange und zwischen beiden eine Schlange. † S'. FABRORVM . SPIREN. 12) Drei Kronen im Schilde (2 . 1). † S'. INSTITOR' . DE . SPIRA. 13) Stab und Streichbrett und dazwischen eine offene Schere. † S'. D'. LINWED . ALTGEWED . MVTTTER.

¹ Kleiderhändler. ² Rohlpflanzer. ³ Gerber. ⁴ Fruchtmesser. ⁵ abtrünnig. ⁶ von ihrem Unrecht zurückkommt.

Die Bäckerzünfte zu Mainz, Speier, Worms, Oppenheim, Bingen, Bacherach, Wesel, Boppard und Koblenz erneuerten am 20. Aug. 1436 ihr Bündniß von 1352. Weidenbach, Reg. von Bingen S. 43. Die Bäcker erneuern 1670 ihr Bündniß. Weidenbach 70.

XII. Innstgottesdienst.

63) Entscheid des Stadtraths zu Straßburg über die Zunftkerzen und die Vergünstigungen der dortigen Schuhmacher und Gerber. 1339. Juni 15.

Wir Berhtolt Swarber der meister unde Goze von Grozstein rittere und Burcart Twinger der ammanmeister zu Strazburg dunt kunt allen den, (die) disen brief sehent oder hörent lesen, daz die misgehelle, die do hettent die érberen lüte die schüchsfüter unde die gerwer mitenander von der bresten wegen, die hie noch gescriben stont, daz wir die mit irre beider willen lieblich unde gütlich mitenander gerichtet unde über ein gedragen hant die érbern lüte die schüchsfüter unde die gerwer mit irre beider willen, also hie noch gescriben stot.

1. Zu dem érsten, die achte kerzen, die sú gemeine mitenander mahtent alle ior, do sol ieweder antwerg hinnen vür me sine vier kerzen machen sündeliche klein oder gros, wie es in füget, unde sol onch ieweder antwerg sine vice kerzen sündeliche bruchen.

2. Unde süllent onch die zwei liechter, die sú do belüht ¹ bitz her hant, do süllent die schüchsfüter belühten daz licht, daz do hanget vor dem münster hinnen vür me ² unde süllent die gerwer belühten daz lieht, daz in der kruft hanget hinnen vür me.

3. Unde die lichpfenninge ³, die sú gemeine noment, die süllent abe sin, unde me^ogent doch wol ieweder antwerg sündeliche uf sich selber setzen die lichpfenninge zu nemende, ebe ⁴ sú wellent, unde me^ogent die onch sündeliche bruchen.

4. Unde süllent onch die vorgeantent die schüchsfüter und die gerwer, die zwei antwerg eins dem ander nüt me zu lichen gebieten und zu gonde, also sú for dotent, wennne ieweder antwerg sol sin lich selber sündeliche begraben.

5. Unde alle die einunge, die die schüchsfüter hinnen vür me ge-

winnent, do sol dem burggroven sin reht an behalten sin unde den schüchsfüter daz übrige gelt vallen. gleicher wis, waz einunge die gerwer gewinnent, do sol dem burggroven ouch sin reht behalten sin unde daz übrige gelt den gerwer vallen.

6. Unde sol doch ir gerichte stete bliben, daz ir meister unde ir ahte man rihtent oder rihten sülent umbe die bresten, die den ieweders antwerg hettent, oder daz sū durch reht rihten sülent, daz ir antwerg anhöret.

Unde des zū eime woren urkunde der vorgeschriben dinge, so han wir her Berhtolt Swarber der meister unde her Göße von Grozstein rittere unde her Burcart Twinger der ammanmeister die vorgeannten durch bette der vorgeannten érberen lüte der schüchsfüter unde der gerwer, die uns gebettent hant unde sich dirre dinge öffenliche vor uns veriehen hant, stete zū hände gegenander one alle geverde, so han wir unser ingesigele an disen brief gehenket. Unde wir Berhtolt Swarber unde Göße von Grozstein rittere unde Burcart Twinger der ammanmeister veriehent öffeliche, daz wir hie bi gewesen sint unde dise vorgeannten ding alle vor uns beschehen sint unde beréd wurdent ieweder site ane alle geverde. Unde des zū einre woren sicherheit der vorgeschriben dinge so han wir die vorgeannten unser ingesigele an disen brief gehenket unde dis geschach an dem nehesten zistage nach sant Nabors dage, do man zalte von goz gebürte drüzechen hundert ior unde nūn unde drißig jor.

Orig. im Stadtarchiv zu Straßburg mit 3 runden Siegeln in dunkelgrünem Wachs. 1) Im Schild ein Kreuz, in den 4 Feldern einfache Adler, Helmzier ein Federbusch. Umschr. verlegt: S. . . OLDI . DCI . SW . . . ILIT. 2) Ein Sparren mit 3 Ablern belegt. Umschr.: SIG . . . DE . GROSTN . MILIT. 3) Ein Balken im Schilde, darüber 2, darunter 1 Vogel. Umschr.: S. BVRCHARDI . DCI . TWINGER.

¹ Ungezündet. ² hinfort, fernerhin. ³ Begräbnißgeld. ⁴ ob, wenn.

64) 1353. Nov. 14. Abt Hugo und sein Convent zu Selz beurkunden, daß mit ihrer Zustimmung die Metzger (carnifices), Fischer, Bäcker, Müller und Schneider nebst einigen andern Einwohnern zu Selz eine ständige Frühmesspfründe auf dem h. Kreuzaltar in der Pfarrkirche zum h. Stephan in Selz gestiftet haben, deren Patronat dem Abte daselbst zustehen soll unter näher angegebenen Bestimmungen. Nach einer Randbemerkung ertrug die Pfründe 20 Viertel Korn und 3 Pfd. Straßburger Pfenning. Dazu gaben die Metzger 6 Viertel Korn und 1 Pfd. Pfenn., die Korngült erwarben sie durch Darleihen auf Grundstücke, ebenso die Geldrente. (Diese betrug aber nach der specificirten Aufzählung 1 Pfd. 5 Sch. 2 Den. und 2 Kappaunen.) Die Fischer gaben ebensoviel. (Die Aufzählung ergibt 19 $\frac{1}{2}$ 7 Den. und 1 $\frac{1}{2}$ Kappaunen. Der

Preis für 1 Viertel Korn wurde zu 4 ß 10 D. und 5 ß gerechnet.) Die Bäcker ebensoviel, 1 Viertel Korn als Grundrente und 5 Viertel von ihrem Handwerke, bis sie dieselben auf Grundeigenthum anlegen konnten. (Nach der Aufzählung 1 Pfd. 10 Den. Davon lagen 20 Den. auf einer „brotbank“ und 2 Den. auf einer andern „bang“.) Die Schneider gaben 2 Morgen Acker. Drei andere Einwohner schenkten jährlich 1 Viertel Korn und 2 Schill. 8 Pfenn. Grundzinse. Von diesen lagen 20 Den. auf auf der Brotbank, die oben brotbank genannt wird.

Orig. zu Karlsruhe. Vom Siegel des Abtes noch ein Stück übrig, die des Convents und der Stadt abgefallen. Der Beitrag der Müller ist in der Urkunde nicht specificirt. Das Geld macht 3 Pfd. 8 Sch. 3 Den. , $3\frac{1}{2}$ Rappannen, 20 Viertel Korn, wenn man die Gült der Morgen Acker zu 1 Viertel anschlägt, und der Geldbetrag dafür im Durchschnitt 4 Pfb. 15 Sch. Die ganze Pfründe 8 Pfd. 4 Sch. D. oder in jetzigem Gelde 94 fl. 51 fr. (s. Bd. 2, 415). Das Viertel Korn zu 5 ß kostete 2 fl. 19 fr. , zu 4 ß 10 D. nicht ganz 2 fl. 13 fr. , welche Preise mit dem mittleren Durchschnitt jener Zeit übereinstimmen (Bd. 13, 45). Die Pfründe gehörte in die zweite Klasse damaliger Zeit (Bd. 10, 284). Durchschnittlich gab jede Zunft einen Beitrag von 2 Pfd. 11 Schill. 7 Den. oder 29 fl. 49 fr. , welche zu 5 Prozent gerechnet ein Kapital von 596 fl. 20 fr. repräsentiren, also schon ein ansehnliches Zunftvermögen nachweisen, denn außer diesem kirchlichen Zwecke hatte die Zunft noch andere Ausgaben zu bestreiten.

65) Zunftgottesdienst der Weingärtner zu Landau. 1515.

Anno 1515 uff fritag nach dem sontag Cantate (Mai 11) hat die wingarter zunft by den 12 personen von der zunft wegen an eyn rät verordnet und bitten lassen, daß man inen Sant Urban geb und zustell, dem heyligen uff sinen tag zu dienen und von der zunft wegen zu eren und eyn meß lassen lesen, und darnach frolich by eynander zu syn menglich on schaden. Das hat inen der rat erlaubt, doch ob sie dar zu sameln wurden, sollen sie niemant zu geben tringen, und ob inen von etlichen nichts geben wurd, daß sollen ste auch niemant uffheben noch verwissen. sie sollen auch von niemant me nemen dan eyn maß wins und nit drüber begeren noch fordern, alles ungeverlich. wo sie aber geverd oder ander unfug darin suchen oder triben wurden, so vorbehelet im der rat, solichs inen all zit ab zu kunden.

Altes Rathsbuch der Stadt S. 191. Pabst Urban ist der Patron der Küfer und Reblente und sein Fest am 25. Mai.

XIII. Bruderschaften der Meißer.

66) 1459. Aug. 6. Jakob von Stausen beurkundet, daß die Schneider und Wadtleute zu Waldfirch mit Zustimmung seiner Vorfahren der Herren zu

Castelberg eine Bruderschaft unter sich gestiftet haben, welche er auf ihr Ansuchen bestätigt, weil ihr alter Brief verbrannt ist. Die Satzungen der Bruderschaft sind diese: 1) sie ist zu Ehren der Mutter Gottes gemacht, hat eine Kerze und andern Gottesdienst; 2) nach langjährigem Gebrauch muß jeder, der zu Waldkirch das Schneiderhandwerk lernen will, der Bruderschaft 5 Schill. Pfennig geben; 3) wer das Handwerk zu Waldkirch treiben will, gleichviel wo er es gelernt hat, oder ein Wadman, der sich in Waldkirch zum Betriebe seines Geschäftes niederläßt, gibt ebenfalls der Bruderschaft 5 Schill. Pfenn.; 4) ein Meistersohn aber, der das Handwerk lernt, gibt 1 Pfd. Wachs; 5) treibt er das Handwerk auf eigene Rechnung, gibt er dasselbe; 6) jeder Schneider und Wadmann zahlt von jedem Stücke Tuch, das er anschneidet, 1 Pfenn. in die Bruderschaft; 7) kein fremder Wadmann darf ein Gaden zu Waldkirch haben; 8) wenn ein fremder Schneider außer den zwei freien Jahrmärkten Kleider oder anderes zu Waldkirch feil bietet, so zahlt er für jede Uebertretung 4 Pfenn. in die Bruderschaft; 9) auch soll kein fremder Schneider zu Waldkirch arbeiten, schneiden noch nähen.

Die österreichische Statthalterschaft im Oberelsaß erneuerte und bestätigte diese Ordnung zu Ensisheim den 7. Juli 1597 mit folgenden Zusätzen: 1) die Schneider und Watleute, die in den Herrschaften Castelberg und Schwarzenberg angefessen sind, sollen nicht als Fremde, sondern wie Einheimische betrachtet, also denen zu Waldkirch gleichgestellt werden. 2) Die befreiten Personen zu Waldkirch können auswärtige Schneider und Watleute nehmen, wie es ihnen gutdünkt. 3) Schmähungen und ehrenrührige Handlungen der Mitglieder hat nicht mehr das Handwerk zu strafen, sondern die Obrigkeit. 4) Die Rechnung der Bruderschaft soll ehrlich geführt und auf Begehren der Amtleute von diesen revidirt werden. 5) Die Gefälle der Bruderschaft sollen nicht verschwendet werden.

Drig. bei der Stadt Waldkirch, in welches die alte Urkunde modernisirt eingerückt ist. Watleute sind Tuchhändler, die ellenweis verkaufen. Die 5 ß D. machen ungefähr 1 fl. 29 kr. und der Pfennig nicht ganz 1½ kr.

Bruderschaft der Schifflente zu Bingen. 1394. Weidenbach, Reg. v. Bingen. S. 35. Gerberbruderschaft zu Bingen. Daselbst S. 39. Seilerbruderschaft zu Bingen. 1427. Das. S. 42. Ordnung der Büchsenmeister der Weberbruderschaft zu Bingen. 1481. Das. S. 49. Die Schneider zu Mosbach hatten 1483 auch eine Bruderschaft. Die Bruderschaft der Schuhmacher zu Bingen besaß ein eigenes Haus. 1490. Weidenbach S. 54, 55.

Daß die Bruderschaften der Handwerker gleichzeitig neben jenen der Geistlichen bestanden, beweisen die Urkunden, die man über diese hat, wovon ich einige Belege hersehe. *Fraternitas presbiterorum claustralium* zu Mainz. 1328. Baur, hess. Urk. 3, 33. Statute der neuen Bruderschaft der Geistlichen zu Konstanz von 1350 in *Neugart* episcop. Const. 2, 716 flg. Rechte einer geistlichen Bruderschaft zu Worms. 1341. Baur 3, 203. Ein Hauptzweck solcher geistlichen Vereine war, ihren Mitgliedern ein anständiges Begräbniß und eine Seelenmesse zu besorgen, weil sie gewöhnlich keine anwesenden Verwandten hatten, die es thun konnten. Zu Worms wird auch eine *fraternitas advenarum* erwähnt. 1331. Baur 3, 75. Es waren dies arme Pilger oder Reisende. Ebenso hatten dort die elenden oder fahrenden Schüler eine Bruderschaft. 1390. Das. 3, 563. S. über Stiftungen für Pilger auch Bd. 12, 34.

67) Schreiben des Stadtraths zu Freiburg i. Br. an jenen zu Straßburg über das Verhältniß der Bäckerknechte zu den 8 Bruderschaften im Elsaß und Breisgau. 11. Juli 1496.

Unsern hsonder lieben und gúten frunden, meister und rat zu Straßburg empieten wir Melchior von Balkenstein burgermeister und der rat ze Fryburg im bryßgaw unser frúntlich diust. Lieben und gúten frund! Dem abscheid noch, die brotbeckenknecht berurende zu Sletstatt uff uechst gehalten tag abgeredt, haben wir uff gestern sonntag knecht und meister brotbegken handwerchs, beschigkt, inen und besonder den knechten die meinung, wie dann durch unser ratspottschaft heim gepracht ist, furggehalten. die gebent antwort: us dem gemeinen gelt irer brúderschaft habent si noch iemand ichts dar gelichen, gegeben noch volgen lassen, sigen och in kunftigem nit willens, dasselbig gelt in einich ander weg angegriffen oder gestatten ze verwenden dann allein zu sachen, darzu ir brúderschaft, lut des geschenehen furtrags angesehen sige. des úbrigen halb wissent si für irn teil von feinen gepotten noch verpotten, die fürnemlich wider brotbegkenknecht zu Colmar dienende, anders dann gmeinlich under allen knechten gesched, fürgenomen sigen, si lassens och by uns als si sagen werchen ungeirt des vorwebenden spans; doch so wóllent si mit diser antwort dieselben brotbegkenknecht sonderlich nit entflachen, dann gmein knecht in den acht brúderschaften Straßburg, Sletstat, Colmar, Brysach, Keisersperg by uns zc. haben ein gmein verpflichtung, lut einer verscribung zu Brisach ligende geton, deshalb si hinder den andern knechten solher brúderschaften in disem letsten artigkel nichts entlichs besliefen, zúsagen noch sich us der verscribung úßflechten mógen, angesehen das inen selbs dise sonderung zu schaden dienen, dann si dadurch von andern brúderschaften gescheden oder gestraft werden mochten; aber was die brúderschaften in solhem handel zu antwort geben verwilligen oder wie si sich halten, darin wollen si och gútwillig sin und das nit hindern noch irren. Dis ir antwort wolten wir úver guten fruntschafft dem abscheid noch im besten endegken, witer in diser sach mógen handeln, in vertrauen, ir werden uns hin wider, was by den úvern gehandelt sige, nit verhalten, dann was an uns langt, sigen wir gútwillig, unsern gúten frunden von Colmar und andern stetten frúntlichen willen ze bewysen. Geben mentag vor Margarethe Anno 1496.

Aus dem Missivenbuch von 1495.

Das Missivenbuch von Freiburg enthält die Nachricht, daß sich die Zimmerleute zu Colmar und Freiburg auf Pfingsten 1504 zu Colmar versammelten wollten, um eine Bruderschaft zu stiften. Da der Stadtrath zu Freiburg die-

ses Vorhaben für nachtheilig hielt, so ließ er seine Meister des Handwerks zusammen rufen und verlangte von ihnen, jene Bruderschaft nicht einzugehen, wovon er der Stadt Colmar Nachricht gab.

XIV. Sterbkassen.

68) Bestimmungen über die Sterbkasse der Schneiderzunft zu Mainz. 1397.

1. Item in dem jare, do man zalte nach godez geborte 1397, da brachten meister und fir in: wo ein meister unser zunfte stirbet, der nit wonhaftig by uns ist, daz dem kein dodengelt sal werden, iz inwer' dan sache, daz er sin walfart dede, oder von der stede not n3 were.

2. Auch hat das antwer(g) in bracht: wanne unser geseln einer abe ged von dodes wegen, und sin frauwe nach im stirbet, der selben frauen erben den in sal man kein dodengelt geben.

Zunftbuch des Handwerks zu Mainz Nr. 148. f. 20.

XV. Verhältniß der Gesellen überhaupt und einzelner Handwerke insbesondere.

69) Beeidigung der Handwerksgefallen zu Landau. Um 1450.

Als alle handwergknecht sweren sollent.

Sie sollen sweren (1) unserm herren von Spire, dem rade und der stat getruwe und holt zu sin, sie vor irem schaden zu warnen, als lange sie zu Landauwe dienen und wonent; (2) und wer' es, daz sie etwas hie zu schigken oder zu schaffen hettent oder gewonnet, das sich hie verlaufen hette, oder furbas hie handeln oder verlaufen worde, das sollent sie hie zu Landauwe ustragen mit gerichte und rechte oder vor rate, und nyrgant anderswo, noch auch nit zu sparen, bi3 sie hienweg koment. (3) und sie sollent auch keynem meister= oder knechten=knechte noch daz hantwerk verbytten noch schaffen getan werden, noch sie auch nit myden mit essen oder dringken, es sij in wellichen weg das wolle, mustnut usgenommen; (4) dann haben oder gewynnen sie mit yemant etwas zu tunde, daz sollent sie hie ustragen und dem burgermeister, marschalg und dem rate zu Landauwe gehorsam sin, als lange sie zu Landauwe ir wesen haben. (5) Obe sich auch eyn geschelle oder offlauf mechte, bij eyn rate zu tretten und im beholfen zu sin, alles ungeverlich.

Aus dem alten Rathsbuch zu Landau f. 29.

70) Schneidergesellen zu Mainz. 1409.

Zu dem jar 1409 da uber quam ein ganz hantwerg, daz keyner unser zunft geselle fur sin gesiende kein schatzunge sal geben; wer daz

breche, der verlüset ein pünt heller an guade. auch ist uber komen, daz keyner unser zunft geselle sin knechten ader knaben keyn eßen sal senden uzwendeg sines hus, wer daz breche, der stet in der meyster büß, und sullen in die meyster bußen. auch sal der selbe geselle, der alsus gebußer wert, keym geseln sagen, we ho er gebußer sij, bij der globede, die er den meystern gelobet hat.

Zunftbuch f. 41.

71) Verordnungen über Meister und Gesellen der Metzgerzunft zu Freiburg i. Br.
Von 1462 bis 1496.

Item wie man die zunft ein licht, dem ist also. Ein zunftmeister sol fragen des ersten, ob eynen keiner von im wiß', dar um im ein zunft (?) vor sege zü heben.

Item ein zunftmeister licht der metzger hantwerck um 6 pfunt, der fysser hantwerch um 3 pfunt, also das daz bar do syg.

Item Hans von Tals tochter man hat zunft kouft uf sunnentag next noch sant Augustinus tag im (14)88 jor, und sol noch 2 libr., do sol er gen uf wynachten recht 5 ß, dar noch all fronvasten 5 ß.

Item die meister sind überkomen an sambstag nächst noch der alten vastnacht im (14)lxij ior, welcher lossen welle, der vor sinen anteil nit geben hatt, das der ein libr. pfenn. gebe vor ab, ob er an stand losse. wer es aber, das ein meisters sun, des vatter sinen anteil geben hette, der sol des billich genießen.

Item die meister sind überkomen, das alle ior sol ein alter zunftmeister ein niwe rechnung geben umb alle ergangen sachen des selben vorgenden ior. des selben gelichen sollen ouch die alten dryer den niwen drigern ouch rechnung geben, do mit in antwürten, das inen worden ist. und sollen ouch die dryer den stuben zins inbringen, und die schulden, die inen zü gebürt desselben vergangen iores.

Item die meister sind überkomen, wen der zunft knecht gebüt, es sig ze lieb oder ze leid, wer der wer, der nit keme, der bessert 1 ß D., und von der ürten wegen ist einer nit heim, der gipt halb ürten; wer aber einer heim und kem nit, der git ganz ürten.

Item welcher knecht einem meister ungetriwlich tüt mit über rechnung, es sig an koufen oder an zerung, ist do der schad nit über 5 ß, so sollen die meister dor in gewalt haben ze handeln noch ir besten verstentnüß; ist es aber über 5 ß D., so sol ein zunftmeister solichs für rot bringen und do selbs sol die sach umb kerung und umb büs gehandelt werden.

Welcher mehzer einen lerknaben in stellet, des vatter nit mehzer hantwerck ist, der sol 10 ß pfen. geben, wer' aber des lerknaben vatter desselben hantwerck und wolte den knaben einem andren verdingen, das hantwerck ze lernen, der sol geben 2 schillig pfennig (wer der ist, der sol der zunft in 14 tagen das gelt gen, oder er sol in nime halten) ¹.

Item welcher hie ze Friburg mehzen wil, der sol sunder hus haben, dem hantwerck und der statt tün mit gewerff und aller gehorsam, als ander in iren hantwerck tün ungeverlich.

Item wer', das ein knecht dis hantwercks von sinem meister gienge, e den das zil, das er zü im gedinget hette, verschinen und usgangen wer', den sol dehein ander meister dis hantwercks dingn, er sig den umb redliche sach von sinem meister komen; und welcher in dar über dingte, der besseret 10 schill. (libr. wasch, und sol enkein meister kein knecht nit on eins zunftmeisters urlob tingn) ².

Item es sol ouch ein yeglicher mehzer meister sin knecht, ob die nit furer by im beliben vermeinten, uff den tag, als sin zil verschinen ist, fines lidlones usrichten oder mit im überkomen. und wer', das sich ein meister des widerte und dem knecht frevelich sin lon über das zil vor hielt, so mag der knecht solichs dem zunftmeister für bringen, der sol den also fürderlich dor an sin und mit dem meister reden, das er den knecht mit pfanden oder pfeningn us richte fines lidlon. understünd aber einer da wider ze sin und dem knecht durch mitwillen aller (l. ader) hass das sin vor ze halten und in dadurch an sinem dienst ze hindren, der bessert 5 ß D., und mag der zunftmeister in ouch umb besserung und des knechts lon pfenden; es wer' den sach, das meister und knecht in rechnung stoffig werent, do sol der zunftmeister si beider sit gegen ein ander verhören und si nach dem besten von ein ander entscheiden.

Item es sollend ouch die knecht dis hantwercks kein gebot haben anders den mit wissen und urlop eines burgermeisters, an den si das vor hin bringen sollen; der mag inen das wol ginnen, doch also das alwegen der zunftmeister da by sig und verhör handel ires fürnemen und gebottes. und wer', das etwas da für genommen wurde, das wider inser guedige herschaft von Osterreich oder der stat ordnung und herkomen oder just nit zimlich wer', das sol er nit lassen zü gan, sunder für burgermeister und rat bringen.

Item die meister hand herkent uf die alt fasnacht im (14)96 jor, daz die meczger knecht sollen geloben ein zunftmeister am oster oben das jar kein spil zü dün weder umb heller noch umb pfennig noch für den Buzendurn zü zielhen. welle daz nit dün will, der sol von

stund an niemer hie dienen (und er mag also handelen mit spilen und fir den buzentur zu zilen, man wil in dor noch straffen noch der meister erkantniß) ³.

Item die meyster sind überkumen, wan eines meysters sun zunff enpfocht, das er sol einen bandt legen oder 8 ß gen.

Obige Artikel sind von verschiedenen Händen und Jahren in das Zunftbuch der Metzger zu Freiburg eingetragen, das sich im Stadtarchiv unter Nr. 44 vorfindet.

¹ Das Eingeschlossene ist von anderer Hand. ² wie oben. Das Wort schill. ist ausgestrichen. ³ Der Zusatz ist von anderer Hand.

72) Erlaubniß für die Bader zu Freiburg i. Br., einen Gehilfen ohne Zunftlasten zu halten. 1471. März 27.

Wir burgermeister und rat zu Fryburg im Brisgôw bekennen offenlich mit dem brief, als zwischen der malerzunft und den badern, die ouch in ir zunft sint, ein span gewest ist, darumb das die zunft meint, die bader solten keinen knecht haben, er wâr' dann zünftig und gieng uff den teil, denn wan sy wochenknecht hetten, das brächt der zunft einen mercklichen abbruch; und die bader darwider redten, etwen do das baden besser wâr denn weg, hielten sy knecht uff den teil und die selben knecht wâren zünftig, das aber solichs herkomen wâr oder die zunft brief darüber hett, solt sich als sy hofften nit herfinden. nu wâr ir keiner, der sich allein der badstuben betragen môcht, sonder müst ir wegliches buwen oder sunst etwas tûn, damit er sich begieng, dar zu im die teilknecht kein hilf taten; und begerten beyder syt, das wir gelegenheit der sache ansehen und sy nach zimlichen dingen bedencken wôlten, sâkten ouch also die sache zu uns. Uf das haben wir erkent, das ein wegliches bader wol einen knecht oder knaben umb den wochenlon halten môg, was er aber mer manspersonen, knecht oder knaben, han wil, die solten zünftig sin und uff den teil gan, alles ungerverlich. Des begert der maler zunft eins briefs, den wir in under unserm secret zu geben erkent hand, uf mitwochen vor dem sonntag Judica in der vasten, do man von der geburt Cristi zalt vierzehnen hundert sübentzig und ein jar.

Orig. zu Freiburg mit dem kleinen Siegel.

73) Gefellen der Wollenschläger zu Straßburg. 15. Jahrb.

Welliger wolleflaher knecht alhar gon Straßburg kommet und wolle flahen wil uff eins meisters huß, lit ein solicher knecht an weilem

wurte zü zerende und hat kein hußere, weder für noch rouch, der mag wolle slahen und mag man ime zü slahende geben und inen stellen, und bedarf doch mit unserm antwercke nüzit verbunden sin zü dienende noch zü wachende. doch so sol er dem antwercke und iren gebotten gehorsam sin den lon zü nemende als recht ist und do vor geschriben stat, und zü dem baner und für das münster zü gonde, also ouch do vor geschriben stat.

Sett aber behein knecht ein kammer gelehent oder het für und rouch, und lit nit stetes zü feilem wurte, der sol zü ye der fronfasten geben sehs pfennige und dar zü die nachthüte tün, so es an in kompt.

Wellicher wolleslaher knecht, er sige frömde oder heymisch, alhie zü Straßburg dische in sime huse uff rihten und haben und werck umb lon innemen und wolle slahen wil, der sol geben alle fronvaste 13 pfenn. uff unser stube und mag danne wolleslaher-dische stellen, lonwerck innemen in obgeschribener mossen, also das er den lon neme uff meisters hüsern und von lonwercke in sime huse, also do vor geschriben stat.

Und sol ouch beheiner beheinen slaher-disch stellen, noch lonwerck innemen, er habe danne solichs den fünfmannen der dücher oder dem botten verkündet und sich do für lossen inschriben. und wer das breche, der bessert 10 schill. pfen.

Aus dem Zunftbuch der Tuchhändler zu Straßburg f. 38.

74) Gesellen der Kürschner zu Straßburg. 15. Jahrb.

Es ist ouch erkant mit der menige, das kein meister keinem knecht zü arbeiten geben sol, der öffentlich zü der unee sikt. wer das verbreche, der bessert 5 schill. pfenn.

Item es ist auch erkant mit rechter urteil mit der gemein des hantwerckes, das furter me so knecht dingen, also wan ein knecht zu ein meister kumpt, so sol er einen nit uber acht dag halten, er sal en dingen, und sol der meister den knecht zu ein achtman brengen, der sol fragen, ob der knecht gedingt sij, also des hantwerckes recht ist. und sol der knecht dem achtman geloben sinem meister getruwen dienst und sin zil uß zu dienen, also des hantwercks gewonheit und recht ist, also her noch stet.

Item er kom welle zit im jar, so sol der meister den knecht dingen umß wiennachten.

Item der meister sol im 5 ß sins lones in halten, lauft er hin weg uber eins meisters willen, so behalt der meister das gelt.

Item er kãm wider iber kurz oder lang, so sol im kein meister zu wercken geben, er besser dan vor 5 ß D., und mit dem meister iber komen, ob er echt wil im burckban arweiten.

Item gat ein knecht müßig iber eins meisters willen, so mag der meister im alle tag 1 ß D. an sin lon ab slahen, und mag das lassen zu samen stan unß winachten und sie im dan ab slahen. und welcher meister der obgeschriebenen puncten und artickel nit hielt, der bessert 10 ß D., so dick es geschicht.

Item es sol anch ein hauptkan ein jeglichen meister knecht setzen zu arweiten und die gesellen nit me tûn, dar zu sol es ein hauptkan glich teilen uff den eit. und welcher einen knecht on den hauptkan setzt, der bessert 5 ß D., usßgenommen ein luderer, der sol frij sin dieser obgeschriebenen ding.

Im Jahr 1509 wurden von dem Stadtrath folgende Bestimmungen gemacht:

Wann ein kürsener meister einen knecht setzet und den aht oder vierzehen tage versüchet, so mag er in dar noch, obe er wil, furter ein bestympfte zit dingen, kurze oder lange noch ir beider willen und gefallen, und wie sie des lones und der zit halben eins werden, do by sol das bliben.

Gebe aber darüber ein meister sinem knecht urlop vor verschynnung des zils, so mag der knecht ein andern dienen, welchem im geliept, un- verhindert sins vorgonden meisters.

Entstießent sie aber mit einander, oder obe ein knecht unerloupt oder vor dem zile usß der arbeit uffstunde, so sol im dar noch kein ander meister zû arbeiten geben, sie habent sich dann vor mit einander gütlich oder vor irs hantwergks gericht rechtlichen vertragen, by der pene 10 ß D., so dick das verbochen wurdet, halbs der statt und das ander halbe dem hantwergk unablesßlich zû bezalen.

Es sol vuch dehein kürsener meister mit keinem knecht, der ein andern zû arbeiten nider geseßen ist, kein fürwort haben noch tûn, er habe dann vor sin zite und zile usßgebient oder sij aber sins diensts ledig geseit oder erkant in moßen wie hie vor gemeldet ist, vuch by der pene 10 ß D.

Wann onch in einer wochen ein fyretag gefallet, gât darüber ein knecht müßig in der selben wochen, so mag ime sin meister den lone nach marzale inbehalten und abe slagen, ob er wil.

Aus dem Zunftbuch der Kürschner zu Straßburg.

75) Bestimmungen über die Gehülfen der Kürschner zu Freiburg i. Br. 1510.
Sept. 11.

Wir burgermeister und rathe der statt Fryburg im Brysgöw thund kunt meniglichem mit diesem brief, das vor uns in geseßnem rat erscheinen sind die ersamen meister gemeinlich des kurfener handwercks hie zü Fryburg geseßen und haben uns furtragen lauffen, wie sy gemeinem nutz zü fürdrung und inen selbs zü fridlichem loblichem wesen irs handwercks ein ordnung mit ein andren abgeredt, fürgenommen und bis uff unser bewilligen beslossen hetten, namlich also:

1. Das hinfuro ein yeder meister dis handwercks dheimen knaben leren solle, er were dann elich erborn.

2. Item es solt ouch kein meister keinem knecht oder knaben ze wercken geben, der vor hie gedient, er hett dann zü vor von sinem ersten meister urlob und wär mit demselben uberfomen.

3. Item kein meister solt dem andren nach sinem gesind stellen weder durch sich selbs oder yemants andrer von sinetwegen.

4. Item ob ein knecht oder knab einem andren meister sinen knecht oder knaben uff siner werchstatt brechte, also das er zü im in sinis meisters werckstatt keme, wo das furkeme, so sollent inen die meister beiden urlob geben.

5. Item es soll kein meister dheim rōbig ober argkwōnig güt koufen.

6. Item es soll ouch dheim meister dheimem knecht zü wercken geben, der eigen swr und roch hett, by einer diernen sãß oder junst nit by sinem eewib wonte.

7. Item es soll dheim schnider kurfenerwerck werchen anders dann im selbs, sinem wib und kinden.

8. Item wann ein frōmbder knecht harkompt und in der zit einem burgermeister nit geschworen, so bald er dann vierzehen tag by einem meister gedient hãt und leuger hie bleiben wōlt, so soll ine der meister zü sinem junstmeister furen und denselben wie ander dienst knecht geloben lauffen.

9. Item ein yeder meister hie soll nit me dann selb vierdt werchen, also das er allein zwen knecht, ein lonknaben und ein lerknaben halten mag mit sampt einem lidrer und sinen kinden. welcher das uberfart, der bessert der junst ein pfund pfenn. und welcher der andren obgerürten artickel einen präch und nit hielt, so oft das gescheh, bessert er der junst 10 schill. pfen. alles ungevarlich.

mit undertenigem ernstlichem ansuchen, inen sölh ordnung güttlich zü zelauffen und ze confirmieren.

Diewil dann wir burgermeister und rat obgenant dis ir pitt zimlich geacht und darinne mit anders gemerckt haben, dann das es gemeinem nutz zu fruchtbarkeit und den genanten kurfürstern zu bestentlichem fridlichem wesen irs hanwercks dienen soll, so haben wir inen obgerürte ordnung mit allen und jetlichen irn puncten, artickeln und begriffungen verwilligt, bestätt und confirmiert, verwilligen, bestätten und confirmieren die wissentlich und mit craft dis briefs und wellen, das deren irs inhalts in allweg gelebt und nachkomen werd on inträg und widerred allermenglichs, doch uns und unsern nachkomen ufftruckenlich vorbehalten, solh ordnung ze meren, ze mindern, ze endern, gar oder zum teil abzethun wie und zu welcher zit uns geliebt, nutz, not und güt bedinckt, alles one gevárd. Zu urkund habent wir gemeinen kurfürstern disen brief mit unser statt secret insigel besigelt mitteilt und geben uff mittwoch vor des h. cruz tag zu herbst, von Cristi geburt gezalt funfzehen hundert und zehen jar.

Orig. mit dem kleinen Stadtsiegel zu Freiburg.

76) Notiz über die Unruhen der Schneidergesellen zu Konstanz. 1389.

Das alte Rathsbuch zu Konstanz enthält zum Jahr 1389 folgenden Eintrag:

Schniderknecht. Lindow und Grüwelsperg die schniderknecht sint gebüffet ietwedre ain halb jar an der schnider gnad', die ander mugent werchen und dienen, wer si dinget. und sont uff varen in aht tagen. wend aber die schnider ze hert sin, so sol es stan an burgermeister und willer (?). und sont die schnider den uffbruch nit mer tün, ald man wil si swarlich darumb büssen. die knecht sont och sweren under den zunftmeister und den rat.

Ueber den Zusammenhang dieser Vorgänge mit den damaligen Zuständen in Konstanz s. Bd. 9, 136.

XVI. Arbeitslohn der Gehilfen.

77) Bestimmung des Arbeitslohnes für die Webergesellen zu Speier. 31. Okt. 1351.

Wir die zunftmeistere und die gezunft gemeinlichen der dñcher zu Spire veriehent offenlichen und dünt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder hörent lesen, daz wir umbe soliche misschelle und zweimnge, als zwüschent uns und den wöbern knechten gemeinlichen zu Spire von dez lones wegen gewesen ist, und als sie sprachent, der lou

were zů kleine und sie möhtent dabi niht bestan, und sie dar umbe enweg gelauffen warent, mit in lieplichen fründlichen und gütliehen gerichtet und geslichtet sint aller dinge umbe allen schaden kosten und verlust, den ieman von dez selben enweg louffendes wegen gehabet hetbe, ewiclichen versünnet und eins lonos mit enander überkomen, den wir und alle unser nachkomen ewiclichen geben sollent, und die wöberknechte, die nu hie sint oder iemer her kument, ewiclichen nemen sollent und nieman me neuen nach geben bi güten truwen und bi den penen, als hie nach geschriben stet. Unde ist der lon alsus: von eime hymperger vier und zwölf schill. hell., von eime grauen düche zwene und vier schill. hell. ¹ solicher werunge, als danne so einre finen lon verdienet hat, in der stat zů Spire an der münssegeuge und gebe ist, also daz man gelt geben sol und nihezit anders dafür, ane alle widerrede eins ieglichen ane alle geverde. Unde wer diz breche me gebende oder me nemende danne als vorgeschriben stet, der sol sin antwerg verlorn han als lange, biz er daz wider düt und gebessere, als danne die meistere und knechte wisent und sprechent, daz ez gnüg si ane alle geverde. Diz gelobent wir und die wöberknechte iewedersite gegenander für uns uns alle unser nachkomen, die nu hie wone(n)t oder hernoch hie wouende werdent, ewiclichen und unwiderkomenlichen stete und veste zů halteme und niemer dawider ze dünbe nach schaffen getan mit worten oder mit werken ewiclichen ane alle geverde. Unde dez zů eime waren urkunde aller der vorgeschriben dinge, so han wir die dücher zunft für uns und die wöberknechte, die uns daz ouch gebetden haut, unser zünfte ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalte von gotes gebürte drüzehen hundert jar und eins und fünfzig jar, an aller heiligen abent.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier mit zerbröckeltem Siegel.

Um die Arbeitslöhne der Handwerker nach Zeiten und Orten zu vergleichen und zu beurtheilen, ist es zweckmäßig, davon Belege zu sammeln, weshalb ich hier einige sowol über die Weberei als über andere Gewerbe anfühle. Andere Belege stehen Bd. 10, 85 flg.

Eine Elle Zwilch zu weben kostete 3 D. zu Mosbach. 1483. Rechn. Eine Elle leinen Tuch zu weben kostete 2 D. zu Mosbach. 1483. Rechn. Eine Elle wergenes Tuch 3 h.

Die Elle Hullentuch zu weben kostete $3\frac{4}{5}$ S. zu Mosbach. 1487. Rechn. Die Elle „Ebernkorn“ Tuch zu weben kostete $2\frac{17}{30}$ D. zu Miltenberg. 1500. Für die Elle Hauttücher zu weben zalte man 1 Den. zu Mosbach. 1527. Rechn. Weberlohn zu Freiburg 1595. Für die Elle Tischtücher zu weben 3 Den., für Küderin duoch 2 D.

Ein Schwein zu schlachten und zu bereiten kostete 8 D. zu Mosbach und

einen Ochsen 18 D. 1483. Rechn. Ein Schwein zu schlachten kostete 8 D., ein Ochse und eine Kuh 12 D. zu Mosbach. 1487. Rechn.

Maurertaglohn 2 ß D. zu Mosbach. 1527.

Einen Schornstein zu fegen kostete 2 ß D. zu Mosbach. 1526. Rechn.

Ein Wagenrad zu beschlagen kostete 2 ß D. zu Mosbach. 1526. Rechn.

Der laufende Schuh Tenchel zu bohren kostete 3 Den. zu Mosbach. 1520. Rechn.

Das Pfund Zinn umzugießen kostete 4 Den. zu Mosbach. 1526. Rechn.

Schreinertaglohn zu Miltenberg 2 ß 4 D. 1500. Schreinertaglohn 5 ß 2 h. zu Mosbach. 1520.

Das Malter Mehl zu verbacken kostete zu Buchen 3½ Albus. 1558. Rechn.

¹ Damals machten zu Speier 4 ß h. in unserm Gelde 56⅓ fr., und 12 ß h. 2 fl. 48⅓ fr., die vorausgehenden Zahlen 4 und 2 beziehen sich nicht auf das Geld, sondern wahrscheinlich auf die Arbeiter, welche mit einander ein Symperger oder ein graues Tuch verfertigten.

78) Die Zünfte der Weber und Tuchhändler zu Speier bestimmen den Arbeitslohn ihrer Gesellen. 26. Jan. 1362.

Wir die wobermeister und die duchermeister und die selben gezünfte gemeinlichen zu Spire embieten den hüşenmeistern ¹ und den woberknechten gemeinliche unsern fruntlichen grüz und waz wir gütes mögent. Ir sollent wissen, daz wir die vorgebanten meistere und gezünfte mit willen, wissen und ganczer verhengnisse dez rates zu Spire einmütlichen und einhelllichen für uns und alle unsere nachfomen uber ein sint kummen umbe den lon, als hernach geschriben stet.

Zum ersten sol man geben von sibenzehen oder achzehen gebunden einen schill. hell. werunge (14¹/₂₀ fr.) meistern unde knechten. item von funfzehen oder sehzeihen gebunden sol man geben zehen hell. wer. (11³/₄ fr.) meistern und knechten. item von drizehen oder vierzehen gebunden sol man geben nün hell. wer. (10¹/₂ fr.) meistern und knechten. item von eylf oder zwöl(f) gebunden distelreit sol man geben aht hell. wer. (9¹/₃ fr.) meistern und knechten. item von zehen und eylf gebunden schlethes werkes sol man geben fünf hell. wer. (6 fr.) meistern und gesellen. item waz under zehen gebunden ist gekamptes werkes, do von sol man geben vier hell. wer. (4²/₃ fr.) meistern unde knechten. item unde waz geslagens werkes ist, do von sol man geben drie hell. wer. (3¹/₃ fr.) meistern und knechten.

Die ducher sollent von eime hintpürger eime knechte geben in iren hüşern zwölf schill. und vier hell. wer. (2 fl. 53¹/₃ fr.). Wer' ez aber, daz einre eime wobermeistere gebe einen hintpürger uz sine

hüſe zü webende, dem ſol er geben nunzehendehalben ſchill. hell. wer. (4 fl. 20 kr.).

Item von eime grawen düche ſollent die düchere geben eime knechte in irme huſe vier ſchill. und zwene hell. wer. Wer' ez aber, daz er ez gebe eime meifter uz ſime huſe, ſo ſol er ime da von geben ſechs ſchill. und drie hell. wer.

Wer' ez ouch, daz der werke, als do vorgeschriben ſtet, deheins als brüſthafft ² were, daz ez ein knecht niht mohte geweben umbe den lon, als do vor beſcheiden iſt, ſo ſolten ez die vier gezünſtemeiſtere, die danne in den zwein gezünſten meiſtere ſint, beſehen uff ir byderbekeit ³, und waz die erkennen, daz ſol man dem knechte geben uber den ſelben lon, und ſol ez ouch der knecht nemen und ſol ez dar umbe uz weben. und welich knecht daz breche und dez niht wölte gehorſam ſin, den ſollen die zwo gezünſte hindern an dem hantwerke ⁴ als lange, biz er dez unrechten widerkummet.

Duch han wir uberkummen und gemacht umbe den lon dez lynin werkes, daz iſt also: von aht gebunden und von nün gebunden und von zehen gebunden, von ieder elen ſol man geben fünf hell. wer. meiftern und knechten. Und waz da iſt under aht gebunden lynin werkes, ſoll man geben vier hell. wer. meiftern und knechten.

Duch han wir gemacht, daz wir in unſern beden zünſten keyme knechte kein unwert ⁵ an ſime lone geben ſollent, wanne ſin bar gelt.

Duch verzihen ⁶ wir die vorgeannten bede gezünſte uff alle knechte, die uns widerdries ⁷ in diſen ſachen biz uff diſen hütigen tag getan hant; ouch also, daz ir ouch verzihen ſollent uff alle die, die noch in diſen ſachen widerdries getan hant, also, daz ez zwüſchent uch und in und ouch uns dar umbe ein luter rahtunge und verzig ſin ſol, ane alle geverde.

Und diſe vorgeschriben ding glosen wir den knechten ſtete und veſte zü haltenne. Duch ſollent die knechte, die nū hie ſint oder her nach her kumment, diſe vorgeannten ſtücke alle ſunder und ſament zü den heiligen ſweren vor den vier gezünſtemeiſtern ſtete und veſte zu haltenne ane geverde. Unde ſollent die zwo gezünſte der knechte keinen ſehen, er habe denne diſen brief vor geſworn. Und welich knecht da wider detde und diſz ding underſtünde zu brechenne, ſo ſollent die zwo gezünſte mit gūten trūwen enander beholfen ſin zūm rehten wider den ſelben knecht.

Unde zü eime waren urkunde aller dirre dinge ſo han wir der vorgeannten zweyer gezünſte ingeſigel gehenket an diſen brief, der wart geben do man zalte von gotes gebürte drißzehen hundert jar und zwey

und sechzig jar, an der nehesten mitwochen nach sant Paulus tage, als er bekert wart.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier, die Siegel abgegangen.

¹ Sind hier die Kassiere der Webergesellen. ² mangelhaft. ³ Ehrlichkeit. ⁴ das Handwerk verbieten. ⁵ werthlose Sachen an Zahlungsstatt. ⁶ verzeihen. ⁷ Verbruch, Widerspänstigkeit.

79) Statute über die Arbeit der Schuhmachergesellen zu Straßburg. 18. Mai 1387.

Es ist zu wissende, daz dis sint die alten reht, die die schühemachermeister zu Strozburg gehöbet hant von alter her.

1. Zum ersten, daz men keine knechte kein brot sol geben noch ym nit sol essen schicken für daz hus; welre meister dirre dinge heines verbreche, der bessert 5 schill. dem antwercke und sol es des antwerckes meister und daz gerichte rügen noch hörstage.

2. Es sol och ein iegelicher meister sime knechte, so er in dinget, gange er yme über sinen willen müßig einen dag, also manigen dag er müßig gange, daz er ym dar umb für ie den tag einen schilling den. abeschlahen müsse.

3. Und wil ein iegelicher meister, so mag er dem knechte, der ym müßig über sinen willen get, die schillinge sparn und verzwigen, unke der knecht von yme wil, so mag er sū ym denne rechnen und abeschlahen.

4. Und wer' es, daz der meister dem knechte nit abeschluge für ie den tag 1 ſ D., so er über sinen willen müßig were gegangen, so bessert der meister für den knecht dem gerichte für ie den tag 1 ſ D., also manigen dag also manigen schilling.

5. Ez sol och ein iegelicher meister sime knechte yme behaben 5 ſ D. fines gedingeten lones unke zu sime zil; wer' es, daz der knecht von sime meister lieffe in dem zil, so mag der meister die egenanten 5 ſ D. yme behaben, ob er wil. und sol kein des antwerckes meister noch daz gerichte dem meister, von dem der knecht geloffen si, heissen noch gebieten, dem knechte die 5 ſ D. wider zu gebende, sū sullent des meisters sin, obe er wil, one mengeliches wider rede.

6. Und och welre knecht also enweg löffet, der bessert dem antwercke 5 ſ D., und sol mit sime meister überkomen, alle die wile er des nit tüt, so sol er in dem burgbanne keine meister dienen noch keinen schuch machen.

7. Und ðch welre meister den knecht dar über satte oder ym zû wercke gebe, der bessert dem gericht 5 þ D.

8. Und wer' es, daz der knecht mit dem meister, von dem er gelöfen were, überkomen wolte, wolte denne der meister dem knechte zû herte sin mit dem überkomen, so sol daz überkomen an dem gerichte ston.

9. Öch von welme meister sin knecht also löfet, so sol der meister, von dem der knecht gelöffen ist, den selben knecht rügen und nennen eime des antwerckes meister und dem gerichte. unde welre meister daz nüt tete, der bessert 5 þ D.

10. Wo es dem meister und dem gericht fur keme dise vorgeschriben stücke und reht wie man die verbreche, und wo es dem meister und dem gericht für kumpt, so sülent si es rügen noch hörtsage by dem eyde, den si dem antwercke geton hant.

11. Und sol ein ieglicher des antwerckes meister und daz gerichte dise vorgeschriben stücke und reht eime yrme nachkomenden meister und gerichte in den eit geben, ez zû halten und zû rügen und zû rehtfertigen und die besserunge zû nemende by dem eyde one alle gederde.

12. Und sol dise besserunge eime gerichte fallen und mügent dar mitte tûn und lassen, also iren eren wol an stot unschedeliche irme eyde.

Dise vorgeschriben dinge stücke und reht sint geschehen mit des ganzen antwerckes willen und gehelle, weune arm und rich dar zû berüfet wart, und daz man dise stücke hanthaben und rehtfertigen sol in alle die wise, also es do vor geschriben stot, so ist zû worer gezügnisse unsers antwerckes ingesigel gehencket an disen brief, der geben wart an dem nehten samestage noch dem none tage, do man von gottes gebürte zalte driczehen hundert jor ahzig und süben jor.

Orig. im Stadtarchiv zu Straßburg mit rundem Siegel in dunkelgrünem Wachs, worauf die Zunftstandarte mit dem Straßburger Schrägbalken und im obern und untern Felde ein Stiefel. Umschr.: † S'. SVTORVM . ARGENTINENSIVM.

Der damalige Schill. Pfenn. von Straßburg war in unserm Gelde werth beinahe 28 fr. Zu Art. 3 vgl. oben S. 54.

XVII. Gesellenstaben.

80) Zu Konstanz. 1390. 1423.

1390. Der gros rât hât gesezt, das aller antwerk knecht, phaffenknecht und dienender knecht trinkstuban, die si bis her gehebt hând, ab si sülent, und das si fürbas hin kain trinkstuban me in der statt

ze Costenß noch in den alten gerichtten mit haben sond. und wer der ist, der inen hinmanthyn behain stuben licher, der müß 10 libr. pfenn. ze büß geben, und der, der si enphachtet, müß fünf phunt phenn. geben.

Altes Rathsbuch von Konstanz. Zu Ende desselben Jahres wurde dies Verbot erneuert und näher so bestimmt:

Es ward daz mer in grossen rät, das iedlicher zunftmaister den sinen sagen sol, das si kain uüw trinkstuben habind noch machind, und sy, daz si iecz dahain trinkstuben habint, das si die ablassind, und das ouch kainer sus gesellen in sin hus nit ziehen noch win geben sol. wer das übervert, der sol 10 Pfd. ze büß geben.

Der knecht trinkstuben sol man verbieten und den knechten irri gebott abtün.

Rathsbuch von Konstanz 1423 S. 311.

81) Gesellschaftsstatute der Kürschnergellen zu Freiburg i. Br. 19. Dez. 1468.

Diser brief kündet allen und yeden, die sich in diß unser gesellschaft verpflichten wöllen, das wir durch sonder herloben, willen und gunst der fürsichtigen, wysen burgermeister und rätts der statt Fryburg in Brysgöw, unser gnedigen herren, und gemeiner kremerzunft daselbs, darinn kurfener hautwerck ouch vergriffen ist, rät und hilf ein ordnung under uns zu fridlicher eynung und züchtigem wandel furgenomen haben uff meynung, wie hernach volgt. Ist also:

1) Des ersten, das ein yeder, welcher dise gesellschaft empfangen wil, globen sol by seiner trüw an eydsstatt, disen brief mit allen sinen artikeln ze halten ungevarlich.

2) Item die gesellen söllent zwen stubenmeister setzen, die ouch sond globen, inen das best ze thün in allen sachen ungevarlich ein monat, und die gesellen desglich gereden alle nachgeschriben artikel und wysungen sonder und sampt ze halten on geverd.

3) Item wenn die gesellen ein gepott hand, welcher dann, dem darzü gepotten wirt, nit komet uff dieselben zyt, bessert sechs pfenning, ußgenomen den, der an sins meisters werck, und das kuntlich ist, bessert nit. Und sollen by den gebotten allweg zwen meister sin.

4) Item es sol ouch ein neglicher wirt sin, den das geheissen wirt von den stubenmeistern, von zwölfen zu mittag bis es nünig flecht, und die wil der gesellen warten ungevarlich, oder aber ein andern an sin statt geben, der in verweß. welcher das nit tüt, bessert 6 pfen.

5) Item es sol ouch kein wirt einich ürten an den stubenmaister

machen, es wer denn sach, das kein stubenmeister in der irten wer, so sol er darnach den eltesten nemen, der zugegen ist.

6) Item es ensol ouch kein gesell einichen scholder nemen, es sig im denn von den stubenmeistern erlöbet.

7) Und welcher under uns gesellen mit dem andern spilet und einer dem andern etwas schuldig blipt, der sol da mit im überkomen durch pfand oder gelt, die pfand hinder den stubenmeister ze legen, in vierzehnen tagen zú lösen; wo das nit geschich, so mögent die stubenmeister diesem, dem die schuld gehört, das pfand geben, damit ze handeln ungevarlich, wie recht ist.

8) Item welcher ein ungewonlichen swür tüt, bessert sechs^o pfening, und welcher ein heisset liegen, och sechs pfening. welcher aber einem das valent übel flücht in zorns wyß, bessert ein schill. pfen.

9) Item welcher den andern in zorns wyß mit der fuß flecht, bessert fünf schill.; es mócht ouch also an ein gebracht werden, man sólt in gütlich dar inn halten, ob er sin begert, nach erkennen der gesellen.

10) Item welcher gegen dem andern frevelich in zorns wyß uff wüschet, bessert 1 schill. Wirft einer gegen dem andern in zorns wyß, er vél oder tréff, der bessert 2 schill.

11) Item welcher über den andern frevelichen ein messer zucket oder ander wäfen, der bessert 5 schill.

12) Item welcher den andern wundet, on allein uff den tod, das die gloggen nit berürt, sol stan zú gemeinen gesellen, und einer das in acht tagen mit clagen, ob die gesellen sy darinn verrichten mögent, yederman dar in ungezwungen, einer herrschaft und der statt Fryburg unvergriffen und den gesellen an ir ordnung ungevarlich.

13) Item welcher ungesür mit visten, róbßen oder andern derglich unzüchten begienge, der bessert 3 pfen.; einer mócht es ouch also tryben, er wurd sürer gestráfft nach der gesellen erkennen.

14) Item ob ein gast mit ein gesellen kriegte und sinen mütwillen mit im trib, so mögent die stubenmeister mit der gesellen rät im wol die stuben verbieten, er wöll denn ir ordnung halten nach der straff hier inn begriffen. Es ensol ouch dehein gesell mit einichem gast mutwillen triben, anders er bessert, nach dem er verschult hât, nach erkantnuß der gesellen on geverd.

15) Wer' aber, das ein gesell ein gast schuchte, oder ein gesell den andern, so sollent die stubenmeister darzú thün, das sy gutlich verrichtt werden.

16) Duch sol dehein gesell einichem gast die stuben verbieten on

der stubenmeister wissen und willen. welcher das verachtet, der bessert 6 pfen.

17) Item wenn ein stubenmeister einen heisset swigen und das derselb daruff nit swiget, bessert 6 pfen., als dick einer das überfert.

18) Item es sol ouch deheiner uff den tag, als er wirt ist, spilen, welcher das überfert, bessert 6 pfen.

19) Item welcher ouch ichtit zerbricht, es sigen karten, gleser oder ander geschirr, nützit uszgenommen, der sol es bezalen; einer möcht ouch also mitwillen, er wurd es bessern nach der gesellen erkantnuß.

20) Item welcher ouch würfel usserm brett nympt oder sust hinweg wirft, der bessert 6 pfen. als dick er es tut.

21) Item die stubenmeister ensollen ouch deheinem gesellen noch gast einich gelt usser der gesellen büchsen lihen, er geb denn güte pfand.

22) Item wenn hienach ein gesell ichtit anders verschulte, das nit an diesem brief gemelt wer, dieselb straff sol dann ston zü den gesellen; in allen vorgeschriben diingen gevarlich inzüg zu vermyden.

23) Item welchem knecht es ein wochen dry plaphart giltet, der sol mit den gesellen dienen.

24) Item ob ouch ein gesell ichtit anders verschulte, das nit an diesem brief gemelt wer, dieselb straff sol dann ston zü den gesellen; in allen vorgeschriben diingen gevarlich inzüg zu vermyden.

Und umb das dise ordnung und alle vorgeschriben ding, dywil wir die mit urlob und willen, wie vorstat, fürgenommen, in wesen und fürgangt bliben mögen, hand wir nachgenanten fürsener handwercks gesellen, namlich Hans Hardegk von Hüfingen, Peter Geng von Fryburg, Hans Zan, Ludwig von Heytersheim, Steffan Rüttsch, Hans Bletzger von Gmünd, Niclaus Wock, Hans Wagner von Mündelheim, Burkart von Eugen, Urban Eglin von Fryburg, Peter Fürnwin och von Fryburg, Niclaus von Frankfurt, Peter Mader von Ulm, Conrat Fleisch von Ueberlingen, Peter Krnß von Rotenburg, Kluserlin von Fryburg und Paugraz von Zipsk alle mit ernst gebetten die ersamen krämer zunst, dar iun fürsener handwerck ouch begriffen ist zü Fryburg, das sy ir zunst gemein insigel zu offnem urkund der vorgeschriben ding, die wir ouch in crafft diß briefs by waren trüwen gereden zü halten, hand gehenct an den brief; das ouch wir bekennen gethon und inen des mit eins rats wissen uff ir ernstlich pitt gewilliget haben, doch der statt Fryburg, uns und unsern nachkommen in allweg unuergriffen und on schaden. Und ward dirre

brief gegeben uff montag vor j. Thomas des h. zwölften tag, do man zalt nach Cristti gepurt vierzehnen hundert sechzig und acht jar.

Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg mit dem runden Siegel der Krämerzunft in dunklem Wachs. Es zeigt einen Wappenschild mit einem Rande, darin 3 Bergspitzen und auf der mittleren einen Falken mit ausgebreiteten Flügeln. Umschr.: † S. CONMVNE . INSTITORVM . DE . FRIB'GO. Der Siegelstempel ist daselbst noch vorhanden. Das Zunfthaus der Krämer hieß zum Falkenberg, nach diesem Namen wurde das neuere Wappenbild gemacht, denn das ältere war der Handschuh, was vielleicht auf ein Marktprivilegium Bezug hatte. S. Nr. 17 im Bd. 15, 278 und Schwaben=Sp. S. 192. Laßberg.

82) Die Gesellschaft der Schneidergesellen zu Freiburg i. B. 1525. 1557.

Das Statut derselben wird in der gleichzeitigen Abschrift des Freiburger Stadtarchivs genannt: Ordnung der gesellen schnider handtwerchs zu Freyburg im Breysgau. Im Eingang wird der religiöse Zweck wie bei den andern Bruderschaften angegeben und gesagt, daß die Schneidergesellen unter Beirath einiger Meister und Rathsherrn zu folgenden Artikeln überein gekommen seien:

1. Innerhalb der nächsten 14 Tage sollen die Schneidergesellen unter sich 4 Urtenmeister wälen, die wenigstens schon ein halbes Jahr zu Freiburg gearbeitet haben; diese sollen geloben die Ordnung zu halten, und die Gesellen, den Urtenmeistern der Ordnung gemäß zu gehorchen bei Strafe von 2 Pfd. Wachs.

2. Wer die Wahl zum Urtenmeister nicht annimmt, wird um 4 Pfund Wachs gestraft, ausgenommen, wenn er in 8 Tagen hinwegziehen will.

3. Die 4 Urtenmeister wälen alle Fronfasten 4 Gesellen, welche die Standkerze zu den bestimmten Zeiten anzünden sollen. Die andern Kerzen sollen die Urtenmeister selbst an den festgesetzten Tagen anzünden bei Strafe von $\frac{1}{2}$ Pfd. Wachs.

4. Jede Fronfasten und auf Aller=Seelentag soll eine Messe für die Bruderschaft gehalten werden, wozu die Urtenmeister alle Mitglieder anfordern und jedes einen guten Pfening opfern soll. Wer nicht kommt, zalt 6 Pfenn.

5. Welcher Geselle einen Lohn von weniger als 10 schill. pfen. hat, zalt jede Fronfasten in die Büchse unserer lieben Frau 1 Pfenn., wer 15 schill. pfen. erhält, gibt 2 Pfenn., wer ein Pfund bekommt, 3 Pfenn., wer über ein Pfund erhält, 4 Pfenn.

6. Jeder Geselle soll alle 14 Tage 1 Pfening und jeder Knabe (Lehrling) einen Helbling (Heller) auf die Stube geben, bei Strafe von 6 Pfenn.

7. Den Urtenmeistern soll man in den Geboten, in der Urten oder was die Verhältnisse der Gesellen betrifft, gehorchen bei Strafe von 6 Pfenn.

8. Wer auf ein Gebot nicht erscheint, zalt 6 Pfenn. Strafe, außer wenn er Urlaub genommen oder sich genügend entschuldigt.

9. Wen die Urten= und die Tanzmeister erwälen, auf unsers Herrgotts Tag Kerzen oder Anderes zu tragen oder im Spiel zu gehen, der soll es thun bei Strafe von 1 Pfd. Wachs.

10. Wer von den Urtenmeistern zur Bruderschaft aufgeboten ist und nicht zur rechten Zeit kommt, zalt 1 Schill. Pfenn.

11. Welcher Wirth ist, der alte oder neue, der Gesellen nicht wartet wie herkömmlich, zalt 6 Pfenn.

12. Wenn die Urte angelegt (angeordnet) ist, so sollen die jeweiligen Wirthe alles baar bezalen, was man zu der Urte geholt hat. Gibt es darüber Klage, so zalt er 1 Pfund Wachs, wenn er sich nicht genügend rechtfertigt.

13. Jeden Feiertag soll man einen Pfenn. in unsrer Frauen Büchse thun.

14. Jeder soll seine Urtin gleich baar bezalen, und wer etwas verbricht oder beschädigt, soll den Betrag dafür erlegen, daß es nicht zur Klage komme, geschieht aber dieses, so bessert er 1 Pfd. Wachs, bis er bezahlt.

15. Mehr als 3 sollen außerhalb der Gesellschaft nicht zehren, bei Strafe für jeden von 6 Pfenn.

16. Wer sich in der Urtin überlept (erbricht) oder sonst einen Unfug macht, zalt 6 Pfenn.

17. Wer auf der Stube, oder wo man sonst die Gesellschaft hält, einem flucht oder ihn lügen heißt, zalt $\frac{1}{2}$ Pfd. Wachs.

18. Wer in der Stube oder Gesellschaft gegen einen andern ein Messer oder einen Degen freventlich zückt oder ihn vor das Haus fordert, zalt 2 Pfd. Wachs, verwundet er ihn, so bessert er nach der Gesellen Erkenntniß; und man kann ihnen gebieten, daß sie nichts mit einander zu schaffen haben, als auf Recht.

19. Jeder Geselle hat das Recht, solche Streitenden schweigen zu heißen zum erstenmal bei 1 Pfd. Wachs, zum zweitenmal bei ihrem Gelbbniß, das sie den Urtenmeistern gethan haben.

20. Weber bei Urtenmazeiten noch beim Schlastrinken soll einer dem andern etwas zubringen noch zutrinken, auch Gotteslästerung jedem untersagt sein bei Strafe 1 Pfd. Wachs. Wer die Strafe nicht geben und nicht seinen Ungehorsam lassen wollte, soll von den Urtenmeistern dem Rath angezeigt werden.

21. Nach der Abendurtin (Nachteffen) braucht weder ein Urtenmeister noch ein Wirth auf den Schlastrunk zu warten, wenn es nicht sein guter Willen ist.

22. Wer diese Ordnung einmal hat vorlesen hören, dem ist man nicht schuldig, sie noch einmal vorzulesen, er gebe dann 2 Pfenn. in unser Frauen Büchse.

23. Wer ein Sondergebot haben will, soll 4 Pfenn. geben, davon gehören 2 in unser Frauen Büchse und 2 in die Gesellenbüchse.

24. Welcher Schneidergeselle sich ein getheiltes Kleid machen will, der soll es durchaus nur von zwei Farben machen bei Strafe von $\frac{1}{2}$ Pfd. Wachs für jeden Fall, außer wenn er es mit nach Freiburg gebracht hat; dann darf er es aber nur am Werktag tragen. Trägt er es an Sonn- und Feiertagen, so kostet es jedesmal $\frac{1}{2}$ Pfd. Wachs. Unter einer halben Elle Sammet soll keiner tragen bei derselben Strafe.

25. Wer außerhalb der Gesellenstube um Geld spielt, der wird jedesmal um 6 Pfenn. gestraft, außer wenn er es 14 Tage vor oder nach seinem Ziele thut.

26. Jeder darf nur in seines Meisters Haus arbeiten, nicht auf der Stube oder in der Gesellschaft, bei 1 Pfd. Wachs Strafe.

27. Wer von den Gesellen krank wird und nichts hat, dem sollen die an-

dem helfen und ihm aus unserer Frauen Büchse auf Pfand leihen; hat aber keines, ihm sonst helfen. Stirbt einer, so sollen ihn die andern an ihrem Begräbnißorte bestatten und eine Messe und ein Opfer veranstalten. Dazu sollen die Urtenmeister allen gebieten, die Lohn beziehen, die bei Strafe von 6 Pfenn. zu erscheinen haben.

28. Wann neue Urtenmeister erwählt werden, so sollen die alten spezifizierte Rechnung ablegen in Gegenwart der neuen und dreier Gesellen, die sie dazu wählen. Wo sie die Büchse aufbewahren wollen, da sollen sie 3 von den Zwölfen mitnehmen, die es sehen. Muß die Kasse wieder hervorgetragen werden, so haben die Urtenmeister jene 3 von den Zwölfen dazu zu nehmen, sonst werden sie nach Erkenntniß der Zunftmeister gestraft. Wer von den dreien nicht Folge leistet, der bessert 3 schill. pf.

29. Wer in die Kasse unserer Frauen oder den Gesellen etwas schuldig wird, soll es in 14 Tagen bezahlen, verklagen ihn die Urtenmeister, so verfällt er in $\frac{1}{2}$ Pfd. Wachs, gibt er darüber dem Urtenmeister schöne Worte, so zahlt er jedesmal 6 Pfenn. Strafe.

30. Bringen die Urtenmeister das ausstehende Geld nicht ein, so verfällt jeder in $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs, außer im Falle, daß er wegzieht, nichts davon weiß oder die 14 Tage der Zahlungsfrist noch nicht verlossen sind.

31. Wer von sämmtlichen Gesellen verurtheilt wird, und sich ihrem Ausspruche nicht unterwirft, sondern die Sache vor die Meister bringt, der muß den Streit in 14 Tagen vor den Meistern austragen, sonst wird er um 1 Pfd. Wachs gestraft. Liegt die Schuld des Verzugs an den Meistern, so ist der Geselle straflos, muß aber doch in den nächsten 14 Tagen die Streitsache beendigen.

32. Alle Strafgeelder fallen halb in die Kasse unserer Frau, halb in jene der Gesellen. Aus jener Kasse soll in der Regel nichts bezahlt werden, als was zum Gottesdienst gehört, ausgenommen die Unterstützung für kranke Gesellen, wie oben S. 27.

33. Die Gesellen sollen auch keine gebotene Zusammenkunft haben, ohne daß ein Meister des Handwerks mit Erlaubniß des Zunftmeisters dabei ist.

34. Wer im Gebot oder auf der Stubenversammlung etwas spricht, der wird nach Erkenntniß der Gesellen gestraft.

35. Die Gesellen sollen jährlich 1 schill. pfenn. geben, um die Seelenmessen ihrer Gesellschaft öffentlich verkünden zu lassen, und den Schülern auch 1 schill. pf. für das Anzünden ihrer Kerzen.

36. Wenn man ein Gebot (eine gebotene Versammlung) hält, so sollen der Zunftmeister und die Urtenmeister die 12 ältesten aus den Gesellen wählen und alle Sachen und Geschäfte der Gesellen sollen vor diesen Zwölfen ausgetragen werden und ihr Ausspruch soll als der aller Gesellen gelten und dabei soll es bleiben.

37. Wenn einer einen vorstehenden Artikel so gröblich verletzt, daß eine Strafschärfung nöthig scheint, so kann sie von den Zwölfen und allen Gesellen ohne Gnade erkannt werden.

38. Wer dem andern auf der Stube ein Verbot macht, der soll 1 Pfenn. in unserer Frauen Kasse geben. Wenn ein Verbot gemacht wird, der soll nicht von der Stube kommen, ehe er Geld oder Pfand gegeben hat, das man ihm 14 Tage lang aufbewahren soll.

39. Diese Ordnung soll man alle Fronfasten, wenn man Urtenmeister seht, der Gesellenversammlung vorlesen.

Beschlossen von allen Schneidergesellen zu Freiburg unter Mitwirkung des Zunftmeisters Lorenz Blydiffer, des alten Oberstmeisters Caspar Jugelstetter, des Meisters Georg Bourfach, besiegelt mit dem Zunftsigel, und gegeben in den Weihnacht-Feiertagen zu Anfang des Jahres 1525.

Wieder bestätigt und besiegelt auf der Zunftstube zum Spiegel, Montag nach Pfingsten (7. Juni) 1557.

Im Jahr 1525 war der Schill. Pfenning zu Freiburg $13\frac{3}{5}$ fr. und der Pfenning $1\frac{2}{15}$ fr. Bd. 11, 401. Nach Art. 5 theilte sich der Wochenlohn der Gesellen in 4 Klassen: 1) unter 10 ß D. (2 fl. 16 fr.), 2) zu 15 ß D. (3 fl. 24 fr.), 3) zu 1 Pfd. D. (4 fl. 32 fr.), 4) darüber. Dies macht in den 3 ersten Klassen einen Taglohn von $22\frac{2}{3}$ fr., 34 fr. und $45\frac{1}{3}$ fr. Das Stubengeld betrug für jeden Gesellen jährlich $29\frac{1}{2}$ fr., das Büchsengeld in der ersten Klasse $4\frac{1}{2}$ fr., in der zweiten 9 fr., in der dritten $13\frac{1}{2}$ fr. (Schl. f.)

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1374. — 20. Dez. — Gr. Egen v. Freib. gelobt, den Ritter Dietrich Schneuli im Hofe, Courat Schneuli Bernlape, Leutfrit Schüser, Dietrich Schneuli Bernlap, Rudolf Stazze, Hesse Schneuli im Hofe und Heinrich Meiger, welche ihm in seiner Schulsache gegen Ottmann Meinwart für 9 M. S. Bürgen geworden, ihrer Verpflichtung baldigst zu entheben und ihnen jeden etwaigen Schaden zu vergüten.

Wir grafe Egen von Friburg, lantgräfe in Brisgôw, thut kont allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, vmb die b'rgschafft, als die fromen rittere, her Dietrich Snewli im Hofe, her Courat Snewli Bernläpe, her L'utfrit Schüser, her Dietrich Snewli Bërnläp, her Rudolf Stazze, Hesse Snewli im Hofe vnd Heinrich Meiger vnser b'rgen worden sint gegen Otteman Meinwart vmb n'vne marc silber gelttes, als der kösbrief bewiset, den der selbe Otman Meinwart von vns vnd den selben b'rgen dar vmb inne het. Da veriechent wir der vorgenant grafe Egen von Friburg, das wir gelobt haben für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkomenden, die vorgenanten b'rgen von der selben b'rgschafft wëgen ze lidigende vnd ze lösende vnd s'u alle vnd ir jegelichen s'vnderbar von allem schaden gar vnd ganzlich da von ze ziehende, der s'u in dehein wise hie von an gienge, iren Worten

dar vmb ze gelöbende äne alle generde. Vnd wie sū da von in schaden kēmend, dar vmb hant wir inen erlöbt an ze griffende vnd ze be-
 kumberend vnser gūt vnd vnser l̄te libe vnd gūt, wa sū das vindent,
 mit gericht, geistlichem vnd weltlichem, vnd äne gericht, vnd wie es inen
 aller beste füget, so lange vnd so vil, vnz das sū oder ir jegelicher
 swunderbar, der schaden da von genomen hette, gar vnd ganzlich er-
 lödiget vnd erlöset werdent, iren worten dar vmb ze gelöbende äne alle
 generde, vnd en sol vns noch vnser l̄te libe noch gbt vor dem angriffe
 n'vz schirmen, kein friheit, lantrecht, stettrecht, verbvntn̄isse, noch dehein
 ander rehte noch gericht, geistliches noch weltliches, noch gemeinlich
 kein ding, so ieman erdencken kan oder mag, äne alle generde, vnd ver-
 binden zū allen disen vorgeschriben dingen alle vnser erben vnd nach-
 komenden, ob wir enweren. Har vber z̄v einem offenne verkünde, das
 dis alles wār vnd stete belibe, dar vmb haben wir, der obgenant grāfe
 Egen von Friburg vnser ingesigel gehēckt an disen brief, der gegeben
 wart des jares, da man zalte von gottes gebūrt dr̄vzehenhvndert jare,
 sibenzig vnd vier jare, an sante Thomans ābende, einz zwelfbotten vor
 Winnachten.

Mit dem Siegel des Gr. Egen IV v. Fr. in bräunlichem Wachs, wie
 an der Urk. v. 3. März 1371.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1375. — 21. März. — Hanemann Kūng (König) von Egis-
 heim quittirt über alle Forderungen an den Gr. Egen v. Friburg.

Ich Hanneman Kūng von Egesshein ¹ vergihe vnd tūn kunt of-
 fenlich vnd allermenglich mit diesem brief, das ich Interlich vnd gencz-
 lich beriht vnd bezalt vnd verschilt ² hin vmb alle die stücke vnd an-
 sprach, so mir schuldig gewesen ist der edel, min gnediger herre, grane
 Egen von Friburg, vnd vmb alles, das ich an ihn vnd an die sinen ze
 sprechende oder ze vorderende haben sölt oder möht, vncz vf disen hū-
 tigen tag, wie sich das gefügte oder wannanthar das rūrte, ane aller-
 schlaht generde. Vnd also sag ich Hanneman Kūng für mich vnd
 für alle die minen vnd für alle min helfer den obgenanten minen her-
 ren, grane Egen von Friburg vnd alle die sinen vnd sin erben vnd
 nachkomenden har vmb lidig vnd quit, vnd sol vnd wil ich mich in
 dem namen, als vor, dise rihtung stet vnd vunerbrochen halten vnd
 hanthaben n̄v vnd hiernach ewelich, slechtlich vnd vngenuarlich bi
 minem eide, den ich har vmb gesworn han. Vnd won ich eigens in-
 gesigels nūt hab, so hab ich gebetten den frommen, vesten ritter, mi-

nen herren, hern Rüdolfen von Hohenstein ³, daz er sin ingesigel für mich an disen brief gehenket het. Har vber ze vrkunde vnd mich ze vberjagende aller vorgeschribener dinge, dasselbe ðch ich, der ieszgenant Rüdolf von Hohenstein durch flüssiger bëtte willen des egenanten Hanneman Rünges ge(tan)* han, vnd han ðch darvmb min (ei)gen ingesigel gehenket an disen brief, der (geben) ist an der nehsten mitwochen (v)or dem sunnentag, als man singet Scul(i in der) vasten nach gottes gebürt drüzehenhundert vnd sibenczig jaren vnd (darnach) in dem fünften jar.

In dem runden Siegel in grauem Wachs ein rechts geneigter, schief gegitterter (durch je 3 schiefe Linien) Schild, auf linkem Eck ein rechts gekehrter, hoher Helm mit abflatternden Helmedecken, um denselben auf dem Grunde arabeskenartig gewundene Zweige. Oben am Helme ein Stückchen abgesprungen, wodurch nicht zu erkennen, ob eine Helmzierde vorhanden gewesen. Umschrift: . . . VDOLFI . DE . hOh . . STEIN . MILITIS.

* Das Eingeklammerte ist durch Mäusesraß zerstört und nach dem Zusammenhange ergänzt.

¹ Egisheim im Oberelsaß, südlich von Colmar. Aufschlager II, 108. — ² befriedigt, abgefertigt. — ³ Hohenstein bei Oberhaslach im untern Elsaß. Schöpfl. Als. ill. II, 150, 167, 438. Ueber die v. Hohenstein ebenda 650 u. f. w., über Rudolf insbesondere S. 140, 142, 150 flg., 165, 270, 383, 571. S. auch Ztschr. XII, 382.

Aus dems. Archive.

1375. — 30. März. — Der Edelknecht Andreas v. Stühlingen gestattet dem Gr. Egen v. Fr. die Wiederlösung des Gutes und der Leute zu Geyersnest, die ihm derselbe um 15 M. S. verpfändet hat.

Ich Andres von Stölingen ¹, ein edel knecht, tön kont allen den, die disen brief an sehen oder hören lesen. Vmb das gÿte vnd die l'vte ze Girsnest ² mit aller siner zü gehörde, das mir der edel, min herre grafe Egen von Friburg ze köffend het gegeben vmb f'vnfzehen marcß silbers, als der kößbrief bewiset, den er mir dar'vber gegeben het, da vergih ich öffentlich an disem brief, das ich gelobt habe f'vr mich vnd f'vr alle min erben vnd nachkomenden, ob ich enwere, wenne der vorgenant min herre grafe Egen von Friburg, oder sin erben oder nachkomenden, ob er enwere, komend vnd 'vnf samenthaft gebend vnd rihtend f'vnfzehen marcß silbers, lötiges vnd gebes Friburger brandes vnd gewêges, dar vmb söllend ich oder min erben oder nachkomenden, ob ich enwere, inen das vorgeschriben gÿte vnd die l'vte ze Girsnest mit aller zü gehörde vunerzogenlich wider ze köffend geben hinnant hin

iemer me äne zile vnd äne alle generde. Har vber z̄b einem offenne vrfunde dirre vorgeschriben dinge, dar vmb so hab ich, der obgenant Andres von Stölingen min eigen ingesigel gehēckt an disen brief, der gegeben wart in dem jare, da man zalte von gottes gebürt dr̄zehen- hundert jare, sibenzig vnd fünf jare, an dem nehsten fritag nach vnser fr̄wen tag in der vasten.

Mit kleinem, rundem Siegel in Maltza an weißen Leinenbändeln. Es zeigt einen rechts geneigten, gespaltenen Schild, in dem obern Theile ein achtspeichiges Rad, den untern schief gegittert, mit Kreuzchen in den Quadrätchen, auf dem linken Eck des Schildes einen rechts gekehrten Helm mit hinten abflatternden, zweilappigen Decken, auf demselben einen heraussehenden Thierkopf (kaum zu erkennen) mit großen in die Umschrift reichenden Ohren, auf dem Grunde Zweige, Umschr.: † (zwischen den Ohren) S. ANDREE . D . (Schild) STVELĪGEN.

¹ Die alte Amtsstadt Stühlingen an der Wutach gehörte in den ältesten Zeiten den Grafen v. Stühlingen. Im 13. Jahrh. besaßen es die Gr. v. Lupfen, von diesen kam die Herrschaft an Oesterreich, von welchem die Gr. v. Pappenheim damit belehnt wurden, von welchen es an die Gr. v. Fürstenberg gieng. Obiger Andreas v. Stühlingen ist ein Burgmann der Gr. v. Lupfen auf Burg Stühlingen oder Hohenlupfen. S. auch unten Urkunde vom 5. Mai 1375 und Schreiber, N.B. I, 121, Gesch. d. St. Freib. II, 55. — ² Geyersnest, Jilial von St. Ulrich im A. Staufeu, hatte ein Geschlecht, welches sich so nannte, kam aber an die v. Sommerau, von diesen an St. Peter und mit diesem an Baden.

Aus dem s. Archive.

1375. — 12. Apr. — Johann Burkart v. Wisneck vergleicht sich mit dem Gr. Egen v. Fr. wegen verschiedener Schuldforderungen und Zinse, die er an diesen zu machen hat, tritt in dessen Dienste und versichert ihn mit 20 Mutt Roggengült auf guten Gütern zu Schlatt.

Ich Johans Burkart von Wisenegk ¹, ein edelknecht, tūn kunt allen den, die disen brief sehent oder hōrent lesen, daz ich vber ein komeu bin mit dem edeln, minem gnedigen herren graue Egen von Friburg, lantgrauen in Brisgōwe, von der achzehen mark silbergelcz wegen, so er mir ze zinse git, stant hundert mark vnd achzig mark silbers ze eime widerkoffe, als der brief wiset, der dar vber gegeben ist, vnd von der driger mark silbergelcz wegen, so er mir och ze zins git, stant drissig mark silbers ze eime widerkoffe, als och der brief wiset, der dar vber gegeben ist, da ich och von der beider kōffe wegen im abge- seit ² vnd vmb die widerkōffe ³ gemant hat ⁴. Da han ich gelobt für mich vnd min erben, daz wir in noch sin erben von derselben

achzig vnd hundert mark vnd von der drissig mark, vnd von vierzig mark silbers wegen, da von er mir ðch vier mark gelez geben sol, nit abjagen noch manen sol vmb deheinen widerköffe, vncz ⁵ von der lichtmesse, so nw nechst komt, vber zwei jar, vnd sol ich noch min erben von der vorgeschriben ahezehen mark gelez noch von der driger mark gelez, noch von der vier mark gelez wegen nit me zinsse von im noch von sinen erben, noch hüt ⁶ zü der nechsten lichtmesse nemen, denne zweinczig mark silbers, aber dannanthin sol mir zü minen briesen von des vorgeschriben geltz wegen min recht behalten sin. ðch vergiße ich Johans Burkart vorgevant, daz ich des egenant mins herren, grane Egen's diener worden bin vnd im dienen vnd warten sol, ðch von der lichtmesse, so nw nechst komt, vber zwei jar, vngesfarlich gegen menglich, wa er min bedarf, mit gütten trüwen, vnd sol mich ðch da zwischent zü nieman verbinden, noch nieman anders warten an sinen willen, gunst vnd vrlobe bi minen geschwornen eide vngesfarlich. Dar vmb het er mir gegeben zweinczig mark silbers lotiges vnd gebs Friburger brandes vnd geweges, der ich ðch ganzlich von im gewert bin. Were ðch, daz ich in sinem dienst dehein verlust neme, die sol er mir ðch vf rih-ten, als gewonlich vnd recht ist, vnd sol ðch in sinem kosten sin, wenne er min bedarf, schlehtlich vnd vngesfarlich. Ich han ðch dem selben minem herren, grane Egen gelobt vnd verheissen, daz ich im ezweinczig mytte ewiges voggen gelez versichern, vfrichten vnd weren sol vff gütü güter ze Slat ⁷, da er vnd sin erben wol sicher vnd habende sigent hinna, vncz ze sant Johans tag ze süngihten, so nw nechst komt. Har vber ze eime offen vrkünd vnd daz dis alles war vnd stét belibe, so hon ich, der obgenant Johans Burkart min eigen ingesigel gehentet an disen bries, der geben ist ze Friburg des jares, do man zalt von gottes gebürt drüczehenhundert sibenczig vnd fünf jar, an dem nechsten donrstag vor dem heiligen palntag.

Mit demselben Siegel wie an der Urk. v. 1. Febr. 1374, in Maltha.

¹ S. die Urk. v. 1. Febr. 1374. — ² angekündigt. — ³ Rückzahlung des Darlehens. — ⁴ hatte. — ⁵ bis. — ⁶ nach heute, heutigem Tage. — ⁷ Schlatt im A. Staufen. — Aus dem Br eisg. (Oesterr.) Archive.

1375. — 5. Mai. — Die Friburger Bürger Franz Sigstein, Fritsch und Clewi Schröter reversiren, daß sie den Edelknecht Andreas v. Stühlingen, bei welchem Gr. Egen v. Freiburg eine Verschreibung der Stadt Freiburg über 130 M. S. Gült zu ihrer, genaunter Bürger Sicherheit als Pfand für ein Darlehen von 122 fl. und 14 M. S. hinterlegt hat, beauftragt haben, dem Grafen diese hinterlegte Verschreibung sogleich wie-

der auszuhändigen, sobald er sie über ihre Schuldforderung befriedigt haben würde.

Allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, künden wir Franz Sygstein ¹, Fritschi Schröter und Clewi Schröter, burgere ze Friburg, von der schulde wegen der hondert und zwene und zwenzig gulbin und vierzehen marck silbers wegen, so vns der edel herre, grafe Egen von Friburg schuldig ist, als der schuldbrief bewiset, den er vns dar vber gegeben het und vns och dar zv ze merer sicherheit und in pfandes wise geleit het hinder Andresen von Stöblingen ² zu gemeiner hende, den köfbrief, so der selbe edel herre, grafe Egen von Friburg het von dem rät und der stat ze Friburg, der da seit umb hondert und drissig marck silber gelt. Da veriechen wir, die vorgenanten Franz Sygstein, Fritschi Schröter und Clewi Schröter, das wir den egenanten Andresen von Stöblingen geheissen hant, wenn vns die vorgenant schulde vergolten wirt, das er denne den köfbrief vber die hondert und drissig marck silber gelt dem vorgnanten herren, grafe Egen wider sol geben und im von vnsern wegen entslagen sol sin. Und des zem offenne vrkunde darvmb, so hant wir vnser e ingesigel gehenkt an disen brief, der gegeben wart an dem nehsten samstag nach des heiligen erbzuzes tag, als es fünden wart, des jares, da man zält von gottes gebürt drvzehenhondert jare, sibenzig und fvnf jare.

Mit 2 kleinen, runden Siegeln in Maltha: a) der Rand ist bis zur Hälfte abgebrochen, darum von der Umschrift nur noch übrig: † S GEBEN . SIGSTEIN. Im Schilde mit Randleiste ist ein rechter Balken, der Schild ist von 3 Halbbogen in Kleeblattform umgeben, innerhalb welchen sich wieder 9 kleinere, den Schild umgebende Halbkreise befinden; — b) hat im Schilde unten drei kleine Berge über einander (1. 2) und über diesen 2 bauchige Gefäße, mit verengtem Halse und Deckeln neben einander, auf dem Grunde um den Schild Blätter und Zweige, und die Umschrift: † S'. FRID . DCI . SCHROETER.

¹ Dieser Franz Sigstein kommt schon oben Urk. v. 7. Mai 1373 vor. Im Siegel heißt er Geben Sigstein und gehört also dem Freiburger Geschlechte der Geben, die in der Zeitschrift schon öfter genannt sind, oder einer Linie derselben an. S. auch Urk. v. 7. Febr. 1379.

Aus demselben Archive.

1375. — 5. Jul. — Heinzmann Hauser von Thiengen ver schreibt dem Freiburger Selber und Schuhmacher Oswald Kafenspurger einen Schöffel Weizen jährlich auf Martini fälligen Zins, den er mit 3 Pfd. Pf. ablösen kann, von Haus und Gütern zu Thiengen, von welchen aber ein Borzins geht. Gr. Egen besiegelt die Urkunde.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Heincz-

man Huser von Tüngen ¹, daz ich ze koffende han gegeben recht vnd redelich eins rechten koffes für mich vnd für alle min erben vnd nachkomenden dem erbern manne Oswalt Rafenspurg, dem schüchmacher, eime in geseffen selber ² ze Friburg, einen schöffel weissen gelcz järglichs vnd rehtes zinses ze gebende ze sant Martins tag bi vier pfennigen Friburger münz des besten, so man der zit jares ze Friburg an dem korn markt veile vindet, ane geuerde, vnd im vnd allen sinen erben vnd nachkomenden dasselbe gelt alle jor ze antwürtende ze Friburg in die stat, in weles hus si da wellent, an iren schaden, ob minem huse, hofe, schüren vnd garten hindenan vnd vornan, vnd was darzü horet, das gelegen ist ze Tüngen in dem dorf nehent der widem ³. Da von gant sehs schilling pfenning ze vorzins ab anderhalben juchert reban, ligent im rebtal öch nehent der Widem, ab zwein juchert ackers, ligent ze Eichibrunnen ⁴ nehent des spittals güt, ab eime zweiteil ackers, lit in dem rebtal öch nehent des spittals güt, ab anderhalb juchert matten, ligent vf der Höcht ⁵, da man gen Wangen ⁶ gat, nehent des Zenn Rin güt. Von disen gütern gant abthhalb mytte ⁷ roggen ze vorzins, des gat denne wider in ein schöffel ⁸ roggen vnd zehen pfenning gelcz, git Clewi Scherer, vnd ein halb mytte roggen vnd vier pfenning gelcz, git der Smerlin, der pfaffe. Disen vorgeschriben schöffel roggen gelcz hab ich dem obgenanten Oswalt Rafenspurg gegeben vmb drü pfunt pfenning güter vnd gewonlicher Friburger münz vnd bin öch ich der selben pfenning ganzlich von im gewert vnd hab si in minen güten nucz beferet. Ich vnd alle min erben vnd nachkomenden söllent öch jin vnd aller siner erben vnd nachkomenden des vorgebanten weissen gelcz rehten weren jin ab den vorgebanten gütern nach den zinsen, so vorgeschriben stant, vor vs für lidig eigen hinanthin iemer me gen allermenglich vnd an allen den stetten, wa si des bedörfent, als reht ist, ane geuerde. Gieng aber inen daran yt ab, daz si irs zins nüt sicher dar vf weren, wie sich das füget, das sol ich oder min erben oder nachkomen im oder sinen erben oder nachkomen ganzlich vf rihten mit andern vnsern gütern, dar an si irs zins sicher genug sigen ane geuerde. Er het aber mir die früntschafft getan, wanne ich oder min erben oder nachkomenden im oder sinen erben oder nachkomen geben vnd rihten samenthaft drü pfunt pfenning öch güter vnd gewonlicher Friburger münz, dar vmb sont si vns den vorgebanten schöffel weissen gelcz vunerzogenlich wider ze koffend geben hinanthin iemer me, vor huser frowen tag der lichtmesse ane den nucz des künftigen jares, oder nach der lichtmesse nüt, won mit dem nucz des nachgenden künftigen jares. Har vber ze eime

urkunde, so han ich gebetten den edeln minen gnädigen herren, graue Egen von Friburg, lantgrauen in Brisgöwe, daz er sin eigen ingesigel het gehentet an disen brief. Sic bi waren dis gezüg, Heincz ze der Büchen, Cünrad der Toczener vnd Johans zem Klappen, der Schuber, burger ze Friburg, vnd ander erber lüt genüg. Dis beschach vnd wart dirre brief geben ze Friburg des jares, do man zalt von gocz gebürt drüczehenhundert sibenzig vnd fünf jar, an dem nehsten dourstag nach sant Vlrichs tag, eins bischoffes.

Siegel abgegangen.

¹ Thiengen im N. Freiburg. — ² Ztschr. V, 134, 139, 144, XII, 231, 257 flg., 262, XIII, 462. — ³ Pfarngut. — ⁴ ⁵ Flurnamen. — ⁶ Wangen, scheint ein ausgegangener Ort zu sein. — ⁷ Ztschr. IX, 451, X, 19, 106 flg., XI, 249, 251. — ⁸ Ztschr. V, 402, X, 19, 21.

Aus dem Badenweiler Archive.

1375. — 16. Dez. — Herzog Leopold von Oesterreich zc. re- versirt, seinen Vetter, den Gr. Egen v. Fr. wegen der Bürgschaft für 1152 Pfd. 6 Sch. 6 Pfen., die der Herzog einigen Bürgern in Breisach schuldig geworden, schadlos halten zu wollen.

Wir Büpolt von gots gnaden, herczog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kärnden vnd ze Krain, graf ze Tyrol zc. tün kunt öffentlich mit disem brief. Als der edel, vnser lieber oheim, graf Egen von Friburg, vnser bürg worden ist vnd mit andern vnsern bürgen versprochen hat vmb die einlef hundred zwei vnd fünfzig phunt, sechs schilling vnd sechs phenning, so wir vnsern getrüwn, Franczen Gotzküchen, Eberlin Erben, Heinman dem Grozzen vnd Wlmann Schakmann, burgern cze Brisach, schuldig sin. da versprechen vnd geloben wir by güten trüwn, daz wir den egenanten vnsern oheim vnd sin erben wellen vnd sullen von der bürgelschaft ledigen vnd bringen an allen iren schaden. Täten wir des nicht, so mügen si vns an vnsern lüten vnd gütern angriffen mit recht oder an recht, an vnsern zorn als lang, vncz das si des egenanten schadens gänzlich gericht vnd bezalt werden, mit vrfund dicz briefs. Geben ze Rynuelden an suntag vor Thome apostoli nach Kristis geburt drüczehenhundert iar, darnach in dem fünf vnd sibenzigistem jare.

Das Siegel auf der Rückseite der Urkunde in rothem Wachs ist bis auf wenige Spuren gänzlich abgegangen.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1376. — 9. Sept. — Heinrich v. Geroldseck und sein Sohn Walther versprechen, ihren Verwandten, Graf Egen v. Fr.

wegen seiner Bürgschaft für sie gegen Wolfram v. Keppenbach über 60 fl., völlig schadlos zu halten.*

* Die Urkunde ist gedruckt bei Reinhard, pragm. Gesch. d. Hauses Geroldssee 2c. N. B. Nr. XXXII, S. 84. Das Orig. schreibt: — zû — tûnt — kôffe — sehzig — vns kôft — vnser ôhin, grâse — vns — kôfbrief — dar vber — das wir — für vns vnd für alle vnser — der jû — kôffes — wêgen — wêre — wêgen — gefûgte — gelôbend an — har zû alle vnser. — Har vber zû eime — vrkunde — wâr vnd stête Lâre — jin sun, vnser — vnser frôwen — jûngern — gebürt — drôz. — sehj —.

Mit 2 beschädigten, runden, kleinen Siegeln in bräunlichem Wachs: a) von dem einen ist ein herausgekehrter Helm mit Helmedecken und Ochsenhörnern, die sich oben fast berühren, sichtbar, zwischen den Hörnern auf dem Helme eine Zierde, die mit einem kleinen, lockigen Kopfe die meiste Ähnlichkeit hat. Das linke Eck eines rechts geneigten Schildes, der in die Umschrift hereingeht, von der aber nichts zu erkennen, ist kaum noch sichtbar; — b) hat einen schraffirten Querbalken im Schilde, um diesen Zweige auf dem Grunde, gekörnte Linien um die Umschrift: S. WALThERl . . . ROLTZEKE.

1376. — 9. Sept. — Revers des Wolfram v. Keppenbach gegen den Grafen Egen v. Freiburg wegen der Bürgschaft dieses in vorstehender Schuldsache.

Auch diese Urkunde steht ebendasselbst Nr. XXXIII. Das Orig. schreibt: — Wolffran — tûnt kunt — kôffe — sehzig — Lâre — verkôfft — als — kôfbrief — jû — bûrgen — dar vber — kôfbrief kême — jû — bûrgen — widerkôffe ze tûnde — kôffes wêgen das das — einj — einj — gelôbend sôlle — Wolffran — das ich — vorgnanten — das des wôt — gelôbend — wôt — gelôbend — des zem vrkünd — Wolffran — vnser frôwen — jûngeren — gebürt — drôzehenhundert — sehj —.

Mit dem Siegel des Wolf. v. Keppenbach, rund in Maltha. Es hat links im Schilde bis zur Spitze herabgehend das Oberbein eines Raubvogels, rechts hinaus ist das Unterbein mit der Kralle gebogen, um den Schild Laubwerk, Umschr.: † S. WOLFFRAM(I . DE .) KEPPEBACH.

Beide Urk. aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1377. — 16. Mai. — Gr. Egen IV v. Fr. verleiht seinem Lehenmanne Rudolf Soler und seinen ehelichen Kindern, ebenso dessen Frau Margareth, einer Tochter des verstorbenen Arnold Krebs, auf Lebzeit den Hof zu Stausen, der Gottfried v. Stausen gehört hatte, zu rechtem Lehen.

Ich grafe Egen von Friburg, lantgrane in Brisgowe, tûnt kunt

allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, vnd vergihe offentliche, das ich von sunder fruntschafft, die ich hab zü Rüdolf dem Soler, minem man, für mich vnd alle min erben vnd nachfomen, verlihen han vnd lihe mit disem briese dem vorgebanten Rüdolf dem Soler, minem man, vnd allen sinen elichen kinden, si sien knaben oder tohteran, ira leben, recht vnd redelich zü ein rechten lehen, vnd aber nach irem tode nach lehen recht vnd gewanheit den hof, ze Stöffen gelegen, der her Götfriz von Stöffen seligen was, mit allen sinen rechten vnd zü gehörden, vnd lihe och den selben hofe mit allen sinen rechten vnd zü gehörden Margarethen, Arnolt Krèbssse seligen tohter, desselben Rüdolf Solers elichen fröwen, ir leben. Dis hab ich inen also verlihen mit munde vnde mit hande vnd mit aller der gewarjami vnd kraft, so dar zü gehören sol vnd mag, anc alle geuerde. Har über zü eime offenne vrkünde, vnd das dis alles war vnd stête belibe, dar umbe so han ich, der obgenant grafe Egen von Friburg min ingesigel gehêntet an disen brief, der gegêben wart an dem heiligen pfingstâbende, in dem iare, da man zalt von gottes gebürte driÿzehenhundert jare, sibentzig vnd siben iare *.

Mit dem runden Siegel des Gr. Egen IV v. Fr. in grauem Wachs mit dem Freiburger Adler im Wolkenrand des Schildes und der Umschr.: († S².) EGENONIS . COM(ITIS . DE .) FR(IBV)RG.

* Vgl. die Urkunden vom 15. Febr. 1335, vom 2. Aug. 1363, vom 22. Febr. 1380.

Aus dem Baden=Durlachischen Archive.

1378. — 27. Apr. — Ulrich v. Schwarzenberg, Kunz v. Hattstatt, Werli v. Hattstatt, gen. Waffeler, Conrad Dietrich Schnewlin und Johans Wirri, Vogt zu Todtnau, treten für Graf Egen v. Fr. wegen der 1200 fl., die er mit 100 fl. jährlich dem Edelknecht Wilh. v. Burne zu verzinsen hat, anstatt der mit Tod abgegangenen, Johann v. Schwarzenberg, Johann Schnewlin zum Weiher, Johanns Ruf v. Weißweil, Hanmann vom Haus und Felsenberg, als Bürgen ein.

Wir Ulrich von Swarzenberg irie, Gvntz von Hadstat ¹, Werli von Hadstat genant Waffeler, Gvrat Dietrich Snewli, her Johans Snewlins zem Wyger seligen sun, vnd Johans Wirri, vogt ze Totentow ², tûn kont allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen. Umb die hondert goldin geltz, so der edel herre grafe Egen von Friburg jergelichs ze ziuise git dem fromen edeln knecht Wilhelm von Burne, die geköft wurden umb zwelf hondert guldin, als der köfbrief

bewiset, der dar vber gegeben ist, vnd von des selben güttes vnd geltz wegen vormaltes bürgen warent, her Johans von Swarzenberg, her Johans Snewli zem Wyger, her Johans Rbse von Wiswilr, rittere, Hauman vom Huse vnd Belsenberg seligen, die leider von todes wegen ab gegangen sint, da veriehen wir offentlich an disem gegenwertigen brief, das wir an derselben aberstorbenen bürgen stat recht gesworn bürgen vnuerscheidenlich worden sint vnd sin wellen des vorgenanten herren graffe Egens von Friburg gegen dem obgenanten Wilhelmen von Byrne vnd gegen allen sinen erben vnd nachkomenden vmb die vorgeschriben hundert goldin geltz, vmb höptgüt, vmb zinse vnd vmb alle dinge. Ich, der vorgenant Ulrich von Swarzenberg bin gegangen an her Johans von Swarzenberg, mins vatters seligen, stat, ich Gbnz von Hadstat bin gegangen an her Johans Rbse von Wiswilr seligen stat, ich Werli von Hadstat bin gegangen an Haumans vom Huse seligen stat, ich Gvrat Dietrich Snewli zem Wyger bin gegangen an her Johans zem Wyger, mins vatters seligen, stat, vnd ich Johans Wirri, vogt ze Tottenöw, bin gegangen an Belsenbergs seligen stat, vnd haben alle sünse gelobt vnd gesworn gelert eide gegen den heiligen mit vf erhепten henden, stēte ze habend, ze volleistend vnd ze vollfōrende alle die stücke, articke vnd verbvntnüss, so an dem rehten, besigelten kōsbrief geschriben stant, den der vorgenant Wilhelm von Byrne inne het vmb die vorgeschriben hundert goldin geltz also, wenne wir dar vmb gemant werdent, das denne vnser iegelicher, der selber nbt leisten wölte oder en möht, mit einem knecht vnd mit eime pferit dar vf leisten sol recht giselschaft ze Friburg in der stat ze gelicher wise, als der höbtbrief bewiset, der von des selben geltz wegen dar vber gegeben ist vnd als sich die obgenanten aberstorbenen bürgen dar an verbvnden hant, von weler sache wegen das ist, nach des selben kōsbriefts bewisung slehtlich āne alle generde. Har vber zū einem offenne vrkund, das dis alles von vns wār vnd stēte belibe, dar vmb so haben wir die obgenanten bürgen, Ulrich von Swarzenberg frie, Gbnz von Hadstat, Werli von Hadstat genant Waffeler, Gvrat Dietrich Snewli vnd Johans Wirri, vogt ze Tottenöw, vnserere in gesigel gehēckt an disen brief, der gegeben wart in dem jare, da man zalte von gottes gebürt dr̄zehenhundert jare, sibenzig vnd acht jare, an dem nehten zinstag vor sante P̄sylvippus vnd sante Jacobs tag, zweiger zwelfbotten*.

Mit 5 runden Siegeln, wovon 1, 2, 4 in bräunlichem, 3 in grünem, 5 in weißem, etwas vergelbtem Wachs, alle an schmalen, weißen Leinenbändeln: 1) der schwarzenbergische Wappenschilde, Zweige auf dem Grunde, Umschrift:

† S'. VOLRICI . DE . SWARZENB'G. — 2) Klein, Schild und Helmzierde gehen durch die Umschrift bis zum Siegelrand, Schild rechts geneigt, fast liegend, mit einem rechten und linken Schrägbalken mit einer erhabenen Linie in denselben, auf dem linken Eck ein herausgekehrter hoher Helm, auf dem ein, in eine Kapuze mit langem, aufwärts stehendem Zipfel gehüllter Kopf, zu beiden Seiten herabhängende, an den Enden in die Höhe gehobene Decken, die am Rande gekörnt sind, auf jeder Seite 2 über einander stehende Blümchen oder Sternchen, Umschr.: S'. CVNRADI . DE . hADSTAT. — 3) Mit demselben Wappenbilde im Schilde, der von 4 gekörnten Halbkreisen umschlossen ist, in deren Winkeln auf dem Grunde Laubblättchen, Umschrift zwischen gekörnten Linien eingeschlossen: † (S. WERN)HERI . D' . hADSTAT . ARMIG'I. — 4) Schild und Helmzierde durch die Umschrift bis an den Siegelrand, rechts geneigter, fast liegender, gespaltener Schild, obere Spaltung höher, durch schrägrechte und schräglinke, erhabene Linien schraffirt, Helm etwas rechts gefehrt mit Decken zu beiden Seiten, die ausgerandet und an ihren Enden im Bogen in die Höhe gerichtet sind, als Helmzierde 2 lange Schellen (Glocken) mit vorstehenden Klöppeln, Grund mit Sternchen bestrent, Umschr.: S'. CVNRADI . DIETRICI . DE . WIG'. — 5) Etwas schief am Bündel befestigt, zeigt im Schilde 6 hinter einander emporstehende Berge (1. 2. 3. wie im schwarzenb. Wap.), auf 2 stehen 2 Falken einander gegenüber mit abgewendeten Köpfen, Grund bezweigt, Umschr.: S. IOhANNIS . DCI . WIRRI.

¹ Ueber dieses begüterte Geschlecht v. Hatstatt s. *Schöpsl.* Als. ill. II, 645. Ihre Burg Hohen-Hatstatt stand in einiger Entfernung von dem gleichnamigen Dorfe auf einem Berge, etwa 3 Stunden von Colmar, und hieß früher Barbenstein. *Schöpsl.* l. c. 75. — ² Todtnau an der Wiese im N. Schönau.

* Vgl. Münch I, 201, welcher diese Urkunde, aber sehr fehlerhaft, anführt, und die Urk. v. 3. und 26. März 1371, 12. Febr. 1387.

Aus dem Oesterr. (Breisg.) Archive.

1379. — 3. Febr. — Graf Heinrich v. Fürstenberg gelobt, seinen Vetter, Gr. Egen v. Freib., für allen Schaden, der ihm aus der ihm wegen 7½ M. S. Zinses aus 90 M. S. von Franz Geben Sigstein geliehenen Kapital geleisteten Bürgschaft etwa erwachsen könnte, gänzlich schadlos zu halten.

Ich grafe Heinrich von Fürstenberg ¹ tñu kvnt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen. Als min vetter, grafe Egen von Friburg mit mir schuldener vnd gblt worden ist vmb ahthalb marck silber geltz gegen Franz Geben Sygstein ², die widerkößfig sint mit vnntzig marcken silbers, als der kößbrief bewiset, der dar vber gegeben ist, da vergiße ich, der vorgenant grafe Heinrich von Fürstenberg offenlich an disem brief, das ich gelobt habe für mich vnd alle min erben vnd nachkomenden, were, das der selbe grafe Egen von Friburg, min vetter, oder sin erben vnd nachkomenden von des vorgnanten zinses

vnd gely vnd höbtgüt wegen, dar vmb er mit mir schuldener vnd gölte ist, in deheinen schaden kēment, es were von leistung wegen oder von anderen sachen, wie sich der hie von gefügte, den sount wir inen ganzlich vf rihten vnd ab legen, iren worten dar vmb ze gelöbend, ane alle geuerd, vnd habe im vnd sinen erben vnd iren helffern dar vmb erlöbt an ze griffend vnd ze bekvmbereud min güt vnd miner lhte libe vnd güt mit geriht vnd ane geriht, wie es inen sūget, so lange vnd so vil, vntz das sū von allem schaden, den sū da von gehept hetten, erlidiget vnd erlöset werdent, iren worten dar vmb ze gelöbend, an generde. Vnd des zem offenne, waren vrkünd, dar vmb so hab ich, grafe Heinrich von Fürstenberg min ingesiegel gehendct an disen brief, der gegeben wart in dem jare, da man zalte von gottes gebürt drvzzehenhundert jare, sibenzig vnd nyne iare, an dem nehsten zinstag nach vnser fröwen tag der liehtmess.

Mit dem runden Siegel in Malthe des Gr. Heinrich v. Fürstenberg mit rechts geneigtem, in die Umschrift gehenden, wolkenrandigen Adlerschilde, auf dessen linkem Eck ein hoher, halb rechts gefehrter Helm mit Decken, Rissen und Ballen, und mit gegittertem Grunde, in den Quadrätchen kleine Kreuze, Umschr.: S. HEINRICI . COMIT . D . FVRSTE . . .

¹ Heinrich IV, Sohn Heinrichs III und der Anna v. Moutfort.
— ² S. Urk. v. 5. Mai 1375, Ann. 1.

Aus demselben Archive.

1380. — 22. Febr. — Gr. Egen IV v. Freib., Landgraf im Breisgan, bewilligt seinem Lehenmanne Rudolf Soler seinen Hof zu Staufen mit 20 M. S., die er von Klara Ungehener, genannt Belerin, gegen einen jährlichen Zins von 4 Pfd. S. geliehen erhalten, zu belasten und verspricht, die Gläubigerin als Lehenherr in keiner Weise zu belästigen.

Wir graf Egen von Friburg, lantgraf in Brisgöwe, tūn kont allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen vnd vergehent offentlich an disem brief von der vier pfunt pfennig gelttes wegen, so Rudi Soler ze löffende het gegeben fro Claren Bugehürinen ab sinem hof ze Stößen vmb zwenzig march silbers, als denne der köf brief bewiset, der dar vber gegeben ist, vnd aber der selbe hof von vns lehen ist, da vergehent wir offentlich, das der selbe köf mit vnser wissen, gonst vnd willen beschehen ist, vnd gelobent och die selb fro Claren Bugehürinen, der man spricht die Belerin, noch alle ir erben vnd nachomen von vnser mannschaft wegen an dem selben hof mit aller siner zū gehörde, noch an irem köf niemer ze svmen noch ze irren, noch schaffen getan mit deheinen dingen deheins wis. Vnd des ze vrkünde, das dis alles war vnd

stäte belibe, so haben wir vnser ingesigel gehencket an disen brief, der gegeben wart an der nehesten mitwochen vor sant Mathys tag des zwelfbotten, da man zalt von gottes gebürt driehenhundert vnd ahczzig jar.

Mit demselben Siegel, wie an der Urk. v. 16. Mai 1377, in grauem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln.

1380. — 22. Febr. — Der Edelknecht Hermann Schnewele verbürgt sich für obige Schuld des Rudolf Soler auf seinem Hofe zu Stauffen an Statt des mit Tod abgegangenen, früheren Bürgen Henni Sigstein, den Jüngern.

Ich Herman Sneweli, ein edel knecht, tün kunt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen vnd vergich öffentlich an diesem brief von der vier pfunt pfenning gelttes wegen, so Rudi Soler iergeliches git fro Claren Bugehürinen, der man spricht die Belerin, ab sinem hof ze Stößen vnd die geköft wurdent vmb zwenzig march silbers, vnd darvmb ein bürge was mit andern bürgen Henni Sigstein, der junge, der leider von todes wegen ab gegangen ist. da vergich ich, das ich ein rehter, geswornen bürge worden bin vnd sin wil an des vorgnanten Henni Sygsteins seligen stat des vorgnanten Rudi Solers gegen der vorgnanten fro Claren Bugehürinen vnd gen allen iren erben vnd nachomen, vnd geloben öch, stäte ze habende vnd ze folckfürende getrüwelicly alle die stuck, artickel vnd verbvutnvst, so sich der vorgnant Henni Sigstein selig, an des stat ich gegangen bin, an dem brief verbunden hat, der da stat vnd seit vmb die vorgnanten vier pfunt pfenning gelttes bi dem eide, so ich dar vmb gesworn hab mit vf gehepten handen vnd mit gelerten worten ze den heiligen also vnd mit solchem gediug, were, das es ze schulden kām, wenne ich denne min anteil gebe, das ich denne lidig were des vorgnanten gelttes. Vnd des ze vrkünde, das dis vorgeschriben ding alles war vnd stäte belibe, so hab ich min ingesigel gehencket an disen brief. Geben an der nehesten mitwochen vor sant Mathys tag des zwelfbotten, da man zalt von gottes gebürt driehenhundert vnd ahczzig jar.

Mit dem kleinen runden Siegel des Herm. Schnewele in bräunlichem Wachs mit rechts geneigtem, horizontal getheiltem Schilde, obere Hälfte gekreuztschrafftirt, auf dem linken Ort des Schildes ein herausgekehrter Helm mit zwei hohen, unten gekrümmten, oben die Mundlöcher auswärts kehrenden Hörnern, an jeder Seite des Helmes herab zwei auswärts flatternde Lappen der Decken, Umschrift undeutlich, wahrscheinlich: † S'. hERMANI . DCI . SNEWELI.

Beide Urkunden aus dem Baden-Durlach. Archive.

1380. — 5. März. — Gr. Egen v. Fr. verspricht, seinen Verwandten, Markgrafen Rudolf von Hachberg, der ihm mit Gr. Heinrich v. Fürstenberg und Gr. Rudolf v. Kyburg gegen Lütold v. Mülnheim und dessen Frau Anna wegen 120 M. S. und 850 Gulden, wovon er jährliche Zinse zu geben hat, Bürge geworden war, dieser Bürgschaft möglichst bald zu entledigen und ihn für allen etwa dadurch erlittenen Schaden völlig schadlos zu halten.

Wir graff Egen von Friburg tünnt ze wissende allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, als der edel wolgeborner vnser lieber oheim, marggraff Rudolf von Hachberg, herre ze Rötellein vnd ze Susenberg ¹, durch vnser bette willen vnser bürge worden ist, mit andern gütten gegen Lütolden von Mülnheim ² vnd vro Annen, siner elichen frouwen, vmb hundert zwenczig marck silbers vnd vmb mündehalb hundert guldin, da von wir jerglichs zins gebent, da ouch vnser mitschuldener sint vnser lieben oheim, graf Heinrich von Fürstenberg ³ vnd graff Rudolf von Kyburg ⁴, als der houptbrief wol bewiset, der har vber geschriben vnd gegeben ist, das wir da gelobt hant vnd gelobent mit disem brief bi der gelübde, so der vorgeschriben houptbrief wiset, den selben vnsern lieben oheim, marggraf Rudolf von Hachberg vorgeant vnd alle sin erben ze behütende vnd ze ledigende vnd ze lösende vor allem schaden, in den si komen möchten von dirre gyselschaft wegen, vnd binden har zü vnser erben. Were aber, das wir har an sunnig werent, des wir nit ensöllent, vnd dem egenanten marggrafen vnd sinen erben nit tetent alles das, so hie vorgeschriben stat, so sol vnd mag er, vnd wer im des hilfet oder helffen wil, vnser güt nemen vnd vnser lüten lib vnd güt phenden, angriffen vnd nemen anie allen vnsern vnd aller der vnsern zorn, werren vnd widersprechen, vnd mögent das tün als lang, als me vnd als vil, vncz das inen genczlich vergolten wirt aller der schade vnd koste, so si von der gyselschaft, oder von der angriffen wegen gehebt hant, iren einuالتigen worten har vmb ze geloubende, vnd sol vns hie vor nit schirmen dehein fryheit, noch recht des landes noch der stetten, noch vtes vberal, so iemand erninden vnd erdencken künde, vnd bindent ouch vestecklich harzü alle vnser erben vnd nachkomen. Vnd des ze vrkund so hant wir vnser ingesigel gehenckt an disen brief, der geben wart vf den nechsten mentag nach dem sunnentag, als man singet Letare, in dem jare, do man zalte von gottes geburte driczehnhundert vnd achzig jar.

Mit dem schon bekamnten, etwas beschädigten Siegel des Gr. Egen v. Fr. in dunkelgrünem Wachs.

¹ Markgraf Rudolf III von Hachberg aus der Sausenbergischen Linie. Graf Egen nennt ihn Oheim, er ist aber sein Schwiegersohn, denn

nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Adelheid v. Lichtenberg vermählte er sich mit Egen und der Berena v. Neuschatel Tochter Anna. S. oben Urk. v. 21. Okt. 1360, Num. 1. XV, 98, Sachs I, 226, 536, L'Art de vérif. l. d. XIV, 68, Münch I, 205 flg., Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 197 flg. — ² Ueber dieses elsässische Geschlecht s. *Schöpfl. Als. ill.* II, 710 u. f. w. Sachs I, 637. — ³ S. die vorhergehende Urkunde. — ⁴ Rudolf, einer der letzten Grafen v. Kyburg, der Sohn Hartmanns und der Anna v. Nidau, starb zu Basel. Pipitz, die Gr. v. Kyburg 118 flg., 123. Urk. v. 21. Okt. 1360.

Aus dem breisg. (öfterr.) Archive.

1381. — 17. Jan. — Hesse I, Markgraf von Hachberg, übernimmt für des Gr. Egen IV v. Freib. Schuld von 1200 fl. und jährlichen Zins mit 100 fl. an den Edelknecht Wilhelm v. Burn an Statt des verstorbenen Hesse v. Nsenberg Bürgschaft und Leistung.

Wir marggraff Hesse von Hachberg tünt kunt allen den, die disen brieff sehent oder hörent lesen. Vmb den kouff der hundert guldin geltes rechtes jerlichs zinses, die vor zijten der bescheiden edelknecht Wilhelm von Burn vmb den edlen vnsern lieben ôhein, graff Egen von Friburg, lantgrafen in Brißgôw kouffte ze widerkouff mit zwölffhundert guldin ab den gütern zu den zilen vnd in die wise, als der kouffbrieff wiset, der darüber geben ist, vnd als an demselben kouff vnd koufbrieffe willent der edel, vnser lieber ôhin, Hesse herre von Nsenberg, bürge was von desselben geltes vnd gütes wegen, der leider von todes wegen abgangen ist *. da veriehent wir marggraff Hesse vorgenant, daz wir von bette wegen des vorgenanten graff Egen sin bürge worden sint gegen vorgenanten Wilhelm von Burn vnd gegen sinen erben vnd nachkomen vnd dem, der denselben kouffbrieff inne hat, vmb dieselben hundert guldin geltes jerlichs zinses ze widerkouff mit zwölff hundert gulden, vnd globent ouch an disem brieffe by dem eide, den wir harumb hant geschworn mit vfferhebter hand, gelert gegen den heiligen, von derselben hundert guldin geltes wegen ze leistende, so wir gemant werdent, wie dick das ze schulden kumpt, vnd von desselben kouffes vnd geltes vnd gütes wegen, es sye vmb abgane gulten oder bürgen, oder vmb manunge eins widerkouffes desselben geltes, oder vmb kosten oder schaden, der sich von desselben kouffes vnd geltes wegen villicht ergiengt, vnd gemeinlich vmb alle stücke vnd artickel, die an dem kouffbrieffe geschriben stant, alles das ze haltende, ze vollesurende vnd ze tünde, das derselbe kouffbrieff wiset, in aller der masse, als sich des vorgenant Hesse selig von Nsenberg in bürgen wise an demselben brief verbunden hatte slechtlich, ane alle geuerde. Harüber ze einem

offen, waren vrkünde der vorgeschriben dinge, so hant wir margraff Hesse von Hachberg vorgebant vnser eigen ingesigel gehendket an disen brief, der gegeben wart in dem jare, do man zalte von gottes gebürte driczehnhundert achzig vnd ein jar, an sant Anthonien tag.

Diese Urkunde gibt in einem Transsumpt Heinricus de Beinhein licenciatus in decretis, officialis curie episcopalis Basiliensis sub anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo nono, indictione septima, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini Martini, diuina prouidencia pape quinti anno duodecimo, die vero Veneris, que fuit tricesima seu vltima mensis Septembris, hora primarum, in ciuitate Basiliensi et ibidem in consistorio officialatus dicte curie Basiliensis, situato super atrio et iuxta domum fabrice ecclesie Basiliensis, in loco solito ad reddendum iura pro tribunali sedens auf Verlaugen circumspecti viri Johannis Inlasser, dicte curie proclamatoris procuratorisque, et procuratorio nomine in hac parte, ut dixit, illustris et magnifici principis et domini Friderici ducis Austrie etc. von dem in jeder Hinsicht unverletzten Originale in Gegenwart prouidi viri Eberhardi Eckhardi, publici imperiali auctoritate dicteque curie Basiliensis notarii jurati, et testibus hiis presentibus: Reinhardo Dublat, vicario in spiritualibus generali rev. pat. Johannis ep., sigillifero dicte curie Bas., Theobaldo Agstein, canonico eccl. Bas., Johanne Pful, rectore eccl. paroch. opidi Friburg. Brigaudie, Const. diocesis, Conrado Guntfridi, Leonardo Valck, Johanne Mader, Petro Salczman et Jacobo Vogel, publicis imperiali auctoritate et supradicte curie Bas. notariis, nec non Mathia Grüscher, Albertho Brisger et Jacobo Plattener, ejusdem curie procuratoribus etc. **

* Hesso IV von Hsenberg starb um 1379. Sachs I, 636.

** Vgl. die Urkunde v. 12. Febr. 1387, Ann. 1.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1381. — 20. Mai. — Die Brüder Heinrich und Hans v. Hünen geloben ihrem Verwandten, dem Gr. Egen v. Fr., ihn von allen Nachtheilen, die ihm aus der für sie an Statt ihres Veters, des verstorbenen Hans v. Hsenberg, gegen die Brüder v. Kirchen wegen 200 M. S. geleisteten Bürgschaft erwachsen sollten, frei zu machen und dafür zu entschädigen.

Wir Hainrich vnd Hans, herren von Hünen ¹, gebrüder, vergehent offentlich mit vrkünd dises briefes, als wir vnsern lieben oham, graf Egeun von Friburg, hant versetzet an vnsern lieben ohames saeligen statt, her Hansen saeligen von Hsenberg ², gegen den von Kilchhan ³, gebrüdern, vmb zwai hundert march silbers, als ir höpfbrief wol wiset, den si von vns hant, da löbent wir obgenanten Hainrich vnd Hans herren von Hünen, gebrüder, den obgenanten vnsern ⁴ lieben oham, graf Egeun von Friburg, vnd sin erben von allem schaden ze wisenn vnd ze löfenn, wie er diser burgschaft von vnsern wegen ze

schaden kunt. Vnd dez ze verkünd henken wir vnsere aigen insigel an disen brief, der geben wart nach Cristi gebürt drüzehnhundert jar, abezig iar vrd ain jar, an dem nachsten maentag vor vnsers herren vffart tagg.

Mit zwei runden Siegeln in Maltha, von welchen das 1) einen in die Umschrift herein gehenden, rechts geneigten, fast liegenden, gespaltenen Schild hat, welcher in der obern Abtheilung einen sechsstraligen Stern, in der untern, tiefer liegenden ein kaum sichtbares Bäumchen zeigt, auf der linken Ecke des Schildes einen heraussehenden Helm mit auf beiden Seiten abflatternden Decken, und oben 2 gegen einander gebogenen, in die Umschrift reichenden, Hifthörnern, und die Umschrift: S'. DOMINI . hAI (Schild) NRICI . D . hEWE; — das 2) die ganze Prägung durch Abspringen verloren hat, bis auf . . N † . . . der Umschrift.

¹ Die v. Hewen oder Höwen hatten ihre Stammburg bei Engen im Hegau, Hohenhöwen, auch Althöwen genannt, die nun in Ruinen liegt. Diese Burg muß schon in frühen Jahrhunderten gestanden haben und das Geschlecht kommt schon in der Mitte des 9. Jahrh. vor. Ztschr. IV, 415 finden wir schon 877 Gotfr. v. Heuen praepos. in coenobio Pussen-Buron. Viele dieses Geschlechts finden sich in Stiftern und Klöstern, viele in hohen Würden, sogar auf Bischofsstühlen (Burchard I, Heinrich IV in Constanz, Heinrich V, Administ. d. Bist. in Chur). Obiger Heinrich v. H. ward 1377 Constanzer Bürger auf 5 Jahre. Ztschr. IV, 142. Nach Huhn's Universallex. vom Großh. Baden (Art. Hohenhöwen) war Johann v. Höwen Gemahl der Gräfin Jtha v. Fürstenberg, welche mir aber nicht bekannt ist, und nach Fickler bei Münch IV, 398 flg., Anm. 3, war Katharina (?), Tochter des Gr. Heinrich II v. Fürstenberg = Fürstenberg, die Gemahlin Peters v. Höwen 1370. S. auch den Stammbaum des fürstl. Hauses Fürstenberg von F. K. Fürsten von Hohenlohe = Waldenburg. — ² Johann v. Usenberg starb um 1376. Sachs I, 634. — ³ Das schon alte Pfarrdorf Kirchen im A. Möhringen gehörte zu den früheren fürstenbergischen Besitzungen und hatte auch eine Burg, von welcher obige Brüder v. Kilchhan, als fürstenb. Vasallen und Burgmänner den Namen führten. — ⁴ v'nsere Hsch.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Fortf.)

1481. — 17. Okt. — Das Kloster Engelthal verspricht in einem Revers über obige Schenkung des Hanns v. Emershofen, von den fünf Gulden Zins aus den 100 fl. Kapital dessen Tochter Elisabeth, so lange

sie am Leben, dritthalb Gulden zu reichen, den bedungenen Jahrtag zu halten, und setzt fest, wie es mit Kapital und Zins nach der Elisabeth Tod und bei etwaigen Aenderungen im Kloster durch Reformation oder in anderer Weise gehalten werden soll.

Wir priori vnd closterfrowen gemainlich des closters zů Engeltal, Prediger ordens, bekenne vnd tůnd kůnd allermenglich. Als der frumme vnd vest junkher Hanns von Emerßhofen sin tochter Elizabethen zů vns in vnser closter vnd orden verpfrůndt getan vnd zů ainem almůsen vmb gottes willen vns vnd vnsern nůchkomen hundert guldin hoptgůtz vnd fůnf guldin jůrlichs zins da von gegeben vnd verscriben vnd darvmb zů vnderpfand verfangen vnd behafft gemacht haut tusent guldin hoptgůtz vnd fůnfzig guldin jůrlichs zins da von, so im der hochgeborn herre, hern Eberhart graue zů Wirtemberg vnd zů Můmpelgart zc. der jůnger, vnser gnůdiger herre, schuldig ist nach vßwůsung der brieff, darvmb gemacht vnd gegeben. da ist zn sůlllichem verpfrůnden geredt vnd geschaiden, das der gemelten Elizabethen von Emerßhofen, vnser mit conuent schwester, als lang sů in leben ist, alle jar, wann vns sůllich fůnf guldin zins nůch lut vnser verscribung geantwurt werdend vnd hervolgent, davon in rechten libdings wyse werden vnd wir vnd vnser nachkomen ir geben vnd volgen lauffen sůllen die drythalben guldin vnd die drythalben guldin vns bliben vnd hervolgen, wann sů aber mit tod abgangen vnd nitt me in leben ist, das got schick nach sinem gůttlichen willen, sůllent alsdann sůllich hundert guldin hoptgůtz vnd die fůnf guldin zins vnserm closter vns vnd vnsern nůchkomen ledig vnd ganz haim gefallen sin, fůro damit zůtůnd, als mit andern des closters aigen gůter on allermenglichs irzung, hindernůtz vnd intrag. Ob sich ouch begeben, das in dem gemelten vnserm closter, die wile die genannt Elßbeth in leben wůre, endrung mit reformation oder in ander wege fůrgenommen wůrd¹, die der mertail vnser conuent vnd closterfrůwen nit syden wůlten oder můchten vnd sich ee vß dem closter in ain ander closter oder wesen des ordens tůn vnd kommen, vnd die gemelt Elßbeth ouch mit dem mertail, so sůllent als dann die gemelten drythalben gulden der genannten Elßbethen mit dem mertail nach volgen zů nůssend in manß, wie vor begriffen ist, vnd inen von denen, so das hoptgůtz nůssend vnd inuhand, gegeben werden. Wůlt aber die gemelt Elßbeth in dem closter bliben vnd nitt mit dem mertail in ain ander closter vnd wesen, so sůlten hoptgůtz vnd zins nach lut der verscribung ouch dem closter vnd der genannten Elßbethen in das closter in obgemelter wyse zů nůssend beliben. Wie sů aber sunst on den mertail allain vß dem closter kůme vnd

nitt mer darinnen, oder dem mertail nachvolgen vnd by inen sin wölt in dem gemelten vnserm oder ainem andern closter vnd wesen, darinn vnser der mertail were, so söltten als dann sölllich hoptgüt vnd zins dem closter in obgemelter wyse bliiben. Vnd ob sy vß dem closter vnd nitt mit dem mertail káme vnd sy darnach würd gerüwen, wann sy dann nach vßwysung der regel vnd ordens kám an das end, do das hoptgüt vnd zins genossen würd, sölt man sy nach vßwysung der regel vnd ordens emphahen vnd sölllich hoptgüt vnd lybding in obgemelter wyse mit nyssen lauffen. Es söllten ouch wir vorgemelten priori vnd closterfrowen vnd vnser nachkomen nun fürohin zü ewigen zitten alle jar jarlich vnd ains yelichen besonder vff mentag nach dem sonntag remiscere, ainen tag vor oder nach ungevarlich, der vorgeanteten junckher Hansen von Emerßhofen vnd Ludwigs, sins brüders, der genanten Elßbethen vnd ir aller vatter, müter vnd vordern, der erbe sy besessen vnd inen y gütz getan hand, jarzyt vnd gedächtnuß began in vnserm closter mit ainer vigili vnd gesungnen messß vnd placebo, wie sich das gebürt vnd ouch vor ain sonntag lauffen verkünden vnd in vnser selbüch seczen. Darvmb soll vff sölllich jarzyt yder closterfrowen vnd ouch dem caplon von dem closter gegeben werden ain halbe maß win über den ynbiß, alles ungevarlich. Des zü warem, offem verkund haben wir vnserß connentz gemain insigel offentlich gehengt an disen brief, vns vnd vnser nachkomen damit zü besagent. Geben vff sant Mycomedes des hailgen Martirers tag, als man zalt nach Cristi vnserß lieben herren geburt vierzehen hundert vnd darnach im ain vnd achtzigsten jare ².

Mit dem parabolischen Siegel des Engelthaler Konvents in bräunlichem Wachs, es zeigt im gothischen Balbachin die stehende Jungfrau mit Heiligenschein auf der linken Seite, vor ihr einen knienden Engel mit Heiligenschein, die Hände bittend zusammengelegt, Umschr.: † S. CONVENTVS . IN . ENG(ELTA)L . ORDINIS . PREDICATOR'.

¹ Vgl. Ztschr. XI, 51 flg. — ² S. die vorige Urk. und die v. 17. Oktober 1497.

1483. — 1. Dez. — Hanns Mayer von Haiterbach, zu Beihingen wohnhaft, stellt dem Kl. Engelthal einen Revers aus über von ihm zu Erblehen erhaltene Wiesen, Acker, Viehhaus, Schenerlein sammt Hofraithe und aller Zugehör.

Ich Hanns Mayer von Haiterbach ¹, sesshaft zü Byingen ², -bekenn vnd thün kuntt aller mencklich, das ich für mich vnd min erben mit güter, zitlicher vorbetrachtung zü ainem redlichen stätten, erblichen

lehen bestanden hön von den ersamen, andächtigen frowen, priorin
 vnd closterfrowen gemainlich des closters Engeltal, Prediger ordens,
 die wir ouch für sich ³ vnd ir nachkommen mit raut, gunst, wissen
 vnd willen ir amptlutt, vnd weß darzu nött gewesen ist, an des ge-
 melten goßhuß statt zü ainem erblehen gelühen habent näch lutt ains
 versigelten briefs, so ich von inen habe, diß nächgeschribne des gemel-
 ten goßhuß stueck, wisen, acker, velde mit aller gerechtikait vnd zügehörd,
 mit namen: item ir vihehuß zwischen dem wißlin, genant das höflin,
 vnd biß an das tenne, vnd an dem tenne vf biß in den fürst, vnd das
 schürilin dauor mitsampt der Hofraitin vnd mistgrüben, doch das sy
 dennocht ain infart in ir tail des vihehuses vnd wandel dauor haben
 vnd bruchen söllen, ouch mit ainer zimlichen mistgrüben, wie man die
 aller süglichest züristen kan. item vnd diß nächgeschriben wisen vnd
 ligende güter mit namen: item den halbtail an sibenthalf mansmad
 wisen vnd ettwas me, danu den halbtail, genant der brügel ⁴, gelegen
 by dem zengbrunnen ⁵, stoffent ainhalb an des Hussen wise, andert-
 halb an die kriegwisen, wie dann das vnderschaiden ist. item vier
 mansmad wisen, genant rüti, die ow vnd der wërde, an enander ge-
 legen an dem bach vnd gât der mülggrab dadurch, doch so gât vf der
 rüti minem gnedigen herren von Wirtemberg jârlich nün pfenning,
 vnd sant Martin gen Dornstetten ain schilling heller. item vier mans-
 mad wisen, genant die Hützlerin, da die brunnen inn steend, stoft
 vuden vf den rinderstig hinuf an ain mansmad wisen, genant die rüti,
 gehört in des caplons pfründ. item ain wise ob der Hützlerin, ist by
 anderhalb mansmad, genant Adelhartin. item aber ⁶ by anderhalb
 mansmad ob der jez gemelten wise gelegen, genant Gnammen ow,
 stoft ainhalb an Hirten Bernharz wisen, in der von Kniebus ⁷ gü-
 tlin gehörig, anderthalb an Hainrich Vogels wisen, in der wissen
 samlung ⁸ gütlin gehörig. item vier mansmad wisen, gelegen by
 Mangolz Brunn, darinn stât der brunn, stoft ainhalb an Hirten
 Bernharz wisen, in der von Kniebus gütlin gehörig, anderhalb an
 wylser wald vshin. item by fünf mansmad wisen, gelegen vf dem lay-
 men. item ain halb mansmad wisen vngenuarlich, genant das höflin,
 gelegen an dem vihhuse, daruß gât jârlich ain schilling gen Richem-
 bach ⁹. item vnd diß nächgeschriben acker: item by dryzenhen juchart
 vngenuarlich an enander gelegen ob dem brügel, stoffent vuden hinuf
 biß an des hailgen acker, ainhalb an Walzen Bernharz acker, wen-
 dent ¹⁰ vf des hailgen acker vud wendent ouch vf des alten Walz vnd
 Caplers acker. item zwo juchart ackers, gelegen hinder den genanten
 dryzenhen juchart, wendent vf die vorgebanten Walzen vnd des hail-

gen acker vnd hinden vf des Hussen acker. item fünf juchart, gelegen am hungerbühel, ziehent ob der Dtmán acker vßhin, wendent hinden vf der Wälzlerin vnd Hirten Bernhartz acker, in der von Kniebus gütklin gehörig. item by ails juchart vngenuarlich, in buw vnd wiest ¹¹, gelegen im vchtban ¹², wendent hinden vßhin ainhalb vf des hailgen acker, vornen vf Hainrich Dtmans vnd der Bögels acker. item drithalb juchart, gelegen ob dem zengweg, wendent ainhalb an des Bogels garten, anderthalb vf des Bogels acker. item vier juchart, gelegen vf dem hungerbühel, ziehent ainhalb gegen Hirten Bernhartz acker in der von Kniebus gütklin gehörig, anderthalb gegen dem weg herin. item drithalb juchart, gelegen ob den wisen an ackeren, wendent ainhalb an des Mengelers acker vnd och an des alten Walzen acker, daruß gönd zway fiertail nâch der zelg dem gozhuß Richembach. item drithalb juchart, gelegen by der linden ob Hainrich Dtmans acker, stoffent ainhalb vf sin vßgeend ackerlin. item by anderhalb juchart vngenuarlich, gelegen vf Nichen, ziehent ob des Hussen acker, den Bentz Lâtſchman ſâlig ingehept hât vnd des hailgen zû Hallwang ist, went hinden vf Auberlin Nußkernu acker, vnd buwt die jezgemelten anderhalb juchart, soll der Mayer die landgarb ¹³ niemen. item fünf juchart, gelegen an der obern wise, stoffent herfür an den weg, der gen Dornstetten gât. item an den jezgemelten fünf juchart lit unden ain stück, als ¹⁴ der rain hinden inher gât, vnd wan man will, mag man ain wisen daruß machen, dann es ist vor ouch ain wise gewesen, ist bij ainem mandmad vngenuarlich vnd jezo bij aiuer juchart in buw. item bij acht juchart vngenuarlich, gelegen an dem pfälberg, ligent die vier an dem Horwer weg, vnd zwo, dâ man pfâlet ¹⁵, vnd die zwo hinuſ, daran hât der alt Walz gebuwen, das gehört den frowen zû, vnd das ander mir, ist bij sibem juchart. item dri juchart, gelegen am berg, als man gen Dornstetten gât, stest ainhalb an den Horwer weg, hinden vf Auberlin Bayers ſâligen acker, den der alt Walz hât vnd dem hailgen zû Hallwang landgarb git, dadurch gat der stig. item ain juchart an den gemelten dri jucharten, wendt hinden vf den obgemelten des alten Walzen acker. item bij drithalb juchart vngenuarlich, ligent vnder dem weg, als man gen Dornstetten gât, ziehent vf des priors von Kniebus acker, den Berchtold Zoll buwt, vnd hinuſ vf das höchst an den weg. item drithalb juchart ob dem weg, als man gen Dornstetten gât, wendet vf der von Kniebus acker, den Wernher Glâser innhât. item vier juchart vf egerden ¹⁶, ziehent herab gegen der houhen bircken, vnd hinuſ an des Großhamſen acker, den Auberlin Gôtz hât ingehept, sind jezo wiest. item zwo juchart, gelegen ob dem Ribelbach, hât der

Huß inn, stoffent herab vf der wittwen acker, den Hirten Henneßlin hât innghepht. item vnd lit ouch ain juchart darob, lit jezho wießt, stoft oben vf Claus Schöblins acker, vnden vf Bernhart Otmans acker. item noch söllent zwo juchart hinuf ligen zû Hilwen, die hât zû zitten Stollen Hennislin gebrennt ¹⁷. item zwo juchart, gelegen im vchtban, wendet ainhalb vf Hainz Bogels acker, anderthhalb vf deß Hussen acker, hât zû ziten Jörg Käser innghepht, also vnd mit dem vnderſchaid, das ich obgemelter Hanns Mayer, min erben vnd nächkommen nunfurohin die gemelten stuck sonder vnd ſament mit ir gerechtikait vnd zugehörd in houes wiße ¹⁸ söllen vnd mögen innhân, buwen, nutzen, nießen vnd bruchen, als vnser erblich lehen güt. Wir söllen ouch sollichen houe vnd güter mit huße, houe, ſchüren vnd ſunſt in ander wege in gutem, nutzlichen buw vnd eren halten vf vnd mit vnserm costen ðu der frowen vnd ir nachkommen costen vnd ſchaden, vnd allen mißt, so vf vnd von sollichem houe vnd güte herbuwen vnd gemacht würt, vf die güter deß houes füren vnd bliben lauffen. Als dick ¹⁹ ouch der gemelt houe zû fällen ²⁰ kommpt in erbs oder koufs wiße, söllent der oder die, an den er kommpt, den von den gemelten frowen vnd iren nächkommen empfauchen ²¹ vnd globen vnd ſchweren, iren vnd irer nächkommen vnd deß gozhußes ſchaden zû warnen vnd frummen zû werben, ouch bij sollicher lehenschaft näch vßwißung der brief, darvmb gemacht, zû bliben vnd dem näch zû kommen getrülich vnd vnguarlich, vnd ob ſij oder ir nächkommen deß begern würden, soll inen darvmb vnd deß verſigelt vrkünd vnd geſchrift geben werden von dem, der dißen houe also empfauchen würd, doch vf der frowen vnd ſinen gemainen kosten. Deßglich, ob ich, oder an die der houe füro kommt, kind oder gedinget eehalten ²² hön würd, mans personen, die zû iren jären kommen wären, söllen ouch globen alß lang, alß lang ²³ ſij ir wonnung dâ haben, der frowen, ir nachkommen vnd deß goz huß ſchaden zû warnen vnd frummen zû werben getrülich vnd vnguarlich. Als dick ouch sollicher houe also zû vallen kommpt, soll den frowen oder iren nachkommen an deß gozhuß statt von dem, der in empfauchen soll vnd zu empfauchen zû statt, geuallen vnd geben werden ²⁴ zwen guldin zû handtlön ²⁵. Wann ouch ich vnd als dick ain mayer näch mir vf vnd von dem houe ſtirbt oder ain wib, die in wittwen ſtätt ſaßß ²⁶, oder wann vatter vnd müter nit weren vnd vnuerenderte ²⁷ kind den houe innhetten, das elteſt kind soll allwent ²⁸ den frowen vnd iren nächkommen an deß gozhuß statt zû val geben vnd eruolgen driß guldin. Wann ouch der houe an vnuerenderte, ledige kind vallen würd, die nit vatter noch müter hätten, söllt der allwent

von dem eltesten söne, oder wann nit söne dā weren, von der eltesten tochter in tragers wy'se ²⁹ empfangen werden von ir aller wegen in obgemelter wy'se, vnd an wien ³⁰ dann darnāch der hone in ain ander hand kām, söllt in aber ³¹ empfanhen vnd zū hantlōn geben, wie obgemelt ist. Vnd ob die frowen oder ir nāchkommen me acker oder wisen hetten oder fūro vberkāmen, die sy nit selber haben, sonder hinhēhen welten, die nit herinn begriffen sind, wann dann ich obgemelter Mayer, min erben oder nachkommen inen alß vil, alß ander dauon thūn wellen, söllent sij vns die zū dem obgemelten houē, doch in sonderm zinse für ander, lihen vnd werden laussen vngemarlich. Von dem obgeschribenn houē vnd gütern söllen och ich, min erben vnd nāchkommen den gemelten closterfrowen, iren erben vnd nāchkommen an dez goßhuß statt fūrohin alle jār jārlich vnd ains jetlichen besonder vñ sant Martins tag, achttag vor oder nāch vngemarlich, ön iren costen richten, weren vnd bezalen, acht pfund haller güter vnd genemer, wie dann zū Dornstetten vmb win vnd brot vnd zū gemainen kōffen genommen vnd geben wirt ³³ vngemarlich, vnd darzū acht malter vesen vnd acht malter habern, Horwer meß oder Dornstetter meß, güter, wolberaiter frucht konsmans güt, wie dann vñ dem hone vngemarlich gewachsen vnd erbuwen ist, oder sunst an der art nāch jars löff, vnd darzū alle jar jārlich vnd ains jetlichen besonder irem caplōn howen vnd zū sinem huß fūren ön sin noch der frowen costen vnd schaden zwelf fūder raitelholz ³⁴, wie dann die ainem caplōn bißher gegeben sind worden vnd zū geben schuldig sind. welches jars aber die frowen kainen caplōn hetten bij inen wonhaft vnd sunst messen vñerthalb bestellen müsten, soll inen vnd iren nāchkommen sollich holz gegeben werden vnd eruolgen. Es soll auch ich obgemelter vnd min nachkommenden mayer, inhalter deß houes von sollichen gütern vnd sunst grossen vnd klainen zenhenden geben den frowen oder den er gehörig ist, wie ander zū Hallwang seßhaft vngemarlich. Es soll auch fūro ich vnd ain jetlicher innhalter deß houes miner gnedigen herschaft zū Wirttemberg, iren erben oder nachkommen, die Dornstetten innhaben werden, globen vnd schweren, schaden zū warnen vnd frummen zū werben vnd jars zway māl in das walbgericht ³⁵ zū gönd vnd gehorsam zū sind, vñ den aid zū riegen ³⁶ vnd auch zway fiertail waldbabern ³⁷ zū geben vnd dāgegen auch zū niessen, wie dann dā selbs verkündt würt, deßglichs min vnd ains jetlichen mins nāchkommen kind vnd gebingt erhalten mans personen, die zū iren tagen kommen sind, auch thūn söllent, wie ander sōn vnd dienstknecht zū Hallwang vngemarlich. Vnd ich, min nachkommen, noch vnser sōn oder ehalten vñ dem houē wonhaft, der her-

schaft, noch den frowen noch iren nachkommen wÿter noch anders mit
 schuldig vnd doch mit den frowen vnd dem gotzhuß, wie sij vnd ir
 nachkommen, in der gemelten herschaft schirm sin. Es mag öch ³⁸
 vnd min nächkommen innhalter deß honcs vnsere gerechtifait, wann
 vns gelangt ³⁹ vnd vermainen füglich sin, deß gemelten houc vnd
 gütter verkouffen mit vorbehaltung der frowen gerechtifait näch vß=
 wijung diß briefs, doch also, das die frowen vnd ir nächkommen an
 deß gotzhuß statt allwent, so dieß der fail vnd verkouft wirt, den vor=
 kouf, wann sij als vil, als ander dar vmb geben wollen, darzü haben
 söllent vnd behalten mögent. Ich vnd ain jettlicher min nachkommen
 innhaber deß honcs haben ouch gewalt vnd macht ains jettlichen jårs
 vf die liechtmess, achttag vor oder näch vngearlich, sollich houc vnd
 gütter den frowen vnd iren nachkommen an deß gotz huß statt vßgeben
 mit zwifalttem zinß deß geltz vnd ainfalttem zinß der frucht vnd deß
 holtz fürens vnd mit allen ergangen vßstenden zinßen. Vnd wann er
 den houc vnd güter vf die gemelten zit, wie uorstät, vßgit, soll man
 von im niemen, vnd ob sin beger ist, dennocht daruf sitzen vnd sin
 füter ehen lauffen ⁴⁰ vier wochen vngearlich vnd dann darab ziehen,
 vnd was also ich oder min nachkommen, so also darab zug, an huß,
 schüren oder sunst gebuwen hett, soll bliben stön, vnd man vns dar=
 vmb nit schuldig sin, was wir aber vf den houc hetten geseht ⁴¹, söllen
 wir dar ab schneiden vnd in das huß vnd schüren legen vnd vßtreschen
 in vnserm costen, vnd doch das halb strow vf dem güte lauffen, vnd
 wer den houc füro würd innhön, soll anstön habenen ⁴² vnd den houc
 vnd güter füro bruchen, innhaben, nußen vnd nießen mit ir gerechtifait
 vnd zügehörd, wie dann der an sij kommen wirt. Es soll ouch
 ich obgemelter Mayer min erben vnd nachkommen, vnd wer den houc
 vnd güter also inn hat, gerechtifait haben, das wasser ⁴³, wunn vnd
 waid zü nießen, wie die frowen, vngearlich. Ob sich ouch begeben,
 das zwischen den frowen vnd ain mayer innhalter deß honcs vnd
 güter irrung deßhalb entstön würd, darvmb söllen wir baider sijt
 vnuerzogelich kommen für schulthais vnd stattgericht zü Dornstetten zü
 rechtlichem entschid vnd lüterung, vnd was allbã mit vrtail nach der
 statt recht vnd gewönhait erkennt wirt, dabij soll es beliben vnd dem
 von baidentailen nächkommen werden, alles vngearlich. Deß zü
 wãrem, offenn vrkund hön ich obgemelter Hanns Mayer gebetten vnd
 erbetten die ersamen, wisen, schulthais vnd gericht der stat Dornstetten,
 das sij ir gemain stat insigel offentlich gehengkt haben an disen brief,
 mich, min erben vnd nächkommen zü besagen ⁴⁴ aller obgemelter
 ding, des wir jettgemelten schulthais vnd richter bekennen, also gethön

haben, doch uns, vnsern erben vnd der statt öne schaden. Diesen brief hön ich gemelter Hanns Mayer den gemelten closterfrowen vbergeben vnd dāgegen ainen, von inen besigelt, glichlutter mainung mit diesem vbernommen, vnd ist dieser brief geben worden vf mentag nāch sant Andreas tag, des hailgen zwelfbotten, als man zalt nach Cristi, vnserß lieben herren geburt vierzehenhundert achzig vnd in dem dritten jaure*.

Mit dem schon bekannten Siegel der St. Dornstetten. (S. Urk. vom 16. Okt. 1472.)

* S. auch Urk. v. 13. Febr. 1511, und v. 16. Aug. 1505 u. s. w.

¹ Haiterbach im D.N. Nagold. — ² Beihingen an der Waldach, nordwestlich bei Haiterbach. — ³ für sie, die Klosterfranen. — ⁴ Brühl. — ⁵ Scheint nach einem Eigenthümer, wie unten Zeugweg, benannt zu sein. — ⁶ wiederum, abermals. — ⁷ S. Urk. v. 22. Okt. 1429. — ⁸ S. Urk. v. 20. März 1358, Anmerkung 1. — ⁹ S. Urkunde vom 20. März 1358, Anmerkung 3 und Bebenhauser Urkunde vom 3. Juni 1304, Anmerkung 1. — ¹⁰ anstoßen, angrenzen, besonders mit der schmälere Seite. — ¹¹ gebaut und ungebaut. — ¹² Ztschr. II, 116. — ¹³ Ztschr. XIV, 357, 453. — ¹⁴ wie, so wie, so weit. — ¹⁵ Pfäle macht. — ¹⁶ Ztschr. XI, 113. — ¹⁷ Das Brennen oder Branden wird bei steil- und hochgelegenen Güterstücken, wo man nicht wohl düngen kann, oder auch bei großen, weitläufigen Gütern, wo der erzeugte Dung nicht ausreicht, angewendet. Die Güter bleiben mehrere Jahre liegen, so daß sich viel Unkraut und Gestrüpp darauf bilden kann, welches daun vor dem Anbau niedergebrannt wird, damit die Asche den Düng ersetzt. — ¹⁸ nach Hofrecht. — ¹⁹ so oft. — ²⁰ der Besitzer oder der Lehenmann verändert wird. — ²¹ empfangen. — ²² Gesinde. — ²³ so lange als. — ²⁴ zu Empfang, als Empfanggeld fallen und gegeben werden. — ²⁵ XIV, 416. — ²⁶ die ihren Wittwensitz da hätte. — ²⁷ unverheirathet. — ²⁸ immer. — ²⁹ Der älteste Sohn oder die älteste Tochter soll nicht für sich allein, sondern sämtliche Familienangehörigen den Hof als Erbtheil tragen und für die Andern ebenso auch die Lasten. — ³⁰ wen. — ³¹ wieder. — ³² Münze, wie man sie beim Verkehr, auf dem Markte allgemein gibt und nimmt. — ³³ ungeschälter Dinkel. — ³⁴ Prügel- oder Wellenholz. — ³⁵ S. Urk. v. 22. Okt. 1429. — ³⁶ rüegen, Angabe über unrechte Dinge vor Gericht machen oder sich wegen solcher der anferlegten Strafe unterziehen. — ³⁷ S. Urk. v. 22. Okt. 1429. — ³⁸ Ich ist ausgelassen. — ³⁹ wann es uns verlangt, wann wir Lust haben. — ⁴⁰ seinen Futtervorrath verflütern lassen. — ⁴¹ eingesät. — ⁴² anfangen, Haber zu säen, mit Habersäen beginnen. — ⁴³ Zur Wässerung und zum Fischen. Vgl. Urk. v. 22. Oktober 1429, Num. 1. — ⁴⁴ überführen.

D a m b a c h e r.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1311. — 13. Dez. — Graf Gottfried v. Tübingen, welcher dem Kloster B. seine Städte und Besten Tübingen, Calw und Böblingen

samt deren Erträgnissen verpfändet hatte für die Summe, die er demselben durch die Zurückgabe Tübingens schuldig geworden, und von dieser noch mit 4572 Pfd. S. im Rückstand war, erhält durch die Verwendung des Klosters von der Stadt Gßlingen die Zusage, daß sie diesen Rückstand als Mißschuldnerin und Selbstzählerin in der Weise übernimmt, daß sie bis zum Abtrag der ganzen Summe jährlich auf Georgii 250 Pfd. S. und auf Martini 250 an Bebenhausen bezahlt, macht sich, und ebenso seine Gemahlin Elisabeth v. Fürstenberg und ihren Sohn Wilhelm und ihre anderen Kinder verbindlich, der Stadt Gßlingen auf genannte Ziele die Hälfte der genannten Summe zu gewähren und damit fortzufahren, bis sie wieder vollständig entschädigt sein würde, was auch die Städte Tübingen, Calw und Böblingen von ihren städtischen Steuern und Erträgnissen zu leisten versprechen, wofür noch zu größerer Sicherheit 50 Bürgen gegeben werden.

Wir graue Gotfride von Tuwingen veriehen und tiben kint allen den, die disen brief sehen oder horen lesen, daz wir den gaislichen herren . . dem apte und dem conuente des closters von Bebenhusen heten gesezet vnser stete und vestinan, Tuwingen, Calwe und Bebelingen, mit ir gelte und nutzen, umbe daz gut, des wir in schuldic wurden, do sie vns Tuwingen wider gaben ¹. des sien wir in noch schuldic fivmftehalp tusent phunde und zwai und sibenzig phunde phenninge haller minze. Wan vns nu die vorgenanten herren von Bebenhusen vormals dicke wol und gutelich getan hant an allen sachen, so wellen sie vns nu völleclich gutelich und wol tiben, und sint der selben gulte und schulde durch vnser liebin und durch vnser bete gangen hinder ² die burger ze Gzzelingen, und hant der schulthaize . . der burgermeister . . der rat und diu gemainde der burger von Gzzelingen durch die triuwe, die sie zv vns hant, und durch vnsern dienste ³ dise gulte und dise schulde vf sich genomen und hant sich der gebunden gen den vorgenanten herren von Bebenhusen, und sint des selben gutes gen in angulte und selbscholu worden ⁴, also daz sie in diz selbe gut geben suln zv den ziln, als hie nach geschriben stat. Sie suln in alliv jar zv sant Gerien tag geben drithalp hundert phunde haller, und zv sant Martins tag auch drithalp hundert phunde haller, biz daz sie gar und gänzelich gewert werdent des vorgenanten gutes. Und daz die selben burger von Gzzelingen daz erziben ⁵ und getiben mugen ane ir schaden, so haben wir und vnser elichiv vrowe, vro Elsebete von Furstenberg ⁶, und vnser sün, graue Wilhelme, vur vns und vur alle vnser erben gesworn vf den hailigen und gelopt, und sulen ez andriv vnseriv kint auch swören und loben, so sie zv iven tagen koment, daz wir und vnser erben oder nachfomen der fivnf hundert phunde haller weren die burger von Gzzelingen alliv jar vf iegweder zil daz halptail ane allen vurzog, biz die herren von Bebenhusen werdent des vorgenanten

gütes gar gewert. Vnd hant die burger von Tuwingen, von Calwe vnd von Bebelingen des selben mit vns geschworn, daz sie von den stibran vnd nuzen der drier stéte alliv jar vf die selben zil weren der fivmf hundert phunde haller, die burger von Gzzelingen in der stat ze Gzzelingen. Vnd swenne wir vnd die burger von vnseren vorge-
 nanten stéten des nit taten, so suln die burger von Gzzelingen fivmfzig geschworne burgen, die wir in dar vmb vnerschaidenlich gesezet haben vnd hie nach geschriben sint, manen alle, oder ain tail, vnd sulen die vber aht tage nach der manunge sich antwurten in reht giselschaft vzzenthalp der festi vnd der stéte, da sie denne seshaft sint, in ain fremede stát, in ain offenne wirtes hus, vnd sulen die vz der giselschaft niemer komen, biz wir ald die drie stéte geweren, swez wir denne schuldic sien. Vnd swenne man dar vmb gelaisste vierzehen tage, so sulen sie nach den selben vierzehen tagen, swenne sie wellen, biz güt, des wir in denne schuldic sien, ze schaden nemen vf ligenden gesüche vf vnsern schaden, vnd sulen doch die burgen dar zv laisten, als hie vor geschriben ist. Wir haben ouch den burgern von Gzzelingen gelopt, in swelhen schaden sie hie von komet, ez si von gesüche, ald daz sie vns benoten müzen mit vz zoge, oder mit clage, oder mit gerichte, oder áne gerichte, oder mit anderen sachen, swie die genant sien, sus oder so, den schaden sol man vf die drie stéte slahen vnd sulen dar vmb gelöben, swaz zwien vz dem rat vf ir eit sagent, vnd sulen wir in vnd die drie stéte da von helfen áne allen ir schaden, vnd sint dar vmb die vorge-
 nanten burgen ouch haft vnd gebunden ze laistenne, als hie vor geschriben ist. Geschah ouch, daz wir Calwe verkouften, so sulen wir den burgern von Gzzelingen an der vorgebant gulte geben, swaz vns dar vmb wirt. Taten wir des nit, so sullen die vorgebant burgen dar vmb laisten, swenne sie gemant werdent, als hie vor geschriben ist, biz wir in daz geben. Wir veriehen ouch, swa rumb daz closter von Bebenhusen von vns brief vnd burgen hat, swa wir ald die vnsern da wider taten, dar vmb hant gewalt die burger von Gzzelingen, dise burgen ze manne, als ouch vmb die vorgeschribene sache, wan ir éren⁷ briene vnd ir burgen ewelich beliben suln in ir rehte vnd in ir craste. Wir haben ouch vnd vnser sön, graue Wilhelm, vnd die burger von Tuwingen, von Calwe vnd von Bebelingen geschworn, daz wir der burger von Gzzelingen diener vnd helfer sien, alle die wil daz vorgebant güt vnnergolten ist, wan die selben gulte sol kain stoze⁸, noch kain sache irren, sie werde berichte, als hie vor geschriben ist. Wir veriehen ouch, wáre, daz (die) herren von Bebenhusen mit aller dirre sicherheit nit gewert wurden des vorgebant

gütes z̄ ieglichem zil, als hie vor beschaiden ist, so haut sie dennoch vollen gewalt, ir alten vnd ir ewigen burgen ze manen vmbe ir güt, als vor. Hie rumbe haben wir ze burgen gesezet, grauen Rüdolf von Hohenberg⁹, margraue Rüdolfen von Baden, des Wegers saligen s̄bn¹⁰, grauen Otten von Zwainbrugge¹¹, grauen Friderich von Zolr, den Ostertag¹², grauen Friderich von Zolr, den man nemmet von Schalkesburg¹³, hern Vlrich vnd hern Albrecht von Iteberg¹⁴, hern Wernher, den schenken von Nivwenzelle¹⁵ vnd hern Walthher, den schenken, zwien ritter, Rüdeger den Bondorfer¹⁶, Friderichen, sinen brüder, Albrecht den Bähnen, Albrecht Balros, Albrecht Hirnboge, burger von Rutelingen, Otten von Wurmelingen, . . den alten Nierer, Heinrichen Engelsfriden, burger von Rotenburg, Dietrichen, den schulthaizen von Wile, Heinrichen, den schulthaizen von Wisach, Albrechten den Tätechinger, burger von Wile, Berhtolt den alten Gelaiten, Walter den Nichen, Arnolt den Gelaiten, Heinrichen Müllich, Friderich den Hailant, Engelsfriden den Cären, Berhtolt Phelegehare, C̄nrat Brunningen, Renhart den Brobecken, C̄nrat Gebe¹⁷, Albrecht den Wizen, Berhtolt den Maier, C̄nrat Knöpfelin, Heinrich den Haiden, burger von Tübingen, . . den Walthuser, der schulthaize von Calwe, Heinrichen von Tätechingen, Bältewine, Heinrich Diemen, Rüdeger den Behinger, Heinrich Zilhafen, Heinrich Stefen, Gōhen Bältewin, Burcart den Tätechinger, Albrecht den Rusten, Diemen Stanthart, Heinrich Kienas, burger von Calwe, Otten Mürdenisen, Wortwin Händelin, Heinrich den Holzewarten vnd Luzen, sinen brüder, burger von Bebelingen, die sulen laisten recht giselschaft, als vor geschriben ist, vmbe ieglich stücke, daz vor benemmet ist, biz ez wirt v̄f gerichte. Wäre aber der burgen kainer vor der manunge begriffen in ainr anderre giselschaft oder mit anderre ehastiger not, ist der burge ain herre, so sol er an sin stat legen ainen ritter mit sinem knechte vnd mit zwain phariden, mage er aber nit ritters gehan, so sol er zwien edel knechte mit zwain phariden an sin stat legen. Des selben ist ouch gebunden hern Wernher der schenke. Der anderre burgen ieglicher sol ainen sinen geliche an sin stat legen. Sturbe ouch dirre burgen kainer, é daz biz vorgenant güt gar vergolten wurde, so sulen wir, ald vnser nachkomen, an des selben stat in wendic dem nachsten manode, als wir dar vmbe gemant werden, ainne als erbären setzen, ald die andern burgen, die gemant werdent, sulen laisten, als hie vor geschriben ist, biz daz der burge gesezet wirt. Wir veriehen ouch, daz vns die burger von Gzzelingen haut angedinget, daz vns vmbe die wêrschaft vnd vmbe der burgen laistunge nieman mac friste noch tag

geben, wan mit der burger brieve vnd insigel von Ezzelingen. Wir, der vorgevant graue Gotfrit von Tuwingen, frowe Elsebete, die gräuinne von Furstenberg, vnd graue Wilhelme, ir sun, verziehen vns vnr vns vnd vnr alle vnser erben vnd vnr alle vnser nachkomen aller sache, clage vnd schirmes des rehten gewaltet vnd gewonhait vnd aller gnaden vnd hantfestin gaislicher vnd weltelicher fursten, da mit vor gaislichem ald vor weltlichem gerichte von vns ald von ieman kain stücke, daz hie vor gescriben ist, möhte gekrenchet ald geirret werden. Vnd daz diz allez, daz hie vor geschriben ist, stäte vnd ganze belibe, so hencfen wir vnseriv insigil an disen brief ze ainer ganzen sicherhait. Vber daz so veriehen wir ouch, der vorgevant graue Gotfrit, daz vnseriv kint, die noch z̄v iren tagen nit komen sint, swenne die z̄v iren tagen komet, so suln sie sich binden allez des an diesem brief stat, mit ir eiden vnd mit ir insigeln an ir sunderen brieven. Geschache des nit, so suln die vorgevanten burgen dar vmbe laisten, als vor geschriben ist, biz ez geschit. Dar z̄v veriehen wir ouch, swa dirre vorgevanten sache kainiv von vns ald von den vnseren versumet vnd unberihete belibe, so han wir gesworn, swenne wir des mit der burger brieve von Ezzelingen, ald mit ir boten ermant werden, so sulen wir vns antwurten in die stät ze Ezzelingen vnd sulen dannan nit komen, biz wir daz gänzlich vf gerichten. Wir die vorgevanten burgen, herren, ritter, knechte vnd burger veriehen allez des, des hie vor geschriben stat, vnd daz wir vnuerfchaidenlich hie rumbe burge worden sien, vnd haben gesworn dar vmbe vnd sulen laisten vmbe iegelich stücke, da gebruche an wære, als vor gedinget ist, vnd hencfen dar vmbe vnseriv insigel ze ainer geizvgnuste ouch an disen brief, ob wir insigel haben, ald wir geben aber sunderbare brieve dar vmbe vnder vnseren insigeln, haben wir aber nit insigel, so veriehen wir doch an diesem brieve aller dirre gedingede vnder des vorgevanten grauen Götfrides insigel von Tuwingen. Dar vber denne ze ainer geizvgnuste aller dirre gedingede vnd dirre sache, so hant die stét Nütelinger, Wiler, Tuwinger vnd Calwer iriv insigel z̄v den vorgevanten insigeln gehenket an disen brief durch vnser hēte. Wurde aber dirre insigel kainv versumet, daz ez an disen brieve nit wurde gehenket, ald wurde gebrochen, so ez dran käme, so veriehen wir, daz disiv hantfeste alle ir craste behept mit ainem insigel. Dirre selbe brief wart geben ze Ezzelingen, do man zalt von gotes geburte drivzehenhundert jar vnd dar nach in dem ailliften jar, an sant Encien tag.

Von 7 Siegeln ist das fünfte, das der St. Weil, völlig abgegangen, oder vielleicht gar nicht an die Urkunde gekommen. Die vorhandenen sind in men-

nigrothem Wachs, das zweite ist parabolisch; das sechste das der St. Tübingen, dreieckig, die übrigen rund. 1) Das des Gr. Gottfried v. Tüb. wie es bei Fürst Fr. K. zu Hohenlohe Waldenburg, Siegel d. Pfalzgr. v. Tüb. II, 9 abgebildet ist, nur sind auf unserem Siegel auf dem breiten Theil der Fahne, oben 2 hart neben einander liegende Parallel-Linien und unten, nahe bei den Lappen wieder solche, und dann auf jedem Lappen dieselben zweimal. — 2) Es zeigt in schlechter Arbeit und etwas undeutlichem Gepräge rechts eine, wie es scheint, weibliche Figur in langem, faltigem Gewande, die mit beiden Händen einen Helm mit einem wagrechten Fisch als Helmuze über einem dreieckigen Schilde mit der Tübinger Fahne hält, über dem Schilde ein Köpfchen (?), über welchem ein Bogen, oder doch ein Stück eines solchen, Umschrift: † ELIZABETH . COMITIS' . DE . FVRS (S da, wo sonst das †). — 3) Siegelbild wie das des Vaters Gottfried, nur ist der Schild breiter, Helm mit den Flügeln kleiner, Federn in den Flügeln deutlicher, Umschrift: † S'. WILLEHELMII . COMITIS . DE . TVINGEN. — 4) Reichsadler (Kopf links sehend) Umschr.: † S'. VNIVERSITATIS . DE . RIVTELINGIN. — 5) abgegangen. — 6) Das der St. Tüb., wie an Urk. v. 30. Nov. 1303. — 7) Das der St. Calw hat im Beckigen Schilde, dessen Seiten etwas ausgebogen, einen gekrönten Löwen mit ausgereckter Zunge, und gewundenem Schweife, über 4 Berge schreitend, die auf einer Leiste ruhen, Umschr.: † SIGILLVM . CIVIVM . IN . CALWE . (Wirt. Jahrb. 1854 II, 127.)

¹ Vgl. die Urkunden v. 15. Mart. 1302, 7. Nov., 8. Dez. 1304, Schmid 319 flg., II. B. 121. — ² haben sie angegangen. — ³ S. Schmid a. a. D. Note 3. — ⁴ Mitzinsler und Selbstschuldner. — ⁵ erzeugen, machen. ⁶ Schmid a. a. D. 325. Münch, Gesch. d. Hauses und Landes Fürstenberg I, 285 flg. — ⁷ ersten. — ⁸ Feindseligkeit. — ⁹ Graf Rudolf I v. Hohenberg, Alberts II zweiter Sohn. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg I, 160 flg. Seine erste Gemahlin war Agnes v. Werdenberg. — ¹⁰ Rudolf IV, der Sohn Hermanns VII, Markgr. v. Baden. Sachs II, 126 flg., Stälin, W. G. III, 651. — ¹¹ Otto ist der Sohn des Gr. Simon v. Zweibrücken und Eberstein. v. Krieg, Gesch. der Gr. v. Eberstein 40. Sachs II, 32. — ¹² S. Urk. v. 5. Mai 1311, Anm. 1. — ¹³ Es ist Friderich der Jüngere Merkenberger zu Schalksburg v. Stillfried und Märker, Hohenz. Forsch. I, 172 flg. Stälin, W. G. III, 719. — ¹⁴ Auf dem Rehberge bei Gmünd stand die Burg Hohenrechberg der Dynasten v. Rehberg oder Rechberg (Ztschr. XIV, 373 oben, Anm. 2), welche mit den Herzogen v. Teck und mit den angesehensten gräflichen Häusern Schwabens, v. Landau, Zollern, Werdenberg, Papenheim u. s. w. verwandt waren. Hier aber ist bemerkenswerth, daß sie auch mit den Gr. v. Tübingen in naher Verwandschaft standen, denn obiger Ulrich war der Schwiegersohn Gottfrieds und der Elisabeth; er hatte eine Tochter derselben, Agnes, zur Gemahlin. Schmid 320, 325, 353, 359 flg., 363 flg., 376, 573. — ¹⁵ Wo diese Schenken v. Neuenzell ihren Sitz hatten, ist mir nicht bekannt und kann ich nur die Vermuthung ansprechen, daß es vielleicht jenes Zell im Amte Wolfsach sein könnte, welches von den Schenken, die dort ihren Sitz hatten, den Namen Schenkenzell erhielt. — ¹⁶ Dieser und die folgenden Bürger kommen in den Bebenhauser Urkunden oft genug vor. — ¹⁷ In der Urk. steht Bebe. Dambacher.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift- Basel'sche Landvogtei Schliengen.

(Fortsetzung von Bd. XVI, 256.)

1471, 29. Juli. Spruchbrief über die Streitsache zwischen dem Stifte zu Säckingen und den Gebrüdern Bugginger von Schliengen wegen des Maieramtes im Freihofe daselbst. Arch. des Stifts Säckingen.

Ich Bernhart Rehenow zu der zitt schultheis zu Schliengen tün kunt vnd bekenn öffentlich mit diesem brieff, daz ich vff dem tag als sin datum wiset, daselbs zu Schliengen in dem frigen Hoff der hochwürdi- gen miner gnedigen frowen der Eptissin vnd irs gozhuses sant Frid- lis zu Seckingen vnd in irem namen vnd ouch von besunder empfelch- nüsse wegen des bescheidnen Josen Buggingers vogt zu Schliengen mit verbannem gericht öffentlich ze gerichtes sas do für mich kament der ersam Ulrich von Baden schaffner des obgemelten gozhuses vnd in sinem namen vff einem Berchtold vnd Fridli Bugginger gebrüder vnd Bernhart Keller jr schwager in namen Elsinen Buggingerin siner elichen frowen dem andern teile, vnd da so offnete der gemelt schaffner durch sinen fürsprechen, alsam der gemelten Buggingern vatter vnd müter selig den benanten frigen Hoff lang zitt von dem obgemelten gozhuse jungehert hettent, so sy nu von tod abgangen werent, so lege der Hoff ansatz vnd vnersorgt vnd tätent doch minen fröwen iutrag darin vnbillichen, getruwte daz sy nuhinfür mer die selben min gnedig frowen vnd jr gozhus vff vnd in dem Hoff mit sampt sinen gütern vngesumpt vnd ungeirret lassen sölten, damit sy die nach irem nutz versehen vnd versorgen möchtent. Daruff die Bugginger durch iren fürsprechen antwurtent, wie die benanten min gnedigen frowen iuen den benanten frigen Hoff mit sampt sinen gütern zu einem rechten erb gelichen hettent nach lut eins brieffs von iren gnaden besigelt vnd vs gangen, den sy begertent zu verhören, vnd och bisher erberlichen ver- sechen vnd getan hettent, was sy deshalben zu tünd schuldig werent, das och irer gern tün wölltent, vnd were bisher kein gebrust an iuen gewesen, deshalben sy nit hofftent noch getruwtent, daz sy also von irem vetterlichen erbe vnerschult geschupft oder gestoßen wurden, sunder hofftent, daz sy by irem brieff vnd lechen beliben sölten. Vff das der gemelt schaffner redt wie vor vnd als vil mer, daz man das war- lichen verstünde, so hette Jos Bugginger, der bisher amptman ge- wesen wer, minen frowen sinen dienst vsgeben in bywesen der ge-

melten seiner brüder, denselben sy bitten müsten vff dem Hoff ze beliben vnd sin bestes zü tünd, vnz sy in verseechen vnd versorgen möchtent, vnd were also jr aller halb bisher ansatz vnd vnnerseechen gestanden, darumb sy nothhalb vnderstän müsten, den Hoff vnd sine güter zü jren handen ze züchen vnd zü jr nutz ze besorgen. So hette man wol gehört an dem brieff, daz sy minen frowen einen amptman mit jrem wissen gunst vnd willen der jnen nutz vnd togenlich were geben söltent, wo das nit geschach, daz sy dann den Hoff zü jren handen wol züchen möchtent. Nu hettent sy jnen keinen amptman geben, deshalb jren gnaden der Hoff heim gefallen were, darumb er getruwte daz sy mine gnedigen frowen daran ungesumpt lassen söltent vnd sagt damit zü recht. Daruff die Bugginger redtent, sy hetten sich in den dingen niendert gesumpt, darumb sy von dem Hoff gestoßen sin söltent vnd werent vrbütig minen gnedigen frowen zü tünd alles das sy schuldig werent, vnd sagtent damit och zü recht. Daruff nach miner umbfrag vff clag antwurt red widerred vnd och verhörung des brieffs mit der merer vrteil zü recht gesprochen ward, sidmaln mine gnedigen frowen den Buggingern den Hoff nach lut eins brieffs zü einem erbgüt gelichen hettent, so verstünde man noch nit vrsach daz sy darvon komen werent, sunder noch also daby beliben söltent, doch daz sy die benanten mine gnedigen frowen in vierzechen tagen den nechsten mit einem amptman nach lut des brieffs versorgen vnd verseechen sölent. Diser vrteil beyd parthien brieff von dem gericht begertent die jnen mit vrteil zübekent sint, vnd sint hieby gewesen die vrteil harumb gesprochen hand die bescheiden Clewi Zoberist, Vli Metzger, Hans Bābst, Hans Buz, Hans Fellißen, Abrecht, Rüdolff Buggli, Michel Vogt, Clewi Jeger, Hans . . . ün, Hans Clügerman, alle hüber vnd des gerichts vnd ander lüte vil. Vnd des zü offem vrkund, won ich obgemelter Schultheis eigens ingesigels nit han, so hat der from vest juncher Andres Krozinger vogt zü Muchen von miner bitt wegen sin ingesigel jm vnd mir ane schaden offentlich getän trucken zü end diser geschriffst in disen brieff. Des ich derselb Andres Krozinger mich bekenn von seiner bitt wegen getan haben ¹, derer zwen glich von Worten lutent geschriben sint vnd yeklichem teil einer geben ist, an mentag nach sant Jacobs tag als man zalt von gottes gepurt Tusent vierhundert sibenzig vnd ein jare.

¹ Da diese Urkunde auf Papier geschrieben ist, so wurde das Siegel in grünem Wachs aufgedruckt; es fiel aber ab, daher ich das Geschlecht dieses „Junfer Krozingers“ nicht bestimmen kann.

1472, 9. April. Vertrag zwischen dem Kloster Königsfelden und dem Johanniterhause zu Neuenburg über den Weinzehnten von gewissen Rebstücken in Steinenstatter Gemarkung, welcher in den Schliengener Großzehnten gehörte. Arch. der Comm. Neuenburg.

Wir Georgius Guillermi, lerer in geschribnen rechten, probst sanct Peters stiftt ze Basel, Tund kunt menglichem mit disem brieff: Als spenn, zweytracht vnd irrsal güt zyt har gewesen sind zwuschen den erwidigen geistlichen frowen exptischin vnd conuent des closters Kungßfelden, im Ergow gelegen, an ein vnd dem erwidigen geistlichen herren Nicolausen von Dugstburg, sanct Johans ordens, commenthür des huses sanct Johans zu Nuwenburg im Bryßgow, beyd Costänzer bistum, anders teils, des winzehenden halb, so die nachgenemten personen von den nachnermerckten reben im bann Steynenstatt, ouch Costenzer bistum gelegen, jerlich zu gemeinen jaren gebend, nämlich Hanns Rüzli von Steinenstatt von einem stuck reben, stoffet an die Fryburger strass, lit zu der andren syten nebeit den herren von sanct Johans, ein halben söm wins. Item Martin Scherer von Schliengen, hett ein stuck reben in demselben bann, heisset zu der lachen, stoffet an die Fryburger strass, git ein halben söm wins. Item Warttenberg, het ouch ein stuck reben, litt zu der andren syten nebeit Hanns Rüzlin vnd stoßt herab an die Fryburger strass, git ein halben söm. Item Clewin Büzlin, ein stuck, litt nebeit dem vogt von Steinstatt, ein eimer wins. Item Bántly Brotbegk, ein stuck, litt obnan Hanns Rüznel, ein eymer wins. Heinrich Schultheis, hatt ein manwerck, litt ouch in Steynstatter bann, ein halben söm. Item Hanns Rüzli, hett ein stuck reben zu der Landren, git ein eymer wins. Item aber ein stuck, heisset huttenstück, danon git er ein som wins. Da die obgenanten frowen von Kungßfelden den gemelten commenthür für vns als iren Romischen conservator vnd richter fürgehoischen vnd vermeint haben, das derselb commenthür solhen winzehenden vnbillichen innem, denn der ir wer vnd in iren grossen zehenden zu Schliengen gehörte, dargegen aber der commenthür meint, er vnd sin vordren hettint solhen zehenden von den egerürten reben lennger, denn yemand fürdencken möcht, ruwiglichen on rechtlichen intrag vnd inrede menglichs inungehept, genossen vnd harbracht, solher gewer aber von wegen der frowen von Kungßfelden nit gehollen wart zc., haben wir bede parthyen vnderstanden solher irer obgerürter spenn halb gütlich ze betragen vnd inen darumb gütlich tag angesetzt. Dieselben parthyen durch ir wissenthafftige schaffner vnd machtbotten vor vns uff hütt datum diß brieffs also erscheinen

sint, nämlich von wegen der frowen von Knugsfelden die erbern bescheiden Hanns Cristan von Bremgarten, zu disen zyten ir hoffmeister, vnd Ulrich am Büol, althoffmeister, an einem, sodeun von des commenthürs wegen die ersamen geistlichen herr Johans Steinfort, sin schaffner in dem huse zu Nuwenburg obgenant, vnd bruder Conrat von Gertringen, schaffner des huses Hentterßheim, onch sanct Johans ordens, anders teils. Vnd nach verhornung beider parthyen vordrung, außsprach, rede vnd widerrede haben wir sy mit irem guten wissen vnd willen solher vorgemelter speun halb gutlich vereimbart, betragen vnd gericht in wise harnach begriffen, nämlich vnd des ersten, das die obgenanten frowen vnd ir nachkomen hinfur ze ewigen tagen von den vorbestimpten reben, so die vorgeantten vier personen iunhaben vnd besizent, mit namen Warttenberg, Cläwi Bülzli, Pänthäli Brotbegß vnd Hanns Rüsli, in iren grossen wiuzehenden zu Schliengen haben, nemen, nutzen vnd gebrochen sollen, danon der gemelt commenthür vnd sin nachkomen von sins huses wegen zu Nuwenburg ein quart, vnd der fromm veste juncker Peter Dffenburg onch ein quart haben, nemen vnd bruchen; aber derselb commenthür vnd sin nachkomen sollend allein den ganzen wiuzehenden von den drii stueck reben obgestimpt, so Hanns Rüsli, Martin Scherer vnd Heinrich Schultheis yezunt besizent, haben, nutzen vnd niessen; ob aber in kunfftigen zyten dehein gütere vnd reben, so biß uff disen tag in grossen zehenden den frowen gezehuet hett, den sanct Johansherrn zu Nuwenburg vergabet, verschaffet, verordnet oder sust ander gütere vmb die geben vnd ein wechßel getroffen oder in konffs wyse an sy komen würd, solh güter sollent nicht destmynder zehenden geben in den grossen zehenden, als onch vormals; aber sust sol yettwedere parthye ir zehenden vnd gütere, wie die genant, geheissen oder bestimpt, vnd wo sy gelegen sind, hinfur in aller wise vnd maße iunhaben, nutzen, niessen vnd by sinen rechten vnd gewer bliben, wie yeglicher teil biß uff disen hüttigen tag gewesen vnd bliben ist vnd die harbracht hat, doch vorbehalten die obgerurten betragen stuecke, es sol onch yegliche parthye die andere an solhem allem dauor gemeldet hinnanthin unbekumbert, ungeirret, vnersucht vnd ungehindret lassen. Vnd darumb so haben die obgenanten Hanns Cristan, hoffmeister, in namen vnd von wegen seiner frowen, deßglichen herr Johans Steinfort in namen sins herrn des commenthürs obgedacht für sy vnd all ir nachkomen by iren waren truwen vnd eren an eydes statt in vnser hand geben, gelopt vnd versprochen, solhen übertrag vnd was an disem brieff geschriben stat, in vnd hienach war, stete vnd veste ze haltten

vnd dawider niemer ze tünde, ze redende noch schaffen gethon oder geredt werden weder mit gericht noch uffwendig gerichts, sußt noch so, in dheim wise, alle generd, vntrew vnd argelist in allen disen dingen genzlich vermitteln vnd vßbeschlossen. Zu warem vrkund solhs vbertrags danorgemeldet, so haben wir obgenanter Georgius, probst zu sanct Peter, disen brieff durch den ersamen Johannsen Strussen, des bischofflichen hoffß ze Basel geschwornen notarien, der hieby vuch erbetten gewesen ist, thün mit seiner eygen hantgeschriff vnd namen vnderscriben vnd vnser eygen ingesigel offentlich havan hencken ¹, der zwen an den worten glich luttende gemacht vnd jeglicher parthyen einer zu handen geben ist uff dornstag nechst vor dem sonnentag, als man ze anefang der heiligen messß singen wirt misericordia domini &c. nach Christi geburt vierzehenhundert sybennzig vnd zwey jar.

1475, 6. Februar. Peter Schuhmacher zu Schliengen verschreibt den Neuenburger Johannitern gegen ein Gelddarleihen einen jährlichen Zins ab seiner Hoffstatt daselbst. Arch. des Johanniterhauses zu Neuenburg.

„Bernhart Rechnöwer, Schultheiß zñ Sliengen, im namen des Edlen vesten Jungthern Ludwigs von Blumneß“, sizt daselbst öffentlich zu Gericht, und erscheinen vor ihm Peter Schumacher mit seiner Ehefrau einer-, und Herr Diebold Wickler, Schaffner des Johanniterhauses zu Neuenburg, andererseits, um den Kauf zu fertigen, wodurch die beiden ersteren dem Orden ein Pfund Stäbler jährlichen Zinses „ab jrem Huse vnd dem Gärclin darhinder mit aller Zügehörde gelegen zñ Sliengen in dem dorff, zwüschent Bernhart Kellers vnd Conrat Wagners seligen erben gütern, zichet hinhinder den Kilchhoff vnd harsfür an Muchenstraz, zinset die hoffstat, daruff die Stube desselben huses buwen ist, dem dorff zñ Sliengen jerlich vier schilling stebler vnd ist das hus sußt eigen“, für die Hauptsumme von 20 Pfunden Stäbler auf Wiederlösung abgetreten. Dabei versprechen dieselben, das benannte Unterpfind „in gutem buwe vnd eren ze behalten, also das das hus zñ Sant Johans zñ Nüwenburg zinses vnd houptgüts daruff sicher sige“, und setzen zu Bürgen die Gebrüder Rußmann von Mauchen. „Diß beschach vff Wentag nechst vor der jungen vastnacht.“ Es sigelt der Junfer ². Urteilsprecher waren

¹ Ein ähnliches Sigel in rothem Wachse, wie jenes an der Urkunde von 1456, Bd. XVI, S. 247 dies. Zeitschr.

² Kleines Rundsigel mit dem blumeneckischen Schilde und Helmschmuck (Zusul); die Umschrift (auf einem Bände über dem Wappen) ist unleserlich.

Hanns Wagner, Hanns Schneider, Rudolf Buckle, Hanns Buz, Clevi Zobrest, Fridle Schmit von Schliengen und Heinrich Feuerbach von Altingen.

1475, 13. November. B. Maier von Schliengen bekennt, von seinem Vater eine Schuld gegen das Frauenkloster zu Güttau übernommen zu haben. Arch. des Stiftes St. Blasien.

„Bernhart Meyer, als ein schuldner, vnd Hanns Säger, als ein bürg, bede von Sliengen“, thun kund: Nachdem „die geistlichen frowen, die Meisterin vnd der Conuent ze Güttau“ vor Jahren von Clevi Maier einen jährlichen Zins von 1 Gulden erkauft und der Verkäufer (resp. Schuldner) inzwischen mit Tod abgegangen, sei er (B. Maier) als sein Sohn für ihn „vmb den vorgedachten guldin geltz, vmb hauptgüt, zins, kosten vnd schaden“ eingetreten, und da der frühere Bürge, Henny Fridli von Schliengen, ebenfalls gestorben, so habe er (H. Säger) diese Bürgschaft übernommen. Es sigelt, auf Bitte der Aussteller, der Zimker Ludwig von Blumeneck mit seinem und seines Gerichts Sigel, „wann dis also zü Sliengen vor offenem Rechten zügangen, geuertigt vnd beschechen ist, da ze gericht geseffen Bernhart Rechnöwer, schultheisse daselbs, vnd vrtel harumb sprachent Hanns Wagner, Hanns Buz, Hanns Scholl, Hanns Schnider, Heinrich Fürbach von Altkon, Heinrich vnd Gilg Fürbach von Muchen. Geben an dem nechsten Wentag nach S. Martins tag.“

1477, 10. März. Urkunde, wornach G. Feuerbach von Schliengen einen jährlichen Zins daselbst an das Landcapitel Neuenburg auf Wiederlösung verkauft. Arch. der Comm. Neuenburg.

„Gilg Fürbach von Sliengen“ bekennt, daß er „den Erwürdigen herren, Dechan, Camrer, Geschwornen vnd gemeinen capittel brüder¹ des Capittels vmb Nüwenburg“ um 20 Goldgulden widerlösig verkauft habe einen Goldgulden jährlichen Zinses „ab vnd

¹ Die den Stiffts- und Klostercapiteln nachgebildeten „Landcapitel“ der Weltgeistlichen (capitulum rurale) hatten ihren Decan (decanus oder archipresbyter), welcher Vorstand in den geistlichen Dingen war, ihren Kämmerer (camerarius oder definator), dem die Verrechnung der Capitelsgelder oblag, und ihren Ausschuß (jurati), dessen Geschäft die Besorgung von Angelegenheiten betraf, wegen denen man nicht immer das ganze Capitel zusammenberufen konnte. Das Landcapitel Neuenburg umfaßte aber die Pfarreien Ballrechten, Bamlach, Eschbach, Griesheim, Heitersheim, Liel, Neuenburg, Schliengen und Wettelbrunn.

von huß vnd hoff ze Schliengen im oberdorff, zwüschen Benz Grün-
 ninger vnd Hensle von werd, zücht hinden uf die Holl, herfür uf den
 âriß (?), zinset zehen schilling stebler in der von Blümegg
 lehen¹, ist darnach eygen“, ferner ab einem Viertel Neben „uf dem
 Hâwald, zwüschend Hanns Winterli vnd Clewi Größ“, und ab einem
 halben Fauchert Neben „zwüschend Hanns Wilden vnd Hanns Bap-
 sten, zinset drig rappen den fröwen von Sizi Kilch vnd zehen mäß
 win den fröwen von Gütndw, ist darnach lidig.“ Zu mehrerer
 Sicherheit stellt er den Käufern als Bürgen den Hanns Wild und
 Hanns Winterlin, welche sich für den Fall der Nichtentrichtung
 des Zinses zur Leistung verpflichten. Es sigelt auf Bitte des Ver-
 käufers von Gerichtswegen Junfer Ludwig von Blumeneck. „Geben
 uf mendag vor mittervasten.“

1480, 13. Jänner. Urkunde über mehrere von dem Kirchherrn zu Kan-
 dern an den Bürger Bräm von Neuenburg verkaufte Jahreszuse von Gütern
 zu Schliengen, Bellingen und Steinenstatt. Dasselbst.

„Johanns Gerwer priester vnd kilcher ze Kander“ und Silg-
 mann Riburger von da, als Vogt der von dem verstorbenen Ehe-
 paare Konrad Held, genannt „Gerwer“, Bürger zu Basel, und der
 Schwester des obigen Kirchherrn, hinterlassenen Kinder Konrad und
 Ottilie, beurkunden (ersterer für sich als Erbe eines Theils, der
 andere für die Kinder zu zwei Theilen), daß sie „dem ersamen Hanns
 Ulrich Bräm genant Seiler, burger ze Nüwenburg“, eines ewigen
 Kaufes verkauft haben folgende „jârliche gült vnd gelt mit zins vnd
 houptgüt vnd ouch die brief darüber“, 33 Schillinge und 4 Pfeninge
 „git Hanns Sêger zü Bellikon“, 3 Ort eines Gulden „git Clâwi
 Buß von Schliengen“, 1 Malter Weißen „git Diepolt Brändli
 zü Steinistatt“, 14 Schillinge „gent Clâwi vnd Hanns Buß“,
 ½ Gulden „git Jacob Wâtthly“, 9 Schilling Pfeninge „git Hanns
 Wâtthly“, 17 Schillinge „git Andres Brändly“, 15 Schillinge „git
 Bernhart Brotbeck“, alle von Schliengen. Der Kauf geschah um
 101 Pfund Stäbler, unter Gewährschaftleistung der Verkäufer.
 Zugleich bezeugt „der edel veste juncher Erhart von Nüwensels“,
 daß er die erwähnten (zwei) Briefe in Händen gehabt und gesehen

¹ Dieses Lehen, welches die Familie Gestlin von den Blumeneckern zu
 einem „Erbe“ empfangen, bestand in einem Hause, einer zimlichen Anzahl von
 Grundstücken an Aekern, Matten, Neben und Gärten, und in zahlreichen
 Giltten von Hänsern, Hofstätten und Gütern aller Art. Renovation von
 1522.

habe, und bekräftigt den Kaufbrief auf Bitte der Aussteller mit seinem Zusage¹. „Geben an dem nechsten dornstage nach der heiligen dryer künigen tage.“

1487, 19. März. Versicherung des H. Schneider von Schliengen gegen das Johanniterhaus zu Neuenburg über ein von demselben erhaltenes Geldbarleihen. Daselbst.

„Bernhart Rûßlin, dirr zyt Schultheiß zu Sliengen“, beurkundet, daß er daselbst im Namen des Junkers Ludwig von Blumenegg öffentlich zu Gericht geessen, als der Kauf gefertigt worden, wodurch „der erbar Ulrich Schneider, seßhafft zu Sliengen, und mit im Barbara Rûßmennin, sin Gefrow, als mit irem eelichen mann und wissenhafften vogt“, dem Statthalter des Johanniterhauses zu Neuenburg, Dietbold Wickler, um 20 Gulden rheinisch auf Wiederlösung verkauft habe einen Gulden jährlichen Zinses ab ihrem „huß, hoff und stall mit aller zugehorde, als das alles gelegen ist ze Sliengen im dorff, in Frygen gassen, am Stalten, ze beden syten zwischen Tengli Wesemlin, zücht herfür an die gassen und hinhinder vuch an Tengli Wesemlin, zinset demselben vier stebler, ist darnach eigen; sodenn ab einer juchart ackers gelegen in Muchen bann vuder dem Steinfurt, zwischen Claus Rûßman und Jörg Grossen, zühet wider wald vff Henslin Friburgers erben, wider Rin² vff der fröwen von Rüngsfelden gut, so der klein Hanns Rûßman het, zinset einen sefter Rogken dem propst von Bettburg³, ist darnach eigen. Do ist ze wissen, das des verkouffers stieffstöchter den gemelten acker mit hand und gewalt des Hanns Rûßmanns von Muchen, irs wissenhafften vogts, frywilliglich harin zu vnderpfand gelichen und versetzt

¹ Das Siegel ist abgefallen. Der Sigler war wohl ein Sohn des Erhart und Enkel des Johann Berthold von Neuenfels, welche eine Urkunde von 1418 als zu Neuenburg seßhaft bezeichnet. Vergl. Sachs I, 531.

² Die Bezeichnung „gegen den Schwarzwald“ und „gegen den Rhein“ (nach Ost und West), wie sie in dortiger Gegend von uraltemher gebräuchlich war, erinnert an das römische contra mare und contra montes.

³ Im Jahr 1113 ertauschte das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwalde vom Stifte zu Waldkirch ein praedium apud villam Bettbura, welcher Namen sich in Bettberg verwandelte. Schon im 13ten Jahrhunderte bestund daselbst eine Propstei von St. Peter, wo der Propst, Leutpriester (Pfarrer) und Caplan aus den Muchen dieses Klosters genommen waren. Dieselbe hörte aber nach der Einführung der Reformation auf, und 1560 erschien zum erstenmale ein lutherischer Pastor zu Bettberg. Vergl. Baumeister, annal. mon. S. Petri (mscr.) I, 8, 51, 385.

hand“, was sie für sich und ihre Erben vor Gericht an Eidesstatt gelobten. Die Verkäufer versprechen „redliche Verschafft“, geben zu rechten Bürgen den Vogt Heinrich Rußmann zu Mauchen und den Jacob Kaufmann zu Schliengen, welche für den Fall Geiselschaft in Neuenburg zu leisten versprechen, daß eines Jahrs der Zins nicht bezalt oder die Unterpfindsgüter nicht in Bau und Ehren erhalten würden. Hierüber gaben Urtheil die ehrbaren Rudolf Bucklin, Hauns Butz, Hauns Jellysen, Heinrich Rogkembach, Heinrich Fürbach, Gilg Schünbein, Görg Groß, Rudolf Ziegler und Heinrich Schnider. Es sigelt Junker Ludwig von Blumeneck. „Geben vff mentag nechst nach dem Sonntag Denli.“

1489, 4. August. Anlaßbrief zwischen dem Bischof von Basel und dem Markgrafen von Hochberg wegen des Niechener Bannes, der Bußen außerhalb Etters zu Schliengen und der hohen Gerichte zu Steinenstatt. Archiv des Hochstifts Basel.

„Hermann von Epyttingen vnd Jacob von Schönow, Ritters“, thun kund: Nachdem lange Zeit her zwischen Bischof Caspar zu Basel und Markgraf Philipp von Hochberg¹ Streitigkeiten obgewaltet wegen „des zwings vnd banns ze Niechen, der vischenzen vnd des militichs in der Wyßen, sodenn der freuelen, büßen vnd besserungen wegen vßwendig Etters der dorffern Schliengen vnd Muehen, vud ze lest der Hochengerichten halb ze Steinenstatt“, haben sie (die Aussteller) beide Theile solcher Stöße und Spänne wegen, welche ihnen „in trüwen leid gewesen“, mit beider und besonders auch der beiderseits Zugeordneten gegebener Einwilligung, „an dem ort verbedinget“, wegen Niechen auf den basel'schen Oberstzunftmeister H. Niech mit vier Zusätzern (für jeden Theil zwei), die „nit vom Adel, sunder von gemeinen lüten², die ganz vnpartyisch, keinem teyl hafft oder verwandt, noch in jren (des Bischofs und Markgrafen) Lauden seßhafft sind“, wozu jeder Theil aus seinen Leuten zu Niechen, Weil und Tüllingen sechs weitere Zusätze gibt, welche Zwölf mit dem obigen Zusätze und Gemeinmanne (also im Ganzen 17 Mann) auf einen zu bestimmenden Tag zusammen kommen und nach geschwor-

¹ Caspar zu Rhein, 1479 zum Bischof erwählt, und Philipp, des im Jahre 1487 verstorbenen Markgrafen Rudolf IV einziger Sohn, mit welchem sein Geschlecht 1503 erlosch.

² Da es sich wegen Niechen nur um einen Untergang zur Ermittlung der Banngränzen handelte, so bedurfte es hier eingeseßener Dorfleute,

uem Eide „einen gemeynen lantwiffigen Vndergang“ zwischen den Bäumen der genannten Dörfer vornehmen sollen. Werden die Zwölf dabei einig, so sollen „die vndergâng vndermarcket“ werden und es für ewige Zeiten also verbleiben; werden sie dagegen mißhellig, so sollen der Zusatz und Gemeinmann innerhalb eines Monats einen andern Rechtstag abhalten und nach Verhöring der Klage, Antwort, Rede und Widerrede, der Briefe, Rotel und Rundschaften beider Theile, über den geschehenen Untergang „mit jrem rechtlichen Spruch erkennen“, wobei es alsdann ohne Weigerung und Appellation von beiden Seiten zu verbleiben habe.

Wegen der Frevel und Bußen außerhalb Etters zu Schliengen und Manchen, wie wegen der hohen Gerichte zu Steinenstatt, haben sie (die Aussteller) beide Theile mit deren Einwilligung „zu recht vertedinget“ auf den Ritter Leutold von Bärenfels, als einen gemeinen Mann, mit einem Zusatze von vier Rittern oder Edelleuten¹ (für jeden Theil zwei) aus der Herrschaft Oesterreich, so ganz unparteiisch und ihrer Eide und Pflichten gegen die Parteien erlassen seien, welche diesen bis Ostern einen Rechtstag ansetzen, daselbst ihre Klage u. s. w. verhören und darüber rechtlich erkennen sollen. Und was also einstimmig oder nach dem mehreren Theile erkannt wird, dabei habe es zu verbleiben; würden aber „die vier Zusatz in jrem sprechen nit einhellig“, oder gewännen sie kein Mehr, sondern wären je zwei und zwei gleich, alsdann soll der „Gemein der zusätzen verteilen einer, die (ihn) in dem rechten die glichste sin bedunckt, zufallen und folgen“, und dasselbe hernach befolgt werden. Es sigeln die Aussteller². „Geben vff zinstag vor sant Laurenzentag, des heiligen martters.“

1489, 16. August. Urkunde des Ritters von Blumenegg über die bischöflichen Quartan des Zehnten in den vier Dörfern Schliengen, Manchen, Tattingen und Steinenstatt. Daselbst.

„Diether von Blümnegg, Ritter“, bekennt öffentlich: Nachdem sein gnädiger Herr, der Fürstbischof Caspar zu Basel, von Kon-

¹ In einer Sache, welche die hohe und niedere Gerichtsbarkeit betraf, konnten wohl keine „gemeinen Leute“, sondern nur Adelige einen Spruch thun.

² Das eine Sigel ist abgerissen und das andere bis zur Unkenntlichkeit beschädigt. Hermann von Eptingen und Jacob von Schönau waren eifrige Anhänger des Hauses Oesterreich, und ersterer spielte eine Rolle in den Kriegen desselben gegen die Eidgenossen von 1448 bis 1480. Vergl. Dohs, Gesch. von

rad von Löwenberg¹ die 4 bischöflichen Zehentquarten zu Schliengen, Mauchen, Tattingen und Steinenstatt, welche dessen Pfand vom Hochstifte Constanz waren, um 500 Gulden rheinisch auf Wiederlösung erkaufte, habe er (der Aussteller) im Namen des von Löwenberg die Lösung gethan und die betreffenden Briefe vom Bischofe zurückempfangen, doch unter der Bedingung, daß er den vom Stifte Constanz rührenden Pfandbrief ohne besondere Verwilligung des Bischofs und Stifts zu Basel „mit verendern, noch von handen geben, sondern den zu gemeynen-triuwen handen behalten solle“, damit sich der Bischof, wie er (der Aussteller) oder seine Erben, „wa not sin wurd, des im Rechten vnd suft gegen menglichem mögen gebruchen.“ Dieses gelobt der von Blumenecck bei dem Eide, welchen er dem gnädigen Herrn von Basel seiner Lehen halb und sonst gethan, getreulich zu vollziehen und besigelt die Urkunde mit seinem Insigel². „Geben am Sontag nach vnser lieben frowentag Assumptionis.“

1489, 23. November. Bürgbrief für den Schaffner des Nonnenklosters zu Gutnau über einen jährlichen Zins von verschiedenen Gütern zu Schliengen. Arch. des Stifts St. Blasien.

Mary Schaltenbrand von Steinenstatt und Peter Frey von Schliengen bekennen: Nachdem Hauns Kütznel und Hauns Holzach selig von Schliengen gegen Herrn Hauns Dorndorfer, Schaffner zu Gutnau, in einem Hauptbriefe über 20 Gulden mit 1 Gulden Zinses bisher Bürgen gewesen, so seien sie (die Aussteller) nach deren Abgang für sie eingetreten. Ueberdies bekennt M. Schaltenbrand, daß er Schuldner im Hauptbriefe sei und zu den Unterpfandsstücken desselben weiter beifüge „ein zweiteil ackers gelegen in Steinenstatter bann, am Rebweg, zücht ze rin uff der herren von

Basel IV, 9, 20, 32, 263, 326. Der von Schönau aber erhielt für seine geleisteten Dienste von Herzog Albrecht im Jahre 1462 die Verwilligung, auf die Leute im Werrachthale eine Steuer legen zu dürfen. Concept der Urkunde hierüber.

¹ Die Besse Löwenberg lag bei Kitzel im Sundgau, in der ehemaligen Grafschaft Pfirt, woher sie zu Lehen gieng, und gedieh an das Baseler Patriziergeschlecht der Mönche, welches einen seiner Zweige darnach benannte. Vgl. Wursteisen, Basl. Chron. S. 15.

² Dasselbe ist abgefallen. Dieterich von Blumenecck gehörte wohl dem Zweige dieses fürstenbergischen Dienstmannsgeschlechtes an, welcher durch Heinrich v. B. und dessen Gattin Udelhild, einer Gräfin von Fürstenberg, um die Mitte des 14ten Jahrhunderts gegründet worden und besonders im Breisgau begütert war.

sant Johannis güt vnd zü wald vff Münchwylser güt, git zü vorzins zwen plapphart der kilchen zü Schliengen.“ Zur Befräftigung hievon haben „Gülten vnd Bürgen obgenant gebetten den ersamen Hanns Lendy, der zyt vogt zü Schliengen, das er sin eigen Inzigel¹ hett gehenket an disen brieff, der geben ist uff mentag vor sant Katharina.“

1490, 16. October. Urteibrief des Bischofs von Basel über eine zwischen den Gebrüdern Buz und dem Edlen von Reischach wegen etlicher Lehenszinsse zu Schliengen und Hertingen obgewaltete Streitigkeit. Daselbst.

Bischof Caspar von Basel beurkundet: Nachdem zwischen seinem „lieben Getruwen Ruffen von Reischach“, als Kläger, und Hanns und Clewin Buz von Schliengen, als Beklagten, „etlicher vstelliger Zinsen halb“ bisher Irrung bestanden und der Kläger die Beiden „gen Rotwil fürhörschen vnd laden lassen“, so habe er (der Bischof) in Kraft seiner kaiserlichen und königlichen Freiheiten dieselben Seinigen abfordern, den Parteien einen Rechtstag verkünden und die Streitsache seinen Räten zur Verhörung anbefehlen lassen. Hier ließ der Kläger² vortragen, wie er von Klaus von Münchweil, seinem Schwager selig, etliche Zinsse zu Schliengen und Hertingen, welche ein Lehen von denen von Klingenberg seien, geerbt und die Belehnung damit von Heinrich von Klingenberg³ erhalten habe; daß aber die Inhaber der Zinsgüter, die Gebrüder Buz, seit etlichen Jahren die Zinsse nicht an ihn, sondern an Erhart Frei von Berkhausen entrichtet hätten. Worauf die Beklagten erwidern ließen: Nach dem Hingange des Klaus v. M. wären die Zinsse bei drei Jahren von Niemand gefordert worden, da sei der Frei erschienen mit Lehenbriefen und Mandaten der Herzoge von Oesterreich

¹ Ein kleines Rundsigel in braunem Wachs mit einem Schildlein, worauf ein zugebundener Sackstumpen (?) erscheint; die Umschrift lautet einfach: S. Hanns Lendy.

² Die Edlen von Reischach waren ein hegauischer (wahrscheinlich nellenburgischer) Dienstadel; denn in einer Urkunde von 1290, welche gegeben wurde apud Nellenburg, probante *Manegoldo comite*, erscheint als Zeuge *Wezelo miles de Rischach*. Vergl. *Neuy. episcop. Const.* II. 370. Später erhielt die Familie viele Lehen im Hegau, namentlich Hübwen, Stoffeln und Krähen. Welches Lehen aber obiger Ruf v. R. vom Bischofe von Basel besaß, habe ich nicht erheben können.

³ Das Edelgeschlecht von Klingenberg besaß am Oberrhein mehrere österreichische Lehen, und 1453 hatte Heinrich v. K. auch die Herrschaft Rheinfelden zu einem Pfandlehen erhalten. *Leu, helvet. Ver.* XI, 125.

und der Herren von Klingenberg, worauf ihnen (den Beklagten) der Vogt von Schliengen befohlen, die Zinse sofort an denselben zu entrichten. Hierauf seien beide Theile vor dem Stab zu Schliengen zur Rechtfertigung erschienen und hätten sich dahin geeint, die ausstehenden Zinse für die aufgelaufenen Kosten zu verwenden u. s. w. Wogegen der von Reischach: Das betreffende Lehen rühre nicht von Oesterreich, sondern von Klingenberg her, an welchen Lehensherrn die Sache endlich gewiesen worden, worauf derselbe „einen Widerriefsbrieff geben, der verbeut, Erhart Freyen nützt nie verfolgen zu lassen, vnd tüt das Mandat ab.“ Auf dies Alles habe er (der Bischof) den Handel vor sich genommen und entschieden: „Dwil Eberhart von Klingenberg ein vollkommen gewalt vff Erhart Freyen gesetzt vnd geben, alle Zins, so er zu Schliengen gehept, in zu ziehen“, so seien die Beklagten der fraglichen Zinse ledig zu erkennen, doch unter Vorbehalt des klägerischen Anspruchs an den Frey, und daß jeder Theil seine Kosten, welche zu Rothweil und sonst aufgelaufen, selber trage. Es sigelt der Bischof¹. „Geben vff sant Gallen tag.“

1492, 18. Juni. Kaufbrief über einen von K. Schneider zu Schliengen an das Frauenkloster Gutnan auf Wiederlösung verkauften Jahreszins von Gütern im Schliengener Banne. Arch. des Stiftes St. Blasien.

„Hanns Buz, Schultheis zu Schliengen“, sikt im Namen des Ludwig von Blumeneck, seines gnädigen Junkers, daselbst zu Gericht, wie der Kauf gefertiget wird, wornach der „erber Claus Schneider mit Verbeln Wartenberg seiner elichen hufffrowen (und sie mit ihm, als ihrem Vogte) dem erwürdigen herrn Ulrich von Numlaug, brpost vnd schaffner des gotteshuß zu Güttnow“ auf Wiederlösung verkauft 1 Pfund und 3 Schillinge Stäbler jährlichen Zinses von 1 Jauchert und 1 Viertel Ackers „in dem nidern Feld zwischen Dswald Bugglin vnd Hanns Tegerfeld, zücht zu Rin uff das tych, das gen Steinenstatt uff die mülin gant, zü wald uff Rüdolff Bugglin, ist ledig eigen“; mehr $\frac{1}{2}$ Jauchert Ackers daselbst zwischen Claus Groß und Hanns Keller, „zücht zu Rin uff Hanns Grawen den jungen, zü wald uff Cünrat Schneider, ist ledig eigen“; mehr 1 Zweitel Reben im Schliengerberg, zwischen Jacob Schwäben und Heinrich Schuider,

¹ Ein Rundsigel in rothem Wachse, mit dem Bilde eines Engels, welcher den Wappenschild des Bischofs hält, worauf ein schreitender Löwe (roth im silbernen Felde, das Wappen der Familie Zurhein) neben dem Basler Stabe erscheint. Die Umschrift auf einem Bande ist nicht mehr zu lesen.

„zücht zü wald uff Sybillen Tegerfeldin, zü Rin uff Margreth Brotbeckin, ist ledig eigen“. Der Kauf geschah um 15 Goldgulden; der Verkäufer setzt die Güter, wovon der Zins geht, zum Unterpfand, leistet „unzliche Werschafft“ und stellt zu Bürgen den Hanns Keller und Hanns Küssnagel von Schliengen. Urtheil hierum sprachen Hanns Keller, Hanns Metzger, Hanns Dunkel, Hanns Tegerfeld, Hanns Feuerbach (von Mauchen), Peter Frei, Heinrich Roggenbach, Clewi Gramm und Conrat Pröpstlin (von Mauchen). Es sigelt Junker Ludwig von Blumeneck, von des Gerichts wegen. „Geben vff Wentag nach Viti Modesti.“

1495, 11. August. Kaufbrief über einen von Nicolaus Vogt an dasselbe Frauenkloster auf Wiederlösung verkauften jährlichen Zins ab Gütern zu Schliengen. Dasselbst.

„Rudolf Frizin, Schultheis zü Schliengen“, sitzt daselbst (wie oben) zu Gericht, da der Kauf gefertigt wird, wornach „der erber Claus Vogt von Fischeningen mit Margrethen Kellerin, seiner elichen hufsfrowen“ (und sie mit ihm als ihrem Vogt), an den erwürdigen brüder Lienhart Lidringer, propst zü Guntow“, um 20 Gulden rheinisch, einen jährlichen Zins von 1 Gulden oder 1 Pfund und 3 Schillingen Stäbler „ab einem huf zü Schliengen, neben Bernhart Keller, stoßet harfür an die allmend vnd hinden an Heinrich Roggenbach; 1 Zwiitel ackers in Muehensfeld, geheysen der Stygacker, lit zwischen Gretlin Küssnägelin vnd Bernhart Keller, zücht nidlich vff Hanns Ruzmans erben, obsich vff Senfften knaben, ist ledig eigen; 1 Zwiitel ackers am krummen acker, neben Hanns Butz, stoßet gegen wald an Claus Lielen, ist eigen; 1/2 Zwiitel ackers am wir, neben Bernhart Keller, ist zü der andern siten ein anwander vnd stoffet obsich vff den bach, den man nempt die Höllesteyg“, überließ. Der Kauf geschah ganz in der Weise, wie der vorige; zu Bürgen wurden gesetzt H. Küssnagel und H. Schmidbeck von Schliengen, und Urtheil sprachen Jörg Groß, Bernhart vnd Benz Küssnagel, Rudolf Ziegler, Garinus Weiler, Ludwig Maier, Oswald Bugglin, Jörg Uebermut und Gilmann Senft. Es sigelt der Junker von Blumeneck. „Geben vff zinstag nach sant Laurenzen tag.“

1497, 12. Juni. Kaufbrief über einen von H. Roggenbach und Consorten zu Schliengen an den B. Ziegler von Neuenburg zu Eigentum verkauften Zins von einer Mühle zu Schliengen. Arch. d. Comm. Neuenb.

„Jos Bugginger, Vogt zü Schliengen vnd dismalen verweiser Heinrich Roggenbachs des Schultheissen daselbst“, sitzt im Namen

des Junkers Ludwig von Blumeneck zu Gericht, da die Kaufhandlung gefertigt wird, wornach der genannte H. Roggenbach, sodann Bernhard Keller und Gilgmann Rogglin, alle drei von Schliengen, für sich und ihre Nachkommen an den Vasius¹ Ziegler zu Neuenburg um 42 Gulden rheinisch zu Eigentum verkaufen „die dritthalb pfund vnd dryg schilling Stäbler (minder eins Rappen), so jnen Hanns Gräff der müller jerlichs von, vñ vnd ab der frygen Mülin, zwischen Muchen und Schliengen gelegen, mit sambt hus, hoff, garten, matten, ouch ein hanfstand vnd ein mattblez, wie denn das an ein ander gelegen, einsit neben den frowen von Seckingen, anderit neben dem mülidich vnd neben der herren güt von Sant Peter, ist der kilchen ze Schliengen mit driehen schilling vnd zweyen stebler zinshaftig, so Margreth Künzneglin an ein jarzit geordnet hat, so zinst das hanfstand vier schilling stebler den frowen von Sizikilch vnd der mattblez zwen fester rogggen in das lehen der herren von Sant Peter, just alles ledig vnd unbekumbert eigen.“ Die Verkäufer leisten Verzicht auf „alle eigenschafft, ansprach, recht vnd gerechtigkeit an dem obgedachten Zins vnd sinem hobtgüt.“ Es sigelt auf Bitten des Ausstellers sein gnädiger Junker; dabei waren als Urteilsprecher Bernhart Maier, Rudolf Fritschin, Lenz Künznel, Hanns Schmid, Ulrich Ziegler, Peter Frei, Jörg Benz, Gilgmann Senft und Gilgmann Diezin, letztere beiden von Mauchen. „Geben vñ mentag vor sant Vit vier Modesten tag.“

1509, 24. April. Vertrag zwischen dem Bischofe von Basel und dem Markgrafen von Baden, wegen Irrungen und Spännen zu Schliengen, Istein und Biuzen durch den Bischof von Straßburg vermittelt, der „3a = verische Vertrag“ genannt. Arch. des Domst. Basel.

Bischof Wilhelm von Straßburg² beurkundet: Nachdem sich zwischen dem Bischofe Christoph zu Basel und dem Markgrafen Christoph von Baden und Hachberg mehrfache Spänne und Irrungen erhoben, seien beide Theile vor ihn „dernihalt zu gütlicher Verhör komen“, worauf er sie „sollicher irer zweyunge in der gütlichkeit vereinigt, betragen vnd veranlaßt habe“, wie folgt: 1) Nebeltäter

¹ Abkürzung von Gervasius, welcher Taufnamen in der Gegend von Breisach (wo Gervas und Protas die Stadtheiligen sind) noch jetzt sehr häufig vorkommt.

² Der dritte straßburgische Bischof seines Namens, aus der thüringischen Grafenfamilie von Honstein, erwählt im Jahre 1506, ein gelehrter, beredter und geschäftsgewandter Prälat.

zu Schliengen. Die Habe und Güter von hingerichteten Missethättern so weit sie sich „innerhalb des Etters, Zwinges und Bannes zu Schliengen“ befinden, sollen dem Bischofe allein zustehen; was aber an solchen „außerhalb Etters“ sich finde, davon sollen zwei Drittel dem Markgrafen und das übrige dem Bischofe zufallen. 2) Bußen und Besserungen. Was außerhalb Etters im Schliengener Banne begangen und strafbar befunden wird, soll durch die bischöflichen Amtleute „berechtigt“, doch jederzeit der markgräfliche Amtmann dazu berufen werden; Gebot und Verbot aber außerhalb Etters über „gesetzte Ordnung“ und die Besserung der hieraus entstehenden Frevel verbleiben dem Markgrafen und sind in seinem Gerichte zu Lannenkirch zu rechtfertigen. 3) Leibeigene und Wildflügel¹. Wenn solche Leute in der Dienstbarkeit des Markgrafen zu sein, befunden werden, so sollen sie demselben auch ferner dienen, doch dem Bischofe „die Besatzung oder Weysung“ vorbehalten. 4) Ungehorsame zu straffen. Wenn Leibeigene des Markgrafen blos wegen Ungehorsam „außerhalb peinlicher Frag“ gestraft werden sollen, so mögen es die markgräflichen Amtleute ohne Eintrag der bischöflichen thun. 5) Etter zu Schliengen. Der von den Markgräflichen begehrte Untergang des Etters soll durch verständige und unparteiische Leute nach Landesgebrauch geschehen. 6) Gebot und Verbot. Wenn die bischöflichen Amtleute ihren Unterthanen verboten haben, Güter an markgräfliche zu verkaufen, so mögen solche Verbote wieder aufgehoben werden, wornach auch von badiſcher Seite in gleichem Falle es ebenso geschehen soll. 7) Die Azung zu Schliengen. Nachdem der Bischof Caspar selig von Basel während des Reichstages zu Freiburg² „den Az mit Unmaßen gebraucht“, indem er seine Knechte und Pferde 4 Wochen lang „gen Schliengen gelegt, da ein schwerer Cost vff die 60 pfundt vnd darüber vffgelauffen, was den armen Leuten, so zum mehrenteyl der Leibeigenſchafft halb dem Marggraffen zústand, zú schwere sey“, das Azungsrecht aber dem Bischofe vertragsmäßig zustehet, so soll sich derselbe mit seinen Ráthen und Amtleuten „sollicher Azung in

¹ Wildfänge (was auch die Bedeutung von Bastarden erhielt) oder Wildflügel waren zugelaufene Leute, nach älterem Ausdrucke „darkomen late“, extranei, qui nec cives, nec incolae aut confoederati.

² Im Jahr 1498. Bischof Caspar machte so viele Schulden, daß ihn das Domcapitel der Bistumsverwaltung entsetzte und den Domcustos Christof von Uttenheim zum Verweser ernannte, welcher 1502 dessen Nachfolger wurde, vir adprime religiosus et doctus. Vergl. D. h. s. V, 566.

ziemblicher maß gebrauchen, und die Vbermaß zur erkantnuß und mitmaßung" des Vermittlers stehen. 8) Die Verhältnisse zu Binzen. In dieser Gemeinde soll die Tafelne nach öffentlicher Ausrufung um Korn oder Geld verliehen werden, „doch nit zu empfahung eines Ungeldes“; sollen die bischöflichen Amtleute nicht höher, als auf drei Schillinge gebieten und verbieten, ausgenommen über die hochstiftischen Eigenleute in Sachen der Leibeigenschaft, wo ihnen höheres oder niedereres Gebot und Verbot freistehet; sollen ferner die Appellationen der Markgräfischen daselbst zur besseren Förderung „vff den Kapff gen Rötteln“ gezogen werden; wogegen die bischöflichen Amtleute ihre Gefangenen nach Binzen bringen und daselbst „enthaltten und befragen¹ mögen“, doch ohne Beeinträchtigung der markgräflichen Herrlichkeit; soll am Wochengericht, wenn Frevel über 3 Schillinge vorkommen, der bischöfliche Vogt aufstehen und dem markgräfischen Vogte den Stab übergeben; kommt aber während der Woche ein Frevelgericht vor, so sollen die Amtleute des Markgrafen „zum wenigsten den halben teyl des Gerichts von den baselischen Leuten nemmen und setzen“; und soll endlich das Salzmaß wie von altersher gebraucht werden. Die Gemeinde Nümmingen soll ihr Gericht nach dem alten Herkommen, wie bisher, „zu Wittligkheim² haben“, und der Dinghof zu Niechen nach Ausweis seines Rotels, „so hinder dem Goghaus S. Blasien ligt“, wie vordem gehalten werden. Ferner hatten die Bischöflichen vorgebracht, daß zu Zeiten, als Rudolf von Blumeneck röteln'scher Landvogt gewesen, die Markgräfischen „zwen arm Mann und hinderlassen der Vogtey Ystein, so mit aller Ober- und herrlichkeit dem Bischof von Basel züstat, mit gewaltigem Zufall gefangen, hingefürt und umb 20 pfund gebessert, auch in kurzem gleicher Zufall durch die verwandten der Marggraffschafft abermals beschehen und der vogt von Byrseck, der Stifft von Basel diener, vß solcher der Stifft Ober- und herrlichkeit gewaltiglich gen Rötteln gesüert worden seye; dagegen aber von wegen des marggraffen fürgewendt, daß solichs zum teyl vß bewegung ettlicher hendel und besonder verlezung eines armen Manns durch die vnderthonen one bevelch oder geheiß der oberkeyt beschehen sey, und daneben auch angezeigt, das die baselischen Aemptleut zu Binzhheim³, in der Ober- und herrlichkeit des Marggrauen,

¹ D. h. gefangen halten und in Untersuchung nehmen.

² Wittligheim, jetzt Wittlingen im Bezirksamt Lörrach.

³ Das Binuzhaim von 764 und 790, Binzhheim, Binzen, unterhalb Wittlingen und Nümmingen.

schwerlich Zugriff gethon haben, nemlich ein Gefangnen daselbs gethurnt vnd peinlich befragt, auch Einem wein zu schenken bey 10 pfunden, vnd zweyen andern jedem bey 40 pfunden gebotten. So hette auch der vogt von Byrseck in der Ober- vnd herrlichkeit des marggrauen einen armen Mann vnerschulter sach geschlagen vnd verwundt.“ Auf dies Vorbringen verlangte der Richter, daß beide Theile ihre Forderungen gegen einander abthun sollen, und was Gebot und Verbot innerhalb Zwings und Bannes und außershalb Etters zu Schliengen, wie die Fischerei in der Holl und im Mühlenteich zu Niechen belange, setzte er ihnen neue Tagfahrten an. Gegeben zu Zabern, Dienstags nach S. Georgs des heiligen Ritters Tag. Das bischöflich basel'sche Exemplar dieses Vertrags gieng in der Kanzlei zu Bruntrut bei einem Brande zu Grund, weshalb Bischof Melchior von Basel 1561 den Bischof Erasmus zu Straßburg um eine beglaubigte Abschrift des dortigen Exemplares ersuchte, aus welcher dies Regest genommen ist.

1510, 12. August. Urkunde über einen von H. Weber zu Schliengen an die Frau Brenner aus Neuenburg auf Wiederlösung verkauften Jahreszins von Gütern in Schliengener Gemarkung. Arch. d. Comm. Neuenb.

„Adam D'ferricher, Schultheiß zu Schliengen“, siht daselbst im Namen seines gnädigen Herrn, des Junkers Caspar von Blumneck, öffentlich zu Gericht, da der Kauf gefertiget wird, wodurch der „erber Hanns Weber von Schliengen, gefessen im obren dorff, den man nent Kropfman“, der Bürgerin und Witwe Perpetua Brenner zu Neuenburg um 12 Pfunde Stäbler einen jährlichen Zins von 12 Schillingen derselben Münze wiederlösig verkauft „ab vnd von zwen zweyteil Neben vff dem Håwolt, stoßen zür oberen sitten an Hanns Büre vnd zücht gegen Rin zwischen Martin Schmid vnd Mang Zymmerman, git dry rappen zü bodenzins Jerg Großen, ist darnach eygen, vnd ein halben juchart Neben vnd gartten in der Bschlat, stost obsich an die almend vnd zücht nidich vf den Bschlat¹ graben, ist eygen.“ Der Verkäufer stellt den K. Weger und B. Genenbach von Schliengen als Bürgen, unter Gelobung derselben für den Fall, daß der Zins nicht richtig entrichtet würde, „zū Nūwenburg in der statt, an einem offnen wirt zü veilent güt, ein rechte giselschafft ze leisten.“ Es sigelt von Gerichts wegen der Jun-

¹ Erinnert an die alten Dertlichkeitsnamen Buslat (Bauschlot) und Dahslat (Dachsland); slat ist das heutige Schlatt, ebenes Wiesenland.

fer von Blumeneck¹, und Urteilsprecher sind Bernhart Keller, Bernhart Rißnagel, Lux Schmid, Hanns Degerfeld, Conrat Hechtlin, Heine Groß und Gilgmann Senft von Mauchen. „Geben vff montag nach sant Lorenzen tag.“

1514, 28. März. Urkunde, wornach H. Sattler und seine Ehefrau zu Schliengen an den Kirchherrn zu Neuenburg einen jährlichen Zins ab Gütern in Schliengener Gemarkung auf Wiederlösung verkaufen. Archiv des Stiftes Säckingen.

Adam Desterreicher, Schuldheiß zu Schliengen, beurkundet die vor dem Gerichte daselbst gefertigte Kaufhandlung, wodurch „der erbare Hanns Sattler mit Katharina Beckin, seiner elichen hußfröwen, seßhafft ze Schliengen vnd dismals keller vnd schaffner in dem frygen hof daselbs, den man nempt Seckinger hof“, mit Bewilligung der Abtissin Anna von Falkenstein² und des Capitels des Stifts zu Säckingen, „den würdigen vnd geistlichen herrn, dem Kirchherrn vnd gemeinen Capplonen in vnser lieben fröwen münster ze Nüwenburg“ um die baare Summe von 60 Gulden einen jährlichen Zins von 3 Gulden in Gold (den Gulden zu 1 Pfunde und 5 Schillingen) „von, vßer vnd ab dem frygen hof ze Schliengen in der frygen gassen gelegen, stoßt zu allen ortten vff die allmend sträß zu ring vmb mit sambt allen den gütern darin gehörig, es syen acker, matten, reben vnd gärten, vngewerlich in der obren zelg 16 juchart, in der mitlen zelg 20 juchart vnd in der nidern zelg 14 juchart ackers, 4 juchart matten vnd 2 juchart reben“, auf Wiederlösung verkauft, unter Angelobung, das Unterpand in gutem Bane zu halten, damit Zins und Hauptgut darauf sicher seien, wie mit Stellung dreier zur Leistung verpflichteter Bürgen, Oswalt Bucklin, Gilgmann³ Degerfeld und Matern Sattler zu Schliengen. Es sigeln der Junker Caspar von Blumeneck von des Gerichts wegen, „das da sin ist“,

¹ Das Sigel des Junkers Christoph gleicht ganz dem oben (XVI, 239) beschriebenen seines Vorfahren Johann v. B.

² Eine Tochter des bekannten Freiherrn Thomas von Falkenstein im Arggau, und Schwester ihrer Vorweserin Elisabeth, von 1502 bis 1534 Abtissin.

³ Während des 14ten Jahrhunderts war am Oberrhein die Mode angekommen, gewisse Taufnamen abzukürzen und ihnen das Wort Mann anzuhängen. So wurde aus Hanns Hamann, aus Heinrich Heinemann, aus Ludwig Ludemann, aus Meghd Gilgmann, aus Otto Ottmann, aus Konrad Kunzmann gebildet.

die Aebtissin und das Capitel zu Säckingen¹; Urteilsprecher aber waren L. Schmid, K. Hechtlin, M. Schwarz, H. Schneider, B. Keller, K. Buch und Diecklin von Muchen. „Geben vñ zinstag nach dem Sontag letare.“

¹ 1516, 12. Dezember. Revers des Münzmeisters zu Lann über die von ihm erworbene Herberge „zum Engel“ zu Schliengen im Dorfe. Archiv des Domstifts Basel.

„Ich Peter Byrre, Münzmeister zu Thann², thun kundt offentlich mit diesem brief. Demnach vñd ich vergangner jaren mit des hochwürdigem fürsten vñd herrn, herrn Caspar bischoues zu Basel, mins gnedigen herrn saliger gedechtnuß, wissen vñd begünstigen zu dem kouf des huß vñd herberg zum Engel zu Schliengen, in siner gnaden oberkeit gelegen, kommen vñd gelassen bin worden, das ich denzermaln zugesagt vñd gelopt hab, als ich auch hiemit für mich vñd all min erben zusag vñd gelob, ob ich vber kurz oder lang in den willen käme, solich huß vñd herberg für mich selb nit zu behalten, das ich vñd min erben das alsdann mit aller siner zugehorde nyemandt, wer der sig, verkoufen, verpfenden, verendern, verlyhen noch darin syßen vñd wonen haben sollen vñd wollen, one yekuziten eins herrn vñd Bischofs zu Basel sondern gunst, wissen vñd willen, mit rechter verzyhung aller vñd jeder friheiten, gnaden vñd rechten, damit ich oder min erben vns hiewider zethün in einich weg behelfen kenten, junders des rechten, dem ein gemein verzyhung widerspricht ein sonder gang dann evor, alles trülich vñd vngenerlich. Vñd des zu urkundt, so hab ich min eigen Insigel³ heran gehentt vñd geben vñd fritag nach vnser lieben frouwen tag zu latein genant Conceptionis noch der geburt Christi gezalt tusandt fünfhundert vñd sechszenen jare.“

1521, 4. Februar. Urteibrief des Gerichtes zu Säckingen über eine Streitfache zwischen dem dortigen Stiftschaffner und dem P. Brotbeck von Schliengen wegen des Kellerhofes daselbst. Arch. des Stifts Säckingen.

„Hanns Burckhard, Keller zu Mettow⁴, Richter in nachver-

¹ Das eine Sigel ist abgefallen und das andere ganz unkenntlich.

² S. Berstett, elsäß. Münzgesch. S. 89.

³ Kleines Rundsigel in braunem Wachs, dessen Wappenschildchen ein Paar kreuzweise gestellte Faßträger (Küferwerkzeug, hölzerne Hebel mit eisernen Klammern) zeigt. Die Umschrift lautet: S. Peter. Birri.

⁴ Mettau, das Dorf jenseits des Rheins, eine Wegstunde oberhalb Laufenburg, wo ein stiftischer Dinghof bestand, an welchen Eßgen, Müll, Ober- und Steinhof pflichtig waren.

merktem handel“, sitzt im Namen seines lieben Herrn S. Fridolins und auf Befehl der hochwürdigen Fürstin, Frau Anna, geborner Freyin von Falkenstein, Aebtissin zu Säckingen, daselbst „vnderm hohen Bogen“ zu Gericht¹, da vor ihm erscheinen „der ersam fürnem Hanns Besserer“, säckingischer Stiftschaffner, von wegen des Stiftes, als Kläger, und Panthalin Brotbeck von Schliengen, als Beklagter (Antworter) und ersterer durch seinen Fürsprechen vorbringen ließ, daß er in jüngster Zeit als stiftischer Schaffner, nach dem Absterben Hännslin Sattlers, des Kellers zu Schliengen, dahin gekommen, um zu „lügen, wie es vmb den Kelhoff stünde, vnd als sich darzwischen Sattlers seligen frow mit Panthalin Brotbecken vermechelt, da hab er demselben den Kelhoff benolchen zu uersehen, bis das die gnedige frow einen Keller daruff mög setzen.“ Das sey nun angestanden, bis dieselbe „anheimisch geworden (wann sy dannzumal in sterben löuffen gewichen was), da sey jr gnad zu herbste ongefert selbs gan Schliengen komen vnd gesehen, das der Kelhoff buwloß, vnd aber der Sattler by sinem leben holtz dahin geführt, das verdorben vnd nit verbuuen werd, vnd wie sollichs die gnedige frow dem Panthalin fürgehalten, hab er geantwort: Er künde nit vil an dem hoff verbuuen, dann er vbernacht darab vnd sinen finden das jr daran verbuuen müßt vnd derglychen wort, das die gnedige frow gesehen, das er nit vil lust noch liebe zu disem Kelhoff hab, deßhalb sy jm ein tag angesetzt, das er gan Seckingen solt komen vnd den Lechenbrieff, so der Sattler selig hinder jm gelegt, mit jm solt nemen, damit jr gnad ein Keller darnach kond setzen. Vff solchen tag sey Panthalin erschienen, aber den Lechenbrieff nit mit jm gebracht, deßhalb die gnedig frow nichts fruchtbars dannzumal mit jm konnen handeln, vnd jm ein andern tag angesetzt, das er den Lechenbrieff mit jm solt nemen, da hab er solchen tag nit gesucht vnd aber ein Copy des Lechenbrieffs haruff geschickt, deßhalb jm der dritt tag angesetzt worden, in den winacht syrtagen. Vff solchen ist Panthalin erschienen vor gemeinem Capitel, aber den Lechenbrieff nit mit jm gebracht; da hat die gnedige frow jm gefragt, warumb er doch den Lechenbrieff nit zu jm

¹ Die Erneuerung der Freiheiten und Gerechtsamen der Stadt Säckingen durch das Stiftscapitel von 1316 enthält die Bestimmung: „Das Dinggericht soll in der Stadt gehalten und des Stiftes Recht allda geöffnet werden.“ Dieses Gericht hieß „das Ding zu Säckingen“, wurde unter dem Bogen der Stiftskirche abgehalten, und war die Berufungsstelle für sämtliche stiftischen Dinghöfe. S. Wandermeer, Gesch. des Stiftes zu Säckingen (Hdschr.) S. 238, 334 und 489.

genommen hab, daruff er geantwort, es sey jm geraten, er sol ju dabei-
 men lassen. Wff solche antwort die guedige frow jm ließ sagen, sy ver-
 merke wol, das er dhein vertruwen zü jr vnd einem Capitel hette, wie
 sy jm dann köndten den Kellhoff ouch vertruwen vnd ju zü einem
 Keller annehmen; darzü hett jr guad die Copy des Lehenbrieffs gehört,
 vnd nachdem als er vßwyse, so wer weder P a n t h a l i n noch sin frow
 des Kellhoffs mer wechig, sonder des Sattlers verlassen kind, vnd dwyl
 dann L i e n h a r d Sattler des kunds gesetzter vogtman, so wölt jr
 guad jm den Kellhoff benelchen zü uersechen, biß das kind zü sinen
 tagen kompt, deßhalb P a n t h l i n den hoff rumen vnd dauon abzie-
 chen solt.“ Da derselbe aber nicht abziehen wollte, man entsetzte ihn
 denn mit dem Rechte des Hofes, so ward ihm ein Rechtstag ange-
 zeigt, bis wohin er 3 Wochen Zeit habe, sich zu „verfassen.“ Auf
 diesem Tage habe der stiftische Amtmann vor Gericht begehrt, den
 Vogtman des Kindes rechtlich einzusetzen, damit ihn die H u b e r
 „für einen Keller haben solten, nach bruch vnd gewonheit des dinc-
 hoffs ¹ vnd harkommen des gotzhuses zü Seckingen.“ Hiewider ließ
 B r o t b e c k reden, er könne nicht abziehen, man entsetze ihn denn mit
 Recht des Hofes, und dann stehe derselbe seiner Frau zu, bis das
 Kind volljährig sei; der stiftische Anwalt wollte aber gar nichts mit
 mit zu schaffen haben, da der Lehenbrief weder ihm, noch seiner
 Frau ein Recht auf dem Hof gebe, und die gnädige Frau habe ihm
 denselben auch nicht verliehen, daher man ihn nicht erst rechtlich zu
 entsetzen branche. Worauf der Beklagte eine Bedenkfrist bis zum
 nächsten Schliengener Gericht beehrte, welche ihm auch gestattet
 wurde, wogegen aber der Schaffner sich beschwerte, „da es jezso
 Zeit wäre, das man den Hoff dermaßen beratsamen müßt mit buwen
 oder seyen den habern vnd die Neben beschniden vnd andern“, daß
 das Stift dieses nicht so lang versäumen dürfe, und an das Gericht zu
 S ä c k i n g e n unter dem hohen Bogen appellierte. Der Beklagte aber
 wollte sich davon nicht abbringen lassen, daß er „von diesem Kellhoff
 nienen, dann zü Schliengen mit Recht entsetzt werden könne.“
 Der Schaffner jedoch hielt seine vorige Behauptung aufrecht und ver-

¹ Man muß annehmen, daß der stiftsädingische Hof zu Schliengen in
 Beziehung auf die Geld- und Naturalzins, welche die Güterbesitzer dahin ab-
 lieferten, der Kellerhof (curia villicaria, grangia, nicht verwandt mit Kbl-
 ner, colonus, sondern mit cellarium, cellare, Keller), bezüglich des Gerichts
 der Hofjünger (Huber), welches bei demselben abgehalten wurde, der Dinghof
 (curia placiti), und rücksichtlich der Freiheit, dessen er sich als Asylort er-
 freute, der Freihof (curia immunis) hieß.

langte die Ablefung des Lehenbriefs, worauf beide Theile „die sach zü Recht gesetzt.“ Also wurde auf des Richters Umfrage mit dem mehreren Urtheil gesprochen: „Dwyl die Rechtsprecher vnd Hüber des dincgerichts zü Schliengen dem P a n t h e l i n erkennt hetten, den hoff zü besetzen, nutzen vnd nießen biß zü end sins bedancks vnd vffschlags biß züm nechsten gericht, das sy dann daselbst vbel gesprochen vnd der gnedigen frowen Anwalt wol appelliert, vnd jr gnaden by irer Lehen-schafft pliben solt; ob aber P a n t h e l i n vermeint, etwas wyter Aussprach vnd Rechts daran ze haben, mög er dieselben suchen, wie Recht sey, an orten vnd enden, da es sich zimpt vnd gepürt.“ Es sigelt, da der Aussteller sein eigenes Züsigel nicht bei Handen hat, auf seine Bitte der „ersam vnd wys Fridlin Rüsler¹, Schultheis zü Seckingen.“ Gegeben am Montage nach Lichtmeß.

1521, 16. September. Urkunde, worin der Münzmeister Birre von Thann und H. Pfau von Schliengen sich anstatt des verstorbenen G. Feuerbach als Schuldner und Zinser gegen das Landcapitel Neuenburg bekennen. Arch. der Comm. Neuenburg.

„Kyri n B u c h, Schultheiß zü Schliengen“, sitzt im Namen „des edlen vesten junckherrn Hanns Dswalten von Hattstatt“, seines gnädigen Herrn², zu Gericht, wo der „bescheiden meister Peter Birre, mynzmeister zu Thann vnd Hanns Pfau von Schliengen“ bekennen: Nachdem Gilg Feuerbach selig sich gegen „den erwirdigen herren Dechan, Camerer, Geschwornen vnd gemeinen Capitelbrüdern des Capitals vmb R u w e n b u r g“ für ein Hauptgut von 20 Gulden und einen Jahreszins von 1 Gulden verschrieben, so seyen sie beide als „rechte hauptschuldner vnd gilden“ an die Stelle des Verstorbenen eingetreten und hätten zu Bürgen gestellt den Jörg Wicklin und Joß Keller, und 1 Viertel Neben „beim Glarisbrunnen, zieht vff Garins Müller, gegen wald vff Jerg Bamlacher, gegen rin vff Gilg Degerfeld, ist eigen“, für das Viertel „vff dem Hawolt, zwischen

¹ Das Sigel ist zerbrochen.

² Im Jahre 1396 war Ottmann Schnewelin noch Niedergerichtsherr zu Schliengen, worauf der Dinghof daselbst an die Familie von Blumenegg gelangte, aus welcher 1438 und 1441 Junker Heinrich, 1462 dessen Sohn Ottmann, 1475 bis 1497 Junker Ludwig und 1510 Junker Caspar als Gerichtsherrn erscheinen. Frau Ursula, das einzige Kind des letztern, aber war an den Hannus Dswald von Habstatt verheiratet, welcher sofort in das Erbe des Schliengener Dinghofes trat. Das Edelgeschlecht von Habstatt stammte aus dem Schloß und Dorfe dieses Namens bei Rufach im Elsaß, worüber Schöpf. Alsat. illustr. II, 9, 70 u. s. w. zu vergleichen.

Hanns Winterlin und Clewin Groß, stoßt ob sich an Bernhart Groß, nid sich an Hanns Holbach und Hanns Wild“, im früheren Zinsbriefe zum Unterpfaund gesetzt. Hierbei waren Urteilsprecher: K. Hechtlin, M. Bure, L. Gröw, L. Sattler, M. Bischer, G. Degerfeld, K. Röcklin, H. Schumacher und H. Bregli. Es sigelt der Junfer von Hadstatt im Namen des Gerichts¹. „Geben vf mentag noch des heiligen Crützes tag exaltationis.“

1522, 31. März. Urkunde, worin sich S. Senger und seine Ehefrau von Schliengen austatt des verstorbenen P. Schumacher und dessen Wirtin von da gegen das Johanniterhaus zu Neuenburg als Schuldner und Zinser verschreiben. Dasselbst.

Der Schuldheiß Buch zu Schliengen beurkundet die gerichtlich gefertigte Uebernahme der schumacher'schen Schuld bei den Neuenburger Johannitern durch den Sebastian Senger und seine Ehewirtin, welcher 1 Viertel Neben „im Himmelberg, stoßt das land nider vff Hanns Keller, das land vff an Matern Sattler, ist lidig eigen“, zum Unterpfaunde und den Hanns Senger zu Mauchen zum Bürgen verschreibt. Das Ritterhaus ist vertreten durch dessen Statthalter, den „wirdigen herrn Lucas Reinbolt“. Es sigelt der Junfer von Hadstatt. „Geben vff mentag noch mittfasten.“

1522, 7. Juni. Urkunde über die von Magdalena Ziegler ihrem Ehemanne Peter von Sennhin ertheilte Vollmacht, einen auf der Freimülle und anderm Gute zu Schliengen ruhenden Jahreszins veräußern zu dürfen. Dasselbst.

„Matheus Fridmann, Schultheis und Kellermeister zu Gebwiler“, beurkundet im Namen seines Fürsten und Herrn, des Abts zu Murbach², daß vor ihm erschienen seien „die ersamen Peter von Sennhyn und Magdalena, sein eeliche hufsfrowe, beide burger zu Gebwiler“, und letztere wegen 2½ Pfunden und 3 Schillingen jährlichen Zinses „vf der fryen Mullin zwischen Muchen und Schliengen³ sampt andern guttern“, ihrem Ehemanne die Vollmacht

¹ Kleines Rundsigel in grünem Wachse, dessen Schild zwei sich kreuzende Schregbalken zeigt; das Helmkleinod ist der armlose Oberleib einer Menschengestalt. Die auf einem verschlungenen Bande angebrachte Umschrift lautet: HANS . OSWALT . VON . HADSTAT.

² Das Gebiet des Stiftes Murbach bestund in den drei Vogteien Gebweiler, Watweiler und S. Amarin. Vergl. *Schöpsl*. Alsat. illustr. II, 92.

³ In der Nähe von Schliengen besteht nur noch die Altinger Mühle; die topographische Karte von Baden weist am Mauchener Bache keine nach.

gegeben, daß er diesen Zins in ihrem Namen verkaufen möge. Unter dem Gerichtssigel¹ von Gebweiler „geben vf Sambstag noch dem Suintag Grandi.“

1522, 4. August. Verschreibung des Peter von Sennhin (Sennheim?) gegen das Johanniterhaus zu Neuenburg über den in der vorigen Urkunde bezeichneten Jahreszins. Dasselbst.

„Peter von Sennhin, burger zü Gebwylr“, beurfundet, daß er für sich und seine Erben, auch als Vogtmann seiner Ehefrau Magdalena, der Tochter des verstorbenen Basins Ziegler, eines Bürgers zu Neuenburg, mit deren Vollmacht, dem „würdigen wolgelernten Herrn, Meister Lucas Reimbold, verweiser des huses zü sant Johans zü Nüwenburg“, 2 Gulden und 2¹/₂ Schillinge jährlichen Zinses, „vff der fryen müli an Macher weg, zwischen Schliengen vnd Liel“, um 42 Gulden (je zu 25 Schillingen Stäbler) für ewig verkauft habe und die Kaufhandlung vor dem Gerichte zu Neuenburg gefertigt worden sei, weßhalb der dortige Schultheiß Melchior Traber die Urkunde mit dem Stadtgerichts=Zusigel² bekräftigt. „Geben Mentags nechst vor sant Laurentzen des heiligen marterers tag.“

1522, 25. August. Erneuerung des Rotels über den Dinghof zu Schliengen. Ein Pergamentheft, worin auch die Dinghofsgüter beschrieben stehen. Archiv des Domstifts Basel.

In gottes namen Amen. Zü wissen, das in dem jar, als man zalt von christi gepurt thusendt fünffhundert zwey vnd zwentzig jar, vff den nechsten mentag noch sant Bartholomeus tag, hat der Edel vnd vest junkher Hans Dßwalt von Hattstat ernüwert den Dinczhoffrodel des dinczhoffs ze Schliengen, so an in vnd sine kinder, die er elich mit frow Brjulen, herrn Caspers von Blümtegl seligen dochter geporen het, angefallen jint, vnd allda acht tag vor dem obbestimpten mentag öffentlich zu Schliengen solich berein vnd ernüwerung zu thun verkünden vnd darnoch vff den vorgemelten mentag noch sant Bartholomeus die güter, so in den genannten dinczhoff gehören, all mit

Wenn aber die nächste Urkunde die Freimüle an den „Maucher Weg zwischen Schliengen und Liel“ versetzt, so hat das keinen rechten Sinn.

¹ Ist abgefallen.

² Ein größeres Rundsigel in braunem Wachs. Der Spitzschild desselben zeigt den badischen Schregbalken mit 3 Rosen, und zu beiden Seiten im Felde einen Baumzweig, wornach die oben (XVI, 253) gegebene Verschreibung dieses Sigels zu ergänzen ist.

namen, och die Hüber, als hienach unuerscheidlich geschriben stat, vffzeichnen lassen, vnd ist daz geschehen in gegenwirtigkeit der nachgeschriben: Adam Dsterricher vogt zu Schliengen, Beltin Rübler vogt zu Steinenstat, vnd Jacop Hüge, Gilgman Rüzman vogt ze Mückeim, Hanns Wehger von alticken, Claus Frylin, Ble Hörter, Michel Büre, die in alweg unpartigst vnd nit in den dinckhoff zinsen, och Claus Schnider vnd Gallus Rißnagel, die alle nüne hierumb geschworen haben, vnd sust in bysin vil anderer erberen lütten.

Dis sint die Hüber, so in den obgeschriben dinckhoff gehören. Der Spittelmeiger zu Rünenburg, Lux Schmid, Ludi Gräv, Jacop Wertz, Gallus Rißnagel, Michel Grobb, Ludi Buz, all von Schliengen, Claus Stöckli von Eckenhein, Jerg Jordan von Wolpach vnd Hanns Brenglin von Mückeim.

Dis sint die alten Harkomen vnd Recht, die in denselben dinckhoff zu Schliengen gehören, denselben dinckhoff mit aller zugehörd, so juncker Hanns Dßwalt von Hattstat, jm vnd sinen elichen künden, von herrn Caspar von Blümnege ritter seligen angefallen sint mit allen zinsen, nutzen, rechten, diensten, gewonheiten vnd mit allem dem, so zu demselben dinckhoff vnd darin gehöret, nit vßgenommen, in aller der moßen, als herr Casper von Blümnege Rittere selig lange jar gehept hat.

Item des ersten, wer der ist, der zinschafftig ist in den obgeschriben dinckhoff es sig pfennig oder pfennigs wert, zinst er nit vff sant Martins tag by der tagzit, der bessert dem von Hattstat drye schilling.

Item wer der ist, der zu Schliengen seßhafftig ist, er sig burger oder nit, wirt dem gebotten in den selben dinckhoff an sant Hylarien tag darin zukomen, komt er nit vff die zit, als jm gebotten vnd von alter harkomen ist, der bessert dem von Hattstat drye pfundt.

Item wer der ist, der nit gezinst hat vff sant Hylarien tag, es sig pfennig oder pfennigs wert, als von alter harkomen ist, der bessert dem von Hattstat ein helbling vnd drye pfundt.

Item wer der ist, der güter het oder buwet, die in denselben dinckhoff zu Schliengen gehören oder zinsent, es sig wenig oder vil, er sig zu Schliengen geessen oder vßwendig, es sigen Hüber oder andere, niemant ußgenommen, wirt dem gebotten an sant Hylarien tag in den dinghoff ze komen, komt er nit vff die zit, als vorstat, so bessert er dem von Hattstat drye pfundt.

Item wer och zu Schliengen ein pflüg het, der sol dem von Hattstat ein juchart ackers éren enmitten der ern.

Item wer och zu Schliengen seßhafftig ist vnd huß da hat alder

zu huß ist vnd sin eigen brot ist, der sol och ze ern schniden in denselben dincckhoff, ist es ein Man, dem git man ein garben, ist es aber ein Frow oder ein Kint, dem git man nit.

Item wer och vff dem güt, so in den dincckhoff gehört, sitzet, der sol och dem von Hattstat oder sinen nachkomen dienen, vnd mag nit burger werden on jren willen, vnd wolt er daz güt verkouffen, so sol er es dem von Hattstat oder sinen nachkomen veil bieten, vnd het der herr den knecht gern, so sol er jm wider lyhen, vnd ist, daz der herr des güts nit kouffen wil, so sol er och den knecht nit irren.

Item were och, daz dheiner von dem von Hattstat oder sinen nachkomen ziehen wolt oder burger wurde, so sollen vnd mögen der vorenant von Hattstat oder sine nachkomen in jren gewalt ziehen alle die güter, die sie von jnen hant.

Item alles das Gericht, daz och zu Schliengen ist, das ist deren von Hattstat oder jren nachkommen, on die diebe, die sollen sie nit halten.

Item der ganz Ban vber alles daz dorff ze Schliengen der gehört och in den vorenanten dincckhoff ze Schliengen.

Item welche person dem von Hattstat oder sinen nachkomen winzinz gendt, denselben personen allen hendt sie vnd die herren, so den dincckhoff vor in gehebt hant, gegünnet vnd erloupt zu lesende zwen oder drye tag vorhin, ee daz man suß zu Schliengen im bann liset.

Item wer och dem von Hattstat winzinz git, denselben winzinz sol man jerlichen richten on verziehen ze herbst suß vor der drotten.

Item ouch ist ze wissen, daz alle die güter, so in den dincckhoff zu Schliengen gehörend, wenn sich die wandlent, so git man dann davon als vil ze erschatz, als sie zu zinz geben.

Hier folgt die Beschreibung der in den Dinghof gehörigen Güter, welche zu umfangreich ist, als daß sie mitgetheilt werden könnte; ich gebe daher einen kurzen Auszug davon.

Zum Schliengener Dinggericht waren dreierlei Güterinhaber pflichtig: 1) Die Huber des Dinghofs selber, 2) die Besitzer und Bebauer des Tennenbacher Hofes und 3) die zum Blumeneckischen Lehen gehörigen Leute. Hierüber sagt unser Urbar von 1522 Folgendes:

Dis ist der dincckhoff mit allen sinen rechten, so der Edel vest junckher Hanns Dßwalt von Hattstat in dem dorff zu Schliengen hat.

Vnd ist derselb hoff gelegen vnden im dorff, vnd stoßt an daz frontor, vnd hinten an die almeid, gegen denen von Königsfelden, vnd zür vndern sitten an die von Adelhufen ¹.

Item des ersten, so git er xxv malter halber rocken vnd halber weyssen vnd vier fester voll och halber rocken vnd halber weissen. Item me, so git er xxv malter habenen vnd vier fester habenen (mer 11 malter roggen von dem Bizacker ²).

Item, so sint diß die gütter zc. Hier folgt die Beschreibung der zum Dinghof gehörigen Aecker (70 Jauchert oder Morgen) und Matten (5 Jauchert, 1 Zweiteln und 1 Viertel). Sodann heißt es weiter:

Das ist der Tennenbacher hoff, der gelegen ist zü Schliengen im dorff zwischen Adam Osterreich dem alten vogt, den man nempt den Burekgarten, vnd dem Vle Hêter, vnd zicht herfür vff die almeid gegen müchenbach, vnd streckt hinten vff die Holl, vnd gehören alle disse hernach geschriben gütteren in denselben hoff (der git jerlich xi malter roggen vnd x malter haber ³). Hier werden nun im Ganzen 47 Jauchert Aecker und 6 Jauchert Matten aufgeführt. Endlich heißt es:

Dis ist das Lehen vnd diß nach geschriben güteren, so Diethelin Schultheißen erben, die man nempt Gestlin, von dem vesten junckherrn Hausen von Blimnegk entpfangen hat zu einem erbe. Vndt och dissen hienach geschriben zinz von güteren, so in daz selb lehen gehören vnd hie vnden geschriben stand.

Item des ersten, so gendt sie v malter rocken vnd iiii malter habenen vnd ii fester habenen, vnd ein soum rôtes wins, darzû xxx schilling zinz pfenning, vnd ii hünner geltz, vmb dissen ietzgeschriben zinz ist trager Gorius Miller.

Vnd gat der zinz des ersten von vnd ab einem huß vnd keller zwischen mins herren hoff vnd dem bach zc. Die weiteren Zinse fielen von 32 Jaucherten Aecker, 5 Zweiteln Matten und 6 Vierteln theils Aecker, Neben und Gärten.

¹ Ehemaliges Nonnenkloster außerhalb der Mauern von Freiburg, jetzt das innerhalb der Stadt gelegene „neue Kloster.“

² und ³ Von etwas späterer Hand.

Geschichtliche Notizen.

Alte Kirchen im Breisgau.

Die Hs. zu Einsiedeln Nr. 29 enthält auf dem ersten Blatt ein Verzeichniß der Tage, an welchen die von Einsiedeln abhängigen Kirchen eingeweiht wurden. Die Schrift ist aus dem 9. Jahrh. Es kommen darunter folgende in Baden vor:

X kal. Febr. dedicatio basilicae s. Clementis in Endinga ¹.

XIV kal. Decemb. dedicatio basil. s. Michaelis archangeli in Regali ². dedicatio basil. s. Martini confessoris in Regali. dedicatio basil. s. Mariae Θεοτόκου in Regali.

Kal. Jun. dedicatio basilicae s. Stephani protomartyris in Regali. dedicatio basil. s. Petri apostoli in Burgheim ³. dedicatio basil. s. Johannis evangelistae in Lilaha ⁴. dedicatio basil. s. Pancratii martyris in Lielaha.

¹ Endingen am Kaiserstuhl. ² Riegel bei Endingen. ³ unterhalb Breisach. ⁴ Liel im Amt Müllheim. Basilica heißt nur Kirche, dominicum, scil. aedificium. (Ztschr. 5, 64). Man bemerke jedoch, daß der Ausdruck dominicum in diesem Sinne nur in den ersten christlichen Jahrhunderten vorkommt, daß aber im 10. und 11. Jahrh. dominicum aedificium die Gebäude eines Herrenhofes bedeutet. Traditt. Wizenburg. p. 285. 276. Riegel hatte also damals 4 Kirchen, die Michaelskirche besteht noch als Kapelle auf dem nahen Berge bei Riegel, die Martinskirche ist jetzt die Pfarrkirche, die andern bestehen nicht mehr und waren vielleicht nur Kapellen. In Endingen ist auch keine Kirche mehr zum h. Clemens. Zu Liel ist der Kirchenpatron S. Vincenz und nur eine Kirche, zu Burgheim S. Pancratius. Diese Angaben sind aus dem Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum dioecesis Constantiensis Const. 1755 gezogen. Nach H. Murers Statistik des Bistums Konstanz, Hs. im Karlsruher Archiv, war die S. Martinskirche zu Oberendingen ein Filial der Kirche zu Riegel im 17. Jahrh.

Anno d. 1339. do verrete Heinrich Kemnater den hof ze Riegel und andrū güter, diu in den selben hof hÿrent, dem erwirdigin herren apt Cünrat von dien Einsiedellun. do beleib min herre der apt schuldig dem Walttrer von Friburg 24 march silbers und was daz ander gelt alles vergulden.

Zinsbuch zu Einsiedeln. 14. Jahrh. S. 45.

Orgeln.

Die neue Orgel im Dom zu Worms (1440) kostete 2500 Gulden. Zorns Chron. S. 183. Man darf den damaligen Münzgulden zu 3 fl. 16 fr. ansetzen, wonach die Orgel 7566 fl. 40 fr. gekostet hat. — Zu Bingen wurde 1475 mit Genehmigung des Papstes eine Altarpfründe in der dortigen Stiftskirche, welche für einen Vicar zu gering

dotirt war, in eine Organistenstelle umgewandelt und der Organist war zugleich Kleriker, d. h. er hatte die niederen Grade der Priesterweihe. Weidenbach, Regest. v. Bingen S. 49. — Im Jahr 1503 wurde der Bau einer neuen Orgel mit „hülgen flouten“ für das Münster zu Freiburg dem Meister Martin Grünenbach in Accord gegeben (verdingt). Das Werk fiel nach dem Urtheile bewährter Organisten so gut aus, daß der Stadtrath dem Meister das Hinterlassenrecht zu Freiburg unentgeltlich ertheilte (sry gesetzt) und ihm einen offenen Empfehlungsbrief gab, damit er auch anderwärts Bestellungen bekam. Mittwoch nach S. Ulrich. Im Missivenbuch der Stadt. Hiernach hatte die Orgel noch keine zinnerne Pfeifen, sondern nur hölzerne, die man nach ihrem Holzton Flöten hieß. — Am 25. Mai 1509 schrieb der Stadtrath von Freiburg an den Abt von Thennebach, er möge ihm doch sogleich den Conventualen Meier schicken, um auf Pfingsten und Fronleichnam die Orgel zu spielen, weil die Stadt keinen Organisten habe. — Der Stadtrath zu Freiburg schrieb am 14. März 1513 an jenen zu Breisach, da „die schul und orgel“ zu Breisach ledig werden sollen, so könnten sie den Meister Hans Adler zu dem Dienste empfehlen, der in Abwesenheit ihres Organisten die Orgel gut versehen habe. Missiv. Buch v. Freiburg. — Daß man Organisten von andern Gegenden kommen ließ, beweist auch das Rathsprotokoll von Landau zum Jahr 1515 S. 172, wozu nach der von der Stadt angestellte Organist schwören mußte, sein Recht vor dem Rathe zu Landau zu nehmen, so lang er dort sich aufhalten würde. — Das Anniversarienbuch von Schliengen im Breisgau enthält fol. 44 die Angabe, daß die neue Orgel im Chor der Kirche 600 fl. gekostet habe, und am 16. Oktober 1789 aufgestellt worden sei.

Templerorden.

Templer zu Bingen. 1316. Baur 2, 788. Zu Worms war eine curia ad templum und zu Mainz ein Tempelhof in dem Stadtheil genannt Selhoven. 1318. 1319. Baur, hess. Urk. 2, 737, 818 flg. Solche Häuser behielten nach der Aufhebung des Ordens noch eine Zeit lang den Namen von den Templern, der nachher abgieng. Vgl. Ztschr. 13, 384.

M o n e.



Inhalt.

	Seite
Balthasar Böll's Chronik von Weißenburg im spanischen Erbfolgekriege, von 1702 — 1712	1
Zunftorganisation. (Fortf.)	30
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. (Fortf.)	68
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 6. Engelthal. (Fortf.)	85
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Fortf.)	93
Urkunden und Regeste über die ehemalige hochstift-basel'sche Landvogtei Schliengen. (Fortf.)	99
Geschichtliche Notizen. Alte Kirchen im Breisgau. Orgeln. Templerorden	127

17

Beitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Siebenzehnter Band. Zweites Heft.



Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1864.

Weisthümer des 13. bis 16. Jahrh.

Der Begriff des Weisthums ist bei uns etwas unbestimmt, denn man versteht darunter im Allgemeinen herkömmliche Dorf- und Hofrechte, ohne auf deren Ursprung und Auctorität zurück zu gehen. Die niederländischen Urkunden sind darin bestimmter, sie nennen wjsdom sowohl das Urtheil der Scheffen über einen vorliegenden Rechtsfall, als auch das durch die Amtspflicht der Scheffen verbürgte gemeine Gewohnheitsrecht des Ortes, wonach der Begriff Weisthum nicht von dem Ausspruch der Scheffen getrennt werden darf, es daher kein Weisthum ohne die Auctorität der Scheffen gibt. Die Sammlung dieser Rechtsquellen hat durch Burckhardt, Grimm und Lacomblet einen neuen Aufstoß erhalten, wengleich jene Beiden bemerken, daß die Bearbeitung derselben noch wenig gefördert sei. In Bezug auf die Rechtsgeschichte scheint diese Klage begründet, nicht aber in Hinsicht auf die Rechtsalterthümer, welches bei Grimm der Hauptzweck seiner Sammlung war ¹. Die Menge des urkundlichen Stoffes ist freilich schon so bedeutend, daß eine eingehende rechtsgeschichtliche Bearbeitung desselben eine umfassende und schwierige Aufgabe ist, die bei aller Liebe zur Sache immerhin einige Zeit erfordert. Und außerdem sind noch nicht alle Beziehungen dieser Rechtsquellen bekannt oder nachgewiesen, daher ich einige Beweise von Bezirks-, Testaments- und Gewerbs-Weistümern in dieser Zeitschrift gegeben habe, um auf solche Eigenthümlichkeiten aufmerksam zu machen. Wenn man aber die Gewohnheitsrechte der bäuerlichen, forstlichen, gewerblichen und militärischen Genossenschaften in die Sammlung der Weistümer aufnimmt, so gehören dazu auch die Sendweistümer der Kirchengenossen, wovon es mehrere Beispiele am Oberrhein gibt, die bereits gedruckt, aber von Grimm größtentheils übergangen sind, denn sie enthalten ebenfalls Corporationsrechte, was eine wesentliche Eigenschaft der Weistümer ist.

Um das Verhältniß der Weistümer zu den codificirten Dorfordnungen bestimmt angeben zu können, scheinen noch nicht hinlänglich viele solcher Dorfordnungen bekannt gemacht. Selbst in kleinen Weistümern stehen manchmal Statuten und Gewohnheiten neben

einander und sind zuweilen schwer zu unterscheiden. Um diese Untersuchung zu führen, helfen die Urkunden über alte Gutsverhältnisse, denn es kommen darin oft Bestimmungen vor, die man ebenso in den Weisthümern findet, die also sicherlich ein verbreitetes Gewohnheitsrecht und langes Herkommen beweisen, von dem man nicht sagen kann, daß es von irgend einem Weisthum besonders entlehnt sei. Daher sind Weisthümer und Urkunden Rechtsquellen, die sich wechselseitig erläutern.

Bei Heingereiden oder Markgenossen ersetzen manchmal die periodischen Satzungen der Genossen das fehlende Weisthum, denn man erzieht daraus, wie weit sich die Befugniß der Genossenschaft erstreckte, was natürlich in dem Weisthum derselben begründet war. Deshalb habe ich auch solche Beschlüsse der Reidegenossen bei Landau mitgetheilt.

In dem Werke Grimm's fehlen außer den oben bemerkten noch andere teutsche und romanische Weisthümer, die auch bereits gedruckt sind und die ich hier anführe, um die Quellenkunde zu vervollständigen, da man in der Rechtsgeschichte nothwendig darauf Rücksicht nehmen muß². Auch haben sich einige geographische Irrthümer bei Grimm eingeschlichen, die ich unten verbessere, weil darnach die Weisthümer in andere Gegenden verlegt werden müssen³.

So viel sich aus dem jetzt bekannten Vorrath an Weisthümern schon abnehmen läßt, ist ihre Menge in jenem Theile Deutschlands, der unter römischer Herrschaft war, weit größer als in den übrigen Gegenden unsers Vaterlandes; bleibt dieses Zahlenverhältniß auch bei fortgesetzter Sammlung dieser Rechtsquellen bestehen, so ist diese Thatsache für die Untersuchung derselben und für die teutsche Rechtsgeschichte überhaupt von einer Bedeutung, die man weder geringschätzen noch übergehen darf. Ich kenne noch einige hundert ungedruckte Weisthümer am Oberrhein, welche diese Thatsache bestätigen. Es ist daher auf die Uebereinstimmung zu achten, welche man bei vielen Artikeln der Weisthümer mit dem römischen Recht antrifft, denn diese Uebereinstimmung war nicht entlehnt, sondern überliefert, d. h. sie rührte nicht aus dem geschriebenen römischen Rechte her, womit die Weisthümer keinen Zusammenhang hatten, sondern ist aus dem römischen Gewohnheitsrecht traditionell übrig geblieben. Einige Belege werden schon hinreichen, diesen Zusammenhang zu erweisen.

In Weisthümern und Urkunden kommt häufig die Erlaubniß vor, daß der Erbpächter sein Recht an dem Gute oder einem Theile desselben an Dritte in Zeitpacht geben durfte, mit und ohne Wissen

des Grundherrn, so daß der neue Erwerber in die Rechte des alten eintrat. Diese Begebung der Grundstücke in Afterpacht war aber auch dem römischen Colonen erlaubt ⁴.

In den Weisthümern trifft man auch oft die Bestimmung an, daß die zu einem Hofe gehörigen Bauernlehen im Besitze der Hofhörigen bleiben und nicht an Auswärtige, die nicht im Hofverbande waren, veräußert werden sollten; ebenso daß die Lehen im Besitze der Familie bleiben mußten, die sie hatte, entweder ungetheilt oder nur auf zwei Stämme getheilt. Im ersten Falle wurden die zum Hofe gehörigen Bauern als eine geschlossene Genossenschaft betrachtet, im zweiten die Familie. Dasselbe trifft man auch im römischen Rechte an, wo es die natürliche Folge der Fideicommissse der Freien war. Die Hofgenossenschaft der Freigelassenen, die unsern Hörigen entsprechen, wurde daher auch corpus genannt. Unsere geschlossenen Bauerngüter rühren noch aus dieser Einrichtung her ⁵.

Der Hofbauer hatte auch das Recht, das für den Hof nöthige Bauholz aus dem zum Gute gehörigen Walde zu nehmen. Dasselbe Recht stand ebenso dem Nutznießer einer römischen Villa zu ⁶.

Die Vorladung oder Verkündung zu Haus und Hof war ebenfalls im römischen Rechte gebräuchlich ⁷. Desgleichen die Auflösung des Pachtens durch Mißbau, wie ich schon früher nachgewiesen, und durch Nichtzahlung des Zinses auf die bestimmte Zeit ⁸. Auch die schonende Wegtreibung des Viehes, wenn es auf fremdem Gute weidet, war im römischen Rechte vorgeschrieben ⁹.

Alle diese Bestimmungen, wie auch die über die Almenden (s. unten Nr. 11), gehören zum Colonenrechte und die Weisthümer enthalten ja hauptsächlich Bauernrecht; nimmt man noch die Weisthümer über die Hörigkeit und das Gewerbswesen dazu, so ergibt sich ein noch weiterer Zusammenhang mit dem römischen Rechte. Wenn man diesen Zusammenhang auch nur als eine parallele Ausbildung des Rechtes ansehen will, so bleibt es doch nützlich, die dazu gehörigen Belege zu sammeln, weil dadurch die rechtshistorische Ansicht in mancher Beziehung an Wichtigkeit gewinnen kann. So hatten die gemeinen Dienste der Hörigen im Mittelalter dieselbe Beschaffenheit, wie die Arbeiten, welche die Freigelassenen ihren Patronen nach römischem Rechte thun mußten. Denn der Patron durfte von seinem Freigelassenen nur einige Tage in der Woche für sich Arbeiten verlangen und mußte ihm selbst an solchen Arbeitstagen noch so viel Zeit gönnen, daß der Freigelassene auch für sich etwas verdienen konnte. Im Mittelalter wurde die Arbeit so vertheilt, daß der Hörige 3 Wochentage

seinem Herrn Dienste leistete, und drei Arbeitstage für sich hatte. Grund und Zweck dieser Vertheilung der hörigen Arbeit war aber derselbe, wie im römischen Recht ¹⁰.

Die Abgaben der Hörigen an den Gutsherrn, wie sie in vielen Weisthümern erwähnt werden, führen zum Theil auch auf römische Grundlagen und Anfänge zurück, wenn auch ihre Ausbildung im Verlauf der Zeit nationalisirt wurde. Die Pubertät und der Censurzeitpunkt bei den römischen Knaben nach dem vollendeten vierzehnten Lebensjahre an und in unsern Weisthümern ist vorgeschrieben, daß der männliche Hörige mit dem vierzehnten Lebensjahre dem Grundherrn huldbigen und den Leibzins bezahlen müsse ¹¹. Das Besthaupt oder Todfallrecht geht auf einen Erbanspruch des Gutsherrn an die Verlassenschaft seines hörigen Colonen zurück, was man nur aus dem römischen Recht genügend erklären kann, wonach der Freigelassene seinen Patron in einen Pflichttheil der Verlassenschaft einsetzen mußte ¹². Statt diesen Pflichttheil zu berechnen, nahm man das Besthaupt als Abfindungssumme, der Grund der Abgabe blieb aber derselbe wie im Alterthum und hat sich in jetziger Zeit noch weiter entwickelt. Die Abgabe beim Todfall der Hörigen ist nämlich mit der jetzigen Erbschaftsaccise ganz nahe verwandt, beide werden von der Verlassenschaft abgezogen, ihr Unterschied besteht nur darin, daß die Erbschaftsaccise eine Steuer ist, also alle trifft, der Todfall aber eine privatrechtliche Abgabe des hörigen Colonen an den Gutsherrn war. Ob die Steuer nach Procenten der Verlassenschaft berechnet wird, oder der Todfall in runder Summe als Besthaupt oder nach Uebereinkunft angesetzt wurde, macht nur in der Größe einen Unterschied und die Vergleichung stellt in vielen Fällen heraus, daß die Steuer mehr beträgt als das Mortuar. Die Erbschaftsaccise, welche die Stadt Konstanz von ihren Nichtbürgern bezog, betrug 25 Procent, nämlich den dritten Pfening des hinterlassenen Baarvermögens, nach der Stadtrechnung von 1512. Sie wird sich wol so hoch belaufen haben wie das Mortuar der Hörigen.

Der Inhalt der Weisthümer ist viel älter als ihre Aufzeichnung; man weiß daher größtentheils nicht, wann und wie die Grundherren in den Besitz der Hofgüter gekommen sind, von welchen man Weisthümer hat. Die ältesten Urkunden aber beweisen, daß solche Güter gewöhnlich mit den Sklaven oder Knechten durch Verkauf oder Schenkung veräußert wurden, und daß diese unfreien Gutsbauern ein kleines Sondervermögen, wol nur in Fahrnissen, besaßen, welches peculiare und peculium genannt wurde ¹³. Dieß führt direct auf

das Peculium der römischen Sklaven zurück, denn man wird zugeben, daß man den technischen Ausdruck *peculiare* in den Urkunden nicht gebraucht hätte, wenn nicht das Vermögen der Knechte herkömmlich als Peculium wäre betrachtet worden. Diese Ansicht war auch richtig, denn die römischen Sklaven gehörten ebenso als integrierende Theile zum Gute und wurden wie die teutschen Knechte damit veräußert ¹⁴. Die Nachkommen dieser Leute findet man denn als Lehenbauern, Erbpächter oder Hübner in den Weisthümern, als die hörige bäuerliche Bevölkerung, welche die Grundherren zu erhalten suchten, weil es an Arbeitern fehlte. Dem teutschen Grundherrn gehörte ebenso das *peculiare* seiner Knechte wie dem römischen Dominus das *peculium* seiner Sklaven, beide konnten darüber frei verfügen und die Urkunden beweisen, daß die Grundherren es gethan haben.

In den lateinischen Weisthümern und den ältesten Urkunden werden die bäuerlichen Gerichte *placita* genannt, weil sie größtentheils nach Herkommen und Billigkeit entschieden; wenn aber je ein Ausdruck auf den Zusammenhang mit dem eigenthümlichen Sprachgebrauche der römischen Juristen zurückweist, so sind es die Worte *placet* und *placitum* ¹⁵.

Neben den Beziehungen zum römischen Recht ist das Verhältniß der teutschen zu den romanischen Weisthümern nicht minder beachtenswerth. Es gibt nämlich darin gleichartige Vorschriften, deren Ursprung Jedermann eher den Romanen als den Teutschen zuschreiben wird, z. B. den Weinkauf, der nicht nur in den Weisthümern, sondern auch in den Urkunden beider Völker gleichmäßig vorkommt, und zwar zu demselben Zwecke, dadurch ein gerichtliches Zeugniß zu haben ¹⁶. Wenn man für andere gemeinsame Bestimmungen nicht gerade den romanischen Ursprung behaupten will, so muß man doch zugeben, daß sie eben so früh in den romanischen Urkunden als eine hergebrachte Einrichtung erwähnt werden als in den teutschen Weisthümern. Dahin gehört die Vervielfältigung des Mortuars und der damit verbundenen Abgaben, wenn das Erblichen unter mehrere selbständige oder haushaltende Colonen getheilt wurde, denn es war Grundsatz bei den Romanen wie bei den Teutschen, daß der Gutsherr sein Eigenthumsrecht auf die Theilgüter festhielt, wie auf das Ganze, also von jenen die Lebensabgaben sich entrichten ließ wie von diesem ¹⁷.

Der romanische *coulongeur* ist der Sprache und Sache nach dasselbe was der teutsche Hübner, und ebenso der *chavannier* das nämliche, was der schwäbische Schuppoßer und der sächsische Kotsate. Im ersten Falle behielten die Romanen das lateinische *coloniarius* bei

und die Deutschen übersetzten es; im zweiten bildeten die Romanen aus ihrem Worte *caban* (Hütte) die Benennung *chavannier*, die Deutschen aber behielten das celtische *Schuppos* bei, obgleich sie den Begriff mit *Häusler* ausdrücken konnten. In beiden Fällen haben sich die Deutschen offenbar an die römischen und celtischen Benennungen angeschlossen ¹⁸.

Es läßt sich demnach nicht verkennen, daß zwischen den teutschen Weisthümern und den romanischen an der Gränze ein Zusammenhang statt findet, weil manche Punkte derselben mit einander übereinstimmen. Die Frage, welchem Volke diese Bauernrechte ursprünglich angehören, läßt sich wegen dem Gränzverkehr nicht entscheiden, man muß also die Weisthümer des innern Frankreichs berücksichtigen, um zu sehen, ob auch sie mit den teutschen übereinstimmen oder nicht. Hängen sie im Inhalt zusammen, so kann dieß nicht von einer Entlehnung herkommen, denn die Südfranzosen haben keine Rechtsinstitute von den oberrheinischen Bauern entlehnt und diese ebenso wenig von jenen, sondern ihre gleichartigen Institute können nur aus einer Zeit herrühren, wo sie noch beide unter römischer Herrschaft standen und das römische Recht für sie gemeinschaftlich war. Ich wenigstens kann keine andere Ursache dieser Uebereinstimmung in der Geschichte finden.

Das Cartulaire de l'abbaye de Beaulieu en Limousin, publié par M. *Deloche* (Paris 1859. 4) enthält drei Weisthümer von den Jahren 971, um 1110 und 1203, die den unsrigen an Alter nicht nachstehen und Bestimmungen enthalten, wie sie in unsern Weisthümern vorkommen ¹⁸ *. Ich will nur einige beisehalber anführen, weil dies genügt, meine obige Behauptung zu beweisen. Der Grundherr setzte in seinen Höfen aus der Zahl seiner Hörigen *Wögte* (*vicarii*) und Richter, wie bei uns *Schultheißen* und *Maier* (Cartul. p. 92. in istis curtibus *servos vicarios* debemus imponere, ut fideliter exigant servitia dominis suis. per omnes curtes sive villas imponimus *judices servos*). Diese Leute durften nicht Ritter werden, damit sie ihre bäuerlichen Erblehen nicht in Adelslehen veränderten. Für ihre Dienstleistung bekam jeder einen abgabefreien *Mansus* und kleine Gefälle, wie die *Maier* bei uns (p. 93: in unaquaque villa cedimus eis unum mansum, et in unoquoque manso de tota vicaria sua damus eis quatuor denarios et unam gallinam et tertiam partem de omnibus placitis et de vestitionibus similiter). Diese *Wogts*- und *Maier*rechte waren auf Wohlverhalten erblich, und der Nachfolger mußte ein *Mortuar* bezahlen, wie in Deutschland. (Si ullus ex iis

obierit, *honor ejus* (sein Erbtheil) S. Petro (dem Kloster) remaneat, si filios legitimos habuerint, *major honorem totum teneat*, post suum decessum secundus honorem teneat, et sic usque ad ultimum. *Et si ullus ex illis obierit, centum solidos successor, qui post eum venerit, ad monachos det et fidelitatem faciat.* Hieraus ersieht man auch den Grund, warum das Mortuar bei uns Ehrschatz (honorarium) genannt wurde.

Das zweite Weisthum verbietet die Heiraten der Colouen mit Ungenossen, wie es bei uns Regel war (Ztschr. 7, 132 flg. Cartul. p. 154. *Homines de terra S. Petri non accipiant mulieres extraneas de foris, dum in ipsa curte inveniri poterint esse feminae, cum quibus jungantur; similiter et de feminis sit*). Die Verlassenschaft erbenloser Hörigen wurde nach Abzug ihrer Legate zwischen dem Probst, dem Vogte und Richter nach Dritteln getheilt, wie bei uns (*dividant in tribus partibus, duae partes beato Petro sint, tertia inter judicem et vicarios*). Ueberhaupt ist die Dreitheilung der Gefälle und Abgaben durchgängig wie in unsern Weisthümern.

In dem dritten Weisthum sind die Vogtzgebühren ebenfalls nach Dritteln bemessen und die Gewerbspolizei ist ihm in ähnlicher Weise übertragen, wie es bei uns vorkommt. (*Vicarius accipiat fidejussiones de omnibus falsis ponderibus et mensuris et virga pannorum, — et a conductoribus tabularum, in quibus venduntur panes et carnes*, p. 274, also Brot- und Fleischschalen.)

Es folgen noch weitere Bestimmungen über die Marktpolizei und die Theilung der Verlassenschaft, die ebenfalls im Inhalt mit den teutschen zusammen hängen, die ich aber der Kürze wegen übergehe, um noch aus der Gegend von Marseille Einiges anzuführen, was hieher gehört. Dort hieß man die Lehenbauern *alodarii*, der Grundherr hatte über sie den *districtus* (Gebot und Verbot), die *baglia* (Gerichtsbarkeit) und die *albergaria* (Herbergrecht. Urf. v. 1040 bei *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 86). Das kommt ebenso bei uns vor. Noch mehr, das Recht der Lehenbauern, ihr Lehengut zu verkaufen, war in jener Gegend ebenso festgesetzt wie bei uns, daß nämlich der Bauer sein Gut zuerst dem Grundherrn anbieten mußte, und erst dann, wenn es dieser nicht kaufen oder nicht so viel dafür geben wollte als ein Aukterer, der Bauer dasselbe an einen Dritten veräußern durfte. Ich setze deshalb einige Beweise her, die mich jeder weitem Ausführung überheben.

Si Onaldus et Adalarius usum fructum de ipsa medietate, ipsa planta vendere voluerint, ad Wedaldo episcopo vel successores eius offerre de-

beant, quomodo ad bonis hominibus adpreciatam est; et si ipsi ejus precium donare noluerint, quomodo adpreciatum est, cum vos jam dicti qualiter per ipsa convenientia superius scriptum est, cuicumque ipsa planta vendere voluerint, in eorum permaneant potestatem. Guérard cartulaire de S. Victor de Marseille 1, 192. Fou 1001. In tale vero conventum, ipsi laboratores ipsas vineas cum bono studio plantare, vitis fodere et probagare et fecundare studuerint; cum bene avineatas fuerint, ipsi laboratores de ipsas vineas unam medietatem recipiant a proprium alodem. et si necessitas eis evenerit et venundare cupiunt, non liceant alienare, nisi episcopo S. Victoris, aut cujus beneficium erit, per tale vero precium, sicut boni homines pretiaverunt; et si emere non voluerit, vendant cui voluerit. Guérard cart. 1, 205. Demgemäß durften auch Burglehen nur an den Burgherrn veräußert werden. Bou 1110. Dasselbst 2, 154.

Um 1050. Vendendi aut donandi aut commutandi non habeant potestatem, nisi heres ad heredem aut ad predictum monasterium. quod si monachi ipsius monasterii emere noluerint, faciant quicquid facere voluerint; et si monachi ipsius monasterii tantum vel parum nimis (l. minus) voluerint illi dare, quantum alii homines, faciant et possideant. Guérard cartul. de S. Victor 1, 427. (Vgl. Ztschr. 5, 156. 1, 364. 2, 301. 450. Grimm, Weisth. 4, 46.)

Solche Verkäufe geschahen unter denselben Bedingungen, wie der vorhergehende Besitzer das Lehngut erworben hatte, so daß der Grundherr nichts verlor, sondern nur den Colonen wechselte. Diese Bestimmung galt auch in Nordfrankreich, wie folgende Stellen beweisen.

Bou 968. Habeant licentiam vendendi vel dandi cuicumque voluerint, ita ut venditiones et census ad seniore (den Grundherrn) perveniant. Guérard cartulaire de S. Père de Chartres 1, 58. Ebenso S. 67.

Es ist unten bei der Urkunde Nr. 11 der Zusammenhang der Almenden mit den römischen Waldwaiden nachgewiesen, hier ist anzugeben, daß die Schweinemast ebenso in Frankreich behandelt wurde wie bei uns. Man nannte sie saginatus (*Deloche* l. c. p. 16) und die Gebühr pasnaticum Guérard cart. de S. Père 1, 152), worüber folgende Stelle Auskunft gibt: *Decima denariorum, quos accipio de pastu porcorum (Ibid.)*. Von decima kommt unser Wort Dehem, Dehmen her, welches immer die Gebühr bezeichnet, die man dem Grundherrn für die Benützung der Eichelmast bezahlte. (Ztschr. 2, 468. 451. 6, 15. 8, 132 u. a. St. Vgl. auch Cartulaire de Lausanne p. 454 von 1217).

Zur folgenden Mittheilung habe ich Schwäbische und rheinfränkische Weisthümer gewält; man ersieht daraus den Unterschied der Dorfbehörden, Ammann und 12 Richter in Schwaben, Schultheiß und 7 Scheffen in Franken¹⁹. In vielen andern Stücken stimmen

aber die Weisthümer und Urkunden beider Völker mit einander überein, z. B. in der Ernennung und indirecten Wahl der Richter und Ortsbehörden, in der durchgängigen Drittelstheilung der Güter, Zinse und Geldstrafen, in der Erhaltung der Düngmittel auf den Höfen und Gütern u. dgl. Da Grimm aus der bayerischen Pfalz wenige Weisthümer mittheilen konnte, so habe ich einige mehr gegeben, aber manche andere ihres Umfangs wegen übergehen müssen. Es mögen in dieser Zeitschrift schon gegen 60 Weisthümer stehen, das ist wenig im Vergleiche zu dem Vorrath, viel für den beschränkten Raum einer Zeitschrift, immerhin aber werden sie brauchbar sein zu einer Rechtsgeschichte des Oberrheins, woran es noch fehlt.

Daß viele Weisthümer unvollständig sind und nicht das ganze Hof- oder Dorfrecht enthalten, habe ich schon früher bemerkt (Bd. 12, 265) und gebe dazu einen weitem Beleg in dem folgenden Weisthum von Bockenau, welches durch die Fragen des Grundherrn wesentlich ergänzt wurde. Die meisten der älteren Weisthümer wurden durch Veranlassung der geistlichen Grundherren aufgeschrieben.

Die Weisthümer der Höfe und Dörfer, die unter einer und derselben Herrschaft standen, sind im Inhalt und der Fassung einander sehr ähnlich, während andere, welche diesen Zusammenhang nicht hatten, manches Eigenthümliche enthalten. Bei gleichartigen Artikeln jener Weisthümer mag es genügen, auf einander zu verweisen, bei diesen aber abzukürzen ist nicht rathsam, sondern der vollständige Abdruck vorzuziehen. Grimm hat manche Weisthümer nicht vollständig mitgetheilt, weil er sie nicht ganz hatte oder ihren Inhalt stellenweis für unbedeutend hielt. Dieß mag im Allgemeinen richtig scheinen, läßt sich aber doch nur gründlich beurtheilen, wenn man die geschichtlichen Verhältnisse kennt, unter welchen jedes Weisthum abgefaßt wurde, was freilich zu jedem eine Einleitung erfordert, die man aber selten dabei findet.

Da die Weisthümer größtentheils ungeschriebenes und Gewohnheitsrecht enthalten, so mußte dafür gesorgt werden, daß es richtig und vollständig durch die mündliche Ueberlieferung bewahrt wurde. Das einfachste und zweckmäßigste Mittel dazu waren die ungeborenen Gerichte, in welchen das Weisthum des Ortes oder Hofes verkündet und die vorliegenden Rechtsstreite darnach abgeurtheilt wurden. Daher war jeder in der Gemarkung begüterte Bauer verpflichtet, bei diesen Gerichten persönlich zu erscheinen, auch wenn er keinen Prozeß hatte, damit er das Weisthum anhörte, und Zeuge der Verhandlung und Entscheidung war, was beides zur richtigen Ueberlieferung des Ge-

wonheitsrechtes am meisten beitrug ²⁰. Diese Dingpflichtigkeit war keine persönliche, sondern eine dingliche Last, sie ruhte auf dem Gute, welches der Colone besaß, und gieng auf jeden Besitzer desselben über.

Die Veränderungen, welche im Inhalt der Weisthümer vor sich giengen, ehe sie durch äußere Ursachen aufhörten, sind vielerlei, wie sich aus den periodischen Erneuerungen dieser Hof- und Dorfrechte ergibt. Ich will nur einen Gegenstand berühren, um dieß nachzuweisen, nämlich das Herbergsrecht des Grundherrn. In den Höfen und Dörfern waren keine Gasthäuser, sondern Schenken, die größtentheils nur zeitweise Wein verzapften, wie in vielen Weisthümern erwähnt ist ²¹. Der Grundherr mußte also, wenn er das Gericht abhalten wollte, von dem Hofe oder Dorfe in einem dazu bestimmten Hause beherbergt werden. In ruhigen Zeiten kam der Grundherr mit keiner größeren Begleitung, als die zum Gerichte und seiner Verköstigung nöthig war, und brachte noch einen Hund und einen Falken mit zum Beweise seiner Jagdgerechtigkeit, mußte aber das, was er unterwegs erjagte, auch mit den Hofhörigen theilen ²². Bei seiner Anwesenheit wurde das Haus, worin er wohnte, vorn und hinten bewacht, um seine Person vor einem Ueberfall und der Gefangenschaft zu schützen ²³.

In unruhiger und gefährlicher Zeit getrauten sich die geistlichen Grundherren nicht, ohne bewaffnete Begleitung ihres Bogts die Gerichte abzuhalten, was dann nothwendig die Kosten und Lasten der Beherbergung vermehrte. Wo man den Bogt nicht haben konnte, reisten sie in Begleitung von 12 und mehr Vasallen, um sich dadurch gegen einen Ueberfall auf dem Wege vertheidigen zu können und der Gefangenschaft zu entgehen, die immer mit einer hohen Auslösung und Erpressung verbunden war ²⁴. Dadurch stiegen die Herbergskosten noch höher. Es war daher nöthig, in den Weisthümern das kleinste und größte Maß des Herbergsrechtes zu bestimmen, wie es auch oft vorkommt, und diese wechselnden Verordnungen veränderten vorübergehend oder dauernd die Leistungen und Abgaben der Colonen, die mehr oder weniger drückend wurden.

Man hat von vielen Dörfern keine Weisthümer, obgleich in ihren Gemarkungen Hufen und Hofgüter gelegen waren, die ein spezielles Recht nöthig hatten. Es scheint daher, daß viele Hubgerichte mit den Dorfgerichten vereinigt wurden und dadurch ihr Weisthum verloren gieng. Es ist mir wenigstens ein Fall dieser Art bekannt. Im Jahr 1475 hob der Pfalzgraf Friderich I das Hubgericht zu Dossenheim an der Bergstraße auf und vereinigte es mit dem dortigen

Weggericht auf so lange, als die Pfalz im Besitze von Dossenheim bliebe, würde aber dieses Dorf zurück gegeben, so sollte das Hubgericht wieder eintreten. Demgemäß ließ er das Weisthum aufschreiben, da aber Dossenheim pfälzisch blieb, so verschwand natürlich das Weisthum des Hubgerichts aus dem Gebrauche und der Erinnerung ²⁵.

B e l e g e. ¹ Die Hofrödel von Dinghöfen baselischer Gotteshäuser und Anderer am Oberrhein, von L. M. Burckhardt. Basel 1860. 8. Weisthümer von J. Grimm. Viertes Theil. Göttingen 1863. 8. Archiv für die Geschichte des Niederrheins von Th. J. Lacomblet. Bd. 3, 189 flg. Düsseldorf 1861. Zu diesen Schriften ist folgendes selteue Büchlein anzuführen: Ancien statutaire d'Alsace, ou recueil des actes de notoriété fournis en 1738 et 1739 à M. de Corberon, premier président du conseil souverain d'Alsace, sur les statuts, us et coutumes locales de cette province. Publié par d'Agon de Lacontrie. Colmar 1825. 8. Der Präsident Corberon hatte durch ein Circular die Ortsbehörden aufgefordert, ihre bestehenden Statute, hauptsächlich über Ehe- und Erbrecht anzugeben, damit der oberste Gerichtshof davon Gebrauch machen könnte. Was von den eingelaufenen Berichten noch vorhanden war, ist in diesem Büchlein abgedruckt, manches kurz und ungenügend, aber es werden auch alte Stadt- und Dorfrechte mit vielen Auszügen angeführt und über die Abhaltung der Hubgerichte bis zum Jahre 1739 Nachrichten gegeben (S. 143). Dieß und die Anhänge des Herausgebers über die Dinghöfe (colonges), das Schaufelrecht (locatairie perpétuelle) und den Erbpacht (bail héréditaire) machen diese kleine Schrift für das Verständniß der Weisthümer und ihre Geschichte bis zum vorigen Jahrhundert brauchbar. Ueber die Benützung der Weisthümer, und namentlich der Grimmi'schen Sammlung, kann man sich aus v. Maurer's Gesch. der Fronhöfe zc. Erlangen 1862, 63. 4 Bde. und aus Zöpfl's Altcrth. des b. Rechts überzeugen.

² Von den schweizerischen Weisthmern fehlen folgende bei Grimm: 1) Weisthum von S. Prer im Waadtland von 1221 im Cartulaire de Lausanne p. 263. — 2) Maierordnung des Domstifts Lausanne zu Effertines von 1225. Dasselbst S. 123 flg. — 3) Weisthum von Crans am Genfersee von 1236. Das. S. 391 flg. — 4) Weisthum von Romainmotier von 1266. In den Mémoires et docum. de la Suisse romande 3, 481 flg. Grimm gibt dieses Weisthum 4, 455 nach Zeerleder's Bern. Urk. B. mit der irrigen Jahreszahl 1267 und mit manchen Druckfehlern S. 455, die am Schlusse des Bandes nicht verbessert sind. — 5) Ausführliches Weisthum und Dingverfahren zu Apples im Kanton Waadt von 1327. Das. S. 616 flg. — 6) Weisthum von Bure bei Bruntrut von 1360. *Trouillat* 4, 141 flg. — 7) Weisthum von S. Ursigen von 1369. Das. S. 283. Grimm S. 459 gibt das ältere Weisthum von 1210. — 8) Weisthum von Diesse von 1382. *Trouillat* 4, 410. — 9) Weisthum der Hübner von Buix von 1392. Das. S. 540 flg. — 10) Weisthum der Hübner von Dampheux von 1396. Das. S. 846. Grimm 4, 467. gibt nur das ältere von 1350. — Das Weisthum von Miécourt von 1343 steht auch bei *Matile mon. de Neuchatel* 2, 533. Diesen ist noch der neueste Druck des Weisthums des Hofes Boswyl von 1343 beizufügen, welches

in der Tellsage von H. v. Liebenan (Marau 1864) S. 154 flg. steht. Weisthum heißt bei den Franzosen theils rapport, was unserer Benennung Oeffnung, d. i. Meldung entspricht, theils in älteren Urkunden breve und convenientia.

Von den elsäßischen Weisthümern fehlt das von Obersheimmünster von 1612 und von den badischen zwei von Nonnenweier, die bei Böpfl, Alterth. des deutschen Rechts 1, 241 und 250 stehen, worin jedoch mehrere irrige Worterklärungen zu berichtigen sind, denn neuvent heißt nicht neuerlich, sondern nur, aber nicht oberhalb, sondern ebenfalls u. a. Im dritten Bande von Maurer's Gesch. der Fronhöfe sind 10 Weisthümer aus der bayerischen Pfalz, meist aus dem 16. Jahrh. abgedruckt.

Von den Weisthümern der bayrischen Pfalz und Rheinheffens fehlen folgende bei Grimm: 1) Weisthum von Osthofen von 1153 in Baur's hess. Urk. 2, 18. — 2) Weisthum von Hagenbach bei Lanterburg aus dem 13. Jahrh. in den Traditt. Wizenburg ed. Zeuss p. 308. — 3) Weisthum von Oberflörsheim von 1262 bei Gudcn. cod. 4, 902. — 4) Weisthum von Eich von 1316. Baur 2, 791. Grimm 1, 804 gibt ein Weisthum dieses Ortes von 1340, und 4, 628 ein anderes von 1476. Noch eines von Eich und dem Zbersheimer Hof unterhalb Worms von 1358 bei Baur, hess. Urk. 3, 397. Weisthum über die Bach Primm bei Worms. 1391. Baur 3, 565 flg. — Zu der Mannwerkordnung von Bingen 4, 590 sind die Regesten von Bingen von Weidenbach nicht angeführt, der S. 48 den Auszug einer Mannwerkordnung von 1471 mitgetheilt, wodurch die ältere Ordnung ergänzt wird. So ist auch die Nachweisung des Weisthums von Bernersbach von 1400 bei Weidenbach S. 36 zu bemerken. Bodmann in den rheingan. Alterth. S. 385 führt auch ein Weisthum von Handschuchsheim an der Bergstraße und vom Hubhof zu Heddesheim bei Ladenburg an. Die „Drei Uerdinger Weisthümer aus dem Jahre 1454, herausg. v. A. Rein.“ Grefeld 1854. 8. hat Grimm weder angeführt, noch aufgenommen. Ein Weisthum von Osthheim in Oberheffen steht in Baur's hess. Urk. 3, 649.

Von oberrheinischen Sendweisthümern finde ich nur eines bei Grimm 2, 147, welches Simmern unter Daun betrifft. 1517. Andere Sendrechte stehen bei Würdtwein dioec. Mogunt., nämlich von Ganböckelheim 1, 130, von Gernsheim 3, 488, von Peterweil 5, 26. Alle diese Nachträge eignen sich für den fünften Band des Grimmischen Werkes, den die historische Commission zu München herausgeben wird.

Die österreichischen Weisthümer hat Grimm ihrer großen Menge wegen nicht aufnehmen können und den beachtenswerthen Wunsch ausgesprochen, daß sie in einem besondern Werke gesammelt werden möchten. Dieß wird geschehen, da die Wiener Akademie die Herausgabe der österreichischen Weisthümer beschlossen hat. Dazn eignen sich auch folgende: 1) Weisthum von Cividale in Friaul von 1291, im Archiv für österr. Gesch. 26, 234 flg. — 2) Gemeinderecht von Artenea von 1296. Dasselbst S. 276.

³ Bei Grimm 4, 478 wird Thiengen in der Note falsch erklärt mit Thiengen im Klettgau, denn es ist das Dorf Thiengen im Breisgau, westlich von Freiburg am Tuniberg, wie in dieser Ztschr. 4, 474 richtig gesagt ist. Ferner wird Casbach an den Kaiserstuhl verlegt S. 508, es ist aber Casbach in der

Ortenau bei Achern, wie die örtlichen Nachweisungen in der Ztschr. 8, 152 flg. zeigen. Sodann ist S. 519 das oberschwäbische Weingarten bei Ravensburg mit dem andern Weingarten bei Durlach verwechselt, wo nie ein Kloster war. Auf S. 511 ist in der Note Renschfluß in Rensch zu verbessern. Die dortige Frage über das Vorgetös der Rensch ist dahin zu beantworten: oberhalb dem Hof Hubacker lief die Rensch rauschend über ein schiefes Felsenbett herab, welche Stelle man das vordere Getös nannte, welches jetzt durch die Rectification des Flußbettes aufgehört hat. Das Hintergetös ist der Fall eines kleinen Baches bei dem Burgstadel zu Dypenan, welches aber kaum diesen Namen verdient. Es kommen auch manche irrige Erklärungen und sprachliche Mißverständnisse vor, obgleich dieser Band in der Beobachtung der mundartlichen Vokalisation sorgfältiger behandelt ist, als die früheren. So ist S. 126 die Form horwider für herwider nicht anzugreifen, denn sie steht für das gewöhnliche harwider. S. 128 steht: ein pfründ (so) brot, das ist aber ganz richtig, denn es bedeutet nicht ein Pfund Brot, sondern ein Pfründebrot, wie es in andern Urkunden manchmal vorkommt. S. 4 unten ist grwüß nicht durch erwüß (Erbsen) zu erklären, sondern mit Grüße, nicht mit Kleie, wie in den Berichtigungen am Ende nachgetragen ist. S. 55 Z. 10 v. u. ist „desselben“ nicht zu beanstanden; es steht für deshalb; „kleinen“ ist aber in keinen zu verbessern, und Z. 9 muß „nach“ bleiben, denn es heißt noch, wie es oft vorkommt. S. 72 Z. 20 v. u. muß „der“ stehen bleiben, denn es heißt birre, dieser, mundartlich dêr. S. 58 Z. 14 v. u. bleibt tagwen stehen, denn es ist eine häufige Nebenform von tagwan. S. 142 Z. 16 v. u. steht: wer [es] aber das über tete (so) . . . beide Einschlüsse sind irrig und einfach zu lesen: wer aber dar über tete. Die Zweilante ü, o, ä, a^e sind manchmal unrichtig gesetzt für u, ö, a^v, was von der Unsicherheit der Abschriften herrühren mag, welche die Vokalzeichen: d. i. e, und . . d. i. v nicht unterschieden haben. Es gibt auch alte Handschriften, welche diese Vokalzeichen unrichtig gebrauchen, man kann sie im Abdruck beibehalten, wenn man es bemerkt oder der übrige Text den fehlerhaften Gebrauch anzeigt.

⁴ Grimm, Weisth. 4, 2. 3. 8. 12. 95 u. a. a. D. Ztschr. 1, 18 §. 11. 5, 154 flg., 156. 6, 238. 114 §. 47. Nur der Zins durfte veräußert werden. Ztschr. 2, 301. Si colonus locaverit fundum, res posterioris conductoris (des Ackerpächters) domino non obligantur, sed fructus in causa pignoris manent, quemadmodum essent, si primus colonus eos percepisset. L. 24. §. 1. D. 19, 2.

⁵ Libertis praedium reliquit ac petiit, ne id alienarent, utque in familia libertorum retinerent. L. 77. §. 27. D. 31, 1. Dergleichen testamentarische Bestimmungen waren häufig. L. 87. §. 2. L. 88. §§. 6. 15. D. 31, 1. L. 38. §§. 1. 5. D. 32, 1. Ueber ähnliche Fideicommissse der Freiheit s. L. 77 §. 11 L. 78 §. 3. D. 31, 1. L. 94. D. 32. 1. L. 18 D. 33, 1. Der Familie der Freigelassenen entsprach im Mittelalter die Genossenschaft der Hofhörigen, unter familia verstehen die Urkunden dasselbe, was das römische Recht. L. 2. §. 14. D. 47, 8. L. 1. §. 18. D. 43, 16. Fundus cum suis inhabitantibus, id est familia. L. 78. §. 1. D. 32, 1. Am Niederrhein hieß man die hofhörige Genossenschaft Hven, d. i. familiae, familiares. Weil der Besitz unter den Genossen bleiben sollte, so mußten nach den Weisthümern die aus

einem Hofverbande entfremdeten (gestolnen oder verſetzten) Grundſtücke bei den umgeborenen Gerichten gerügt, d. h. zur Anzeige gebracht werden. Grimm 1, 323. 338. Ztſchr. 10, 160 flg. Ueber ungetheilten Erbpacht ſ. Baurſ heſſ. Urk. 2, 657. 798. Anbieten der Hofgüter an die erblichen Theilgenoffen zum Kaufe. Grimm, Weisth. 4, 21.

⁶ Grimm 4, 102. 535. Ztſchr. 1, 22. §. 5. 2, 60. 230. 6, 122. §. 10 und S. 253. *Materiam succidere, quantum ad villae refectionem, fructuarium potest.* L. 12. D. 7, 1. *Materia* heißt Bauholz. L. 55. D. 32, 1.

⁷ Ueber die Borladung und Verkündung zu Haus und Hof ſ. Ztſchr. 1, 219. 6, 109. §. 8 und S. 252. Grimm, Weisth. 1, 421. 4, 126. *Domum denuntiari* ſic accipere debemus, ut et si in aliena domo habitet, ibi ei denuntietur. quodsi nec habitationem habeat, ad *ipsum praedium* erit denuntiandum. L. 4. §. 5. D. 39, 2.

⁸ Ztſchr. 15, 131. Grimm 1, 326. 4, 95. Ztſchr. 4, 442. 5, 205. Ueber den Heimfall des Gutes wegen Nichtzahlung des Zinſes. L. 31. D. 20, 2. Bereits im Jahr 1108 iſt beſtimmt, daß der Erbpacht wegen Nichtzahlung des Zinſes aufgelöst werden ſoll. Stumpf, Acta Magunt. p. 5. Ebenſo 1181. *Ibid.* p. 95. Baur, heſſ. Urk. 2, 657. 662. 667. Der Nutznießer konnte auch gezwungen werden, den Boden gut zu bauen. L. 9. D. 7, 1.

⁹ Grimm, Rechtsalt. S. 592. L. 39. §. 1. D. 9, 2. *Quamvis alienum pecus in agro suo quis deprehendit, sic illud expellere debet, quomodo si suum deprehendisset, quoniam, si quid ex ea re damnum coeperit, habet proprias actiones.* Grimm, Weisth. 4, 99. 156. Ztſchr. 16, 150. §. 67.

¹⁰ Die *mancipia* mußten im Elſaß 3 Tage in der Woche für ihren Herrn arbeiten und 3 Werktag hatten ſie für ſich. Vom Jahr 774. Tradd. Wizenburg. ed. Zeuſſ p. 68. Vgl. damit die Leiſtungen der Freigelassenen in der L. 19. D. 38, 1. Ich erwähne hiebei noch andere ähnliche Rechtsgewohnheiten. Die Breite des Fahrweges wurde durch einen Reiter beſtimmt, der einen Wißbaum von 24 Fuß Länge quer über ſein Pferd legte. Grimm, Weisth. 1, 415. 4, 161. 99. Statt des Wißbaums kommt auch ein Spieß vor. Die Aeſte der Straßenbäume wurden ſo hoch abgehauen, als einer auf einem Wagen ſtehend mit einer Art, deren Stiel 3 Fuß lang war, erreichen konnte. Grimm 1, 334. Rechtsalt. S. 69. 552. Ztſchr. 13, 269. Man vergl. damit L. 7. D. 8, 3.

¹¹ L. 21. §. 5. D. 33, 1. Ztſchr. 13, 118.

¹² L. 20 §. 2 und L. 26. D. 38, 2. Der Ehrſchatz oder das *honorarium* der teutſchen Hörigen beruht auf einem ähnlichen Verhältniß derſelben zu ihrem Gutsherren, wie das der Freigelassenen zu ihrem Patrone war, ſie mußten ihm dankbar und ehrerbietig ſein. L. 1. D. 37, 14. L. 9. D. 37, 15. L. 1. D. 38, 2. Das *Mortuar* heißt in den alten Urkunden Frankreichs *mortalitas*. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 473. 574.

¹³ Traditt. Wizenburg. p. 9. Die Gutshauern heißen urkundlich *mancipia* und *servi* wie bei den Römern S. 16. 17 u. v. a. *Peculium* und *peculiare* werden erwähnt S. 21. 22 u. ſ. w. Ebenſo häufig im Loſcher Coder und in den Schenkungen von S. Gallen. Die *Eviction* iſt in dieſen alten

Urkunden regelmäßig als *evindicatio* berücksichtigt, auch die *actio in duplum* kommt manchmal vor. Trad. Wiz. p. 37. 19. 97. 99. 102. 125. Urf. Buch v. Gallen von Wartmann. Zürich 1863. Thl. 1, 156. 228. 232. Auch in *quadruplum*. Trad. Wiz. p. 116. Vergl. L. 41. §. 9. D. 32, 1. *Peculium* hieß bei den römischen Bauern auch die zurückgelegte Ersparniß. L. 79. §. 1. D. 32, 1 und das *patrimonium*. L. 16. D. 36, 1.

¹⁴ *Mancipia instructi fundi sunt*. L. 18. §. 11. D. 33, 7. *Instrumento fundi mancipia quoque colendi agri causa inducta contineri, non ambigitur*. L. 19. *ibid.* Vgl. auch L. 31. D. 34, 4. S. auch L. 32. §. 2. D. 31, 1. L. 68. §. 3. D. 32, 1.

¹⁵ L. 1. §. 2. L. 4. 8. 45. D. 2, 14 u. v. a. Bei den Romanen allgemein *plaid*, *plaidier*. Es gibt noch mehr übereinstimmende Punkte zwischen dem römischen Recht und den Weisthümern; ich kann jedoch darauf nur in der Kürze hinweisen, wie auf den Uebertrieb der Schafe zur Düngung (L. 60. §. 3. D. 32, 1), auf den periodischen Hieb der Stangen- oder Hackwäldungen (*silva palaris* oder *caedua*. L. 27. §. 26. D. 9, 2. L. 9 §. 7 und L. 10. D. 7. 1. L. 7. §. 7. D. 24, 3.) auf den Hausfrieden und das Verbot der Heimsuche, das in Weisthümern (Grimm 4, 470), Stadt- und Landrechten eingeschärft wird, und dem römischen Rechte nicht fremd ist: *de domo sua nemo extrahi debet*. L. 21. D. 2, 4. u. a.

¹⁶ Ueber den Weinkauf werde ich bei anderer Gelegenheit urkundliche Nachweisungen geben, der vierte Band von Grimm enthält in den elßäbischen Weisthümern darüber viele Belege. Der Weinkauf wird in den Urkunden der westlichen Schweiz einfach *vin* genannt, war aber ebenso gebräuchlich wie bei uns. Die Nebengeschenke bei einem Grundstückkaufe hieß man *étrenes*, *étreines*. Urf. v. Landeron v. 1712. *pour le prix de 50 ecus, outre les vins accoutumes*. Von 1711. *outré les vins et etreines, suivant coutume*. Vergl. Ztschr. 14, 416.

¹⁷ S. Ztschr. 5, 132 flg. Grimm, Weisth. 4, 22. 120. War für das Gut ein Träger aufgestellt, so mußten die Besitzer der Theilgüter zu seinem Mortuar beitragen. Grimm 4, 115. In Friaul war 1276 der Gebrauch, daß jeder Lehenbauer (*massarius*) einen Mutt Getraide als Abgabe (*copulaticum*) gab, wenn er auf dem Gute eine Herdstatt (*focus*) hatte. So viele Bauern auf einem Mansus eine Herdstätte hatten, so viele mußten das *copulaticum* zahlen. Hatte aber ein Bauer nur einen Herd und 10 Mansus, so zahlte er nur einmal das *copulaticum*. Arch. f. österr. Gesch. 24, 428. Vgl. Grimm 4, 204. 624. §. 9. In der Waadt waren die Abgaben von Bauernlehen in *mutatione cultoris* gerade so gebräuchlich wie in Schwaben und am Rhein. Cartul. de Lausanne p. 368 flg.

¹⁸ *Matile mon. de Neuchatel* 2, 534. Ztschr. 12, 264. Die *cabannariae* werden als kleine Bauerngüter manchmal in Frankreich erwähnt. *Guérard cartul. de S. Victor* 1, 158. 400.

^{18*} Weisthüm von 1182 in der Gegend von Marseille. *Guérard cartul. de S. Victor* 1, 248 flg. Ein anderes von 1227. Dasselbst 2, 435. Weisthüm von Ecourt S. Quentin aus dem 14. Jahrh. bei *Champollion Figeac documents historiques inédits* 3, 457.

¹⁹ Algesheim in Rheinheffen hatte 1 Schultheifen, 1 Büttel (preco) und 6 Scheffen. 1316. Baur 2, 777. Vgl. Ztschr. 15, 260. S. auch Grimm, Weisth. 1, 381. Ztschr. 15, 264.

²⁰ Um das Weisthum des Dorfes Reinhartsachsen zu bezeugen, wurden nebst dem Gerichte noch 8 Männer aus der Gemeinde beordert. 1517. Urf.

²¹ Ueber den Weinschank auf den Hofgütern s. Grimm 4, 38. 44. 46. 47.

²² Unter dem Gefinde, welches der Grundherr mit auf den Hof brachte, war auch manchmal sein Koch. Grimm 4, 31. 42. Zum Essen durfte er nur einen oder zwei Gäste einladen, die ihm zufällig auf dem Wege begegneten. Das. 35. 37. 43 u. a. S. unten Urf. Nr. 9 §. 12. Grimm 1, 763. Wie es scheint, hatte durchschnittlich jede Hube einen Reiter mit seinem Pferde zu beherbergen, denn es kommen Dinghöfe vor von 4 und 12 und mehr Huben mit den dazu gehörigen kleinen Gütern oder Meutagen. Da nun der Gutsherr mit 5 Pferden oder mit 12 und einem Maulthiere zum Gerichte kam, so zeigt sich daraus obiges Verhältniß, welches freilich manchmal überschritten wurde. Die Meutage waren hie und da auch ganze Huben. Grimm 4, 136.

Ueber das Herbergsrecht des Priorats S. Ulrich im Breisgau auf dessen Hofgütern enthält das Güterbuch des Klosters von 1377 folgende Angaben: „Daz man dem gôghuse iedlichen jares ein herberg sol geben dem prior oder sinen botten mit drin pferden und einem löfenden koch, ein nacht und einen ymis nach des landes gewonheit noch herbergs recht, als es von alter her komen ist. Bl. 49. Tenetur singulis annis nobis ministrare unum hospicium cum tribus equis et uno pedestri in nocte et in mane juxta consuetudinem parciem, cui dicitur vulgariter ein herberg nach herberg recht. Bl. 48. Ein herberg oder 11 ß rappen für die herberg. Bl. 44.

²³ Die Nachtwache bei der Herberge wird erwähnt bei Grimm 4, 91. 264. 198.

²⁴ Grimm 4, 83. 105. 158. 209. 264.

²⁵ Es steht im Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 14 fol. 213.

1) Testamentarisches Weisthum von Rüeggisberg. 11. Juli 1338.

In nomine domini amen. Ego Henricus Mistralis notum facio universis, quod sciens et spontaneus, non vi non dolo coactus, timens anime mee periculum, ne ea que in corde meo sunt cognita, incognita remaneant, eapropter ego dictus Henricus in mea ultima voluntate dixi et publice recognovi per juramentum meum supra sacrosanctam eucharistiam factum omnia ista que sequuntur.

1. Primo videlicet quod advocatus prioratus Montis Richerii debet percipere et habere ratione dicte advocacie sexdecim libras monete usualis in Berno et quadraginta modios avene ad meu-

suram de Berno censuales et de qualibet domo ville Montis Richerii unum caponem censualeni.

2. Item quod si aliquis faceret homicidium sive furtum, per quod amitteret corpus, dictus advocatus ¹⁾ debet dictum corpus judicare et bona mobilia, que essent de illo, que essent *inderseyzen* ²⁾, debent dividi in hunc modum, videlicet quod dominus prior habeat duas partes et dictus advocatus tertiam. bona vero de illo, qui non esset *inderseyzen* sed liber, debent dividi communiter inter ipsos. hereditas ³⁾ vero illorum malefactorum remanere debet heredibus eorundem, maleficio non obstante.

3. Item dominus prior debet percipere et habere bannum trium solidorum, si quis in ipso incideret.

4. Item si quis offert se probaturum aliquam petitionem contra aliquem et probare non potest, incidit in banno duodecim solidorum, et illi duodecim solidi sunt domino priori.

5. Item in banno trium librarum de illis, qui sunt *inderseyzen*, dominus prior debet habere duas partes et advocatus tertiam, et in hominibus liberis inter ipsos communiter dividere.

6. Pastores ville homines dicte ville Montisricherii eligere debent et domino priori presentare, et dominus prior sine advocato concedere debet.

7. Alia officia dicte ville dominus prior concedere debet.

8. Nullus panem vel vinum vendere debet sine licentia domini prioris in dicta villa.

Presentibus testibus Johanne de Bremgarten, curato de Montericherio, dom. Joh. Merziler vicario suo, dom. P. de s. Petro presbitero, Heinrico Furere, Ruedino Bömant, Cuenzino Wersquare, Wellino Chiepperon, Waltero sacriste, Petro de Wizenberg, Wellino Bunzo et pluribus aliis fidedignis. In cuius rei testimonium sigilla dicti curati et alii (1.-a) dom. P. presbiteri predicti apponi rogavi nostris precibus huic scripto. Et ego dictus Johannes presbiter me sigillum dom. Hugonis de Monte Cuchino apponi rogavi huic scripto. Datum et actum mense Julii xiiii die dicti mensis anno dom. M. ccc. xxxviii.

Aus dem Copialbuch von Rüeggisberg fol. 18 im Kant. Arch. zu Bern. Rüeggisberg, Mons Richerii, liegt im bernischen Amt Seftigen.

¹ Der Klostervogt hieß unter den Franken tutor et mundiburdus. 856. *Deloche* cartul. de Beaulieu p. 38. ² Es steht in der *seyze*, was aber dasselbe ist wie die folgenden ausgeschriebenen Formen, Hintersaßen, Hörige. ³ Erbgut.

2) Vertragmäßiges Weisthum von Augst. 10. Mai 1395.

Nos officialis curie Basiliensis notum facimus presencium inspectoribus seu auditoribus eorundem universis, quod sub anno dom. M^o. trecentes. nonages. quinto, feria II proxima post dominicam, qua in sancta dei ecclesia cantabatur Cantate domino etc., que fuit decima dies mensis Maii, hora ipsius diei vesperarum, constituti coram nobis tamquam publica et attentica (l. aut.) persona iudicii in figura strenuus vir dom. Henricus Divitis, miles Basiliensis, parte ex una, Cûnradus Håg villicus in Ögst, Luczmanus Håg, Heyninus Walchs, Henmannus Krieg, Henmannus Slürpp, Rûdinus dictus Schinder, Henmannus Schúcz, Henmannus Kremer, Heyninus Húgeli, alio nomine Zoppel, Jenninns Smit, Henmannus Rôtli, Nycolaus Keyser, Weltinus Vischer, Johannes Ziphesi, Berczschinus Ziphesi, Rûdinus Koch, Johannes Hopffer, Johannes Ludewig, Henricus Súsze, Cûninus Ottor, Ott Hedinen, Henricus Múrri de villa Ögst, Basil. dyoc., pro se atque villanis et communitate eiusdem ville Ögst, pro quibus dicti conparentes expresse cavent de ratihabicione omnium et singulorum subscriptorum, ipsorumque heredum atque successorum eiusdem ville universis parte ex altera. Prefateque partes hinc inde et qualibet (l. quael.) earundem nostre iurisdictioni se sponte subicientes ac submittentes pro se suisque heredibus ac successoribus ipsarum universis confessi fuerunt et in iure coram nobis publice recognoverunt, se in unum concordasse et convenisse modis, pactis et convencionibus infra scriptis in et super controversigia litis, discordia mota inter partes ipsas super eo et ob id, quod predictae persone atque communitas ville Ögst predictae prefato domino Henrico Diviti militi de iuribus et serviciis sibi debitis juxta modum, formam et tenorem cuiusdam certi cirographi sigillo sereniss princ. dom. Karoli d. g. Roman. regi(s) et s. augusto (l.—i.) pendenti integre sigillati, cuius principium sic incipit:

Wir Karl v. g. g. rôm. k. etc. verichent und tûnd kunt öffentlich mit disem brief, daz wir habent angesehen getrúwen willigen und stâten dienst, den uns und dem rômischen rich von langen ziten unser lieben getrúwen Erhart, Peterman und Heinrich die Richen von Basel ist (l. ie) unverdrossenlich geton habent und noch tûn sülent und múgent inkúnftigen ziten etc.; finis vero talis est: mit urkúnde dis briefes versigelt mit uns. k. ins., der geben

ist ze *Basel n. Chr. g. 1347 jar an dem h. abent ze winachten, in dem anderen jare unser riche*; coram nobis exhibito, ostenso, in medium producto atque lecto parere ac de eisdem satisfacere recusarunt.

1. Et primo ac principaliter partes eedem predictae concordarunt, ut sic quod cymiterium situm in villa Ögst predicta prefato domino Heinrico Divitis militi et omnibus suis heredibus ac successoribus universis atque suis debet hinc inde ex nunc et in antea fore et esse apertum et paratum ad omnimodam ipsorum necessitatem, in fulgo (l. vulgari): *und sol der kilchoff ze Ögst her Heinrich Richen dem ritter, sinen erben und sinen nachkomen und den iren offen ston und warten zû allen iren nÿsten.*

2. Est etiam inter partes antedictas initum et conventum, quod omnes et singulares persone et qualibet (l. quael.) earumdem in dicta villa Ögst domicilium habentes, quod in vulgari dicitur, *die da husróchi hõnd*, anno festo S. Martini ep. hyemalis dare debent et assignare dom. Heinrico Divitis militi predicto vel suis heredibus ac successoribus universis unum quartale avene, mensure oppidi Rinfeldensium, et in carnisbrivio unum pullum.

3. Insuper etiam predicta communitas ville Ögst prefate et eorum eiusdem ville successores annuo festo S. Martini predicto solvere, dare et in civitatem Basiliensem ad ianuam, dictam *zû dem saltztürlin*, Basil, ipsorum sumptibus et expensis presentare debent et tenentur dom. Heinrico Richen mil. pretacto vel suis heredibus unam navim lignis compustibilibus aptis repletam huiusmodi warandie, prout jdem villani ville Ögst predictae huiusmodi ligna adversus alios homines honestos ipsis vendita prestant et hactenus prestare consweverunt warandiam sine dolo.

4. Debent etiam antedicti villani annuo dare, persolvere et presentare iam dicto festo S. Martini prelibato dom. Heinrico Richen militi vel suis heredibus decem libras denar. Basil., Baslee usualium mediante et cum quibus vinum et panis in ipsa civitate Basiliensi communiter comparari potest atque emi.

5. Quibus quidem lignis nec non denariis predictis, sic ut prescribitur, per eosdem villanos vel eorum in dicta villa successores annuo persolutis, traditis et presentatis dom. Heinrico dicto Richen militi vel eius heredibus iam dicti villani ipsorumque in dicta villa successores exhonerati esse debent omni

stúra et exactione sibi a dom. Heinrico Richen vel suis heredibus, ipso in humanis non existenti, per eosdem debitores (solvenda ¹).

6. Potest eciam ex condicione inita inter partes ipsas idem dom. Heinricus Divitis mil. vel sui heredes recipere atque secare tot et tanta ligna, tam combustibilia quam alias ad structuras edificii pertinencia, quanta vult aut indiget iuxta sue necessitatis congruenciam sine dolo, in vulgo: *als vil er zû siner notdurft bedarf ze buwende und ze brennende in den welden*, sine dolo.

7. In casu autem, puo predicti villani vel eorum dicte ville Ogst successores insuper aliqua lingna in silvis et nemoribus ibidem sitis inutiliter vendere et distrahere vellent, ex tunc poterunt quinque iurati eiusdem ville Ögst existentes huiusmodi vendicionem prefado dom. Heinrico Divitis vel suis heredibus preintimare, debent et tenentur et intimacione ipsis, ut sic per eosdem quinque iuratos super huiusmodi lignorum alienacione et vendicione, ut predicatur, facta idem dom. Heinricus Divitis mil. sui que heredes aut successores quicumque, eosdem villanos ville Ögst pro tunc ibidem existentes et in huiusmodi vendicione lignorum predictorum ut sic concencientes emendare ad eius vel eorum gratiam sine dolo.

8. (Si ²) Contigeret (l. conting.) autem vel eveniret, quod silva dicta *der von Ögst walt* annihilaretur, in vulgo: *inen abgieng, und inen abgehoven würde oder genomen*, sic quod nulla ibidem foret aut esset silva, ex tunc pactis et convencionibus habitis inter partes, iam dicti villani ipsorumque in dicta villa Ögst successores ad solucionem et presentacionem annuam, ut preferatur, predictorum reddituum decem librarum denar. Basil. nec non lignorum in navi et eius quantitatem presentandam minime astringuntur et exonerati esse debent ex tunc a solutione et presentacione eorundem penitus et in toto.

9. Et nichilominus iidem villani et eorum in dicta villa Ögst successores non eo minus habere et uti frui debent aut tenentur pascuis, in vulgo: *und sülent dar umb nit dester minre núczen und niessen wunne und weide, weg und stege noch als vor*.

Et hanc convencionem predictam fatentur partes eedem autedicte atque protestantur ipsam inter se mutuo iniisse et fecisse, sicut et ipsam, ut premittitur, inierunt coram nobis sine prejudicio sacrosancti Romani imperii, dom. Heinrici Richen militis et heredum eius, prefate communitatis ville Ögst et illorum in ipsa

villa successorum nulli eorundem in jure suo aliquod dampnum conferendo sive dolo, sic quod eedem partes inter se mutuo et qualibet (l. quael.) ipsarum pro se et suis in fidelem amiciciam ex nunc in antea habendam concordarunt et consencierunt (l. consenser.), ita quod neutra pars aliam ex nunc ut ex tunc premisorum occasione nondum (l. nunquam) offendere debet aut perturbare verbis aut factis, publice vel occulte per se vel alios aut hec fieri procurare. (Folgt das endliche Gelöbniß der Parteien, diesen Vertrag zu halten und auf alle Einreden zu verzichten. Besiegelt von dem geistlichen Gerichtshofe, dem Heinrich Reich für sich und die Gemeinde Augst, von Joh. v. Eptingen, genaunt Päliant, und Arnolt v. Bärensels, dessen kleines rundes Siegel allein erhalten und bekannt ist).

Orig. zu Karlsruhe, unterschrieben: Albertus Renner de Gengenbach notarius hec scripsit. Er war kein sprachrichtiger Schreiber.

Diesem Weisthum liegt eine alte Waldmark zu Grunde, weil es nur forstliche Verhältnisse betrifft. Der Villicus oder Schultheiß und 21 Bauern von Augst schlossen den Vertrag ab, so stark war die Dorfbehörde wol nicht, sondern sie wurde wahrscheinlich zu diesem für den Ort wichtigen Geschäfte auf die dreifache Anzahl des Gerichts verstärkt. Die Controlbehörde bestand aus 5 Männern, anderwärts gewöhnlich aus 4.

Zu §. 4. Die Münzwährung für Brot und Wein war auch in Belfort gebräuchlich. Bd. 11, 340.

¹ ² Fehlt.

3) Weisthum von Sernatingen, jetzt Ludwigshafen am Bodensee. 1443.

1: Anno dom. etc. xliij. Das gericht ze Sernatingen zwing vnd henn, wunn vnd waid sint des spitalus.

2. Die pfleger vnd der spitalmaister ze U'berlingen hout das gericht ze Sernatingen mit zwölff gesworen richtern, die da richten sondem armen als dem richen vngenarlich, vnd mügent och sy wyderrüffen, wenn sy wend, ðn menglichs von ir wegen irrung.

3. Es hout och die pfleger und maister des spitalß dis nachgeschriben saczungen gemachet und geordnet, wår die überfurt, der sol büßfellig sin als hie nach geschriben stat.

4. Die erst saczung ist: wer den ander(n) mit gewafneter hand schlecht, der ist dem spital 3 lib. D. vernallen.

5. Die ander saczung ist: wer den andern überloft in sinem hus oder uff dem sinen nachtes ðn widerset, der ist dem spital 10 lib. D. vernallen.

6. Die dritt saczung isi: wer uff den andern messer oder ander waffen zukt oder erhebt, der ist 3 lib. D. dem spital vernallen.

7. Die vierd saczung ist: wer dem andern sin korn alb sin wifen

nacht oder tags ab schnit oder freczet, alder sin wiuber abbricht, oder sin ops ald sin holcz ab howet, das in sin güt gehört, ald ainer dem andern sin vich ze tod schlecht, der ist dem spital 3 lib. ze rechter büß und pen veruallen.

8. Die fünft saczung ist: wår mist, hów, stro, oder holcz verkost, der kumpt umb ieden farren, als dik er daz tüt, umb 10 ß D.

9. Die sechs(t) saczung: wår der ist, der dem andern uff sin aigen oder lehen stelt, der ist 10 lib. D. veruallen.

10. Es ist och mit gemainer urtail aller richter gesezt: wår der ist, der den richtern oder iren ainem besunder von des gerichtß wegen an ir er ret oder tüt mit worten oder mit werken, der ist dem spital veruallen 3 lib. D. und den richtern, oder dem er an sin er rett, och ze rechter pen und büß 3 lib. D.

11. Es ist och füro me mit gemainer urtail des gerichtß gesezt: wår der wår, der den andern heißet liegen, es sig an gericht oder anderswa, und sich denn erfint, das er disem unrecht getõn hât, der ist veruallen dem spital und richtern 9 ß D.

12. Item es ist gesezt: welher win schenken wil in dem dorff, der sol mit der richter willen schenken, und sol ållu jar die mäßß phächten und den brand offentlich dar an hân. wår aber, daz ainer ain ze klain mäßß hett, und den lüten nit das recht und die rehti mäßß gâb, der ist dem spital 10 lib. D. veruallen.

13. Item me seczent wir, wenn man die richter welt und sy das gericht schwerent, das si denn in den selben aid nement: wa si hörent, das sich ze unfruntschafft zühet oder sehent, es si wort oder werk, oder eß kãm si sußß für haimlich oder offentlich, es werd klegt oder nit ainem richter oder me, oder dem der an des spitals stat hie in dem hus ist, so sont si frid gebieten, si all oder ieglicher besunder, es wachß her von wiben oder mannen, an 15 lib. D., das si frid schaffint vnd gebint ze beden siten für sich und für menglich von ir wegen uff ain recht.

14. Und wer och wår, der des überwinden wurd am rechten nach erkantnuß der richter, der richt die büß, als vorgeschriben stât, und wirt dem spital 10 lib. D. und den richtern 5 lib. D. oder dem dorff, (oder wer seßßhaft ist daruff, und von dem dorff wicket).

15. Item wer der ist, der schenkt erkost win, der ist dem spital verfallen 1 malter haber.

16. Item wir seczent och: wenn der richter ze gericht gessen ist, wår denn der ist, der den andern haist liegen offentlich an dem gericht

und des überwunden wirt am rechten, der richys mit 1 lib. D., da wirt dem spital 15 ß D. und den richtern 5 ß D.

17. Item me seczent wir, wa ains das ander haist liegen in unsern gerichtten, zwingen oder bennen, wun oder waid, und das ze klag kumpt für ain recht, der richt es mit 9 ß D., dem spital mit 6 ß D., und den richtern oder dem dorff mit 3 ß D.

18. Wår zymren wil und was er zymmerholcz hõwet zû sant Martis tag, das sol zû sant Waltpurg tag verzymert sin, und was er howet zû sant Waltpurg tag, daz sol verzymert sin zû sant Jacobs tag, und was er howet zû sant Jacobs tag, daz sol zû sant Martis tag verzymert sin; vnd alz dif er daz übersicht, der kompt õn gnåd umb 1 lib. D.

19. Wår der ist, der da schenkt und win kost, der sol an ainem fûder gewinnen in dem summer 30 ß D., 5 ß D. minder oder mer an gevård, und an dem winter 2 lib. 5 ß D. minder oder mer an gevård. und sol die máß uff den tisch seczen, und so dif er daz übervert, den sol ain gericht stráffen umb 1 lib. D. an gnåd.

20. Wår der ist, der den andern über eret oder über zünt über offen marken, der richt 1 lib. D. õn gnåd dem dorff und dem spital sine recht.

21. Wår der wår, der an dez dorfs alman stießy, oder dem dorff daz sin invieng oder rüty õne ainen undergang, der ist verfallen 1 lib. D.

22. Wår der ist, der den da ain varit pfand vor ainen geschworren amptmann innsetzt, der daz nit halt in allen vnsern gerichtten, der ist dem spital veruallen 3 lib. D.

23. Wår der ist, der da ain ligend pfand vor ainen geschworren amptmann insetzt, und daz nit halt in allen unsern gerichtten, der ist dem spital verfallen 10 lib. D.

Aus dem Orig. im Spitalarchiv zu Ueberlingen, in einem Hefte bezeichnet Lit. B. Ludwigshafen liegt am nördlichen Ende des Ueberlinger See's.

Der Art. 11 ist von späterer Hand durchstrichen. Art. 13 ist von anderer Hand, der eingeklammerte Schluß des Art. 14 ebenfalls, wie auch Art. 16. Die Art. 18—23 stehen in der Hf. mit einem Zeichen als Nachtrag bei dem Weisthum von Ernakreuthe, 18—21 sind von späterer Hand, und 22, 23 auch von verschiedener Hand. Das Weisthum hat also mancherlei Aenderungen erfahren. Der Art. 8 kommt auch in folgenden Weisthümern vor. Nach römischem Recht mußten mit dem Gute auch die Düngungsmittel desselben verkauft werden (L. 17 §. 2. D. 19, 1), wozu sich obiger Artikel verhält wie die Consequenz zum Grundsatz.

4) Weisthum von Ernatsreuthe. 1433.

Saczungen des gerichtß ze Hernaczüti, ut sequitur.

1. Item die zwing und benn ze Hernaczrüti sind des spitals mit den nachgeschribnen saczungen, und sol daz gericht besetzen mit 12 richtern.

2. Die erst saczung ist: wår verkost ainen farren mit mist, der ist veruallen 5 þ D.

3. Item wer verkost ainen farren mit holcz, der ist veruallen 3 þ D.

4. Item wår verkost ainen farren mit aichim holcz, der ist veruallen 10 þ D.

5. Item wår verkost ain burdi holcz, der ist veruallen 6 D.

6. Die fünft saczung: wer verkost ainen farren mit strow oder mit höw, der ist veruallen 5 þ D.

7. Item die sechs saczung: wår verkost ain burdi mit strow alder mit höw, der ist veruallen 6 þ D.

8. Item wår den andern schilt mit scheltworten, der ist veruallen 5 þ D.

9. Wår den andern schlecht mit gewafnater hand, der ist veruallen 3 lib. D.

Aus derselben Quelle. Der Art. 5 ist später durchgestrichen worden. Ernatsreuthe liegt im Amt Ueberlingen.

5) Weisthum von Deisendorff. 1443.

Dis sint die benn dez gerichtß ze Dyseendorff.

1. Die erst saczung: wår verkost ainen farren mit mist, der ist veruallen dem spital 5 þ D.

2. Wår verkost ain burdi höw, alder ain burdi strow, der ist 6 D. veruallen.

3. Item wår verkost ainen farren mit holcz, der ist veruallen 2^{1/2} þ D.

4. Die vierd saczung: wår ainen farren mit aichin holcz verkost, der ist veruallen 10 þ D.

5. Wår ain burdi holcz verkost, der ist veruallen 6 D.

6. Item wår ainen farren mit höw, alder strow verkost, der ist veruallen 5 þ D. ze büß und pen.

7. Wår den andern mit den fünften¹ schlecht mit trucken strachen, der ist veruallen 1 lib. D. 2c.

8. Wár den andern schilt mit scheltworten, der ist vernallen 5 þ D.
9. Item wár uff den andern mit gewafnater hand schlecht, der ist dem spital veruallen 3 lib. D.
10. Item wár den andern schlecht mit sünsten und trucken strai-
chen, der ist 1 lib. D. vernallen.
11. Item wár der ist, der dem ander(n) by nacht oder by nebel sin
graß oder korn abschnit, oder ops ablist oder winber abschnit, der ist
verfallen 3 lib. D.
12. Und die zwing und beim gaud als verr, als ir trät, wun oder
maid gât.
13. Item wer der ist, der dem andern das sin freczet², es sig korn,
gras zc., bi nacht und by nebel, der ist vernallen 5 lib. D.

Aus demselben Archiv und Buch wie das vorige Weisthum. Deisendorf
liegt östlich von Ueberlingen.

¹ Fäusten. ² abfressen läßt. Die Art. 11 — 13 sind von andern Händen
als der vorausgehende Text.

6) Weisthum von Denkingen. 1496.

Dis sint die saczungen des gerichtes ze Denkingen, als der spital-
maister von U'berlingen und der jung Rübrunner von Pfullendorf
gesezt und verseczt hont anno dom. MCCCC^o. lxxxx. vi^o.

1. Die erst saczung ist: wár dem andern in sinen gebannen wisen
und egerden vnd affers vert und eczet und schaden tüt, der kumpt von
von yedem höpt¹ tags umb 2 þ D., nachs umb 3 þ D., als dik er
daz tüt, was hofacker und wisen haissent und sind, es sig an samen in
den witraitenen² oder in den hofackern³.

2. Item die ander saczung ist: wár den andern schelkt⁴ mit bö-
sen worten und red, der ist dem gericht vernallen 5 þ D.

3. Item die drit saczung ist: wár den andern schlecht mit trucken
straihen an gewafnet hand, (das er er blütrüsig wirt), der ist dem
gericht vernallen 1 lib. D.

4. Die vierd saczung ist: wár den andern schlecht mit gewafnater
hand, daz er blütrüsig wirt, der ist dem gericht veruallen 3 lib. D.

5. Item die fünft saczung ist: welheln richter an dem abent für-
gebotten wirt und an das gericht gerüst wirt und nit kumpt, der ist
3 þ D. vernallen, es wár denn, das er ehafti not möcht und künd er-
schainen.

6. Item die sechs saczung: wár der wár, der den richtern, gemain
oder ainem besunder, an ir er retti oder spráchi, oder daz gericht

valschi⁵ und verschmachi⁶, der ist veruallen 10 lib. D., als diē er es tūt.

7. Item die sibent saczung ist: wer holcz verkost, der kumpt von ieglichem farren vol umb 3 ꝥ D., alz diē er es tūt.

8. Die acht saczung ist: wār in den banhölcz(er)n holcz howet, der kumpt von ainem farren vol umb 2 ꝥ D., alz diē er es tūt.

9. Item die nünd saczung: wer gen dem andern dringet frānelich an zucken, der ist verfallen 10 ꝥ D.

10. Item die zehent saczung ist: wer über den andern wāffen zukt, oder erhept, der ist verfallen 1 ꝥfd. D.

Aus derselben Quelle. Denkingen liegt im Amt Pfullendorf.

¹ Stück Vieh. ² Die Gemarkung außerhalb dem Hofe, Dorfe und deren Zaun; heißt auch witraiche. Grimm, Weisth. 1, 384. ³ ist wol hofäcker zu lesen. ⁴ einen Schurken heißt. ⁵ fälchte. ⁶ verschmähte, verachtete.

Das Eingeschlossene im Art. 3 ist durchgestrichen und Art. 9, 10 sind von anderer Hand.

7) Weisthum von Bambergen. 1432. 1443.

Die zwing und benn ze Banbergen sint gescezt, als hie geschriben stat zc.:

1. Wer verkost ainen farren mit mist, der ist veruallen dem spital 5 ꝥ D.

2. Item wer ainen farren vol holcz verkost, der ist veruallen 3 ꝥ D.

3. Item wer verkost ainen farren mit aichin holcz, der ist vernallen 10 ꝥ D.

4. Item die vierd saczung: wer verkost ain burdi holcz, der ist vernallen 6 D.

5. Item wār verkost ainen farren vol strow, alder hōws, der ist veruallen 5 ꝥ D.

6. Die sechs saczung ist: wār den andern schilt mit scheltworten, der ist vernallen 5 ꝥ D.

7. Item wār den andern schlecht mit gewafnater hand, der ist veruallen 3 lib. D. tags, (es s̄ messer, kanten, tremel, stangen, stain, h̄sen oder holcz).

8. Item wer der ist, der dem andern das sin freczet, es sig korn, gras zc., by nacht und by nebel, der ist veruallen 10 lib. D.).

9. Wer ain burdi mit strow oder hōw verkost, der ist dem spital 6 D. vernallen.

10. Item wer den ander(n) überloft nachts mit gewafneter hand,

oder ain sin türen fräuellichen uff stoffet, der ist veruallen dem spital 10 lib. D.

Es ist ze wissent allermenglich, das Hans Bessrer und Ulrich Griner hant entschaiden uff sant Hilarien tag im XXXII. jaur, das unser vier maiger ze Banbergen söllent nit me, denn ainer sechs farren vol mist füren, als si denn es gefüren mugent mit jren rossen in ir aigen wingarten. Och mugent si wol strow behalten, da mit sy ir reben uff gehefften mügent, und das übrig söllent sy uff den güttern beliben laussen. Das hand die vier maiger verhaißen und gelopt für sich selber und für alle ir hujgesiut ze halten zc.

Aus derselben Quelle. Bambergen liegt im Amt Ueberlingen. Das Eingeschlossene im Art. 7 und 8 ist von anderer Hand, wie auch der letzte Absatz, der aus einem Pachtvertrag genommen und älter ist.

8) Weisthum von Siggingen. 1443.

1. Der spital von Ueberlingen hett die zwing und bennu ze Siggingen und mag daz gericht besetzen mit 12 geschworen richtern, wenn man richten wil.

2. Item diß sind die saczungen des gerichtß ze Siggingen. Die erst: wer den andern schlecht, er sig frow oder man, mit trunken strachen, der ist verfallen dem spital 1 Pfd. D.

3. Item die ander: wer den andern schlecht mit gewässnoter hand, der ist dem spital verfallen 3 lib. D.

4. Item die dritt: wer dem andern sin graß oder korn abschnidet by nacht vnd by nebel, der ist verfallen dem spital 3 lib. D.

5. Item die vierd: wer den andern überlöst in sinem hus oder sinen türen uff stoffet fräselich, der ist dem spital verfallen 10 lib. D.

6. Item wer der ist, der den richter allen, ieren ain besunder an sin er redti, der ist verfallen dem spital 10 lib. D.

Aus demselben Buche. Ober- und Unter-Siggingen, beide liegen im Amt Heiligenberg.

9) Bezirksweisthum des Spitals zu Ueberlingen. 15. Jahrh.

Ordnung dess spitalß gerichtten vf dem land.

1. Item des ersten, so wirtt ain amann schweren, das gericht zu besitzen vnd ain gleicher richter ze sin dem armen vnd dem richen, niemen zu lieb noch ze laid durch behain fruntschafft noch vintschafft, weder dürich mit noch gab, dann alain dem rechten zu lieb.

2. Vnd was im vuzuchten fürkumend, sy werdeud im clagtt oder

nit, dar vff dem spital frâfel gon mügend, die sol er allweg fürbrin-
gen vnd rügen, vnz es berechtet wirt oder abträgen, vnd das durch
niemen nit lauffen by sinem aid.

3. Item so werdend die richter schweren, aide zu gott vnd den
hailgen, glich richter ze sind dem armen vnd dem richen, niemen zu
lieb noch zu laid, weder durch miet noch gab, noch behains vortails
willen, dann alainn dem rechten zu lieb, nach irer erkantnus vnd für
sy in recht tragen wirt.

4. (Sie söllend onch alle haimlichkait der rat vnd der vrtailn
verswigen vnd an kainem end rat haben, dann vor minen herren.) ¹

5. Item es sol niemen in dess spitals gericht, zwing vnd benn zie-
chen, weder in dörfen, wiler oder hof, one gunst, wissen vnd willen
ains yeden spital maisters. Ist verbotten an 3 lib. D.

6. Item, wer och die selben herberget, der sol och geben 3 lib. D.,
als dick das beschiecht. on erlopt.

7. Item wer och sinen mitsassen let vff frömdy gericht, oder inn
anderschwa verlegt, der sol im allen schaden ab tun, vnd ist die pen
10 lib. D., so dick das beschiecht.

8. Item, wer och zwürend versetzt vnd die ersten versatzung in
der nachgenden nit eroffnet, ist die pen 10 lib. D.

9. Wer och versetzt, das nit sin ist, das stat zu minen herren zu
straffend nach ir erkantnus.

10. Item, wer och zuspruch zu dem andern vmb ligend ald varend
güt hett, oder vmb gehais, die sol er rechtvertigen in jars frist. Tut
er das nit, so ist im der, dem er zusprechen wil, nit mer schuldig zu
antworten, es war dann ainer nit by land. Vnd ist die pen 1 lib. D.

11. Item, wer och in die aucht ² kumptt, der sol vff den gericht
gon. wan er das nit tut, als dick man inn dar inn ersiecht, ist die pen
3 lib. D. Wäre och, das ainer oder mer, die in den gericht sitzend,
von sinem wegen zu schaden kâmend, die sol er von allem schaden ent-
heben vnd sol in die gericht nit mer kumen, er bring dann ware kunt-
schafft, das er vff dem achtbüch geschriben sy.

12. Item, wer och in den bann kumpt, das die kirch verschlagen
wirt, so sol die selb person vff den gericht gon, vnd ist die pen 1 lib.
D., (vnd nit darin gan, vnz er absolviert wirt). ³

13. Item, wer entlechnet vber spil, oder wer vber spil licher, ist
die pen 3 lib. D.

14. Item, wer och ding ⁴ spilat, oder vf pfand, ald vff zil, glüpt
oder aid, oder wer vff pfand licher, ald entlechnet anders dann bar
gelt vf dem tisch ains an das ander, ist die pen 3 lib. D.

15. Item, wer och in sinem hus spilan lat von dem Ave Marya am abend vncz an morgen zum Ave Marya, ist die pen 1 lib. D.

16. Item, wer dem andern vñ sine lechen stellt oder zins, ist die pen 10 lib. D.

17. Der e halb. Item, wenn ain person maint, die ander hab im die ee gehaissen vnd dar zů mit tůn wil, so sal der ander tail keren zů ainem spitalmaister, der sol dann verschaffen mit baiden tailn, das sy dan zů tůyen in ainer zitt, an welem tail das ab gat vnd das mit tůn wil, ist die pen 10 lib. D.

18. Wer och dem andern vmb die ee zů spricht, vnd der wider tail im mit recht vñ gāt, so ist der zůsprecher 10 lib. D. verfallen, er hab dann die sach mit ainñ maisters wissen vnd willen gehandelt, wie ob staut.

19. Item, wer den andern verknupplet oder beratt on der nāchsten frůnd gunst, wissen vnd willen, ist die pen 10 lib. D.

20. Item, haist ain gewachsen mensch das ander liegen, die pen 10 ð D.; oder flucht im den ritten ald das salud ubel, es sy wib ald man, 10 ð D.

21. Item haist ainer den andern ain bōswicht in zorn, die pen 3 lib. D.

22. Item, wer dem andern nachts in sin hus lofft oder in hervñ vordert, ald sunst nachts beschelkt vnd vñrůr machty, ist die pen 10 lib. D.

23. Item, wer den andern mit ainem stain wirfft, trifft er inn, ist die pen 3 lib. D., vālt er aber, so ist die pen 10 lib. (ð?) D.

24. Item, wer gewapnet hand macht, er schlach oder nit, ist die pen 3 lib. D.

25. Item, wer den andern schlecht mit vngewappneter hand, die pen 1 lib. D.

26. Item, wer dem andern an sin er rett vnd sich vor nit erfunden hett, das er erlos sye, oder ainer ainen ain wissenlichen bōswicht haist, ist die pen 10 lib. D.

27. Item, wer vber offen mareken ert, sāygt, schnytt, zunt, māygt oder grasat, ist die pen 10 lib. D.

28. Item es sol niemen in den fronwālden kain grūt machen noch laussen machen onerlobt, die pen 3 lib. D.

29. Item, welcher ainen knecht tingen wil, der sol inn zů ainem amptman fůren, das er lob by seiner trůw an aides statt, als vil als ain hinderšāß. Welser das nit tūt, ist die pen 3 lib. D.

30. Item wā zerwürfnus vnd vnainykait wil vfferston, da

sol ain yeder geschworne vor sin vnd frid pieten von dem minsten vnz an das maist pott, wie inn beducht not sin, da mit schad für kumen werd. Vnd wenn der, so dann sölich pott gepotten hat, sagen mag by sinem ayd, das er sölich pott geton hab, vnd inn beducht hab, nottürstig ze sind, wie er dann gepotten hett, also sol das och gestrafft werden.

31. Der och söliche gepott tüt, ald ain igklich geschworne, mag alle, so zügegen sind, manen by irn aiden, sölich schaden im helfen verhüten; welher da in vngheorsamy erfunden würd, der sol gestrafft werden vmb 3 lib. D.

32. Welher söliche gebott tüt, ald also manet, der sol das ainem iden amptman angeben, das es gestrafft werde, och by sinem aid vngesfarlich. Es sol och siner sag glopt werden.

33. Item welhem richter an das gricht geboten wirt zü hus ald zü hof, vnd nit kumpt, vnz die erst frag von gricht herumb kumpt, der ist verfallen 3 ß D., er mug dann ehaffty not erschainen.

34. Item, wer den andern vor gricht, so der richter gefessen ist, beschalkat mit scheltworten, ist die pen 1 lib. D., es sy frowen alder man.

35. Item, was och von gricht vertadinget wirt, dem sol nach kumen werden. kumpt es ze clag, ist die pen 10 ß D. Vnd was von ainem amptman vertadingt wirt, kumpt das zü clag 3 ß D.

36. Item, welchem für gricht gepotten wirt, vnd kumpt vnd begert ains zugz vf sinen heren, mag der angriffen, das er sölich sach nit verantworten künne one sinen heren, so sol im zug geben werden, vnd mag ald wil er nit dar vmb an den grichtstab grifen, so sol im dehein zug geben werden.

37. Item welhem ain zug vf sinen heren geben wirt, vnd sich erfund, das er sinen heren nit süchte, ist die pen 1 lib. D.

38. Item, welcher ainem pfand versett, so die ainem von dem amptman erlopt sind vmb vnlogenbar schuld, der git zü büß 1 lib. D.

39. Wer och dem andern pfand nemme oerlopt, es wär vmb logenbar ald vmb vnlogenbar schuld frävenlich, ist die pen 3 lib. D.

40. Item, wer pfand vss zwing vnd bennen des spitals tribt oder tret, one verrechtwertget, ist die pen 3 lib. D.

41. Lidlon. Item welher sich laut vor gricht vmb lidlon beclagenen, der ist verfallen 3 ß D.

42. Welher ainen beclagty vmb lidlon, vnd sich erfund, das es nit lidlon wär, der ist och verfallen 3 ß D.

43. Item es sol och vmb lidlon nieman kain vnnütz pfand geben,

wã das zû clag kem, vnd ainer sin gelt nit dar vñ lösen möcht, so ist die pen 3 ð D.

44. Item es sol och behainer kainen somen⁵ ze pfand geben, er müg dann schweren, das er sunst behain varend pfand hab, so sol dann der som ain varend pfand sin, doch dem lechenheren an siner grechthkait on schaden. Wer das öber fert, ist die pen 1 lib. D.

45. Item, wer dem andern sin opf, sin kairn, oder sin gras frâsenlichen nacht(s) abschnit oder nimpt, der kumpt vmb 3 lib. D., vnd mütwilligen schad tag(s) 15 ð D.

46. Item, wer den vndergengern, wan die vndergon sind, in ir vndergang rett, der oder die ist verfalle 10 lib. D., es sy wib oder man, so dicß das beschicht.

47. Item, es sol niemen behain güt verlichen, noch vertuschen von den gütern, so dem zû gehörend, der dem gottshuß verwant, ist die pen 3 lib. D.

48. Item, es sol niemen graben noch wasserlaitinen machen durch die strassen, alß durch die gmain merck on erloben. ist die pen 10 ð D.

49. Item es sol niemen behain aich abhewen, dann vñ sinem aigen, so dicß das beschicht on erloben, ist die pen 10 ð D. vnd vmb ain tanen 5 ð D.

50. Item, wer dem andern in sine hólzer fert vnerlopt, der git nachts von ydem stumpen, als mengen er abhowt, 10 ð D., vnd was tags beschicht, von ydem stumpen 3 ð D., halb dem spital vnd der ander tail dem, so der schad beschicht.

51. Die aygen lüt⁶. Item, die aygen lüt, dem gozhuß spital verwandt, werden schweren, des gozhuß nutz vnd frommen zuo schaffen, sinen schaden zû warnen, nach irem bösten vermügen, vnd gebott vnd verbott gehorsam ze sind, vnd ir lib vnd güt in behainen weg zû verendren noch zû beschwären öne gunst, wyssen vnd willen des gozhuß pflegere vnd spitalmaysters, des gleichen keinen heren, schütz, schirm, noch vogt, noch burgrecht an sich ze nemen, dann mit wyssen vnd willen der pflegere vnd spitalmaisters.

52. Die hinderfäßen. Item, so werden die hinderfäßen, so aygen herren oder vogtherren haben, sweren, des gozhuß nutz vnd frommen zû schaffen, sinen schaden getrülich zû warnen vnd zû wenden nach irm bösten vermügen vnguarlich, doch irn herren vnd vögte an ir gerechtigkeit der aygenschaft vnd vogtwe vnnergryffen, vnd bott vnd verbott, so lang sy hinderfäßen syen, gehorsam ze sind, vnd alles das, so sich in der zyt verlossen hett, mit recht usstragen vnd sy nit wyter

funren noch trengen in behainen weg anders denn in des spitals gericht.

53. Dann als von der nydern gericht wegen haben wir aber beredt, das der spytal zu Ueberlingen in irn gericht mogent haben bott vnd verbott, vnd mögent auch in iren dörfern etter all fräflinen, fließend wunden wol straffen, vsgenomen das, so den hohen gericht zu gehördt.

54. Vnd in den vffern etter, als verr ir zwing vnd benn griffend vnd gand, mag der selb spital von Ueberlingen auch all fräflinen wol straffen, vsgenomen fließend wunden, vnd das so dann den hohen gericht zu gehördt, vnd das sol vnd mag der ostgenant vnßer gnediger herr graff Hans oder sin nachkomen vnd vögt in den vffern etter straffen ⁷.

Berg., Hf. des 15. Jahrb. im Spital zu Ueberlingen.

Dieses Bezirksweisthum hatte den Zweck, die örtlichen Polizeistatute (Nr. 2 bis 7) durch allgemeine Vorschriften zu ergänzen, die größtentheils auf dem Landesgebrauche dortiger Gegend beruhten, daher auch in andern nachbarlichen Weisthümern vorkommen. Von neuer Hand ist obiges Weisthum von außen so überschrieben: „Deffnung oder Satzungen des Gotteshaus Spitals von Ueberlingen Gerichten, Zwingen und Bännen.“

¹ Das Eingeschlossene von anderer Hand. ² Acht. ³ gleichzeitiger Zusatz. ⁴ bedingungsweise. ⁵ Saatrucht. ⁶ Von hier an bis zum Schlusse von Art. 52 von anderer gleichalter Hand. ⁷ Art. 53. 54 von dritter gleichalter Hand.

10) Weisthum von Stollhofen, Söllingen und Hügelsheim. 13. Jahrb.

Hec est iusticia in Stadelhofen cum omnibus suis appendiciis.

1. In Selingen 5 mansi et dimidius, solvit quilibet 5 solidos et quatuor denarios. preterea solvitur ibi solidus unus.

2. In Hügelsheim 4 mansi, solvunt 12 uncias et 13 (darüber steht xvi) denarios. De novalibus in Hügelsheim 8 solidi et 5 denarii.

3. In Stadelhofen mansus et quarta pars mansi solvunt 5 sol. et 6 den. Summa 33 uncie et unus denarius. ¹

4. Curtes in Stadelhofen solvunt 4 uncias et 4 denarios. Reditus de Jagenawe de hereditate Nikeri et coheredum ipsius persolvuntur annuatim 5 solidi et villico 13 den.

5. In Maio veteres mansi hanc solvunt iusticiam. unus mansus solvit curie 2 denarios et officiaro, qui vocatur *wergmeister*, 2 panes. in vigilia ascensionis domini unusquisque antiquus mansus solvit 30 ova curie et 2 ova sculteto. in ebdomada penthe-

costes, videlicet feria IV^a, unusquisque mansus antiquus solvit 4 gallinas et unum gallum.

6. Item unusquisque mansus antiquus mittit 2 feniseccas et 2 colligentes fenem, qui pascendi sunt velut conducticii fenisece. item mansus antiquus mittit 2 messorum, qui pascendi sunt sicut conducticii.

7. Ante festum s. Joh. Bapt. mansus debet arare 5 perticas. pertica continet 13 pedes. item mansus ante festum s. Martini totidem perticas debet seminare proprio semine.

8. Item unusquisque mansus antiquus ducit karratam feni de *wertmatten* in curiam Stadelhofen. de possessoribus mansurum (i. mansorum) mittendi sunt, qui preparant viam euntibus plaustri. ducenti vero plastrum cum feno datur in die panis albus et siligineus. idem vector plaustri debet onerare plastrum et exonerare.

9. Item eo tempore, quando boves possunt pasci gramine, unusquisque mansus antiquus debet adducere karratam ligni de Nurinloch, et eodem tempore debet adducere karratam sive de lignis sive de lapidibus de Hartberch.

10. Item in placito, quod dicitur *büdinch*, omnes mansi in Stadelhofen, in Selingen et in Hügelsheim, ad cuiuscunque proprietatem pertineant, persolvere debent schulteto unum panem, unum denarium et unum manipulum de sigulo.

11. Item omnes parochiani de Stadelhofen debent eidem placito interesse.

12. Item cum abbas profecturus est Spiream, accipit hospicium in Selingen cum 12 equis, et inde rediens cum totidem equis in Hugelinheim.

13. In vigilia s. Thome unusquisque mansus debet adducere 32 spelteras².

14. Veteres mansi, qui hanc iusticiam debent persolvere, 19 esse videntur.

Aus dem Schwarzacher Cop. B. Nr. 2 S. 69 flg. zu Karlsruhe in einer Abschrift des 15. Jahrh., das Original ist nicht mehr vorhanden. Die drei Dörfer liegen oberhalb Rastatt noch am Rheine.

¹ Irrig addit, es macht 33 Unzen 3 Den. ² Holzspälter, Scheiter.

11) Weisthum des Klosters Schwarzach. 13. Jahrh.

Hec est iusticia claustris Swarzahe.

1. A loco, qui dicitur Ronogieze, usque ad locum, qui nominatur Birkvelt, ea parte situm est claustrum, et ex alia parte Reni

a loco, qui vocatur Beriloch, usque ad locum, qui vocatur Krumbenlache, nullus debet construere, quod nostro ydiomate dicitur *vach*, nisi de licencia abbatis supradicti monasterii.

2. Et in fluviis, qui siti sunt infra terminum predictum, nullus advocatus jam dicti claustrum debet aliquem extraneum piscatorem inducere ad piscandum, nisi sit de licencia abbatis.

3. Familia vero S. Petri^a, que habitat infra spacium istius loci, qui dicitur *Muntat*, si autem* tanti valoris vel tantis habundant diviciis, quod possunt habere instrumenta piscandi, istis iure conceditur piscari et in Reno predicto et in fluviis post dictum (l. dictis).

4. Preterea sciendum est, quod isti sunt fluvii, in quibus nullus hominum debet piscari nisi claustrum: *Wert-se*, *Nor-se***, *Gundolfes se*, *Wertgieze*.

5. In fluvio, qui dicitur *Hât****, prima piscatio est domini abbatis, postea intrabit familia beati Petri nullo contradicente et piscabuntur omnes pro posse suo.

6. Insuper notandum est, quod fructus arborum sunt sicut glandes, quod vulgo dicitur *eckern*, cetera pascua animalium in tribus silvis ecclesie, scilicet *Werddöwe* (l. *Wertoüwe*) et *Bann* et *Freudenbrüch*, quod nulli hominum licet cum animalibus suis depasci eadem pascua a festo s. Michahelis usque ad festum s. Thome apostoli (vom 29. Sept. bis 21. Dec.).

7. A festo vero b. Thome usque ad epiphaniam (6. Jan.) eadem pascua, quod dicitur vulgo *Groz*, spectat ad scultetum de *Stadelhoven* et ad suos officiales, scilicet *wergmeister* et *förstere* usque ad dictam epiphaniam. deinde vero familia b. Petri pro libitu suo eadem pascua depascuntur.

8. Milites vero, qui sunt ab ipso claustrum feodati, in villa *Swarzah*¹ residentes, ab ipso abbate feodati sunt, ut animalia sua, scilicet porci, qui sunt nutriti in suis curiis, animalia eiusdem abbatis sequuntur et in supradictis silvis depascuntur.

9. Quicumque vero de die vel nocte vel nebuloso tempore in eisdem silvis supradictis aliqua ligua fructifera sine abbatis vel suorum subditorum consciencia, nisi quanto iusticia exegerit, succiderint, V talenta vel ad minus VII solidos ipsi abbati satisfaciant.

10. Preterea animalia nostra, scilicet porci, et alia pecora de iure debent depasci in silvis, que sunt communes² illorum de *Stadelhoven* per duos dies, quando sunt fructus arborum silvestrium, scilicet glandes; simili modo in silvis communibus rusti-

corum de Selingen et Hügelsheim per duos dies in septimana, quam diu duratur (l. durat, durant) pascua.

Aus demselben Cop. B. S. 75—78.

a Die Höbrigen des Klosters Schwarzach oberhalb Raftatt.

¹ Das Dorf Schwarzach liegt bei dem ehemaligen Kloster Schwarzach, wovon nichts mehr als die Kirche steht. ² *Silvae communes* sind Almenden. S. Bd. 1, 396. Bei den Römern *silvae pascuae*. L. 67. D. 32, 1. L. 32. D. 7, 1. L. 8. §. 1. D. 33, 7. Auch *saltus pascui*. L. 19. §. 1. D. 19, 2. Die Bedeutung gibt folgende Stelle genau an: *pascua silva, quae pastui pecudum destinata est*. L. 30. §. 5. D. 50, 16. *Almut* und *Almeude* sind davon die richtige celtische Uebersetzung, denn jenes kommt von *al-muinn* oder *al-muind* und heißt Futter- oder Weidewald, dieß von *almain*, Futter- oder Weidefeld. Beide celtische Wörter wurden in das Deutsche aufgenommen, wodurch sich erweist, daß diese Einrichtung früher im Lande vorhanden war, als es von den Deutschen erobert wurde. Zu Duttenberg bei Gundelsheim a. N. kommt die Form *Almuth* (fem.) für *Almeude* vor. 1588. Verein. Sie ist in jenen Gegenden gewöhnlich.

* Ist unnöthig. ** Die Hs. hat *Nos Re*, auf dem Rande ist corrigirt *Noree*. *** wahrscheinlich war dies ein Hod in einem Altwasser. S. Bd. 4, 84.

12) Weisthum des Schwarzacher Klosterhofes zu Schwindratesheim. 13. Jahrh.

Hec est iusticia curie in Swindratesheim¹ cum appendiciis suis.

1. *In Francolvesheim² habemus 6 mansos et ad Sunderheck agros.*

2. *Milites de salica terra in Swinderadesheim habent pro beneficio 6 mansos; villicus habet iuxta villam dimidium mansum et pratum apud Francolvisheim, mansum et pratum apud aliquam villam. de tribus tres denarii villico veniunt.*

3. *Apud villam Berstein³ dantur villico de quarta parte mansi 11 denarii et 2 sextarii avenae.*

4. *In Francolvesheim datur villico de 6 mansis hereditariis solidus, nisi quantum remanet nobis de manso et quarta parte mansi, duo videlicet denarii et obulus.*

5. *De curiis tribus in Swindradesheim dantur villico 4 den. In Swinderadesheim de 40 curiis tam salice terre quam hereditarie dantur in festo s. Stephani (26. Dec.) 80 quartalia vini.*

6. *Milites de eisdem curiis pro beneficio recipiunt in festo s. Joh. Bapt. (24. Juni) de curiis salice terre 4 denarios, de curiis hereditariis duos.*

7. *In Swinderadesheim 6 mansi hereditarii sunt, de dimidio*

recipit pro beneficio villicus, quitquid solvit omni tempore; ceteri singuli solvunt in cena domini 5 pullos et 30 ova.

8. In paschali die solvit unusquisque solidum, quos recipiunt eciam milites; post octavam pasce proxima feria secunda solvit unusquisque quartale vini et 2 den. pro carnibus et duos panes de tali frumento, quale crescit in eodem manso, que eciam recipiunt milites.

9. De eisdem 6 mansis unusquisque usque ad dimidium Maium debet sepire circa curiam triginta pedes et carradam palorum ad vites dare.

10. Octo prata habemus in Swinderadesheim tam maiora quam minora. in Francolvisheim duo et dimidium. unusquis mansus de quinque et dimidio dat ad secandum fenum 4 denarios.

11. De manso mittuntur ad colligendum fenum duo viri et due mulieres. de manso datur metentibus de curia panis hiemalis frumenti nec aliquid aliud. ad metendas fruges mittuntur de manso quolibet duo viri et due mulieres de curia, (quibus*) cibus de mansis (et*) merces datur. veniunt sole oriente, redeunt occidente, quilibet unum manipulum reportat ei, qui se misit.

12. Sequenti die post festum s. Adelphi (30. Aug.) mittuntur de singulis predictis mansis per unam ebdomadam duo trituratores, quibus datur de mansis cibus et merces. redeunt finita ebdomada uterque triturator reportat sextarium frumenti ei, qui eum misit.

13. Post festum s. Michahelis sequenti die (30. Sept.) mansi predicti ducit unusquisque in civitatem 7 quartalia preter duos sextarios, qui dantur illi, qui ducit plaustrum, postquam venerit posterior rota in locum anterioris, dum venerint in civitatem. cibus non datur eis, qui ducunt frumentum hiemale.

14. Feria VI^{ta} ante festum s. Martini dantur de mansis omnibus 52 quartalia avene; proximo sabbato debent ducere in civitatem et datur eis cibus, panes et cervisia ex jure.

15. In epiphania domini sequenti die (7. Jan.) placitum erit Swinderadesheim, tunc damus advocato 12 panes vel totidem denarios et urnam I. vini et carnes pro solido emptas et 8 sextarios avene de curia et duos de manso, quem nos habemus. tantundem damus proxima feria secunda post pascha, et plebanus tantundem dat ad utrumque placitum.

16. In epiphania domini ad placitum dantur advocato de man-

sis hereditariis avene tria quartalia et dimidium. tantundem datur nobis ad placitum in pascha.

17. In festo b. Stephani dantur de 10 mansis 80 quartalia vini. In Hoveldesdorf⁴ de duobus mansis et dimidio veniunt in festo s. Stephani 10 quartalia vini.

18. Sex mansi apud villam Swindratesheim debent solvere in placito autumpnali unusquisque dimidium quartale de veteri vino et dimidium de novo.

19. In festo s. Martini, in placito, quod erit in proxima die post epiphaniam domini et in die sancto pasche et in feria secunda post dominicam Quasi modo geniti, 5 diebus in anno, solvit mansus quartale vini et 2 panes et 2 denarios pro carnibus.

20. Sex mansi in Francolvesheim dimidiam partem iusticie solvunt, quam solvunt mansi in Swinderadesheim.

21. In Honoldesdorf⁵ 2 mansi et dimidius, et in Schalcolvesdorf⁶ 2 mansi solvunt tantundem quantum mansi in Swindradesheim.

22. In Swinderadesheim de minori iusticia solvuntur 16 uncie et 10 denarii.

23. In Hohesteden⁷ solvuntur de minori iusticia 63 denarii et totidem panes.

24. Domino Conrado in Hiddendorf⁸ solvuntur pro beneficio 14 uncie de minori iusticia curie Swinderadesheim, quod superest, debet nobis remanere.

25. Item in nativitate s. Joh. Bapt. solutis militibus beneficiis de redditibus Dalheim⁹ et solidus nobis debet remanere.

Cop. B. von Schwarzach Nr. 2 S. 71 flg. zu Karlsruhe. Abschrift des 15. Jahrh.

¹ Schwindraßheim im Unterelsaß bei Hochfelden. ² wahrscheinlich Hof-
frankenheim, südlich vom vorigen. ³ Verstheim zwischen Schwindraßheim und
Hagenau. ⁴, ⁵ waren wol nur ein und derselbe Ort, der nicht mehr besteht,
und dem Namen nach in der Gegend von Hochfelden lag. ⁶ Schalkendorf öst-
lich von Buchweiler. ⁷ Höchstett südwestlich von Hagenau. ⁸ Hüttendorf bei
Verstheim. ⁹ Thalheim oder Dahlenheim im Canton Waßelheim.

* Fehlt in der Abschrift.

13) Weisthum des Dinghofes zu Offenheim. Vor 1478.

1. Dis sint des dinghoffes rehte, die do jungher Dietrich von
Bürne¹ het in deme dorffe zu Offenheim by Stützheim², die man

do sprechen sol an deme vierzehnten tage noch sant Adolfs tage des heiligen byschofs ³.

2. Und do ist des dinghoffes recht also zü sprechende: Wer nit do enist zü dinge und zü ringe ⁴, der verbrichet 12 ß D.; der selben 12 ß werdent den hibern 8 ß D. und dem meiger 4 ß D.; und die 4 ß D. werdent dem meiger dar umb, das er den hibern sol ingewinnen ⁵ die 8 ß.

3. Ist er aber do zü dinge und zü ringe und hilffet des dinghoffes recht sprechen und git dem meiger ein pfant, die wile er siczet ⁶, und das pfant sol er lösen des selben tages by der sunnen schyn. und übersehze er das und also verbreche, das er das nit endete, so verbreche er und bessert aber 12 ß D., do von werdent den hibern 8 ß und dem meiger 4 ß D. gelicher wise also do vorgeschriben stat.

4. Und darnach alle tage noch also vil gat es in Rütsehant, und das weret also vil und also lange, also das güt getragen mag; und er mag ouch nit me verlieren danne das selbe güt.

5. Duch spricht man zü rehte in dem vorgeanten dinghoffe, welher ein güt entpfohet in dem selben hoffe, der git 6 vierteil wines, der werdent 4 vierteil den hibern und dem meiger 2 vierteil, umb das er den hibern die 4 vierteil ingewinnet.

6. Und umb den erschacz, ist es noch doter hant, so git er ebenrüttyge ⁷ zinse, und noch lebender hant git er halbe rüttyge zinse, und dem meiger ein halb vierteil wines zü saczunge ⁸.

7. Man spricht ouch zü rehte, wer der ist, der do einen stülgenossen ⁹ wil seczen, der git dem meiger ouch ein halb vierteil wins zü saczunge.

8. Duch welre hiber oder stülgenosß ein ofseczig ¹⁰ güt weiß, der sol es dem meiger rügen und verkünden, so erst er zü yme komen mag by dem eide, so er dem hoffe geton het.

9. Und wenne es dem meiger also gerüget wurt das ofseczige güt, so sol er es verbietten, und sol ouch der meiger selber by sine eyde, den er ouch sinen jungherren, den hibern und dem hoffe (geton het ¹¹), semmeliche ofseczige güter rügen und sol si ouch verbietten und do von den hibern ir recht geben, das ist ye zü 14 tagen ein halb vierteyl wins. und wert 6 wochen und 2 tage usß.

10. Und wer dar über in den gebotten druff füre, der verbrichet zü iedem fere 30 ß D.

11. Und wannne die gebott usß gont, so zühet der meiger das selbe güt in seines jungherren hant; und dar umb so sol er den hibern einen ymbiß geben und ouch ir hübreht umb ir gezu ¹².

12. Doch so mag ein yegelicher nit me verlieren, danne also do vorgeschriben stat.

13. Und were ouch, das ieman were, er were arme oder riche, der do des dinghofs rehte und eines gebotten hofs¹³ gerte, deme sol der meiger gehorsam sin und den hübern gebietten, so erste er mag. und wer do verlüret noch der hüber urteil und erkantnyße, der sol den kosten liden.

Und also sint dis des obgenanten dinghoffes reht in aller der maßen, also do vorgeschriben ist.

14. Item es sint hundert acker, die in den dinghoff hörent, do git ieder acker 1 ß D., daz zweiteil 9 D.¹⁴, und $\frac{1}{2}$ acker 6 D. und ein vierdezal 3 D., die dünt 5 Pfd. D.

15. Item es sol kein stülgenoß den andern sezzen, der hochhüber sige denn zügegen.

16. Item es sol keiner gebrochen han zwüschen den zweigen hornblosen, es sige denn, daz das hunderst urteil vergangen sige.

17. Item wem ein güt verbotten wurt, dem sol es der meiger verbotschaften ye zü vierzehen tagen¹⁵.

Aus einer Perg.=Rolle im Karlsruher Archiv, geschrieben im 15. Jahrb. Am obern Rande steht: Caspar von Wüdeck, von einer Hand, die dem Texte gleichförmig ist. Nach seinem Grabstein zu Ottersweier starb er im J. 1478. Er kommt bereits 1456 als Dienstuann elsäßischer Herren in Urkunden vor.

¹ Von Oberbroun, nordwestlich von Hagenau. ² Offenheim und Stützheim liegen hüben und drüben an der Suffel auf der Straße von Straßburg nach Zabern. ³ den 11. September. ⁴ der Umstand, Versammlung beim Gericht. ⁵ eintreiben. ⁶ hier scheint etwas zu fehlen, denn der folgende Satz hängt damit nicht zusammen. Die Hs. hat keine Lücke. ⁷ wahrscheinlich vollen Reute- oder Novalzins. ⁸ Einsetzung. ⁹ Weisiger, Hintersaß. ¹⁰ unbesezt, vacant. ¹¹ das Eingeschlossene fehlt. ¹² ist wol gezu'guße zu lesen. ¹³ besonderes Gericht unter dem Jahre. ¹⁴ l. 8, denn das Zweiteil war zwei Drittelsmorgen. ¹⁵ die 4 letzten Artikel sind von anderer, gleichalter Hand.

Die 100 Morgen Acker, die zu dem Dinghof gehörten (Art. 14), waren nicht im Hubverbande, also keine geschlossenen Güter; sie konnten daher einzeln und bis zu Viertelsmorgen getheilt in Pacht gegeben werden. Solche Pächter wurden dann Weisiger oder Stuhlgenossen des Dinghofs, wol in der Art, daß eine bestimmte Anzahl derselben über die Guts- und Rechtsverhältnisse ihrer Mitpächter das Urtheil sprach. Sie bildeten demnach ein Pächtergericht, das unter dem Hübuengericht des Dinghofes stand.

14) Die Geschwornen von zehu Ortschaften stellen dem Abt von Klingenuünster ein Bezirksweisthum über das Besthaupt und den Bannwein aus.
16. Okt. 1313.

Nos iudices curie Spirensis nec non officialis domini prepositi ecclesie ibidem ad universorum noticiam tam presencium quam

futurorum volumus pervenire, quod sub anno domini millesimo trecentesimo tercio decimo, in die beati Galli confessoris, constituti in nostra presencia honorab. vir dominus Henricus dei gracia abbas Clingensis monasterii, nec non jurati sui villarum infra scriptarum: primo videlicet de *Clingenmünster*¹ Nicolaus dictus Hulwecke, Fritzo dictus Arzat, Henricus dictus Ganeister, Conradus sutor, Dytherus dictus Wige, et Ulmannus *in der steingassen*; item de *Geckelingen*² Conradus textor, Henricus dictus Zeberlinger, et Eberhardus; item de *Glisenzelle*³ Wolframus dictus Schatman, Otdo, Henricus dictus Huchelheimer, et Conradus dictus Gotzman; item de *Bliswilre*⁴ Wernherus dictus Hocheimer, Jacobus frater eius dictus Haphheman, et Hartlieb; item de *Zabern*⁵ . . . dictus Winter, Heinzelmannus, Conzelinus cerdo; item de *Wilre*⁶ Fridericus dictus Hetkebz et Burkardus dictus Kirsemant; item de *Menchenwilre*⁷ Wernherus et Sifridus; item de *Gozprehtzwilre*⁸ . . . dictus Apel et . . . dictus Schade de Steine, nec non Reinherus de Sulzen; item de *Widental*⁹ Trutwinus, Conzelinus filius Rudolphi, . . . dictus Hetzel, Hertwicus, Anshelmus, Waltherus, et Wernherus de Slethenbach; item de *Swandin*¹⁰ Henricus dictus Wollesheher (l. -sleher), et Wernherus dictus Vero. Dominus . . . abbas omnes et singulos per iuramentum requisivit, quod de juribus suis sibi dicerent et ab aliis requirerent et super eisdem per iuramenta ipsorum diffinite pronunciarent. Jurati autem antedicti deliberato animo et unanimi consensu omnium et singulorum de villis supradictis dixerunt et retulerunt nec non per iuramenta ipsorum diffinite pronunciaverunt; quod quicumque vel qualiscumque personae cuiuscumque dignitatis esse videatur, decederet seu decederent super bonis s. Michahelis Clingensis monasterii, quod meliorem (l. melius) pecus, quod in morte relinqueret, preter unum, domino . . . abbati predicto seu successoribus suis, qui pro tempore forent, cedere deberet, seu meliorem vestem, si pecora non haberet. et si de ambobus, videlicet de pecoribus et vestibus in morte nichil relinqueret (l. reliquerit), ab aliis relictis solidum hall. recipere debet. si autem propria est persona s. Michahelis in Clingenmünster predicti, meliorem pecus seu vestem, quod in morte relinqueret, domino abbati memorato seu successoribus suis, qui pro tempore forent cedere deberet, contradictione quorumlibet non obstante. Item dixerunt et per iuramenta ipsorum diffinite pronunciaverunt, quod dom. abbas antedictus seu successores sui, qui pro tempore forent, haberet

et habere deberet perpetuo singulis annis duo jura in anno, que vulgariter dicuntur *banwin*, videlicet quindenam a festo Michaelis et a festo invencionis sancte crucis computandam, nulla eciam contradictione obstante. In quorum omnium et singulorum testimonium atque firmitatem nos iudices curie Spirensis nec non officialis predicti sigilla nostra domino . . . abbati predicto seu successoribus suis universis ad preces personarum suprascriptarum presentibus duximus concedenda.

Orig. zu Karlsruhe mit 2 runden Siegeln in braunem Wachs. 1) zerbrochen, aber bekannt. 2) Brustbild Christi mit einem Schwert quer über den Mund, nach Apocal. 1, 16. Umschr. verlegt: † S. PPOSITI . ECCE . . . AD . CAS. Von dieser Urkunde ließ man später durch den Abt Diemar von Selz ein Vidimus machen vom 11. Mai 1457, welches ebenfalls zu Karlsruhe ist. Im Jahr 1457 den 5. Juni stellten der Pfarrer Jak. Symond und der Schultheiß Egelmans Hensel zu Weisweiler ein Zeugniß aus, daß die 3 Dörfer Blißwiler, Oberhofen und Wiler einstimmig bekannt hätten, daß eine dem Stift Klingenmünster eigene Hauptperson nach ihrem Tode das beste Stück Vieh und wenn sie kein Vieh hinterläßt, das beste Kleid, eine nicht hörige Person aber das zweitbeste Vieh dem Kloster geben sollte. Orig. zu Karlsruhe mit 2 runden zerbrochenen Siegeln in braunem Wachs, beide sehr undeutlich.

Daß diese Geschwornen zu einem Bezirksweisthum vereinigt wurden, ist eine Eigenthümlichkeit; es läßt sich aber nicht erkennen, ob sie Scheffen waren, und zwar Hub- oder Dorfscheffen, obgleich in jener Gegend *scabini seu jurati ville*, 1293 flg. mehrmals erwähnt werden. *Würdtwein* subs. nov. 12, 221. 263. Waren es Hübner, so erscheinen sie hier als Landhübner, wie die Landscheffen gegenüber den Dorfscheffen. Der Bannwein kommt auch in den Urkunden der Provence vor, *bannus vini per 15 dies*. Von 1216. *Guérard cartul. de S. Victor* 2, 451.

¹ Klingenmünster zwischen Landau und Bergzabern. ² Göklingen nordöstlich vom vorigen. ³ Gleiszellen südlich. ⁴ Weisweiler bei Bergzabern. ⁵ Bergzabern. ⁶ wahrscheinlich der Wirschweilerhof bei Klingenmünster. ⁷ Münchweiler, westlich im Thal. ⁸ Gossersweiler, nordwestlich vom vorigen. ⁹ Border Weidenthal, südwestlich. ¹⁰ Schwanheim, westlich von Gossersweiler.

15) Weisthum von Nußdorf bei Landau. 1508.

1. Item wan sich zwen schlagen mit drocknen streycken, ist iglicher von beyden theyl der herschaft verfallen 1 Pfd. D. und dem gericht 2 ß D. und iglich parthy den Domherren 15 Den., die git man uff dinstag nach Martini, so richtet man alle freveln.

2. Item wan sich zwen mit eynander hauwen oder eynander wunden, wie das geschicht, so bricht iglicher von iglicher wunden, die man binden muß, 30 ß D. und dem gericht 2 ß D.

3. Item wan eyner den andern schmecht vor gericht, daß stet zu der herschaft zu strafen hoch oder nider.

4. Item schilt eyner den andern eyn boßwicht, so verbricht iglicher 10 ß D. und dem gericht 2 ß D., und iglicher den domherren 15 D.

5. Item wan eyner eyn wett bricht an dem gericht, die erkennt wirt, so verbricht er 3 ß 9 D. der herschaft und dem gericht 2 ß D. und den domherren 15 D.

6. Item helt man all jar 3 vollgericht, das erst am dienstag nach Georii, das ander uff dienstag nach S. Johans Baptisten tag und das drit am dienstag nach Martini.

7. Item all vollgericht wyßt man wetten und freveln der herschaft, und was uff den tag gefelt von 4 ß D. wetten, die sint des gerichts und der gemeyn.

8. Item an eynungen hat die herschaft mußt.

9. Item es sollen allwegen 4 dorfmeister syn von der gemeyn, die sollen acht haben uff wyn- und korn=maß und die zu rechter zyt besichtigen.

10. Item was eygen lüt sint im dorf, die sich verandern, die sollen nit hinweg ziehen, es sint knaben, meyden, frauw oder man, sie hetten sich dan vorher mit der herschaft vertragen.

11. Item all jung knaben, die zu dem sacrament sint gangen, die sollen all schweren der gemeyn eyd.

12. Item das gericht gyt mit der gemeyn meyhiner und gyt die gemeyn alleyn faßnächthiner, der ist das gericht fry.

Aus dem alten Rathsprötokoll von Landau S. 65. 66. Die Stadt Landau kaufte im Jahr 1508 Nußdorf von den Herren von Heideck, unter der Herrschaft ist die Grundherrschaft verstanden, und die Domherren sind jene von Speier. Ueber die 4 Dorfmeister s. Bd. 15, 271. Vollgericht heißt in diesem Weisthum so viel als ungebotenes Ding, bei welchem jeder Gerichtspflichtige erscheinen mußte. In der Umgegend von Landau, z. B. in Leimersheim, nannte man es im 16. Jahrh. auch Bollbung statt Bollbing.

16) Satzungen der Reidgenossen zu Siebeldingen. 1526.

Dis nachvolgend handelung ist durch die gereydgenossen uff sonntag post ascensionis domini (13. Mai) anno (15)26 beschloffen inhalt dis zettels, also lautend.

1. Zu wissen sye allen reydgenossen, die wonhafftig synt in den dryen zenten, das die ganz gereyd bey einander gewesen ist zu Siebeldingen am sonntag post ascensionis dom. ao. 26 und haben des ganzen walds nit betracht und angesehen und eynmütiglich vereynigt

und beschloffen, wie hernach volgt, und ist khein zyt oder tag uszgenommen.

2. Zum ersten, das kheiner forthien soll kheine reydel oder kogen an eychen holz abhawen in hindern und fordern welden by der alten eynung in eychen holz.

3. Zum andern das kheiner khein grün holz, kheins uszgenommen soll abhawen; und so eyner burwholz will machen, das selbig soll er synem zentmeister heischen by der alten eynung.

4. Zum dritten so eyner wolt reys machen, so soll er khein holz dar zu abhawen dann bircken und heseln, und soll solchs synem zentmeister heischen by der alten eynung.

5. Zum vierden so eyner pfel wolt machen, so soll er khein holz darzu abhawen dann espe, bircken und erle, und solchs synem zentmeister heischen by der alten eynung.

6. Und ist das also beschloffen und soll hie zuischen S. Gallen tag kraft haben, darnach wurd solchs der ganzen gereyd nutz und gut syn, so wurd mans betrachten und further allweg on widerrede halten.

7. Item die eynungen in eychen holz hinder Usserstal 1 Pfd. D. mit eynem wagen, dem knecht 5 ß D. Item 10 ß D. mit eynem karch, dem knecht 5 ß D.

8. Item in vordern welden bricht eyner noch als vil, und by der nacht auch noch so viel, macht 4 Pfd. zusammen. Item 10 ß D. mit eynem ruckkorb, by nacht noch als viel.

9. Item die eynungen im büchholz hinder Eusserstall 10 ß D. mit eynem wagen, 5 ß D. mit einem karch, und soll sich mit den knechten vertragen.

10. Und in fordern welden bricht eyner noch so viel, und by nacht auch noch so viel, macht 2 Pfd. D.

11. Item mag man eynen rügen der eynung halben uff der strassen, und ist der ihene, so eynung geprochen hat, mit sicher biß in syn haus.

Rathsprot. zu Landau fol. 28. Diese Stadt gehörte zur Cent Albersweiler, welches mit Siebeldingen im Nunweiler Thale liegt, denn nach demselben Buche fol. 27 empfieng Landau seinen Antheil an den gefallenen Strafen von der Abrechnung der Cent Albersweiler.

Zu Jahr 1527 (fol. 76) wurden in allen drei Centen der Reidgenossen, der obern, mittleren und niedern, die Geldstrafen für die Holzfrevel auf das Doppelte erhöht, und dazu Folgendes beschloffen:

Gibt man eynem zwen baum hinder Eusserstall all jar, die soll er heischen eynem zentmeister, die soll er berichtigen und die außmachen

vor Galli (16. Dkt.) und wer' es sach, das eyner nit zwo fert hett, als dan soll er die ligende gypfel darzu machen, und nytt wyther. wo er aber die nit außmacht, wie obgemelt ist, und also erfunden wirt, so soll er das in das unu recht nemen. wo aber eyner wyther haben wurde, dann sein recht baum, und daruber erfunden wirt, so manig ax, als man(ig) 10 þ D.

Ar ist Art, nicht Achse, denn dafür sagte man Rad.

17) Weisthum des Klosters Klingenmünster zu Vorder-Weidenthal, um 1530.

1. Zu Weidenthale, daselbst hat der stift ¹ einen hof, gelegen neben der kirchenmāwer, und heysset ein fronhose, der da aller menglich frey ist vor bekummern ² dem gericht und ander sachen. und soll der hofe mit zeinen ³ behebe ⁴ sein, und ein haws und schwerer darin sein.

2. Auch hat ein abt daselbst recht zu allen zehenden zweyer theyle im dorfe und marcke, nßgescheiden die lehen, und ein selegereber ⁵ des closters von des chores wegen ein drittig theyle, oder ein pfarher zu Goffersweyler von iren wegen.

3. Auch hat ein abt jerlichen in dem gericht fallenden ⁶ von den huben uff sant Martens dage sechezehnalbe achtel forngeldes ⁷ und achtzehnalbe achtel habergeldes, das die gemeinde sammentlichen verrechen sollen uff den nesten dinstag nach dem gericht's dage, der do ist nach sant Martens dage.

4. Und sollent das verrechen einem schultes, der dan ein abt dar setzet und gesazt hat.

5. Auch wan ein abt einen man dar stellet, der da ein biderman ist, zu einem schultes, da fall das gericht mit begnüge; weyße aber das gericht ycht ⁸ uff den selben, daß er nit gudt darzu ist, soe soll er einen andern dar stellen als lange, biß das gericht begnüget. und wann dan das gericht begnügt, mit welchem das were, der soll einem abt geloben und darnach ym und dem gericht schweren, beyden ir recht zu halten.

6. Auch gybt ein abt von den vorgeschriben zinsen und zehenden einem pfarher jerlichen eylfe sumern forns und ein selegereber von des chores wegen sechs summern; und seint ym (l. ist ym) auch nit mere da schuldig, wan die kirche da selbes ein capellanie ist gewesen, und ist gemacht zu einer pfarren umb des kirchegangs willen, der da gehorte gein Goffersweyler, das da die heübtpfarre ist, und man auch den sent ⁹ da besizet.

7. Auch wan man jares die egeschriben zinse da gemeynlichen rechent und bezalt, soe gibt man den hubern in fruntschafft ein viertel weins zu gezeügnis der rechnung ¹⁰.

8. Auch soll ein schultes zu Schlettenbach ¹¹ die zinse verrechen und empfaen und ein apt in seinen sag antworten, wan das selbe dorfe auch in das gericht gehoret, an ¹² den walthabern von dem langen walde und Uffels walde und den deheim ¹³, das ein furster sammeln und entpfahen falle und einem apt antworten in sinen sack.

9. Auch falle ein schultes, der in dem fronhose sizet und das fron-güt bawet, alle jare den krisam ¹⁴ der kirchen und den schozze ¹⁵ der gemeinde bezalen.

10. Dunch sal man der gemeynde zu irn fihe halben in dem fronhose einen farren, ein eber, einen wider, einen halben wagen, ein gründel ¹⁶ mit schare und seche, und ein bloche ¹⁷ oder ein pare ringe ¹⁸, und darumb hat der hofe recht zu zweyen deylen des kleinen zehenden.

11. Auch haben wir ein stueck wißen kawst daselbes, gelegen an des stifts brwell ¹⁹, do warent vile erber lüde bey diesem kawse und bereding.

Aus einem Papierheft im Karlsruher Archive, geschrieben um 1530, wie auch die zwei folgenden Weisthümer.

Vorder-Weidenthal ist ein kleines Dorf westlich von Bergzabern im Gebirg und zu unterscheiden von Hinterweidenthal an der Queich und von Weidenthal im Neustadter Thal, was unten vorkommt. Aus dem Weisthum geht hervor, daß die Gemeinde Vorderweidenthal (wie die zwei folgenden Dörfer) ursprünglich nur aus Hübnern und dem Fronhose des Klosters bestand, welche ein Filial von dem 1½ Stunden entfernten Gossersweiler war.

¹ Klingenmünster, wie auf dem Heste steht. ² arretiren, verhaften. ³ Zäunen. ⁴ behebt, geschlossen. ⁵ der Mann, welcher die Einkünfte der gestifteten Anniversarien oder Seelgeräthe besorgt. ⁶ fälligen. ⁷ 15½ Maller Korngült. ⁸ etwas. ⁹ Synode. ¹⁰ also nach Art des Weinkaufs. Bb. 15, 144. ¹¹ Ober-Schlettenbach, nordwestlich von Vorder-Weidenthal. ¹² ohne, ausgenommen. ¹³ Gebühr für die Eichelmast. ¹⁴ Chrisam, das h. Del, welches jährlich am grünen Donnerstag von dem Bischof geweiht und an die Pfarrkirchen vertheilt wird. ¹⁵ Steuer. ¹⁶ Pflug. ¹⁷ Fußblock. ¹⁸ Fesseln. ¹⁹ Brühl, Wiese.

18) Weisthum von Ober-Schlettenbach, um 1530.

1. Zu Schlettenbach. Daselbes hat ein abt zehen achtel haber-gelts jerlichen fallende uff sant Martens dag von allen huben, die in der marg da seint gelegen, die ein gemeynde des selben dorfes einem schultes zu Weydeudale verrechen sollent, und 7 virnzal ¹ forns.

2. Und ist zu wissen, daß ein yglicher abt des closters Klingenmünster einen furster ² zu setzen und zu entsetzen hat uber den langen

wald und Uffels wald, der ym schweren und geloben solle, alle die zu rügen und vore zubringen, die ander holze uff den walden nemen oder haben dan ligende sawle holze und unschadeber holz, er hette es dan erleybtnus. und darumb soll ein abt dem selben furster ein jare geben einen groen roß uff sant Marteins dag.

3. Auch were zu Schlettenbach sizet und z'acker get mit ein pfluge, der gibt ein klein achtel haberns uff sant Marteins dag, und das seint jehs summern habern³, und ein hawer⁴ ein virnzal haberns; und darumb so sollent sie recht han, uff den vorgeschriben walden zu holen ligende fule holze.

4. Und wan die vorgeantten wald eckern hant, soe mogent die armen leude des selben dorfes ir schweine daruff schlagen, und von yglichem schweine zwen pfenning geben einem abt, die ym der furster soll⁵ uff sant Endres dag (30. Nov.) der (l. noch der) zale der schweine bey seinem eyde.

5. Auch were seinen waldhabern nit gebe uff den dag, als yu dan der furster stellet, oder soe man die andern ziuße gebe, der hette sein recht des waldes verloren, und soll es der furster einem apt vorbringen.

6. Und ist zu wissen, were zu Schlettenbach syzen waldt, oder da seze und ein schwer oder hawße bawen waldt, der soll einem abt holze heyschen zu eyne ringe, das seint mit namen acht holzer⁶, das man ym nit versagen soll, und soll sie haben, das der furster des walds da bey sey, und nit mere.

¹ Das sind 14 Simri oder $1\frac{3}{4}$ Malter. ² Der Förster in den Weisthümern ist überall ein Privatdiener, kein öffentlicher Beamter, ebenso wie der saltuarius auf den Landgütern der Römer. L. 60. §. 3. D. 32, 1. Er wird auch in Urkunden waltforster genaunt. 1401. ³ d. i. $\frac{2}{3}$ Malter Haber. ⁴ Hauer, der sein Grundstück nur mit der Hane oder dem Karst bearbeitet, und keinen Pflug hat. ⁵ fehlt antworten oder bringen. ⁶ nämlich 4 Balken oder Schwellen und 4 Pfosten.

19) Weisthum von Darstein, um 1530.

1. Zu Darstein¹. Daselbst hat ein abt und stift (und auch²) in dem vorgeschriben dorff Schlechtenbach zwey theyle alles zehendes in dorfen und marcken.

2. Auch hat ein abt zu sezen und zu entsezen einen schuldes, der dan der gemeynde da selbes soll halden einen farren, einen eber; und darumb hat er des gerichts felle von des stabes wegen und zwey theyle des kleinen zehendes in dorff und marck. und soll auch einem abt seine

zinsen, die hienach geschriben stent, verrechen und von den lüden entpfahen.

3. Zum ersten hat ein abt da fallende uff sant Marteins dag zehen achtel haberns jerlichen und 7 virnzeln korns uff allen huben in der marck und gubern, und sollent sie die huber dem schultes da selbes verrechen und sammenthaft³ machen uff den nechsten gericht^s dag nach sant Marteins dag vor dem gericht. und darumb so sol ein abt yn geben in fruntschaft ein vrtel weins, soe der schultes gewert ist⁴. und soll der schultes einen abt forter weren⁵.

4. Auch gefellet einem abt uff den vorgeschriben dag sant Marteins vor gericht 9 unze alter heller, die die huber auch einem schultes verrechen sollent und der schultes einem abt.

5. Und von diesen vorgeschriben zinsen soe gibt ein abt einem schultes zu Weydendale drithalbe achtel korns und also viele haberns, daß er die marcken mit korn und ander frucht und die wiesen beschutzen und behüden soll, als dan recht ist.

6. Und welche zeyt eins schultes not were, soe muge ein abt der huber einen dar stellen, der dan im dorfe gefessen ist; ist er dan byderbe, so sollent sich die huber mit laßen begnügen, ist er aber nit darzu gehorig in vorgeschriben maßen, so mogent die huber yn abstellen⁶, und soe soll er einen andern dar stellen. und welcher dan bleybet, der soll einem abt geloben und ym und dem gericht schweren ir rechte zu behalden.

¹ Liegt nördlich vom vorigen Orte. ² fehlt. ³ in einer Summe. ⁴ bezalt ist. ⁵ weiter bezalen. ⁶ ihn ablehnen.

20) Weisthum von Weidenthal. 1448.

Wyßthum etwan gethan von eyn genant Sygelhenn von der gemeyne wegen zu Wydentail¹.

1. Item wysent sye grunt und grat zu Widentail, so ferre die gemarck geet dem heyligen crüz zu das eygetum, und ine die almende von gnaden des h. cruze.

2. Item wysent sie auch, das der apt noch die veitte² uff ir almende keyn holz hauwen sollen, sie bitten dan darumb.

3. Item wysent sie die vom Hirschorn oder andere feüt von gnaden synt³, das sie gebot und verbot haben zu machen zu irem rêchten⁴ und frondynst im gezunke nach lude der rottel und brief hinder dem h. crüz zu Lymburg ligen.

4. Item wysent sie die frevel kleyn und groß zwo zale dem apt

und eyn zale dem feit ⁵, und wo von der apt lest an golt und silber, do sollen die vom Hirschhorn auch von lassen.

5. Item werdent unfertig lude in dem gericht begriffen, die den lip verwacht ⁶ hetten, dar uber sollen die vout richten als feude, die wyle der apt eyn ergeben man ist. doch so sol dem apt do von sym recht frevel gegeben werden.

6. Item wysent ⁷ die gemeyne, das sye under ynen eyne man ziehen sollen, der den herren und der gemein nutzlich sy, den sollen der apt und die feude ⁸ zu eynem schultissen geben und setzen und auch darzu halten, das er das an sich neme.

7. Item wysent sye beyden herren eyn gemeyn fishery wasser ⁹ und wer' es, das ire fisher eins werent, so mag iglicher fischen, wo er wil; werent sie aber uneyns, so sal des apt's fisher ¹⁰ bliiben uff dem staden geyn Lymburg zu und der ander uff dem andern staden.

8. Item von des wiltbans wegen hant sie gesagt, das der apt mag jagen, wann er will, des gleichen die vout ¹¹ auch in irem bezircke.

9. Item wysent sye dem vout ¹¹ eyn banbackhuß und eyn banmulle mit iren fryheyten.

Aus einem Papierheft im Karlsruher Archive. Die Zeugenaussagen für dieses Weisthum stehen dabei und sind von den Jahren 1447 und 48. Das Weisthum ist am Ende noch einmal von anderer Hand eingeschrieben und weicht in folgenden Stellen von obigem Texte ab.

¹ Zusatz: und wist die gemeyne mit ime und hait sich und die gemeyn verdingt jare und tag. ² noch die vom Hirschhorn. ³ Hirschhorn saut und herren, daz sie. ⁴ dar-zu akunge und frondinste. Das Weitere fehlt. ⁵ dem von Hirschhorn. ⁶ vorwacht. ⁷ wiset. ⁸ die vom Hirschhorn. ⁹ eyn gemeyn fishwasser. ¹⁰ fehlt. ¹¹ vom Hirschhorn.

Weidenthal liegt zwischen Neustadt an der Hard und Kaiserlautern, die ehemalige Abtei Limburg hinter Dürkheim an der Hard, deren Kirche dem h. Kreuz geweiht war. Hirschhorn im Neckarthal oberhalb Neckarsteinach. — Ein viel ausführlicheres Weisthum über das Dorf Weidenthal nach der Erneuerung von 1461 besitzt auch das Karlsruher Archiv.

Zu Art. 5. Betrifft die Strafrechtspflege, die dem Vogte zustand, weil der Abt als Geistlicher nicht über solche Fälle urtheilen sollte, wie auch in dem Artikel gesagt ist. Vgl. unten Nr. 21 Art. 7. In Frankreich war dasselbe Verhältniß, auf den geistlichen Gütern stand dem Grafen zu die *justicia in tribus casibus, videlicet de adulterio, de homicidio et campali bello* oder duello. Von 1193 und 1235. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 444. 446. 448. In den Weisthümern sind zum Theil andere Verbrechen dem Urtheil des weltlichen Richters zugewiesen. S. oben Urk. Nr. 1. §. 2.

21) Weisthum des Klosters Limburg. 1448.

Gerechtfeyt des closters Lymburg mit sampt den voutthyen ¹ Franckstein ² und Widental, alle gerechtfeyt auch der armen; wie die

dan eyn vant mit sym fron ³ blyben soll und nit anders witter, da von mir ⁴ mit gewalt gedrungen worden und nüring ⁵ gesucht, als sich dan syndet hie inden, wollet das ansehen den armen zu güt.

1. Item die freveln und die sünen ⁶ synt gemeyn eius apts und der vogte, und was sie gewyudent ⁷ an allen gedynge ⁸, das sal gemeyn syn.

2. Und uymant hat keynen gewalt, keyn müssen zu burwen zu Widental, dan eyn apt alleyn.

3. Von dem rechte, das da heysset deme ⁹ in dem dorff zu Weidental, ligant da swin ¹⁰, das zweyteyl sol eynes aptes syn und das dritteil des vantes.

4. Diß site der bech ¹¹ wydder ¹² Lymburg das recht des demes, alles das recht ist eins apts und nit eyns vants.

5. Das recht der vischerien ist also: die vischery von Dirmerstein von dem Betterich byß an Mannensteyn ist des gozhus eyn sitte der bech wydder Lymburg, und ander sytte der bech des vants.

6. Aber in allen dem walde des gozhus von Lymburg, wo der dheme hyn geet, do ist auch der zehende des gozhus von Lymburg, an ¹³ den zehende, der zu der kirchen hort zu Widental, der da lyt in dem eygen des selben dorfes.

7. Und der hohe walt, der an hebet an Becherdal byß an die marck zu Wydental, und (von ¹⁴) Bechertal byß zu Durchheym, der zehende ist der kirchen zu Durchheym.

8. Aber was da ligt in dem hoff zu Schlirendal von vihe und von diren, das nit zu dem hoff enhort, das sol nit geen uff die weyde, auch (nit ¹⁴) in die mastung des waldes von Lymburg da mit des apts willen und syner forster.

9. Und oben in dem dal zu Schlirendal am rich sol eyn man eynen cloß ¹⁵ werfen under syner hant in den dal zu Schlirendal, und was in dem dal ist, das hort an der vogte recht, und die lute von Durchheym und von Wydental sollen das holz hauwen.

10. Und was da lyt im lene von gerot ¹⁶ in dem dale zu Schlirendal, das engibt keynen zynß.

11. Macht aber ymant eyn rott ¹⁶ uswendig des lehe(n)s, davon gibt er zyns dem gozhus von Lymburg.

12. Niemand soll auch keyn marck geben zu Wydental oder zu Franckstein keyn rott machen jewidder syt ¹⁷ der beche, dan eyn apt alleyn von Lymburg, und dem sal man auch den zyns dar von gebben, wan er ist eyn schirmer und ein vogt uber den hohen walt und niemans anders.

13. Und alle sime und frevele, dye do gescheent in dem hohen walt, die synt des apts, wan er ist richter und schyrmher des hohen walts.

14. Und die veute ¹⁸ sollent ir recht auffen ¹⁹ alleyn inwendig deme gezunzen ²⁰ zu Wydental und zu Franckensteyn.

15. Und die veute ehant keyn recht oder gewalt, mercke ²¹ zu setzen oder zyns zu verrichten.

16. Die lude von Wydental und von Franckensteyn sollent keyn holz hanwen in des apts walde, das sie zu Durckheym zu merck ²² führen oder uff keynen andern mercket.

17. Und sollen auch keyne kolen brennen in des gotshus walt dan mit eins abts lanbe ²³ und siner forster.

18. Und sollent nit bynnen ²⁴ abenennen noch weydachschen ²⁵ bernen.

19. Auch die von Francksteyn hant nit recht marck ²⁶, dan die lude, die do gesessen sint, geben iren zyns geyn Lymburg.

20. Und der apt sol han sinen schultissen zu Wydentail.

Aus demselben Heste wie das vorige Weisthum, gleichzeitige Abschrift.

¹ Vogteien. ² Franckenstein mit den Ruinen der Burg liegt oberhalb Weidenthal. ³ Herrengebot. ⁴ wir. ⁵ Neuerung. ⁶ emendae, Verbesserungen, Bußen, Geldstrafen. ⁷ gewinnen, einnehmen. ⁸ Gerichten. ⁹ Gebühr für die Eichelmaß. ¹⁰ wenn Schweine im Eckerich liegen. ¹¹ Bach. ¹² gegen. ¹³ ohne, ausgenommen. ¹⁴ fehlt. ¹⁵ Kugel. ¹⁶ gerot und roth sind Reutfelder, denn in jener Gegend hat es meistens Laubholz. S. darüber Bd. 8, 134 flg. ¹⁷ auf jedweder Seite. ¹⁸ Bögte. ¹⁹ nießen, genießen. ²⁰ der Zaun um das Dorf, oder der Etter. Die Bögte waren also nur Dorf-, nicht Waldbögte. ²¹ Marktheile. ²² Markt. ²³ Erlaubniß. ²⁴ Bienen. ²⁵ Waidasche. ²⁶ haben kein Recht in die Mark, wenn sie nicht ihren Zins nach Limburg geben.

Obiges Weisthum ist, wie der Eingang und Inhalt bezeugt, aus Anlaß der vogteilichen Uebergrieffe niedergeschrieben worden, hat daher nicht die gewöhnliche Form solcher Ortsrechte. Es ist aber auch eine Zeugenansage gleichen Inhalts von 1447 vorhanden, was für die Zuverlässigkeit der Aufzeichnung spricht, und über den Kugelwurf im §. 9 steht in demselben Heste die Abschrift einer Urkunde von 1251, welche die Sache erklärt und über das ganze vogteiliche Verhältniß und dessen vertragsmäßigen Ursprung bestätigenden Aufschluß gibt, daher ich sie hier beifüge.

Nos Johannes et Fridericus dicti liberi de Franckensteyn universis in perpetuum. Consuetam benignitatem venerabilium dominorum, prelatorum et confratrum ecclesie Lymburgensis proavi et progenitores nostri non modicam persencientes, cum hijdem progenitoribus nostris pio affectu inducti advocatiam in duabus

villis Widental et Franckensteyn et curte in Schlirental¹, sitis in fundo ecclesie Lympurgensis, jure feudali duxerint concedendam: ipsi econtra homagio et fidelitate se et successores ipsorum nominatis dominis et ecclesie ipsorum obligarunt. Nos vero, ad quos genealogia et posteritas ipsorum devoluta est, in eodem iure et gracia persistere affectantes profiteamur, nos advocaciam in subscriptis villis et curte a fatis dominis racione feudali possidere et fidelitatem et homagium ipsis velud predecessores nostri, liberi de Francksteyn, pure et fideliter debere. Nominandas igitur duximus metas et iusticias, que racione advocacie respectum ad nos habere debent, et ad quales terminos sint limitati cum longitudine et latitudine, que sic comprehenduntur. A molendino in Dymerssteyn² usque ad stratam in Ravensteyn rivum inferius et rivum Hochspier³ superius ad Primendich usque Phulen versus Lymbach, et ascendit de Bittensteyn usque ad semitam Hochspier, et de semita Hochspier usque ad *Erlichten brunnen*, et de *Erlichte brunnen* ad Hansteyger usque ad Eychelscheit, et de Eychelscheit descendit *in dy Hochspier*, et inde ascendit in Ratspach et sinistram manum sursum Rensspach ad stratam. In Widental autem et Schlirental *siquis acceperit globum⁴ et volverit illum in summitate montium, altera parte rivi quantum globus cucurrerit, tanta latitudo erit advocacie nostre et non amplius*. Piscature sic se habent: ripa fluvii versus Franckweyde advocacie nostre attinebit, piscatura in ripa versus Lympurg attinebit ecclesie Lympurgensi. Venaciones communes erunt ipsorum et nostri in subscriptis (l. suprasc.) metis. De iure autem illo, quod vulgo dicitur *deme*, Lympurgensis ecclesia duas partes recipiet, tertia pars advocatis cedet. Conservare nichilominus tenemur sculteto ecclesie jus suum in eisdem villis et metis et ad quesitum nostrum erit commune. et generaliter universa, que nostri juris sunt in dictis villis et curte supra fata, beneficio feudali accesserunt nobis a monasterio Lympurgensi, preter rupem Francknsteyn et structuras in rupe, quam a dominis nostris comitibus de Lyningen titulo feudali ex antiquo tenemus. Providere igitur cupientes, ne aliquid de iusticia alterius cuiusque partis depereat, sive preiudicium valeat generari tum ecclesie Lympurgensi tum nobis in iure et consuetudine ad nos ex antiquo devoluta, instrumentum hoc publicum super his confecimus et redacta iura nostra inscripta veritati annexa sigillis nostris eadem roboravimus, reponi ea faciendo in ecclesia Lympurgensi in noticiam et future post nos generacionis.

Anno dom. M. cc. lj. Ad conscribendum predicta assumpsimus magistrum Fridericum, virum bone opinionis et bone fame. Datum Lympurge mense Julio.

Der Zusatz über die Person des Schreibers war nicht unnöthig, denn es erhöhte die Glaubwürdigkeit der Urkunde, daß sie nicht von einem Mönche des Klosters geschrieben wurde.

¹ Besteht nicht mehr. ² Diemerstein westlich von Frankenstein in einem Seitenthale. ³ Hochspeyer zwischen Frankenstein und Kaiserslautern. ⁴ dafür steht in einer beige-schriebenen Uebersetzung des 15. Jahrh. kawel, „wie vill die kawel gelauffen mocht, so viel gehoret zu der vogthy.“ In der Zeugenansage steht kugel, ist aber in kawel corrigirt. S. Bd. 13, 115.

22) Weisthym von Kappeln bei Grumbach. 1353. Aug. 9.

Wir Walrabe grave von Spanheim und wir Heinrich grave von Beldenzin veriehen üffinlichen an diesen brieve und dūn kūnt allen liden, daz unne soliche vientschaft und zweyunge, als da was untwischen unser lieben sūstere Margareten der Wildgravinnen von Dūnen uf eine sijte, und den vesten rittern hern Boßen ¹ dem jongen von Waldecken und hern Frideriche von Fohrats ² üff die ander sijte, darunne sie uns von beiden siten gebeden hant unsere frūnde zū schickene in daz dorf und gericht zū Cappeln bij Grūmbach ³ gelegen, dar unne sich die vorenante zweyunge uf erstanden hatte, alda an den scheffen und der gemeinden uf den eyt zū erfarene und zū fragene, waz iegeliche partie rechtes und gewonheyde da han und haben solle. also han wir unsere frūnde dar bij geschicket, als iz da beredet wart, die uns von den scheffen und der gemeynnden wieder hant bracht beschriben in alle der maßen, als von worte zū worte her nach geschriben stet.

Wir die syben scheffen, mit namen Heinke Rode, Berthram Stomes son, Myclas der weber, Heinke der güde man, Hennekin Schejers son, Heinke Swinde und Johan Bastrūz und dar zū die gemeinde alle gemeinlichen des dorfes zū Cappeln bij Grūmbach gelegen, veriehen uns üffinlichen und dūn kūnt allen liden, daz wir die vorenanten scheffen sprechen und gesprochen han üff unsere eyde, die wir deme scheffenstūle gedan han und dar zū wir die selben vorenante gemeinde uf unsere eyde, die wir gedan han bit unsers selbes handen uf die heyligen gelacht, daz biz recht, daz her nach geschriben stet, ist des Wilddegraven von Dūnen in deme vorenanten dorfe Cappeln.

1. Zū dem ersten male sprechen wir, daz er alle jare inthūsschen ⁴ sente Demigys dage und sente Martins dage ⁵, uf welichen dag er wil, einen dag machen mag in daz vorenante dorf Cappeln und waz

wir ieme uf dem selben dag rügen, des sol er ein richter sin. des dages und des nachtes bevor sol er ouch einen knecht umme senden von hüse zü hüse, und wen er findet, der sol des morgens da sin zü dinge, und wen er nit enfindet, der sol des entladen sin ane schaden.

2. Und uf den selben vorgebanten dag sol man ieme einen stecken slagen in die erde, daz er sin pherd dar ane binde, obe der stecke nit da en steit, und ein gebont strois, daz daz phert esse; und einen seßel, daz er dar of sieze, und einen diß⁶ dar stellen und einen wißzen becher dar of und dar zü also viel saltzes, daz man zwey eygere⁷ myde gesaltzen moge.

3. Me so hat ouch der vorgebant Wildegrave in dem egenanten dorfe Gappeln an der fasnacht von iedeme hüse, daz man reüchet⁸, da lüde inue sint, ein hün.

4. Wanne so ouch der vorgebant Wildegrave oder sin amptman den süz verwendet und von dem gerichtte gegeyt, so en ist man ieme numme schüldig zü rügene noch zü beßerne, man enclage ieme danne me.

5. Und waz der Wildegrave ubir diz vorbeschriben recht grifet, da düit er den lehen herren unrecht myde.

6. Me so sprechen wir, daz die selben lehen herren abzünge und herberge hant in dem vorgeschriben dorfe Gappeln, hō und nyder nach iren genaden, und deysen daz in und anders nummanne me, und deme Wildegraven nit, als ouch vorgeschriben stet.

7. Duch so sprechen wir, daz die obersten hüßen sint des Wildegraven von Dünen, und daz er ouch ein richter ist ubir diep und düpen⁹ und ungerechte lüde; und waz ouch frebele beschehent in offener wirtte hūser und hobe, als von reüfene, slahene und dotslegen, die in der selben wirtte hūseren verrichttet werdent, ee sie zü wege und zü clagen komet, da vone en ist man keine herren nūtsit schüldig zü richtene.

8. Me sprechen wir ouch, daz der vorgebant Wildegrave uns nit verbieden en sol fyssen¹⁰ noch jagen, abir doch mag er dün, so iz ieme süget, danne die lehen herren mogent iz uns verbieden, wanne iz in süget.

Und wir Walrabe und Heurich graven vorgebant sprechen und geben den vorgebantten partien diz zü einre rechten sūnen und bescheyde, als sie ouch des an uns gegangen waren, also wie die vorgebantten scheffen und gemeinde üsse den eyt gesprochen und bewisset hant, daz iegliches recht und gewonheit, da sij, daz sie des von beiden sijten ouch also gnießen und zü einre rechten steden vesten sūnen ewenelichen halden in aller der maßen, als davor geschriben stet, uz guomen. alle argelüst und

geverde. Und des zü urkunde han wir unsere ingesigele gehalten an diesen brief, der gegeben wart des nesten donrestages vor unser frauwen dage, als sie zü hÿmel für, den man nennit zü latine assumptio, da man zalte von Cristus gebürte drüßehen hündert und drü und fünfzig jare.

Orig. zu Karlsruhe. Erstes Siegel fehlt, zweites rund in braunem Wachs. Geneigter Schild mit dem Löwen. Umschrift: .. HEINRICI . COMITIS . VELDENCIE.

¹ Boos von Waldeck. ² Greifenklau von Voltraths. ³ Grumbach westlich von Lauterecken, Kappeln nördlich dabei. ⁴ zwischen. ⁵ vom 1. Okt. bis 11. Nov. ⁶ Tisch. ⁷ Eier. ⁸ das emen Rauchfang hat und gebraucht. ⁹ Diebstahl. ¹⁰ fischen.

23) Weisthum von Bockenau. 1487.

Von vnserem gericht zu Bockenauwe.

Item vnser cloister hant ein gericht zu Bockenauw mit sieben schefen. Do hait eyn apbt von Spanhem schultzeißen vnd schefen zu setzen nach alter gewonheit vnd herkomen, welche gericht vns jerlich wist vnd offenbart frijheit, herlicheit vnd recht wir da selbs haben, als clerlich hernach gezeiget wirt, so wir vom wistum beginnen reden, vnd das selb gewonlich vnd rechtlich off den dinstag neghst nach vnser kirchwigung ¹, die dar ist off neghst sontag nach Martini, pflegt vnd fall gescheen, als auch byßher.

Vom wisthum daselbs.

Anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo septimo, off dinstag neghst nach vnser kirchwigung ist der abpt von Spanhem mit siner cloisters scholteyß Francken Henßgin vom Daill vnd her Johan Rußinck, ein werntlicher priester zu Bockenauwe, in der presencien hoff gewest vnd daselbst mit synem gericht vngedoben dincß gehalten nach alder gewonheit vnd herkommen. Vnd diß sin die schefen des gerichtß off die zijt gewest, die ym vnd sin cloister herlicheit vnd frijheit gewist haben mit namen Hans Henn, scholtheiß, vnd schefen: Plaet Kremer, Plaeten Aldam, Wolffs Cloßgen, Stoßsen Heinrich, Schroder Hen, Peter Murer, alle schefen vnßers obgenanten gerichtß zu Bockenauw, die haben da selbs dem apbt vnd synem cloisterre Spanhem soliche frijheit vnd herlicheit gewist, als hernach von wort zu wort geschreiben stett.

1. Zu dem ersten haben sie gewist dem apbt von Spanheim alle jar ein vngedoben dincß tag zu Bockenauw mit nammen off den neghsten dinstag nach vnser kirchwigung, im welchen tage der apbt,

oder wen er daß bescheit von sinen wegen, sins cloisters zinz da selbs sal fordern vnd heben vnd vngedoben dinc̄ halten vnd syn herlichkeit hören zu wisen vnd offenbaren.

2. Zum anderem mail haben sie gewist, daß ein igklicher zu Bockenauw dem cloister zinzbar, p̄pflichtig vnd schuldich ist, off dem dingstag daselbs gegenwurtig zu syn, dem apbt horen vnd helffen sin herlichkeit zu wisen vnd zinz zu liebern ² vnd us̄ zu rachten ³.

3. Zum dritten maill haben sie gewist, welcher vnder dem dinstgvolck (l. dinc̄svolk) ⁴ off solichen vorgemelten dinc̄stag an orlaube v̄bbliebe, lib̄s noit oder herren gewalt entschuldicht en ⁵ dan, der ist verfallen 20 guder Mentzer phenningk, vnd ein scheffen, der in obgerurter maißen us̄ blieb, ist noch also vill verfallen, das ist 40 D. der obgenanten münke.

4. Zum vierten maill haben sie gewist. Wer nach us̄wigung (l. us̄wisung) vnser registere in eynen hōff da selbs zinz gibt, der fall es den vorgeschriben tag, so man do zinzst, mit eme brengen eyn viermaiß ⁶ wins; gibt er aber zinz in bede hofse, so fall er brengen eyn maiß wins vnd den fall das dinc̄s volck nach alder gewonheit mi cynander drincken, die anders zinzbar sin.

Nota, quod curie nostre in Bockenauw olim fuerunt inter abbatem et conventum diuise, quia non erant eis omnia communia, sed abbas habebat curiam, que vocatur adhuc abbatis curia, et conventus aliam, que presencie nuncupatur. Unde factum est, ut unius monasterij census ad duas easdem curias annue porrigeretur et secundum hoc eciam rustici bibalium suorum dividunt et exigunt porcionem.

5. Zum funfften mail haben sie gewist. Wer sinen zinz off den vorgebanten tag nit us̄bracht, so mach der apbt, oder wer deß von eme befele hait, vor dem selben synem gericht zu Bockenauw von stund an, oder wanne es yme gelegen ist, off die guder vnd vnderphanden clagen drij tag vnd seß wochen, als in der herren gericht auch da selbs gewonet ist.

6. Zum seegsten maill haben sie gewist, das der presentze hōff daselbs neghst bij der kyrchen frijhe ist in maißen als das cloister. Also wer' is sache, das yemant den lib̄ verwirckt hette oder von busßen gewelbiget wurde, vnd möcht ine den hoff komen, der selbe fall gelich frij sin, als wer er zu Spanhem in dem cloister.

7. Zum sebenden maill haben sie gewist, wer' is sache, das yeman gewalt oder frebel in dem selbigen obgenanten hoff drebe ⁷, der hait verwirckt ein hant vnd ein fuß.

8. Zum achten maill haben sij gewist, daß der selbe obgenante presentzen hoff in gudem gewunlichem buwe vnd beschlaffen ⁸ fall

fin. Also abe vientschafft queme, so fall sich eyn hoffmann naher thun ⁹ und off ein sijt rucken vnd die selben, die in dem höße von vocht ¹⁰ wegēn fliegen ¹¹, zu sich nemen vnd fall die durre zu der kuchen gait, rucken, off daz man zu noden sij balde moecht treffen vnd off thun.

9. Zum nunten maill haben sij gewist, das ain apbt von Spanhem mit synen hoffluden zu Bockenauwe fall bestellen, das druerley vafel sehe in deß apbts höße da selbs zu synen geburlichen zytten funden werd, daß ist mit namen eyn pharen, weder vnd eber, wan wir haben den zenden.

Sed mirum, unde sit orta prefate consuetudinis introductio, cum secundum dispositionem legis communem in domo dotis dicta animalia videantur esse querenda; vallenses ¹² etiam multociens pro simili laborarunt, sed hucusque, quoniam iniuste postulant, minime optinuerunt. Sit igitur de cetero cautus, cui ex officio continget incumbere, vt nec ex gracia quidem, nec quouis alio modo mala fide prescriptionem incurrat.

10. Zum zehenten maill haben sij gewist dem apbt von Spanhem vnd synem cloister eyn frije band-backhuß ¹³ zu Bockenauw, do in der arme mann finde nach seiner noittorfft geburlich ist, kessel, sieph ¹⁴ vnd möle, off daz die framwe ir mele des abentz mach gereden vnd ir vurdeich ¹⁵ gemacht. so fall dann der becker dem armen mann von einem malder korn meles vngenerlich vierzig broit backen, vnd zu löu vngenerlich griffen in den hauff vnd zwey brod do von nemen.

Nota, quod pystrinum corruiet et quid de eo sit factum, inferius dicemus.

11. Zum eylfften maill haben sij gewist dem apbt von Spanhem vnd synem cloister den bann der moelen, do die gemeine von Bockenauw in zu malen verbunden ist.

Sicut ex littera domini comitis de Spanhem super molendino nobis concesso plenius habetur.

12. Zum zwolfften maill haben sij gewist, allß von der bann mölen, das der mulner eynen knecht fall haben, der ein malder korn heben vnd tragen moge. Der selbe knecht fall dem armen man, so er das korn fassen will, den sack offen halben vnd die frucht in die möle furen vnd nit lenger dan ein nacht bij yme behalten, sonder eme vff den andern tag liebern von eym malder gelader froecht zwolff sommern ¹⁶ meleß gestriecken, oder acht sommern gehoufft, wie der arme man will. So fall er zu löne vnd mölter nemen von dem malder zwen seghster ¹⁷.

13. Zum drißehenden maill haben sij gewist von den zwein hoff

phloren ¹⁸, die wir zu Bockenauwe han, also, wan einer zu ist, so fall der ander off syn, daz sije mit irem sehe zur weiden komen.

14. Item dar nach hait sij der apbt thun fragen, wer den scholteissen vnserz gerichtz daselbs habe zu setzen? han sij antwort vnd gewist, das solichs dem apbt von Spanhem zusteen zu thun. Dem soll auch der scholteiß mit dem eyde gelopt vnd verbunden syn nach alder gewonheit.

15. Zum andern maill hait sij der apbt thun fragen, wo sij eren ¹⁹ oberhoff sin schuldig zu hoelen? Haben sie geantwort: Wann solichs noit were, so hoelen sij iren oberhoff zu Spanhem im cloister.

Notandum in huiusmodi appellacionibus ordo seruandus est et modus in descripcionibus Auwen superius habitis.

16. Zum dritten maill hait sij der apbt thun fragen, wie er is mit den bestheupten, zu Bockenauw schinen ²⁰, solde halden? Haben sij geantwort vnd gewist: wanne ein best heupt do schinen sij, so sal es der scholteiß dem apbt verkunden, der fall eyn phundt haller vor iglich bestheupt nemmen dem vertrach nahe zusehen ²¹ dem apbt vnd gemeinen vor zijtten do gemacht worden ist.

17. Zum vierten maill hait sij der abt thun fragen, wan im solich bestheupt, wie oben geschriben, zu syner zijtt nit wurde, wie er alß dan dem nahe solle komen? Haben sie geantwort vnd gewist mit recht, daz er möge sym scholteissen da selbs gebietten, vor solich bestheupt phender zu heben, biß so lang solich geracht ²² werde, doch bynnen rechter zijt, oder wo nit phender weren zu heben, so mag er uff die vnderphender, do solich bestheupt off steen ²³, elagen, alß recht.

18. Item sie haben auch gewist, das die bestheupt schinen sin, so der gestirbt, der die gutter entphangen hette, do solich bestheupter off steen, vnd were es sache, das jeman die gutter verußeret oder verkeufft, so ist daz bestheupt schinen; gebe er is aber synem kinde oder nechsten, dem er is nit vor gericht vererben dorff, so fall es doch vor vnserem gerichte, alß gewonlich ist, entphangen werden, aber kein bestheupt ist er off daz maill do von schuldich.

Alle obgeschriben stueck, punctt vnd artikell syn von vnserm gericht zu Bockenauw also gewist vnd gefraget worden im jare vnd tag, wie oben, in bywesen des obgenanten erwurdigén herrens, her Johan von Trittenheim, apbts deß cloisters zu Spanhem, in der unwen reformation Burßfelden des zwaytten, der das selbe wißthum also gehört vnd mit syner eigener hant von wort zu wort bezeichent vnd geschriben hait. Und ich Jacob Cube, leßmeister vnser lieben frauen bruder convent zu Cruzenach, bekenne, daz ich solichs, wie oben

gemelt ist, von geheizen vnd bevel des vorgeanten herren Johann Apts von Spanhem, mit myner hant also von wort zu wort in dijs buche geschriben han us dem ersten concept vnd exemplar, vt supra anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo primo, Idibus Decembris, eodem semper abbate presente ac me ad singula informante, sicut ipse prius concepit et scripsit coram prefato iudicio suo in Bockenauw publice et aperte.

Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe, Nachtrag Nr. 45. fol. 47—49.

Bockenau ist ein Dorf im Thale westlich von Spouheim. Ein anderes kleines Weisthum dieses Ortes steht bei Grimm 2, 168.

¹ Kirchweihe. ² liefern. ³ entrichten. ⁴ Gerichtshörige. ⁵ ihn. ⁶ Viertelmaß. ⁷ triebe. ⁸ beschloßen, zugeschloßen. ⁹ in Platz einschränken. ¹⁰ Furchen. ¹¹ flüchten. ¹² die Thalbewohner. ¹³ Baunbachhaus. ¹⁴ Sieb. ¹⁵ Vortaig. ¹⁶ Simri. ¹⁷ Ester, hier aber wol Sechstel, also 1 Dreiling. ¹⁸ Hof-Muren, Feldabtheilungen. ¹⁹ ihren. ²⁰ verfallen. ²¹ nach zwischen. ²² entrichtet, bezahlt. ²³ Güter, worauf das Besthaupt gelegt ist.

Zu §. 11 ist über das Baunbachhaus fol. 49 b. bemerkt, daß der Abt den Einwohnern von Bockenau durch Vertrag erlaubt hat, in ihren Häusern zu backen, wofür sie ihm jährlich 2 Pfd. Heller als Entschädigung zahlen sollen. Wenn sie diesen Zins nicht pünktlich entrichten, so kann er das Baunbachhaus wieder aufbauen und sie müssen wie vorher darin backen. S. auch Ztschr. 13, 387. In den Dörfern des südlichen Frankreichs gab es ebenfalls solche Gemeindebacköfen, für deren Benutzung die Bauern dem Grundherrn theils eine Gebühr (furnagium) bezahlten, theils auch davon frei waren, wie folgende Stelle beweist: item in furno Vetuliorum dequoquant panem suum *absque furnagio*. Von 1216. *Guérard cartulaire de S. Victor* 2, 452.

Zu §. 15. Das Weisthum von Auen bei Muzingen geht in der Hs. voraus fol. 42 und steht bei Grimm 2, 148. Ueber den Oberhof sagt der Abschreiber fol. 43, b.: Jam quomodo abbas in rusticorum appellacionibus vel scabinorum se habere debeat, ostendamus. Cum ergo scabini sententiam ad abbatem detulerunt, quod vulgariter dicitur *oberhoffe*, faciat abbas aliorum iudiciorum suorum secularium schultetus (l. -os) vel scabinos quot voluerit adesse, aliosque poterit juris advocare peritos, qui propositionibus, causis, allegacionibus et responsis diligenter auditis quod iustum fuerit, cum auctoritate valeant iudicare, a qua etiam sententia non erit ulterius appellandum nisi de manifesto gravamine. (Schluß folgt.)

Mone.

Volkssfeste.

Sie gehören zur Geschichte der Sitten und unterscheiden sich davon nur durch ihre jährliche Wiederkehr; ich theile daher diese Bei-

träge mit als Ergänzung der Notizen zur Sittengeschichte, die vorausgegangen.

1) Turniere.

Das Statutenbuch von Ueberlingen fol. 39 enthält darüber folgende Verordnung vom 24. Febr. 1464:

Item uff samstag vor dem sonntag Reminiscere im (14) lxxiiij jar so händ gross und clain rät gesezt, wenn ain gestäch alhie zu Ueberlingen ist, wölher dann beschädigot an sinem lyb oder leben wirdet, es sigen züliger oder die da stechend, von denen, so dann den helm uffgebunden händ, das darnach dehein räch noch sträff gän sol. würde och ain sticher von dem andern fürs¹, das sy bald die helm uffgebunden hetten, beschädiget oder zu tod gestochen oder gerent, da sol aber dehein räch nachgän.

¹ Es steht fürs.

2) Schützenfeste.

Rathsprotokoll von Landau 1527 fol. 67. Juli 30. Haben min herrn dem bogenschutzen und Hans Glockner, Chun Debolts bruder 10 gulden zu stüwer geben uff das schieffen gen Amberg mit dem Armbrost und büchsen, und in ingepunden, das sie mit spielen sollen. haben sie zugesagt.

Dasselbst fol. 68. Aug. 16. 1527. Haben min herrn den büchsen-schutzen, so gen Strasburg uff das schieffen ziehen wollen, 6 gulden zu stüwer geben, und die burger, so ziehen, zuvortheylen.

Item Glesin 2 ß D. umb 2 hálbi, sind geschenkt den schützen von Basel, als sij von der aventhür von Ulm kamen. Stadtrechn. von Konstanz 1448 f. 32.

Gemeinen schieffgesellen 2 Pfd. 10 ß D., hiess in ain raut zu erung geben an den buw, so sy dann an der zilstatt geton hand. Stadtrechn. v. Konstanz 1455.

3) Der Schaurtag zu Oberkirch im 16. Jahrhundert.

Von dem Schurtag. Item uff montag nach dem sonntag Invo-cavit helt man Heinrich Distelzweigs jarzeit, da muß ein jeder zwölfer und schultheiß zu dem altar geen und opfern. da pflegt man ein Schaurtag zu halten, darzu werden alle inwohner, arm und reich, frau und mann, edel und unedel, sampt dem probst und seinem convent¹ uff den imbiß geladen; und schenckt der schultheiß den frauen von meins gnedigen herren² wegen 10 schilling, ein amptman 10

schill., ein probst gemeinlich ein ohmen wein oder zwen und sonst ein edelmann ein halben gülden, oder was sein guter will ist; und macht man darnach die irten ³ uff und meldet, was ein jeder geschenckt hat, und wurdet allen denen, so also geschenckt haben, die irten geschenckt. Man kauft auch sondern wein, den man diesen tag braucht, auch verordnet man ein kuchenmeister und einen, der wein und einen, der brot uffstregt. Und pflegen die weyber einen schultheissen usser inen zu machen und nach dem imbiß gericht zu halten, da sie die mann strafen, und muß das unrecht ⁴ desselben tags einen fůrgang haben. und wird jedermann uff den nachtimbiß ⁵ oder collazien wieder beruesen und macht man also dann die irten.

Aus J. Wölflins Statutenbuch von Oberkirch und Oppenau. f. 45. Hs. im Karlsruher Archiv Nr. 483.

¹ Vom Kloster Allerheiligen. ² des Bischofs von Straßburg. ³ Zechen. ⁴ Verkehrtheit. ⁵ Nachtesen.

4) Die Gastmäler am Aschermittwoch zu Konstanz.

Von der mal wegen an der aschrigen mittwochen. Item als och dann daher an der aschrigen mittwochen in unser herren der geschlächdt und der zünfft trinkstuben kostliche mal gehept und dar durch rich und arm zu großem kosten gebraucht sint und vil gelcz unnuezlich verzert wirdet, haben unser herren burgermeister und rät gesezt und ist ir mainung, die hinfur abzulaßen, also das die aller menglichem verbotten und dero furo kainz mer haben sond oder sol . . . zu büß geben.

Ordnungen der Stadt Konstanz fol. 22, geschrieben vor 1460. Die Verordnung ist durchgestrichen und die Größe der Strafe nicht angegeben.

5) Andere Fastengebräuche.

Die Stadtrechnung von Mosbach von 1537 enthält hierüber folgende Einträge: Uff mitfasten usgangen 12 ß D. (1 fl. 38 kr.), als man den sumer wie von alter geholt. 1 ß D. (8¹/₄ kr.) den knaben dises tags fur preßen (Brezeln) 12 ß D. (1 fl. 39 kr.) usgangen den ostermontag, als man wie von alter dy fladen versucht. Item 3 schill. hell. den huben geschenckt, die den sommer holten. Mosbacher Stadtrechnung von 1520.

Item 2 Pfd. H. hat es cost uff den wyssen sonntag, als man wie von alter here die geschwelten erweisen gessen hat. Mosbacher Stadtrechn. von 1520. Es hängt dies zusammen mit dem Erbsen-sonntag (erweis sonntag), wie man zu Landau den Sonntag Juvocavit

nannte, woher wol auch die Benennung desselben wissersontag, statt erwissontag. Die Kinder zu Miltenberg bekamen auf Fastnacht nach altem Herkommen 6 ß D. 1494. Vergl. Ztschr. Bd. 14, 128.

Die Rechnung des Gutleuthauses zu Baden von 1680 enthält diesen Eintrag: Uff den Charfreytag den Kindern auf dem Tisch für Bretschlen altem Gebrauch nach geben 15 fr.

6) Kirchweihen.

Es war an mehreren Orten Sitte, daß Auswärtige bewaffnet auf die Kirchweihe kamen, um sich unterwegs gegen Angriffe zu vertheidigen.

Kirchweihe zu Rheinzabern. Anno 1513 uff fritag nach Dionisi hat der rat dise zunstgebott gethan: wer die Rhynzaberer kirwi besuchen will, der soll sich by Wilhelmen zum Bart der Pfalz geleydtsman anzeigen und in synen geleydtszettel schreiben lassen. Rathsprö. v. Landau S. 99. Landau liegt $3\frac{1}{2}$ Stunden von Rheinzabern, die Kirchweihe wurde also in einem weiten Umkreise besucht. Die polizeiliche Vorsicht bei Kirchweihen beweisen auch folgende Einträge der Konstanzener Stadtrechnung von 1448 f. 13. Item sieben knechten 7 ß D., die an der kirwi dez tags in und vor der statt wachent, als dann ain raut verläffen hätt. Item 13 gesellen ieren sold, so man zu schiff hin weg sant, unser burger und das marktschiff, so gen Schaffhusen zu markt, zu brüderkirkwi daselbs, hin fürend, zu behüten, als daz ain raut verließ; ir jettlicher $1\frac{1}{2}$ tag, ir aim dez tags 3 ß D. f. 15. Dem hoptman und 20 knechten, so die kirwichi und jarmarkt uff der gassen gehüt hand, ir jeclichem 2 tag, dem hoptman dez tags 3 ß D. und der knechten aim dez tags 18 D. Item 10 knechten, so den jarmarkt und die kirwichi under fünf der statt thorn gehüt hand, ir aim dez tags 18 D. tüt 4 Pfd. 16 ß D. Daselbst f. 15. Den soldnern und den rautknechten 10 ß D., so man in jârlichß uff die kirwichi und am jarmarkt git zu verzeren, aim burgermeister zu warten. Stadtr. 1448. f. 16.

Die Kirchweihe zu Ebringen im Breisgan. 1495.

Zum Beweise, wie die Kirchweihen zu gefährlichen Anschlägen mißbrant wurden, folgt hier die Erzählung blutiger Schlägerei auf der Kirchweihe zu Ebringen, welche die Stadt Freiburg in einem Berichte dem Kaiser Max I bekannt machte, weil sie üble Folgen von dergleichen Erzessen besorgte. Der Bericht steht im Mißwidenbuch der Stadt.

An die f. mayestet . . . Als dann verruecker tagen ettlich der unsern usß alter fruntlicher gewonheit, onversehen einicher untrüw, zu

den von Ebringen als nachpuren uff ir fischwihin gezogen und by anwend etlich inen¹ von den unsern, doch ungsfart, umbgefellet², sient die von Ebringen, die sich vorhin, als uns anlangt, uff gfarlichen uffsätzen darzü gerüst und geharnascht heten, gwalteclich wider die unsern getrungen, haben uber erpotne bezalung, uber rechtpot und ander zimlich verantworten der unsern, und sonder uber das, so einr under unsern ratsfrunden inen fur allen schaden, ob inen einicher geschehen wâr, versprochen hât, uff sy abgeschossen, geslagen, geworfen, vil geschädiget, zwen treffenlich verwundt und ein entlibt. nit minder die gemeind by uns, uff solcher smach beweget, ist morndes hinus geruckt, in willen, die tater an ze nemmen, und doch nit anders dann rechtlich zu straffen. indem die von Ebringen abgetretten, deßhalb die unsern in irm dorf ein schlecht aubentzerung geton und daruff on witter zugefügt schaden wider heim gezogen zc. Freitag nach nativitatis Marie (11. Sept.). 1495.

¹ Bienentörbe. ² umgeworfen.

7) Weihnachtgeschenke.

Zu Konstanz wurden sie vor 1460 verboten nach folgendem Eintrag in den Stadtordnungen f. 9: Wer ain kind hept, der sol im nit mer instricken¹ âne gevârde denn 1 ß D., und sol im och ze wihenächten weder binmenzelten², brot, kâß, hâmpli³ noch sust nit anders senden ân gevârd. Und wer diser gebott ir ains überfert, der sol 10 ß D. ze büß geben, als dick ers tût⁴.

¹ In die Wickelbinde stecken. ² Honigkuchen, Lebkuchen. ³ Hemdchen.
⁴ der Schill. Pfenn. stand damals zu Konstanz auf 16¹/₄ fr.

Item den wachtern uff der gassen und den türnen 10 ß D., als sy bestellt wurdend, und och umb daz, daz sy in dem hochzitt der wichenmächten nieman umb ain güet jâr aubliesint. Stadtrechn. v. Konstanz 1448. f. 10.

8) Die Bürgermeister- und Vogtswalen.

Sie geschahen an bestimmten Tagen alljährlich und wurden durch Gastmähler gefeiert, welche die Stadtgemeinde bezalen mußte. Es waren also nur magistratische Feste. Wie hoch sie kamen, zeigen folgende Belege von Konstanz:

Das mäl, als man ain burgermeister und ain vogt erwelt und den geschenkt hât, löst mit allen dingen über die irten und die visch, so ain burwmeister dar geben hât 12 Pfd. 15 ß 6 D. (69 fl. 37 fr.). Stadtrechn. von Konstanz 1448. f. 19. Ulrichen Sattler dem wirt

3 Pfd. 10 ß D., kost das mäl, als der raut und die rautweller bij im ässent, als sij ain raut gewelt hatten. Stadtrechn. v. Konstanz. 1448. f. 20. Macht 18 fl. 54 kr.

Mon e.

Die Bibliothek der Bischöfe von Speier zu Philippsburg. 1646.

Zwei eigenhändige Briefe des Zollschreibers zu Philippsburg Johann Weingartner an seinen Schwager Peter Bender, bischöflichen Rath und Landschreiber zu Speier, die sich im Archiv zu Karlsruhe befinden, geben über diese Bibliothek Auskunft. Die damaligen französischen Commandanten und Beamten zu Philippsburg dachten wohl nicht daran, daß ihre gelehrte Freibenterei durch so ungelehrte Leute der Nachwelt überliefert würde; wir aber lernen daraus, durch welche Mittel theilweise der fonds Mazarin der großen Bibliothek zu Paris gebildet wurde.

Daß die Handschriften der Dombibliothek zu Speier von Bedeutung waren, beweisen nebst obiger Nachricht noch andere Angaben. Die Haupthandschrift der Notitia dignitatum imperii, aus der alle andere geflossen sind, befand sich darunter, ist aber schon lang verloren¹. Pfalzgraf Otto Heinrich benützte den Raubzug des Markgrafen Albrecht von Brandenburg an den Rhein, um sich von demselben die speierische Dombibliothek als Beute zu verschaffen, die bereits eingepackt war, aber wegen der Nähe des kaiserlichen Kriegsvolkes nicht weggeführt wurde². Dieß bewog wahrscheinlich den Bischof Markwart, in Philippsburg eine Bibliothek zu erbauen, weil diese Stadt bischöflich und die gewöhnliche Residenz der Bischöfe war, wo die Bibliothek besser geschützt werden konnte³. Durch die Erbauung der Festung Philippsburg und die vielen Kriege um dieselbe gieng aber die darin aufbewahrte Bibliothek verloren.

¹ S. L. Böcking notitia dignitatum et administrationum Orientis et Occidentis. 1 praef. p. III. Vgl. auch Maßmann, Abschwörungsformeln. S. 29 flg.

² Simonis, Beschreib. der Bischöfe von Speier S. 241.

³ Quell.=Samml. der bad. Landesgeschichte 3, 592.

Erstes Schreiben des Joh. Weingartner zu Philippsburg an den P. Bender zu Speier. 8. Nov. 1646.

Weilen Hr. Gubernator alhie verschiedene mahl in die bibliothec begert, demselben aber alle Zeit zu verstehen geben, daß Hr. Gen. In-

tendant den Schlüssel in Händen habe, hat aber derselb gestern den Schlosser beschickt und ist solche in beysein meiner uffgethon worden; nach Eröffnung Hr. Gubernator selbstn hinein gangen und einen frembden Herren, ganz schwarz gekleidt, wohl bey Jahren und ohne Zweifel geistlichen Stands, mitgenommen. Der Gubernator hat von dem Schlosser einen absonderlichen Schlüssel begert, deme ich denen jüngsthin in Händen behaltenen, Hrn. Gubernatorn, als wan solcher allererst verfertiget worden wäre, zuzustellen geliefert; hat also derselb solchen in Händen mir nit zweifelt, im Fall Hr. Gubernator solchen in Händen behalt, etwas weiteres aus der biebliothec verëüßert werden solte, aber wie ich und der Schlosser gesehen und befunden, müsse seithero mit Hrn. Gen. Intendanten ich das letztemahl darin gewesen, mit Gewalt eine Thür eröffnet sein worden, gestalten viel Verenderung under den büchern hiezzwischen verspürt worden, inmaßen dan leichtlich zu vermuenthen, dergestalten die biebliothec sich nicht mehren thut. Der Hr. Schwager wirt ebenmiesig noch eingedenck sein, was gestalten ihme ohnlängsthin referirt, Hrn. Gubernatorn die hiebevorn von Mons. Gachadat zuruck gelieferte 33 Stück groß und kleine Papeirayen auch widerumb uff instendiges begern in seine Gemächer geliefert seyen worden. Dieses berichte zue dem End dem Hrn. Schwager, es ad protocollum nehmen wolle, damit heüt oder morgen ich dießfalls keine Verantwortung habe, solche Sachen geschehen weren, und ichs nicht bericht hette, verhoffent, mein bericht also zu registriren, daß solchen der Gubernator nicht finden und bey demselben wie bey dem Gen. Intendanten den Ablaß verschütten möge, da ich doch alle Zeit dahin getracht, die Kerz recht hoch zu halten, welches demselben neben allerseits Empfehlung göttlicher Obacht onverhalten wollen. Raptim Philippzburg d. 8. Nov. 1646. Johann Weingartner, Zollschreiber.

In der Nachschrift bittet er seinen Schwager, ihm die Antwort durch einen besondern Boten zukommen zu lassen und auf der Rückseite ist bemerkt: lectum in consilio 9. Nov. 646.

Zweites Schreiben an denselben vom gleichen Tage.

Demselben wird mein Schreiben durch den Schenermeister albereit zurecht zukommen sein, und der Hr. Schwager ablesent vernommen haben, was gestalten nach Eröffnung alhieiger biebliothec Hr. Gubernator einen frembden Herren, vermutlich geistlichen Stands, daren geführt habe. Was ich aber nunmehr so viel eüßerlichen verneme, daß gedachte Person von Cardinal Mazarini al-

hero geschickt, und wie mich gewisse Leüt verstendigen, der selbe Herr in der biebliothec alle bücher durchsuche und was er ihme dienlich befinde, beiseits thne und in Frankreich verschaffen werde. Jedoch diejenige, welche mich disfalls gepeten, sie nicht avisirt, zu vermelden, ich aber auch für mein Person bitten muese, in Orten, wo nicht nöthig, dieses Berichts halben nicht vermeldt werden möchte, dann mir andere Gedanken nicht mache, eben in die disgratia als wie bey dem Gen. Intendanten kommen werde, als habe in eventum dem Hrn. Schwager ein solches verstendigen sollen, im Fall die Sach also beschaffen sein solte, der Hr. Schwager es gehöriger Orten referiren wolte, welchermaßen, ehe vielleicht etwas abgefürt oder beysaits verschafft wirt, zu begegnen oder vorzukommen sein möchte. Jedoch will ich nach Möglichkeit weiter es erkundigen und was ich gewiß in Erkundigung bringe, ohnverzüglichen berichten; habe ohnnöthig zu sein erachtet, dieses an gesambte Regierung zu berichten, und gedacht, der Hr. Schwager nöthig gehörigen Rath anpringen werde, ob ich nun Pflichten halben anderst nicht kan, uff dieses Werck aus Schuldigkeit berichten muese, verhoffe idoch, mich zu vermelden, so viel verschont werde pleiben, daß hierdurch nicht befahrt werden möchte.

Schluß und Unterschrift wie oben.

Diese Briefe widersprechen in mehreren Punkten der Nachricht, welche *A. Franklin* *histoire de la bibliothèque Mazarine*. Paris 1860 S. 23 über diesen Vorgang gibt. Er sagt:

La riche bibliothèque de Philipsbourg, dilapidée pendant les sièges qu' avait soutenus cette ville, était considérée comme anéantie; Naudé pensa que ses débris compléteraient fort bien les achats qu'il venait de faire en Italie, il avisa aux moyens de s'emparer. Mazarin entra dans les vues de son bibliothécaire, il négocia avec les évêques de Trèves et de Spire, et fut autorisé à enlever les livres qui pouvaient exister encore dans cet établissement. Nandé en emporta, c'est lui qui nous l'apprend, »une assez grande voiture.«

Der Zollschreiber Weingartner sagt mit feinem Worte, daß die Bibliothek früher geplündert worden sei, und hätte man sie für vernichtet gehalten, so war die Bemühung Nandé's unnöthig. Es gab damals nur einen Bischof zu Trier und Speier, hätte er wirklich erlaubt oder erlauben können, aus seiner Bibliothek nach Belieben Bücher wegzunehmen, so müßten seine Beamten deshalb eine Weisung erhalten oder die Franzosen die Erlaubniß vorgezeigt haben. Gerade das Gegentheil geht aus dem ganzen Benchmen hervor und der große

Wagen voll Bücher ist eher ein Beweis, daß erst durch diesen Zugriff die Bibliothek vernichtet wurde.

Diesen Nachrichten will ich noch andere Angaben über die Verluste von Handschriften oberrheinischer Bibliotheken beifügen. Die alte Bibliothek von Petershausen ist bis auf wenige Bücher ganz verloren (Quell.=Samml. 1, 151). Von der Bibliothek des S. Weidenstifts zu Speier sah ich eine Hs. zu Colmar, die Mainzer Handschriften sind nach Upsala gekommen, ein großer Theil der Straßburger nach Bern, die Weißenburger nach Wolfenbüttel, die Vorsche und Schönanauer nach Heidelberg und mit den dortigen nach Rom, die von S. Blasien nach Einsiedeln und S. Paul in Kärnten, Hss. von S. Peter im Schwarzwald nach Maria Stein in der Schweiz. Nicht nur der Cardinal Mazarini hatte einen Commissär am Rhein, um sich alle Handschriften zu verschaffen, sondern zu gleicher Zeit auch die Königin Christine von Schweden den Prof. Böcler von Straßburg mit demselben Auftrage (Quell.=Samml. 2, 504). Ich erwähne diese Thatsachen zur Bestätigung dessen, was ich Bd. 8, 306 gesagt habe.

M o n e.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1381. — 10. Nov. — Gr. Egen v. Freiburg verschreibt dem Freiburger Bürger und Wirth Bartman Schultheiß von Thringen 8 Goldgulden jährlich auf Johanni im Sommer fälligen Zins von 80 Goldgulden auf seinem Dorfe Hügelleim unter Bürgerschaft und Leistung seiner Verwandten, des Grafen Conrad v. Lübingen und Ulrich v. Schwarzenberg.

Wir graf Egen von Friburg, lantgraff im Brisgow, tünt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir mit wolbedahtem müte zu den ziten, da wir es wol getün mohtent, durch vnsern vnd vnsern erben vnd nachkomen bessern nucze vnd fromen verkouffet hant reht vnd redlich eins rehten kouffes vnd gebent ze kouffende mit craft vnd mit vrfunde dises gegenwertigen briefes dem bescheiden Bartman ¹ Schultheissen von Bringen ², dem wirt, burger ze Friburg, aht guldin gelttes, güter vnd geber an golde vnd an gewege, rehtes iergliches zinses ze gebende im oder sinen erben oder nachkomen,

ob er nit were, alle iar zû sant Johans tag des thouffers ze sün-
gihthen vnd inen ouch den selben zins ierglich ze antwurtende gein
Friburg in die stat in iren gewalt, ane iren schaden vnd kosten,
vngenerlich. Vnd gant die vorgenant aht guldin geltes ab vnserm
dorffe ze Hugelshain ³ mit lüten, gütern, gerihthen gros vnd klein,
ackern, matten, holcz, velt, wasser, wunne vnd weide, tving vnd ban,
nütze, zinse oder gelt, tagwan ⁴, maninen ⁵, zehenden vnd dienste, vnd
gemeinlich ab allem dem, so zû dem selben dorff vnd dar in gehöret,
es sie von recht oder von gewanheit, gesücht vnd vngesücht, nützet vs=
genommen, vngeverlich. Dise vorgeschriben aht guldin geltes hant wir
dem vorgenanten Bartman Schultheissen ze kouffende geben vmb
ahczig guldin, güter vnd geber an golde vnd an gewege, vnd sint ouch
wir der selben guldin von im gewert, da mit vns begnügt, vnd hant
si in vnsern bessern nütze vnd fromen befert gar vnd genczlich, vnd
vergehen ouch des an diesem brief. Wir vnd alle vnser erben vnd
nachkomen söllent ouch des vorgenanten Bartman Schultheissen vnd
aller siner erben vnd nachkomen dieses kouffes vnd der egenanten aht
guldin geltes iergliches zinses recht weren sin ab dem vorgeschriben
vnserm dorffe ze Hugelshain mit lüten, gütern vnd gerihthen, vnd mit
aller zû gehörde, als vorgeschriben ist, vor vs für lidig eigen vngener=
lich hinnanthin iemer nie gegen menglichem vnd an allen stetten, wa
si des bedörffent, als recht ist, ane geuerde. Were aber, daz dem vor=
genanten Bartman oder sinen erben oder nachkomen her an iemer yt ⁶
gebresti oder abgiengi, wie sich daz gefügti, also daz si ires vorgeschri=
ben zinses vnd houbtgüts nit sicher dar vf werent, daz söllent wir, der
vorgenant gülte ⁷ vnd alle vnser erben vnd nachkomen inen ganzlich
vfrihthen vnd versichern mit andern vnsern gütern, dar vf si des selben
ires zinses vnd houbtgüts sicher güng sien, one geuerde. Vnd des
alles ze merrer sicherheit dirre vor vnd nach geschriben dinge, so hant
wir im vnd sinen erben vnd nachkomen her vmb zû vns ze rehten ge=
swornen bürgen gegeben vnd gesezet vnuerscheidenlich graf Conrat
von Tüwingen, vnsern vetter ⁸, vnd Vrlichen von Swarczenberg,
vnsern ohein ⁹, also vnd mit dem gedinge, würde der vorgeschriben
zins, die aht guldin geltes, beheins iares nit geriht, geben, noch geant=
wurt zû dem vorgenanten zile sant Johans tag ze sünghithen in die
weise, als vorbescheiden ist, oder ob sust behein gebreste heran würde,
wie sich der gefügti, wenne denne dar nach wir graf Egen, der gülte
vorgenant, vnd vnser egenanten bürgen, sunder oder sampt, von dem
egenanten Bartman Schultheiß, von sinen erben oder nachkomen, oder
von iren wegen gemant werdent mit ir botten oder briesen, ze huse, ze

hose, oder vnder ougen, so söllent wir alle vnd vnser ieglicher besunder, welcher denne gemant were, vns nach der manunge in den aller nehesten abtagen ieglicher mit sin selbs libe, oder aber mit einem knecht vnd pferid, der selber nit leisten wölte oder emöhte, entwurten kein Zriburg in die stat vnd söllent da leisten recht giselschaft an offenen wirten ze weilem kouffe vnd ze rechten giselmanen, teglich vnuerdinget, bi den eiden, so wir alle vnd vnser ieglicher besunder her vmb liplich zu den heiligen gesworn hant mit vferheben henden vnd mit gelerten worten, vnd söllent alle von dises zinses vnd von dirre sache wegen leisten in die wise, als vorgeschriben stat vnd von deheins andern dinges wegen, vnd daz ouch weder knecht noch pferid des wirtes nit sie, an dem man denne leistet, vnd sol dis leisten von denne, die denne ze mal gemant sint, aljust weren iemer, vncz vf die stunde, daz der zins oder die sache, dar vmb denne gemant ist, oder der gebreste an den gütern, oder an dem gülden vnd bürgen gebessert, vollesiret vnd vsgeriht wirt nach dises briefes bewisunge, wand si vmb dis alles vnd vmb dirre stugke iegliches besunder vns, den vorgebant gülden vnd vnser bürgen, ze manende hant, vnd sont ouch wir dar vmb haft vnd gebunden sin ze leistende in die wise, als vorgeschriben stat, wenne wir dar vmb gemant werdent, vnd sol ouch dehein ander giselschaft dise giselschaft nit sumen in deheinen weg. Breche ouch vnder vns dem gülden vnd vnsern bürgen vorgebant deheiner dise giselschaft, so dike es ze schulden keme, da vor got sie, darvmb sont doch wir, der vorgebant gülden vnd die andern bürgen, die da nit gebrochen hant, deste müre nit leisten noch lidig sin, vnd söllent ouch den vorgebant Bartman noch sin erben oder nachkomen nit twingen noch notigen, den oder die an ze griffende, die da gebrochen hetten, sie tügen es denne gerne, vnd mögent dar zu si vnd ir helffere des güd vnd siner lüte lip vnd güd, der denne gebrochen het, angriffen vnd bekümben mit geriht, geistlichem oder weltlichem, oder ane gerichte, wie es inen füget, vnd ensol vns vor dem angriffe nit schirmen dehein friheit, burgrecht, lantrecht, stetterecht, dehein recht noch geriht, geistliches noch weltliches, dehein verbuutnisse noch eitgenoschaft, dehein trostunge, giselschaft noch gesellschaft, dehein muwer sunt, vffsazunge, fürzog, noch argenlist, noch gemeinlich nit vber al ane alle generde. Nement ouch si vnd ir helffere des angriffes vnd der bekümbenunge deheinen kosten oder schaden, oder was si just kosten oder schaden hie von hettent, es were von manung wegen oder von botten oder briesen, oder wie sich der koste vnd schade hie von gefügti, den söllent wir graf Egen vorgebant vnd alle vnser erben vnd nachkomen inen ganzlich vf rihten vnd gelten, iren

worten dar umb ze gloubende ane generde. Der vorgevant Bartman Schultheiß, sin erben oder nachkomen mögent auch vnder vns, dem vorgevant gülten vnd vnsern bürgen manen oder vngemant lassen, welichen si wellent, vnd tag vnd zil geben, wie lange oder wie digke si wellent, vnd en sol inen daz zü vns, dem gülten vnd den andern vnsern bürgen, noch zü diesem brieße, noch zü irem vorgevant zinse vnd honbtgüt, noch zü beheinen iren rehten her an behein schade sin noch bringen in beheinen weg, ane generde. Sienge auch vnser beheiner ab von todes wegen, es sien wir, der gülte, oder vnser bürgen beheiner, oder breche, oder fure vsser lande, oder wie er sust vnnütze würde ze leistende, daz got wende, so söllent wir, graff Egen vorgevant, vnd alle vnser erben vnd nachkomen, ob wir nit werent, inen einen gülden oder bürgen an des abgangen oder an des vnnützen stat geben, den si benamzent ze nemende in den nechsten vierzehen tagen dar nach, so es an vns, den vorgevant gülten, oder an vnsern erben oder nachkomen genordert wirt mit botten oder mit briesen, ze huse, ze hof, oder vnder ougen, oder die andern vnder vns, die nit abgangen sint noch vnnütze worden sint, söllent dar umb leisten vnd gebunden sin ze leistende in die wise, als vorgeschriben stat, wenne wir dar umb gemant werdent, alle die wile, vnez daz es beschicht, vnd sol sich auch der selbe verbinden mit sinem eide vnd brieße alles des, so sich der abgangen oder der verbrochen¹⁰ gülte oder burge an diesem brieße verbunden hatte, ane generde. Der obgenant Bartman Schultheiß het aber vns, dem egenanten gülden, durch sinen güten willen die fruntschafft getan in diesem löffe, daz wir vnd alle vnser erben vnd nachkomen die vorgevant aht guldin gelttes mögent widerkouffen umb in oder umb sin erben oder nachkomen auch mit ahezic guldin güter vnd geber an golde vnd an gewege, wenne wir inen die samenthaft gebent vnd si der werent ze Friburg in der stat mit dem zinse, kosten vnd schaden, ob beheiner¹¹ dar vf stünde, dar umb sont si vns die selben aht guldin gelttes wider ze kouffende geben hinmanthin ane zil vor vnser frowen tag der lichtmesse mit dem nütze des künftigen iaeres. Wider alle dise vor vnd nachgeschriben dinge beheines, sunder oder sampt, sol vns, den obgenanten gülden vnd vnser erben vnd nachkomen, noch vnser bürgen, die iezent sint oder noch hie nach geben werdent, nit schirmen behein friheit noch gnade, so wir icz hant oder noch erwerben möhtent von bābsten, von cardinalen, von rōmschen künigen oder keysern, oder von beheinen andern herren, geistlichen oder weltlichen, behein lantrecht noch landfride, noch nit vberal, daz icz erdacht ist oder noch erdacht möhte werden, vnd dar zü gemeinlich aller der dinge, mit den wir oder

ieman von vnsern wegen bezet ¹² erdenken oder getün möhtent wider dirre stugf vnd artikel beheinen, so an disem brief gescriben stat, oder ioch ¹³ wider disen brief bezet gereden oder getün möhtent, ob er ioch gebresthaf were oder würde an geschrift, an gebiht ¹⁴, an insigel, an berment, oder an beheinen dingen, daz dem vorgeuanten Bartman oder sinen erben oder nachkomen ze schaden komen möhte nu oder hie nach in beheine wise, ane generde. Har vber ze einem offen, waren vrkunde der vorgeschriben dinge, so hant wir graf Egen von Friburg vorgeuant vnser eigen insigel gehencket an disen brief, vnd wir, graf Conrat von Tuwingen vnd Vlrich von Swarczenberg vorgeuant, vergehent, daz wir recht gestworn burgen her vmb worden sint vnd globent auch, alles daz stete ze habende, ze leistende, vnd ze vollesürende, so da vor von vns gescriben stant, so wir gemant werdent bi vnsern vorgeschriben eiden, ane generde. Vnd des ze einem offen vrkunde, so hant wir auch vnser eigene insigele gehencket an disen brief, der geben wart des iares, da man zalt von gottes geburt drizehenhundert abezig vnd ein iar, an sant Martins abende*.

Mit 3 runden Siegeln an weißen Leinenbündeln; das erste ist das größte, das dritte das kleinste, letzteres in grünem, die beiden andern in bräunlichem Wachs: a) hat den Adler im wolkenrandigen Schilde, die Wolken erhöht, die tieferen Zwischenräume mit blätterigen Zweigen, der Adler mit weit aufgerissnem Schnabel und weit vorgereckter Zunge, Flügel ausgebreitet bis an den Rand, die Krallen der ausgebreiteten Füße stemmen sich auf die Seiten des Randes, Grund mit Zweiglein belegt, über dem Schilde ein Engel, der den Schild hält, heranssehend, auf jeder Seite des Schildes, demselben zugekehrte, ihn haltende, aber herausschauende, weibliche Figuren in langen Gewändern, ohne Flügel, Alles ist eingeschlossen von vier gothischen Bogen, welche in den vier Winkeln, die da, wo sie sich berühren, gebildet werden, sich in kleine Ringeschlingen, in welchen sich kleine Köpfechen befinden, überall auf dem Grunde sind Zweige sichtbar, von der Umschrift ist oben ein kleines Stück abgesprungen: S. EGENONIS . COMITIS . DE . F(RI)BVRG(O). Es ist bei Schreiber, N.B. II, 1, Taf. VII, 1 abgebildet, aber nicht ganz genau. — b) Führt die tübingsche Fahne im Schilde, um dieselbe Laubwerk und ebenso um den Schild auf dem Grunde, der eingeschlossen ist von einer aus 6 Halbbögen bestehenden Linie, in deren Berührungswinkeln, kleine, längliche, dreispizige Erhöhungen sich befinden, Umschrift; † S. CVNRADI . COMITIS . DE . TVWINGE. — c) Zeigt die schwarzenbergischen 6 Berge (3. 2. 1) pyramidenförmig über einander hervorragend, auf dem Grunde Blättchen, Umschr.: † S. VLRICI . DE . SWARTZEB'G.

* Die Schuld wurde berichtigt, denn die Urkunde ist durchgeschnitten.

¹ Es steht überall deutlich Bartman, also nicht Bartholomäus oder Bertram. — ² Jhriugen im N. Breisach. Die v. Schwarzenberg waren hier begütert. Die Nebtissin zu Waldkirch, Anna v. Schwarzen-

berg, schenkte 1357 der Commende Freiburg den Kirchensatz daselbst. —
³ Hügelheim bei Müllheim. — ⁴ Ztschr. V, 37. — ⁵ Ztschr. X, 83.
 — ⁶ etwas. — ⁷ Zinser, Schuldner. — ⁸ Graf Conrad II der Scheerer von Tübingen=Herrenberg, welcher Berena, die Tochter des Grafen Heinrich III v. Fürstenberg und der Anna v. Montfort zur Gemahlin hatte, ist es wohl nicht, sondern Graf Conrad I der Asperg=Böblingen Linie, wie in der Urk. v. 24. Febr. 1384, da die Siegel dieselben sind. S. dort Num. 2. — ⁹ Ztschr. XIII, 227 flg., 352. — ¹⁰ Der die Bürgerschaft oder Leistung gebrochen, nicht gehalten hat. — ¹¹ wenn irgend einer. — ¹² irgend etwas. — ¹³ auch. — ¹⁴ Inhalt, Text.

Aus dem Kreisg. (Oesterr.) Archive.

1381. — 28. Dez. — Herzog Leopold zu Oesterreich etc. belehnt den Grafen Egen v. Fr. mit dem Mannlehen, dem Dorfe Eichstetten sammt Widemhof und Kirchensatz daselbst.

Wir Leupolt von göts gnaden herczog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol etc. tun kunt, daz fur vns kom der edel vnser lieber oheim, graf Egen von Friburg, vnd gab vns auf das dorff ze Cystat, den widemhof daselbs vnd den kilchensacz, der darin gehöret, mit luten, güten, mit zwingen, bennen vnd mit aller anderr zugehörung, vnd haben wir im die hinwider gelihen vnd ist damitt vnser man worden, also daz er vnd all sin erben, die lehensgnos sind, die fürbazzer von vns vnd vnsern erben in lehens wis inühaben vnd nieffen vnd vns getruw, gehorsam vnd gewertig sin, als lehensmann irm lehenherren von recht vnd billich tun sulln. Darumb globen wir dem obgenanten vnserm oheim, graf Egen vnd sinen erben, daz wir vnd vnser erben in des rechten beholffen sin wellen vnd sy vor allem gewalt vnd vnrecht halten vnd schirmen auf recht an generd. Mit vrfund diez brißs. Geben ze Ninselden an sameztag vor dem nünwen jar nach weichnachten, nach Kristi gepurt drüczehenhundert jar, darnach in dem ainen vnd achtzigstem jar.

Siegel abgegangen.

1381. — 28. Dez. — Gr. Egen v. Fr. reversirt, daß er das Dorf Eichstetten nebst Widemhof und Kirchensatz daselbst, welche Hesse von Hsenberg von ihm zu Lehen gehabt und ihm von demselben ledig geworden seien, dem Herzog Leopold von Oesterreich aufgegeben und von diesem wieder zu rechtem Lehen empfangen habe und dessen Mann geworden sei.

Ich graf Egen von Friburg vergich vnd tun kunt offentlich mit disem briß allen den, die in sehent oder hörent lesen, vmb das dorff ze Cystat ¹, den widemhof daselbs vnd vmb den kilchensacz, der darin ge-

hört, die Hesse von Vsemberg ² von mir zu lehen hat vnd die mir von im sind ledig worden, die min rechts aigen sind, daz ich die willklich vfggegeben hab dem durchluchtigen, hochgeborn fürsten, herczog Eupolten, herczogen ze Osterreich zc., minem gnedigen herren vnd han die von im herwider vmb zu rechtem lehen emphanen, also daz ich vnd min erben, die lehens gnozz sind, das egenant dorff, den hof, den kilchenfacz mit lüten, güten, mit zwingen, bennen vnd mit aller anderr zugehörung, fürbazzer von dem obgenanten minem herren von Osterreich vnd von allen sinen erben in lehens wise innhaben vnd nieffen vnd in auch getruw, gehorsam vnd gewertig sin, als lehensman im lehenherren von recht vnd billich tün sullen, an alles generd, wan ich da mit der obgenanten miner herschaft man worden bin. Vnd des ze vrfund han ich min aigen insigel gehenkt an disen brif, der geben ist ze Rinselden ³ an samstag vor dem nūwen jare nach wichechten, nach Kristi gepurd drüczehenhundert jar darnach in dem ainen vnd achtzigstem jare.

Das zerbrochene Siegel auf grünem in weißem Wachs ist dasselbe, wie an der vorigen Urkunde.

¹ Ueber Eichstetten s. Sachs (Rgst.), Ztschr. XVI, 102 flg., dann die hier nächst folgenden Urkunden v. 5. Jan. 1382, 25. Mai 1383. — ² Hesso IV v. Ufenberg war 1379 schon todt. Sachs I, 636. Er war der Letzte seines Hauses. — ³ Rheinfelden im Argau.

Aus dem breisg. (Oesterr.) Archive.

1382. — 5. Jun. — In dem Streite zwischen dem Gr. Egen v. Fr. und dem Markgrafen Hesse I v. Hachberg als Vermünder der hinterlassenen Kinder Hesse's v. Ufenberg wegen Eichstetten entscheiden Graf Walraf v. Thierstein d. Aeltere, Waltherr von der Dicke, Landrichter in Oberelsaß, Martin Walterer, Landvogt im Breisgau, Ritter Claus vom Haus und Burkhard Münch v. Landskron d. Aeltere, dahin, daß die Ufenbergischen Kinder bei Eichstetten bleiben und dem Lehensherren Egen einen eben so guten Mann und Träger, als ihr Vater war, stellen sollen.

In den stößen vnd mißhellung, so gewesen ist zwischent den edlen herren, graf Egen von Friburg, lantgraf in Brisgow ze ein teil, vnd marggraf Hessen von Hachberg von der vogthe wegen Hessen seligen kinden von Vsemberg zem andern teil, von dez dorffes wegen ze Gystat, der selben stößen vnd mißhellung sie zu beiden siten komen sint vff vns, graf Walrafen von Thierstein ¹, den eltern, Walthern von der Dicke ², lantrichter in obern Eljaz, Martin den Waltrer ³,

lantnugt in Brißgow, Clausen vom Hus ⁴, ritter, vnd Burkart Münch von Lantzkron ⁵, den eltern, da sprechen wir einhellecklich nach beider teilen brief vnd kuntschaft, die sie für vns bracht hand vnd nemklich nach des briefes lüt vnd sag, den graf Egen Hessen seligen von Vsemberg günt vnd geben hât vber das selb dorf vnd lehen vnd nach wiser lüt rât, den wir dar vmb gehebt haben, vnd entstand vns selber nit bessers by vnsern eyden, denne das die kint von Vsemberg bi dem dorf Cystat ⁶ beliben söllent, also daz si graf Egen sinen erben vnd nachfomen ein man vnd trager geben söllend, der als günt sige, als der vorgebant Hesse selig von Vsemberg was, ane gederde. Diß vorgebant sprechen gebieten wir beiden teilen ze haltende bi den eyden, so si dar vmb gesworn hand liplich an den heiligen mit vsghebeten handen vnd gelerten worten. Wir sprechen auch in diesem brief, das graf Egen marggraf Hessen das dorf Cystat von der kinden wegen von Vsemberg vnuerzogenlich in entwürten sol, vnd die geburen ze Cystat der eyden, so si in gesworn hand, lidig lassen vnd sagen sol. Vnd des ze vrkunde, so haben wir die vorgebant, graf Walraf von Thierstein, der elter, Walthher von der Dicke, lanttrichter in obern Elßazz, Martin Maltrer, lantnugt in Brißgow, Claus vom Hus, ritter, vnd Burkart Münch von Lantzkron, der elter, vnserv eygenv ingesigel geheugt an disen brief. Der geben ward ze Nünwemburg ⁷ an vnser herren frölichamstag des jars, do man zalt von gottes gebürt tusent drühundert achzig vnd zwey jar *.

Mit 5 runden Siegeln in grauem Wachs an weißen Leinenbündeln: 1) im Schilde ein rechts gefehrtes, auf 3 Berg- oder Felsspitzen stehendes Althier (Hindin), der Schild ist von einer erhöhten Linie, die durch 3 Halbkreise gebildet ist, eingeschlossen, Umschr.: † S. WALRAFI . COMIT . D . TIERSTEI (un deutlich); — 2) sechs Lilien (3 . 2 . 1) im Schilde, der von Sternchen (wie es scheint) umgeben ist, Umschr.: † S'. WALTHERI . VON . DER . DICKE. — 3) rechts geneigter, in der Umschrift liegender Schild mit denselben Theilungen, wie der bei Schreiber, N.B. Siegeltafel VII, 35, auf dem linken Eck ein Helm mit Decken, die mit ihren je 3 Endlappen aufwärts gebogen sind, oben als Zierde 2 lange, gebogene Hörner, die in die Umschrift reichen, dort sich fast berühren und dann wieder wenig aus einander gehen, Grund mit Zweigen belegt, Umschr.: S. martini . dei . malterer . militis .; — 4) rechts gewendeter Helm mit Decke und einem Pfauensederbusch, Grund mit Zweigen belegt, ober zu beiden Seiten gothische Verzierungen, Umschr.: † S'. NICOLAI (un deutlich) DE . DOMO . MILITIS .; — 5) ein rechts gefehrter, betender Mönch mit abstehender, lange herabhängender Kapuze im Schilde, der von einer erhöhten Linie umgeben ist, welche oben und an den Seiten von Halbkreisen, dann je einem Winkel und dann unten von einem vierten Halbkreise gebildet ist, von welcher Linie Blumenzweige einwärts gehen, Umschr.: † S'. BVRK . MONACHI . D' . LANDESKRONO.

* S. Sachs, bad. G. I, 637. — ¹ S. Urf. v. 21. Okt. 1360, Ann. Auch XIII, 447, Num. 19. — ² Schöpfl. Als. ill. II, 629, 435, 568. S. auch Urf. v. 25. Mai 1383, Num. 1 u. v. 11. Mai 1384. — ³ Ztschr. XIII, 448 flg., 452, Num. 1, 453. — ⁴ Ztschr. XIII, 340, Num. 11, Schöpfl. Als. ill. II, 648, 506, 596. S. auch Urf. v. 11. Mai 1384, wo er Bogt zu Ensisheim genannt wird. — ⁵ Ztschr. XIII, 445, 448, X, 124. — ⁶ S. d. vorige Urkunde. — ⁷ Neuenburg am Rheine im N. Müllheim.

Aus dem Hachbergischen Archive.

1382. — 25. Mai. — Walther v. der Dicke, Herr zu Spezburg, Ulmann v. Pfirt, Pfleger im Sundgau, Dietrich vom Hause, Propst zu Lautenbach und die Ritter Martin Malterer und Nikolaus vom Hause entscheiden in Streitigkeiten zwischen dem Gr. Egen v. Freiburg, als Lehensherren zu Eichstetten und Markgraf Hesse I v. Hachberg im Namen seiner Pflegekinder, Hesse's v. Usenberg Kinder, wegen Eichstetten, des Patronatrechts daselbst und verschiedener gegenseitiger Forderungen und Ausgleichungen.

Als misshehle vnd stösse gewesen sint zwischen den edeln herren, graffe Egen von Friburg, lantgrafen in Brisgowe, einseite, vnd marichgraffe Hessen von Hachberg, von siner vogtkinden wegen von Vsenberg, anderseite, derselben misshehlung vnd stössen die iez genanten bederteile in dem namen, als da vor einhelleclich vnd bedechteclich kommen sint nach dem rechten vnd der minne vff vns, dise nachgenanten funfe, Walthern von der Dicke, herre zü Spechsberg ¹, Vlman von Pfirt ², pfleger in Svntgowe, Dietrichen vom Huse, probst zü Lutenbach ³, Martin Malterer vnd Clausen vom Huse, rittere, vnd hant die selben misshehellunge vnd stösse sich also gefügt vnd dar gerüret, also hie nachgeschriben stat. Des ersten so clagte marichgraffe Hesse von Hachberg zü graff Egen von Friburg, das er die kilchen Eistat verluhen hette hern Johansen von Ruti ⁴ vnd auch dar zü geholffen vnd geschaffet hette vnd aberworben von dem babste hern Albrechten Zuschen, dem die selben kilchen vor vil ziten geluhen hette jungher Hesse selige von Vsenberg, der vorgenanten kinden von Vsenberg vatter, dazu male, da er es auch wol getün möchte, vnd were auch derselbe her Albrecht Zusch in gewalt vnd nütlichen gewere gefessen derselben kilchen, vnz vffen die zit, das in her Johans von Ruti dar vs vertreib vnd in entwerte, das er doch ane graffe Egens von Friburg helffe nüt möchte getan haben, vnd hette auch graff Egen von Friburg die nütze von der selben kilchen ingenommen. Die entwerunge schatte im vnd sinen vogtkinden dri hundert march silbers. Dar nach clagte aber margraffe Hesse von Hachberg in dem namen, als da vor, zü graffe Egen von Friburg,

als sich der selbe graffe Egen von Friburg vnderwunden hette des dorffes Eistat vnd es zü sinen handen gezogen vnd in des ouch entwert hette, das schatte ouch im vnd sinen vogtkinden zwei hundert march silbers vnd me. Dar zü antwurt graffe Egen von Friburg. Er hette die kilchen Eistat nit verluhen vnd ouch da von nit ingenommen vnd hette ouch hern Johansen von Riti nit geholffen, denne ⁵ er hette für in gebetten, vnd dunchte in nit, das er da mitte wider marggraffe Hessen oder sine vogtkint vñüt getan hette, das im schaden bringen solte, oder er im darumb zü antwürten hette. Vnd vmb das dorff Eistat antwurt ouch graff Egen von Friburg, das selbe dorff were lehen von im vnd hette es nieman von im empfangen noch an in genordert, das er es lihen solte. Darumb so hette er sich des selben dorffes vnd der nützen da von vnderwunden, vñz vff die zit, das es marggraffe Johans von Hachberg voff im empfieng, vnd dunchte in ouch nit, das er dar vmb marggraffe Hessen von Hachberg oder sinen vogtkinden vñzit zü antwürtende hette. Dar nach da klagte graff Egen von Friburg zü marggraffe Hessen von Hachberg von siner vogtkinden wegen von Vsenberg, das er vff die selben sine vogtkint vnd von iren wegen verleist ⁶ vnd irenthalb schaden genomen hette, als er von iren wegen haft were me, denne vmb thufent guldin schaden vnd kosten, vnd wölte ouch das fürbringen, vnd leistete ouch noch tegelichen von iren wegen, des er ouch noch zü grossen schaden vnd kosten keme, vnd bedunchte graffe Egen, siden ⁷ das marggraffe Hesse sich der kinden von Vsenberg vnderwunden hette als ein vogt vnd er im antwürten müste von der selben kinden wegen, wie denne marggraffe Hesse im die thufent guldin billich vfrichten vnd in ouch himantzin für me vor schaden behüten solte, wa er von der vorgenanten siner vogtkinden wegen zü schaden oder kosten keme. Vnd also nach klage, antwürt, rede vnd widerrede bederteiln, graff Egens von Friburg vnd marggraffe Hessen von Hachberg von siner vogtkinden wegen von Vsenberg, baten sy beide site vns sünse, Walthern von der Dicke, Vlman von Psirt, Dietrichen vom Huse, probst zü Luttenbach, Martin Malterer vnd Clausen vom Huse, sie von einander ze wifende vnd in ze sprechende nach dem, als sie des zü vns kommen sint vnd gabent vns ouch des vollen gewalt. Vnd also so sprechen wir, die iez genanten sünse alle, einhelleclich durch meres Friden willen nach der minne also, das die vorgenanten beideteile aller der ansprache, so sye von diser vorgenanten stücken wegen zü einander gehebt hant, einander quit, lidig vnd loß vnd güte gesrünt sint süllent für sich selben, ir erben vnd nachkommen, vnd sündelich marggraffe Hesse ouch für die vorgenanten sine vogtkint vnd der

erben vnd nachkomen, also vnd mit solichen fürworten, das marggraffe Hesse von Hachberg den vorgeuanten graffe Egen von Friburg vor allem schaden behüten sol genczlich, dar in er von disem tage hin von der vorgeuanten siner vogtkinden wegen kunt oder kommen möchte deheins wéges, wie sich das gefügte, ane allerflachte generde. Vnd sol ouch marggraffe Hesse von Hachberg graff Egen von Friburg da für vnd dar zü sicherheit vnd zü bürgen geben zü im sechs erber herren, rittere, edelknechte, oder erbere burgere, die zü nemmende sint, die sich mit im verbinden vnd verbriesen, versigelt, das dis also graff Egen von Friburg gehalten vnd vollefürt werde, vnd sol ouch der brieß stan, da mitte graff Egen wol versorget sy vnd in benüige. Wolte aber graff Egen zü herte sin mit dem brieße oder mit den bürgen, so hant wir fünfe vns selben das behalten vnd vorbehebt, wie wir fünfe einhellecklich oder der merteil vnder vns denne den brieß ordenen vnd heissen machen vnd im bürgen nemmen, das ouch denne graffe Egen da mitte ein benügen haben sol. Wir fünfe sprechent ouch einhellecklich, das her Johans von Rüti hern Albrechten Fuschen an der kilchen Cistat vngeirret sol lassen vnd sich ouch aller der rechten, so er dar zü hatte, oder hienach iemer gewinnen möchte, genczlich gegen im entzihen sol. Vnd sülent marggraffe Hesse vnd her Albrecht Fusch hern Johans von Rüti für sinen kosten, den er von der kilchen wegen Cistat gehebt hati, geben hundert vnd drissig guldin güter vnd vollentfwerer hinnant vff sant Martins tag, so nu schiereft kunt in disem jare, vnd sülent in ouch der wol versichern, da mitte in benüige, vnd sol ouch da mitte absin alle abunge⁸ vnd vnfrüntschafft, die si von der selben kilchen wegen gegeneinander gehebt hand. Dych sprechen wir alle fünfe einhellecklich, stirbe her Albrecht Fusch, oder dete einen wechßel, oder wie er sus von derselben kilchen Cistat gienge, daz denne graffe Egen von Friburg, sin erben vnd nachkommen, die selben kilchen Cistat denne zemale vnd ouch damanthin ewielich liben sülent ane irrung, swinnisse vnd widerrede marggraffe Hessen von Hachberg, siner vogtkinden von Vsenberg, ir beder erben vnd nachkommen, wand ouch der kilchen-
saz Cistat dem vorgeuanten graffe Egen von Friburg, sinen erben vnd nachkommen zügehört vnd niemant anders. Vnd vmb das dis vnser fünfer sprechen⁹ veste, stete vnd vnnerbrochen bliben vnd ouch gehalten werde nu vnd hie nach ewielich, so sprechen wir ouch, das dis selbe vnser fünfer sprechen graff Egen von Friburg versigeln sol zü haltende für sich, sin erben vnd nachkomen, vnd sol ouch marggraffe Hesse von Hachberg besigeln disen gegenwürtigen brieß vnser fünfer sprechen vnd sol in ouch schaffen¹⁰ besigelt von sinen brüdern, marg-

graffe Johansen vnd marggraffe Otten von Hachberg ¹¹, vnd von hern Werner von Horenberg ¹², für sich, sie, vnd alle ir erben vnd nachkommen, vnd snderlich nemmecklich für die kint jungher Hessen seligen von Vsenberg erben vnd onch derselben kinden erben vnd nachkommen, vnd sülent onch bedeteil vorgenant dis selbe vnser sprechen besigeln vnd besigelt schaffen, ieglicher als im gesprochen ist vnd har an geschriben stat, in dem nechsten monade dar nach, so in dise briese geantwürt werdent. vnd welcher teil das nüt dete, der sol sich antwürten gen Stouffen in Brisgöwe in die stat mit sin selbs libe vnd onch da inne beliben, vnd für die selben stat niemer vskommen, vntz er vollfürte, das har an an diesem briese gesprochen ist, vnd er dem andern teile da mitte genug tüge ane alleslachte fünde ¹³ oder generde. Vnd gebieten onch wir alle fünfe einhellecklich den vorgenanten beideteili, dis alles zü vollesürende vnd stéte zü habende, was har an geschriben stat, bi den eiden, so sū vor vns fünfen vnd andern erbern lüten har vmb geschworn hant mit vſgehebtē handen vnd gelerten Worten. Wir, die vorgenanten bedeteile, graff Egen von Friburg vnd marggraffe Hesse von Hachberg, in dem namen als da vor, erkennen vns vnd veriehent aller der stücke, die vor vnd nach an diesem briese geschriben stant, vnd wellent vnd sülent sy onch stéte haben vnd vollesüren, als vns von den fünfen har an gebotten ist, wand wir onch geschworn habent, das also zü haltende, gelerte eide gegen den heiligen mit vſgehebtē handen. Vnd des alles zü warem vrkunde vnd ewiger gebedt- nisse, haben wir die vorgenanten beideteile, graff Egen von Friburg, lantgraff in Brisgöwe, vnd marggraffe Hesse von Hachberg, für vns vnser erben vnd nachkommen, vnd mit namen wir marggraffe Hesse von Hachberg für die vorgenanten vnser vogtkint vnd der erben vnd nachkommen, vnser eigene ingesigele offenlich gehenkt an disen brieſſ. Vnd wir marggraffe Hans vnd marggraffe Otte von Hachberg, gebrü- dere, vnd Werner von Horenberg veriehent onch offenlich, das wir von bette wégen des vorgenanten marggraffe Hessen von Hachberg vnser eigen ingesigel gehenkt hant an disen brieſſ, vns zü vber- sagende alles des, so vor vnd nach von vns geschriben stat an diesem briese. Vnd alles dis zü merer gezügnisse hant wir die vorgenanten fünfe, Walther von der Dicke, herre zü Spechsberg, Vlman von Pfirt, pſleger in Suntgöwe, Dietrich vom Huse, probst zü Luttenbach, Mar- tin Malterer vnd Claus vom Huse, rittere, vnser ingesigel gehenkt an disen brieſſ, vnser sprechen, zü der vorgenanten herren vnd hern Wern- hers von Horenberg ingesigeln. Der selben briese zwene gelich ge- macht vnd geben jint an dem nechsten mentage nach vnser herren

fronlichamen tage nach gottes gebürte drüzeihen hundert vnd achtzig jaren, vnd dar nach in dem dritten jare.

Mit 10 runden Siegeln: 1) des Gr. Egen v. Fr. wie an der Urk. vom 10. Nov. 1381 in grünem Wachs, beschädigt; — 2) in grünem auf bräunlichem Wachs, des M. Hesso v. Hachberg, schlecht geprägt und beschädigt, rechts geneigter Schild mit rechtem, schraffirtem Schrägbalken, in die Umschrift hereingehend, Helm mit Zierde abgesprungen, nur die 3 Lappen der Decke auf beiden Seiten des Helms, Grund mit Zweigen belegt, Umschrift kaum zu lesen, wahrscheinlich: († S. HESS)ONIS . MARCHIONIS . DE . HACHBERG. — 3) in grauem Wachs, mit rechts geneigtem, in die Umschrift gehenden Schilde, in welchem ein rechter (schraffirter) Schrägbalken, auf dem linken Eck ein halb rechts gefehrter Helm mit dreilappigen, zu beiden Seiten abflatternden Decken und oben zwei hohen, schlaufen, nach oben von einander abstehenden, nach Innen geferbten Hörnern, auf dem Grunde blätterreiche Zweiglein, Umschrift: S. (zwischen den Hörnern) OTTONIS . MARCHIOIS . DE . HACHB'G .; — 4) graues Wachs, rechts geneigter Schild mit rechtem Schrägbalken, unter demselben in der Umschrift ein liegender Zweig, auf dem linken Eck ein Helm mit Beckshörnern und zu beiden Seiten abflatternden zweilappigen Decken, Umschr.: S. (zwischen den Hörnern) IOHIS . MARCHIONIS . DE . HACHBERG. (kaum zu erkennen); — 5) grünliches Wachs, stehender Schild mit 2 umgekehrten Hörnern über 3 Bergen, Umschr.: † S. WERNHERI . DE . HORNBERG .: — 6) grünes Wachs, zerbrochen, wie an der Urk. vom 5. Juni 1382, Nr. 2; — 7) grünes Wachs, von der Prägung (wie verschmolzen) nicht zu erkennen; — 8) grünes Wachs, der aufrechte Schild zeigt nur einen horizontalen, schraffirten Balken, auf dem Grunde Zweige, vom Rande der Umschrift ausgehend, diese: († S. DIETHRICI . DE . DOMO . CLERICI .; — 9) graues Wachs, wie an Urk. v. 5. Juni 1382, Nr. 3; — 10) grünes Wachs, etwas beschädigt, wie an Urk. v. 5. Juni 1382, Nr. 4.

¹ S. oben Urk. v. 5. Juni 1382, Num. 2. Im Schlettstadter Bezirk im Barrer Thal, eine halbe Stunde von Hohen-Andlau entfernt, stehen noch die Reste der Burg Spesburg, nach welcher sich die vom Niederrhein heraufgekommene Herren v. Dicka nannten, welche mit obigem Walther, der in der Kirche v. Andlau begraben liegt, ausgestorben sein sollen. S. auch unten Urk. v. 23. März 1385. Die Burg kam an die v. Andlau. *Schöpfl. Als. ill. II, 168, Aufschlager, Gf. II, 327.* — ² Ueber die Grafen v. Pfirt s. *Ztschr. XI, 456* flg. Es gab aber auch ein Ministerialengeschlecht dieses Namens, dem obiger Uman angehört. *Schöpfl. Als. ill. II, 690, über Uman 39, 566, 595, 690.* — ³ Lautenbach-Zell in den Vogesen bei Gebweiler. Es war ein Collegiatstift, dem ein Propst vorstand. *Schöpfl. Als. ill. II, 94, Aufschlager, Gf. II, 123. Ztschr. XI, 319, XIII, 122.* — ⁴ Ober-Reuthe, südlich von Emmendingen, ein züringischer Ort, der an die Gr. v. Freiburg kam, und die v. Reuthe waren Ministerialen derselben. — ⁵ ausgenommen, daß er für ihn. — ⁶ für Leistung aufgewendet und eingebüßt habe. — ⁷ seitdem. — ⁸ Bewirthungs = Verpflegungskosten, Erpressungen. — ⁹ Anspruch. — ¹⁰ lassen besiegeln. — ¹¹ Hesso I, Otto I und Johann waren die Söhne des Markgr. Heinrich IV und der Anna v. Usenberg, der Tochter Burkarts III v. Usenberg, und Hesso IV

v. Ufenberg war Anna's Neffe, der Sohn ihres Bruders Hugo. — ¹² Die Burg Hornberg bei dem Städtchen Hornberg an der Gutach auf dem Schwarzwalde war der Stammsitz dieses Geschlechts. Weruher war der zweite Gemahl der Anna, Tochter Hesso's IV v Ufenberg. Ihr erster Gemahl war Gr. Courad v. Tübingen, ihr dritter Reinold v. Urslingen. Sachs I, 636. — ¹³ Hinterlist. — ¹⁴ überweisen.

Aus dem Hachbergischen Archive.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Fortf.)

1487. — 10. Sept. — Stephan Malkast von Sulz, in Engelthal ansässig, reversirt dem Kloster, von demselben seine Mühle daselbst sammt aller Zugehör als Erblehen empfangen zu haben.

Ich Stephan Malkast von Sulz, zu diser zijt sesshaft zu Engeltal, bekenn vnd tün kunt aller mencklich mit disem brief, das ich für mich vnd all min erben zu eynem ymmerwerenden erblehen recht vnd redlich bestanden hab von der erwürdigen geistlichen frow priorin vnd gemeyn commentfrowen des closters Engeltal, prediger ordens, die auch für sich vnd ir nächkommen mir vnd minen erben gelühen haben ir eignen mülin, zu Engeltal gelegen, mit sampt dem mülsgraben vnd dem wyger, dem alten gestaden näch, wie von alter herkommen ist, auch darzu die wysen vom mülsgraben biß an die muren, vnd den brunnen zu bruchen in die mülin vngenuarlich wie von alterher gescheen ist, vnd als ich inen den brunnen soll helfen zum dritteil vassen in ein wasserstuben, den mag ich zu winter zijten bruchen vff das rad, doch inen öne schaden. Die genanten mülin mit der bestimpten ir zugehörd sollen vnd mögen ich obgemelter Stephan Malkast vnd all min erben inuhaben, nutzen vnd niessen, alsß ander vnser güt, öne all irrung, inträg vnd hinderuns aller mencklichs vnd sollen von nün sant Martinstag nechst kompten vber sehs jår keinen zinsß dauon geben, doch sonerre das wir die mülin mit ir zugehörd in gutem nutzlichem buw vnzergencklich vnd in eren halten sollen vnd wellen in vnserin eigen costen. vnd wann die sechs jår verschynd, fürohin jårlich vnd eins yetlichen jårs vff sant Martinstag oder in den nechten achttagen

darnach unuerzogenlich den gemelten closterfrowen vnd iren nächtkommen ymmer ewiglich zu einem jährlichen ymerwerenden zins richten, geben vnd bezalu sollen vier pfund fünf schilling haller an wertschaft, wie zu yeden jären zu Dornstetten zu niemen vnd zu geben, oder gebotten ist, darzu auch vf das bestimpt zil jährlich vier herbsthimer vnd hundert eyer, darzu den zehenden geben von vihe, hünren, vnd was er in garten gebuwet, dauon man dann zehenden zu geben schuldig ist, vnd inen getrüwlich malen, so lang sij deß begerend, vnd dauon den lön niemen, wie von anderen lüten, inen auch zu bachen verbunden sin vnd ye von fünfzechen leiben brots einen leib vnd sunst keynen lön dauon niemen, vnd soll man minem gnedigen herren visch füren vnd desselben halb tün, wie bißher vf der mülin gescheen ist. Wyter ist beret, ob sich fügen würd, das ich oder min erben vber lang oder kurz zijt vnser recht an der bestimpten mülin verkouffen welten, als wir auch tün mögen, so sollen die closterfrowen oder ir nächtkomen, so uerre sij vns als vil darvmb geben wellen, als wir sunst daruß gelösen mögen, den vorkouff darzu haben, welten sij aber nit souil darvmb geben, oder das sij sunst der mülin nit welten, so mögen wir vnser recht sunst verkouffen, als houch wir mögen, doch inen vnd iren nächtkommen an iren obgemelten rechten vnshedlich, vnd das wir inen einen tögenlichen müller, der dem gozhus vnd inen vf zu niemen sye, geben. Vnd ob sich würd fügen, das wir also in den zinsfrijen sehs jären ab der mülin ziehen würden, so uerre sich dann erfund, das wir in den wylen nit so uil an der mülin verbuuen hetten, als wir dauon in den wylen zu zins geben möchten hön, so sollen wir inen darvmb ablegung thün. Wann och der zins angätt, welches jårs dann ich obgemelter Stephan Malkast oder min erben vnd nächtkommen an obgemelter zinsung sömig würden, das doch nit sin soll, so diec habent die bemelten closterfrowen ir nächtkommen, vnd wer deß von inen beuelh hätt, macht, gwalt vnd güet recht, vns darvmb anzügriffen mit verpfenden, versetzen oder verkouffen, wie dann zu Dornstetten recht ist, ymmer als lang, vil vnd oft, biß sij eins yeden jårs vmb iren zins volkommenlich vßgericht vnd bezahlt werden ön all ir entgeltunß, doch geuerd in dem obgemelten allem vßgeschlossen vnd hindan gesetzt. Zu vrkund aller obgeschribner sachen hab ich diec gemelter Stephan Malkast gebetten vnd erbetten die ersamen wyen schultheis vnd gericht zu Dornstetten, das sy ir gemeyn stat insigel offenlich geheneckt habent an disen brief, das auch wir gemelten besigler bekennen gethön haben, doch vns, vnseren nachtkommen vnd der stat in allweg öne schaden, der geben ist vf mentag nach vnser lieben frowentag natinitatis deß jårs,

als man zalt näch Cristi gepurt vierzehenhundert achtzig vnd in den sibenden jaure.

Mit der St. Dornstetten schon bekantem Siegel in gelblichem Wachs.

1488. — 21. Apr. — Das Gericht zu Schopfloch entscheidet zwischen Hanns Hess daselbst, als Kläger, und Aberlin Napf, Beklagten, wegen eines strittigen Ackers auf Balmen, und zwar nach dem Urtheil der Mehrheit, daß der Acker nach einem verlesenen, dem Kloster Engelthal gehörigen Gültbrief des Hanns Hess heimgefallenes Gut sei, nach der Ansicht der Minderheit aber gehöre erst dann der Acker dem Kläger zu, wenn er den Beweis liefere, daß derselbe in des Thäfers Furche fiele.

Wir schultheis vnd richter des gerichtes zu Schopffloch ¹ bekennen öffentlich mit diesem brieffe, das vff hüt sines datums für vns in uerbannen gericht kumen ist der bescheiden Hanns Hess, Schopfflocher mitwoner, clagt durch sinen zu recht erlouyten fürsprechen nach einem acker, vff Balmen gelegen, enzwischent dem Thärer ², den der Napff innhabe, der selbig acker siße durch den Eninger sällig verendert vnd gehöre in Bäschen güt, das er ouch innhabe, in hoffnung, der acker sölle im ernoegen als das sin, vnd das mit recht ze erkennen. Daruff Aberlin Napff ouch durch sinen angebingten fürsprechen reden liess, solich Hanns Hessen klag befrembte in, denn er vnd sine vordern hetten den genemxten acker inungehebt, verricht ³, genossen vnd besessen als das sin lange zit vnd lenger, denn stett vnd lands recht wäre, vneruordert vnd vnerhindert aller mengklichs, hofft vnd getruwt got vnd dem rechten, darby ze beliben vnd Hanns Hessen der anflag halb nuhtit schuldig werden. Hanns Hess für sin klag güter maß, wie vor, der acker gehörte im ⁴ sin güt, vnd wa yemant dawider reden wölt, so begerte er darumb erber kuntschafft ze uerhörn, lüt vnd brieff, vnd hofft, das im die mit recht zügelassen vnd nit abgeschlagen sölt werden. Der Napff det sin nachred in maß, als vor vnd darzü merr, wie das Hanns Hess den obgenanten acker vormåls mit recht verlorn hett. So wurde gerett, das der Eninger sällig den acker verendert hett, des gestünde er nit, denn Eninger sällig sig in der erberkeit gesin, das er den acker nit wider die billicheit nit verendert hett. Ob aber Hess mein ⁵ wölte, gerechtikeit zü dem acker ze haben, so solte er im den absetzen, wie reht wäre, vnd ob yemans meinte, das es anders wäre, dann wie er geantwürt hett, so begerte er ouch erber kuntschafft ze uerhörn. Hanns Hess verstnet ⁶ sin clag vnd verneint, das er den acker vormåls mit recht verlorn sölt hân, denn er möchte es nie darzü bringen, das man im darumb recht liess geen, vnd berümpft sich des

stücks ouch kuntschafft. Vnd nauch vil worten, von beiden teiln ge-
 brucht, nit nôt ze beschriben, ward die sach zû recht gesetzt, vnd vff
 frâg des amptmans einhelllich erteilt, das beiden teilun kuntschafft
 verhört solt werden vnd fürter geschehen, was recht wäre. Dem-
 nauch stalt Hanns Hess zû kuntschafft Michel Jungen, den schultheissen
 zû obern W'flingen ⁷, Hannsen Schürern vnd Conrat Kressen. Vmb
 das stück, das er den acker vormâls mit recht nit verlorn hett, sagt
 Michel Jung sunderlich, das Hanns Hess in als den amptman vor
 ettwa vil jârn gebetten vnd angefochten hett vmb recht des ackers halb
 vff Balmen vorgeņempt, aber er sig im des allwegen vorgegangen vnd
 im das oft vnd dick wider sinen willen abgeschlagen. So sagten die
 andern zwen obgenant, das inen nit wissent wäre, sy wären ouch dar-
 by vnd mit nit gesin, das der Hess den vilgemelten acker vor inen ver-
 rechtet oder verlorn hett. Darnauch siner klag halb legt er für vns
 einen permentin versigelten brieff, den clouster fromen zû Halwangen
 zugehörig, schier by hundert jaren alt, vnd doch ganz vnd vnuerfert.
 Der selb brieff halt inn alle güter, so in irn zins gehörent vnd sunder-
 lich lutre anzögun, das der acker vff Balmen Hannsen Hessen in sin
 güt gehöre. Darnauch stalt der Rappff sin kuntschafft, Michel Jungen
 vorgeņempt, Jacob Eninger von Schopffloch vnd Conlin Künjöchern
 von Butttelbrun ⁸. Sagt Michel Jung ⁹, sich hett begeben, das
 Hanns Eninger zû im kumen wâr vor ettlichen jâren, bâtt in, das er
 von des heiligen wegen zû Schopffloch im ein güttlin abkouffte, nam-
 lich drü pfund zins, vier malter vesen vnd vier malter habern vffer
 einem güt, genempt das fry güttlin. Also würden sy kouffs eins vmb
 hundert vnd drü pfund haller, vnd do er im by driissig vnd söchs gul-
 din daran bezalt hett, do kâme Thoman Rapp, ouch von Schopffloch,
 vnd sagte söch meinung, er solte dem Eninger die sum vmb den kouff
 nit gar bezaln, denn er hette ettlich acker vff Balmen in das fry güt
 gegeben, die in Wäschen güt gehörten. Sölichs langte an den ampt-
 man gen Dornstetten. Da würde mit dem Eninger gschafft, das er
 geloben müst, wann er von des heiligen wegen ze Schopffloch ermant
 würde, sich darumb ze stellen vnd dem heiligen vercken. ¹⁰. Därunder
 stirbe der Eninger, das darinn nit wyter gehandelt würde. So sagt
 Jacob Eninger, das im wol wissent sig, das der Eninger, sin vetter
 sâlig, im das fry güttlin geben het, die acker vff Balmen vnd ander
 acker, das er aber sagte, das ers mit recht gethon hette, oder das er
 daran vnrecht gethon hett, wäre im nit ze wissen. So sagt Conrat
 Künjöcher, das im wissent sig, als er das güttlin ouch inngehebt hab,
 das Hanns Hess im hett fürgebotten von zweiger iuchart ackers wegen

vff bürgensteig. do brächten die clousterfrowen zu Hallwang ein brieff, vnd do der brieff verhört wurde, do würde er vnderricht, das er selbs die äcker inuhette vnd würde vmb die äcker vff Balmen nit gerechtfertigt. Vnd näch clag, antwürt, widerred vnd nachred vnd vff verhörting lüt vnd brieff ¹¹, vff fräg des amptmans haut der mertheil der richter zu recht erkennt, das der genempt acker nach lüt des verlesen gült brieffs Hanns Hessen ein heimgenallen gült heißen vnd sin soll. so haut der minder teil erkennt, wann Hanns Hess fürbrächte, das der acker vff Balmen in des Thärrers furch siele, so hette er den acker wol behalten. Des hand beid parthyen vrtel brieff eruordert, die inen ze geben erkennt sint, dem gericht vnuschädlich. Des zu wärer vrkunde, so haben wir schultheiß vnd richter ernstlich gebetten den frumen vnd vesten juncker Jacob von Steinhülw ¹², vnsern lieben junckherrn, der das gericht besessen haut, das er sin eigen vnfigel, im selbs in allweg vnuschädlichen, offenlich gehenckt haut an disen briefe, der geben ist vff montag nach dem sonntag Misericordia domini des jårs, do man zalt nach gepürt Cristi vierzöhenhundert achtzig vnd acht järe.

Siegel großen Theils abgebrochen, auf grünem in weißem Wachs, schlecht geprägt, vom rechts geneigten Schilde, in dem noch etwas des bekannten Wapenbildes, eines aus drei Bergen hervorstehenden Drachen, sichtbar, nur ein kleiner Theil übrig, auf demselben ein Helm mit Helmedecken zu beiden Seiten, auf demselben wahrscheinlich der Drache als Helmzierde mit schwanenartig gebogenem Halse und Kopfe. Von der Umschrift nichts zu erkennen.

¹ Südöstlich bei Dornstetten. — ² Der Thärer scheint ein Geländename zu sein, wie auf Balmen. — ³ an sich gebracht und bezahlt. — ⁴ in, oder im in sin gült. — ⁵ meinen. — ⁶ hielt fest, beharrte auf. — ⁷ Ober-Islingen, südöstlich von Dornstetten. — ⁸ Bittelbrunn im D. A. Horb. — ⁹ daß ausgelassen. — ¹⁰ zu fertigen. — ¹¹ und auf Verhör und Aussage der Leute und Briefe. — ¹² S. Urk. v. 23. Nov. 1466.

1490. — 18. Jan. — Das Gericht zu Dornstetten entscheidet zu Gunsten des Klosters Engelthal wegen eines Falles von einer Hofstatt zu Hallwangen.

Wir schultheiß vnd richter der stat zu Dornstetten bekennen vnd thien kunt aller mencklich, das vff ein wochengericht vor ettlichen jären vor dato diß brieffs für vns in uerbotten gericht kommen sind die ersamen geistlichen frow priorin mit sampt ettlichen irn comment frowen zu Engelthal, habent sich in recht verfaßt vnd durch irn fürsprechen clagt zu den Welklin von Hallwang näch einem sal, so inen durch absterben Enndlins, der Wälklin müter, gefallen sin sollt von dem

huse, daruf sije, die Welklin, sizen, in meynung, inen sollichen sal zü geben schuldig zü siud. Daruf gaben die Wälzlin durch irn sirsprechen also antwürt. Sije befrembd diß clag, dann sije haben das genaut ir huse nitwlich erbuwen, daruß den frowen kein zins noch sal gang. wol lig neben dem huse ein hoffstat, daruß den frowen zins vnd ein sal gangen, wann die gebuwen sij vnd ein salbar mensch daruf ersterb, vnd hoffen den frowen vñ die gethön clag nichtit schuldig zü werden. Dawider lieffen die frowen reden wie vor, vnd def mer, es sij wär, das die Welklin ein nitw huse gebuwen, das stand ouch einsteils vf ir hoffstat, die inen salbar sij, die selben hoffstat haben die Welklin noch in, darvñ sije in hoffnung stauden, von ir müter ein sal schuldig zü siud. Daruf lieffen die Welklin reden wie vor, vnd def mer, das gemelt ir huse stand in keinen weg vf der frowen hoffstat, sonder vf einer anderen hoffstat, genaut Schwen: hoffstat, darvñb sije begeren, kuntschafft zü stellen, vnd die wise der frowen hoffstat nit gebuwen vnd kein roch¹ daruf sij, vermeynen sije dauon kein sal zü geben schuldig zü siud. Vnd sagten das beid teil nãch vil gleicherlitten worten, alle zü schriben öne uött, zü recht, vnd ward def ersten kuntschafft zühören erkennt vnd gehört vnd wyter def rechten gefragt, vnd haben wir richter mit einhelliger vrteil zü recht erkennt, nãch clag, antwürt, red, widerred, kuntschafft vnd allem in diesem rechten gebrucht, diewyl man dann nieman verstand², das vf dem genauten nitwen huse dem closter Engeltal ein sal gang, das dann keiner daruß geben soll werden, vnd so siro die Wälzlerin sãlig die alten hofraytin genuzt vnd nit vfgeben, sonder also dauon abgestorben sij, mögen dann die priorin vnd mit ir ein conuent frow irs ordens vnd closters gloplich eid schwern, wer sije def nit erlassen welt, einem der die eid von inen zü niemen hab, das sije gerechtikeit haben von der hoffstat zü fallen³, als ob ein huse daruf stünd. Wann sije das tñen, so sollen inen die Welklin von ir müter sãlig ein sal geben, wellen dann die Welklin vf sollichs der hoffstat nimen, so mögen sije die vfgeben, tãtten aber die frowen sollich eid nit, so sollt siro geschehen, was recht wære. Als nñ die vrteil heroffnet ward, tãtten die frowen die eid vnd hönd der vrteil vnd rechtes ein brief geuordert, der ist inen zü geben erkennt, vnd diser brief, mit vnserm gemein stat anhangendem insigel besigelt, geben, vf mentag nãch Hilarij, als man zalt von Cristi gepurt vierzehenhundert vnd in dem nñzigisten jaure.

Mit dem schon bekanten Siegel der St. Dornstetten in Maltha.

¹ Herd, Abgabe vom Herd. Ztschr. XVI, 214 flg. — ² von Niemanden erfahren konnte. — ³ Fall zu nehmen.

1490. — 1. März. — Ludwig und Thoma Mengus machen sich vor dem Gericht zu Dornstetten, Ersterer als Selbstschuldner, Letzterer als Mitschuldner und Bürge anheischig, die rückständigen Gülten des Ludwig an das Kloster Engelthal von seinem Hofe zu Hailfingen in bestimmten Ziefern abzutragen.

Wir schultheis vnd richter der stat zü Dornstetten bekennen vnd tñen kuntt aller mencklich, das vfhüt dato diß briefs für vns in gericht erschinen sind Ludwig Mengus vnd Thoma, sin brüder, beid von Hailfingen, habent sich bekennet, nachedem Ludwig einen houe von den ersamen geistlichen, frow priorin vnd conuent frowen zü Engelthal, zü lehen hab inuuhalt ettlicher brief darum wysend¹, vnd inen von vfstelligigen gülten einer gerechneten bekantlichen schuld schuldig worden, sy fünff vnd fünffzig malter rocken tüwinger messes, vier malter vesen, vnd zwey malter gemist=kornus Horwer messß, nün vierteil habern, zwelf fierteil erbsen, fünfzehen schilling heller, nün genß, sechs hünr vnd hundert eyer², söllichen schuld zu bezalen, machten sich verbündlich die genanten Ludwig Mengus, selbstschuldner, vnd Thoma Mengus, ein mitschuldner, für sich vnd ir erben vnuerscheidenlich daran zü geben vf sant Martins tag uehstkommpt nached dato diß briefs fünf malter rocken vnd ein malter vesen, yedes des obgemelten meß, vnd füro in fünf den uehsten jären darnached künftig vf ein ijetlichen sant Martinstag fünf malter rocken vnd ein malter vesen, vnd wann die vesen bezalt sind, darnached gemist=korn, biß drissig malter rocken vnd die vier malter vesen vnd zwey malter gemist=kornus bezalt werden. Dennocht belibent sye den frowen fünf vnd zweinzig malter rocken vnd den habern vnd die anderen stücklin, daran söllen sye geben vf sant Martins tag nached den sehs zilen, das wirt im sehs vnd nünzigsten jår zehen malter rocken vnd die nün fierteil habern, vnd vf sant Martins tag im siben vnd nünzigisten jår aber zehen malter rocken vnd vf Martini im acht vnd nünzigisten das vberig, namlich fünf malter rocken. Aber die fünfzehen schilling heller, och die gens, hünr vnd eijer söllen siye von ijezo dato diß briefs vber ein järe bezalt haben, damit den frowen die obgenant ir schuld an bestimptem meß vnd werde volkommenlich bezalt werd öne allen irn costen vnd schaden, dann vf welchs der vorbestimpten ziler die gemelten selv vnd mitschuldner, oder ir erben an der gemelten bezalung sönuig würden, so söllen alsdann alle zil vfß vnd verschinen sin, vnd habent die vorgenanten frowen, ir nachkommen, oder ir anwalt macht vnd gütt recht, die genanten selv vnd mitschuldner, oder ir erben, sonder oder samend, anzügriffen an allen irn ligenden oder farenden gütter, mit oder önn recht,

vnd fürzüniemen mit geistlichen oder weltlichen gerichtten, dauor sich die genanten selb vnd mitschuldner für sich vnd ir erben verziggen haben, sije mit schirmen soll keinerlay friheit, gesellschaft, verbuntnus vnd sunst nichtit vberal in keinen weg, so lang, vil vnd gnüg, biß die frowen vmb die vorbestimpten schuld vnd allen costen vnd schaden, redlich vnd vnguarlich darnuf gegangen, vollkommenlich vud gnüg-samlich bezalt vud abgeleyt werden, Öne allen iren verlust, costen vud schaden. Vnd diewise die vorgemelt bekantnus vud abred vor vns obgenanten schultheis vud richtern geschehen ist, haben wir vf der frowen beger vud der schuldner verwilligen inen darnumb disen brief geben vud besigelt mit vnserm gemein stat anhangendem insigel, doch vns vud der stat in allweg Öne schaden. Vff mentag näch dem wissen sonntag, als man zalt näch Cristi gepurt vierzehenhundert vud in dem nünzigisten järe *.

Mit dem schon bekantten Siegel der St. Dornstetten in Waltha.

¹ Vgl. die Urkunden vom 25. Juni 1416, vom 16. Jan. 1461, 23. Nov. 1466 (Ztschr. XV, 438, XVII, 374, 376). — ² Auf dem am untern Rande der Urkunde umgeschlagenen und mit dem Siegel versehenen Pergamente steht: dt. (dedit) die heriuu vergriffen IX ftl. habern, XIj ftl. erbsen, XV ß H., IX genß, VI hünr, vud C eyer ist bezalt.

D a m b a c h e r.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1311. — 16. Dez. — Die Gemeinde Eßlingen übernimmt die 4572 Pfd. H., welche Gr. Gottfried v. Tübingen dem Kloster Bebenhausen wegen der Rückgabe der verpfändeten Städte Tübingen, Calw und Böblingen schuldig geworden, und verspricht daran bis zur völligen Abtragung alljährlich 500 Pfd. H. nämlich 250 Pfd. auf Georgii und 250 Pfd. auf Michaelis abzutragen, wofür sie dagegen von dem Grafen und den Städten befriedigende Versicherung erhalten haben.

Wir Heinrich Kurke ¹, schulthaize, Wolf von Manbach, burgermaister, Rüdiger Rüprecht, Herman Plumat, Marcell Livtran, Cyne Ribstein, Sibot Cruzzi, Albrecht Not, Rüprecht der Metman, Hans der Namser, Cynrat der Kallinger, rihter, Cynrat der Husser, Rüdiger Rüprecht, der junge, Hans Kisse, des schulthaizen tohterman, Ecke von Durnkein, Heinze Mäseli, rathervren, Merze Kern, Hans Ane Wine,

Heinze Holberman, Frike Göseli, raiter ², Rüse Hasenzagel, Berhtolt,
 Stulli, Heinrich der Besseler, Cbnrat der Stanger, Albrecht der Gū-
 tenberger, Rüse der Bernbrider, Heinze der Tivnel, Heinze der Lange
 am Negger, Heinrich der Mänteller, Friderich von Kannestat der Bin-
 der, Horant der Smit, Cbnrat der Wideman, vnd Frike der Bogeler,
 zvmfmaister, vnd die gemainde der burger von Ezzelingen tñv kñnt
 allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, daz wir durch die
 helfe vnd den dienst ³, den vns der edel herre, graue Gotfrit von Tu-
 wingen, hat getan vnd vurbazzer gelopt, haben mit gemainem vnd mit
 gedigenem rate geschaffet, daz im wider geantwurte ist Tuwingen,
 Calwe vnd Bebelingen von dem gotteshuse von Bebenhusen, dem die
 selben güt stñvnden vnd inne hetten vmbte fñvffte halp tusent phund,
 vnd vmbte zwai vnd sibenzig phunde phenninge haller ⁴ münze vnd
 sien hinder die schulde gangen vnd sien der dem selben gotteshuse vnd
 der samenunge angulte vnd selbstscholn worden, also daz wir in geben
 suln alliv jar zñ sant Gerientåg drittehalsp hundert phunde haller vnd
 zñ sant Martinståg drittehalsp hundert phunde haller åne allen vurzog,
 biz daz in daz vorgeant güt gar vergolten wirt, wan daz hat vns der
 selbe herre graue Götfrít mit sinen frivnden vnd mit sinen vorgeant-
 ten stēten, mit burgen vnd mit brienen als sicherlich vermachtet, daz
 wir daz wol getñv nugen, vnd da von haben wir den selben herren
 von Bebenhusen gelopt vñ vnsern eit, den wir dem rāte vnd der stāt
 geñvorn haben, daz wir daz laistende vnd schaffende sien åne alle ge-
 vārde vnd wider rede, vnd haben gesehet mit gemainem rāte, swelc in
 vnsern rate sulen komen, die wil daz güt vnuergolten ist, die sulen sich
 des selben binden vnd geloben vñ den eit, den sie dem rāt swerent, als
 ouch wir vns gebunden han. Wir geloben ouch vnd binden vns, daz
 wir den selben herren oder sin nachkomen, ob er enwāre, swa sie tātē
 wider den brienen, die er vns hie rumbte geben hat, nōten suln mit
 allen sachen, der er sich gen vns gebunden hat mit gelubde, burgen vnd
 brienen. Wir veriechen ouch vnd geluben, swenne die herren von
 Bebenhusen vns kunt tñvnt vnd clagent, daz sie von grauen Gotfrit
 vnd von den sinen an ir liuten, an ir gūten, ald an ir rehten wider
 den hantgestinan, die er in geben hat, geschadeget sint, so sulen wir in,
 ald sin erben nōten mit den burgen vnd mit anderen gedingeden, der
 er vns gebunden ist, als vmbte vnser ander sache, biz daz wirt wider
 tån. Wir geloben ouch den herren von Bebenhusen, wurde kain
 missehellunge zwischein vns vnd in von gulte, von stivre, ald von kai-
 ner anderre sache, dar vmbte sulen wir sie uit sumen noch irren an
 disem gelte. Wir binden vns ouch gen den herren von Bebenhusen

vnd tibgen sie sicher, daz daz vorgeant güt nieman bi vns von ir wegen verbieten noch erclagen mac, wan ez ist vnser, biz wir sie gewern gänzlich an den steten, da sie des sicher vnd âne vorhte sint. Wir veriehen onch, swenne der rate geändert wirt in der mâze, daz ez die herren von Bebenhusen duncket, daz sie bedurfen, daz man in dise briewe niwveren sul, daz wir in daz tibgen vnd allez, daz hie vor geschriben stat, daz geloben wir vf vnsern eit vur vns vnd vur alle vnser nachkomen. Vber diz allez ist dirre brief geschriben vnd ist besigelt mit der stêt insigel ze Ezzelingen ze ainem waren vrfunde. Der selbe brief wart geben ze Ezzelingen, do man zalt von gotes geburt driuzehen hundert jar vnd dar nach in dem ailiften jar, an dem nächsten durnstage vor sant Thomas tåg des zwielff boten *.

Mit dem dreieckigen Siegel der Stadt Eßlingen in mennigrothem Wachs mit einem Adler, Kopf rechts sehend, Umschr.: † SIGILLVM . BVRGENSIVM . IN . EZZELINGEN.

In dieser und den folgenden Urkunden ist eine eigenthümliche Accentuation, welche wir beibehalten haben, und die auch in früheren Urkunden schon vorkommt.

* Schmid 319 flg., N.B. 119 flg. — ¹ Ueber diese städtischen Beamten, Geschlechter und Bürger vgl. Pfaff, Gesch. d. Rchsst. Eßlingen (neuere Ausg.) 27 flg., 43 flg. und die städtische Verfassung 32 flg., 94 flg., 101 flg. — ² Steuereinnehmer. — ³ Schmid 319, Num. 3. — ⁴ S. die vorhergehende Urkunde.

1312. — 25. Febr. — Engelhart von Jesingen und seine Frau Adelheid, Werner Kürnes Tochter, reversiren für sich und des verstorbenen Conrad Löwenbergs Kinder, daß sie das Gütlein, welches der Vater Adelheids als Seelgerette dem Kl. Bebenhausen gegeben hatte, von diesem zu Lehen empfangen haben.

Ich Engelhart von Jesingen* vnd mit mir min wirtinne Adelhait, Wernhers sa'eligen des Kürnes töchter, veriehin an disem briese vrilich vnd offentlich für vns vnd vnser erben vnd Cunrades sa'eligen Lewenberges kint vnd sin erben, das wir das güteli, das der vorgefriben Wernher den ga'istlichen l'uten von Bebenhusen vnd irem closter ergab ze ainem selgera'et, ze lehin habin empfangen von den vorgefribenen herren vnd irem closter vnd sulu in da non gen allin iar âht schillinge haller, die wile din nor genant Adelhait lebêt, swenne aber din en ist, so sulu ir erben vnd Lewenberges kint vnd sin erben nach irem tôde allin iar vierzehin schillinge haller gen den vorgefribenen gaistlichen l'uten vnd sulu das vorgenemmete güteli ewelichen besizzen vumme den selben zins. Vnd das dis ganze vnd sta'ete belibe, dar umme so habin wir dem vor genannten closter disen brief gegeben, bisigelt mit der burger von Tüwingen gemainem insigel ze ainer gezign'ust vnd

nestenunge aller der dinge, die hie vor gescriben sint. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von gottes gebürte driuzehnhundert iar vnd dar uâch in dem zuelftin iar an sant Mathias tage.

Mit dem bekanten dreieckigen Siegel der St. Tübingen in grauem Wachs (wie an der Urk. v. 30. Nov. 1303).

Ober- und Nuterjesingen im O.N. Herrenberg. Beide Orte gehörten den Gr. v. Tübingen. Wahrscheinlich Nuterjesingen an der Ammer, westlich von Tübingen, wo Bebenhausen auch sonst noch begütert war. Beschr. d. O.N. Herrenberg 302.

1312. — 25. Febr. — Albrecht Schuler und sein Bruder Ulrich, Eöhne des verstorbenen Ammanus von Giltstein, geben dem Kl. Bebenhausen die in den, von diesem zu Lehen tragenden, Frohuhof gehörige Lainezehenden zu Giltstein, Nebringen und Kayh auf, gegen einen Nachlaß von 86 M. Roggen, die sie jährlich vom Hofe und den Zehnten zu entrichten hatten, überlassen dem Kloster diese Zehnten, große und kleinen, an Wein, Korn, Vieh und Heu, Stroh nur dann ausgenommen, wenn sie das Korn selbst einführen, und entrichten künftig nur allein vom Hofe wegen rückständigen 200 M. Roggen eine jährliche Gült von 10 M. Roggen.

Ich Albrecht, genant der Schuler, vnd mit mir Ulrich, min brüder, des Ammanes ¹ ja^eeligen sⁱune von Giltstein, veriehin v^rilich vnd mit verdähtem müte an disem briefe fⁱur vns vnd alle vns^er erben vnd tⁱn kunt allen den, die in sehent, lesent, alder ho^eerent lesen, das wir die läigen zehenden ze Giltstein, ze Na^eberingen vnd ze Gehai ², die da hortin in den Brôn^hôf ze Giltstein, den wir ze lehⁱn hettin von den ereberen gais^tlichen luten, dem abbet vnd dem conuent des clôsters ze Bêbenhusen, haben den selben vns^eren lehⁱnherren ledig vnd la^eri gelan vnd uf gegeben mit allen rêhten, die wir ald vns^er erben mo^ehtin alder soltin han dazu, vnd hant vns dar vⁱme ledig gelan sehⁱn vnd ahzig malter rôggin Herrenberger m^esses, der wir in alliu jar schuldig waren. ze g^ende von dem vorgescribenen hofe vnd den selben laigen zehenden, die in den hôf hortin, vnd haben vns selben noch vns^ern erben kⁱn rêht behalten an den vorgescribenen läigen zehenden, es si an wⁱn ald an kôrn, an vihe alder an ho^eewe, ald swas in die selben zehenden ho^eeret, es si clain ald grô^s, won allain an dem strôwe ze Giltstein, das sol man vns l^an uf dem hôf, swenne wir das kôrn selbe in fⁱurin, swenne wir aber des nit entⁱn, so habin wir ze dem strôwe kⁱn rêht. Wir veriehin ôch, das wir den vorgeⁿanten gais^tlichen luten schuldig sⁱn ze gebende ewiclichen alliu iar sⁱnderbar von dem hofe, den wir ze lehⁱn von in haben, als hie vor gescriben ist, zehin malter rôggen Herrenberger messes, die si genamzet hânt, ze ainem ewigen gelte fⁱur zwaihundert malter rôggen, die wir in ver^essen hêt-

tun von den vorgeschribenen gûten, vnd sol vns kain bruch nôch kain wider rede da nôr schirmen. Wir suln in diu selben zehin malter ze rehten zûn alliu iar gên, swenne wir aber des nit ta'etin, also das wir si des selben gelttes vor wihennaechten alliu iar nit gewert he'iten, so sol in der hôf mit allen rehten ledig vnd laere sin. Von aber der selbe hôf von den vorgebauten herren von Bebenhusen vnsere lehin ist, so sâlu si vns helfin haltiu alliu diu reht, diu der hôf von alter hât gehabt, als verre als si m'igen. Vnd das dis alles sta'ete belibe, dar umme so hânt pfaffe Berhtolt, der tegan von Tûwingen, pfaffe Heinrich der kamerer von Altingen vnd die burger von Herrenberg iriu insigel durch vnsere bêt willen an disen brief gehenket ze ainer geziugur'ust vnd ze ainer vestenunge aller der dinge, diu hie nor geschriben sint. Dirre brief wart gegeben, do man zâlt von gottes geb'urte driuzehin hundert jâr vnd dar nâch in dem zuelftin jâr, an sant Mathias tage.

Mit drei Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) das parabolische des Dekans Berthold in Tübingen (18. Mai 1299); — b) rund, das des Kamerers Heinrich von Altingen (7. Jan. 1307); — c) rund, das der St. Herrenberg (5. Dez. 1309).

¹ Es war in Gûltstein auch ein Ammanshof und als Besitzer dieses Hofes hatte in der Folge Pfalzgraf Rudolf der Scherer den dortigen Laienzehnten. Schmid 419 flg. Besch. des D.N. Herrenberg 201. Die Amman waren hier und in der Umgegend reich begütert. S. auch Urk. vom 24. Juni 1312. — ² Gûltstein, Nebringen, Kayh im D.N. Herrenberg.

1312. — 24. Jun. — Wendelstein v. Kiebingen reversirt, daß er 5 Schill., die er dem Kl. Bebenhausen jährlich von seinem Hause und seiner Wündt zu Kiebingen auf dem Raine, der Kirche gegenüber, als Zins gegeben, für seine Lebzeit abgekauft habe, daß sie aber seine Erben nach seinem Tode dem Kloster wieder entrichten sollen.

Ich Wendelstain von Kûbingen ¹ vergich an disem brîese vnd tûn kunt allen den, die in sehent, lesent, alder ho'erent lesen, das ich die funf schillinge zinses, die ich den ereba'eren gâistlichen lûten von Bebenhusen gâp alliu iar von minem huse vnd miner vîunde ², diu gelegen sint ze Kûbingen uf dem raine gein der kirchin vber, ab mir gekoufet han, die wil ich lûb, swenne aber ich enbin, so vallent die selben funf schillinge zinses wider an das vor geschriben gôtteshus, vnd jun mine erben den vor geschribenen herren vnd irem closter den vor geschribenen zins alliu iar ewelich ane alle wider rede gên. Vnd das dis alles sta'ete belibe vnd kain mine erben da wider gekûn m'igen, dar

umme so hab ich den vorgeschribenen gaisstlichen luten disen brief gegeben, besigelt mit der burger gemainem insigel von Rottenburg, die es durch miner bêt willen dar an gehenket hant ze einer vestenunge aller dinge, die hie vor geschriben sint. Dirre selbe brief wart gegeben, do man zalt von gottes gebürte driuzehnhundert jâr vnd dar nach in dem zuelftin jâr, an sant Johannes tage ze sünegihten.

Mit dem nur wenig beschädigten Siegel der St. Rottenburg wie an der Urk. v. 25. Mai 1309.

¹ Kiebingen im O.N. Rottenburg. S. die Besch. dieses Oberamtes 173 flg. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenb. I, Regist. — ² Ztschr. XI, 234 flg., Anm. 4.

1312. — 24. Jun. — Albrecht Knoder von Wendelsheim reversirt für sich und seinen Sohn Albrecht, von dem Kl. Bebenhausen auf Beider Lebenszeit das Gütlin, welches der Schwester Irmengard Huserin gehörte, empfangen zu haben.

Ich Albrecht Knöder von Winolffhain ¹ vergih an disen brief vnd tûn kunt allen den, die in sehent, lesent, alder hoerent lesen, das ich enphangen hân von den erebaeren gaisstlichen luten von Bebenhusen mir vnd minem sun Albrecht das güteli, das da was swester Irmengart der Huserinen ² in allem dem röhete, als es Haemerli sarelige von der vor geschribenen Irmengart ze lèhin hêtte, vnd sol alles das sîter, das uf dem selben gûte wirt, dar ûffe ze miste machen vnd wider dar uf fûren ane alle gevaerde. Swenne aber ich vnd min vor geschribener sun ensien, so ist das selbe gût den vor geschribenen herren vnd irem closter ledig vnd laere vnd sulu es besetzen vnd entsetzin nach irem willen vnd sulu si vnser erben dar an nînges irren. Vnd das dis alles staete belibe, so hab ich den vor geschribenen herren vnd irem closter disen brief gegeben, besigelt mit der burger von Rottenburg gemâinem insigel, die es durch mine bêt dar an gehenket hant ze einer vestenunge aller der dinge, die hie vor geschriben sint. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von gotes gebürte driuzehnhundert jâr vnd dar nâch in dem zuelftin jâr, an sant Johannes tage ze sünegihten.

Mit dem schon bekannten Siegel der St. Rottenburg in bräunlichem Wachs.

¹ Wendelsheim im O.N. Rottenburg, eine Stunde nördlich von der Oberamtsstadt. Außer verschiedenen andern Adelligen waren auch die Amman hier begütert, und der Sage nach sollen sie Wendelsheim erbaut haben. Besch. d. O.N. Rottenburg 210 flg. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg (Rgst.), s. auch oben Urk. v. 25. Febr. 1312. — ² Sie war wahr-

scheinlich eine Begine (ein Beginentklosterlein war in Kiebingen bei Rottenburg), oder eine Ordensschwester eines der Nonnenklöster des nahen Rottenburg.

1312. — 12. Aug. — Albrecht, der Arnolbin von Kiebingen Sohn, empfängt von dem Kl. Bebenhausen eine Hofraithe, Garten, Wiesen, Acker und Anderes unter denselben Bedingungen, wie sie seine verstorbene Mutter zu Lehen hatte, und dazu der Klänkelin Gut, Zangen Gut und 3 Egerten, die er anbauen soll.

Ich Albrecht, der Arnoltinun sa^aeligun s^un von Kiebingen, vergich an diesem Briene öffentlich und vrilich mit gesundem libe und verdahtem müte und t^un k^unt allen den, die in sehent, l^esent alder ho^erint lesen, das ich die h^ofr^aiti, gartin, wisen, a^eker und alles, das min müter sa^aelige ze lehin h^ette von den ^ereberen gais^tlichen herren von Bebenhusen, h^ab ^och enphangen v^on in ze miner ainegun h^ant, won es mine brüder uf hant gegeben, in allem dem r^ehte, als es min müter von in h^ette, also, swa si zins, ald äiger gab, da sol ^och ich das selbe g^en, swa si die lantgarbe¹ g^ab, es si das drittetail, ald das halbe t^ail, da sol ^och (ich) das selbe g^en. Dar z^u hab ich von den selben herren enphangen, ^och ze miner ainegun h^ant, der Clae^elinun sa^aeligun g^ut von Einwingen, da uon ich in sol g^en das halbet^ail beder fr^uchte und driehin schillinge haller ze wizezins^e. Ich h^ab ^och von in enphangen Zangen g^ut, das der Knab vor b^uwete, und sol in ^och da uon das halbet^ail g^en b^eider fr^uchte und funf schillinge haller ze wizezins^e und ain hunder äiger, und sol die hofraitⁱ, diu z^u dem selben g^ute ho^eret, in r^ehtem b^uw^e h^an, sw^eder ich wil ze ainem gartin, ald ze ainem äker². Ich sol ^och die drie ^egerda³, die in das selbe g^ut ho^erint, ze r^ehtem b^uw^e bringen und han, und sol in der erstin zw^aiger fr^uchte n^un das drittetail g^en, und da n^ach iemmerme das halbet^ail, als ^och von den andern. Ich han in ^och gelobet, das ich b^f der vorgeschribenun miner müter sa^aeligen h^oser^aite sol b^ulich und habelich sⁱzen und alles das f^uter und das str^o, das uf den vorgeschribenen l^ehin wirt, won ich k^ain ander lehin von nieman sol h^an, sol dar uf f^urin, und swas mistes da uon k^umet, den sol ich wider uf din selben g^ut f^urin. Ich sol ^och mine vorgeschribinen lehinherren in dem s^uitte⁴ an dem teune ze dr^eschinde und in dem ainem b^arne⁵ ir k^orn ze legende nit irren. Wa^er ^och, das ^unvrⁱt an vielen, so sol ich in ir k^orn mit dem minen gein R^otenburc in min h^us f^urin und sol dar umme w^eder f^url^on n^och k^astmit^e⁶ n^emen. Ich h^ab si ^och angedinget, ist, das mir der R^ekir k^urlⁱchen⁷ sch^aden t^ut an den wisun,

so sol man mir an dem zünse liben ⁸, als drüman ald sünue in der kuntschaft hâisent ⁹. Es sint och nf disiu drin güt, won ains anc ¹⁰ das ander nit sol noch mag lédig werden, fünf schillinge Tüwinger ze wêgelo¹¹esi ¹¹ gesezset. Vnd dar umme, das dis alles ganze vnd sta¹²ete bilibe, so hâb ich den vorgenanten herren disen brief gegeben, besigelt vnd genestint mit der burger insigel der stât ze Kôtenburc. Der wart gegêben, do man zâlte von gôttes gebürtr driuzehnhundert jar vnd dar nâch in dem züelstin jâr, an sant Hylariin tâg.

Mit dem Siegel der St. Kottenburg in braunem Wachs.

¹ Ztschr. XIV, 357 n. s. w. — ² sei es, daß ich sie als Garten oder Acker bauen wollte. — ³ Ztschr. XI, 33, 113. — ⁴ Aernte. — ⁵ Bârn ist eine Abtheilung der Scheuer neben der Tenne, welche in der Mitte der Scheuer ist. Auf der andern Seite der Tenne, dem Bârn gegenüber, ist der Stall, der aber nicht die Höhe des Bârn hat. Der leere Raum über demselben bis zum Dach heißt auch Bârn, der andere Bârn, in welchem gewöhnlich Heu gelegt wird, um den Stall von oben warm zu halten, während der eine Bârn jenseits für die Frucht benützt wird. — ⁶ Speicherzins. — ⁷ erkennbaren, anerkannten. — ⁸ Gunst erweisen, hier nachlassen, vergüten. — ⁹ durch Augenschein abschätzen, aussprechen. — ¹⁰ ohne. — ¹¹ Ztschr. X, 339, 344, Anm. 4.

D a m b a c h e r.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen.

(Fortsetzung.)

1522, 10. Februar. Zinsverschreibung des [M. König von Schliengen für ein vom Johanniterhause zu Neuenburg entliehenes Kapital. Archiv der Commende Neuenburg.

„Kyri in Bûch, Schultheiß zu Schliengen“, sitzt im Namen des Junkers H a n n s D s w a l t von Hadstatt daselbst öffentlich zu Gericht, wie der Kauf gefertigt wird, wornach Martin König und seine Chewirtin B a r b a r a S e n g e r, beide zu Schliengen geseßen, dem „êrwirdigen herren Brûder Lucas Reinbolt von Hagnôw, statthalter des huses sant Johannis zu Nûwenburg“, für das Darlehen von 10 Pfunden Stâbler einen jâhrlichen Zins von 10 Schillingen derselben Münze verschreiben, welcher von folgenden Unterpfandsstücken fiel: „Des ersten ab der hoffstatt vnd gertlin im obern dorff,

daz land vff an Hannus Weber, gegen wald an Arrißbach, daz land ab vff Heini Grossen, gegen rin an die almend stroß, git vorhin 12 schilling zins och den sant Johansfern, darnoch eigen; item ab einer halben juchart reben im alten weg, uidsich an Jerg Bamlacher, sust gering vmb an die almend, git 16 moß wins zum Königsfelder hoff vnd 6 bläpart dem goßhuß¹ zu Schliengen, darnoch eigen.“ Es werden Währschaft und Leistung angelobt und zu Bürgen gestellt „der alte Hannus Senger vnd Bastian Senger der junge, beide zu Schliengen gefessen.“ Urteilsprecher sind M. Schmid, H. Groß, G. Wiler, M. Bischer, H. Beck, H. Bregli und Fr. Schmidle, alle des Gerichts. Es sigelt² der Junker von Hadstatt. Geben vff mentag vor Valentini.“

1523, 9. November. Zinsverschreibung des F. Bure von Schliengen für ein von der Fran Brenner zu Neuenburg erhobenes Kapital. Dasselbst.

„Fridlin Büre vnd Appolonia Regelin sin esröw, beide zu Schliengen gefessen, als houptschuldner, vnd Hannus Zimper, och Erasmus Hechtlin daselbs, beide als birgen“, übernehmen die Schuld, wornach sich Hannus Weber im obern Dorf zu Schliengen „gegen der ersamen fröwen Perpetua Brennerin, wittwen vnd burgerin zu Niuwenburg“, mit 12 Schillingen Stäbler für ein Hauptgut von 12 Pfunden derselben Münze verschrieben hatte, mit allen Bedingungen seiner Hauptverschreibung. Es sigelt³ der „ersam Claus Breglin, vogt zu Schliengen.“ Gegeben Montags vor Martini.

1525, 20. Februar. Zinsverschreibung des M. Wend und J. Größlein zu Schliengen für ein von Junker J. Brenner zu Neuenburg entliehenes Kapital. Dasselbst.

„Claus Frylin, Schultheiß zu Schliengen“, beurkundet, daß er daselbst „im namen vnd an statt der edlen vesten junckherrn Jacoben vnd Hansen Nagelen von der alten Schönstein“, seiner gnädi-

¹ Die Pfarrkirche von St. Leodegar daselbst.

² Ein mittleres Rundsigel in braunem Wachs mit einem Schilde, welcher zwei sich kreuzende Schregbalken zeigt. Die Helmzier ist der armlose Obertheil einer Menschengestalt, und die auf einem geschlungenen Bande angebrachte Umschrift lautet: HANS . OSWALT . VON . HADSTAT.

³ Kleines Rundsigel, dessen Wappen und Umschrift aber nicht mehr zu erkennen sind.

gen Herren ¹, zu Gericht gessen, da der Kauf gefertigt worden, wor- nach Marx Wenk und Jacob Größlin mit ihren Ehefrauen, zu Schliengen gessen, dem „frommen vesten junckherrn Hanssen Brenner ², den man nempt Armpraister, bürger zu Nünwenburg“, um 13 Pfunde Stäbler auf Wiederlösung verkauft haben „ein malter wolbereitt weißen oder kernen gelß recht jêrliches zinses ab vnd von den nochgeschriben vnderpfändern, des ersten ab anderhalben zweyteilen ackers ze nechst an laugen rein, daz land vff vff Hans Pfäwen, daz land ab vff Jerg Benzen, gegen wald vff Claus Frylin, gegen rin vff Hans Wengerlin, gent zu zins vier sester vnd ein halben vierling rocken dem kilchherrn zu Schliengen, sint darnach eigen; item ab einem zweytel ackers, gelegen vff der breite, zicht nidsich vff die Holl, gegen rin neben Gilgman Meyger, gegen wald neben Conrat Hechtlin, ist lidig eigen; item ab einer halben jucharten matten, zicht daz land vff vff Conrats Kênels erben von Muchen, daz land ab vff

¹ Edelfamilien mit dem Namen Nagel gab es ehedem mehrere, so z. B. die Patrizier N. zu Schafhausen und Schwäbischhall; alsdann die Rittergeschlechter N. von Königsbach (Künzbach) im Elsaß, N. von Etershofen in Schwaben, und N. von Dirmstein, wie ein Zweig derselben von Sobernheim am Rheine. S. *Crusii annal. Suev. II*, 405; *Len, helv. lcr. XIV*, 10; *Schöpl. Als. ill. II*, 180, 251, 264, 270, 591, 659; *Bucel. Germ. not. II*, 15; *Frey, baier. Rheinkr. II*, 335. Woher die N. von Schönstein stammten, habe ich nicht erheben können. Mit dem Wappen der Künzbacher und Dirmsteiner hat das ihrige nicht die entfernteste Aehnlichkeit. Was ist hier für eine Veste Schönstein gemeint? Ritter von Schönstein kommen in Salemer Urkunden von 1255 bis 1306 vor; weitere Spuren finde ich keine. Was nun obige Gebrüder, die neuen Gerichtsherrn zu Schliengen betrifft, so war der eine davon höchst wahrscheinlich der Ritter Jacob Nagel, welcher im Jahre 1514 markgräflich badischer Landvogt zu Röteln und im Jahre 1526 Amtmann zu Lahr gewesen. S. *Sachs III*, 97; *Reinhard, Gesch. v. Geroldssee II*, 268.

Ebenso dunkel, wie die Abkunft der Familie Nagel v. Sch., ist der Uebergang des Dinghofs zu Schliengen an dieselbe. Noch im November 1522 wird Hanns Dswald von Hadstatt als Gerichtsherr daselbst aufgeführt und schon im Februar 1525 erscheint Jacob Nagel v. Sch. an seiner Stelle. Der letzte ächte Sprosse des hadstattischen Edelgeschlechtes war Ritter Nicolaus, ein Oberster kaiserlicher Landsknechte und erprobter Kriegsmann; sein Todesjahr ist mir aber nicht bekannt. Er hinterließ drei uneheliche Söhne, welche K. Ferdinand I im Jahr 1561 legitimirte, wovon der älteste als ultimus totius hadstattianae gentis im Jahre 1535 zu Basel verstarb. S. *Schöplin II*, 645. und *Herzog*, S. 174 des genealog. Theils.

² Also auch die Familie Brenner gehörte zu den Burgmannsgeschlechtern zu Neuenburg, wie die Böhart, Neuenfels, Bulster, Sermeuzer u. s. w.

Hans Brenners des kuffers matten, gegen rin neben Dfwalt Bicklin, gegen wald neben Gilgman Meyger, ist lidig eigen." Die Verkäufer stellen zu Bürgen Joachim Reichlin von Altingen und Sebastian Schürmaier von Schliengen, und geloben Währschaft und Leistung. Urtheiler waren M. Schmid, L. Sattler, B. Brengli, P. Maier, J. Keller, K. Feuerbach und H. Brengli, alle des Gerichts zu Schliengen. Es sigelt der Junker Hanns Nagel¹. „Geben vff mentag vor sant Mathis tag.“

1525, 10. April. Zinsverschreibung des H. Senger und seiner Ehefrau zu Schliengen für ein von dem Propste zu Güttau erhaltenes Darlehen. Archiv des Stiftes St. Blasien.

„Claus Brendlin, Schultheiß zu Schliengen“, sitzt im Namen der Gebrüder Nagel von der alten Schönstein, seiner gnädigen Junker, daselbst zu Gericht, da der Kauf gefertigt wird, wodurch der „erbar Hanns Senger vnd Brigitta Schmidlin, sin Gefrow, von Schlyengen“, dem würdigen geistlichen Herren „Fridlino Râts, probst des gotshuß zu Güttau“, für 20. Gulden Stäbler (je zu 1 Pfund und 3 Schillingen) auf Wiederlösung einen jährlichen Zins verschreibt „von, vff vnd ab zweyen zweyteln ackers am langen rein, zücht gegen rin vff Mathens Degerfeld, gegen Schliengen vff Claus Frilin, nidsich vff Hanns Brenglin von Muchen, obsich vff Hanns Wengerlin, ist lidig eigen; item ab einem juchart Râben im schlienger berg, zücht nidsich vff Peter Ziegler, obsich vff Baschian Senger, vnden vff Martin Reißnagel, ist lidig eigen.“ Es werden Ludin Buß und Joachim Reichlin von Schliengen zu Bürgen gegeben, auch Währschaft und Leistung gelobt. Die Urkunde, mit dem Sigel des Junkers Hanns Nagel bekräftigt², ist gegeben „vff mentag nach sant Ambrosius tag.“

1528, 25. Mai. Urkunde über ein von den Maier'schen Eheleuten zu Schliengen an den Pfarrherrn daselbst verkauftes Nebenstück am Kirchberge. Archiv der Gemmeinde Neuenburg.

Derselbe sitzt im Namen derselben in Schliengen zu Gericht, wie die Kaufhandlung gefertigt wird, wodurch der „erbar vnd be-

¹ Ein mittelgroßes Rundsigel in grünem Wachs. Der Schild ist senkrecht getheilt und zeigt in der rechten Hälfte einen Querbalken; die Helmzier besteht aus zwei Hörnern und die auf einem geschlungenen Bande angebrachte Umschrift lautet: Hans . Nagel . von . d . alten . Schenstein.

² Dasselbe ist völlig zerbrochen.

scheiden Gilgmann Meyger vnd Agatha Burgkhartin, sin eeliche husfrau, als mit irem Gemann vnd vogt, dem erwirdigen hern Wendelino Wehinger, sant Johanner ordens pfarher zu Schliengen" eines ewigen Kaufs verkauft hat „ein zweyten reben hinden am Kilchberg, stoßt nidsich an Oswald Bückli, obsich an das Kilchberg geßlin, gegen Rhin neben Jacob Schwoben, Gorius Miller, Gilgmann Flechli vnd Fridli Buri, gegen wald an die Almend stros, die in Rebberg gat, zinst vier oder acht rappen ongeuerlich dem Kilchhern zu Schliengen, ist sunst ganz frey ledig eygen vnd aller zins entladen.“ Der Kauf geschah um 24 Gulden (je 1 Pfund und 5 Schillinge Stäbler für den Gulden), welche baar bezahlt wurden. Der Verkäufer gelobte für sich und seine Erben in des „Schultheisen als eins richters hand“ des Kaufes „gut redlich Were ze sin vnd denselben onuerbrochenlich zu halten.“ Es sigelt Junker Hanns Nagel¹. „Geschehen Montag nach sonntag Graudi.“

1529, 21. Juni. Urtheil des bischöflichen Hofgerichtes zu Basel in der Streitsache des neuenburgischen Johanniterhauses gegen den Vogtmann des brotbeckischen Kindes zu Schliengen über einen Jahreszins daselbst. E b e n d a.

Wir Philips von gots gnaden Bischoue zu Basel bekennen, demnach in sachen der Appellation zwischen dem Ersamen unserm insonders lieben Meister Luxen Reinbold, statthalter des huses sanct Johannis ordens zu Nünwenburg appellierenden an ein, sodann Hannsen Brendlin im namen sins vogtkinds, wylent Panthle Brodtbecken verlassen kinds vogtmann geappellierten am andern theil, beid parthien in jrem fürhalten gehört, insonders gedachter meister Lux sin beswerb, darnumb er von vermeinter Brtheil zu Schliengen ergangen, nemlich das jme sine Vrbar vnd Jarregister vmb den zins, so er genordert, nit wöllen gehört werden, der leng nach erzelt, mit beger zuerkennen, das zu Schliengen vbel gesprochen vnd für uns wol appelliert sig, sambt beferung sins costens. Vnd dargegen Hanns Brendlin fürgewent, das er vrpntig were zu zinsen, so jme die güter, dauon die zins geben sollen werden, zugestellt, welche er nit hab, darnumb dann die Richter solchs ermessen vnd jne zu zinsen nit wöllen tringen, verhoffende wol gesprochen vnd vbel appelliert, mit abtrag erlittenen costens; das unsere Rätth daruff erkännt, das zu Schliengen vbel gesprochen vnd von der vrteil daselbst ergangen wol appelliert sig, das auch zu nechst

¹ Das gleiche Sigel, wie jenes an der Urkunde von 1525.

angesehten tagen die Register vnd Urbar, welche vor zu Schliengen aberkennt, vör vns oder vnsern Rethen in Recht anbracht vnd verrer beschehen soll, was Recht ist, den costen biß zu end derselben sachen behaltende. Zu Urkund mit vnserm Secret besigelt. Wentag vor Joannis Baptiste, als man zalt funffzehnhundert zwenzig vnd neun Jar. L. Klr. ff.“

1530, 27. Jänner. Weiteres Urtheil des bischöflichen Hofgerichtes zu Basel in obiger Streitsache. Beide Urtheilbriefe sind auf Papier geschrieben. Ebenda.

Der selbe¹ beurkundet: Nachdem beide Theile abermals vor den bischöflichen Rätthen erschienen seien, haben dieselben, nach genomener Einsicht der vorgelegten Schriften (Urbare und Zinsregister) und nach „gethonem Rechtsak“ zu Recht erkannt, daß „Hanns Brendlin im namen sins Vogtkinds dem statthalter Lur Reinbold die versessenen zins vbrichten soll, vnd so solichs beschicht, wa dann die Parthien der vnderpfender oder belegung der zinsen halben einander zuspruch nit erlassen wöllen, das sie jr Recht, wie sich geburt, darnumb wyter ersuchen mögen; wie auch das der Brendlin dem Appellanten sin costen, in diser sach erlitten, bekern vnd abtragen soll, doch dessen mutmaßung vorbehalten.“ Besigelt² am Donnerstag nach S. Sebastian.

1533, 27. Jänner. Urtheilbrief des Gerichtes zu Schliengen über die Streitsache zwischen dem Pfarrer daselbst und dem Junker Brenner zu Neuenburg wegen eines Ackers auf Schliengener und Steinenstatter Gemarkung. Ebenda.

Der Schultheiß Klaus Brendlin sitzt „im namen des edlen vnd vesten junckhers Hanns Nagel von der alten Schönstein, ouch als ein vogtman wilent junckher Jacob Nagels, sins brüders seligen erben“, in Schliengen zu Gericht und beurkundet folgenden Rechtsgang: Der dortige Leutpriester Wenzel Wehinger hatte gegen den Junker Hanns Brenner von Neuenburg klagen lassen, daß derselbe „einen Acker, so der kilchen zü Schliengen gehöre, ge-

¹ Nach der Resignation des Bischofs Christoph im Jahre 1527 wurde der Erzpriester und Domcustos Philipp von Gumbelsheim (aus Franken) zu dessen Nachfolger erwählt.

² Das in rothem Wachse aufgedruckte Sichel beider Urtheilbriefe zeigt einen 4getheilten Schild mit dem Basler Stabe in den zwei einten, und dem Familienwappen des Bischofs (zwei rothe Stehbalken in silbernem Schilde) in beiden anderen Feldern.

lägen an dem Muracker, so jährlichen von einem pfarhern umb ein fester rocken zins hingelihen, noch lutt des selbüchs, dem Heini Gros sampt andren ackeren in ein schüpiß für eigen zü einem lehen gelihen¹ vnd also dem gozhus zü Schliengen sin widem vnd eigenthüm entfrembt vnd entwert vnd dem pfarhern sinen zins on bewilgung einshern von Heiter sen, als patron der kilchen zü Schliengen², lange jar verhalten habe"; er hoffe, es werde ihm der fragliche Acker durch Rechtspruch wieder heimerkannt werden. Darauf war vom Richter (Brendlin) dreimal gernsen worden, „ob yemands nütz darzü reden wolt von wegen des Junckhers“, und als Niemand sich gemeldet, und der geschworne Gerichtsbote die Versicherung gegeben, daß er „dem Antwortter zü dem rechten verkünt hett“, ward auf Anrufen des Klägers nach des Richters Umfrage einhellig zu Recht erkannt, „so er (der Junker) nit mocht Rechts onsin, solt er (der Bote) dem Antwortter zü dem andren rechten wider verkünden.“ Dies sei geschehen und dem Junker gleicherweis zum drittenmal verkündet und auf sein Ersuchen „ein vffschlag“ bewilligt worden, worauf er „zü dem vierden rechten erschien vnd sagt, er were der clag nit ganz gichtig, vnd leit ouch da in das recht einen Lehenrodel vnd redt durch sinen erloupten fürsprächen: Er were in hoffnung, der cleger solt sin vermeinte clag nit allein durch sin Selbüch, sonder mit erberen litten bewisen, vnd diewil er (der Kläger) so lang geschwigen vnd er (der Antwortter) das gütt in sinem Lehenrodel hett vnd von siner mütter selig ererbt, hofft er, von der clag mit abtrag costens vnd schadens ledig erkennt werden.“ Sofort wurde vom Gerichte auf weiteren Rechtstag zur Stellung der Kundschaften erkannt, und an diesem „fünfften rechten“ beehrte der Kläger die Abhör seiner Kundschaft, worauf der Beklagte reden ließ, „es wer wol war, die kuntschafft wer beiden teilen zü stellen erkant, es were jm aber anderjwo begegnet, daß er umb gütter gericht vnd ouch kuntschafft verhört wer worden, vnd so man vff den ougen schein komen were, hette sich das widerspil erfunden“; er hoffe daher, die Kundschaft solle nicht abgehört, sondern der Augenschein erkant werden. Da erkannte das Gericht „vff beider parthien rechtsatz, man solt mit jr kuntschafft vnd gewarsamy in vierzehen

¹ D. h. als sein Eigentum angemast und verliehen.

² Der Großprior des Johanniterordens für Deutschland wohnte seit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts zu Heiter sheim, wo der Orden im Jahre 1287 von den Gebrüdern Johann und Dietrich, aus der Edelfamilie von Schliengen, den ersten Grundbesiß erworben hatte.

tagen des nechsten rechtens vff den ougenschin geen.“ Der Junker aber, ungeachtet des vielfältigen klägerischen Urnrens, wußte die Sache bis in's dritte Jahr zu verziehen, worauf der Kläger endlich abermals vor Gericht erschien, sich „ernstlich des geseerlichen Verzugs beklagte vnd ein vrtel begerte, wie er sich halten solt, diewil der antwurter nit statt wel thün.“ Hierauf ward einhellig erkannt, daß man dem Junker, da er in den Gerichtszwang von Neuenburg gehöre, zu Schliengen nicht zu bieten habe; man möge ihm zum Ueberfluß nochmals einen Rechtstag verkünden. Junker H a n n s erschien nun zwar, als aber der Kläger nicht sogleich da war, entschuldigte er sich mit Kranksein und verlangte der Klage ledig gesprochen zu werden. Da wurde erkannt: „Er möcht wider haim ritten, vnd solt das recht enkain nit schaden.“ Sogleich aber auf dies Urtheil erschien Herr Wehinger „zum ersten biß zum dritten rechten“, der Junker dagegen nicht. Da wurde ihm zum „vierten Rechten“ durch den Gerichtsboten und den Schuldheißer Brendlin selber auf dem Neuenburger Jahrmarkte (Samstags nach Martini) verkündet; derselbe bat aber, weil er auf den Montag mit seinen Bauern rechnen müsse, um einen Aufschub, welchen sie (der Richter und Gerichtsbote) ihm jedoch abschlugen. Hierauf erschien des Junkers Knabe ¹ am Gerichte und beehrte den Aufschub, wogegen der Kläger einwenden ließ, „wie daß der Juncker H a n n s in nun vff das dritt jar vmb züg mit vffschub vnd geverden vff das xv recht (so man doch vmb ein ligend gütt nit mer dann iii recht bruchte.“ Wenn der Junker rechtmäßige Antwort zu geben vermöchte, wäre er gewiß längst erschienen; auf einen weiteren Aufschub könne er sich jetzt nicht mehr einlassen. Also wurde „nach klag, antwurt vylter vffschuben, red, widerred, vorvrtel, rechtsak vnd gehabendem rat vnd bedank“, auf des Richters Unfrage einhellig zu Recht erkannt: „Diewil juncker H a n n s dem rechten ungehorsam, erkannt man dem Kilchhern, cleger von wegen der kilchen, sin gütt haim, vud möcht der juncker in xiiii tagen mit dem kilchhern überfomen, wo das aber jm nit geviel vnd die rachtung nit verfienge, möcht der cleger mit dem gütt als einem kilchengütt schalten vnd walten, wie einem kilchhern gebürt.“ Als sich beide Theile den 15ten Tag hierauf nicht vereinbaren konnten und dem Lehenmann Heine Groß vom Gut geboten wurde, „do hat juncker H a n n s

¹ Ich würde sagen, nicht Sohn, sondern Knappe, Knecht (scutifer famulus), wenn in anderen Schliengener Urkunden das Wort Knabe nicht wirklich für Sohn gebraucht wäre.

ein koufft gericht vff das gütt koufft¹ vnd hern Wendeln darzu verkünt vnd vor der clag sin anwalt Gilg Hartman von Nuenburg sampt sinem knecht sich begeben, dem kilchhern sin erlitenen costen zü geben vnd die verfessen zins vnd fürer zü zinsen.“ Nunmehr verlangte der Kläger, bei seinem erlangten Rechte gehandhabt zu werden; bemerkte aber, daß er den fraglichen Acker nicht allein wegen der verfessenen Zinse, sondern als Eigentum der Kirche in's Recht gelegt, worauf besagter Anwalt einwendete, der Acker lige nicht auf Schliengener, sondern auf Steinenstatter Gemarkung, daher sei das obige Urtheil nichtig und er begehre abermals den vorlängst erkantten Augenschein. Dagegen äußerte Herr Wendel: „Nachdem jm sin gnediger her von Heiterßen die Widem widerum an sich zü ziehen besolen, vnd er ettlich von Schliengen gen Altkilch² geladen, habe er junckher Hannsen gesagt, er müß ju ouch citieren, so hett derselb ju gebetten, er sol ju zü Schliengen fürnemen, do wolt er ju willig zü recht stan; er were krank vnd vbel zü fuß, möcht so witt nit wol komen, vnd ob er, her Wendel, zü Schliengen glich etwas verlur mit recht, so möcht er für sins gnedigen fürsten rät gen Basel appellieren, do saßen ouch geistlich vnd gelert personen vnd doctores, die sich vff widem vnd lehen gütter verstünden. Der bitt hette er (Wendel) ju geweret, deshalb er gütter hoffnung, diewil er (der Junker) dohin begert hett vnd in hangendem rechten nie fürgewent, daß der richter (zu Schliengen) nit darüber zü richten hab, sonder ju (selber) erwelt vnd erst nach allem erlangten rechten den richter wider rufft.“ Er habe ihm auch nicht zugestanden, daß der Acker in anderem Banne lige, und wäre, vermöge seiner Ordensfreiheit und laut des Bruntrutener Vertrages, nicht schuldig gewesen, ihm vor einem „kaufften Gerichte“ zu Recht zu stehen. Hienach ward vom Gerichte erkant: „Junckher Hanns mög vff den ongenschein vff sin costen wol komen; wer es dann in Steinstatter Ban, so solt witer beschehen, was recht wäre, befunde es sich aber in Schlienger Ban, so plib her Wendel by sinen erlangten rechten“; denn er habe in das Schliengener Gericht eingewilligt und 3 Jahre lang bei 15 Rechtstagen dasselbe nie widerspro-

¹ Ein Kaufgericht oder Kaufrecht war ein ungewöhnliches, von einer Partei auf ihre Kosten besonders veranstaltetes Gericht, *judicium extraordinarium pecunia emtum, cum iudicia ordinaria intervallo satis longo agerentur.* Haltaus.

² Die Stadt Altkirch im Sundgan kam unter Max I an das Haus Oesterreich, und auf Veranlassung der Erzherzoge bestellte der Bischof von Basel einen Offizial daselbst zur Besorgung der geistlichen Angelegenheiten im sundganischen Gebiete. S. *Schöpl. Alsat. ill.* II, 37.

chen. Dagegen aber appellierte der junkersche Anwalt an das Hofgericht zu Basel, während der Junker mit dem Vogt und sechs andern Personen einen Untergang vornahm, wobei erkannt wurde, daß der Acker in beiden Bännen liege, doch des größeren Theiles im Steinenstatter. Darauf hin ließ der Junker dem Pfarrer vor ein erkaufes Gericht verkünden und durch seinen Anwalt das Schliengerer Erkenntniß für null und nichtig erklären; wovider der Kläger einwendete, der Beklagte habe drei Jahre lang geschwiegen, der Acker liege sowohl im einen, wie im andern Banne, er gehöre der Kirche zu Schliengen, zinse und zehnte dahin, und des Junkers Briefe über denselben seien vor dem dortigen Gerichte gefertigt; deshalb hoffe er, bei seinem Rechte zu verbleiben. Hierauf ließ Junker Hans weiter reden: „Es were landbruch allenthalben, wo ein gütt lige, do sol es ouch gerechtfertiget werden“, wogegen aber der Kläger bemerkte: „Er achte wol, solt man die Schmir von beiden bansteinen gezogen haben, so wurd sich villicht anders befinden, und hette juncker Hans den ungenschin, so vor iii joren erkannt worden, lassen thun und wer nit selbs daran sunig gesin, so hette man villicht wol gesehen, in welchem ban der acker gelegen“; er hoffe deshalb abermals, bei seinem erlangten Rechte zu verbleiben. Also wurde auf solche Abhör beider Theile und ihren Rechtsak, auf des Richters Umfrage und gepflogenen Abstände des Gerichtes, mit dem mehreren Urtheil erkannt: Dieweil der Acker mehr in Steinenstatter Gemarkung lige, sei die Sache vor dortigem Gerichte zu verrechtfertigen; mit dem mindern Urtheil dagegen: Dieweil der Junker drei Jahre lang geschwiegen und der Acker in beiden Bännen gelegen und nach Schliengen zinse und zehnte und der dortigen Kirche als Eigentum zustehe, so habe der Kirchherr bei seinem Rechte zu verbleiben ¹. Es sigelt, da des Gerichtsherrn „aigen jugesigel mit anhaimsch ist“, auf Bitte des Richters der Vogt Claus Frylin ². „Geben vff mendag vor vnser lieben frowendag der liechtmeß.“

1533, 30. Jänner. Urtheilbrief des bischöflich basel'schen Hofgerichts in der obigen Streitsache. Ebenda.

Bischof Philipp zu Basel beurkundet: Nachdem in der Streitsache zwischen dem Junker Brenner zu Nenenburg und dem Pfarrer

¹ Diese Urkunde ist ein sprechendes Beispiel von Verschleppung der Prozesse, wie solche seit dem Einflusse des römischen Rechts in Deutschland leider eingerissen.

² Der Urtheilbrief ist von Papier und das darauf gedrückte Sigel abgefallen.

Wehinger zu Schliengen wegen eines Ackers daselbst „die Rechtfertigung ob dryen jaren geweret vnd die parthien by den sinffzehen wochengericht gegen einander gehalten, Hanns Brenner sich ins Recht verpflichtet, nie nichts wider den Gerichtszwang geredt bis zu letst, als die Endvrtail wider ju ergangen, gesagt, der acker were in Steinenstatter bann gelegen, daruff Schultheis vnd gericht zu Sliengen mit mehrer vrtail erkant, daß es by gefallner vrtail bli- ben solt“; habe Wehinger gegen jenes mehrere Urtheil an das bischöfliche Hofgericht appelliert, wogegen des Junkers Anwalt vorbrachte, daß sein Principal dem Kläger „in vil weg gern gütlich entgegen gegangen were, damitt es dizey Rechtfertigung nit bedürffte, were aber alles vnuerfenglich gewesen“; auch Mancherlei angeführt, warum sich die Sache so sehr verzogen, und daß der Junker erst neu- lich erfahren, daß der streitige Acker auf steinenstattischer Gemarkung lige u. s. w. Hierauf habe nach genugsamer Verhörung beider Theile nun das Hofgericht erkannt, „daß durch die mehr vrtail zu Slien- gen vbel gesprochen vnd (vom Kläger an das Hofgericht) wol appel- liert syg vnd Brenner herrn Wendelin den in dizey (Appella- tions-) sach erlittenen costen bekeren soll, dessen beyd parthien brieff vffrichten lassen vnd Brenners anwald von solcher vrtail an ort vnd end, dahin er zu appellieren, mit lebendiger stinim appelliert hatt. Besigelt mit dem bischöflichen Secretinsigel ¹. „Geben Dorn- stag nach sant Pauls bekerung tag.“

1535, 22. Februar. Zinsverschreibung des H. Keller von Schliengen für ein bei dem Vogtmann des von M. Sattler daselbst hinterlassenen Kindes erhobenes Kapital. Daselbst.

Der Schuldheiß Klaus Brendli sitzt im Namen „des edlen vnd vesten junckhers Hanns Nagels von der alten Schönstein, vnd als ein rächt gäben vogt wilend juncker Jacoben Nagels sins brü- ders säligen künden wonhafft zu Nuenburg“, in Schliengen zu Gericht, da der Kauf gefertigt wird, wornach der „erber Hanns Keller, der jung wirtt zum Schlüssel“, dem Lienhart Sattler, als geschwornem Vogtmann des von Matern Sattler hinter- lassenen Kindes, einen Jahreszins von 5 Gulden „ab huß vnd hoff gelägen zu Schliengen in der hundgrüben, genant das Steinhuß, zücht land vff an den alimend wäg, der gon Ziel gatt, gegen wald an

¹ Der Urtheilbrief ist gleichfalls auf Papier geschrieben und das Sigel abgesprungen.

Hanns Wenderly, gegen ein an die almen, die vß der hundgrüben in die stalten gatt, ist ledig eigen“, für ein Darlehen von 100 Gulden (1 Pfund 5 Schilling Stäbler für den Gulden) verschrieben, unter gewöhnlicher Bürgstellung, Währschaft und Leistungselobniß. Es sigelt Junker Hanns¹. „Geben vff mentag nechst vor sant Mathis tag.“ Auf der Rückseite der Urkunde bescheiniget 1539 Herr Johann Kemp, als Anwalt des Johanniterhauses zu Neuenburg, die Abtragung von 20 Gulden Hauptguts mit allen vertagten Zinsen, wie 1542 Herr Sigfrid Kammung, als Statthalter des Ritterhauses, die Rückzalung der übrigen 80 Gulden sammt Zinsen, in Folge dessen das Steinhauß, worauf der abgelöste Jahreszins beruhte, an die Commende Neuenburg übergieng, welche das Haus um die 100 Gulden an den Kirchherrn Wehinger überließ.

1535, 5. März. Revers des L. Sattler gegen das S. Fridolinsstift zu Säckingen, welches ihn zu seinem Schaffner in Schliengen bestellt und mit seinem dortigen Dinghose belehnt hatte. Archiv des Stifts.

„Nienhardt Sattler zu Schliengen“ bekemnt: Nachdem die Fürstabtissin Runegund mit ihrem Stiftscapitel, auf sein Ansinnen, ihn zu „einem Keller vnd Amptmann jrer schaffney vnd dingthoffs“ daselbst angenommen und ihm für sich und seine Erben „denselben Dingthoff mit huß, hoff, acker, matten, trothen, schüren, gärten, holz, velb, wunn vnd waide vnd aller Chasti, zugehörd vnd gerechtigkeit, alles zechenden frig“, gegen einen jährlichen Zins von 2 Maltern Roeken, gnädiglich geliehen; so habe er eidlich gelobt, den Dinghof in Ehren und gutem Baue zu erhalten, unverpflantzt und ungetheilt bei einander zu behalten², die dem Gotteshaus fallenden Zehnten und Zinse getreulichst einzuziehen und alljährlich Rechnung darüber abzulegen, den Wein desselben zu trothen und einzufellern, bis es ihnen gelegen sei, solchen von dannen zu führen oder zu verkaufen, die Rechte des Hofes zu wahren „mit Frigkeit, Geding vnd Lading³, als das des Dincrodels büchstab vßdruckt“, die gotteshäuslichen Boten und Amtleute zu beherbergen, „doch allein der Spiß⁴ halb in jren costen“, und so oft ein Amtmann auf dem Hofe mit Tod abgehe, soll dem Stifte

¹ Ganz das oben beschriebene Sigel.

² D. h. keine Güter daraus in andere Hände zu geben.

³ Hierunter sind wohl das Asylrecht, das Dinggericht und etwaige Tagsatzungen zu verstehen.

⁴ Ober Akzung (Bewirtung, Verköstigung).

ein Fall gegeben werden. Es sigelt der Schultheiß Rößler zu Säckingen¹. „Geben vff fritag vor sant Fridlins tag.“

1536, 17. Jänner. Zinsverschreibung des J. Keller zu Schliengen für ein von den Johannitern zu Neuenburg erhobenes Kapital. Archiv der Commende Neuenburg.

Der Schultheiß Brendli von Schliengen beurkundet, im Namen des Junkers Hanns Nagel und als Vogtmann der von Junker Jacob hinterlassenen Kinder, die gerichtliche Fertigung der Kaufhandlung, wornach Jos Keller und seine Ehefrau an Sigfried Rammung, den Statthalter des Johanniterhauses zu Neuenburg, für 20 Goldgulden Hauptgutes einen jährlichen Zins von 1 Goldgulden „ab huß vnd hoff zü Sliengen, in der hundgrüben, zücht land ab vff das Muchenbechlin, landvff vff den almendweg, so gen Viel gat, gegen wald vff den almendweg, so vß der Stalten gat, vnd ab einem zwentel ackers am tuchen brunnen, zücht gegen wald vff Hanns Pflieger, gegen vyn vff Theus Tägerfeld“, auf Wiederlösung verkaufte. Mit dieser Gülte habe sich vormals Hanns Pirs von Schliengen, unter Bürgerschaft des R. Zobrist von Altingen und des R. Groß, verschrieben, wie der durch Junker Ottmann von Blumeneck besiegelte Hauptbrief von 1455 inhalte, welcher wegen Aenderung eines Unterpfandstückes abgethan und der gegenwärtige zu Kräften erkannt worden durch Ch. Kronauer, M. Vischer, G. Grüninger, G. Tegerfeld, A. Hechtlin, J. Puri und N. Senst, sämmtlich des Gerichts zu Schliengen. Es sigelt Junker H. Nagel. „Geben vff frytag nach der heiligen dry künig tag.“

1536, 4. April. Arrestbrief des bischöflich constanzischen Officials für die Johanniter zu Heitersheim gegen den Stand Bern, als Besitzer des Klosters Rönigsfelden, über den Zehenten von gewissen Neubrüchen auf Schliengener und Rauchener Gemarkung. Eben daselbst.

Nachdem vor dem Officiale der bischöflichen Curie zu Constanz der Johanniter Großprior Johann von Hadstein, als Comtur der Ritterhäuser zu Freiburg und Heitersheim, gegen den Stand Bern einen Arrestbrief über gewisse Novalzehenten in der Pfarrei Schliengen verlangt hatte, wird ihm derselbe bewilliget und Martin Heß, ein Geschworne des Hofgerichts, erklärt sofort, quod in

¹ Kleines Rundsigel in grünem Wachs, dessen Schild ein Pfert (bezüglich auf den Namen Rößler) und Helmschmuck einen aufrechten Flügel zeigt. Die Umschrift lautet: **S. Fridli Ruisler**.

diocesi constantiensi ab antiquo fuit et est de presenti quedam Ecclesia parochialis, in villa *Schliengen*, habens Baptisterium, plures subditos et parochianos aliaque signa Ecclesiam parochialem designantia; item quod in dicta diocesi fuit et est de presenti quedam villa dicta *Muchen*, que cum suis incolis ecclesie et rectori in *Schliengen* jure parochiali subdita et in et sub limitibus diete ecclesie constituta est; item quod Ecclesia parochialis in *Schliengen* cum eiusdem juribus, censibus et prouentibus domui in *Haitershaim*, ordinis s. Johannis hierosolimitani, vnita, annexa seu incorporata est; item quod dominus arrestandus est commendator domuum in *Haitershaim* et *Friburg*, predicti ordinis, et vigore diete vnionis verus Rector ejusdem Ecclesie in *Schliengen*, pro tali communiter reputatus; item quod prefatus Rector in possessione vel quasi ejusdem Ecclesie fuit et est in presenti, et vigore premissorum de jure communi habuit et habet fundatam intentionem ad jura atque ad decimas tam minores quam majores et precipue ad decimas nouales in et sub limitibus infra limites ejusdem Ecclesie parochialis prouenientes; item quod in et sub limitibus et infra limites ville *Muchen* ante certa tempora situata fuerunt quedam spineta, dumeta, cornus succina, quercus et quedam alia id genus inutilium lignorum, que sterilia loca in faciem agrorum nunc redacta sunt, et dicti agri sic nouiter exculi fruges tulerunt; item quod *Bernenses* intuitu monasterii in *Kungsfelden*¹ decimas nouales ex predictis prediis prouenientes pro quarta parte ad se spectare pretendunt et propterea certas *garbas* decimales ex eisdem prediis novalibus prouenientes sibi de facto usurparunt. (Hier folgt ein langes Verzeichniß der Güterstücke, wovon die Berner das Viertel des Neubruchzehnten ansprachen); item quod agri supra specificati in spacio certorum annorum et intra tempus humane memorie ad culturam redacti fuerunt, et quod in huiusmodi agris situate sunt nouelle steriles atque alie arbores, ex quibus clare videri potest, quod in huiusmodi locis nemores, dumeta et id genus lignorum creuerunt; item quod dominus arrestandus fuit et est in possessione vel quasi percipiendi annuatim nonnullas decimas maiores et etiam nouales in bannis *Schliengen* et *Muchen*; quod idem dominus, expensas presentis arresti susti-

¹ Das im Jahre 1310 gegründete Frauenkloster *Königsfelden* wurde in Folge der schweizerischen Reformation im Jahre 1528 durch den Stand *Bern* aufgehoben und das Einkommen desselben durch einen bernischen Hofmeister (*Antmann*) verwaltet. *S. von Müllinen, Helvet. sacra II, 214.*

nens, occasione pretactarum decimarum noualium sibi per viam arresti subueniri obtinuit, unde arrestum decretum et executum fuit; item quod nemine ex aduerso comparente dominum arrestantem in possessionem vel quasi decimarum immitti ex primo decreto causa custodie decretum, et citatio ad hoc legitime exequuta fuit; item quod domini de *Capitulo* Ecclesie cathedralis Basiliensis ex vna et *Johannes Hölzlin* de Ensisheim ex altera parte pro earum partibus comparuerunt et se ad parendum juri obtulerunt etc. Hierauf erteilt der Official, pro tribunali sedens et solum deum et justitiam pre oculis habens, den richterlichen Spruch und Befehl, dominum arrestantem, nobilem ac strenuum dominum *Johannem* de Hadstein, in possessionem vel quasi decimarum noualium sub Ecclesia dicta sitarum ac legitime arrestatarum causa custodie ex primo decreto, saltem pro parte, quam domini *Bernenses* subleuare pretendunt, immittendum esse etc. Es sigelt der Official ¹. Datum Celleratolphi die quarta mensis Aprilis.

1537, 14. September. Decret der bischöflichen Curie zu Constanz über den dem Johanniter-Orden zugesprochenen Neubruchzehenten in der Pfarrei Schliengen. Daselbst.

Der bischöfliche Official beurkundet, daß er in obigem Zehentstreite, nachdem der Arrestbrief ergangen und der Großprior von Hadstein ex primo decreto, in possessionem vel quasi dictarum decimarum noualium arrestatarum eingewiesen, und nach dessen Ersuchen um Einweisung ex secundo decreto ², auf weitere Citationen von der Gegenpartei Niemand erschienen sei, endlich beschloffen habe, magistrum *Johannem* de Hadstein in dictas decimas ex secundo decreto immittendum esse eundemque verum et incommutabilem possessorem vel quasi earundem decimarum constituendum, weshalb man ihn ermächtigt, mit dem fraglichen Zehenten zu thun, was ihm nützlich scheine. Es sigelt der Official. Datum Celleratolphi die decima quarta mensis Septembris.

¹ Größeres Rundsigel in rothem Wachs mit dem Brustbilde eines Bischofs und der Umschrift: S. OFFICIALIS . CVRIE . CONSTANTIENSIS.

² Durch die immissio ex primo decreto erlangte der Kläger den Arrest auf das streitige Gut, rei servandae causa; durch die immissio ex secundo decreto aber wurde er in den wirklichen Besitz (in Nutz und Gewähr) eingewiesen.

1538, 5. Dezember. Notariats-Instrument über die von Caplan Glaser zu Schliengen in der dortigen Pfarrkirche vi testamenti gestiftete Jahrzeit. Daselbst.

„Bartholomeus Mechler von Bischoffszell, von päpstlichem vnd keyserlichem gewalt offner Notarius vnd diser zeit der Statt Nüwenburg im Brisgauw geschworne Schreiber“, thut kund und zu wissen, daß der „ersam her Hanns Glaser von Rhander, priester vnd capplan zu Schliengen“, mit vollem Bewußtsein vor ihm und den nöthigen Zeugen eröffnet habe, wie er als bloß, alt und schwach sein ewiges Seelenheil bedenkend, die testamentarische Bestimmung getroffen, von den zeitlichen Gütern, womit ihn Gott in seinem Leben begnadet, welche er theils von seinen Pfründen, theils von guten Freunden und Gönnern erworben, wieder „an Gottsdienst vnd ouch an die endt, dannen es kommen, verwendet werden sollt.“ Demnach „ordnet vnd sagt der genant Testator vmb sein, aller seiner Vorderen, auch aller seiner Gütthäter seelenheyl willen ein ewig gedechtnus vnd Jarzeit, also das vß seinem verlassnen güt den Kirchenmeigern werden solle 15 pfundt stebler houptgüts der Kirchen zu Schliengen, darumb jm jerlichs sein Jarzeit chriстенlichen begangen vnd der zins daruon vßgeteilt werden sol, nemlichen dem Kirchherrn, der Kirchen vnd den zweyen Caplonen jerlichs (je) 4 schilling stebler, den Kirchmeigern 9 rappen, dem Sigristen 3 rappen vnd den armen leuten durch gottswillen vmb Brot ein schilling stebler.“ Sollten nach seinem Tode sich von seiner Pfründe noch Ausstände an Wein und Korn ergeben, so seien dieselben an „die armen notdurftigen Leut“ zu vertheilen; seiner Dienerin Gertrud Lynig von Lunnringen, welche ihm viel Jahre bloß um Kleider, Essen und Trinken gedient, sollen zur Ergözung, neben dem Ersatz ihres Lohnes, 30 Gulden, zwei silberne Becher mit den darin ligenden 40 Gulden und zwei Better verabsolgt, alles Uebrige aber, was an Hausrat und anderem Gute nach seinem Hingange sich vorfindet, seinen „nächsten anerpornen natürlichen Freunden vnd Erben“ zugetheilt werden. Zu seinen „rechten Seelwerteren vnd Testamentarien“ endlich habe er eingesetzt den Kirchherrn Wendelin Wehinger und den Schmied Bernhart Altman zu Schliengen. Geschehen am Donnerstag nach S. Barbara, daselbst im Dorf in Hanns Kellers Hans „zum Schlüssel“, in der Stube hinter der Lanbe, in Gegenwart des Vogtes S. Weckerlin und der Bürger L. Sattler, B. Altman, J. Kenlin und J. Groß.

1539, 2. Herbstmonat. Urkunde über das vom Spital zu Rheinfelden an das Johanniterhaus zu Neuenburg verkaufte, ehemals königsfeldische „Steinhaus“ zu Schliengen. Dasselbst.

Die beiden Pfleger „des Spittals der armen Dürfftigen zu Rheinfelden“ bekennen, daß sie mit Wissen und Gunst des Schuldheißens und Raths daselbst, zu besserem Nutzen der Anstalt an den Comtur S. Raming zu Neuenburg unwiderruflich verkauft haben „das Steinhauß¹, so zu Schliengen im dorff gelegen vnd hienor kouffts wys von dem gottshuß Rüngsfelden an gedachten Spittal komen, zücht gegen wald vnd das land nidich an den pfarrhoff vnd gegen Rhein an die Landtstraß, ist freyg lidig Eigen.“ Der Kauf sei geschehen um 100 Gulden rheinisch, der Gulden zu 1 Pfunde und 5 Schillingen Stäbler. Es sigeln Schuldheiß und Rath, als Oberherren des Spitals, mit der Stadt Rheinfelden gemeinem Secretinsigel². „Geben Zinstags den andern tag Herpftmonats.“

1540, 26. August. Vertrag zwischen den Gemeinden Schliengen, Steinenstatt und Mauchen einer- und den dortigen Zehentherren andererseits über die Entrichtung des Zehenten in den drei Gemarkungen. Dasselbst. Von diesem Vertrage befindet sich auch eine legalisirte Abschrift von 1650 im Archiv des Hochstifts Basel.

Bischof Philipp zu Basel beurkundet: Nachdem zwischen den gemeinen Einwohnern seiner Dörfer Schliengen, Steinenstatt und Mauchen, und den Zehentherren daselbst des großen Zehenten wegen sich Irrung und Streit erhoben und letztere sich bittlich an ihn gewendet, beide Theile vor sich zu erfordern und „vff gebürlich, zimbllich vnd billich mittel, darmit sye ferrer vmbzügiger Rechtuertigung gegen einander entproßen (seien), zwüschenn iuen zehandlen“; habe er die beiderseitigen Anwälte und Vertreter (als zehentherrliche) den Ordensstatthalter S. Raming zu Neuenburg, den Pfarrer W. Wehinger zu Schliengen und Meister G. Koch zu Rheinfelden, als die gemeindlichen den Vogt S. Weckerlin mit den Bürgern L. Dunkel, G. Bücklin und N. Maier, aus den drei Orten verhört, wobei die Zehentherren in ihrer Bittschrift vorgetra-

¹ Domus lapidea. Solche Steinhäuser waren, als massiv von Bausteinen, neben den Dorfhäusern von Holz oder Kiegelwänden sich sehr auszeichnende Gebäude und gewöhnlich adelige Sitze oder Etwas dergleichen.

² Mittleres Rundsigel in grünem Wachs mit dem Wappenschild der Herrschaft Rheinfelden, nur daß auf den zwei obern Querbalken je drei Sterne erscheinen.

gen, wie aller Groß- und Kleinzehenten zu Schliengen, Steinenstatt und Manchen von Gottes- und Rechtswegen ihnen zugehöre, derselbe aber „syt der burischen vffrir mit großem nachteyl nit vollkommen gerecht, sonder vil geuerd vnd arglist darin gebrucht werde¹, wölchs furthün ze gedulden ganz beswerlich“, und den Bischof ernstlich ersucht, er wolle den drei Gemeinden gebieten, den großen Zehenten „vff iren ackern by den huffen vßzelen vnd by jedem huffen oder Nunling ein Garben, wie sy fallt, ligen lassen², dann etlich vnder jnen machen nit huffen, sonder laden die garben vff, wie sy ligen, vff daß niemans könte zelen, wie vil sy haben; sodann den zehenten huffen Höw ligen vnd nit gras ston ze lassen, dann onch das Höw ziehen sy (nach) der lenge der Matten zusammen on³ schochen oder huffen, vnd so sy geladen, ziehent sy von Reberen, was sy wöllen; item hinsurt von allem Dps vnd was in kleinen Zehenden gehört, den zehenten Korb voll, wie von alters här; item von Lemlin, Ferlin, Kelber vnd andrem Bych onch wie von alter här; item dhein Wyn noch Trübel heim ze fueren noch ze tragen in ire trothen oder vaß, sonder zevor den geswornen Zehendknechten ze ruessen vnd jnen das Zehendgeschirr, damit sy laden, ze geben, oder von funffen ein halbs, wie von alter här.“ Da nun die Gemeindevetreter hierwider nur in Beziehung auf den Weinzehenten etwas Begründetes eingewendet, so habe er (der Bischof) beide Theile gütlich dahin vereinbart, daß alle seine Untertanen der drei Dörfer den großen Fruchtzehenten auf den Aeckern, wie den Henzehenten auf den Matten und den kleinen Zehenten geben sollen, wie es die Zehentherren oben verlangten; was dagegen den großen Weinzehenten zu Schliengen betreffe, so soll im Herbst in zwei Abtheilungen nach einander gelesen werden, damit man des Zehenten desto besser warten könne, auch den „Inwoneren jr komlichkeit desterbas gedihen mög, doch hierin vorbehalten, so ezwan ein arm Mann⁴ in dem verpottnen theil reben

¹ Die harte Behandlung, welche die Landleute seit dem Bannerkriege von 1525 durch ihre Herren und deren Amtleute erfuhren, hatte die schlimmsten Folgen — nicht nur Haß, Arglist und Verstocktheit, sondern neue Verschwörungen und Aufrehere.

² D. h. nach jeder neunten Garbe eine als Zehentgarbe.

³ D. h. ohne. Würden sie Schochen gemacht haben, so wäre ein Betrug nicht so leicht möglich gewesen, wie beim Herabziehen des Zehentheues vom Wagen, wenn er geladen wurde.

⁴ Ein Nebenbauer, Nebmann, welcher gewöhnlich um das Drittel des Ertrages ein Nebenstück besorgte.

hette, da der win zu fast fulete oder im sunst mergklicher schaden vß dem stillston lesens erfolgte“, der bischöfliche Amtmann demselbigen zu lesen erlauben dürfe. Sonst solle es nach altem Brauche „by den Tragpocken¹ in den reben, wie von altem här verpleiben, vnd sollen die Inwonere in der Zehendreichung rote Trübel vnd wyße vnder einander ze schutten, wie durch ehliche bißhär beschehen syn möcht, kein genar brauchen“ bei darauf gesetzter Strafe, und endlich alle Zehentknechte der Zehentherren in den drei Orten alljährlich zu Anfang des Herbstes in's Gelfüßde genommen werden, getreues und fleißiges Aufschen zu pflegen zc. Es sigelt der Bischof². „Geben im Schloß Bruntrut vff den 26sten tag Augusti.“

1540, 13. Dezember. Erläuterung zu dem obigen Vertrage zwischen den drei Gemeinden und den dortigen Zehentherren, die Weinlese im Herbst betreffend. Archiv der Commende Neuenburg.

Der selbe beurkundet, daß die obgenannten Vertreter der Zehentherren und drei Gemeinden vor seinem Hofrichter und seinen Rätthen erschienen seien und erstere geklagt hätten, daß die Beklagten trotz dem neulich aufgerichteten Vertrage, worin „ganz heuer vnd luter vßgetruckt, wie sye sich furohin in der Zehendreichung halten sollen, besonders, daß je zu Herbstzyten zwen theil des ganzen Banns nach einander ze lèßen gemacht solten werden; jedoch syge jungst verschienens herpsts durch die von Schliengen darwider gehandelt, dann wiewol sye den Bann in zwey theyl, namlich in den obern vnd vndern Berg vßgetheylt, darin nach einander lèßen, so haben sye doch solche mißordnung darin gehalten, daß der vnder vnd letschet schier eher, dann der ober vnd erst abgelèßen worden.“ Das gereiche den Zehentherren zu großem Schaden, daher dieselben gebeten, die Schuldigen zu bestrafen und den Schliengen ern den Vertrag zur Nachhaltung einzuschärfen, worauf deren Vertreter geantwortet, die Gemeinde habe nichts dawider und begehre ihn zu halten, wenn aber „besondere personen syen, die darwider gehandelt, mögen sye lyden, dieselbigen gestrafft werden.“ Hierauf habe das Hofgericht erkannt, daß die von Schliengen den Vertrag getreulich einhalten, die Schuldigen gestraft werden und die Parteien jegliche ihren Kosten an sich haben sollen. Es sigelt der Bischof³. „Geben vff Montag sant Lucien tag.“

¹ So viel wie Tragbütte. In badischen Oberlande sagt man Büdi für Bütte, was verwandt ist mit Buck, Buckel (Rücken).

² Mittleres Rundsigel in rothem Wachse, wie es oben beschrieben ist.

³ Da diese „Erläuterung“ auf Papier geschrieben worden, so ist das (kleinere) Sigel außerhalb aufgedrückt.

1541, 28. März. Urtheilbrief des Gerichts zu Schliengen über eine zwischen den Johannitern zu Neuenburg und dem Vormünder der Nagelschen Kinder streitige Jahressgilt. Dasselbst.

„Hanns Keller, schultheis zu Schliengen, anstat vnd im namen des edlen vesten junckhers Bastian von Landtspurg, vogts vnd vormüunders weiland juncker Jacoben Nagels von der alten Schönstein seligen¹ verlassnen sün“, seiner gnädigen Junker, sitzt daselbst zu Gericht, da vor ihm erscheinen „Thens Fischer, ein schafuer des erwirdigen herren Sifrid Kanning, stathalter des huß zu Neuenburg, als kläger, vnd der wirdig her Antoni Binzenstock, pfarher zu Biel, als antwurter“, und haltet, nachdem jener bereits „zum ersten, zweiten und dritten Rechten“ wegen zwei Hünern geklagt, welche ihm der Beklagte jährlich von einem Garten zu Schliengen am Mauchener Wege zu entrichten schuldig sei, und der Handel von beiden Theilen „vutz in das vierdt recht mit mer strittbaren reden zum rechtlichen Spruch gesetzt worden“, am Gerichte seine Umfrage, worauf das einhellige Urtheil ergeht: „Die wil niemant da sige vnd dem cleger entgegen gange, so erkennen sy (die Richter) dem selben (für das Johanniterhaus) den garten heim, der zweier Hünner jährlich zins (wegen).“ Auf des Klägers Verlangen wird dieser Urtheilbrief „anstat der Apostel² mit des edlen vesten Juncker Adelbergen von Bärenfels³ als verordneten besiglers anhangendem insigel besiglet.“ Urtheilsprecher sind M. Fleckin, M. Wang, G. Benz, H. Schenkli, G. Tegerfeld, L. Grau, A. Hechtlin von Schliengen, C.

¹ Junker Jacob starb zwischen den Jahren 1528 und 1533, und der erste Vogtmann seiner hinterlassenen Kinder war der Schultheiß Brändle zu Schliengen, welchem der Junker von Bärenfels in diesem Amte folgte.

² D. h. Abscheide (Urtheilbriefe) für die Appellierenden. Apostoli sunt literae dimissoriales, quibus judex primae instantiae causam ad superiorem transmittit. Besold.

³ Das Rittergeschlecht von Bärenfels war ursprünglich wol ein Ministerialadel des Hochstifts Basel, dessen Stammschloß auf einer Flue bei Grelingen an der Virs lag. Dominus Johannes de Berenfels, miles, habet decimam in *Michelnbach*, sagt ein Verzeichniß stiftbasel'scher Burglehen vom Anfange des 14ten Jahrhunderts, bei Trouillat II, 114. Später erscheint die Familie unter den Baseler Patriziern, wie auch zu Hagenheim im Sundgau, auf der Steined bei Wehr, welche von dem an ihren Namen erhielt, und zu Grenzach, wo sie ihr Besitztum im Jahre 1735 an das markgräfliche Hans von Baden verkaufte. Das Sigel des Junkers A. zeigt im Schilde einen Bären auf drei Hügel, und als Helmschmuck ein Büschel von Pfauenfedern; die Umschrift lautet: S. Adelberti . de . Berenfels.

Feuerbach und H. Senft von Nauchen. „Geben am montag nechst nach dem sontag Letare.“

1545, 10. Februar. Revers der Stadt Neuenburg gegen den Bischof von Basel über das Jagen in den Schliengener und Steinenstatter Hölzern. Archiv des Domstifts Basel.

Bürgermeister und Rath der Stadt Neuenburg bekennen, daß sie, nachdem ihnen vermöge alter Verträge erlaubt gewesen, in des Bischofs von Basel hoher Obrigkeit zu Schliengen und Steinenstatt „ettliche Lüuff und Wildhäg zu machen, die zu zeiten anzubinden und darinen zu jagen“, solches Hagen und Jagen aber seiner fürstlichen Gnaden „one Revers und Bekantuns“ ferner ausüben zu lassen, nicht genehm sei, den verlangten Revers somit dahin ausstellen, sich des Jagens in den Schliengener und Steinenstatter Hölzern „vß dheiner gerechtigkeit oder jurisdiction, sonder allein vß gnaden und freuntlicher Bewilligung“ zu gebrauchen. Es sigeln die Aussteller ¹. „Geben vff zinstag nach sant Dorothea tag.“

1548, 2. Mai. Vertrag zwischen dem Pfarrer Wehinger und dem Vogte Keller zu Schliengen über einen der dortigen Pfarrei zu entrichtenden Jahreszins. Archiv der Commende Neuenburg.

Bischof Philipp von Basel beurkundet, daß auf „ettliche Ver- tagung“ vor ihm und seinen Hofrätthen zu Pruntrut erschienen seien der Pfarrer W. Wehinger zu Schliengen, Kläger, und der Schuldheiß Hanns Keller daselbst „als vogt Hannsen Kellers zum Sternen seligen kindern“, und Jacob Weckerlin „als gewalthaber weiland Kuenrad Hechtlins seligen erben, Beklagte, und daß ersterer vorgebracht habe, wie die Vorfahrer der letzteren der Schliengener Pfarrei jährlich 5^{1/2} Sester Roccens und ebensoviel Habers „ab etlichen matten und ackern, so der pfarr zu Schliengen verwidmet, die sie auch besessen und ingehabt“, als jährlichen Zins entrichtet, welche Güter hernach erblich auf sie (die Beklagten) übergegangen, daher sie diesen Zins an die Pfarrei zu entrichten schuldig, was jedoch seit etlichen Jahren unterblieben sei, daher er hoffe, es werde ihm Genugthuung geschehen und „der verfallene Zins sampt dem Interesse“ nachbezahlt werden ²; worauf nach Replie und Duplic

¹ Mit dem städtischen Secretsiegel in grünem Wachs, welches einfachen Schild mit dem Schregbalken zeigt.

² Interesse ist hier das *damnum emergens vel lucrum cessans*, der eintretende Schaden oder aufhörende Nutzen.

das Gericht den gütlichen Entscheid gegeben: Die Beklagten sollen dem Kläger zwei Zinse für alle verlassenen bezalen und hernach ihm und seinen Nachfolgern besagten Roggen- und Haberzins nach dem Inhalte des Pfarr-Seelbuches¹ alljährlich richtig abtragen. Es sigelt der Bischof. „Geben im Schloß Purentrut, vff mittwochen nach dem Sontag Cantate.“

1553, 20. März. Urkunde des Gerichtes zu Schliengen über die wegen verlassener Zinse den Erben des M. Wenk und J. Gräslin ver steigerten Güter daselbst. Eben da.

Der Schultheiß Hanns Keller sikt „anstatt vnd innamen der edlen vesten Junckhern Hanns vnd Burckharten² Nageln von

¹ Die Kirchen und Klöster hatten Kalendaria (Martyrologia), Nekrologia, Anniversaria und Urbaria. Wie aber der Kalender, das Todten- und Jahrszeitbuch meistens mit einander verbunden wurden, so enthielt ein solches Buch öfters zugleich auch das Urbar oder Güter- und Zinsverzeichnis. Der Namen Seelbuch, welchen man demselben gab, scheint daher eher von Sal, traditio, herzukommen und das Salbuch, liber salicus, liber traditionum, zu bedeuten; denn die Bezeichnung liber animarum dürfte eine ganz späte Uebersetzung sein, da sie in älteren Schriften nicht vorkommt.

Ein interessantes Beispiel der Vereinigung aller vier bezeichneten Eigenschaften ist nun gerade das in obiger Urkunde angezogene „alte Seelbuch der Pfarr Schliengen“, indem dasselbe in der Form des Kalendariums die Sterbetage der Wohlthäter, ihre Jahrszeitstiftungen und die der Kirche und Pfarrei vermachten Güter, Zinse und dergleichen verzeichnet. Es enthält sichtbar sehr alte Einträge, von denen folgende die wahrscheinlich im 15ten Jahrhundert zu Basel ausgestorbene Schliengen'sche Ritterfamilie betreffen. *Marcelli pape et martyris*. Notum sit omnibus etc. quod ego Henricus miles de Sliengen huic ecclesie dedi jugerum vinearum sitam in superiori monte, de quo heredes mei in anniversario meo et Ite vxoris mee II solidos cedunt sacerdoti. — *Bernhardi abbatis*. Obierunt Egidius de Sliengen et Adelheidis mater sua, in quorum anniuersario dantur IV solidi de vinea sita an Lerchun búhel. — (*Eodem*) Obiit Johannes de Sliengen miles, in cuius anniuersario dantur III solidi denariorum, unus plebano, duo pauperibus, de orto sito in Altlinchova. — *Galli confessoris*. Obiit Dietericus miles de Sliengen, in cuius anniuersario dantur libra cere ecclesie et VI denarii sacerdoti de vineis dictis zem Wigbris. — *Theodori martyris*. Domina de Sliengen dat ecclesie omni anno XXIII solidos de vinea ze Vohenloche.

Die jüngste Jahrzahl, welche in dem Buche vorkommt, ist 1447, welcher Zeit auch die Schriftzüge entsprechen. Die Güterbeschriebe sind genau gegeben und am Schlusse ist ein ganz ausführlicher über „Sant Brvans gút, baz der kílchen zinst“, angehängt.

² Die im Jahre 1541 noch unmündigen Junfer erscheinen also hier als volljährig.

der alten Schönstein“, im Dorfe Schliengen öffentlich zu Gericht, wie Andreas Rosenzweig von Neuenburg, als „Schaffner vnd Gewalthaber“ der Junker und Gebrüder H. Bastian und H. Christoff der Brenner daselbst, gegen die Erben des M. Wenk und J. Gräslin wegen versessener Zinse von etlichen Gütern im Schliengener Banne vortragen läßt: Weil ihn „Niemandts darumben verniegen vnd bezalen wolte“, sei er genöthigt, solche Güter „vffriesen vnd verkauffen“ zu lassen, nachdem ihm mit Urtheil und Recht „die Einlegung des Houptribriefs für das erst Gericht zuerkannt“, den fraglichen Erben aber zum andern und dritten Rechte verkündet worden, woselbst er abermals erschienen, ohne daß ihm Jemand „entgegengehen wollen“, weshalb man die Güter zum ersten, zweiten und drittenmale aufgerufen, wobei er das höchste Gebot gethan, dieselben ihm also zugeurtheilt worden, nach 7 Tagen und Nächten, während welcher Zeit sie „am Stabe behalten vnd in stiller Wer ligen blieben“; demnach hoffe er, daß ihm die ersteigerten Güter endlich überantwortet werden sollen. Hierauf fällt das Gericht am vierten Rechtstage das Urtheil: „Die wyl er Cläger alles, wie es zu Schliengen bruch vnd recht, erstattet vnd volfiert, daß er nun fürohin wol möge anstatt seiner Junckhern gemelte gieter zu seinen handen ziehen, sy behalten, verkauffen oder versehen, in Summa damit schalten vnd walten, als mit andern sinem vnd siner Junckhern eignem güt.“ Urtheilspreeker waren H. Seltensberg, M. Pfauer, H. Mezger, D. Weisinger, M. Feuerbach und Ch. Brendlin. Es sigeln die Junker Nagel mit dem gemeinen Gerichtsinigel¹. „Geben vff montag nach dem Son- tag Judica.“

1551, 18. Dezember. Revers des F. Hechtlin und des Schultheißen H. Keller zu Schliengen, als Vormündern des M. Sattler, über das vom Stifte zu Säckingen zu Lehen empfangene Kelleramt des Freihofes daselbst. Archiv des Stiftes Säckingen.

„Frosimus Hechtlin vnd Hanns Keller der Schultheis zu Schliengen“ bekennen, daß ihnen die Fürstabtissin Agatha Heggerin² und das Capitel des Gotteshauses Sanct Fridolin zu

¹ Dasselbe enthält das nagel'sche Wappen und hat die Umschrift: S. D. NAGEL . V . SCHLIENGEN.

² Durch dies abenteuerliche Verkommen der (sonst optima et integerrima) Abtissin Magdalena von Hausen, welche im Jahre 1543 erwählt worden, waren die Angelegenheiten des Säckinger Stiftes äußerst in Verwirrung und Abgang gerathen. Das Capitel bestnd endlich nur noch in den 3 bisherigen

Säckingen, als Vogtleuten und Lehenträgern des von dem stiftischen Keller Leonhard Sattler hinterlassenen Sohnes Remigius, „das Kellerampt vnd die Schaffney des frygen Dinghoffs zu Schliengen, so alles jr fürstlichen gnaden vnd des Gokhuß sant Fridlins recht eigentumb ist, mit Huß, Hoff, Schüren, Trotten, Garten, Acker, Matten, holz, feld, wun vnd waid, mit aller eehaffte, alles zehenden fry“, um zwei Malter Kocken jährlichen Zinses unter dem Bedinge verliehen habe, daß bis zu des Mündlings mannbaren Jahren dessen Stiefvater H. Burgener die Schaffnei verwalten und den Dinghof mit allen Zugehörten „vnuerpflantz vnd vnzertheilt by einandern behalten“, des Stiftes Zinse und Zehenten einziehen, aufbewahren und alljährlich darüber Rechnung ablegen, gleichwie des Hofes Rechte festhalten „mit fryheiten, gebingen vnd tadingen“, auch die stiftischen Amtleute, Boten und Knechte beherbergen u. s. w. solle. Es sigelt auf Erjuchen der Aussteller der säckingische Stadtschreiber J. Baumann¹. „Geben vff Frytag vor sant Thomas des heiligen Zwölffbotten tag.“

1554, 23. Oktober. Urtheilbrief des Gerichtes zu Schliengen in der Streitfache des Schuldheissen Ritler zu Neuenburg und Consorten gegen den Hinterjassen Tilger daselbst einer Erbschaft wegen. Arch. des Domst. Basel.

„Kürin Brendlin, in nachgemelter sach Stathalter des Schultheissen Ampts zu Schliengen“, beurfundet die vor dortigem Gerichte geschehene Verhandlung, wornach der Schuldheiß Hanns Ritler zu Neuenburg mit dem Untervogte Bastian Beckerlin und dem Hinterjassen Jacob Beckerlin zu Schliengen gegen den neuenburgischen Hinterjassen Claus Tilger nach der von dem Fürstbischofe zu Basel neu erlassenen Erbordnung behaupteten, die Erben von dessen verstorbenener Ehefrau Anna (geb. Rüßnagel), ihrer Mutter und Schwester, zu sein, derselbe aber nachwies, daß jene „für-

Chorherren; denn die Abtiffin und alle Stiftsdamen hatten sich verloren, und das Gotteshaus mußte von dem stiftischen Großmaier von Schönau verwaltet werden. Da verwendete sich K. Ferdinand I für dasselbe; es wurde die Schwester des k. Raths und Landvogts Hegenzer von den Chorherren im Jahre 1550 zur Abtiffin erwählt und vom Könige und Papste bestätigt. Die neue Vorsteherin, eine hochverständige, vortreffliche Frau, war ganz geeignet, das Deconomische des Stifts wieder in Aufnahme zu bringen; aber bei ihrem Hingange im März 1571 befand sich erst wieder eine Stiftsdame im Convente! Nach Vandermeer.

¹ Das Sigel zeigt einen Schild mit 3 gegen einander gefehrten Pflugscharren; die Umschrift ist nicht mehr lesbar.

brachte neuw Ordnung von seiner Gnaden dreyen dörffern vnd gemeinden Schliengen, Muchen vnd Steinistat nit angenommen were, dieweil sy mit andern benachpaurten flecken ein alt vnuerdächtlich Gerecht hetten, so vnder anderem vermög, das wo zwey Gegemecht eelich zusamen komen vnd volgendts eins vor dem andern one eeliche leibeserben mit tod abgee, dan allwegen das lebend belybend das abgestorben in allem ligenden vnd farenden Güt erben thüege." Nachdem nun beide Theile auf gehörige Verhandlung ihre Sache zu Recht gesetzt, wurde vom Gerichte einhellig erkannt, „das es bey den alten löblichen vnd gepreuchlichen Gerechten, so bißanher die von Neuenburg, Schliengen, Muchen, Steinistat vnd Mucken hetten, pleiben" und deshalb der Beklagte den Klägern nichts schuldig, sondern von ihnen gänzlich frei und erledigt sein solle. Besigelt mit dem Gerichtsinigel der Ortsjuncker. „Geben vff Zinstag nach sant Galen tag."

1558, 18. Jänner. Urtheilbrief des kaiserlichen Hofgerichtes zu Rotweil über etliche dem Johanniterhause zu Neuenburg in Anleite gesetzte Güter im Schliengener Banne. Arch. der Comm. Neuenburg.

Der Freiherr Wilhelm zu Grafeneck¹ und Burgberg, als Statthalter des Grafen Wilhelm von Sulz, Reichshofrichters zu Rotweil, beurfundet, daß vor ihm im Gerichte erschienen sei der „ersam vnd wolgelert meister Johann Knoblauch von Freyburg, ain gemainer vnd geschworner procurator gemelts Houegerichts", als vollmächtiger Anwalt des Comturs Ramming zu Neuenburg, mit der Anzeige, wie demselben auf ergangenes Edict des Hofgerichtes über folgende Güter rechtliche Anleite ertheilt worden: 1 Zuchart Ackers auf dem Berge beim Galgen, 1 Zweitel auf dem Schneckenberge, $\frac{1}{2}$ Zuchart „am Welber pfade", $1\frac{1}{2}$ Zuchart „an Reischacher löhen", 1 Zweitel „in der Wasserin", $\frac{1}{2}$ Zuchart „neben Nagler hoffgut", 1 Zuchart beim Johannser Wure, 1 Zuchart „zum Derlin", 1 Zuchart „vnder Horwen", 1 Zuchart am Lerchenbüchel, 2 Zweitel am Langenraine, 1 Zuchart im obern Felde, 1 Zweitel Matten am Auggenner Kirchengute, 1 Zuchart Matten am Berggraben, und er sofort, nach Vorlegung seiner Briefe, um eine Umfrage, was nun Rechtens sei,

¹ Die Burg Grafeneck lag beim Dorfe Tapsen im wirt. Oberamt Münsingen. Das von dort stammende Freiherrengeschlecht erlosch im Jahre 1727. Bekannt ist, daß die Grafen von Sulz durch kaiserliche Einsetzung erbliche Hofrichter zu Rotweil waren, und sich in diesem Amte häufig durch andere Herren vertreten ließen.

gebeten habe; worauf vom Hofgerichte zu Recht erkannt worden, „daß herr Seyfrid Ramming die vorbestimpten güettere samten vnd sonderlichen wol angriffen solle vnd möge, es seye mit versehen, vermachen, verkouffen, hingeben freunden vnd landleuten, oder die jme selber vnd seinem Principalen behalten.“ Gegeben mit dem Hofgerichts sigel ¹ am Dienstag nach Hilarienstag.

1558, vom gleichen Tage. Schirmbrief des Hofgerichts von Rotweil für das Johanniterhaus zu Neuenburg über die demselben zuerkannten Güter zu Schliengen. Dasselbst.

Der Freiherr von Grafeneck, als Statthalter des Hofrichters zu Rotweil, vermeldet dem Fürstbischofe Melchior ² zu Basel, wie dem Obervogte zu Birsack, dem Schuldheissen und dem Gerichte zu Schliengen, daß dem Comtur Ramming zu Neuenburg über genannte Güter im Schliengener Banne vom Hofgerichte erstlich „Edict vnd Belegung“, sodann „Aulaitin vnd Rechtbrief“ ertheilt ³ und sie (der Bischof, Vogt und Schuldheiß) auf sein Begehren ihm zu Schirmherren gegeben worden, daher er (der Statthalter) ihnen „von kaiserlicher Gewalt“ gebiete, den Comtur in die benannten Güter einzusetzen, ihn darin zu schirmen und dabei zu handhaben u. s. w.

1562, 3. September. Vertrag zwischen der Pfarrei zu Feldberg eines- und den Vormündern der uagel'schen Kinder zu Schliengen und Consorten andererseits über den Zehnten daselbst, zu Feldberg und Mauchen. Ebenda.

Herr Hanns Albrecht von Auweil, marktgräflicher Landvogt zu Röteln ⁴, als ein „unparteiischer Ob- vnd Schidman“, mit dem

¹ Dem bekannten in hellbraunem Wachs mit dem einköpfigen Reichsadler.

² Nach dem 1553 erfolgten Tode Bischof Philipps stand das Bistum Basel ein Jahr lang ohne Haupt, worauf endlich der junge Domherr Melchior von Richtenfels zuerst zum Administrator und sofort zum Bischofe erwählt wurde.

³ Beläuten hieß im Allgemeinen: Etwas durch Läuten einer Glocke anzeigen, proclamare, promulgare. Am Hofgerichte zu Rotweil aber bestand das uralte, in die Hofgerichtsordnung übergegangene Herkommen, daß das Gericht durch öffentliche Proclamation den Besitzer von Gütern, auf welche geklagt worden, aufrief und citierte. Hierauf erfolgte die Auleite oder Einweisung ex primo und sofort die ex secundo decreto. Ein Auleitbrief letzterer Gattung ist die vorige Urkunde.

⁴ Er verwaltete dies Amt, als Nachfolger des H. G. Reich von Reichenstein, von 1557 bis 1568, wo ihm H. R. von Ulm darin folgte.

dortigen Landschreiber Dr. Rappenecker und dem Vogte Feuerbach von Randern, welche in der Zehentstreitsache zwischen der Pfarrei zu Feldberg einer-, Junfer Humbrecht Stör und Hanns Konrad von Baden, als Vogtleuten und Vormündern „Hanns Nagels seeligen von der alten Schönstein zu Schliengen hinterlassenen Kindern“, wie auch des Johanniterhauses zu Neuenburg und des Hanns Ulrich Hölzlin von Ensisheim¹ andererseits, von beiden Theilen zur Schlichtung dieser Irrungen erbeten worden, tädigen und sprechen, nach verhörter Handlung, daß ein jeweiliger Pfarrherr zu Feldberg seinen Zehenten „nit witer soll nemen, dann biß von dem Lindenbeumlin an, welches an Ducken, Welsdperg vnd Muchen ban stost², den gefekten pfelen noch oben biß zu dem lesten pfal, so by einem almentstein stot an der Rennstras“; dagegen sollen die Zehentherren von Schliengen und Mauchen „auch nit witer griffen, dann was jenseit dem Lindenbeumlin gegen Muchen zu den pfelen hinab“, und die heurigen Früchten, so man an dem spännigen Plake gesammelt und zu gemeinen Händen gelegt, verkauft und an die Kosten dieser Tädigung verwendet werden. Es sigelt der Obmann³. „Geben den dritten tag Septembris.“

1563, 20. März. Revers der Gemeinde Schliengen über die Ablösung eines zum Baue ihres Rathhauses gemachten Gelbanslehens. Archiv des Domstifts Basel.

Wir hiernach benante mit namen Bastian Weckerlin diser zeyt Vogt, vnd Hanns Keller, Schultheiß, sampt der ganzen gemaindt zu Schliengen, bekennen vnd thun kundt meniglich für vns vnd unsere Nachkommen: Demnach wir allhie zu Schliengen ain Rathhaus zu bauwen angefangen, vnd aber gedachts fleckens gemaine jersliche einkommen vnd gefell zu vollfüehrung sollichs bauws nit ge-

¹ Die Nagel, die Neuenburger Johanniter und dieser Hölzlin waren also die Zehentherren zu Schliengen und Mauchen.

² Lindenbäume waren sehr häufig Gränzzeichen an Stellen, wo mehrere Gemarkungen zusammenstießen, wie auch Ziele bei Rennwegen, über deren Bedeutung schon XI, 254, XII, 374 und XIII, 459 dieser Zeitschrift einige Notizen stehen.

³ Kleines Sigel in grünem Wachs mit dem auweil'schen Familienwappen, welches einen Hirschkopf im Schilde und einen sitzenden Fuchs als Helmzier zeigt, wie es bei Stumpf, Schw. Chron. II, 92 abgebildet steht. Die Edlen von Anweil waren Dienstmännern des Stiftes St. Gallen, auf der uralten Veste über dem gleichnamigen Dorfe Andwyl (Annewil) bei Bischofszell im Thurgau.

nugsam, das wir dernalben verursacht worden, bey dem hochwürbigen Fürsten vnd Herrn, herrn Melchiorn Bischouen zu Basel, vnserm gnedigen herrn, vmb gnedige bewylligung vndertheniglichen zu bitten, daß wir bey dem Ehrennesten vnd hochgelerten herrn Jacoben Wackhen¹, beider Rechten doctor, diser zeyt zu Freyburg im Freyßgauw wonhafft, zwey hundert gulden stebler basler wehrung gegen landtlauffiger verzinzung vffnehmen, zu obgedachtem angefengtem bauw verwenden, vnd dann gemelt Rathauß sampt vnserem Neuwbruch oder Allmendtgut zu Schliengen gegen Basel gelegen, zu rechten vnderpfenden einsetzen möchten. Welches alles hochemelter vnser gnediger Fürst vnd herr vnß gnediglichen, jedoch mit disem anhang vnd geding bewilliget, daß wir die obbestimpten zweyhundert gulden innerthalb zehen Jaren nach dato diß brieffs widervmb ablösen vnd also die ingesetzten vnderpfender gantzlichen widerumb freyen vnd ledigen sollten. Diweyl wir dann dise Irer fürstlichen gnaden bewylligung mit jetzt vermeltem geding zu vnderthenigem danck angenommen, so haben wir für vns vnd vnser Nachkommen zugesagt, versprechen auch hiemit vnd in crafft dises brieffs, das wir die vilgedachten zweyhundert gulden innerthalb zehen Jaren wider ablösen vnd die darumb verschrybne vnderpfender sollicher beladnuß entheben vnd ledigen wollen, alles getreuwlich vnd vngewährlich. Vnd dessen zu wahrem vrthundt, diweyl wir vnß aygner Insigel nit gebrauchen, so haben wir gebetten vnd erbetten den Edlen vnd vesten Hanns Diebolden von Baden, vnsern gönstigen Junckhern, das er sein angebornen Insigel an disen brieff gehendct². Geben zu Schliengen den zwenzigisten tag Martii, als man zalt nach Christi vnserß lieben herrn vnd Säligmachers geburt Thausent fünffshundert sechzig vnd drey Jare.

1572, 11. Jänner. Revers des H. Sattler zu Schliengen über das ihm vom Stifte Säckingen verliehene Keller- und Schaffneramt des schliengischen Freihofes mit allen Zubehöreten. Arch. des Stiftes Säckingen.

Hanns Sattler bekennet, daß ihm die Fürstabtissin Jaco-

¹ Wack hatte zu Freiburg studiert und im Jahre 1549 die Magisterwürde, wie hierauf das Doctorat beider Rechte erhalten. Im Jahr 1565 erhielt er die Lehrkanzel der Institutionen, trat aber schon nach zwei Jahren wieder davon zurück. Schreiber, Gesch. der Hochsch. zu Freib. II, 348.

² Das Sigel ist abgerissen. Die breisgauische Ritterfamilie von Baden (abstammend von den züringischen Dienstmannen auf der Bese zu Badenweiler) besaß Güter in Schliengener Gemarkung. So sagt ein Verzeichniß der dortigen Neuwbruchgüter von 1538: „Item ein zweiteil im Niederer boden, zücht gegen walbt an der Bläßer herren gut, das landt ab vff der von Baden güt.“

bea¹ zu Säckingen auf seine Bitte „das Kellerramt und die Schaffnei des frigen Dingk Hoffs zu Schliengen, so alles des gottshaus sant Fridlinus recht eigenthumb ist, mit hufz, hoff, schüren, trothen, garten, ackern, matten, holz, felbt, wunn und weidt, mit aller Chaffti, wie das die vrbar, rödel und bereinigungen enthalten, alles zehend frey“, gegen einen Jahreszins von 2 Maltern Roggen, „unter den üblichen Bedingungen, verleben habe, und gelobt, dieselben getrenlich einzuhalten. Es sigelt auf Bitte des Ausstellers „der wolgerlert Jacob Sandholzer², friger künsten Magister.“ Gegeben Freitags nach heil. Dreikönig den 18ten Jänner.

1577, 23. November. Vertrag zwischen den Gemeinden Schliengen, Steinenstatt, Mauchen und Altlingen einer- und den Junkern von Ampringen und von Schönstein anderseits über etliche obgeschwebte Irrungen. Archiv des Domstifts Basel.

Bischof Jacob Christoph von Basel³ mit seinen Rätthen bewerkstelliget folgenden Vergleich: Nachdem die Unterthanen seiner 4 Dörfer Schliengen, Steinenstatt, Mauchen und Altlingen klagend vorgebracht: 1) daß Herr Hanns Jacob von Ampringen sie auf ihrem ohnehin geringen Waidgange mit seinen Schafen stark überlege; 2) daß er etliche an sich erkaufte steuerbare Häuser und Güter unbillig aus der Steuer ziehe; 3) daß er und Herr Hanns Jacob Nagel⁴ sich weigerten, zur Unterhaltung der gemeinen offenen Brunnen, Straßen und Wege, welche sie

¹ Jacobea von Sulzbach, welche unter ihrer Vorweserin Agathe noch die einzige Stiftsdame war, wurde nach deren Ableben im Jahre 1571 von den drei Chorherren zur Abtissin gewählt und verwaltete das Stift bis 1600. Bandermeer.

² Sigel in grünem Wachs von einem gut geschnittenen Stempel. Es enthält ein Wappen, dessen Schild zwei Eichen an einem Stile und darüber einen Stern zeigt; die Helmzier besteht aus zwei ausgestreckten Adlerflügeln. Von der Umschrift ist nichts mehr zu lesen, als der Namen: (S)ANDHOLCZER.

³ Aus dem Geschlechte der Blarer von Wartensee, Domherr zu Basel, seit 1575 Nachfolger des Bischofs Melchior, starb im April 1608.

⁴ Junker Jakob Nagel hatte eine Wittwe mit unmündigen Söhnen hinterlassen, welche hernach den Junker von Ampringen heiratete; dieser war demnach der Stiefvater des mit ihm genannten Hanns Jacob Nagel. Schon im Jahre 1569 hatte er „im Namen seiner Stiefföhne, der jungen Nagel“, den Schliengenern mit Viehtrieb und Schafwaide großen Schaden zugefügt, worauf obiger Vertrag erfolgte. Acten hierüber von 1569 bis 1577.

doch mehr gebrauchten als die Gemeinden, Einiges beizutragen; 4) daß beide Junker auf etliche Klage der Gemeinden nicht vor des Bischofs Stab zu Schliengen, sondern nur vor dem vorderösterreichischen Gerichte zu Eufisheim zu Recht stehen wollten, und endlich 5) daß durch Verrückung der Marksteine in Folge vielfacher großer Ungewitter und Wassergüsse etwelche Frucht bäume auf der Schliengener Almend in das Bereich der junkerischen Güter gefallen; werden beide Theile nach sorgfältiger Verhörung, um sie vor weitläufigen Rechtshändeln und großen Unkosten väterlich zu bewahren, mit ihrer Zustimmung dahin vertragen: „Fürs erst seindt Hanns Jacoben von Ampringen 80 Schaff zu halten bewilliget, doch allein so lang sein jetzige Haußfrau, welche in irem wittwenstandt vnd bißhär im flecken Schliengen wonhafft gewesen, im leben sein wirt. Zum anderen soll gedachter von Ampringen oder seine Erben, so lang sie jetzige erkauffte güeter innhandts haben vnd dieselbigen nit verkauffen, denen von Schliengen jerlich zu hilff der Steuer drey Pfund stebler zu entrichten schuldig sein. Zum dritten vnd vierten, erhaltung der Brunnen vnd Straßen berüerend, seyen beide von Ampringen vnd Nagel, sollicher zweyen Puncten halb, was hilff zu leisten, entladen vnd überhebt. Zum fünfften sollen sie als Adelspersonen vnd in vnser Oberkeit seßhafft vor vns (dem Bischofe), vnserm Hoffgericht vnd Rätthen gegen vnd vff anlag vnserer vnderthonen Recht zu geben vnd zu neumen schuldig sein. Zum sechsten vnd letsten, die Vermarkungen an den Almenden belangend, haben wir (der Bischof) vns entschlossen vnd wellen durch vnserer Amptleut vnd darzu verordnete ein fürderlich gescheid fürneumen lassen, welch beyden Partheyen diß artikuls halb auch zu endlicher vergleichung verhelffen sollen.“ Es sigelt der Bischof¹. Gegeben zu Bruntrut, den 23ten November.

1579, 27. August. Urtheilbrief des Gerichts zu Schliengen in der Streitsache zwischen dem Kirchenpfeger daselbst und dem Stifte wegen eines jährlichen Zinses vom s. g. Pfründehäuslein. Arch. St. Blasien.

„Hanns Seyler, Schultheis zue Schliengen, anstatt vnd in namen der edlen vnd vesten Hanns Jacob vnd Wolff Dietrich² der Nageln von der alten Schönstein, gebruedern“, beurfundet, daß

¹ Das Sigel ist abgerissen.

² Die erwähnten Stiefföhne des Junkers von Ampringen.

auf das gerichtliche Anbringen des sanctblasischen Schaffners Hauns Schuri von Neuenburg gegen die schliengischen Kirchenpfleger Beldin Schmidlin und Mathens Ruinger, sein Stift habe jährlich 4 Schillinge Zinses „ab dem Pfrundheußlin zu Schliengen“ zu fordern, welchen ihm die Pfleger gütlich entrichten sollen oder man ihm „das Häuslein mit Recht erlauben wolle“, vom Gerichte erkannt worden, wofern der Schaffner zum Beweise den Heischrotel nicht vorlege, die Kirchenpfleger „das Besser im recht haben sollen“, worauf ersterer sich beschwert und Appellation an das bischöfliche Hofgericht zu Basel angezeigt habe. Es sigeln die Junker Nagel¹. „Geben vff donstag nach Bartholomei apostoli.“

1581, 12. September. Revers des Johannitermeisters Ph. Flach gegen den Bischof von Basel über das Hagen und Jagen in den Gemarkungen von Schliengen und Steinenstatt. Arch. des Domst. Basel.

„Philips Flach von Schwarzenburg Sanct Johansordens Meister² in deutschen Landen“, beurfundet für sich und seine Nachwesser, daß Bischof Christoph zu Basel ihm „auß lieber freundt vnd nachbarschafft, auch gutem genaigtem willen, damit sein Liebe jm gewegen, vnd auß kainer gerechtigkeit“, zugelassen und gegönnt habe das Hagen und Jagen in seiner fürstlichen hohen Oberigkeit und Hölzern zu Schliengen und Steinenstatt, unter Vorbehalt der Abkündung dieser Verwilligung, wie es der bischöfliche Brief darüber näher bestimme. Es sigelt der Aussteller³. Gegeben am 12ten September.

¹ Der Urteibrief steht auf Papier geschrieben, ist von Abraham Keller, dem Schreiber der Herrschaft Birsack, unterzeichnet, war zusammengelegt und mit einem Pergamentstreifen geschlossen, über welches das (jetzt abgefaltene) Sigel der Junker gedruckt gewesen.

² Philipp Flach von Schwarzenberg, erwählt am 23. October 1573, starb zu Heitersheim am 10. März 1594. Kolb, lex. v. Bad. II, 57.

³ Größeres Rundsigel in rothem Wachs. Dasselbe zeigt einen getheilten Wappenschild, worin die Blarerischen zwei Querbalken mit Malteserkreuzen wechseln. Der Schild trägt zwei gekrönte Helme, wovon der eine wieder das Kreuz, der andere aber zwei aufrecht stehende Adlerfittige als Kleinod führt. Die Umschr. lautet: PHILIP . FLACH . VON . SCHWARZENBURG . SANCT . IOHANS . ORDENS . MEISTER . IN . TEV-SCHEN . LANDEN.

1584, 11. September. Urkunde, worin die Verwandten des Maiers H. Sattler im Stiftsäckingischen Dinghof zu Schliengen wegen eines Rückstandes desselben dem St. Fridolinsstifte gerichtliche Bürgschaft leisten. Archiv des Stiftes Säckingen.

Gilg Sattler und Jacob Bürgin, als rechte Hauptschuldner, und mit ihnen Gallus Buri und Gilgmann Dägerfelder, als rechte Giltbürgen und Selbstschuldner, beurkunden: Nachdem ihr Bruder und Freund Hanns Sattler, der Maier oder Keller im Freihofe zu Schliengen, bei seiner jüngsten Abrechnung dem Stifte „über allen Abzug“ die Summe von 305 Pfunden rückständig geblieben, und das Stift ihn deshalb seines Lehens hätte entsetzen können, dieses aber „angesehen seine kleinen Kinder“ vorderhand nicht thun wollen; so haben sie sich für denselben dahin verbürgt, daß sie bis zur völligen Abtragung solchen Rückstandes für die richtige Lieferung des jährlichen Lehenszinses besorgt sein und die schuldige Summe innerhalb der Frist von 9 Jahren abtragen wollen¹, unter Verpfändung all ihrer Habe und Güter etc. Es sigelt auf Bitte der Ansteller der Vogt Jacob Keller von Schliengen². Gegeben Dienstags den 11ten September.

1587, 29. Jänner. Revers der vorderösterreichischen Regierung zu Ensisheim wegen eines zu Schliengen und in der Nachbarschaft sich herumtreibenden Wildschützen. Arch. des Domstifts Basel.

Statthalter, Regenten und Rätthe des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich in Oberelsaß bekennen: Nachdem sie von seiner Durchlaucht den ernstlichen Befehl empfangen, den „Fridolin Dossenbach von Bellikheim³ als einen schädlichen, gefährlichen, urphedtbrüchigen und aundsvergeffenen, zu Insprugg außgerissenen und seithero mit weniger als zuvor unzuläßlichen Wildschützen“, welcher sich in dem Hochwalde der Hardt⁴ mit Wildbrätschießen herum treibe

¹ Hinter dem auf Papier geschriebenen Bürgschaftsbrieft ist mit verschiedener Hand bemerkt, daß von den Bürgen 51 Pfd. im Februar 1585, sodann 65 Pfd. im April 1587 und wieder 51 Pfd. im April 1588 erlegt worden.

² Aufgedrucktes Sigel mit einem Schilde, welcher einen krähenden Hahn auf einer Mauer (?) zeigt. Die Umschrift lautet einfach: S. IACOB . KELLER.

³ Wahrscheinlich Bellingen (früher Bellinchova, Bellikon, Bellikhen), oberhalb Schliengen.

⁴ Der Hardwald im obern Elsaße erstreckt sich heute noch acht Meilen lang von Blodelsheim bis gegen S. Louis.

und bedrohlich geäußert habe, dem fürstlichen Forstmeister und dessen Knechten „geschwindt genug zu sein vnd sie darniderzulegen“, mit Hilfe der benachbarten Oberigkeiten beizubringen, und inzwischen Erfahrung gebracht, daß sich derselbe „mehrmals zu Schliengen, Steinenstatt vnd Istein, auch an andern Orten vnd Flecken des Ampts Birsack¹ enthalten vnd der enden sein vnderscheiff haben soll“; so hätten sie derwegen nachbarlich angehalten, im Falle der Dossenbach auf fürstbischöflich basel'schem Gebiete betreten würde, denselben niederwerfen vnd verabsolgen zu lassen, worüber ihnen vom Bischofe an dessen Amtleute, Waibel, Geschworne und Gemeinden in vorgedachten Orten offene Patente ertheilt worden, weshalb sie den Revers entgegen gegeben, daß diese nachbarliche Willfahung dem Bischofe und seinem Hochstifte an ihrer obern, mittlern und niedern Herrlichkeit in jenen Gebieten keinerlei Abbruch verursachen solle. Es sigelt der Statthalter². „Geben zu Ensisheim, den 29sten Januar“.

1593, 20. Dezember. Quittung des johannitischen Schaffners zu Neuenburg über die vom Junker Nagel gethane Ablösung eines Zinses ab seiner Mühle zu Schliengen. Abschrift aus dem Arch. der Comm. Neuenburg.

„Jacob Christoph Menzinger, Johanniter Schaffner zue Neuenburg“, bekennt, daß ihm „der edel vnd vest Juncker Hanns Jacob Nagel von der Altenschönenstein“ ein Hauptgut von 40 Gulden „ab seiner Mühlin zue Schliengen“ mit dem verfallenen Zinse baar erlegt habe. „Geben den 20sten Decembris.“

1597, 28. April. Revers des Junkers Nagel gegen den Bischof von Basel über sein Gnadenjagen in den Gemarkungen von Schliengen und Steinenstatt. Archiv des Domstifts Basel.

„Hanns Jacob Nagel von der Altenschönenstain“ bekennt für sich und seine Erben, daß ihm Bischof Jacob Christoph zu Basel aus besonderer Gnade zugelassen und gegönnt habe „seiner fürstlichen Gnaden Jagen vnd Jagen in derselben fürstlichen hohen

¹ Die diesseits-rheinischen Besitzungen des Bischofs von Basel, die Orte Schliengen, Istein etc. wurden also zum Obervogteiamt Birsack gezählt, bevor man eine eigene Landvogtei (das Oberamt Schliengen) aus ihnen bildete.

² Kleines Sigel in grünem Wachs mit dem reinachischen Wappenschild (ein aufrecht schreitender Löwe) und der auf einem Bande angebrachten Umschrift: S. HANS . HEINRICH . V . REINACH

obrigkeit vnd hölzern zue Schliengen vnd Stainenstatt" unter dem Vorbehalte beliebiger Abfindung zc. Es sigelt der Aussteller¹. „Geben den 28sten Aprilis.“

¹ Das Sigel ist abgerissen.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Badwesen.

Manche Römer hatten bei ihren Häusern Reinigungsbäder (balinea oder balineæ), welche das ganze Jahr hindurch gebraucht wurden. L. 35. §. 3. D. 32, 1. Das balineum war ein inneres Gemach des Hauses. L. 13. §. 8. D. 7, 1. Balineum in municipio. L. 58. §. 2. D. 19, 2.

Estuarium seu stupa balnearis. 1354. Baur 1, 419. Hedela balneatrix zu Speier. 1356. Necrol. Spir. vet. f. 67. Die Schnitzer des Spitals zu Mosbach bekamen nach der Ernte 1 ß 2 Den. zum Badgeld. 1527. Rechn. Es war hie und da Sitte, daß man Denjenigen, die in ein Bad reisten, Geschenke machte. Zu Konstanz verbot der Stadtrath dergleichen Geschenke im 15. Jahrh., weil sie zu kostspielig wurden. Ordnungen der Stadt fol. 22. Daß auch ganz arme Landente schon im Mittelalter in Bäder giengen, kommt hie und da vor, und man begreift daraus die Nothwendigkeit der Armenbäder. So steht in einem Ueberlinger Vermögensverzeichnis von 1499 bei dem Orte Sernatingen (jezt Ludwigshafen): „Dies Wolfurt ist in ein natürlich bad onerloupt; hat nichz.“ Von einem andern Bauern von Boundorf, der Vermögen hatte, wird auch bemerkt: „ist in ain bad.“

Zur Chronikensammlung Kaiser Max I.

Die Stadt Freiburg i. B. meldete am Dienstag nach Quasimodo 1509 dem Kaiser Max I., der bestellte Dr. Jakob Mennel könne mit den „Coronicken“ nicht auf den nächsten Reichstag nach Worms kommen, weil er nach Oesterreich verreist sei. Missiv.-Buch der Stadt. Mennel war kais. Rath und wohnte zu Freiburg. S. darüber Wattenbach Deutschlands Geschichtsquellen S. 2. 3.

Nekrologische Notizen.

(Auszug aus dem Nekrolog des S. Petersstifts zu Basel in dortiger Bibliothek.)

3 Id. Jan. H. de Lórrach canonicus maioris ecclesie. 14 sec.

— 13 kal. Febr. Dom. Albertus de Baltstat, vicarius in Teger-
nõwa. 14 s. — 3 Non. Jul. Obiit Arnoldus de Rõtenlein, cano-
nicus ecclesie s. Petri Basiliensis. 14 s. — 15 kal. Aug. U'llinus
de villa Rõtenlein, famulus dom. custodis. 14 s. — 7 kal. Aug.
ob. H. de Vesenegge prepositus maioris ecclesie. 14 s. — Non.
Aug. Rüdolfus de Schliengen ob. 14 s. — 19 kal. Sept. C. de
Lõrrach dictus Lallo, ob. 14 s. — 13 kal. Jan. Adelheit de
Tegervelt ob. 14 s.

Spiellkartenhandel. 1520.

Anno 1520 den 3. Februarii hat Joseph Jud von wegen syns
dochtermans Meyer Chayn, der zyt schulklepfers der Juden, der dan
ein kartenmaler was und sonst kein gesuch nam noch ander ge-
werb trib, sich fur uns beclagt, wie daß ander rych und arm Juden
by uns, die mit wechsel und gesuch ir narung uber khomen, an andern
orten karten kauften und bestelten und die selbigen obberurtem syn
dochterman zu grossen nachteil und schaden feil hetten, deß sie doch nit
notturftig weren, undertheniglich und demutlich bittend, daß wir uß
obrikeit gnedigs insehens hetten, und das syn dochterman und kleine
kindlin nit verjagt wurden sonder by andern Juden bliben mochten,
das inen gebotten wurd, welcher Jud gesuch und sich anderer handel
mit kaufen, verkaufen und lyhen underzog, kein furkauf mit karten zu
driven noch die feil haben solt, er kond sie dan selbst machen
und entschlug sich anderer gewerb, damit die Juden umbgiengen.
Haben wir umb seiner demutigen bit willen und uß andern ursachen
uns dar zu bewegende dem gedachten Meyer Chayn solichs biß uff
unser abthunden zugelassen, und andern unsern Juden wie oblaut
verbotten.

Rathsprotokoll zu Landau S. 247. Breitkopf (über die Spielkarten 1, 39)
führt keinen Beleg an, daß man auch in Teutschland die Spielkarten gemalt
habe, weshalb obige Nachricht der Beachtung werth scheint.

Wan man uff der stoben spielt by tag, waß dan in karten und
würfel gefelt, ist halber des knaben und halber des meisters. wan man
by nacht spielt, so mag der knecht zum ersten des rats licht uffzünden,
nemlich zwey, und wan die verbrennen, soll er sin eygen licht uffstecken.
was dann zu scholler gefelt, soll 2 D. des knechts und 1 D. des kna-
ben syn. Actum fritags nach Andree. 1512. Rathsprotokoll von
Landau S. 134.

Cl. Schmid von Althain ist in gefangenschaft gewesen 1429 von

unrehtz spils und kartes wegen. Rathsbuch von Ueberlingen in dortiger Bibliothek.

Zu Konstanz wurden den Rathsknechten oder Polizeidienern 4 Pfd. D. bezalt, damit sie die Spieler anzeigen. Stadtrechn. von 1455.

Baumpflanzungen.

Auf dem Dietmarkt zu Mainz standen Bäume. 1382. Baur 3, 539. Also wie auf unsern öffentlichen Plätzen. Deambulationes arboribus infructuosis opacae et amoenae. L. 13, §. 4. D. 7, 1. Also schattige Laubgänge oder Alleen wie in unsern Gärten. Rußbäume in Weingärten zu Hechtheim. 1334. Baur 3, 108. Rußbäume zu Oberingelheim. 1339. Baur 3, 181. Maulbeerbäume zu Miltenberg. 1407. Kandelbuch f. 8. Zu Basel gab es im 14. Jahrh. ein Haus zem öliböme. Necrol. Basil. B. f. 42. Diese Benennung hat einen zweifelhaften Sinn. Die Weiden wurden bei den Römern wie bei uns nur so weit abgehauen, daß der Stamm nicht verletzt wurde. L. 27, §. 27. D. 9, 2. Ueber den Ersatz abgegangener Bäume. L. 18. D. 7, 1.

Krautgärten.

Bei den Römern hieß man sie horti olitorii. L. 13, §. 4. D. 7, 1. Im Mittelalter ortus compositi, Kraut- oder Kappusgarten. Baur 3, 48. Centena compositi heißt daher 100 Kraut- oder Kappusköpfe. Baur 3, 239. Sie heißen auch kölgärten, wie zu Dögern bei Waldshut, von caulis. Verain von 1536.

Eiserne Ofen.

Sie kamen in unsern Gegenden, wie es scheint, erst gegen Ende des 15. Jahrh. in Gebrauch und waren theuer, denn der eiserne Ofen im Kloster Wolf an der Mosel, der 1507 angeschafft wurde, kostete 11 Goldgulden (gegen 48 fl.). Im Jahr 1519 wurde ein eiserner Ofen in die Rathsstube zu Landau gesetzt, wo man vorher einen Kachelofen hatte. Rathspröt. S. 246. Werden Ofen ohne andere Bezeichnung angeführt, so sind sie für thönerne zu halten. Item es hât ain rât den meßgern ain nûwen öfen gemacht Öswalby anno (14)28, und sond den sekler ufrichten und füro nit haischen ze machen, denn gebrist inen üt zû machen, daz mügent sy selber tûn. Rathsbuch von Ueberlingen.

Inhalt.

	Seite
Weisthümer vom 13. — 16. Jahrh. aus der Schweiz, Baden, Elsaß, Bayern und Rheinpreußen	129
Volkssfeste	186
Die Bibliothek der Bischöfe von Speier zu Philippsburg. 1646	191
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. (Fortf.)	194
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 6. Engelthal. (Fortf.)	207
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Fortf.)	214
Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen. (Fortf.)	221
Geschichtliche Notizen. Badwesen. Chroniken. Nekrolog. Spielkarten. Baumpflanzungen. Krautgärten. Eiserne Defen	254

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Siebenzehnter Band. Drittes Heft.

*Vertrag zu dem Mg u Ten Bischof v. B.
T. 372,*

Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1865.

Bemerkungen zur Kunstgeschichte.

Die christlichen Künstler des Mittelalters folgten bei Erfindung und Ausführung ihrer Werke positiven Aussprüchen der Bibel, welche sie in ihrer Darstellung richtig zu entwickeln strebten. Ich habe hie und da auf diese biblische Grundlage der Kunstwerke hingewiesen, will aber hier ergänzend bemerken, daß diese Beziehung auf die Bibel nicht eine persönliche oder zufällige Neigung der Künstler, sondern Grundsatz war. Man wird diesen Grundsatz schon aus folgender Mittheilung erkennen, ich brauche ihn daher nicht ausführlicher nachzuweisen, sondern nur beizufügen, daß noch viel mehr biblische Beziehungen in den Kunstwerken vorkommen, als ich hier angeführt habe. Es scheint mir vorerst zu genügen, eine Reihe von Kunstformen mit den biblischen Aussprüchen zusammen zu stellen, weil man auf diese Verbindung in der Kunstgeschichte bisher fast gar keine Rücksicht genommen hat.

Wer Urkunden gelesen hat, der weiß, wie viele Bibelstellen darin vorkommen, welche als die Beweggründe der urkundlichen Handlungen angeführt werden. Die kirchliche Kunst befand sich ebenfalls in diesem Kreise der biblischen Vorstellungen, und hat sich im Zusammenhang damit ausgebildet, was schon ihrem Zwecke nach nothwendig war und noch ist, denn wird die Kirchenkunst von diesem Zusammenhang getrennt, so hört auch das Charakteristische ihrer christlichen Bestimmung auf. In diesem biblischen Kreise war eine vielseitige Verbindung von Gedanken und Formen möglich, wie die Kunstwerke selbst beweisen, die daraus hervorgegangen, denn sie bildeten sich durch einen lebendigen Organismus.

Neben dieser Darstellung der biblischen Beziehungen gab es schon im Mittelalter eine mystische Auslegung des Kirchenbaues, die nur in so fern begründet war, als sie mit den normativen Aussprüchen der Bibel direct zusammen hieng, wo sie aber andern Ansichten folgte, selten richtig ist. (S. meinen Anzeiger von 1835 S. 493.) Man darf mit Erklärung der Bauformen nicht etwas in die Bibel hineintragen, was nicht darin liegt, sondern hat nachzuweisen, wie die

Künstler die Gedanken der Bibel plastisch darzustellen und zu verkörpern suchten.

Nicht in jedem Baustyle kommen alle biblischen Hinweisungen vor, sondern in dem einen mehr, in dem andern weniger. Die allmähliche Ausbildung dieser Grundlage wird sich durch die Vergleichung der Bauarten wol ergeben und an die Geschichte der theologischen Wissenschaft anschließen. Wenn man diese Grundlage verläßt, dann bleibt nur die mathematische und technische Beurtheilung der Baukunst übrig, aber der christliche Geist derselben geht verloren. Die Technik allein hätte den Kirchen des Mittelalters wol eine ansprechende Form geben können, aber keine Bedeutung, von welcher die Consequenz der Form und der Charakter des Baustyls abhängt. Denn daß der Kirchenbau eine Bedeutung haben müsse, das liegt so sehr in seiner Natur, daß es schon aus der Verschiedenheit der gottesdienstlichen Handlungen nothwendig folgt.

Die Kenntniß der Bibelstellen erhielten die zeichnenden Künstler weniger durch die Lesung der h. Schrift, als durch die Ritualbücher und die Belehrung von Geistlichen. Denn das Messbuch und Brevier enthält größtentheils Auszüge aus der Bibel, worin die bezeichnenden Stellen vorkommen, und da viele Geistlichen Baumeister und andere Künstler waren, so ist die Anwendung biblischer Beziehungen auf ihre Kunstwerke eine natürliche Folge ihres Standes und der Innigkeit ihres Glaubens, welche den alten Werken Leben und Tiefe gab*. Die Phantasie der Erfindung war daher bei diesen Künstlern nicht willkürlich, sondern eine consequente Entwicklung des gegebenen Glaubens, daher auch ihre Darstellung eine eigenthümliche Ruhe und Würde hat und frei von gesuchtem Effecte ist.

Unter den Schriften des Neuen Testaments enthalten die Briefe des Apostels Paulus, der sich selbst einen Baumeister nennt (1. Cor. 3, 10), die meisten Stellen, welche sich figürlich und geistig auf den Kirchenbau beziehen und der Kunst die biblische Richtung und Ausbildung gaben. Daß dieser Einfluß maßgebend war, ersieht man schon daraus, daß der Ausdruck *Erbauung* (aedificatio) für Andachtsübung, der dem Paulus eigen war (Röm. 14, 19. 15, 2. 1. Cor. 14, 3. 5), in unsere Sprache übergegangen ist, der nur darin seinen

* In dem Holzschnitte der Infunabel von S. Meinrads Leben baut dieser Heilige selbst als Steinmetz eine Kapelle und ein anderer Mönch macht den Speis an. Andere Beispiele in meinem Anzeiger von 1835 S. 117. Klunzinger, Artist. Besch. von Maulbronn S. 9.

Grund hat, daß der menschliche Leib ein Gebäude Gottes ist (*dei aedificatio* 1. Cor. 3, 9 *aedificatio corporis Christi*. Eph. 4, 12), nach dem Vorbilde Christi, der seinen Leib einen Tempel nannte (Matth. 26, 61). Das Lebendige des Tempels in Bezug auf den irdischen Leib, und das Bildliche der Wohnung in Bezug auf den h. Geist drückt folgende Hauptstelle aus: in Christo Jesu *omnis aedificatio constructa crescit in templum sanctum in domino*, in quo et vos *coaedificamini in habitaculum dei in spiritu* (Eph. 2, 21. 22). Es wird sich unten zeigen, daß man diese Vorstellung vom wachsenden, also vom Lebendigen Tempel, im Kirchenbau auszudrücken strebte, eine Anschauung, die nur dem Christenthum eigen ist, und die sich noch weiter in dem Verhältniß des ersten und zweiten Menschen (Adam und Christus) entwickeln läßt, daher auch an den Kirchen die Statuen von Adam und Eva vorkommen wie an der Marienkirche zu Würzburg. Denn diese Vergleichung Adam's mit Christus hat Paulus auch hervorgehoben (1. Cor. 15, 47—49), und sie kommt auch in anderer Art an den Kirchen vor; denn am Portale der Kirche zu Engen im Hegau aus dem 13. Jahrh. stehen die Füße des gekreuzigten Christus nicht wie gewöhnlich auf einem Todtenkopfe, zum Zeichen der Ueberwindung des Todes, sondern auf einem lebendigen Kopfe, also der zweite Adam (Christus) auf dem Haupte des ersten, die zweite Schöpfung auf der ersten, zum Zeichen, daß die zweite nicht sterben werde, und der ersten das Leben durch die Auferstehung gerettet hat.

1. Die Richtung der Kirche.

Nach welcher Himmelsgegend der Hauptchor einer Kirche gerichtet ist, das bestimmt die ganze Richtung derselben. Die Stellung des Chors gegen Osten war bekanntlich im Mittelalter Regel und zwar in Europa nach den Jahreszeiten zwischen den Himmelsgegenden Süd- und Nordost. Die Gründe dafür lagen theils in der Geschichte des Christenthums, theils in Beziehungen auf Bibelstellen. In historischer Hinsicht war für Europa und Afrika die Stellung des Kirchenchors gegen Osten eine Erinnerung, daß die christliche Kirche im Osten gegründet wurde, also der Kirchenbau sich dahin richten sollte. Der östliche Ursprung der Kirche ist aber nicht zufällig, sondern vorher bestimmt, denn das Heil ist von den Juden ausgegangen (Joh. 4, 22). Dabei wurde auch die Stelle über den christlichen Gottesdienst beachtet, daß vom Osten bis zum Westen Gott ein reines Opfer würde dargebracht werden (Malach. 1, 11), denn diese Prophezeiung war im

christlichen Opfer erfüllt. Auch die zweite Ankunft Christi am jüngsten Tage führte auf die östliche Stellung des Kirchenchors, denn Christus wird kommen wie ein Blitz, der von Osten bis nach Westen leuchtet (Matth. 24, 27), und die Lebendigen werden mit den Gestorbenen ihm entgegen gerafft werden (1. Thess. 4, 17). Daraus folgte von selbst, daß man in der Kirche mit unverwandtem Blicke sich vorbereiten soll auf die plötzliche Ankunft Christi, was natürlich zur östlichen Richtung der Kirche führte. Als Licht der Welt wurde Christus im ganzen Mittelalter sol und oriens genannt und mit der Sonne und ihrem Aufgang verglichen, was ebenfalls nicht ohne Einfluß auf den Kirchenbau war*.

In der Regel liegt die Mitte des Langhauses oder Schiffes und die des Chores in einer graden Linie, welche man die Achse der Kirche heißt. Es gibt aber auch alte und bedeutende Kirchen, deren Chor etwas gegen Norden von der graden Linie absteht, so daß seine Achse mit der des Schiffes in einem stumpfen Winkel zusammen trifft. Wo dies durch die Beschaffenheit des Bodens nöthig war, hatte es eine natürliche Ursache, ohne diesen Fall muß man aber annehmen, daß die Baumeister für diese Abweichung einen besondern Grund hatten, denn man darf nicht behaupten, sie hätten aus Ungeschicklichkeit die grade Linie nicht einhalten können. Solche etwas schief gestellte Chore sieht man an den Domkirchen zu Chur, Rottenburg a. N. und Laon, und die Meinung, daß sich diese Abweichung auf die Stelle Joh. 19, 30 beziehe: *et inclinato capite tradidit spiritum*, hat für sich, daß der Grundriß der Kirchen die Kreuzform ist und der Apostel Paulus die Kreuzigung Christi als einen Haupttheil des Evangeliums hervorhebt (1. Cor. 1, 23. 2, 2). Diese Abweichung der Achse des Chors liegt stets gegen Norden, d. h. auf der Evangelienseite, auf welche auch alle Crucifixe das Haupt neigen.

Die alten Kirchen stehen bekanntlich auf dem höchsten Punkte ihres Ortes. Dafür hatte man im Tempel zu Jerusalem ein Vorbild, der auf einer Anhöhe lag (Luc. 18, 10. Joh. 7, 14. Act. ap. 3, 1). Auch die Römer bauten ihre Sacella auf Anhöhen; sie eigneten sich daher zur Christianisirung sowol des Places, als der Bestimmung wegen (Ztschr. 14, 46 flg.).

2. Grundriß der Kirchen.

Die Kreuzform derselben wurde im gothischen Style ausschließlich gebraucht (nach 1. Cor. 3, 11) und ist Jedermann bekannt, ältere

* S. Ztschr. 3, 9. Note 4 und Bd. 8, 424. Meine Ausgabe der latein. Hymnen 2, 132 flg., 182 flg.

Kirchen haben auch andere Formen des Grundrisses, wovon hier einige zu erklären sind.

Das Achteck (Octogon) kommt nicht nur an alten Taufkirchen sondern auch an Pfarrkirchen vor, wie zu Otmarshelm im Oberelsaß. Es ist eigentlich eine Kuppel ohne Schiff, Chor und Kreuzchor, daher liegt dieser Form eine andere Bedeutung zu Grunde als der Kreuzform. Das Achteck ist bedingt durch den Gedanken der Octave, die alle Weltalter einschließt, deren plastische Darstellung die achteckige Kirche ist. Die Weltalter wurden auf eine doppelte Weise betrachtet, in jeder ist die Schlußzahl acht: 1) als Schöpfungstage, 6 der Arbeit, 1 der Ruhe, 1 der Auferstehung Christi, durch welche die Schöpfung erneuert wurde; am Sonntag begann die Welterschöpfung, am Auferstehungstag die zweite, jene war dem Tode unterworfen, durch diese war der Tod besiegt. 2) Als Perioden der Weltgeschichte, in 6 Zeitaltern verläuft dieselbe, im siebenten ist das Weltgericht, im achten der Eingang zur Seligkeit oder zur Verdammniß*. Da Christus der erste und letzte und alles durch ihn erschaffen ist (Apoc. 1, 8. Rom. 11, 36), so ist auch in ihm alles geschlossen, Inhalt und Verlauf seiner Schöpfung, deren acht Perioden durch die achteckigen Kirchen ganz gut angedeutet sind.

Ein anderer Grundriß besteht in einem östlichen und westlichen Chore und vier Thürmen, welche Form im 11. Jahrh. gebräuchlich war und an den Domen zu Besançon, Worms, Oppenheim, Mainz, Trier, Bamberg und anderwärts vorkommt. Man hat diese Form ohne Grund für eine Nachahmung der Kirche zu Fulda erklärt. Gewöhnlich ist die Kreuzform mit diesem Grundriß verbunden, so daß die Hauptkuppel auf der Mitte des Kreuzschiffes steht. Die Thürme waren ursprünglich rund, wie zu Worms und noch theilweise zu Mainz und Trier; man hat sie aber auch der Symmetrie wegen viereckig gebaut, wie zu Speier. Ein solcher Grundriß sieht aus wie ein Wagen mit vier Rädern, eine auffallende Form, die sich nur aus der Bibel richtig erklären läßt. Sie bezieht sich nämlich auf den neuen Wagen, auf welchem die Bundeslade geführt wurde (1. Kön. 6, 8. 11. 2. Kön. 6, 3), mithin stellt dieser Grundriß eine Verbindung oder Zusammenstellung des alten und neuen Testaments dar, welche sowol in ihrer historischen als dogmatischen Beziehung im Kirchenbau ausgedrückt wurde. An den Chorsthühlen zu Maulbronn ist die Bundeslade auf dem Wagen ausgeschmückt, vor welcher David

* S. darüber die Stellen in mein. Ausg. der Hymnen 1, 3.

tanzt. Also hat man die Bundeslade mit der Kirche in Beziehung gebracht. Was in diesem Grundriß der Chor und Gegenchor bedeuten soll, ist klar, das Christenthum und Judenthum, die Kirche und die Synagoge, jene steht aber gegen Osten der neuen Schöpfung Christi zugewendet, diese gegen Sonnenuntergang dem absterbenden Lichte zu. Die westlichen Thürme und Kuppeln (wo diese vorkommen) sind daher kleiner als die östlichen wie zu Speier und Worms, denn die westliche Kuppel versinnlicht die Bundeslade, die östliche den Altar des neuen Bundes, daher sie wie zu Mainz den ganzen Dombau weit überragt, und in der Regel nur unter der östlichen, nicht unter der westlichen Kuppel das Kreuzschiff ist. Die beiden Kuppeln drücken aus, daß das Heiligthum von dem alten in das neue Testament, von der Synagoge in die Kirche übertragen worden ist (Matth. 21, 42. 43. Hebr. 7, 12). Beide sind aber unter einem Dache, denn Christus ist der Eckstein, der beide Testamente verbindet und die Scheidewand entfernt hat (Ephes. 2, 14). Wo man den Gegenchor wegließ, wie zu Speier, da kam an seine Stelle eine Vorhalle, Paradies genannt, welche diesen Namen erhielt zur Erinnerung, daß der Mensch vom Paradiese in die Synagoge und von dieser in die Kirche kam. Die Stellung des Altars in der Mitte des Querschiffes fällt zusammen mit der Stellung des Hauptes Christi am Kreuze und drückt aus, daß er das Haupt der Kirche ist (Ephes. 5, 23), welches im Mittelpunkt aller vier Weltgegenden steht, daher man im Mittelalter die Form des Kreuzes auf die vier Weltgegenden bezog, um dessen Bestimmung für die ganze Welt anzudeuten. Diese Bauform der Kirche bezeichnet nicht nur die historische Aufeinanderfolge der Synagoge und Kirche, sondern auch den vorher bestimmten Uebergang des Heiles von den Juden zu den Christen. Denn es ist bekannt, daß Christus befahl, das Evangelium zuerst den Juden zu verkünden, und nur dann, wenn sie es nicht annehmen wollten, es zu den Heiden zu bringen (Matth. 8, 11. 12. 10, 5. 6. 15, 24). Darnach handelten die Apostel und sprachen diesen Grundsatz offen aus (Act. ap. 11, 1 flg. 13, 46. 21, 28. 22, 21. Rom. 1, 16). Die beiden Kuppeln dieser Bauform sind ein Sinnbild des vollzogenen Gebotes Christi.

Das Achteck des Grundrisses ist eine prophetische Form der Kirche, der Wagen und das Kreuz eine historische; es gibt noch eine dritte Form, in welcher die irdische Kirche ein Vorbild der himmlischen ist, die man daher die vorbildliche heißen kann, deren Grundzüge folgende sind. Die Kirche wird von jeher das Gotteshaus genannt und mit dem Himmel verglichen (1. Timoth. 3, 15.

2. Cor. 5, 1), daher nennt auch Christus sowol den Tempel als den Himmel das Haus seines Vaters (Joh. 2, 16. 14, 2). Diese Parallele hatte Einfluß auf die Form des Kirchenbaues, denn die dazu gehörigen Stellen, daß im Himmel viele Wohnungen sind, daß Christus dahin gegangen, um seinen Aposteln ihren Ort zu bereiten, damit sie sein sollen, wo er ist (Joh. 14, 3), wurden im Kirchenbau durch die vielen Kapellen versinnlicht, besonders an gothischen Kirchen, die um den Chor und das Langhaus gebaut sind. Da nun Christus im Tabernakel der Kirche leiblich zugegen ist, so sind auch in den Altären der Seitenkapellen die leiblichen Reliquien der Heiligen vorhanden. Sind diese Kapellen den Aposteln geweiht, so bezieht sich dieses direct auf obige Stelle des Evangeliums; haben sie andere Heilige als Patrone, so ist die Beziehung indirect, aber gleichfalls richtig, denn die Kapellen sind Vorbilder der mansiones coelestes, mögen sie am Chor oder Schiff angebaut sein.

In so fern die Kirche die ganze Erde und der Himmel die ganze Schöpfung umfaßt, so sind beide die ecclesia magna, wovon es in den Psalmen heißt: confitebor tibi in ecclesia magna (ps. 34, 18), denn damit hängt der Ausspruch Christi zusammen: wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich vor meinem Vater im Himmel bekennen (Matth. 10, 32), mithin gibt es ein Bekenntniß und einen Zusammenhang desselben auf Erden in der Kirche und im Himmel. Die Kirche ist also auch hierin ein Vorbild des Himmels, woraus sich erklärt, daß man den Thierkreis in den Ornamenten der Kirchen angebracht hat (s. mein. Anzeiger von 1837 S. 478), denn der Thierkreis ist das umfassende Bild der Schöpfung, und deutet die Universalität der Kirche als Parallele der Schöpfung an. Darauf bezieht sich auch die Schöpfung des Himmels unter dem Bilde einer halben Hohlkugel, die an den Chorstühlen zu Breisach ausgeschnitzt und am Münster zu Freiburg ausgehauen ist.

Zu dieser Vorbildlichkeit gehört ferner die himmlische Ehe Christi mit der Kirche, die nach der Bibel seine Braut ist, und worauf sich die Parabel von der Hochzeit des Königssohnes bezieht (Matth. 22, 2 flg.). Darauf weisen auch die klugen und die thörichten Jungfrauen hin, die an den Portalen der Kirchen, wie an den Münstern zu Basel, Straßburg und Freiburg ausgehauen sind (Matth. 25, 1 flg.). Die Wachsamkeit werden mit ihm in sein Reich eingehen, wenn er kommt, und seine Kinder heißen; das drücken diese Bilder aus. Das himmlische Jerusalem ist die Mutter aller Gläubigen und durch den Glauben an Christum werden die Menschen Kinder Gottes (Gal. 3, 26.

4, 26), welche Stellen sich ebenfalls auf die himmlische Ehe Christi beziehen.

3. Gothischer Baustyl.

Dieser Styl hat im Holzbau seinen Grund, daher ist der Pflanzencharakter desselben schon mehrfach hervorgehoben und durch Vergleichung der gothischen Ornamente zc. mit den Formen der Pflanzen nachgewiesen. Es wäre jedoch unrichtig, wenn man den Ursprung dieser Bauart in einem waldigen Lande suchen wollte, denn sie kommt früher in Ländern vor, die wenige Waldungen haben, wie in Frankreich, sondern dieser Styl gieng aus einer christlichen Idee hervor, welche sich in den gothischen Bauformen consequent ausgebildet hat*. Das Kreuz im Grundriß der Kirche hieng natürlich mit seiner Bedeutung zusammen, die ganze alte Christenheit betrachtete es als die Wahrheit des Lebensbaumes im Paradiese (Gen. 2, 9), und nannte es das belebende Holz (*τὸ ξύλον ζωοποιόν*), mit Rücksicht auf das Lebensholz im himmlischen Jerusalem (Apoc. 22, 2). Was auf dem Kreuzplan gebaut wurde, sollte daher auch in der Form dem lebendigen Baume gleichen, woraus sich der Pflanzencharakter dieses Baustyles ungezwungen und gleichsam von selbst ergab. Die Verbindung des baumartigen Thurmes mit der Kirche, die dem Judenthum und Heidenthum fremd war, folgte nothwendig aus diesem Charakter, bei welchem stets festzuhalten ist, daß alle Formen lebendige Pflanzen darstellen müssen und alles Welfe und Abgestorbene zu vermeiden ist, also in den Ornamenten alle welf herabhängenden Blätter, alle Blumen und Blüten in den Fenstern, die sich durch die Zeichnung nicht auf einen Stiel oder Stengel zurückführen lassen, weil sie ohne diese Verbindung als abgeschnittene, mithin als todte Sträucher erscheinen. Die Säulen tragen in allen Baustylen, aber im gothischen nur scheinbar, daher ist es in diesem Style erlaubt, einen Bündel dünner hoher Säulen um einen Schaft zu stellen, und die Nester der Säulen als Rippen oder Gurten über die Kreuzgewölbe fortlaufen zu lassen, was dem antiken Style durchaus fremd ist, weil er diesen Holzcharakter nicht hat. Abgehauene Rippen der Gewölbe, und solche, die sich nicht auf einen Stamm zurückführen lassen, sind daher in der gothischen Bauart ebenso unrichtig und kunstwidrig, wie welfe Blätter und Blumen, denn sie haben kein Leben. Die Rippen des Chorge-

* Selbst in Deutschland nannte man die gothische Bauart *opus francigenum*. Quell.-Samml. d. bad. Land.-Gesch. 3, 8. Es ist jetzt anerkannt, daß man in Frankreich früher gothische Kirchen hatte als in Deutschland.

wölbes sind aber keine Nester, sondern Stralen; sie steigen nicht von den Säulen auf, sondern senken sich von dem Mittelpunkte des Gewölbes als Stralen in die Seitenwände herab. Es sind Sterne oder Sonnen, die an Christus als das Licht der Welt ermahnen, und über dem Altar als dem Allerheiligsten leuchten, wie der Stern über der Krippe bei der Geburt Christi. Die Formen der Ausstrahlung dürfen daher nicht durch Querzüge der Rippen unterbrochen werden, sonst ist die Zeichnung des Gewölbes regelwidrig, indem sich alle Stralen von der Peripherie auf den Mittelpunkt ohne Unterbrechung beziehen müssen. Daher versinken auch in den meisten Kirchen die Rippen der Chorgewölbe in den Seitenwänden und werden nicht von Wandsäulen getragen wie im Langhaus.

Die Stellen von der Wurzel Jesse, aus welcher Christus entsproßte (Jf. 11, 1—10. Röm. 15, 12. Apoc. 5, 5), haben die Künstler besonders bei den Kanzeln im Sinne gehabt; denn sie stellten die Kanzel als einen Baum dar, der aus einem wundervoll verschlungenen Wurzelwerk in einem Stamm empor wächst und sich eben so sinreich in Nester und Krone entfaltet, wie man es an den Kanzeln zu Maulbrunn und im Münster zu Straßburg sehen kann. Daß der Sprößling aus der Wurzel Jesse in seiner Krone mit der Kreuzigung endet, wie zu Straßburg und andern Kanzeln, ist ganz consequent und der Bibel gemäß (S. Bd. 3, 11). Das verschlungene Wurzelwerk soll eben die 42 Generationen von Abraham bis Christus andeuten (Matth. 1, 17), daher ist zu Straßburg das Sechseck in den Grundriß der Kanzel gelegt und siebenmal in verschiedenen Verbindungen wiederholt, was ebenfalls auf jene Zahl hinweist.

Die außerordentliche Größe der gothischen Domkirchen und ihre Thürme ist eine Ausbildung der Baukunst, wie sie das Alterthum nicht gekannt hat. Nur im Kuppelbau waren die altchristlichen Kirchen des südlichen Europa's größer als die späteren; er mußte sich aber verkleinern, wie die Kreuzform des Grundrisses stärker ausgeprägt wurde, und im gothischen Style verschwinden. Nachdem man die biblische Grundlage im Kirchenbau befolgte, so führte dieß von selbst zu jener Größe. Die Kirche ist ja für alle Völker bestimmt, also liegt ihre Größe schon in dieser Bestimmung, und speziell auf den hohen Thurmbau mag die Parabel vom Senfkörnlein (Matth. 13, 31 flg.) gewirkt haben, weil zu der Zeit, als die ersten gothischen Dome gebaut wurden, das Christenthum schon eine so große Verbreitung hatte, daß die Prophezeiung Christi in Erfüllung gegangen war und daher auch monumental dargestellt werden konnte.

Es hat noch einen praktischen Werth, die Bedeutung und Grundsätze der gothischen Ornamentik kennen zu lernen, denn nicht nur werden neue Gebäude in diesem Style aufgeführt, sondern auch alte restaurirt. Vgl. auch unten Nr. 5.

Die Verzierung mit Blättern und Blumen im gothischen Baustyle hat ihre Eigenheiten, die in der romanischen Bauart nicht vorkommen. Es gibt nämlich zwei verschiedene Formen dieser Verzierung, eine natürliche und eine architectonische. Die natürliche Gestalt der Blätter und Blumen wurde an den Gesimsen, Frisen und Kapitälern beibehalten, in den Fenstern, Thüren und Lessinen aber mußten diese Ornamente die architectonische Form annehmen, und wo sie die natürliche Gestalt beibehielten, war es fehlerhaft und gegen den Baustyl. Ueber die Verzierung in natürlicher Form verweise ich auf meinen Anzeiger von 1835 S. 501, über die architectonische will ich Einiges beifügen.

Blätter und Blumen der architectonischen Form haben eine geometrische Form und liegen in einer Ebene, über deren Fläche sie sich nicht erheben. Nur die Verzierungen an den Kapitälern der Thürpfosten und Fensterstiele treten hie und da aus der Ebene hervor, weil man sie wie Säulen behandelte. Die Blätter haben gegen ihre Spitze zwei Einschnitte, wodurch sie in drei Blatttheile endigen. Es kommen wol auch manchmal mehr als zwei Einschnitte vor, was aber fehlerhaft ist. Die Blumen sind entweder Knospen oder Blüten, jenes sind geschlossene, noch nicht entfaltete Blumen, diese vollständig entwickelt. Die Knospen haben meistentheils die Kreisform; es können darin zwei Blätter wie ein S neben einander liegen bis zu sechs um den Blumenkelch concentrisch sich schmiegende Blumenblätter. Mehr kommen auch vor, aber selten. Die Blüten oder offenen Blumen haben zum wenigsten drei entfaltete Blütenblätter; es gibt aber auch bis zu sechs und mehreren Blättern. Der Unterschied, daß die Knospe aus zwei, die Blüte aber wenigstens aus drei Blumenblättern besteht, scheint nur auf der geometrischen Zeichnung zu beruhen und keinen andern Grund zu haben. Jedes Blatt, jede Knospe und Blüte muß einen Stiel haben oder sich durch die Zeichnung auf einen Stiel zurückführen lassen; ist dies nicht der Fall, so erscheint das Blatt und die Blume als abgeschnitten, was dem lebendigen Charakter dieser Ornamentik widerstrebt und fehlerhaft ist.

In der Regel sollen die Blätter und Blumen nur den Raum des Spitzbogens ausfüllen, man findet aber in England und den Niederlanden Kirchen, an deren Fenstern die Blumenverzierung unter

den Spitzbogen herab geht und fast ein Drittel des Fensters einnimmt. Diese Ueberladung halte ich für fehlerhaft, einmal weil der Zweck des Fensters darunter leidet, sodann weil die Blumen sich entweder nicht auf einen Stiel zurückführen lassen, oder an demselben ungleich hängen. Es ist ebenfalls fehlerhaft, wenn statt der Glasgemälde steinerne Reliefe im Spitzbogen der Fenster angebracht sind, wie an der S. Georgs Kapelle zu Tübingen, denn solche Reliefe sind auch gegen den Zweck des Fensters, weil sie nur von außen gesehen, von innen aber nicht erkannt werden. Sie sehen nämlich von innen nur wie steinerne Umrisse aus, die kein Bild darstellen.

Diesen Nachweisen zufolge ist es ein Fehler, wenn in neueren gothischen Kirchen wie zu Wiesbaden und Neustadt a. d. H. die Blumen des Spitzbogens keine Blätter haben sondern nur den äußeren Umriß der Blume, z. B. einen leeren Kreis oder ein leeres Viereck. Es sind also blinde Blumen, leblose geometrische Formen, die dem Charakter dieser Bauart widerstreben. Am Portale zu Neustadt sind quadratische Blumen ausgehauen, aber nicht auf einen Stiel bezogen, solche Ornamente sehen aus wie verzierte Tapeten in Stein und haben daher auch kein Leben. Sie wären nicht theurer geworden, wenn man sie regelrecht gemacht hätte.

Die Ausführung des Apostels Paulus vom Zweigen des wilden Delbaumes (Röm. 11, 16 — 24) scheint nicht ohne Einfluß auf die gothische Bauart geblieben, aber in anderer Art angewendet zu sein. Der Apostel spricht vom Zweigen der Wildlinge auf die gute Wurzel, und die Baukunst stellt das Zweigen der edlen Ruthen auf die Wildstämme dar. Da die Europäer alle Heiden oder Wildstämme waren, so wurde der edle Baum des Christenthums auf sie gezweigt, damit sie edle Früchte brachten. In diesem Sinne erkläre ich die kleinen Stämmchen mit rauher Rinde in architectonischer Zeichnung, aus welcher glatte Säulchen und Stiele hervordachsen und sich in Blumen und Blätter entfalten. Der abgeschnittene Stumpf mit rauher Rinde ist der Wildstamm, aus welchem die veredelten Zweige als Säulen und Stiele in die Höhe wachsen. Der Sockel des Thurmes hat keine rauhe Rinde, denn der Baum des Lebens, den der Thurm vorstellt, hat eine heilige Wurzel, wie Paulus sagt, ist also kein Wildstamm, aber an seiner Seite wachsen Wildlinge hervor, die mit seinen Zweigen veredelt und dadurch geeignet werden, sich mit ihm zu verbinden, was die Baukunst in mannigfaltigen Formen darstellt. Die Stämmchen und Blumenstiele sollen sich oben in Zweige entfalten, die nicht aussehen dürfen wie zerschnittene Gerten, wie es an der Kirche zu S. Quentin

der Fall ist, denn dieser Geschmack ist schlecht, weil ein Stämmchen, das in Gerten zerschnitten wird, abstirbt, todtte Pflanzen aber dieser Bauart widersprechen.

Die gothische Bauart erlaubte es durch ihre Formen, manche Beziehungen der Kunst zur Bibel darzustellen, die man in dem älteren Baustyle nicht ausdrücken konnte, weil ihm die Formen dazu fehlten. Recht deutlich beweist sich diese Bemerkung an den heiligen Gräbern, Sacramenthäuschen, Schnitzaltären und Portalen, welche Kunstwerke zwar zur Bildhauerei gehören, die Idee ihrer Form aber von der gothischen Bauart haben. Es scheint mir nützlich, dieses kurz nachzuweisen.

Die heiligen Gräber sind zweierlei: steinerne und hölzerne; diese werden in der Charwoche auf- und abgeschlagen, um vom Gründonnerstag auf den Charfreitag das Sanctissimum aufzubewahren; sie sind also ihrem Zwecke nach Tabernakel oder Sacramenthäuschen, die man mit der Form der Grabhöhle verbunden hat und daher heilige Gräber nennt. Sie stehen immer im Chor der Kirche auf der Evangelienseite wie die steinernen Sacramenthäuschen. Die steinernen heiligen Gräber stehen aber außerhalb dem Chor, sind immer mit der langen Rückseite an die Mauer gelehnt, bestehen aus einem viereckigen offenen Sarge, worin der Leichnam Christi liegt, und sind von gothischem Laubwerk umgeben, welches sich über dem Sarge in Gewölbe und Gipfel endigt.

Solche heiligen Gräber sind also keine Höhlen, weichen daher vom Grabe Christi ab, der in einer Höhle begraben wurde. Diese Abweichung hat ihren guten Grund, mit Christo wurde das alte Testament zu Grabe getragen, das neue der Auferstehung ist in dem heiligen Grabe dargestellt, welches die Aeste und Zweige des Lebensbaumes umranken, die vom Sarge aufsteigen, in welchem Christus unverweset liegt, weil sein Leib die Verwesung nicht gesehen hat, nach Psalm 15, 10. 29, 10, worauf sich der Apostel Petrus ausdrücklich bezieht. Act. apost. 2, 27. 31. Folgerichtig sind die Grabwächter außen am Sarge schlafend ausgehauen; im Evangelium steht nicht, daß sie geschlafen, wol aber, daß ihnen die Juden Geld gegeben, damit sie ausjagten, sie hätten geschlafen (Matth. 28, 13); sie stellen also das schlafende Judenthum oder die eingeschlafene Synagoge vor, die an der Auferstehung nicht Theil nahm. Die Statuetten der Heiligen und die Brustbilder der Propheten in dem Laubwerk sind der wachende und hoffende Gegensatz der Gläubigen zu den schlafenden Wächtern. Denn im Grabe liegt Derjenige, der den Tod aufgehoben und das

Leben wieder hervorgerufen hat (2. Tim. 1, 10. Hebr. 2, 14. 15), und man darf nur die Ausführung des Apostels Paulus (Röm. 6, 6 — 11. 23) lesen, um zu begreifen, warum das h. Grab mit den Aesten und Zweigen des Lebensbaumes umgeben ist. In so fern ist diese Darstellung des h. Grabes eine Erinnerung an die geschehene Thatsache der Auferstehung Christi, aber man muß sie auch als eine prophetische Darstellung der künftigen Auferstehung der Todten ansehen. Denn der Tod wird abgeschafft werden (1. Cor. 15, 26. 54—56. Apoc. 20, 14. Dje. 13, 14). Darum liegt noch Christus als der Repräsentant des auferstehenden Fleisches im Grabe, denn er ist der Erstling der auferstandenen Todten (1. Cor. 15, 20), daher auch das Unterpfund der allgemeinen Auferstehung, welche die Gläubigen, die um sein Grab stehen, erwarten. Es ist daher consequent, daß die h. Gräber im Langhaus der Kirche angebracht sind, weil sie die Auferstehung der ganzen Menschheit bezeichnen. Die heiligen Gräber sind hie und da defect, wahrscheinlich durch Zerfall oder Zerstörung; so ist an jenem im Münster zu Freiburg nur noch der Reichenam Christi und die schlafenden Wächter vorhanden.

Die Sacramenthäuschen haben immer die Gestalt eines Baumes, in dessen Herzen der Kelch mit der Hostie aufbewahrt wird, eine ganz adäquate Form, das Brot des Lebens im Baume des Lebens. Eine sehr einfache Beziehung, die Jeder leicht begreift.

Die Schnitzaltäre sind aus demselben Gedanken hervorgegangen, wie das Laubwerk an den heiligen Gräbern. Da der Altar ein Sarg ist, weil über den Gräbern der Heiligen der Opfertod Christi gefeiert wird, daher auch Reliquien im Altarsteine liegen, so umgab man denselben mit lebendigem Laubwerk zum Sinnbilde des Lebens, das durch den Tod Christi wieder gewonnen wurde. Der außerordentliche Reichtum dieser Schnitzerei enthält eine Menge Beziehungen auf die Bibel, deren Manigfaltigkeit sich nicht im Allgemeinen angeben läßt*.

In den Hohlkehlen romanischer und besonders gothischer Portale sind die Propheten und andere Heiligen so ausgehauen, daß jeder in einer Kanzel steht und mit halbem Leibe daraus hervorragt und über sich einen Baldachin mit gothischem Stralengewölbe hat. Solche Heilige sind demnach als Kirchenlehrer dargestellt und das Stralengewölbe über ihrem Haupte versinnlicht die Sendung des h. Geistes in

* In der Klosterkirche zu Bruchsal befindet sich ein großes Schnitzwerk des 15. Jahrh. von reicher Composition über das Leben Jesu, das zu einem Altar gehörte, welches Hr. Pfarrer Jung für die Kirche erworben hat und ganz in der alten Weise wieder herstellen ließ.

der Gestalt feuriger Zungen. Die Wahl und Reihenfolge dieser Heiligen stellt gewöhnlich eine oder mehrere Perioden der biblischen Geschichte vor, um beim Eintritt in die Kirche an den Zusammenhang der beiden Testamente zu erinnern. In künstlerischer Hinsicht scheinen mir solche Statuetten in den Hohlkehlen nicht zu billigen, denn ihre Lage wird mit der Krümmung des Bogens schief und an der Spitze desselben sogar hängend, was noch mehr die Beschauung stört als die schiefe Ansicht der Deckengemälde.

Zu dem Verderbniß des gothischen Baustyls im 15. und 16. Jahrh. hat wol auch der Grund beigetragen, daß man wolfeiler und schneller bauen wollte und daher solche Formen vereinfachte, deren kunstgerechte Ausführung viele Kosten und Zeit erfordert hätte. Man erkennt dies besonders an den Säulen des Langhauses. Ein Säulenbündel mit 8 oder 12 Stämmchen, ihren Fußgestellen und Kapitälern war in Bezug auf Zeit und Arbeit theurer als ein runder Säulenschaft mit einfachem Fuß und ohne Kapital. Bei dieser Form aber mußten sich die Rippen der Gewölbe in die Spitze des Säulenschaftes einsenken und verlieren, der Säulenstamm wurde so zu sagen in Verten oder Stangen zerschnitten, welche als Rippen über einander gebogen wurden, um das Gewölbe zu bilden. Daß man diese Form wirklich als eine Zerschneidung der Säule ansah, beweisen die abgehauenen Rippen der Gewölbe, welche dabei häufig vorkommen, wie z. B. in der Stadtkirche zu Ueberlingen, welche in diesem Style erbaut ist, und an den Chorfenstern des Münsters zu Freiburg. Es bedarf aber keines Beweises, daß ein zerschnittener Stamm und seine Abschnitzel kein Leben mehr haben, und dem Grundsatz der gothischen Bauart, der nur lebendige Pflanzen zuläßt, geradezu widerstreben. Das Verständniß der gothischen Bauform gieng also auch in diesem Stücke verloren.

Vertikale Belege und Notizen.

Reparatur des Kreuzgangs am Dom zu Konstanz. 1448.

Item S. Günraz und S. Polayen crüzgang kost mit win, mit fernen, mit kost, mit allen andren dingen 11 Pfd. 12 ſ 4 D. (63 fl. 6 fr.). Stadtrechn. f. 14. Die Arbeit wurde demnach nicht im Tagelohn verdingt, sondern dafür Naturalien gegeben, wie es oft bei den Bauaccorden geschah.

Da die Stadt Augsburg durch ihre Verbindungen mit Italien den neueren Baustyl dieses Landes nachahmte, so scheinen kleinere Städte sie darin zum Muster genommen zu haben. Denn Freiburg i. Br. schickte seinen Werkmeister

Hans Burger, einen Zimmermann, im Jahr 1509 nach Augsburg mit einem Schreiben an den dortigen Stadtrath und der Bitte, er möge dem Werkmeister erlauben, alle städtischen Gebäude zu betrachten, um davon nöthigenfalls für Freiburg Muster zu nehmen. *Miss.=Buch.*

Das Blei für den Münsterbau zu Freiburg wurde von der Frankfurter Messe gegen Garantie der Waare bezogen. Es kam 1513 der Fall vor, daß schlechtes Blei geliefert wurde, weshalb der Stadtrath zu Freiburg an jenen zu Frankfurt schrieb, er möge den Kaufmann anhalten, die Garantie zu erfüllen, und gute Waare zu liefern. *Miss.=B.*

Anno 1420 ward der schön und herrliche hohe Chor zu Buchhorn gebawen und zum wellben geordnet, aber seydhhero noch nit uß gemacht.

Reutlinger's Chron. von Ueberlingen 1, 20.

4. Säulen.

Die Säulenbündel sahen schwach aus, wenn sie nicht wie im gothischen Baustyl um einen dicken Schaft standen. Man suchte sie besonders im 11. und 12. Jahrh. dadurch zu verstärken, daß man die einzelnen Säulenschäfte in der Mitte ihrer Höhe wie Stricke mit einander verschlang und verknüpfte. Solche verknüpften Säulenbündel waren ebenso unschön als die Wulste, die man um einzelne dünne Säulen legte. Daß dieses Band die Verstärkung des Säulenschafteß bezeichnen sollte, ersieht man daran, daß im Würzburger Dom die dem salomonischen Tempel nachgeahmten Säulen Jachin und Booz verknüpfte Schäfte sind, vielleicht weil man glaubte, daß ihre Höhe von 36 Fuß am Tempel Salomons eine solche Verstärkung nöthig hatte (3. Kön. 7, 15. 21). Es war übrigens eine Beziehung auf diesen Tempel, daß man an den Kirchenportalen zwei Säulen mit oder ohne Vordach aufstellte, welche die Vorhalle ersetzten, die im gothischen Style wegblicb, und nur hie und da unter dem Thurme beibehalten wurde, wenn er am Eingang stand wie zu Freiburg und Konstanz.

Im Baustyl der Cistercienser des 12. Jahrh. ließ man nicht nur aus den Wänden, sondern auch aus den dicken runden Säulenschäften so viele dünnere Säulen herauswachsen, als man für die Gurten der Gewölbe brauchte. Solche Säulen legten sich gleichsam wie Nester an den Stamm und entfalteten sich mit dem Kapital desselben, wie man in den Kirchen zu Maulbronn und Bebenhausen sehen kann. Diese unschöne Form wurde im gothischen Styl verlassen und sämtliche dünne Säulen vom Fuße aus in die Höhe geführt.

Das himmlische Jerusalem wird keinen Tempel haben (Apoc. 21, 22), die Zwölfszahl wird aber bei seiner Bauart so oft und bedeutsam hervorgehoben, daß es mir scheint, sie sei nicht ohne Einfluß auf den

Kirchenbau geblieben. Die 12 Fundamente der Stadt sind mit den Namen der 12 Apostel bezeichnet und die 12 Thore mit den Namen der Stämme Israels (Apoc. 21, 12. 14). Die Träger des neuen und alten Testaments sind also in diesem Bau als Parallelen zusammen gestellt, und zwar aus dem Grunde, weil Christus der Eckstein ist, der das alte und neue Testament, die Synagoge und die Kirche verbindet (Matth. 21, 42), daher die Christen, wie Paulus sagt (Ephes. 2, 20), auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut sind, also diese auch als Parallele aufstellt. Wenn daher im Langhaus einer alten Kirche 12 oder 24 Säulen stehen, so gehört nach jenen biblischen Angaben kein großer Scharfsinn dazu, darin eine Gegenüberstellung der Apostel, Propheten oder Stämme Israels zu erkennen. Stehen auf jeder Seite nur 11 freie und 2 Wandsäulen, so stimmt auch dieses mit den Aposteln und Stämmen überein. Denn beim Tode Christi waren nur 11 Apostel, nachher kamen noch 2 hinzu, Matthias und Paulus, und der Stamm Josephs wurde in Ephraim und Manasse getheilt, wodurch mit den Leviten die Zahl der Stämme auf 13 stieg. Der getheilte Stamm und die späteren Apostel sind dann auf die Wandsäulen zu beziehen. Diese Zahlenverhältnisse können nur im Langhaus vorkommen seines größeren Raumes wegen, vielleicht auch deshalb, weil das Langhaus immer ein Viereck ist und in so fern dem Quadrate des himmlischen Jerusalem entspricht. In kleinen Kirchen, die nur 12 oder nur 6 Säulen im Schiffe haben, wurde diese Zahl zunächst auf die Apostel bezogen*. Und damit man diese Beziehung der Säulenzahl auf die Apostel deutlich erkenne, so sind deren Statuen an den Säulen angebracht wie im Münster zu Freiburg und anderwärts.

* Die Dome zu Freiburg und Limburg haben im Langhaus 12 freistehende Säulen, Freiburg auch im Chor, dagegen die zu Speier, Worms, Mainz und Köln 24. Hier sind also die Apostel und Propheten neben einander gestellt, ebenso in der Liebfrauenkirche zu Trier. Der Konstanzer Dom hat, wie der Straßburger, nur 8 freie Säulen auf jeder Seite, erreicht also die Zahl der Apostel und Evangelisten. Diese Zahl der Säulen ist auch in dem Octogon zu Otmarshausen angebracht und in der Kirche zu Marburg. Die Kirche zu Heberlingen hat 5 Abtheilungen des Langhauses und 32 Säulen, worunter 4 Halbsäulen in der westlichen Mauer stehen, während an der östlichen Wand keine Halbsäulen angebracht, sondern die Säulenbogen, wo sie an die Wand sich anfügen, abgeschnitten sind, zum Zeichen, daß man dort keine Wandsäulen machen, sondern die Zahl 32 nicht überschreiten wollte. Um das Langhaus sind Absseiten angebaut, welche durch Säulenbogen mit demselben zusammen hängen, wodurch die Zahl aller Säulen auf 48 steigt, also die doppelte Anzahl der Apostel und Propheten darstellt.

Die Siebenzahl, welche das architectonische Ebenmaß meistens stört, konnte nur ein Chorschluß angewandt werden, wenn derselbe im Bierzehenck angelegt wurde, dessen Hälfte, das Siebeneck, als sieben Wände den Chor schlossen. Diese Wände umgaben zunächst den Hauptaltar und mögen sich sowol auf die sieben apocalypthischen Kirchen und ihren siebenarmigen Leuchter beziehen (Apoc. 1, 11. 12), als auch die sieben Sacramente des neuen Bundes andeuten. Im christlichen Altar ist die Offenbarung geschlossen, daher steht er auch am Schlusse der Kirche im Chor.

5. Ornamente.

Zu den Ornamenten der romanischen und gothischen Bauart gehören die vielerlei Darstellungen von Ungeheuern, die man nur un- eigentlich Verzierungen heißen kann, weil sie vielmehr widerliche Unge- stalten sind, die auf den ersten Anblick zu einem Kirchenbau nicht passen. Daß man dennoch solche Mißgestalten und Ungeheuer unter die Verzierungen aufgenommen hat, muß daher einen Grund haben, dessen Bedeutung jede andere Kunstücksicht überwog. Es ist bekannt, daß unter solchen Ungeheuern der Teufel dargestellt wird, wie er aber mit dem Kirchenbau in Verbindung kam, läßt sich nur aus der Bibel erklären.

In der Offenbarung Johannis wird der Teufel überall als der Verfolger der Kirche Christi angeführt und nicht nur als Schlange und Drache, sondern überhaupt als eine reizende Bestie vorgestellt und auch so genannt. In andern Stellen der Bibel heißt er ein brüllender Löwe und ist ein giftiges und reizendes Ungeheuer. Diese Vorstellung beruht darauf, daß er durch seine Bosheit die Harmonie der Schöpfung zerstört hat, daß also auch seine Gestalt ein Bild des Widersinns, der Zerrissenheit und Scheußlichkeit sein muß, überhaupt der Gegensatz aller göttlichen Schönheit und Ordnung. So haben alle christlichen Künstler von jeher die Darstellung des Teufels auf- gefaßt, und mit unerschöpflicher Erfindung das diabolische Zerrbild vervielfältigt*. Wo er mit Flügeln abgebildet wird, hat er keine Flügel wie ein Vogel, sondern wie eine Fledermans, denn er ist nicht mehr ein Engel des Lichtes, sondern der Finsterniß.

Mit dem Kirchenbau ist der Teufel schon biblisch in Verbindung, weil er die Kirche verfolgt und die Pforten der Hölle stets dieselbe an- greifen (Matth. 16, 18). Da jedoch Christus die Thüre ist, durch

* S. mein. Anzeiger 1839 S. 620 und meine latein. Hymnen 1, 42. 54. 83. 102.

welche allein man in die Kirche eingeht (Joh. 10, 9), der Teufel aber nicht hineingehen kann, so umlagert er die Kirche, um die Gläubigen vom Eintritt abzuhalten und wie ein Dieb und Räuber in den Schaffstall Christi einzubrechen. Aus diesem Zusammenhang ist es leicht begreiflich, warum der Teufel in mancherlei Gestalt an den Außenwänden alter Kirchen erscheint. In Bezug auf die Kirche ist er speziell als der Widersacher Christi, als der Antichrist, aufgefaßt und verfolgt mit seinen Trabanten oder Antichristen unaufhörlich die Kirche, worüber man im 1. Joh. 2, 18. 19. 4, 3. 5 die Hauptstellen findet. Am Portale der alten Taufkirche zu Oberwittighausen ist der Teufel ausgehauen, wie er mit einer Kette um den Hals an einem Pfosten befestigt ist und mit der rechten Hand ein Kind emporhebt. Die Bedeutung dieses Bildes ist Jedem klar, der Teufel will den Menschen abhalten, sich taufen zu lassen, damit er sein Sklave bleibe und in das Himmelreich nicht eingehen könne (Joh. 3, 5), aber er ist gefesselt und muß die Taufe geschehen lassen. Auf den Bogen des Portals der Domkirche zu Laon sind eine Menge Drachen ausgehauen und an alten englischen Kirchen sieht man zuweilen die Bogen der Portale mit vielen scharfen Schnäbeln von Raubvögeln besetzt; beide Darstellungen sind wol wie die obige zu erklären; der Teufel will die Menschen nicht in die Kirche eingehen lassen. Auf den Gesimsen außen am Chor des Wormser Doms liegt der Teufel als thierisches Ungeheuer. In frazenhaften Thiergestalten kommt er an den Dachrinnen vor, die das Regenwasser herabspeien, weil er ein fliegender Drache ist, was sich vielleicht auch auf Apoc. 12, 15 bezieht. Im 15. Jahrh., wo das Verständniß dieses Zusammenhangs allmählig abnahm, hat man auch andere Thiergestalten, die auf den Teufel keinen Bezug hatten, z. B. Widder, Vögel und andere zahme Thiere, dafür abgebildet. Im Innern der Kirche wurden statt des Teufels dessen Werke, Sünden und Laster, besonders in Schnitzwerken und Kapitälern dargestellt. Wenn man behauptet, daß solche widerliche Thierbilder der Schönheit widersprechen, so darf man dabei nicht übersehen, daß die Griechen, deren Schönheitsfönn Niemand bestreitet, in den Melopen des dorischen Frieses Ochsenköpfe zur Erinnerung an die geschlachteten Opfethiere anbrachten, was man wol nicht für einen schönen Gegenstand halten wird. Das Zerbild des Teufels erhöht den Begriff der göttlichen Schönheit, das Ornament des Ochsenköpfe hat keinen solchen Hintergrund.

Unter den Ornamenten der alten Kirchenbaukunst kommen die Aehre und Traube als Sinnbilder des h. Abendmals, die man jetzt ziemlich oft anwendet, nicht vor; ich erinnere mich wenigstens nicht,

sie gesehen zu haben. Die Gründe mögen folgende sein: Als Bilder des Altarsacraments könnten sie nur am Tabernakel oder Sacramenthäuschen angebracht werden, nicht an andern Theilen der Kirche, Aehle und Traube stehen aber nicht direct mit dem Sacrament in Verbindung, sondern nur ihre veränderten Formen, Brot und Wein, diese können in ihrer sacramentalen Verwandlung aber nur als Hostie und Kelch dargestellt werden, welche sich zu Ornamenten nicht wohl eignen.

Es hat manchen romanischen Kirchen geschadet, daß sie keine Widerlagen oder Wandpfeiler von außen hatten, weil sie nicht zu diesem Style gehörten, denn als man in späterer Zeit für nöthig hielt, die Mauern von außen zu stützen, machte man nicht nur ganz plumpe Widerlagen, sondern zerstörte auch dadurch die Ornamente der Außenwand, wie man es an den Domen zu Speier und Basel sehen kann. Da in der gothischen Bauzeit die Steinverzierung Grundsatz war, so ist es auffallend, daß sie bei solchen Wandpfeilern gar nicht angewandt wurde, denn man erkannte damals so gut wie jetzt die Geschmacklosigkeit dieser Thaten. Um den westlichen Chor des Doms zu Worms, der durch den Druck des Gewölbes Sprünge bekam, hat man einen eisernen Naif gelegt und dadurch die Ornamente erhalten.

6. Bildhanerei und Schnitzerei.

Die Sculptur biblischer Bilder an romanischen Kirchen ist überhaupt genommen bedeutungsvoller als an gothischen, und es läßt sich nicht läugnen, daß Geistliche, welche die Theologie wol verstanden, auf jene Darstellungen eingewirkt haben. Die Hauptbilder waren aus den Evangelien Jedermann bekannt; um jedoch die tiefern Beziehungen der Darstellung zu verstehen, war eine Kenntniß der Bibel nöthig, die man nicht geneigt ist, als Gemeingut in jener Zeit anzunehmen. Daß die mündliche Erklärung zum Verständniß der Bilder mitgewirkt habe, ist wol wahrscheinlich, wie man dies auch bei den Holzschnitten der Bilderbibeln voraussetzen muß.

Die Gewänder sind bei den romanischen Bildern faltenreicher als bei den gothischen, die Falten sorgfältig und ins Kleinliche behandelt, nicht nur in der Malerei, sondern auch in Holz, Stein und Metall. Sicherlich hatten sie wirkliche Vorbilder und dies führt auf die Vermuthung, daß die Kirchengewänder aus feineren Stoffen waren, die sich in viele kleinen Falten zusammen legten, was an den späteren Bildern nicht mehr vorkommt, daher wol die kirchlichen Kleider nicht mehr die frühere Feinheit hatten.

Meistentheils sind die romanischen Statuen hohe Gestalten, weil der Körper schlank gezeichnet ist und das Gewand eng anliegt. In der Zeit des gothischen Styles wurden die menschlichen Figuren kürzer, dicker und plumper und hie und da zwerghaftig, besonders in Schnitzbildern, wenn man viele Figuren auf einen beschränkten Raum zusammendrängte. Es scheint, daß diese Künstler ihre Vorbilder aus dem Leben nahmen und die älteren Regeln der idealen Darstellung nicht mehr befolgten.

Am nördlichen Portal des Querschiffes zu Basel ist die Beziehung auf das Ende der Welt in einer Reihe bedentfamer Bilder ausgehauen, die in den Anfang des 11. Jahrh. gehören. Oben zu beiden Seiten blasen die Engel zur Auferstehung, und auf jeder Seite stehen drei Todte aus den Gräbern auf, theils schon angekleidet, theils ziehen sie ein Hemd über den nackten Leib an. Dieß bezieht sich auf die Stelle 1. Kor. 15, 53, daß der verwesliche Leib einen unverweslichen, das Sterbliche Unsterblichkeit anziehen muß, weil Fleisch und Blut nicht in das Himmelreich eingehen können. Zu beiden Seiten der Thüre stehen zwischen den Säulchen die vier Evangelisten, kenntlich an ihren Sinnbildern, und das runde Feld über dem Sturze der Thüre ist in zwei Reihen abgetheilt, in der obern sitzt Christus, in der einen Hand das aufgeschlagene Evangelium, in der andern das Kreuz als Scepter haltend. Rechts neben ihm steht Petrus mit dem Schlüssel, und neben ihm kniet eine kleine Gestalt mit einem verschlossenen Tabernakel, wodurch die Himmelsthüre recht gut angedeutet ist. Links führt der Apostel Paulus zwei Heiden zu Christus. In der untern Reihe stehen die 10 Jungfrauen, in der Mitte durch eine verschlossene Thüre getrennt, rechts die 5 klugen mit den brennenden Lampen, welche von dem Bräutigam gesegnet werden, links die 5 thörichten, die mit ihren gekauften Oelflaschen zurück kommen und nicht mehr eingelassen werden. Alle sind aber verschleiert, d. h. sie haben ein Tuch über dem Kopfe, ebenfalls nach 1. Kor. 11, 5. 6. Der Durchgang vom irdischen zum himmlischen Leben ist in dieser Darstellung besonders hervorgehoben in dem Heraustreten aus dem Grabe, in dem verschlossenen Tabernakel und der geschlossenen Thüre des Brautgemaches. Christus im Mittelpunkte, seine Diener um ihn, die Evangelisten zu beiden Seiten, wodurch die Christen gerade so gemahnt werden wie die Juden durch den Moyses und die Propheten (Luk. 16, 29. 31). Damit hängt auch zusammen, daß über den Evangelisten rechts Johannes der Täufer steht als der letzte und größte Prophet des alten Bundes, der dessen Schluß vorausgesagt hat (*securis ad radicem*

posita. Matth. 3, 10), und links der Evangelist Johannes, der letzte Prophet des neuen Bundes, dem der Untergang der irdischen Welt offenbart wurde, der also zweimal abgebildet ist.

Nicht so systematisch geordnet und nicht so schön künstlerisch ausgeführt sind die Steinbilder an den Portalen des Thurmes und Chores zu Freiburg i. Br., welche dem gothischen Baustyl angehören. An dem nördlichen Seitenportal des Chores ist im Spitzbogen des Sturzes der Sündenfall in sich vollendet dargestellt in 2 Reihen, in der oberen sitzt Gott, rechts kniet ein anbetender Engel, links fällt der Teufel mit seinem Stuhle hinab. Diesem Sündenfall der Engel entspricht als Folge der Sündenfall der Menschen in der unteren Reihe in 3 Bildern, dem Ungehorsam unter dem Baume der Erkenntniß, der Vertreibung aus dem Paradiese und der Lebensnoth Adam's, der die Erde bearbeitet, und Eva's, welche spinnt. In der Hohlkehle der Thüre stehen auf beiden Seiten 5 Bilder, welche einzelne Momente der Welterschöpfung darstellen, aber ohne den gehörigen Zusammenhang und die richtige Folge, wodurch die Anordnung fehlerhaft ist. Man sieht daran die Erde als eine Kugel, in der oberen Hälfte glatt, in der untern mit parallelen Ringen versehen, den Himmel als eine hohle Halbkugel, wie es auch in den Schnitzwerken vorkommt, und Sonne und Mond als zwei ungleiche Kugeln. Am südlichen Portal des Chores ist in der unteren Reihe der Tod Mariä und in der obern ihre Krönung dargestellt, was ganz richtig als Vollendung zum nördlichen Portale gehört. Maria liegt bereits todt in dem Bette, daher die betenden Apostel, theils stehend, theils kniend sie umgeben. Ueber dem Sterbebette schwebt Christus auf einer Wolke und trägt die Seele seiner Mutter als Kind empor, begleitet zu beiden Seiten von einem Engel. Die Krönung vollzieht er allein als Welterschöpfer, weshalb er in der einen Hand die Weltkugel hält. Zu beiden Seiten knien zwei Engel mit Harfen und Orgeln, zum Sinnbild, daß nun die Harmonie der Schöpfung wieder hergestellt ist, die der Teufel durch den Sündenfall gestört hatte. Als Mittelglied zu diesen Darstellungen der beiden Portale gehört Christi Leben und Tod. Die Bilder am Portal des Thurmes stellen deswegen das Leben des Christenthums dar, von der Verkündung bis zur Auferstehung und dem Weltgericht, aber nicht nach der Zeitfolge geordnet, und dazu überladen und schlecht gezeichnet. Einiges ist aus der älteren Darstellung beibehalten, z. B. daß die Auferstehenden Hemden anziehen, vieles Andere aber stört den Zusammenhang und weicht von der consequenten Bedeutsamkeit der älteren Bildwerke ab. So z. B. stehen neben den thörichten Jung-

frauen die Statuen der musica, geometria, rhetorica, dialectica und grammatica mit diesen beigeschriebenen Namen. Ich weiß nicht, ob dieß ein Spott auf die menschliche Weisheit sein soll, daß man die freien Künste neben die thörichten Jungfrauen stellte (nach 1. Kor. 1, 20. 3, 19), denn auf der andern Seite stehen keine allegorischen Bilder der Tugenden neben den klugen Jungfrauen.

In der Kirche zu Eugen im Hegau ist der Tod Mariä in einem schönen steinernen Relief des 15. Jahrh. eingemauert. Die Gruppierung der Apostel um das Sterbebett ist kunstvoll ausgeführt, Johannes mit jugendlichem Angesicht wie Maria steht ihrem Haupte zunächst und hält eine brennende Kerze, neben ihm Petrus, allein mit der Stola angethan, besprengt die Sterbende mit Weihwasser, hinter ihm wird eine zweite Kerze gehoben, auf deren Lichtspitze das Brustbild Gottes ausgehauen ist, der die Seele Mariä in der Gestalt eines Kindes im Arme hält. Diese Darstellung ist ganz regelrecht nach der christlichen Ueberlieferung ausgeführt.

Ich kann nicht nachweisen, ob und welchen Zusammenhang man zwischen dem Taufsteine und dem großen Becken (mare) im salomonischen Tempel (3. Kön. 7, 23 flg.) annahm. Der Taufstein steht in der Regel auf der Epistel-seite entweder am Eingang des Schiffes oder vor dem Eingang des Chors oder in einer besondern Seitenkapelle. Die Stellen Röm. 6, 4 und Coloss. 2, 12 hat man vielleicht damit in Beziehung gebracht.

Es werden hie und da steinerne Löwenbilder angeführt, die vielleicht Ueberbleibsel antiker Kunst waren, so ein lapideus leo bei Ravengiersburg im Hunsrück von 1072 (Beyer's mittel-rh. Urk.-B. 1, 429), denn es läßt sich nicht absehen, wer dort im 11. Jahrh. eine Löwenstatue hätte machen lassen. In Frankreich dagegen stellte man Löwenbilder an den Thoren auf, wie ein Beleg von Marseille von 1224 beweist: in curia ante lapidem sculptum in forma leonis. Guérard cartul. de S. Victor 2, 597. In Speier wurden um 1356 für den Donuskauf angekauft: crux cristallina pro VIII marcis puri argenti (Zalmarken = 92 fl. 56 fr.), item crux deargentata (also mit Silber plattirt) pro 5 libris hallensium (23 fl. 15 fr.). Necrol. Spir. vet. f. 146 im Karlsrührer Archiv. In einer Freiburger Rechnung von 1627 kommt vor: dem Bildhauer für zwei große Hailtumtafel aus unshawmin holz 16 fl. 7 Baßen 5 Den. Dieß waren geschnitzte Tafeln zu einem Reliquienkasten.

Hr. D. von N e n n e zu Konstanz besitzt ein elfenbeinernes Schnitzbild, das ich durch seine Gefälligkeit wiederholt betrachten konnte, um über dessen Beschaffenheit in's Reine zu kommen. Es ist 5 Centimeter breit und 9,⁵ Cent. hoch und mit einer Menge kleiner Rundfigürchen ausgeschnitzt, liegt in einem hölzernen Gefäße, welches zwei Flügel

hat, wie ein Kastenaltar, worauf die Wappen von Oesterreich und Pfalzbaieren aus dem 15. Jahrh. gemalt sind. Die Darstellung hat 4 Abtheilungen, die oberste endigt in einem Baldachin mit geschweiftem Spitzbogen, worunter Maria mit dem Jesuskinde und 2 Engel ausgeschnitten sind. Die zweite oder das Mittelfeld ist das größte und hat 3 vertikale Abtheilungen, in der rechten ist oben der bethlehemitische Kindermord, unten die Flucht nach Aegypten, in der linken oben Christus am Delberge, unten ist das Bild undeutlich. In der mittleren Abtheilung ist die Kreuzigung mit 21 Figürchen. Unter dem Mittelfelde sind 2 Querabtheilungen, welche über die ganze Breite des Bildes gehen: In der obern ist Jerusalem mit 5 Mauerthürmen und 24 Personen ausgeschnitten, und auf den beiden Enden sind 2 betende Figuren unter dreieckigen Baldachinen. Die untere Querabtheilung zeigt unter geschweiften gothischen Baldachinen rechts die Geißelung, links die Dornenkrönung, in der Mitte die 3 Könige sowol auf der Reise als im Stalle. Am untern Rande läuft folgende Inschrift in einer Zeile über die ganze Breite des Schnitzwerkes: *ETONG N. COGGINIZET XV ΠΑΤΧΗΙΕΤU MOI*. Der fünfte Buchstabe ist wie ein angelsächsisches g gestaltet, der 21ste sieht aus wie die Zahl 7, die neben dem schiefen noch einen vertikalen Strich hat, der viertletzte Buchstabe ist unsicher. Daß diese Inschrift trotz ihrer Buchstaben nicht griechisch sei, wird wol Jeder zugeben; ich wenigstens kann keinen Sinn herausbringen und muß annehmen, daß diese fremden Buchstaben nach der selben Manier beigefügt wurden, womit damals die Maler hebräische Buchstaben auf den Saum der hohenprieesterlichen und überhaupt der jüdischen Kleider schrieben. Es erinnert diese Manier auch an die messingenen Taufbecken des 14. Jahrhunderts, auf deren Rand ziemlich unkenntliche Buchstaben geschlagen wurden und zwar in so willkürlicher Folge, daß man selten einen richtigen Sinn herausbringen kann. Ein byzantinisches Muster dieses Bildwerkes ist auch nicht anzunehmen, denn die Griechen machten keine Schnitzerei und hatten keinen gothischen Spitzbogenstyl.

Verding der Chortafel im Barfüßerkloster zu Ueberlingen.

1518. Oct. 18. Guardian und Convent der Franziskaner zu Ueberlingen machen in Beisein ihrer Pfleger des Bürgermeisters Jakob Kessenring, des Altbürgermeisters Galns Heubler und des obersten Zunftmeisters Reinhart Moser mit dem Maler Engelhart Hofmann zu Ueberlingen folgenden Vertrag. Er soll eine Altartafel für den Hochaltar im Chor, 37 Schuh hoch, machen und schneiden lassen nach dem Plane (Bisierung = Carton), den er verfertigt habe.

„Dem ist also. das er und sine erben solliche tafel und werf mit den bildern, zwifachen flügeln, ußzügen und allem dem, wie das die visierung anzaigt und zu erkennen gibt, in seinem aignen costen selbs schneiden lassen, desgleichen alle bilder, auch all veldungen im corpus, so 10¹/₂ schuch weit sein soll, und dem ußzug, was zu vergulden gehört, alles mit feinem und vom besten ducatengold vergulden, auch was von farben gemacht würde im corpus, auch die landschaften in den zwayen flügeln und dem ußzug, dasselbig alles auch von besten ölfarben machen, und inen die von ostern nechst künstig über ain jar nach anweisung der visierung allerding bereit und uffgemacht, one allen des gotshaus costen und schaden uff dem fronaltar im chor antwurten und uffsetzen, anderst dann alle die weyl er die uffsetzet, solle das gots haus ime und seinen mithelfern lifrung geben, desgleichen was von eisen und schmiedwerk an solcher tafel mit behenkt und zu machen ist, das solle das gotshaus auch in seinem aignen costen und one Engelhardts schaden machen lassen.“

Nach Vollendung des Werkes bernst das Kloster berühmte Meister des Handwerks und läßt die Tafel nach dem Carton prüfen, ist sie geringer ausgefallen als der Plan, so muß sich Engelhart Hofmann nach dem Urtheil der Sachverständigen einen Abzug an der Accordsumme gefallen lassen, entspricht die Tafel aber vollständig dem Plane, so zalt ihm das Kloster dafür 340 rhein. Gulden (1132⁵/₈ fl. unsers Geldes), nämlich an Ostern 1519 zuerst 15 Gulden, an Weihnacht darauf 15 Gulden und dann von Ostern zu Ostern 15 Gulden bis zur gänzlichen Abtragung des Kauffschillings.

Etwas modernisirte Abschrift in Neutlinger's Chronik von Ueberlingen 2, I. fol. 271.

Dabei ist bemerkt: Nota. Hernoch anno 1523 den 24. Martii hat M. Engelhard Hofman die schönen Tafel zu Pfaffenhofen gemacht und uffgesetzt.

Pfaffenhofen liegt 2 Stunden nördlich von Ueberlingen. Obige Tafel bestand sowol aus geschnitzten als auch aus gemalten Bildern.

Eingabe der Bildhauer zu Ueberlingen an die dortige Fischerzunft. Zwischen 1540 und 50.

1. Erstlich soll das maisterstück sein ain crucifix, zwen schuch lang, von holz, rund geschnitten, nach laut der gebierlichen thailungen und nach der menschlichen proporcion.

2. Für das ander soll sein ain stendigs bild, auch rund geschnitten, mit ainem zierlichen gewand, soll auch sein thailung nach laut der proporcion (haben) und soll auch zwen werkschuch hoch sein.

3. Das dritt soll auch sein ain hystore von stain, es sey gleich, was so aines sey, drey schnoch hoch, dritthalben brait, auf das heft erttelt und durchbrochen, was die noth erforderet, und die dickhe ain schnoch des stains.

4. Das vierdt soll sein die finf seill gerisen mit sampt dem grund nach laut ihrer thalling und proporcion.

5. Welcher die vier obgemelte stuch nit macht zu erkhanthus der maister der freyen facultet und kunst der bildhawerey, wa er solches nit machen wurde, der soll für thainen maister erkhent werden, auch kain jungen und gesellen zuogelafen werden.

Weiter was sich mit den jungen anlangt zuo lehren, 'wie auch der maister.

6. Erstlich soll der maister den jungen in der erbaren zunft der fischer beywesens sein verordneten zunftmaister dar bey haben, wie auch beywesens maister und gesellen der bildhawerer; soll auch der jung dem maister vier jahr lang verdingt und versprochen sein; solcher jung oder seine eltern und seine beystendt dem maister schuldig sein zuo geben für das lehrgelt 70 fl., erstlich sol er den halben thail erlegen und den andern halben thail, wan zway jahr veriber sein.

7. Soll auch der jung haben ain schneidzaig, wie auch soll der jung schuldig sein und dar geben der zunft 10 schiling.

8. Item soll der uncoften des andingens der maister halben thail schuldig sein zuo geben, wie auch der jung den halben thail.

9. Wa der jung under dem jahr unbewäglicher ursach anstreten wurde, soll er oder die seinige, die dem jungen zuogehrig seind, sollen dem maister das ganz lehrgelt verfallen sein.

10. So ver aber daß gott der allmechtig den maister zuo seinen gnaden erforderet (l. —en) wurde under des jungen lehrjahren, soll sein hinterlasen wittib schuldig sein, den jungen in der zunft für zuostellen nach erkhanthus des zunftmaisters, wie auch der maister der bildhawerey, ob er erkant werde oder ledig zuo sprechen oder bey ainem andern maister voll anzuoehren.

11. So ver aber der maister und jung die zeit der vier jahr erleben, soll wider obgemelter jung in der erbaren zunft der fischern ledig gesprochen werden beywesens seines zunftmaisters wie auch sampt der maister der bildhawerey. sol auch der jung sambt seinen beistenden schuldig sein, volkhomenlichen uncoften zuo bezalen.

12. Weiter was die gesellen antreffen thuot, soll kain maister dem andern kain gesellen abpracitieren, wie auch kain jungen, hergegen soll auch kain gesell bey kainem andern maistern arbeiten, er seie dan

vier wochen weiter gezogen, anderstwa gearbeitet, alsdan widerumb sein freyen willen (haben).

13. Es soll auch gleich hiebeyneben kain gesell für sich selberst arbaiten, es sey gleich von stain oder von holz.

14. Hergegen soll kain maister alhie kain gesellen lenger aufhalten als 14 tag, wan er seine vier jahr nit erlenet haben (L. erlenget habe) und ers nit beweisen kan, oder darnumb auf zuo legen.

15. Weiter ist unser bewegliche notdurft und anligen, uns frembe oder haimbsche bildhawer oder oder stainmezel und schreiner, die solche kunst der bildhawerey, die solches nit redlich erlernet und auf zu legen hat, der soll in der erbaren zunft der fischer für gestelt werden.

16. Es were unser undertheniges bitten und begeren an die edlen vesten wie auch wolweisen herren und obern, unser herren der erbaren zunft der fischer nach dem begehren unser fürgesetzten zunftmaister, daß wier nach unserm wesen der bildhawerey nach umbstendige reichsstetten (gehalten werden). Vale.

(Folgen die eigenhändigen Unterschriften.) Ich Ferg Zirn, stain- und bildhawer in Uberlingen bekenn wie obst(et). Ich Jacob Schmalter stain- und bildhawer in Ueberlingen bekenn wie obstet. Ich Hans Ferg Butschlein bilthawer von holz in Uberlingen bekenn wie obstet. Ich Hans Jacob Dabbert von Danzich bildhawer geschel bekenn wie obstet.

Orig. auf Papier in der Bibliothek zu Ueberlingen ohne Datum, aber von einer Hand, von welcher zwischen 1540—50 noch andere Schriften vorkommen. Es war ein ungeübter Schreiber, der theils Worte ausgelassen, theils die Satzstellung verdorben hat.

Nach einem beiliegenden Schreiben von 1724 waren die Bildhauer zu Ravensburg in der dortigen Zunft der Zimmerleute, von welchen sie sich damals trennen wollten.

Durch die vorgeschriebenen Meisterstücke wurden viele Kunstwerke gemacht, die nicht bestellt waren, und nach ihrer Verfertigung an Privatleute oder Kirchen verkauft wurden, daher es viele Exemplare derselben Darstellung gab, an welchen man, wenn sie noch vorhanden wären, die Entwicklung und Abnahme der zeichnenden Künste beobachten könnte. Das Meisterstück war eine Nöthigung, die auch ihr Gutes hatte, denn mancher Künstler mußte dadurch ein Kunstwerk ausführen, wozu er vielleicht in seinem Leben keine Bestellung bekam, also seine Kunstfertigkeit nicht beweisen konnte.

7. Malerei in Oel, Wasser, Glas und Kalk:

Bei den Römern wurden auch Maler, die Sklaven waren, wie andere unfreie Künstler verkauft (L. 28. 29. D. 6, 1). Wenn solche Sklaven oder Freigelassene Christen wurden, so dienten sie auch mit

ihrer Kunst der christlichen Kirche, wie die Fresken in den Katafomben Rom's beweisen. Entweder bekamen solche Künstler christliche Herren und arbeiteten für sie als ihr Hausgesinde, oder sie übernahmen solche Arbeiten als Freigelassene um Lohn. So hatte die christliche Kunst in der Armuth und Unfreiheit des Alterthums ihren Ursprung.

Die künstlerische Darstellung des alten und neuen Testaments in den Kirchen folgte naturgemäß und nothwendig aus den Bibelstellen, welche vom Tempel des neuen Bundes reden. Jesus nennt seinen Leib einen Tempel (Joh. 2, 19) und demgemäß Paulus die Christen den Tempel Gottes (1. Kor. 3, 16. 2. Kor. 6, 16). Die Darstellung des Lebens Christi und der Heiligen gehört daher folgerichtig in die Kirche, denn die Versammelten in der Kirche stehen mit dem Leben Christi und der Heiligen in einem steten Zusammenhang; sie sind davon geistig umgeben und die Bilder versinnlichen diese Gemeinschaft als Vorbild der Gemeinschaft der Heiligen. Darum hat man nicht nur die Wände mit Darstellungen ausgeschmückt, sondern auch das Licht in den Glasgemälden zu Bildern benützt. Was der Christ geistig betrachten sollte, dazu gab ihm die Reihenfolge der Bilder die ängere Anleitung. Sie waren eben so gut eine *biblia pauperum* wie die xylographische.

Vertliche Notizen.

Irmendrut uxor Goedfridi pictoris obiit. Nekrolog des St. Petersstifts zu Basel, aus dem 14. Jahrh. zu 3 id. Sept.

Item als Rudolf ain taffel dem maister von Ulm uff fron alter verdingt hât umb hundert und 60 Pfd. D., also ist daz an grössen rât brächt und hant daz grösser rât vergunst, also daz die selb taffel uff fronalter beliben und er nit me ze geben gebunden sîn sol denn die obgeschriben summ.

Rathsbuch von Ueberlingen von 1424. Rudolf Wollfurt war Bürgermeister.

Item den kösslüten 3 Pfd. (16 fl. 21 kr.), hieß in ain raut geben für Hansen Wurer den mälern, als der burger hie ist worden und im ain raut das burgrecht geschenkt und im die drü pfund pfening an sîn zunft zu stür geben hant. Stadtrechn. von Konstanz. 1448. fol. 12.

Item dem Hüttlin 8 ß 4 D. umb 10 hálbi, sint geschenkt den mälern und goldschmiden von Ueberlingen, als sij hie bij unsern mälern und goldschmiden gewesen sînd. hieß ain rât.

Stadtrechnung von Konstanz 1448. f. 35. Demnach waren in Ueber-

Lingen und Konstanz die Maler und Goldschmiede eine Zunft. Ueber das Meisterstück der Maler zu Straßburg Ztschr. 16, 181 flg.

Zu Missivenbuch der Stadt Freiburg von 1513 wird ein Maler Caspar Koch daselbst angeführt. Miniaturbilder auf Pergament werden in einer Freiburger Rechnung von 1627 erwähnt: umb pergamentine gemalte Bilber 3 fl.

Zu Worms war 1348 und 1383 eine Schilder- oder Malerzunft. Baur 3, 303. 543. Ueber die Glasmaler s. Ztschr. 16, 162. Ganze Meier zu Mainz. 1355. Baur 3, 369.

Man hat gegen die gothische Bauart mit Recht eingewendet, daß sie zu viele Lichter und schmale Wandflächen hat und daher für Fresken nicht geeignet ist. Diesen Mangel sah man schon im Mittelalter ein und suchte ihn durch Glasgemälde zu ersetzen, die recht eigentlich zu dieser Bauart gehören. Die Malerei auf Holztafeln wurde durch die gothischen Kastenaltäre besonders gefördert. Dagegen machte die Construction gothischer Gewölbe die Deckengemälde unthunlich, was ich für einen Vorzug halte, denn der schiefe Schwinkel gibt solchen Gemälden stets eine verzogene Form und macht die Betrachtung derselben mühsam und unzweckmäßig*.

Je weniger Fresken in Kirchen und Privathäusern mehr übrig sind, desto größere Beachtung verdienen solche Bruchstücke, die man wenigstens beschreiben muß, wenn ihre fernere Erhaltung nicht möglich ist, um über den Inhalt solcher Wandgemälde sich eine richtige Vorstellung zu machen. Deshalb gebe ich etwas ausführliche Nachricht von den alten Fresken in einem Privathause zu Konstanz, wovon ich nur die Gemälde über die Weberei noch in halbzerstörtem Zustande gesehen, während die andern durch bauliche Einrichtungen und Reparaturen schon vernichtet waren. Das Haus, worin die Fresken sind, steht nicht weit vom Thurme des Münsters in der St. Johaunsgasse Nr. 107 und gehört jetzt dem Kaufmann Franz Anton Schropp. Es war im Innern vom Dach bis zum Boden mit Wandgemälden verziert, welche zusammenhängende Gruppen damaliger Beschäftigungen und Culturzustände darstellten, und daher für beides beachtenswerthe Zeugnisse sind. Hr. Conservator Moosbrugger zu Konstanz hat von

* Wandgemälde über die Geburt Christi (*τῆς λοχείας ἐπὶ τοῦτων γραφῆι*) erwähnen auch die Menäen zum 30. März S. 144. ed. Venet. Ueber die verschiedene Abbildung des Angesichts Christi s. meine Ausgabe latein. Hymnen 1, 154. Ueber jene der Kreuzigung daselbst S. 165. Ueber die Bilder Mariä das. 2, 156. In der alten Kirche zu Oberzell auf der Insel Reichenau befinden sich Wandgemälde, worunter der Künstler auch sein Brustbild mit der Kelle abgemalt hat.

allen Bildern, ehe sie zerstört wurden, Durchzeichnungen gemacht, welche nun in der Wessenbergischen Sammlung zu Konstanz aufbewahrt werden, und die ich folgender Beschreibung zu Grunde gelegt habe.

Die erste und bedeutendste Gruppe sind 21 Bilder in Quadraten, jedes 61 Centimeter breit und hoch, und in drei Reihen unter einander gemalt, welche die Arbeit der Weberei von Anfang bis zu Ende darstellen, von der Hanf- oder Flachsbereitung bis zum Bade, welches am Ende der Woche oder des Monats den Arbeitern gegeben wurde. Auf allen Bildern sind nur Arbeiterinnen; es scheint nur Leinen- oder Seidenweberei dargestellt zu sein. Dieß führt auf die große Bedeutung des Leinwandhandels zurück, die Konstanz schon im 13. Jahrh. hatte (Bd. 4, 20. 48 flg.), und macht es wahrscheinlich, daß dieses Haus ursprünglich einem Webermeister oder Leinwandhändler gehörte. Daß die Leinweberei meist von Arbeiterinnen besorgt wurde, wissen wir durch anderweite Zeugnisse (Bd. 9, 138), in diesen Bildern sehen wir auch Kinder damit beschäftigt; und daß man den Arbeitern nach Vollendung der Arbeit ein Badgeld gab, wird manchmal erwähnt (Bd. 12, 19. Bd. 17, 254), mit welcher Sitte das Bad am Schlusse dieser Bilderreihe übereinstimmt.

Zwischen den Reihen der Bilder läuft über die ganze Breite der Wand eine gereimte Erklärung der Bilder, jedes durch einen oder zwei Verse, welche mit Majuskelnbuchstaben des 14. Jahrh. geschrieben ist, worunter kein einziger mit Fraktur vorkommt. Eben so alt wie die Schrift sind auch die Bilder nach ihrer Zeichnung und Tracht. Die Buchstaben sind aber stellenweise schon so verwischt und abgerieben, daß sie sich aus der Durchzeichnung nicht mehr mit Sicherheit erkennen lassen und daher die Inschrift nicht mehr ganz lesbar ist. Ich habe solche zweifelhafte Stellen mit cursiven Buchstaben und Fragezeichen angegeben.

Bild. Nr. 1. Sitzende Arbeiterin, wie auch die folgenden Figuren bis Nr. 8. Sie hält in der einen Hand einen Stab, in der andern eine Schnur, wie es scheint. Ueberschrift: kant . ich . wol . reit
vr bah (?).

Nr. 2. Hält mit den Händen Flachs, wie es scheint, und einen Stab. t (?) hesen . mus . in bega.

Nr. 3. Mit einer Hechel. hecheln . wil . ich . tribē.

Nr. 4. Mit einer Handvoll Werg. werch . kan . ich . wol .
riben.

Nr. 5. Mit Berg in den Händen, das . leg . ich . an . mit .
sinnen.

Nr. 6. Spinnerin mit der Spindel. so . kan . ich . es . wol .
gespinnen.

Nr. 7. Hasplerin. ich . haspel . mi(n?)es . en (?) pen gebein.

Zweite Reihe. Nr. 8. Mit einer Garnwinde. garn . winden .
kan . ich . rein.

Nr. 9. Stehende Arbeiterin mit einer Zettelmaschine. zetheln .
kan . ich . wol . und . eben.

Nr. 10. Zwei schöne Figuren, ein Kind, welches spult, und eine
sitzende Frau am Webstuhle. das . kint . spulet . ich . kā . weben.

Nr. 11. Sitzende Arbeiterin, wie die folgenden bis Nr. 19, mit
einer Tuchschere. dis . güedid(u?) . ich . mit . d(er) schere.

Nr. 12. An einem Pfosten hängt ein Körbchen und eine Stola,
weiter unten eine Tasche mit 3 Spulen. te . ich . stol . zasere .
drgen.

Nr. 13. Zwei Frauen, die einen Garnstrang halten. sn (?) .
wir . ús . nüt . shamē.

Nr. 14. Macht einen Gürtel. gúrtúl . wurch . ich . (in) . d(er)
ramen.

Dritte Reihe. Nr. 15. Sitzt an einem Seidenzwirnstuhl. ich
kan . siden . dregen.

Nr. 16. Macht Zettel. so . kā . ich . haidē . schaiḡē.

Nr. 17. Mit Spulen und Haspel. sidē . spúl . ane . nit . so .
siz . ich . hie . . . de . bt (verderbt?) min . zit.

Nr. 18. Eine raust die andere. och . dú . rofst . mich . swig.

Nr. 19. Eine kämmt die andere. sich . für . dich . ich . lig.

Nr. 20. Eine Arbeiterin liegt an einem Kachelofen. hie . als .
a . . f (?) . ude (unde?) sol . hinder . dem . ofen . ist . mir . wol.

Nr. 21. Badstube mit mehreren Figuren. das . ist . warm
(ganz undeutlich).

Die zweite Gruppe von Fresken war an der Wand einer hohen
Kammer gemalt, die jetzt abgebrochen ist. Sie bestand aus 3 Reihen
Medaillons, ungefähr von der Größe obiger Quadrate, die hie und
da kleinere Medaillons zur Seite hatten und auch mit gereimten, aber
hie und da zerstörten Umschriften versehen waren. Die ganze Gruppe
enthält eine Zusammenstellung geschichtlicher und sagenhafter Belege,
wie die Weiber die Männer betrügen und zu Grunde richten, ein
Thema, welches in der damaligen Zeit und Literatur manchmal be-
handelt wurde. Die Ritter, die auf diesen Bildern vorkommen, tra-

gen Ringharnische, wie sie im 13. und 14. Jahrhundert gebräuchlich waren.

Erste Reihe. Nr. 1. Adam und Eva. Umschrift: Adam . den . ersten . (man . betroch) . sin . wib.

Nr. 2. Dalila, die dem Samson die Haare abschneidet, daneben 2 bewaffnete Ritter. Neben Dalila sitzt ein Mann und vor ihr steht einer mit erhobenem Schwert: ich . riech . mins . wihs . untruw . Samsons . lip . wirt . durch . ein . wip . erblindet.

Nr. 3. David mit der Harfe und Bersabe im Badzuber, daneben eine nackte Königin und 2 andere Figuren mit Ruthen, wovon die letzte die zweite schlägt. Virgilius sitte . dich . nu . rew.

Nr. 4. Eine Säule, worauf ein unkenntliches Bild, daneben steht ein König, auf der andern Seite eine Frau. von . einem . wip . . . (g)epfendet. Oben zu beiden Seiten kleine Medaillons.

Zweite Reihe. Nr. 1. Alexander schaut von einem Thurm herab, worin eine Flasche hängt, in der man das Brustbild einer Königin steht, die einen Vogel auf der Hand hält. Hinter ihr ein Löwe. wie . gwaltig . alexander . waz . dem . bschach . alsus.

Nr. 2. Der gekrönte Zauberer Virgil auf einem Thurme zieht einen Menschen am Strick in die Höhe. Virgilius . troug . man . mit . . . dschen . sitten.

Nr. 3. Judith und Holofernes, die ihm den Kopf abhant, daneben 2 Ritter. Olofer . wart . verschniten. Daneben ein kleines Medaillon mit dem Brustbild einer Frau. ich . han . gebrochen . truw . an . dir . das . solt . tu . vergeben . mir. Das andere Medaillon war nicht mehr vorhanden. Unten stehen noch zwei andere.

Nr. 4. Ein Weib reitet auf dem Aristoteles, der auf Händen und Füßen geht, und dem das Gesicht verbunden ist, das sie an einem Zaume hält. . . h. aristoteles . . . wip . geriten.

Dritte Reihe. Nr. 1. Zwei küssen einander, daneben 2 Bäume. Umschrift ganz zerstört. Vielleicht Tristan und Isolde.

Nr. 2. Stehender Mann, daneben eine Frau, die ein Band über ihm hält, worauf trutzhart steht. der . wil . . e . azake . d(er) . wart . zam. Pflanzen zur Seite.

Nr. 3. Arthur sitzend, vor ihm eine Königin stehend. . . . arthuses . . .

Nr. 4. Vier weibliche Figuren, wovon eine gebunden ist. achill . . . Diese Darstellung bezieht sich also auf die Entdeckung des jungen Achilles.

Oben im Sturze der Fenster waren sphinxartige Figuren und am

Friese lief eine Jagd herum. An einem Pfeiler befand sich das Bild einer Frau, die einem Löwen den Rachen aufriß.

8. Sociale Wirksamkeit der Bauhütten.

Die zu einer Hütte gehörigen Steinmetzen waren aus vielen Gegenden zusammen gekommen; sie brauchten daher die Vermittlung des Bauherren für ihre entfernten Familien- und andern Geschäfte, da sie deshalb nicht den Bau verlassen und selbst an Ort und Stelle reisen wollten oder konnten. Wurde anderwärts ein großer Bau unternommen, so wandte man sich an eine Hütte um einen tüchtigen Werkmeister. Der Steinmetz, welcher den Bau führen wollte, bekam alsdann von dem Bauherren ein empfehlendes Zeugniß über seine Geschicklichkeit und Thätigkeit an der Hütte. In beiden Beziehungen hat der Stadtrath zu Freiburg i. Br. die Steinmetzen an seinem Münsterbaue unterstützt und gefördert. Es sind deshalb einige Auszüge aus den Missivenbüchern der Stadt nützlich, welche zugleich Anlaß geben können, auf die ähnliche Förderung der Steinmetzen von andern Bauherren aufmerksam zu sein.

1514. Febr. 3. Der Stadtrath zu Freiburg empfiehlt dem fürstbergischen Amtmann als Baumeister zu dem Bau der Pfarrkirche zu Husen (wahrscheinlich Hausach im Kinzigthal) dem Steinmetzenmeister Erhart wegen seiner Geschicklichkeit, der lange Zeit Balier am Freiburger Münster war. Ob es derselbe Erhart war, der Zischr. 15, 128 vorkommt, weiß ich nicht.

1509. Montag nach Mariä Geburt. Der Stadtrath von Cometow¹ hatte dem zu Freiburg gemeldet, der Steinmetz Hans Cunzinger sei in jener Stadt gestorben und einer gekommen, der als sein Erbe dessen Vermögen verlangt habe. Darauf erwiederte der Rath zu Freiburg, daß der Bruder des Hans Cunzinger, der Steinmetz Georg, der am Münster zu Freiburg gearbeitet, auch gestorben sei, und auf seinem Todtbette etlichen Gesellen erklärt habe, der 15jährige Knabe Gilg Cunzinger, den er bei sich hatte, sei der eheliche Sohn seines Bruders Hans, und er habe ihnen einen Kerbzettel gegeben, worauf das liegende Vermögen des Gilg verzeichnet sei. Eine Abschrift desselben schickte Freiburg nach Cometow und bat den Rath, für die Erhaltung des Vermögens des Winderjährigen Sorge zu tragen.

¹ Kommotau in Böhmen, Saazer Kreis.

9. Gerichtsplätze an Kirchen.

Hierbei will ich noch auf einen Gegenstand aufmerksam machen, der zwar keinen Einfluß auf die Bauform der Kirchen hat, aber an denselben vorkommt und unlängbar mit der Bibel zusammenhängt. Am südlichen Portale des Querschiffes am Straßburger Münster ist

Salomons Urtheil ausgehauen (3. Kön. 3, 16 flg.) mit den Sinnbildern der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Daß sich diese Darstellung auf die Gerichtshalle bezieht, die am salomonischen Tempel angebaut war (3. Kön. 7, 7. 4. Kön. 11, 11. 14), wird wol Jeder zugeben, und daß man zu Straßburg glaubte, der christliche Tempel habe nebenbei auch eine gerichtliche Bestimmung, beweist eben der Umstand, daß man jene Darstellung am Münster angebracht hat. Es ist jedoch nachzuweisen, daß diese Ansicht auch anderwärts wirksam, also nicht örtlich auf Straßburg beschränkt war. Dazu genügen schon drei andere Domkirchen, bei welchen ebenfalls Gerichtsplätze vorhanden waren, wie der Krummelstuhl im Kreuzgang zu Trier, die rothe Thüre zu Würzburg und die Dompforte zu Mainz.* Es kann nicht befremden, daß die Gerichtsplätze auch an andere Portale und auf dem Lande an die Thore der Kirchhöfe verlegt wurden, wie es oft in den Urkunden erwähnt wird, denn dieß war nur eine consequente Fortsetzung der Vorbilder bis in die Dorfkirchen herab, die keine Vorhallen und Kreuzgänge hatten, weshalb man das Gericht auf oder an dem Kirchhofe hielt.

* Trier und seine Alterthümer S. 76. Ztschr. 12, 434 flg. Baur's Hess. Urk. 2, 598.

M o n e.

Ueber das Kriegswesen

vom 13. bis 17. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

4) Verordnung über die Sammelplätze der Bürgerschaft beim Generalmarsch zu Ueberlingen. 12. Mai 1552.

Ordnung und verainigung, wie und wolhermassen, so man alhie lermen schlecht, gehalten werden sölle.

Nachdem sich meine herrn burgermayster und ain ersamer rath diser statt Ueberlingen nachvolgender gestalt auß erheblichen und stattlichen ursachen, auch gemainer statt und burgerschaft zu nutz und gutem ainhelliglich entschlossen und verainbart auch die lermenplätz¹ in solcher statt, so diser zeit hoch von neten sein werden, geordnet und verordnet haben.

1. Erstlich, das nun hinfuro im dorf ain lermanplatz umb und bi dem Wolf sein, darauf dann alle die jhenigen in dasselbig quater

geherig, so dermassen veinds not oder lermen vorhanden weren, das alsdann dieselbigen furderlich auch von stund an dahin auf irn lermenplatz mit gewer und harnasch keren und lossen, auch daselbs mit allem ernst und höchsten vleis gerust und gehorsamlich warten.

2. Item die nachgemelten verordneten kriegsherrn im Wolf sollen hinfurter in solchen lermens neten die tamm, Walhenthurn, Klozenthor, Wagsanter, Wisstor und ander werinen ², so in irem quatier und beziery ist, mit wachten furderlich versehen und versorgen, wie dann solchen bevelchsleuten mit allem ernst ze thun bevolhen worden ist. Und sind diß die ernenten zu oberurtem quatier verordnet, herrn Bartholome Furnenbüch, Hans Böringer, auch Ciriachus Joch und Claß Saltzman.

3. Zum andern so sollen alle die jhenigen, so in das quatier zum Wilden man gehörig, ainen lermenplatz zu Wischenhenser bj dem brunnen der Verbin halten und haben, dergestalt, wo nun hinfuro ain lermen vorhanden oder furfielen, das dann außserhalb deren, so zu Mullinen und in der Held sind, die sonderlichen beschaid und wachten halten, mit irn gwer und harnasch zu lossen und sich wissen dahin zu verfügen.

4. Item die herrn verordneten sollen daneben auß solchem quatier in berurten lermen der enden die wachten am Steckenmarckt ³, Zugckengraben, Kuderthurn, auch das Grundthor hinauf bis zum Galler, und wa es die notturft erfordert, versehen und versorgen.

5. Und nachdem berurt quatier zum Wildenman yeho was clain und nit sonders starck, damit es so stattlich versehen werden, so wëllen meine herrn und ist ir ernstliche maynung, das ungesar der halbthail des Rizens desselbigen quattiers, namlich von sant Cristoffs thor biß an des jungen Bausers haus hinauf nutz zu Schriesen haus und Barßfusser thor, desglich bi dem thurn darnider auch dahin geen Wischenhenser anf berurten lermenplatz gleichermassen wie dieselbigen gerust ⁴ dahin thomen und zulaufen.

6. Und ist zu obgemeltem lermenplatz von ainem ersamen rath verordnet und geordnet herr Joß Konbnhel und herr Blasius Henßlin. Item si sollen an bemelten Steckenmarckt ainen toppelhagen und zu demselbigen Jacoben Webern verordnen.

7. Zum dritten wellen dickgemelte meine herrn, das alle die jhenigen, so außserhalb erstbestimmts bezirgs von sant Cristoffs thor zu Theissen Bausers haus hinauf zu des Antonius Schriesen haus nutz zu Barßfusser thor und das loch darnider in bemelten Risen gehörig und dahin verschiben ⁵, nun hinfurter irn lermenplatz am ndern

marckß bj des Ungemüths haus halten und haben, dergestalt, so lermen vorhanden were, sich dahin mit irn wern und harnasch wissen zü verfügen.

8. Es soll auch in den lermennöten durch die nachgemelten verordneten herrn die wachten am stad ⁶ oder andern orten in irn quattier ordenlich und mit vleiß versehen werden. Item sj sollen auch auf solchem platz zwaj oder drej stuckhlin bj inen haben. So sind zü diesem lermenplatz von gedachten meinen herrn verordnet mit namen her Jos Reutlinger und her Michael Hagern.

9. Zum vierden so haben sich ermelte meine herrn und obern entschlossen, das alle die jhenigen, so in das quattier zum Morenkthung ⁷ geherig und darein verschiben ⁵, iren lermenplatz auf der hoffstatt mit sambt ettlichen stucken und puchsen, die auch daselbs sein sollen, halten und haben, dergestalt, wo hinfurter was lermen vorhanden sein wurde, sich mit irn wern und harnasch wissen dahin ehlends zü lausen und gerust zü verfügen.

10. Und die herrn bevelchhabern sollen auch in solchem lermen, wann der sich begeben wurde, die wachten, wa es die notturft erfordert, mit aller treuen und güten vleis versehen und verordnen, und sonderlich die Gred ⁸ mit dem geschutz in güter wolbewarter sorg halten.

11. Item so sind von oftermelten meinen herrn zü diesem quattier mit namen herr Melchior Erlicholtz, herrn Curvat Ungmuth und herrn Jheronimus Brehin hier zü verordnet und bevelchshabern.

12. Was auch alle die vorgemelten kriegshern in irn quattiern und lermenpleken bevelchen, das soll ain jeder bj seinen gethonen aidspflichten ze thun schuldig und verbunden sein one inred.

13. Zum funften, wo hinfurter bj tag oder nacht ain lermen angeen und vorhanden sein wurde, des gott mit seinen gnaden lang verhieten und uns in teutscher nation Frid und ainigkeit verlihen welle, und dann zemal an die gloggen alb mit der trumben ⁹ geschlagen, sollen und welen alle die jhenigen, so auf die werinen desselbigen tags oder nachts verschiben ⁵ und geordnet sein mechten, bj solhen wörinen beliben und one abgemant ¹⁰ mit geen noch thomen thains wegs. wo sich aber dergestalt vinds not zü triegen, sollen allain die Schlißler sambt gewër und harnasch zü irn geordneten thoren gleichfalls, als ob es vennis not were, lossen.

14. Herwiderumb so aber vennis not vorhanden und die sturm-gloggen mit samb dem clainen glögglin im munster gelaut wurde, sollen und wöllen mergenante meine herrn, das es wie bisher und vermeg der alten gemachten ordnung und preuchlichen gewest, mit zü-

loffung des veurs, thoren, laitern oder andern gestrackt gehalten, volzogen und nachthomen werden.

15. Zum sechsten so soll furterhin, so vinct oder lerman vorhanden, das geschick auf die hofftett gefurt werden, auch allwegen die tharverroß im spital darzü gerust und verfaßt sein, nach dem dann die veinds lēf¹¹ geschaffen. Es sollen auch die hier zu verordneten bevelch geben, ain jedes stuck mit seiner zugeherd an end und ort, da es von neten sein wirdet, abzufurn, und alle die jhenigen, so wehmals zum geschutz oder furohin verordnet wurden, sollen und wellen gemeinlich ainandern mit trewen beholfen und berathen sein und furterhin thain sōderung, wie bisher sich zūgetragen haben mechte, darinnen gebraucht und furgenomen werden. Und was der zeugmaister sambt andern ime hilflichen ze sein geordnet, dem selbigen gehorsamlich nach ze thomen und statt ze thun.

16. Zum sibenden, so soll man allwegen, so es sibne schlecht, aubends gerüst auf die wacht ziehen bi hoher peen und straf, so ain ersamer rath derhalben sonderlichen furgenomen hat.

17. Zum achtenden, so man ainem alhie, wer der sej, auf die wachen oder under die thoren gebieten und von meinen herrn den wachtmaystern verschiben⁵ wurden, der oder die jhenigen sollen bi irn aidtspflichten mit gwer und harnasch in aigner personen und nit ire dienst¹² oder knecht, wie bisher von ettlichen beschehen sein möchte, thomen und gehorsamlichen erscheinen.

18. Zum neunenden wollen meine herren, ist auch ir strenglicher und ernstlicher bevelch, das alle die jhenigen, so under den thoren tag oder nacht wachen und dahin verordnen wurde¹³, hinfurter thain zeh¹⁴ oder zeren mer gehalten, besonder¹⁵ abgestellt werden.

19. So ist zu ainem hoptman verordnet und gesetzt mein sonders gönstiger herr burgermayster Achbitz. Item zu ainem vendrich juncker Hans Schulthais. Item es sind von meinen herrn ainem ersamen rath zu der argthellej¹⁶ verordnet mit namen juncker Clemens Reichlin von Meldegg und Hans Rudolf von Hersperg¹⁷. Item so ist zu wachmaystern verordnet mit namen Hans Weisskopf, juncker Jheronimus Bez¹⁸, auch Bernhart Beselmayer, Bastion Beck, Bastion Kesslern und Martin Jochen, welche ire bevelch und wachen si mit allen trewen und gutem vleiß versehen und versorgen sollen. Item herr Matthens Cunneman zum Heltthor, desgleich herr Sebastion Neutlinger zum obern thor, welche baid ire hoch- und niderwachten¹⁹, was vorhanden sein mechte, ansprechen und zu schreyen²⁰, und vol-

gends solch Khundschaft ²¹ allwegen auf die hofftett für den hoptman und ander bevelchsleut bringen.

20. Zum zehenden, das alle die in der Held und Mullinen ire wachten bj inen daselbs, namlich auf den See, under dem Mulber und wo es die notturft erfordert, mit ganzem vleiß und hohem ernst versehen und besetzen sollen und wellen, und allwegen, was sich zutragen mechte, in der statt anzaigen.

21. Wiewol meine herrn burgermayster und ain ersamer rath diser statt Uberlingen hievor zum ostermaln mit allem ernst verpotten, und verkhunden lassen, das pulver und plej nit also so ganz vergebentlich und unnutzlich verschiesßen und veröfen ²², wie aber dasselbig gehalten, möge meiniglich wol heren und wissen: demnach gepieten und verpieten vorgemelte meine herrn und oben (l. obern), bj jedes gethonen aid und zum aller hechsten, das jemand (l. niemand), wer der sei, one erlopt ermelter meiner herrn solch sein gegeben pulver und plej also unnutzlich verschiesßen, besonder das ain jeder, so veinds not vorhanden, zü jeder zeit damit gerust und verfaßt sein mege.

22. Zum ailften und letsten, wo hierauf ainer oder mer an der wacht oder under den thoren schliesen oder bezeit ²³ sein wurden, es sei tag oder uacht, und man ine dermassen befunden ald gewar nemen, den werden meine herrn darumb straffen; und mechte hieruber ainer so freventlich handeln und sich so ungehorsamlich erzaigen oder mit wein beladen sein, man wurde ine darumb, das ander daran sehen mußten, am leib oder leben hertiglich straffen. Es soll auch ain jeder hiemit den andern, seinem gethonen aid, anzegeben und zu rugen schuldig und verbunden sein.

Solchen obgemelten verlesnen articeln allen und jeden, wie die ausgefirt sein, wellen sich wolgemelte meine herrn burgermayster und ain ersamer rath bernrter statt Uberlingen zü ainem jeden, was stands der sein mechte, nachzethomen, zü geleben und mit allem vleis statt ze thün, genzlichen zü geschehen, versehen und getresten.

Actum den 12. may anno rc. (15)52.

Aus dem Original in der Bibliothek zu Ueberlingen.

¹ Allarmpläze. ² Batterie. ³ Markt für die Psäle oder Nebsteden. ⁴ gerüstet. ⁵ verschrieben, ciuregistrirt. ⁶ Seeuser. ⁷ Mohrenkönig. ⁸ Lagerhaus am See. ⁹ Trommel. ¹⁰ abecommandirt. ¹¹ Läufe, Zeitläufe. ¹² Dienstboten. ¹³ besser: verordnet würden. ¹⁴ Zeche. ¹⁵ sonderu. ¹⁶ Artillerie. ¹⁷ oder Hershberg, Schloß auf dem rechten Ufer des Bodensee's zwischen Meersburg und Friedrichshafen. S. Bd. 1, 195. ¹⁸ von Rotweil. ¹⁹ Wacht auf den Thürmen und auf dem Boden. ²⁰ anrufen. ²¹ Rapport. ²² verderben. ²³ betrunken.

Geschütze. Da die Geschütze und ihre Munition theuer waren, so blieben daneben die Wurfmaschinen oder Bliden noch lang im Gebrauch ¹. Sowol die Gestelle zu den Wurfmaschinen, als auch die Rasseten zu den Geschützen machten die Zimmerfente, welche man zuweilen aus andern Orten kommen ließ, wenn sie das Geschäft besonders gut verstanden ². Die steinernen Kugeln für die Bliden und die Geschütze machten die Steinmeßen ³. Eigene Stückgießereien waren in kleinen Städten und Gebieten am Oberrhein nicht vorhanden, man ließ durch andere Metallarbeiter die Kanonen gießen, wenn man sie nicht durch den Handel bezog, und wie schwierig es war, das nöthige Metall zu bekommen, zeigt folgende Nachricht. Der Rath zu Landau erließ am 30. Nov. 1512 eine Verordnung zu dem Zwecke, das nöthige Kupfer für seine Geschütze durch eine außerordentliche Accise zu erhalten. Demgemäß wurde bestimmt: 1) jedes Ehepaar, das nach Landau ziehen und dort Bürger werden will, muß 12 Pfund Kupfer geben. 2) Heiratet eine fremde Person in die Stadt einen Bürger oder Bürgerin, so zahlt sie 6 Pfd. Kupfer. 3) Heiraten zu Landau zwei Personen, die nicht Bürgerkinder sind und keine Stadtlasten tragen, so zahlen sie 12 Pfd. 4) Heiratet ein Bürgers=Sohn oder =Tochter einen Ausmärker, so zahlt jedes 6 Pfd. 5) Dieses Kupfer soll nur für das Geschütz verwendet werden. 6) Keiner darf in eine Zunft oder zum Bürger angenommen werden, der nicht vorher sein Kupfer bezahlt hat ⁴.

Hienach ist es nicht zu wundern, daß man sich die Geschütze gegenseitig geliehen hat, worüber mehrere urkundliche Beweise vorkommen ⁵. Man strafte daher zuweilen den besiegten Theil mit dem Verluste seiner besten Geschütze, die er nicht leicht wieder ersetzen konnte ⁶.

Der Büchsenmeister war verpflichtet, die Geschütze stets in brauchbarem Stande zu halten; es kam daher auf seine Sorgfalt und Kenntniß vieles an, um so mehr, als die Geschütze nicht in einem Zeughaus vereinigt, sondern in verschiedenen Städten und Burgen vertheilt waren, daher man mehrere Büchsenmeister brauchte und sich auf deren Redlichkeit verlassen mußte ⁷. Ihre Anstellung war deshalb auch verschieden; Diejenigen, welche man noch nicht erprobt hatte, wurden gewöhnlich nur auf 1 Jahr in Dienst genommen, andere, die man kannte, auf mehrere Jahre, die Fürsten aber stellten ihre Büchsenmeister gewöhnlich auf Lebenszeit an, denn es wäre nicht klug gewesen, solche Leute, welche den ganzen Waffenstand des Fürsten kannten, in andere Dienste treten zu lassen und dadurch die Stärke oder Schwäche des früheren Kriegsherrn zu verrathen ⁸. Man hat Beweise aus

Baiern (1424), daß die Büchsenmeister mit ihren Herren in schwere Zerrwürfnisse kamen, die Todesurtheile und Urfehden bei der Begnadigung zur Folge hatten¹. Die zeitweise Ausstellung hatte wol auch den Zweck, geübtere Leute und neue Erfindungen zu benützen, oder die Stelle bei finanziellen Bedrängnissen periodisch eintreten zu lassen. S. auch unten den Art. Zeughäuser.

¹ Im 13. Jahrh. gab es noch keine Geschütze, sondern nur Wurfmaschinen; man hieß den Schützenmeister balistarius und die Behandlung der Wurfmaschinen war ebenfalls ein besonderes Amt. *Meichelbeck hist. Fris. dipl.* 1, 48. von 1265.

1385. April 17. Pfalzgraf Ruprecht I erlaubt seinem „Blidenmeister“ Marquart von Amberg, in einem Hause des Pfalzgrafen zu Amberg mit seiner Frau zeit lebens zu wohnen. *Pfälz. Cop. B. Nr. 7 1/2 fol. 68.*

² 1443. Meister Jergen Gulbinsfuß dem Zimmerman 8 guldin (25 fl. 4 fr.) zu erung, hieß im ain rant gen, als man in her befant, der statt werch uff zu richten und darnus zu werfen. *Rechn. des Konstanz. Säckelamts f. 13.* Item 16 § Martin Zymmerman 2 tag zu lou, hat er rigel, haspel und anstöß zu den büchsen gemacht uff den thorn. *Stadtrechn. von Mosbach von 1520.* Item 12 § fur 3 sörm zu den zweyen büchsen an beden thoren und zu dem bock uff dem rathus. *Stadtrechn. von Mosbach 1520.* Zu Rensstadt a. d. S. wurde 1510 ein besonderer Zimmermann für das Geschütz angestellt mit jährlich 10 Maltern Korn (11 fl. 10 fr.). *Pfälz. Cop. Nr. 173. f. 102.*

³ Item 1 Pfd. 12 § Hans Steinmeyer fur 3 taglon, sein zu den büchsen zu machen. *Stadtrechn. von Mosbach 1520.*

⁴ Einem Rannengießer gab der Rath zu Landau 2 Centner Zeug mit Zusatz, den Centner zu 2 1/2 Gulden zum Stückfuß. *Rathspr. v. 1521 S. 232.* Dasselbe Prot. S. 129 flg. enthält obige Verordnung. Noch im Protokoll von 1527 f. 68 kommt bei einer Bürgeraufnahme die Bedingung vor, „doch daß er sein kupfer außricht wie ander burger.“

⁵ 1472. Okt. 23. Erzbischof Ruprecht von Köln bekennt, daß ihm sein Bruder, der Pfalzgraf Friderich I zwei (Feld-) Schlangen, jede nach Heidelberg Gewicht 4 Zentner 5 Pfund schwer, geliehen habe, die er demselben frei nach Oppenheim zurückliefern wolle. *Pfälz. Cop. B. Nr. 14 f. 232.*

1473. März 5. Derselbe bekennt, daß ihm sein Bruder 2 gute Schirmbüchsen, 10 Hockenbüchsen und 2 Tonnen Pulver geliehen habe, die er in Jahresfrist frei nach Bacherach zurückliefern und für das Pulver 48 oberländische rhein. Gulden bezalen wolle. *Daselbst.*

Der Landvogt im Oberrheiß begehrte von der Stadt Freiburg im Jahr 1504 etliche Büchsen zu leihen, die Stadt schrieb ihm aber zurück, sie könne seine Bitte nicht gewähren, weil sie selbst Mangel an Geschütz habe, und täglich gewärtig sein müsse, dem Kaiser zuzuziehen.

Zu der bayerischen Fehde von 1504 lieb der Herzog Ulrich von Württemberg die große Kanone von Schwäbisch-Hall. *Herold's Chron. v. Hall S. 67.*

1509. Juni 21. Christoph von Tradt bekennet, daß sein Vater Hans dem Pfalzgrafen Philipp „etlich büchsen und geschütz, büchsensteyn und derselben zugehorde und gereytschaft“ geliehen habe, welche von dessen Nachfolger dem Pfalzgrafen Ludwig V. dem Christoph von Tradt zurück gegeben wurden. Pfälz. Cop. B. Nr. 23. f. 141.

Im Jahr 1514 schenkte Max I. der Stadt Freiburg ein Geschütz, wofür diese sich sehr bedankte, was ebenfalls die Theuring dieser Waffen beweist. J. Keutlinger berichtet in seiner Ueberlinger Chronik 2, 315, daß Ferdinand I (d. d. Speier, 30. Juli 1526) der Stadt Ueberlingen wegen ihrer Treue und Freundschaft im Bauernkrieg aus seinem Magazin zu Radolzell 2 ungesafte Geschütze, eine „Balkana“ und eine Singerin geschenkt habe.

⁶ Im Jahr 1549 nahm Karl V. der Stadt Schw.-Hall ihre große Büchse, „so ein Maurbrecherin gewesen“, und führte sie nach den Niederlanden. Herold's Chron. Hf. fol. 192.

⁷ Dieß war namentlich in der Pfalz der Fall. Der Büchsenmeister zu Lindensfels erhielt jährlich von der Pfalz 12 Gulden (39 fl. 58 fr.), 12 Mlt. Korn (13 fl. 24 fr.) und $\frac{1}{2}$ Fuder Wein (10 fl. 2 fr.); zusammen 63 fl. 24 fr. im Jahr 1510. Pfälz. Cop. B. Nr. 173. f. 107. Der Büchsenmeister zu Mosbach hatte lebenslänglich einen Sold von 10 Gulden (33 fl. 18 fr.), $\frac{1}{2}$ Fuder Wein (10 fl. 2 fr.) und 8 Malt. Korn (8 fl. 56 fr.) im Jahr 1509. Pfälz. Cop. B. Nr. 173. f. 115. Zusammen 52 fl. 16 fr.

⁸ Die Stadt Regensburg bestellte ihre Büchsenmeister gewöhnlich auf 1 Jahr. Beispiele von 1424 flg. stehen bei Rudhart reg. boic. 13, 25. 38. 82. 100. Ein anderer erhielt einen jährlichen Sold von 8 Pfd. D. und wurde auf 8 Jahre angestellt. Freyberg reg. boic. 12, 189. Büchsenmeister der Stadt Bingen von 1472. 1538. 1548. Weidenbach, Regest. v. Bingen S. 48. 60. 61. Meister Barthel. Büchsenmeister war Büchsenmeister zu Luzern. 1519. Gesch.-Freund 13, 17.

1380. Sept. 15. Pfalzgraf Ruprecht d. ält. gibt dem Büchsenmeister Hans von Zweibrücken 20 Gulden Geld Jahrgelt auf dem Rheinzoll zu Wermersheim, ablöselich mit 150 Gulden, die dann im Lande als Lehen angelegt und verdient werden sollen. Pfälz. Cop. B. Nr. 7 $\frac{1}{2}$ f. 25.

Der Büchsenmeister Jakob Kobell war in Heidelberg lebenslänglich angestellt, und hatte 1510 eine Besoldung von 32 Gulden (106 fl. 22 fr.) und 15 Malter Korn. Pfälz. Cop. Buch Nr. 173. fol. 80. Der pfälzische Büchsenmeister Hans Hafsfurter bekam jährlich 40 fl. (133 fl. 8 fr.) und 10 Malt. Korn im Jahr 1510. Ein anderer Lorenz Lechler 45 fl. (149 fl. 17 fr.), 10 Malt. Korn, 1 Fuder Wein, 2 Monturen, 1 Wagen Breunholz, 1 Wagen Stroh. Ein dritter Hans Regenspurger zu Neckarau bekam 15 fl. (49 fl. 57 fr.), 10 Mlt. Korn, 1 Hoffleid und war frei von Fehnden zu Neckarau, mußte aber Bet bezahlen. f. 89. Der Büchsenmeister zu Mosbach erhielt 10 fl. und $\frac{1}{2}$ Fuder Wein. f. 115. Pfälz. Cop. B. Nr. 173.

Bischof Rabau von Speier nahm 1433 den Büchsenmeister Hans Erhart von Lauingen lebenslänglich in bischöfliche Dienste. Er bekam jährlich 20 Gulden Lohn, eine Wohnung zu Philippsburg, die Kost daselbst im Schlosse mit dem andern Gesinde, wenn er wollte, jährlich 2 Kugeln (Röcke) für den Winter

und Sommer wie andere Diener, und wenn er in der Kost des Bischofs oder in seiner eigenen von Eisen oder Kupfer etwas versetzte, so mußte es ihm besonders bezahlt werden. Bruchsaler Cop. B. Nr. 10 f. 432 zu Karlsruhe. Der Mann war also, wie es scheint, zugleich Stückgießer, oder konnte wenigstens einzelne Theile der Geschütze neu verfertigen.

⁹ *Rudhart* reg. boic. 13, 36. 32.

1) Büchsenmeister zu Landau. 1424—1439.

Anno dom. 1424 feria III. post dom. Exaudi (6. Juni) hat man mit Probst dem Kannegießer überekommen, daß er der stat büchsenmeister worden ist dieß jare, daß er der büchsen, pulver, cloze und aller dinge wole warten und gehorsam sin sal, wan man sin darf. und wann er an der stett werg ist, so sol man im dags fürrechts geben ein unß denar. Darzu git man im einen rock als ein andern und zwo clastern holzes, und sal frij sizen.

Anno dom. 1426 off purificationis Marie (2. Febr.) hat Diether Küne mit dem rade überekommen, daß er der von Landauwe büchsenmeister worden ist vier jare, und sol man im alle jare geben 10 gulden, 3 clastern holz und 6 elen duchs als andern knechten. und dorst sin die stat uß zu sin, so solt man im dags 2 ß D. (geben), und er sol suß auch frij sizen aller dinge. darzu sol er pulver machen, flocz und alle dinge, die zu dem antwerg horent, und auch pulver, büchsen und alle dinge zu warten, als billich, recht und sin ere ist. und was er in der stat dut oder machet, daß sol er an den 10 gulden dün, und im suß muß darzu geben werden, und er sol auch damit ein guugen han aue geverde.

Im Jahr 1430 wurde er auf 10 Jahre weiter unter denselben Bedingungen angenommen, hielt aber die Zeit nicht aus, denn 1437 wurde Leubart von Rotenburg auf 1 Jahr zum Büchsenmeister bestellt; er bekam 6 Gulden, 5 Ellen Tuch, 2 Klafter Holz und freien Wohnsitz. Sein Taglohn, wenn etwas für die Stadt gemacht wurde, war auch 2 ß D.; er mußte dem Rath Gehorsam geloben, durfte ohne dessen Wissen nicht aus der Stadt sein, mußte der Stadt Sachen ewig verschweigen und alles geloben, was ihm der Rath noch in den Eid geben würde. Er mußte auch Pulver und Bleikugeln (kloze) machen und die Büchsen bewahren. Im Jahr 1439 wurde der Kannegießer Otte von Lantern auf 4 Jahre gedingt, um 4 Gulden Gehalt, einen Rock, ein Klafter Holz und freien Sitz. Die andern Bedingungen waren wie oben mit dem Beisitzigen, daß er ohne Wissen des Raths oder Marschalls nicht über Nacht aus der Stadt bleiben durfte. Wurden Stücke (boschen) gegossen, so wurde er dafür pfundweis nach dem üblichen Preise bezahlt. Der Rath konnte ihm vor der Zeit aufkünden, er aber nicht dem Rathe.

Altes Rechnungsbuch zu Landau f. 34. 35.

2) Büchsenmeister zu Ueberlingen. 1427. 1432.

Item es sint die rät mit meister Öswalten überkomen umb 4 jagbüchssen und 4 klozbüchssen, gend im von ain zentner 3 rin. guldin, und sußt umb 10 hantbüchssen, umb ain zentner 6 guldin. Item und sol man köfen Ofenlebersch Kupfer und zü 10 zentner 1 zentner zins. 1427.

Paule der büchsenmaister ist bestellt fünf jaur und git im ain rät des jaur 5 Pfd. D. und wenn man zu veld zuhet und man in brucht mit den klainen büchsen, so git man im des tags 10 ß D., und hie in der statt, so er mit dem zug umb gät, des tags 3 ß D. actum II ante Michahelis anno 1432. (22. Sept.)

Rathsbuch von Ueberlingen, in der Bibliothek daselbst.

3) Bestallung zweier Büchsenmeister für den Städtebund am Bodensee.
21. März 1429.

Item uff an mantag nach dem Valmtag anno 2c. ccccxxix^o. hant gemainer stett botten der verainnung am Bodensee ain überkomen getän, ob es den stetten gevellig sin wel, mit dem ersamen maister Hanssen von Bern dem büchsenmaister und mit Petern sinem sun in sölicher form als hernach stät.

1. Des ersten, das sy baid und jeclicher insunder gemainen stetten nu hinfür ain ganz jår von dem tag, als sy den stetten swerent, daz nächste, gehorsam und gewärtig sin sond, doch also, wahin man sy in der stett dienst schicket, daz man in dann zü riten under geben ¹ sol.

2. Es ist och maister Hanssen darinn vorbehalten, als er den von Bern geschworen und inen sinen dienst versprochen hat 2c., wäre da, daz in sin herren da zwuschen mantint, daz er in dann gehorsam sin sol von den stetten ungehindert, doch daz im denn sölich zit an dem sold für person nach marchzal ² abgån sol.

3. Item die stett sond in baiden für iren sold und für alle ding dasselb jar gebunden sin zü gebent 100 guldin rinscher und sond in darzû die zit geben ain behusung und holz nach ir notdurft und der stett er.

4. Item und wår sach, daz es sich in dem zit machen wurd, daz man zü veld wurd ligen, so sol man in aber an irn costen zü riten under geben, sy die zit bezeren ³ und in jeclichs tags in sunder 1 Pfd. haller zü lön geben.

5. Item wår och sach, das sy in ainer statt oder mer züg ⁴ machen

würden, es wär pulser, fürpfil⁵ oder anders, so sond sy sich die zit verzeren³ und sol man in alle täglichs 1 Pfd. h. zü lon geben.

6. Item wär och, ob sy den stetten gemainlich oder ir ainr insunder büchsen gießen wurdint, wa daz wär, so sol man dez ersten inen die werchstatt mit allem dem, so darzü notdurftig ist, nit hindan gesetzt⁶, ußberaiten⁷ und och allen züg darlegen genzlich an irn schaden.

7. Item und was großer und swärer werch von büchsen sy machent, da sol man in geben je von ainem zentner 2^{1/2} guldin ze lön.

8. Item was aber ist under fünf zentnern, und ob⁸ ainem halben zentner, da von sol man in zü lon geben 3 guldin rinsch.

9. Item was aber under ain halben zentner ist, da von sol man in geben von je ain zentner 5 guldin ze lön.

10. Und waz sy den stetten also machent von großem oder clainem werch, daz sond sy den stetten geben beschossen und gegossen⁹ und nit fürvo¹⁰, also waz gerüstes und anders darzü notdurftig ist oder wirbet, damit sollen sy nit ze schaffen noch dez kainen schaden haben.

Gleichzeitige Abschrift in der Bibliothek zu Ueberlingen.

Wie viele Städte am Bodensee an diesem Vertrage Theil nahmen, kann ich nicht sagen, weil die Anzahl der Städte des Seebundes gewechselt hat. Im Jahr 1390 waren folgende Städte im Seebunde: Konstanz, Ueberlingen, Lindau, Ravensburg, St. Gallen, Wangen und Buchhorn (S. Bd. 12, 341). Man nannte diesen den kleinen Bund im Vergleiche zu dem schwäbischen Städtebunde. Es gab aber auch einen andern kleinen Bund, worin Wangen nicht war, sondern Weil im Thurgau und Pfullendorf. Ein drittes Verzeichniß von 1441 zählt zum Seebund folgende Städte: Ueberlingen, Ravensburg, Biberach, Lindau, Wangen, Pfullendorf, Buchhorn und Radolfzell. Neutlinger's Chron. von Ueberlingen 1, 47. Es war dies ein kleiner Sonderbund innerhalb dem größeren schwäbischen, wie der Sonderbund von Speier, Worms und Mainz innerhalb dem rheinischen Städtebunde. Noch einen kleineren Seebund hatten Lindau, Buchhorn und Ueberlingen, der 1449 auf zwei Jahre verlängert wurde.

¹ Nämlich Pferde untergeben oder stellen. ² Verhältnißzahl. ³ verköstigen. ⁴ Zeug, was zum Geschützwesen gehört. ⁵ Raketen. ⁶ nichts ausgenommen. ⁷ herstellen, einrichten. ⁸ über. ⁹ mit Schuß- und Gnußprobe. ¹⁰ weiter.

4) Pfalzgraf Friderich I bekennt, daß ihm die Stadt Hagenau ihre große Büchse geliehen habe. 1. Okt. 1452.

Wir Friderich von gots gnaden pfalzgrave bij Rine zc. thun kunt allermeniglich mit diesem briefe und bekennen, als, als uns die ersamen wisen unser lieben getrnwen meister und rat zu Hagenauwe in den leger zu Luzelstein ir grosse buchße und sust allerley gelihen, auch in

der selben zijt zuschüb gethan und feylen kauf gegonnet han, das wir da den selben meister und rate zu Hagenauw geret und versprochen hant, wann daz ist, daz wir von sollichem leger ziehen werden, daz wir ine dann solliche ire buchssse gutlichen in ir stat widderumb schicken und antworten lassen sollen und wollen. und ob were, daz sie die von Luzelstein oder ander von der vorgemelten buchssen lihen und ander zuschiebunge wegen uns gethan, ersucht und beteydingt wurden, sie darinn getruwlich zu versprechen und zu verantworten und auch mit den selben von Luzelstein dheyne sunne noch rachtunge uffzunemen, die vorgenanten von Hagenauwe sint daun auch darinn begriffen und versorget, alles ane geverde. Zu orkunde so haben wir unser secret an diesen brif thun hencfen bresten halb unsers ingesiegels uff diß zijt. Datum im here vor Luzelstein dominica post b. Michahelis archangeli anno d. M. CCCC. quinquagesimo secundo.

Orig. im Stadtarchiv zu Hagenau mit kleinem rundem Siegel in rothem Wachs, worin der Helm und seine Zier in einem Dreipaß eingefast sind. Umschr.: **S**e . hc . fri.

5) Bestallung eines Armbrustmachers für die Stadt Ueberlingen. 1506. Mai 29.

Ich Friderich Schueker von Lindaw bekenn offentlich mit dem brieff, das mich die fürsichtigen ersamen und weisen burgermeister und rate zu Ueberlingen . . . zu ainem armbroster in ir stat sechs jar die nechsten nach dato diß brieffs komende angenommen und bestellt haben, wie hernach volgt. Dem ist mit namen also. Das ich den selben meinen herren und der zunft allerding getrew gehorsam und gewertig sein, auch gemainer stat nutz wie ander bürger furdern und schaffen und iren schaden und uner warnen und wenden sol nach meinen besten vermogen und versten, und darzu alle jar der stat ain gemain gut zimbllich armbrost geben. auch die armbrostschützen und ander bürger auch die iren mit meiner arbeit getrewlich vertigen und mich zimbllicher belonung von inen benützen lassen. Dar umb sollen mir die benanten meine herren yedes der bestimpten sechs jar zu jar gelt geben und bezalen vierthalb pfund pfening irer stat werung, mich auch mit ainer zimbllichen behausung one meinen costen fürsehen; dergleichen mir burgrecht und zunft nachlassen. Ich sol auch die zeit stewartends, wachends und grabends frey sitzen, aber in ander weg, als oblt, mit raisen und sunst wie ander zunftig gehorsam sein. Doch ob ich in der bemelten stat oder irem etter gelegne güter ubertrame, davon sol und will ich wie ander bürger die stewart geben. Sollichs alles

und yedes zu halten und zu volziehen hab ich den gedachten meinen herren by meinen waren güten trewen redlich zugesagt und versprochen und thün das yezo wissentlich mit und in craft diß briefs ungewarlich. Und des alles zu waren und offem urkund so han ich obgeuanter Friderich Schneyer mit fleiß erbitten den füramen (l. füruâmen) und weisen Johansen Ubin, der zeit stattaman zu Ueberlingen, das er sein âigen insigel, doch im und seinen erben one schaden, offentlich geheneckt hat an den brief, der geben ist uff freytag vor dem hailigen pfingstag nach Cristi gepurt fünfzehenhundert und im sechsten jaren.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen mit unkenntlichem Siegel in dunklem Wachs.

Glenen oder Gleven, Glesen. Auf einen Reiterspieß oder eine Glene sollten eigentlich 3 Bewaffnete gerechnet werden, man begnügte sich aber im 15. Jahrh. mit 3 Pferden, wonach der Reitknecht nicht bewaffnet war, sondern nur der Ritter und sein Adjutant ¹. Am Niederrhein aber machten im 14. Jahrh. 2 Pferde einen Spieß oder eine Glese ², und so auch in Italien bei den Armbrustschützen zu Pferde ³. Dieser unbeholfene Reiterkampf war ein Ueberbleibsel der celtischen trimarkisia ⁴, und ist nur deshalb zu bemerken, um darnach die Stärke der Reitercorps zu berechnen.

¹ *Freyberg* reg. Boic. 12, 186. 200. 353. 403. In Frankreich wurden aber noch im 15. Jahrh. 4 Pferde auf den Ritter gerechnet.

² *Lacomblet*, Urk. d. Nied.-Rh. 3, 816 vom Jahr 1388. S. auch *Zischr.* 6, 162.

³ *Balistarum equites* bene armati, quorum quilibet habeat *duos* equos, videlicet unum bonum *ab armis* et alium *pro roncino*. 1294 bei Padua. *Arch. f. österr. Gesch.* 26, 264. Die andern Reiter hatten ebenfalls 2 Pferde. *Daf.* 265.

⁴ S. meine celt. Forschungen S. 294.

Diepolt von Lupfen quittirt die Stadt Konstanz für die Bezahlung des Glesendienstes seines verstorbenen Bruders Hans. 14. Okt. 1439.

Ich Diepolt von Lupfen, herre Cünrats sâligen von Lupfen ritters jun vergich offentlich und tûn kunt aller menglich mit dijem brief, und als sich dann Hans von Lupfen, min lieber brüder sâlig . . . by sinem leben zu den . . . burgermaister und raute der stat Costenz, minen lieben herren, etwas zites nâmlich, als fünf jar, in mit sin selbst libe, ainem knecht und zwain psâviden zu dienende verpflicht gehept, und in

also vier jar minder fünf wochen getrülich gedient haut, dar umb in ouch die selben min herren von Costenß by sinem leben genßlich unß an das letßt vierden tail des jars, dar inne er dann abgangen ist, usgericht und bezalt, als sy mir öch das gar redlich erschaint hand, des mich dann wol benüiget hat und mir ouch selbz wissentlich ist, also hab ich uff hüt disen tag data dißß briefs als ain pfleger und verweser des obgenanten mines brüders säligen kinde und in irem namen von des obgeschribnen vierdentail des jares, in dem er abgangen ist, und dar an im by sinem leben ains tails öch bezalt ist, mit den vorgeannten minen herren von Costenß ain früntlich durgänd volkommenlich rechenung getan, und haben mich die selben von Costenß . . . gar und genßlich usgericht, bezalt . . . Geben uff mitwoch nächst vor s. Galen tag 1439.

Orig. zu Konstanz. Besiegelt von Stoffel Grüenberg, dessen Siegel aber abgerissen. Hier ist die Glese auch nur zu zwei Pferden angenommen und ihr Bestand aus einem Ritter und einem Knappen deutlich angegeben. In folgendem Belege sind es 3 Mann und 3 Pferde. Zu Kaufbeuren bekam ein Ritter mit 2 Knechten und 3 Pferden einen Jahreslohn von 160 rhein. Gulden und Antheil am Lösegeld der Gefangenen. *Freyberg* reg. h. 12, 32 vom J. 1409. (648 fl.) Wenn man den Lohn des Ritters mit 351 fl. 22 kr. abzieht (s. unten Art. Sold), so bekam ein Knecht jährlich 148 fl. 19 kr.

Heeresformation und Auszug. In dem fränkischen Bündniß des Jahres 1397 zur Unterdrückung der Räuberei stellten die Bundesgenossen an Mannschaft und Geschütz 82 Glesen (zu 2 Reitern gerechnet, 164 Reiter), 82 Schützen, 6 Kanonen Hundertpfünder, 6 Centner Pulver, 120 Kanonenkugeln von Stein, jede zu 1 Centner, 17 Zimmerleute und 17 Steinmehzen. Der König Wenzlaw gab noch dazu 50 Glesen und 50 Schützen mit dem entsprechenden Geschütze nebst Zubehör¹. Das ganze Bundescorps bestand also aus 264 Reitern, 132 Schützen, 10 Kanonen, 10 Cent. Pulver, 28 Zimmerleuten, 28 Steinmehzen; diese 56 Mann dienten für das Geschütz- und Belagerungswesen. Dieses Uebermaß der Artillerie war nöthig, weil man viele Raubschlösser erobern und brechen mußte.

Die Stadt Würzburg versprach (1319) ihrem Bischof Gotfrit, wenn er in Noth käme, mit ihm auszuziehen bis auf eine Entfernung von 6 Meilen und auf eine Dauer von 14 Tagen, daure die Fehde länger, so dürfe die Hälfte ihrer Mannschaft wieder heim ziehen, und ist die Entfernung über 6 Meilen, so ziehe nur die Hälfte der Mannschaft aus².

Ueber die Formation des Heeres und der Contingente ist auch

manches in den Bündnissen der Städte, des Adels und der Fürsten enthalten.

¹ *Freyberg* reg. boic. 11, 408.

² *Ibid.* 5, 408. Auch sol man wissen, das ain apt von sant Burchart zu Wurzburg ainem herren von Dingen dienen sol, so er mit dem Reich über die berg wil ziehen, mit ainem grossen roß und mit drey pferden, dem von Dingen one schaden, und sol das tun uf sins selb kost und den dienst tüt er von zehenden, die er inne hat von der herschaft von Dingen. Notiz des 14. Jahrb. in dem ältesten Dettingischen Lehenbuch fol. 32 b.

Cavalcata ist in französischen Urkunden dasselbe, was in deutschen die Reise, der bewaffnete Auszug. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 491.

Kriegsgesetze. Die Kriegsartikel oder =Gesetze wurden bei verschiedenen Anlässen gemacht und kommen daher auch in verschiedenen Schriften vor. So lang es keine stehenden Heere gab, brauchte man keine ständigen Kriegsartikel, sondern machte sie nach Bedürfniß, wobei die Gewonheit und die besondern Umstände maßgebend waren. Sie kommen daher vor: 1) in Bundesbriefen, weil die Verbündeten wissen mußten, wie sie sich im Kriege zu einander verhalten sollten ¹; 2) bei Capitulationen, weil darauf die geworbene Mannschaft beeidigt wurde, also ihre Pflichten kennen mußte ²; 3) beim Auszug der Stadt- oder Landmiliz, damit keine Insubordination und Verwirrung einriß. Die wissenschaftliche Behandlung der Kriegsartikel gehört in die Literatur.

¹ Die ursprünglichen Kriegsgesetze der Schweizer sind in ihren Bundesbriefen von 1393 und 1481 enthalten, die im Geschichtsfreund der 5 Orte 6, 22 flg. stehen.

² S. meinen Anzeiger von 1839 S. 164 flg.

Kriegsordnung von Bern. 1536. Jan. 21.

1. Befehl der kriegsordnung.

Wir der schuldtheys, rätth und burger der statt Bern thün thünt mit dysssem bryef, als wir denn einen herzug ze thünd mit gottes hilf understanden und under dyssen dingen betrachtet, wan kriegs anschleg, rätth und heymlichkeit mit der menge und velle des volks verhandlet, das das zum dickeren mal ¹, es sye listigcklich ² oder ungesarlich sölllich anschleg entdeckt, den wyenden oder widerwertigen für bracht und also durch unbehütsame manigfaltig vorthail, ouch warnung den wyenden verderblicher schaden, hindernung und umbkthommen der fründten geschafft mag werden, dem vor ze sind ³ haben, wir unser altvor-

deru loblich alt kriegsordnung für ougen gnomen und hiemit unsern kriegs regenten bevolchen, ganz nach inhalt vor angerechter ⁴ unserer altvorderen ordnung und sätzung ze raten, ze handeln, ze ordnen, anzegryffen, zü krieggen, ze thünd und ze lassen alles das, so sy by iren eyden erkheunen mögent, vorus gottes ehr und daunot ⁵ unser statt und unser aller lob, nutz und frommen syn. Wir globent ouch daruff und versprechent by unseren eyden, ehren und trüwen, alles das, so sy also in disser kriegsübung ⁶ vonn der selbigen wegen fürnemen werdent, danckbar und stät ze halten, darwider niemer ze reden, ze thünd noch ze sind; ouch sy und ire erben, ob inen villicht, (davor uns gott trüwlich verhüten welle) unyßlingen wurde, niemermmer wäder an iren syben, ehren noch güetern darumb anezelangen, ze bekühmern noch ze wechten ⁷; item by vorgedachter inen gebner nusrer ordinanz gemeinlich und by jedem artickel in sunderheyt zü handhaben und vor aller menglichem, so villicht nach an sy sūchen oder sunst wyder sy handeln, thūn, reden und sin wurde, getrüwlich ze schützen, ze schirmen und ganz urfech ⁸ zü halten one alle geverd, in kraft dyß briefs, den wir inen des zü warem urthund mit unser statt anhangenden sekret verwart, zü handen gestellt und geben habent uff frytag den 21. Januarii 1536.

2. Vorred der kriegsordnung.

Wir der schultheis, rätth und burger der statt Bärn thünd thunt menglichem mit disem brief, das wir ernstlich betrachtet und zü herzen gnomen, wie in krieggen und velds übungen ⁹ unordnung und ungehorsame nit allein thein glück syge, ehr noch lob gebären mögent, sondern gantzlich das widerspil den völkern darus erwachsen müsse, ouch deshalb oftmal nit allein der ehren sondern ouch ganzer landen und rychen zerstörung zü rechtem lone mit inen bringent, das wir zum theil von anderen, denen semlichs ¹⁰ widervaren, vernomen und leyder zum theil in verschinen krieggen selb erkündet ¹¹ habent. dwyl aber unser grundlicher wyll und fürnemen ist, vorus gottes und dennach unser ehre und rüm in bestendlichkeit gleich unsern altvorderen ze behalten, und aber semlichs one sunder mittel und ordnungen nit erlangt mag werden: harumb so haben wir die sätzungen, statuten und kriegsordnungen, so unser vorderen gesetzt und brucht, und damit unser vatterland in fryd und einigkheit vor den gwaltigen erhalten, ouch groß ehr und lob erjagt, wie die in unser statt sätzung ingeschriben sind, für uns gnomen, die selbigen ernüwert, zü unser zytt geschickt, verbessert, ouch ze halten und denen gestracks nach ze thomen by uns beschlossen und also angesächen.

3. Rheyner soll dem anderu ützit unfründlichß zü fügen.

Des ersten, wellicher der unsern, er sye von statt oder land, einichem von unsern fründen, eignen verwandten oder underthonen in dyßsem reiß und kryeg rhein ¹² böß wort oder werck butte ¹³ oder thätte, oder messer oder ander waffen über den andern zuckte, der selb soll das besseren und ablegen in gleicher gestalt, als ob es in unser statt beschächen wäre, und fürer mer ¹⁴, als es dann uns und dem meren theil under uns ze besseren ¹⁵ bedüchte; dann wir mit einander sollen und wellend leben fründlich als brüder und mit einander lieb und leid haben.

4. Der kryegß regenten gwalt und freyheit gegen den ungehorsamen.

Es soll ouch jegklicher insunderheit ghorfam sin unserm hauptman, lüttiner ¹⁶, venner ¹⁷ und räten, ire pott und verpott one widerred angentz ¹⁸ vollbringen und sich des genzlich nütt widrigen ¹⁹; dann wellicher ungehorsam wäre, sich nitt in die ordnung ²⁰ stellen lassen, ouch uß der ordnung mütwilligklych hinweg loufen welte, oder sunst zaghafte wort oder werck bruchte und fürneme, dar durch ein flucht gefürdert werden möchte, ist, das dann unser hauptmann, lüttiner, venner, rath oder die, so inen semlichß ze fürkhomen behilfflich wärent, dem selbigen ungehorsamen güte streich oder wunden gebent oder sy gar lybloß thätent ²¹ oder vom leben zum tod richten und bringen hessent, wann dann unser hauptmann, lüttiner, venner, rath oder die, so inen des hulffent, hie heyden ze ²² sprechent by iren eyden, das sy das haben than durch unser statt nutz und ehre willen und nitt von anderer eigenschaft wegen, die söllent dann von uns und unser statt ouch den geschlagnen, lybloß gethanen iren fründen und aller mengklichem ganz urfecht ⁸ und harumb ledig sin.

5. Straffen der ungehorsamen, so sich an den kriegß regenten ze rächen understünde.

Ob aber die unghorsamen oder ettwar ²³ von irotwägen ²⁴ einiche rach thün und darnumb unserm hauptmann, lüttiner, venner, rathen, oder denen, so inen byständig sind, schmach und ungemach zü fügen wurdent, und mit namen wellicher sy angentz oder darnach über kurz oder lang von der gethat wegen, so dem ungehorsamen beschächen wäre, verwundete, der oder die söllent mit dem schwert vom leben zum tod gricht werden. ob aber semlich ungehorsam personen unser vorbemelht hoptlütt, lüttiner, venner, rath und ire helfer von deswegen lybloß thätent, alsdann söllent dieselbigen als khyntlich ²⁵ mörder ge-

richtt werden. Darnach wyß mengklich sich ze halten, wann ungehorsame vil übels und schadens bringt.

6. Straff der flüchtigen.

Wellicher aber von der statt Bärn ehrenzeichen, es sye panner oder venli, one sinz houptmans, lüttiners oder venners urloub fluche²⁶ oder gienge, so es ze nöten²⁷ thäme oder thomen welte, oder sunst ungehorsam wäre, als vorstat, und aber dann zmal²⁸ nitt angenz ergriffen noch im sin verdienter lon geben werden möchte, ingestalten²⁹ wie vor erlütert, sonders³⁰ denn zü mal entrueme, der soll in unser statt und land ewigklich niemermes thommen und all sin güt, das minder und mer, an unser statt gevallen sin one alle guad und geverd, und wo man in ergryff, so soll man ab im richten als ab einem bößwicht und übelthatigen man an alle guad.

7. Deren straff, so vor des stryts end blünderent.

Und wenn wir ze vechten und ze stritten thommen, wär dann vor und ehe plünderte oder jemants üzit neme, ehe der stryt und die sach geendert³¹ wurde, der ist ouch thommen umb lyb und güt one alle guad.

8. Deren straff, so nitt stäts by dem zeychen blybend bis es wieder heim kompt.

So denne wenn wir mit der statt Bärn panner oder fenle usz züchtent oder widerumb har inn farent, wär alsdann an dem usz oder heimfaren darvon synem willen nach zücht oder wider har heim fart und nit stäts by dem zeychen blypt one sündes erlouben und gheys des houptmans und seiner räten, der oder die so das thäten, soll jeglicher geben 5 Pfd. D. Berner werung und dar zü ein ganz jar usz der statt oder herschaft, da er wonhaft ist, leyften³² und varen on alle guad.

9. Niemandes soll anderen lütten, so nitt wyend sind, einichen schaden zü fügen.

Es soll ouch niemants der unseren wäder herren noch stetten, die nitt unser offen vygent wärent, ir lütt noch ir güt schädigen noch angryffen, wäder mit roub noch mit brand noch mit anderen dingen, sonders jedermann syn ürte³³ erbarlich bezalen und nyemants nützit³⁴ abtragen, dann wellicher hie wyder thün wurde, der soll nach schwäre seiner myßthat von dem houptmann und sinen miträten gestrafft und hierin niemants verschonet werden.

10. Niemand's soll ouch uff der vyenden erdrych ungheyssen einich hus verbrönnen.

Es soll ouch kheiner khein hus noch anders uff der vyenden erdrych joch³⁵ mit für anstecken noch verbrennen one geheysß und erlouptnuß des houptmans und siner räte; darzü soll ieglicher ghorfan sin und sinen eyd halten, nach dem er by sinen ehren und güt bestan und von uns kheiner schwären straff gewertig sin, sunders unser huld behalten will.

11. Wie die anschleg³⁶ heimlich söllen behalten werden.

Zü dem habent wir ouch eygentlich betrachtet, das es nitt nutz noch güt ist, das man alle ding und güt anschläg zü allen zyten offne, dann wir biszhar empfunden und gsehen, das darvon den vyenden warnung und uns gepresten und nachteil kompt, und deßhalb unser altvorderen ordnung in dem vall ouch widerumb zü handen genommen und uns vereinbaret, genzlich darby ze blyben, die dann also lutet: [Es folgt hierauf die modernisirte Abschrift einer Urkunde der Stadtregierung vom 6. Jan. 1371, worin dasselbe enthalten ist, was oben im Absatz 1, welche Urkunde also nur beigefügt wurde, um obige Zusicherung zu begründen, denn es steht nichts darin von der Verschweigung der Dispositionen.]

Aus dem Berner Statut.-Buch fol. 157 — 165 des Stadtschreibers Hans v. Rütli, Hs. im Karlsruher Archiv, gleichzeitige Abschrift, deren unnötige Consonanthäufung im Abdruck etwas vereinfacht ist.

Diese Kriegsordnung fällt vor den Beginn des Feldzuges, wodurch die Waadt erobert wurde. Tillier in seiner Geschichte von Bern 3, 349 führt sie blos mit den Worten an: „sodort erließ man eine strenge Kriegsordnung zur Herstellung der geschwächten Mannszucht“, geht aber auf ihren Inhalt nicht weiter ein.

¹ Destern mal. ² böswillig. ³ vorzubengen. ⁴ angeführter. ⁵ darnach. ⁶ Kriegführung. ⁷ anzusechten. ⁸ klagfrei. ⁹ Feldzügen. ¹⁰ solches. ¹¹ erkannt. ¹² ein. ¹³ böte. ¹⁴ noch mehr. ¹⁵ mit Geld zu strafen. ¹⁶ Leutnant. ¹⁷ Fährdich. ¹⁸ sogleich. ¹⁹ durchaus nicht weigern. ²⁰ Reihe und Glied. ²¹ erschlügen. ²² stört den Satz und ist wegzulassen. ²³ Jemand. ²⁴ in ihrem Interesse. ²⁵ offenkundige. ²⁶ fliehen würde. ²⁷ Kampf. ²⁸ dazumal, dann. ²⁹ nach Maßgabe. ³⁰ sondern. ³¹ l. geendet. ³² auswärts zehren. ³³ Zechen. ³⁴ nichts. ³⁵ je. ³⁶ Dispositionen.

Kriegspflicht der Handwerker. Ueber die Kriegspflicht der Zünfte in den Reichsstädten sind schon mehrere urkundlichen Angaben mitgetheilt worden (Bd. 6, 52. 54. 149), und sowol die Verordnungen über die Bürgerannahme, als auch die Zunftstatute enthalten Bestimmungen über die Anschaffung der Waffen und die Wehrpflicht der Handwerker (Bd. 8, 28. 30. 49. 52. Bd. 3, 159). Diesen Belegen werden hier noch mehrere angeschlossen, womit auch

die Verordnungen über den Generalmarsch (Bd. 16, S. 447) zu vergleichen sind.

Die Kriegspflicht der Handwerker in den Städten war eine allgemeine, welche bei der Stadtvertheidigung jeder erfüllen mußte, beim Auszug aber wurde die dazu bestimmte Mannschaft entweder durch das Loos oder die Wahl des Kriegsherrn ausgehoben. Neben dieser Handwerkermiliz unterhielten die Städte auch geworbene Söldner, die ihrer geringen Anzahl wegen eigentlich nur eine berittene Gendarmerie zur Verbindung der äußeren Wachtposten waren. Der Landsturm gieng aus der allgemeinen Wehrpflicht der Bauern hervor; es war dafür aber keine Rüstung vorgeschrieben wie für die städtischen Handwerker. Bei den kleinen Gebieten und der geringen Anzahl ihrer Vertheidiger konnte keine Conscriptio statt finden, wenn die kriegspflichtige Mannschaft nicht ausreichte, mußte das Fehlende durch Werbung ergänzt werden.

Die Kriegspflicht der Handwerker in den Reichsstädten war eine nothwendige Folge davon, daß sie Freibürger waren, also sich selbst schützen und vertheidigen mußten, weil sie nicht mehr, wie unter ihrer früheren Hörigkeit, einen Schirmherren hatten, der für ihren Schutz sorgte und dafür die Hörigkeitsabgaben bezog. Bei den häufigen Fehden, welchen die Reichsstädte ausgesetzt waren, weshalb sie so viele Bündnisse dagegen schlossen, muß diese Kriegspflicht der Handwerker deren Gewerbsthätigkeit oft und empfindlich gestört haben, und es begreift sich daraus das Söldnerwesen der Reichsstädte, weil die Ausgaben dafür den Gewerbsmann weniger drückten als die Verluste, die er durch die Unterbrechung seines Gewerbes erlitt, wenn er Kriegsdienste leisten mußte.

1) Kriegspflicht der geloosten Mannschaft zu Landau. 1438.

Item als Hans Witgenant von der Fremer zünfte gezogen was, mit den andern us zu ziehen, so eß not dete, also bat er darvor, do antwürt ime der rad, wie eß die zunft begriffen hette, do bij ließen sie eß bliben. also sprach er, er wolt mit unserm junckhern reden, wan man us ziehen wolte, daz er yme etwaß zu machen gebe, so wolt er heym^e bliben, eß were dem rade lieb oder leyt. Umb des willen det man yne globen und sweren, waß yme der rad darumb off setzte, daz er daz tün wolte. und swore in demselben eyde dem rade furbaß allzit gehorsam zu sin.

Altes Rathsbuch zu Landau f. 44 um 1438.

Damals war der Metzger Gleyhensel der Stadt Landau Feind, gegen ihn und seine Anhänger stellten die Zünfte der Stadt eine Anzahl ihrer Leute durch das Loos, die nöthigenfalls ausziehen mußten. Obiger Vorgang beweist, daß die Geloosten nicht befreit wurden.

2) Hutorordnung der Stadt Freiburg i. Br. bei Kriegsgefahr. 1494. Sept. 15.

Wenn ein volk im land leg, wie man die stat behüt.

1. Item von stund an iedem zünftigen ze gepieten von hus ze hus, gerüst ze sin mit kleidern, schühen und geweren, harnasch besehen in zünften, und das man niemands durch ziehen laß.

2. Item den usburgern und andren unsern verwandten, so uf dem land sitzen, wortzeichen ze geben, das si die an ir huser und güter slachen möchten. die zeichen waren uff ein halben bogen Osterreich und Fryburg zwen schilt, wie in der ratstuben an venstern.

3. Item die thor und türn mit luten ze besetzen und ze stercken inen bescheid ze geben, sich ieder wiß dabi ze halten. des haben burgermeister, obristmeister ze ordnen gwalt.

4. Item kein farren noch gewer under die gatter und thor lassen stellen und da niemands gestatten, daselbs ze halten, alles für untriu.

5. Item das volk, so im land leg, ze besichtigen und ze überflachen, wie starck das sie.

6. Item angends Zentners törli und das under dem berg ze besliessen.

7. Item so der züg her zü ruckt, alle thor ze besliessen und sich die lüt nach irm bescheid, den si haben, ze halten.

8. Item man sol die wacht stercken uff den türnen und uff den gassen, sonder das die wacht uff der gassen früzwis gegen ein ander gang, und vier ratsfründ dabi sin, zwen vor miternacht und zwen darnach.

9. Item einem ieden büchschützen ein halb pfund pulver und ein pfund stein oder bly geben, das sol ein ieder bi sinem eid uff eins rats dinst behalten.

10. Hoptlüt zum oberthor, in der Wiri und in sant Peters vorstatt, an ein ieklichs der selben ort zwen man. In Schneeggen vorstatt vier, in die Nüwemburg dry.

Actum uf mentag nach crucis exaltacionis.

Aus dem Buch der Rathserkenutnisse fol. 10 flg.

3) Raths- und Zunftdienst der Büchschützen zu Landau. 1513. Febr. 18.

Anno d. 1513 uff freitag nach Invocavit haben alt und new rete überkomen, wan ein buchschütz dem rat dient, in welcher zunft der ist, soll im solichs, so die zunft ziehen, vorgehen und still sitzen. sonst soll man eyn jeden lassen dienen, wie in die ordnung in zunften begriff.

Rathsbuch zu Landau S. 127.

4) Wachtbienst der Zünfte zu Straßburg bei der Gefahr des Bundschußs.
16. Mai 1502.

Uff die pfingsten anno 2c. (15) secundo uff die vischerstube der huntschüher halb. Die zum Encker sollent an irem antwerck ordnen 15 rebelicher manne mit irem harnsch wol erzüget, das die am pfingstmentag früge mit iren rebelichen hantgeweren sient uff der vischerstube und do blibent den tag und die nacht; und morndes an zinstag ouch den tag und die nacht so lange, biß inen wider abekündet wurt. und als sie bißhar einen geben habent am thor zu hüten, do sollent sie fürer zwen manne geben, morgens früge anzufohen, die do morgens am thor zu sin und do zu hüten, wie vorstat. darzu sollent sie ouch fürer alle morgen einen uff den turn geben, der tage und nacht daruff sij, ouch uff fürtern bescheit.

Die mehiger 10. zum Friburg 10. die küffer 12. die brotbecker 5. zur Wörlin 12. die vischer 10.

Schümacher stube. Die zum spiegel 10. die tücher 12. die kornlute 12. die smyde 10. die schümacher 12.

Zum Bippernauch. Die zur stelken 8. die kürsener 6. die gerwer 8. die winsticher 6. die snyder 15. die wagener 6. die gartener 15. die murer 6.

Orig.-Aufzeichnung im Stadtarchiv zu Straßburg.

In einer Hs. Straßburger Statute von 1568 fol. 17 b. ist eine Verordnung von 1504 enthalten, wonach die Bürger und Handwerker, die zur Lucerne gehörten, 60 Spieße und 20 Büchsen haben mußten, und die Hälfte der Mannschaft Halbhöcken oder Handwehren, die andere Hälfte kurze Wehren, als Hellenparten, Schlachtschwerter u. dergl. Zu diesem Zunfthaus gehörten die Müller, Korn- und Mehlhändler und Wundärzte. Heiß, Zunftwesen in Straßburg S. 48. Ueber die Kriegspflicht der Zünfte zu Eßlingen s. Pfaff's Gesch. dieser Stadt S. 144.

Lanzknechte. Man schreibt zwar allgemein Landstuechte, die urkundlichen Belege beweisen aber, daß sie ursprünglich Fußgänger

waren, die eine Lanze zur Waffe hatten. Sie waren zur Zeit, als ihr Namen aufkam, geworbene Soldaten und keine conscribirte Landmiliz wie früher; da sie aber wolfeiler zu stehen kamen als die andern Waffengattungen, so gaben sie dem Fußvolk das numerische Uebergewicht über die Reiterei und den Grund zu den stehenden Heeren.

Die Lanzknechte werden schon nach der Mitte des 14. Jahrh. im Bistum Basel als die Landmiliz des Bischofs erwähnt. Es waren Einwohner kleiner Städte, die dem Bischof mit einer Lanze dienten und freie Sergeanten hießen. Sie gehörten also zum Fußvolk, bei welchem sie ungefähr dasselbe waren, was die Knappen bei der Reiterei¹. Bereits im 15. Jahrh. wurden sie Parteigänger in den Kriegen und Fehden, und brachten dadurch ihre Heimat in Schaden und Gefahr, daher die „laufenden Reisknechte“ zu Baden im Argau schon 1471 verboten wurden². Wie ungünstig die Lanzknechte beurtheilt wurden, beweist folgende Stelle in der Fortsetzung von Herold's Chronik von Schwäb. Hall (Hf. im Karlsr. Archiv Nr. 522 f. 122): Anno 1486 umb dise zeit ungevehr bey dem hochlöblichen keyser Maximiliano sein die gottsförchtigen Landsknecht aufkommen. Wan wider ein Maximilianus käme, u n d e r dem sie wieder abgiengen.

Die Lanzknechte trugen bunte oder sogenannte zerschnittene Kleider, weil sie gleichsam aus vielfarbigen Flecken oder Lappen bestanden, woher die farbigen Krägen unserer Uniformen kommen. Die Städter und auch hie und da die Bauern ahmten diese bunte Kleidertracht nach, die, weil sie theuer war und zum Luxus führte, in der Stadtordnung von Buchen von 1528, Art. 83, mit diesen Worten verboten wurde: „das sich unsere underthanen der zerschnitten kriegischen landtsknechtigischen cleider geinzlich enthalten.“ Solche hinten und vorn aufgeschnittenen Röcke waren schon seit dem 12. Jahrh. die Rittertracht und wurden in Frankreich ebenso den Bauern verboten, wie in obiger Stelle die Tracht der Lanzknechte³. S. auch oben den Artikel fremde Kriegsdienste.

¹ Die Kriegspflicht der Einwohner von St. Ursiken wird 1369 so bezeichnet: *excepta lancea, in qua tenentur episcopo Basiliensi servire cum aliis ecclesie Basiliensis subditis modo antiquitus consueto*. Der Maire von Tef wurde seiner Verdienste wegen vom Basler Bischof von Abgaben und Leistungen befreit, *mais que au service de la lancee, comme les aultres francs sergants soit attenu*. 1376. *Trouillat mon. de Bale* 4, 284. 377. Vergl. *Ztschr.* 6, 143. Ein vom Bischof von Basel freigelassener Höriger Namens Pirrin bekam von demselben einen erblichen Wohnsitz in der Burg Schloßberg, mit der Bedingung, daß er und seine männlichen Leibeserben *servire deberent cum una lancea, vulgariter mit einem spiesse, secundum terre consuetu-*

dinem. 1388. *Trouillat* 4, 504. Im Jahr 1295 werden zu Biel in der Schweiz lancearii und balistarii als Besatzung erwähnt, worunter wohl nur Fußgänger mit Lanzen und Armbrüsten zu verstehen sind. *Matile mon. de Neuchâtel* 1, 250. K. Leib nennt daher die Lanzknechte richtig lancigeri in seinen Annalen. S. Döllinger's Beiträge 2, 449. In dem Cod. Germ. Pal. Nr. 837 zu Heidelberg steht vom J. 1567 folgende Notiz: Item zwei Landsknecht-fahnen von weiß und bloem Postzenbel, uff dem ein in der mit ein Lew, und dem andern des Reichs Apfel mit gold gemolet.

² Argovia, herausg. von Hochholz und Schröter. 1864. S. 219.

³ Cartulaire de Beaulieu par *Deloche* p. 92 aus dem 12. Jahrh. Nullus ex illis efficiatur miles, neque ullus portet scutum neque spadam, neque ulla arma, nisi tantum lanceam et unum speronum (Sporen), non habeant vestem scissam de antea et de retro, sed tantum clausae fiant.

1) Schreiben der Stadt Freiburg i. Br. an Billingen über die laufenden Knechte. 27. Febr. 1513.

Unser frundlich willig dienst zuvor ꝛ. Ewer schriben der laufenden knecht halben, darin ir rats und underrichtung begeren ꝛ., haben wir gemerkt und geben uch frundlicher gueter meynung zu verstan, nachdem uns sollich anzeugen von kays. may. — und raten in Oberelsaß Rudolfen von Blumneckh ouch beschehen ist, das wir daruff in willen sind, allen den unsern by dem hochsten zu verbieten, das sy on unser wissen und willen nit hinweg zw'hen. kompt dann ye, als der schein bringt, das er von kays. may. wegen bestelt und an genommen syg, den konnen wir daran nit hindern, sonst an andere ort wurden wir nyemands erlouben. Ob och einich fremdd knecht mit harnasch und gewër by uns durch ziehen, die wir den wir rechtvertigen, was ir furnemen were; das wir aber all laufend knecht, die umbekantter gestalt wondlen, abstellen und ersuchen konnen, ist nit in unsern vermogen.

Missivenbuch von Freiburg.

2) Der Stadtrath zu Freiburg beruft die Rätthe von Neuenburg, Triberg und Endingen zu einer Versammlung, um gegen die laufenden Knechte einzuschreiten. 28. Juni 1513.

Unser frundtlich ꝛ. Uns habend unser guet frund von Brisach geschriben, das sy nit und guet beduchte, underrede zu haben der knecht halb, die also über kays. may. verbott hinweg zum Franzosen geloffen und in deheinen weg gehorsam gewesen sind und villicht noch hinweg laufen mochten. Dwil wir dann ir ansuchen fur notdurfftig achten und ouch sonst billich ist, solch handel abzustellen und die unge-

horfame zu straffen, so habend wir deßhalb einen tag angefezt, namlich uff S. Ulrichs tag nechstkunfftig (4. Juli), fründlich pittende, ir wolt ewer volmechtig pottschaft zu demselben tag auch abvertigen, also das die am sontag ze nacht nechst alhie syge, und morndes uff obgemelten mentag helff raten und handeln, was nuß und notdurftig sein wirdet. Dergleichen synd unser guet frundt von andern stetten auch beschriben. Datum in vigilia Petri et Pauli apost. anno etc. XIII. Burgermeister und rat der stat Friburg in Brißgouw.

Aus dem Mißivenbuch der Stadt.

3) König Franz I von Frankreich belohnt den Grafen Wolfgang Eberhart von Lupfen für seine Zuführung von Lanzknechten zur Eroberung Mailands mit der Herrschaft Trembleny. 1515 im Nov.

Graf Wolfgang Eberhart von Lupfen führte den Königen von Frankreich Ludwig XII und Franz I teutsche Lanzknechte zu, welche Franz I zur Eroberung Mailands halfen (1515). Diesen Sieg benutzte der Graf von Lupfen, um sich seine Auslagen und Mühen von dem König ersetzen zu lassen, welcher dieselben auf 10,000 goldene Sonnenschilde anschlug, diese Summe aber nicht dem Grafen bezalte, sondern ihm dafür die Herrschaft Trembleny zur Nutznießung so lange eingab, bis ein König von Frankreich sie mit jenem Betrage, nebst 2000 goldenen Sonnenschilden für die bauliche Verbesserung, von dem Grafen oder seinen Erben wieder auslöste. Diese Uebereinkunft war den in Deutschland üblichen Lehenbelohnungen ganz gleich, denn die Kaiser mußten für Dienstleistungen Lehen geben, wenn sie dieselben nicht baar bezahlen konnten oder wollten. Denn man zog gewöhnlich den Lehensternus vor, weil er den Vasallen bleibend mit dem Lehensherrn in Verbindung hielt. Diese Absicht hatte wohl auch Franz I, denn der Graf von Lupfen als Besitzer der Herrschaft Trembleny blieb in seinem Interesse, und mußte auch ferner die geworbeneu teutschen Söldner ihm zuführen, also gegen die Habsburger kämpfen. Franz I stellte diese Urkunde im November 1515 zu Mailand aus, und zur größeren Sicherheit bestätigte sie die Königin Claudia im April 1516 zu Lyon, weil Trembleny in der Graffschaft Blois lag. Von beiden Urkunden besitzt das Karlsruher Archiv die beglaubigte Abschrift der beiden Notare Joh. v. Brueil und Collas Broßart zu Trembleny vom 11. Febr. 1516 (d. i. 1517), und ich will von der ersten wenigstens den Eingang hier mittheilen.

Francois par la grace de dieu roy de France, savoir faisons a tous presens et advenir, que nous reduisans en memoire les grans, loyaulx, agreables et recommandables servisses, que nostre cher et bien ame, le conte Wolfgang Eberhat de Luppfen, seigneur de Lantspurg, a par cydevant faiz a feu noster tres cher seigneur et beupere le roy Loys dernier decedde, que dieu absoille, en la conduicté de *grant nombre* de gens de guerre *lansguenetz*, qu'il mena en son service, aussi que pareillement nous

a faiz a la conqueste et reduction en nostre obeissance de nostre estat et duche de Millan ; a faire lesquelles choses il a eu et supporte de grandes peines, labeurs, travaulx, fraiz, mises et sommes tres forz , mis sa personne en grant danger et peril ; voullans et desirans , comme il appartient et que la raison le veult , l'en remunerer et recompenser, *afin qu'il soit de plus en plus enclin a nostre dit service* : pour ces causes et autres consideracions a ce nous mouvans , et que ainsi nous plaist le faire, avons *par forme et tiltre de vendicion ou engagement* et par toute le milleur forme et maniere , que faire ce peult , pour et au prouffict du dit conte Wolfgang , ses hoirs , successeurs et aians cause donne et par ses (l. ces) presentes donnons ceddons et transportons en perpetuite pour nous et noz successeurs a icelluy conte Wolfgang pour luy, ses dis hoirs et aians cause noz chastel, chastellenye, terre, gruerrie, justice et seigneurie de Trembleny avecques toutes et chascunes ses appartenances et deppendances et appendences en toute justice, liaulte moyenne et basse, et tous aultres droiz et prouffictz tant en hommes et femmes, fiefz, arrierefiefz, cens, rentes, dismes, revenues, estangs, rivieres, molins, bois, prez, terre labourables et non labourables, gastz, landes, mestayries, toutes manieres de blez tant de poix, fenes, avenes, que autres, cocqs, chappins, gelines, poussins, confiscacions, amendes, aubeynnes hommes et femmes, serfz et de serve condicion, fruitz, prouffictz, revenu et esmolumens d'iceulx, que autres droiz et devoirs quelzconques y appartient, sans en riens retenir ne reserver a nous ne a noz successeurs, en quelque maniere que ce soit, a quelque somme, velleur et estimacion, qu'ilz soient et puissent estre et monter, et iceulx prandre et percevoir par ses mains et celles de ses dis hoirs et aians causes, et les applicquer a leur seul et singulier prouffict, en supportent les charges et devoirs enciennes et acoustumez, sans y riens retenir ne reserver a nous ny a noz successeurs, *fors les foy et hommage*, souverainete, superiorite et ressort. Et desquelz chastel, chastellenye, terre, guerie et autres choses dessus declairees voullons de nostre grace especial, plaine puissance (et ¹) auctorite royale le dit conte Wolfgang, ses dis hoirs, successeurs et aians cause joyr et user plainement et paisiblement et par ses mains ou des officiers, que par luy seront commis, comme de leur propre chose et vray heritaige a main forte, sans que nous ne noz successeurs y puissions cy apres mettre ne faire mettre au dit conte Wolfgang ne a ses dis hoirs,

successseurs et aians cause aucun distorbier ou empeschement en quelque maniere que se puisse estre, ne pour quelque reuynon de domaine, que nous ou nos dis successseurs pourrions faire ne autrement; eu rachapt toutes voyes de la somme de dix mille escuz d'or soleil, que nous ou nos dis successseurs serons tenuz paier et rendre tout a une foiz au dit conte Wolfgang et au ses dis hoirs, successseurs et aians cause, ou cas que nous ou nos dis successseurs vueillons cy apres retirer et remettre en noz mains et reuynyer a nostre domaine les dis chastel, chastellenye, terre et gruerie de Trembleny, ses dis appartenances, deppendances et appendances, en aussi remboursant par nous ou nos dis successseurs le dit conte Wolfgang, ses dis hoirs et aians cause pour ce que le dit chastel est en ruine de edifices, maisonnement et bastiment, que luy ou ses dis hoirs et aians (cause ²) y feront ou auront faict de nouvel, jusques a la somme de deux mille escuz d'or soleil oultre ceulx qui y sont a present, si aucuns sont, et sans ce que aucune chose leur soit desduicte ne rabatue sur la dicte somme de dix mille escuz d'or soleil ne la valleur des dis esdiffices a raison de ce qu'ilz auroient prins et receu d'icelles sengneuriees et terres, a quelque valleur et estimacion qu'ilz pourroient valloir ne monter, ne pour quelque temps qu'ilz les auroient levez et perceuz, et non obstant, que la valleur du dit revenu des dis chastel, terre, gruerye, justice et sengneurie, appartenances, appendances et deppendances d'iceulx ne soit cy speciffie ne declairee que descharge n'en soit levee et que la partie ne soit conchee en l'estat general de noz finances sellon et en ensuivant l'ordonnance derniere establye sur le fait d'icelle par nostre dit feu seigneur et beaupere, et quelzconques ordonnances faictes et a faire, mandemens, restrictions et deffances a ce contraires. (Der Schluß der Urkunde enthält den Befehl an die königlichen Beamten, besonders den Bailly von Blois, diese Schenkung in allen Theilen zu vollziehen und einregistriren zu lassen.)

¹ Fehlt, steht aber in der zweiten Urkunde. ² fehlt.

Leibgarde. Der Kaiser Max I. hatte eine „welsche garde“, die eine Zeit lang zu Freiburg i. Br. lag, ohne daß über ihren Unterhalt eine Bestimmung getroffen war, daher es Klagen und Reclamationen des Stadtraths sowol an den Kaiser als an seine Beamten gab, um die Kosten des Unterhalts für die Garde, besonders bei den Wirthen, zu bezahlen. Weil dies die Mangelhaftigkeit des Verpflegungs-

wesens beweist, so gebe ich hier aus den Mißivenbüchern der Stadt Freiburg die einschlägigen Schreiben im Auszuge.

1495. Dez. 30. Wahrscheinlich an Breisach. Der Landvogt habe an die Stadt Freiburg geschrieben, es würde eine Anzahl königlicher Reifiger in das Breisgau zum Unterhalt gelegt werden. Freiburg habe deswegen von jenen Städten, die dem Kriegsvolke näher liegen, Bericht begehrt, aber keinen erhalten. Nach Freiburg sollten 100 Pferde kommen, welche die Stadt bei ihren Gastwirthen einstellen und diesen überlassen wolle, sich ihre Bezahlung zu verschaffen. Unruhe und Aufruhr des fremden Volkes würde die Stadt nicht dulden, und habe deshalb ihren Diener Ludwig v. Fürst in das Lager der Reifigen geschickt, um über ihr Thun und Treiben zu berichten.

1496 im Jan. Freiburg schreibt an Breisach, es habe auf dessen Bericht über das reifige Volk beschlossen, einen Städtetag zu Breisach auf den 12. Jan. abzuhalten und dazu Breisach, Neuenburg, Eubingen und Waldkirch eingeladen.

1496. März 12. Prälaten, Grafen, Freie, Ritter, Knechte und Städte im Breisgau, derzeit in Freiburg versammelt, laden die Städte Waldshut, Laufenburg, Rheinfelden und Säckingen zu einem Landtag auf den 21. März zu Laufenburg ein. Besiegelt von Dtmr Abt zu S. Trudpert, Kourat Graf von Tübingen und der Stadt Freiburg.

1496. März 12. Gleiche Einladung an den Abt von St. Blasien. Am nämlichen Tage wurde die Versammlung auf den 19. März ausgeschrieben.

1496. März 13. An Breisach. Nach einer taglangen und ernstern Verhandlung mit dem Landvogt und den Rätthen des Königs sagte die Stadt Freiburg des Friedens wegen zu, durch ihren Unterkäufer zu verfügen, daß bis zum 21. März kein Pferd solle umgeschlagen (ausquartiert) werden, auf welchem Tag der Landvogt einen Landtag versammeln wolle. Die Wahlen würden unterdeß ihre Zehrung baar bezahlen.

1496. März 25. An Neuenburg.

„Uff uwer beger des abscheids halb, die wälshen gard beru-
rende, geben wir uch im besten ze versten, das uff mitwoch nechst
(23. März) durch unsern hyn. landvogt und die küniglichen rät ein
abred beschehen ist uff sölh meinung, das ieder gast mit sinem wirt ab-
rechnen und demnach sölh rechnung vor vier deputierten, dero zwen
von unserm hern landvogt und zwen us unserm rat, doch iedem teil
an im selbs unvergriffen, allein als früntlich mittelpersonen erkieset
sind, endeckt werden, die dann ob einicher der gest oder wirten irrig,
sölhs entscheiden und was sich jedem wirt sins usstands gepürt, das
sollen die gest mit siden, mit tüch, gelt, silber oder gold, und ob sölhs
so weit nit reichte, mit irn pferden bezahlen; doch also, das die selb
hab durch die vier, so verr si das an beiden parthien finden mögen,
in zimlichem anslag gewirdigt wird; mit witer beredung, ob einicher

gast in gepurlichem zit, wie dann von den vieren davon geredt wurd, keme und den wirt der zerung, da für er dann sin hab geben hat, mit barem gelt bezalen wolt, das der wirt darin willigen und im sölh war in dem süg gütlich wider werden lassen söll. Wie wol nun, lieben fründ, ein solher abscheid gemacht, so ist er doch noch nit beslossen oder von den wirten angenommen. die vier haben och, gehindert uf disem heiligen zit (es war Charwoche) darin noch nichts gehandelt, aber morn frü werden si über die sach sitzen und dem abscheid nach, so verrinen von beiden teilen volg geschicht, handeln.

1496. Mai 6. An Neuenburg. Die Wälschen sollen Geld gebracht haben, man wisse aber nicht, wie viel, die Wirthe hätten noch nicht geklagt, man erwarte den Landvogt dieser Sache wegen.

1496. Mai 14. An Breisach. Der Landvogt sei heute im Rath zu Freiburg erschieuen in Betreff der Zehrkosten der wälschen Garde, und erklärte, wenn die Stadt Freiburg auf ihrer gegebenen Antwort verharre, so werde er es auf Befehl des röm. Königs demselben anzeigen. Freiburg verlangt von Breisach Nachricht, ob dieses seinen Beschluß verändern wolle.

1496. Juni 10. An den Landvogt Caspar von Mörsperg. Der Landvogt machte in Betreff der wälschen Garde der Stadt Freiburg einen Vorschlag; sie erklärte aber bei dem Beschlusse des Landtages bleiben zu müssen, um so mehr, als durch Veranlassung des Landvogts zwischen den Wirthen und Walhen eine Abrede getroffen und demselben bekannt sei, daß sich die Stadt auf weitere Verhandlungen nicht einlassen könne.

1500. Sept. 18. An den Landvogt C. v. Mörsberg. Das Schreiben desselben in Betreff des Hauptmanns der wälschen Garde Rodyt habe der Stadtrath den Wirthen eröffnet und ihnen angerathen, den Hauptmann auf eine bestimmte Zeit aus der Schuldhast zu entlassen, sie hätten es aber abgeschlagen und wollten selbst zum Landvogt kommen und ihre Armuth, Noth und Beschwerde der Garde halber vorstellen.

1500. Okt. 6. An Neuenburg. Die von der wälschen Garde haben von ihren Wirthen die Erlaubniß verlangt, eine Botschaft an den röm. König Max zu schicken wegen der Bezahlung ihrer Verköstigung, und die Wirthe wollen sich deshalb auch an den König wenden.

In einem andern Schreiben o. J. u. L., aber wol von 1502, wandte sich der Stadtrath an den König und bat flehentlich um die Bezahlung dieser Schulden für die Garde. In einem weiteren Schreiben vertheidigt sich der Stadtrath bei dem König gegen den Vorwurf, als hätte er in Bezug auf die Garde die Befehle des Landvogts verachtet. Im Jahr 1514 waren noch gegen 2500 fl. dieser Kosten nicht bezahlt.

Ueber die Garden des Kaisers Max steht in Reutlingers Ueberlinger Chronik 3, 301 folgende Nachricht:

Gartknechten anfang. Maximilianus caesar I cum stipendia militibus, quos dimittebat, persolvere non posset, primus eis pote-

statem concessit passim in Germania vagandi et a rusticis alimenta absque ullo mendicitatis probro exigendi, sive a volentibus sive ab invitis. Genus hoc sycophantiae, quo miseri rustici militum ignaviam fovere et sustentare coguntur, Gartten vulgo dicunt.

Der Kaiser Max I beehrte auch von der Stadt Freiburg vier Fußgänger, mit ihrem Harnisch wolgerüstet, die er unter seine Trabanten aufnehmen wolle. Die Stadt sandte ihm mit Schreiben Dienstags nach Cantate 1503 vier auserlesene Bürger und Einwohner. Mißivvenbuch der Stadt.

Nach den Akten der Stadt Baden hatte dieselbe in den Jahren 1678 und 79 von der markgräflichen Leibgarde zu Pferde einen Corporal mit 9 Mann zu unterhalten, wofür die Kosten also veranschlagt waren.

Der Mann wöchentlich Schlafgeld, die Nacht 2 fr., 14 fr. Für den Gebrauch des Küchengegeschirrs 4 fr. Holz 23 fr. Für $\frac{1}{2}$ Pfd. Lichter $5\frac{1}{2}$ fr. Zusammen $46\frac{1}{2}$ fr. Das Pferd Stallgeld Tag und Nacht 1 fr., 7 fr. Heu im Tag 12 Pfd., in der Woche 84 Pfd., den Centner zu 20 fr., macht 17 fr. Stroh Tags 6 Pfd., in der Woche 42 Pfd., den Centner 10 fr., macht $8\frac{1}{2}$ fr. Zusammen $32\frac{1}{2}$ fr., mit dem Mann 1 fl. 19 fr. Demnach für 10 Mann 13 fl. 10 fr., und dem Corporal eine halbe Portion mehr $39\frac{1}{2}$ fr., Summe der wöchentlichen Unterhaltung 13 fl. $49\frac{1}{2}$ fr., der jährlichen 718 fl. 54 fr. (1234 fl. 6 fr.) Der Lieutenant zu Steinbach erhielt 2 Portionen im Jahresbetrage 130 fl. (223 fl. 10 fr.)

Von der fürstlichen Hatthier Leibgarde lagen in den Aemtern Baden und Steinbach $12\frac{1}{2}$ Portionen, deren Unterhaltung jährlich 849 fl. (1457 fl. 27 fr.) betrug, daran bezalte das Amt Steinbach $\frac{2}{5}$ mit 339 fl. 36 fr., die Stadt Baden 259 fl. 24 fr., der Stab Beuren 150 fl., Dos 50 fl., Balg und Ebersteinburg 50 fl.

In einer andern Rechnung ist der Centner Heu zu 18 fr. und Stroh auch zu 10 fr. angesetzt. Im Jahr 1685 wurde das Malter Haber zu 1 fl. 20 fr. gerechnet.

Munition und Ausrüstung. Die Salpetergräberei gehörte zum Bergwerksregal und mußte daher auch den Bergzehnten geben. Besitzer kleiner Gebiete, die jenes Regal nicht hatten, fabrizirten daher ihren Pulverbedarf nicht selbst, weil der Bezug der Rohstoffe schwierig und theuer war, sondern kauften es aus der Nachbarschaft, und hien-

gen deshalb von dem guten Willen ihrer umwohnenden Fürsten ab ¹. In Friedenszeiten war der Handel mit Rohstoffen und Pulver ungehindert, aber die Munition ziemlich theuer; beides veranlaßte besonders die Städte, sich stets einen kleinen Vorrath an Munition zu halten, und nöthigte sie, das Pulver entweder auf besondern Thürmen oder an mehreren Orten vertheilt aufzubewahren ². Das Pulver machten sowol die Pulvermüller, als auch zuweilen die Büchsenmeister ³. Zu den Uebungen ihrer Schützen gab die Stadt Landau kein Pulver von ihrem Thurme her, sondern kaufte die nöthige Quantität von Pulvermüllern aus der Umgegend, so daß sie immer ihren ständigen oder eisernen Vorrath behielt ⁴. Im Bauernkriege war der Mangel an Munition eine Hauptursache der Niederlage der Bauern ⁵.

¹ Die Rentkammer zu Baden machte 1624 einen Vertrag mit einem Salpetersieder aus der Wanzenu bei Straßburg, daß er den zwanzigsten Zentner Pulver der badischen Herrschaft liefern solle, wofür er die Erlaubniß bekam, in der Markgrafschaft Salpeter zu graben und zu sieden. Die Herrschaft hatte damals Mangel an Pulver. Der Rath zu Landau machte 1521 mit einem Pulvermüller den Vertrag, daß er für jeden Tag, den er arbeitete, 2 Schill. Pfenn. Lohn bekam, aber was er an der Mühle zerbrach, wieder selbst machen mußte. Rathsprö. S. 232. Ist überkommen, will der Pulvermacher von der Rüststätt 2 gulden von eym zentner pulvers nemen zu machen, so soll man ine einen machen lassen. Rathsprötokoll von Landau f. 17 vom 4. Sept. 1526. Haben meine herrn mit Gergen Kantengisser umberhandlung gehabt und ime für sein belonung von dem pulver zu machen verordent 12 gulden. Das. f. 76 vom 25. Okt 1527. Hat Jörg Kantengisser gebetten, etlich Pfd. pulver uff der müll zu machen vergonnen, woll er meinen hern darumb thon, was billich und iren schaden (waren). ist ime zugelassen, so fer, das er tags geb dem hawmeister anstatt miuer hern 3 ß, und so die müll schaden neme, so soll er solchen keren. Rathsprö. von 1528. S. 122.

² Zu Mosbach kosteten 10³/₄ Pfd. Pulver sammt dem Sack 1¹/₂ Gulden und 12 ß h. 1463. Stadtrechn. Zu Elsaßzabern kosteten 4 Pfd. Pulver 1 Pfd. 2 ß 8 D. im Jahr 1621. Ein Pfund 5 ß 4 D. Der Zentner Klobblei zu Kugeln kostete 7¹/₂ fl. zu Heidelberg im J. 1670. Ueber den Preis der Geschütze und Munition zu Ems in Oesterreich in den Jahren 1489/90 stehen urkundliche Angaben im Archiv für österr. Gesch. 27, 43 flg.

Item 1 ß 2 h. den gesellen, die die donnen bulfer vom schlos uff den thurn gethan haben. Mosbacher Stadtrechn. von 1520. Ist Gerg Kantengießer, Hans Nebstock und iren gesellen bevelhe geben, das pulver zum h. crutz wider und für uff die thürren verordnen. Rathsprö. von Landau 1527 fol. 45. Ein Pulverthurm, nach andern Handschriften Sulpherthurn, wird zu Schwäb. Hall 1537 erwähnt. Herold's Chron. S. 125.

³ Beispiel eines Pulvermachers, der zugleich Büchsenmeister war, bei Freyberg reg. boic. 12, 149.

⁴ Nach dem Rathsprötokoll von Landau ersuchte die Stadt im Jahr 1526 den pfälzischen Pulvermacher zu Herrheim um einen Zentner Pulver für ihre Büchsenhützen. Auf Anregung der Büchsenhützen kaufte der Rath zu Landau von dem Pulvermacher von Heilbronn, der damals gerade in Landau war, 1 Zentner Pulver für 13 Gulden, oder 8 Pfd. für 1 Gulden. Rathsprötol. von 1527. fol. 57.

⁵ Quell.=Samml. der bad. Landes-Gesch. 3, 554. 556.

- 1) Die Stadt Konstanz bestellt Kanonensteine zu Schaffhausen. 14. Febr. 1424.

An sant Valentins tag anno 1424 ist man überkomen mit maister Hansen . . . ¹ von Schaffhusen umb 150 büchsenstain des mönsters, als er fürgeben hât, die er der statt machen sol, namlich 50 stain in gemain stett büchs und 50 stain in ünser großen büchs und 50 stain in die mettlen büchs; und darumb git man im umb die großen stain die hundert umb ainen 8 ß D. (1 fl. 2 fr.), und umb die klainen umb ainen 4 ß D. Und die stain sol er vertigen halb hinnen ze mittervasten und halb uff ostern und sol des ain geweren setzen. und hât bij sinen trüwen verhaiffen dem gnüg ze tünd. und sol die stain üns antwürten in dem koufhus ze Schaffhusen für mengliches verbieten und herten. daruff hat man im gen 5 Pfd. D. (13 fl.)

Konstanzer Rathsbuch von 1419 flg. S. 344.

¹ Fehlt der Geschlechtsnamen.

- 2) Munitionsankauf der Stadt Landau. 1455.

Anno dom. 1455 hat Endris Goltzmydt der junge gekauft dem rade und der stat 6 centener und 13 Pfd. salpeters, den centener vor 10¹/₂ gulden (37 fl. 26 fr.), dut 66 gulden und eyn thornes, und den furelone von eym saße. Item 5 centener und 17 Pfd. blies, den centener umbe 2 gulden und 4 thornes, dut 12 gulden und 3 thornes. Item 29 ß 3 D. davon und von eyme saße zu furen. Item 15 ß 8 D. hat er versarn. Item 27 ß 5 D. hat er off und abe verzert.

Item hat Endres Goltzmydt der alt meinster Hansen dem buhsenmeister dar gewieget salpeter, ist 115 Pfd., item 36 Pfd. swefels, item 14 Pfd. kolen, item 69 Pfd. verleges bulfers; ane dem allem ist nit me abgangen dann 5¹/₂ Pfd.

Altes Rathsbuch zu Landau, vorletztes Blatt.

3) Anstellung eines Salpetersieders für den Pfalzgrafen Friderich I. 1. Aug. 1476.

Wir Friderich zc. enbieten allen unsern amptluten, lantschribern, truchsessern, scheffnern, kellern und andern ober und under amptluten, den diser unser brif fur kompt, das wir Conrat Gerwer von Suffelshym, zeiger diß brifs, zu unserm knecht ussgenommen haben, uns an den enden unser ampt und gebiet, da er den gezug finden und bekomen mag, in zu slagen und salpeter machen sol; doch das er ime selbs kein fortel zu ziehe, die armen zu schezen und dan des schadens einen vorm andern erlasse, oder andern gewalt in iren husern furnemme. Und als er etlich geschirr darzu bruchen muß, die sollent ir ime in frone in den ampten und usz einem unsern ampt in das ander schaffen gesurt werden. Ir sollent ime auch an einem yden ende zu einer beqwemlichen husung und sust, wes er zu seiner hantirung bedorfen ist, das er sin werck volbringen mog, behulfslich sin, und auch ime und sinem knecht cost thun von unsern wegen, furdern und fertigen, das er unwerhalb nit gesumpt werde; auch ime und sin knecht, er ungeverlich zu sinem werck brucht, als ander die unsern geleiten und geleitet schaffen, wan sie des unser arbeit nach zu folgen notdurftig und begerend sin ou geverde. Zu urkunde zc. Datum Heidelberg uff sant Peters tag ad vincula anno etc. (14)76. Nota, sol min gned. h. dem genanten salpetermecher von iglichem zentener salpeters zu machen geben 1 gulden.

Pfälz. Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 14 fol. 121 gleichzeitig. Es scheint, daß der Pfalzgraf in seinem Kriege gegen Weissenburg 1474 viel Pulver verbraucht hatte, weil er diese Concession auf die ganze Pfalz ausdehnte, um seinen Borrath wieder zu erhalten. Er starb aber in demselben Jahre, und sein Nachfolger Philipp gab noch andern die Erlaubniß zum Salpetergraben.

1478. Febr. 16. Pfalzgraf Philipp erlaubt dem Heinrich Taufkircher und Peter Dohdorfer von Regensburg bis auf Widerns im Gebiete der Pfalz Salpeter zu graben, doch mit der Beschränkung, daß sie in keinem Privatgebäude wider den Willen des Besitzers graben sollen. Der Pfalzgraf hat das Recht, jeden Zentner Salpeter von ihnen um 10 Gulden zu kaufen, und von diesem Quantum dürfen die Uternehmer keinen Zehnten geben, was sie aber an andere Käufer absetzen, davon sollen sie dem Landschreiber zu Heidelberg oder dem pfälzischen Büchsenmeister Moritz den Zehnten geben. Diese Erlaubniß soll die Concessionen, die andern Salpetergräbern in der Pfalz ertheilt sind, nicht aufheben. Pfälz. Cop. B. Nr. 15 fol. 31.

Nach dem Schlusse dieser Urkunde ist anzunehmen, daß der vorige Vertrag mit Konrat Gerwer noch fortbestand. Da dieser im Hofdienste unterhalten wurde, so mußte er den Salpeter wolfeiler geben als obige Uternehmer.

4) Preise für Pulver und Blei zu Ueberlingen. 1499.

Item 1 zentner pulwer geschickt in die Dw (Reichenau) zu der büsch (Büchse) von Frankfurt von gemain bunts wegen, kumpt umb 10 guldy; ist löst zu Ulm.

Mer 1 zentner plij och da hin geschickt von gemain bunts wegen, summa 3 guldy minus $\frac{1}{2}$ ort.

Aus einem Kriegsregister in dortiger Bibliothek.

Item 1 pfund zundpulwer umb $\frac{1}{2}$ guldy. Item 20 pfund plij, wirt 1 pfund umb 6 D. Item 1 gießlöffel 3 groß.

Aus einem andern Register.

5) Munitionsvorrath der Stadt Landau. 1508.

Uff obgenanten tag (18. Febr. 1508) nach mittag ist der burgermeister Heylman Schoff und Conz Holderbaum marschalck, Peter Wallung, Nicolaus von Roßdorf burmeister, Conrat Wendenmecher, Debolt Kremer, Cun Hans und der statschreiber uff das kaufhus gangen und inden dar inn das geschutz besehen, und oben uff in der kamern des tanzhus funden 9 fesser, etlich ganz voll etlich mit salpeter, und oben uff dem spycher in der stoben stet 1 seßlin halb foll schwewels und 1 thonn pulvers. Item uff dem armbroster thorn stent 3 thonn schwewels und $\frac{1}{2}$ thon zündpulvers. Item in der kēbig¹ oben uff stent 4 thonn pulvers und in einer leren thonnen ein halb symer voll ungeverlich guts zundpulvers. Item es hangend daby by den 2000 schwefelringen.

Altes Rathsprötokoll von Landau S. 15. ¹ Gefängnißstube.

Da die Stadt jährlich ihren Büchsenhüßen Pulver zu den Schießübungen geben mußte, so reichte der Borrath nicht immer hin, denn im Rathsprötokoll steht zum Jahr 1528 S. 115 folgender Eintrag:

Haben die buchsenhüßen abermals eyn rate angesucht von wegen des pulvers, so man inen jerlichen gibt; ist überkhomen, daß man inen dieß jar ir bulver, was inen aussteet, bezalen will, und further uff ein ander jare gedencen haben, wie man inn witer begegnen well.

6) Salpeterfieder zu Landau. 1527. März 22.

Haben myne herren Adam dem salpetermacher 6 gulden überkhommen zu lyhen, und allen den salpeter, den er macht, soll er mynen herren umbs gelt zustellen, und syn ingemawerter kessel vor die 6 gulden myner herren pfand syn. Rathsprötokoll fol. 50.

7) Anschaffung und Vorrath von Pulver zu Ueberlingen. 1534 und 36.

Hernach volgt, was das bulfer, so Matheus Hiltprand meinen herren zu Nürnberg im (15)34 jar uf den bulfermaister umb die stat erkaufft hat, costat. actum dornstag nach aller hailigen tag (5. Nov.) anno re. xxiiij.

Item 2 zentner bulfer zu dem handgeschutz, sind des bulfermaisters gewesen, cost ain zentner 11 guldin, thut 22 guldin, und lofft sich alhie nach dem pfeffer-gewicht 2 zentner und 19 pfund.

Item 20¹/₂ zentner bulfer zu dem grossen geschutz, cost ain zentner 10 gulb., macht 205 guldin.

Item waggelt vom zentner zu Nürnberg ist 2 D., lofft sich 45 D. Nürnberger werung.

Item so kosten die faß zu Nürnberg, darin das bulfer gewesen, 1¹/₂ guldin.

Item so wegen die faß mit dem bulfer uf die fur 25¹/₂ zentner, wurt der furlon vom zentner von Nürnberg bis geen Buchhorn 11 bechmisch, macht 14 guldin ¹/₂ bechmisch.

Item so lofft sich der furlon und zoll vom zentner von Buchhorn bis alher, namlich 9 D., macht 19 ß 1¹/₂ D.

Item so hat das vorgemelt bulfer zu Nürnberg mit den fassen gewegen 25¹/₂ zentner, die thund alhie an dem schwären gewicht 22 zentner 68 pfund, und nach dem pfeffergewicht lofft es sich 28 zentner 35 pfund, auch mit den fassen.

Item 5 guldin geben Matheus Hiltpranden, und haben in meine herren darmit verert.

So volgt hernach, was das vorgemelt bulfer alhie on die fas nach dem pfeffergewicht gewegen hat.

Item so ist des bulfers, so der bulfermacher zu Nürnberg meinen herren geben on die fas 5¹/₂ zentner 7¹/₂ pfund pfeffergewicht.

Item so ist des bulfers, so die stat Nürnberg meinen herren geben, auch on die fas, 17 zentner 32 pfund und ain fierling, mit sampt dem zündbulfer, auch pfeffergewicht.

Summa Summarum alles bulfer, so die fas, wie vorgemelt, darvon gezogen werden, wigt alhie nach dem pfeffergewicht 25 zentner 10 pfund. Und so aller kosten, so uber vorgemelt bulfer von Nürnberg bis alher gangen, zu der sum, so das bulfer costat, gerait wurdet, lofft sich ain zentner ungefährlich 9 guldin 14 bagen 4 D.

Hernach volgt das bulfer, so meine herren haben in den dreyen durnen. Hat mein herr Darnsperger und J. Roschacher uff dornstag

nach dem Sonntag Cantate (18. Mai) anno 20. 36 jar zellen und überschlagen lassen.

Item im thurn im Duschger hof 28 thunen, thund 2055 pfund. Item im thurn im Rathpaf 45 thunen, thund 33 zentner 63 pfund bulfer. Item im thurn im werckhof 42 thunen, thund 3516 pfund bulfer. Item uff der loben, da die hagen und spies ligen, ist in etlichen thunen nach dem überschlag 4 zentner bulfer.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen.

Das Pfund Schwergewicht ist hier zu 36 Loth gerechnet, darnach macht aber obiger Posten 22 Zentner 18 Pfd. statt 68 Pfd. Der Zentner Pfeffergewicht ist im Eingang zu 108½ Pfd. angesetzt, im Verfolg aber zu 111⁹/₅₁ Pfd.

Im Jahr 1674 hatte die Stadt Ueberlingen eine eigene Pulvermühle, die sie dem Andreas Khüelenner von An im Bregenzerwald unter folgenden Bedingungen verlieh: 1) Die Pulvermühle wurde demselben in ganz gutem Stande übergeben. 2) Er mußte sie während der Pachtzeit unterhalten. 3) Beide Theile hatten einen Monat Aufkündungsfrist. 4) Er sollte gutes Bürsch-, Scheiben- und Stückpulver machen und ohne Erlaubniß davon nicht über 30 Pfd. verkaufen. 5) Die Stadt bezalte ihm für den Zentner Pulver 18 fl. (30 fl. 58 fr.) 6) Der Pachtzins bestand in 1 Zentner guten Pulvers. Sonst war der Pächter steuer- und lastenfrei, und stand im Schirm und Schutz der Stadt. 7) Zum Beginn des Geschäfts erhielt er von der Stadt aus deren Zeughaus 50 Pfd. Schwefel à 6 fr. (10¹/₃ fr.), 180 Pfd. Salpeter à 9 fr. (15¹/₂ fr.) per Pfund. Orig. daselbst.

8) Preise der Ausrüstungsgegenstände in der Pfalz von 1660—70.

Kasernirung. Eine Soldaten-Bettlade kostete zu Frankenthal 45 fr.

Bekleidung. Ein Paar Dragonerstiefel kostete zu Heidelberg 4 fl. 15 fr. Hosenhaften 100 Paar 28 fr., gelbe Gollerhaften 12 Paar 4 fr., schwarze 2 fr. Macherlohn für einen Trompeterrock 1 fl. 40 fr., für einen schwarzen Reiterrock 45 fr., für einen blauen 1 fl.

Munition. Ein Salpeterkasten von 12 doppelten und 6 einfachen Borten zu machen 6 fl. Ein Blasbalg 3 fl. Dreherlohn für einen Seckfolben, eine Ladshaufel und einen Wischer in eine halbe Cartonne zu machen 7 fr. Diese 3 Stücke zu einem Zwölfpfünder 4 fr., zu einem Dreipfünder 2 fr. Eine Pulverprobe 12 fr. Ein Ladmaß in einen Doppelhacken 3 fr. Ein Pulvermaß 4 fr. Ein Stopfer in ein Stück 4 fr. fol. 47. Küblerarbeit: eine neue eichene Pulvertonne einen Zentner haltend 26 fr., auch 30 fr., sie aufzumachen 2 fr., für einen neuen Boden dazu 4 fr. Schwertfegerarbeit: einen doppelten Haken an eine (Cornet)standarte zu vergolden 2 fl. 15 fr. Ein Hundert Nägel an eine solche Standarte zu vergolden 2 fl. 40 fr. Ein

gewöhnlicher Soldatendegen 1 fl. 20 kr., ein besserer mit einer Buckel 1 fl. 30 kr. fol. 78. Büchsenmacher: einen Doppelhaken an eine (Cornet)standarte 1 fl.

Bewaffung. Gürtlerarbeit. Ein Soldaten-Wehrgehäng zu machen 30 kr. Sattlerarbeit. Eine rother Cornetriemen mit Seiden gestept, sammt Beschläg 1 fl. Ein Cornetschuh 30 kr. Eine Trommelriemen von rothem Leder 20 kr., 24 kr. Malerarbeit. Eine Fahne für die gegen die Türken gehenden Völker mit vergoldetem Löwen und Ziffern auf beiden Seiten 19 Reichsthlr. Eine andere für die hochteutschen Völker 30 Reichsthl. fol. 106.

Materialpreise für das Zeughaus. Der Centner Schwefel 10 fl., 300 Feuersteine 2 fl., 300 Jüsilsteine 3 fl., 25 Stück Feuersteine zu Karabinern 30 kr. f. 189.

Geschütze. Zimmermanns=Arbeit. Eine Laffete von Eichenholz zu einem kleinen Kanenkopf 1 fl. 45 kr. Ein eichener Bock unter eine halbe Cartonne 22½ kr. Eine Laffete von Kistenholz für einen Zwölfpfünder 7 fl. 30 kr. Eine solche für einen Mörser 3 fl. Eine Schiffslaffete 4 fl.

Gewicht der Waffen. Eine Musquete mit Bandelier wurde zu 10 Pfunden gerechnet. Ein Sattel mit Zugehör zu 20 Pfd. Ein Paar Pistolen zu 5 Pfd., ein Carabiner mit Zugehör zu 5 Pfd., ein Feuerrohr mit Zugehör 8 Pfd. Im Jahr 1668 fol. 154.

Obige Angaben sind aus einem pfälzischen Tarbuche im Karlsruher Archive gezogen, wo sie unter andern Handwerkspreisen vorkommen. Der Werth des Münzgulden schwankte damals zwischen 1 fl. 43 und 46 kr. unseres Geldes (Bd. 14, 310), war also im Durchschnitt 1 fl. 44 kr., wonach man obige Preisangaben auf unsere Währung reduciren kann.

9) Ausgaben für Handwaffen zu Konstanz.

1455. Dem pfilschiffter von der statt pfil zu schiffsten 2 Pfd. 1 ß 8 D. Henslin pfilschiffter 1 Pfd. 13 ß 4 D. von 800 pfil der statt zu schiffstend.

Stadtrechn. Hiernach bezalte man für das Hundert Pfeile zu schiffsten 50 Pfenning, der erste Posten macht also 1000 Pfeile. Die 50 Pfenninge machen in unserm Gelde 1 fl. 4 kr.

Item umb 4107 pfilschafften 6 Pfd. 3 ß D., als Hans Ruch und Hainrich Hilpolt von bevelhens wegen ains rauß an der gant dar uff geschlagen hand, und in also belibent sint. Stadtrechnung von 1448 fol. 17.

Demnach wurde die Arbeit der Pfeilschichtung an den Wenigstnehmenden versteigert; obige Summe beträgt 33 fl. 28 kr. Das Hundert Pfeile zu schiften kam also auf 48³/₄ kr. Eine Armbrust zu machen kostete zu Konstanz 18 fl. D. (4 fl. 54 kr.), 1448. Rechn. (Fortf. f.)

M o n e.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1384. — 24. Febr. (20. Sept.) — Graf Conrad v. Tübingen gibt dem Kloster St. Ulrich auf dem Schwarzwalde den von demselben bisher als Lehen innegehabten s. g. Ober- oder Dinkel (Ding-) Hof zu Heglingen mit aller Zugehör an Nuzungen, Rechten, Fällen und Zinsen wieder auf und begibt sich desselben für sich und seine Erben für immer.

Wir graf Conrat von Tüwingen ¹ tûnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen. Als wir von den erbern geistlichen herren, dem prior ² vnd dem conuente des goezhuses ze Sant Vlrich in dem Swarczwald, des ordens von Cluniacs, gelegen in Costenczer bischtum, iren Hof ze Heglingen ³, genant der Oberhof oder der Dinkelfhof ⁴, mit allen nützen, zinsen, rehten, vällen, zugehörden, acker, matten, holcz, velde vnd gemeinlich mit allem dem, so dar zû gehöret von rehte oder von gewonheit, vnd mit den gütern vnd gelten, als hie nach geschriben stat, vns vnd vnsern erben vnd nachkomen ze rehtem erbe empfangen hattent vmb eglliche ierlich zinse, die wir inen vnd iren nachkomen da von geben soltent, da veriehent wir, das wir mit wolbedachten müte vnd zitlicher vorbetrachtung, wissentlich, williglich vnd gern, vnd zû den ziten, da wir es wol getûn mohtent, denselben Hof mit aller siner zugehörde, als vor vnd nach an disem briefe geschriben stat, den obgenanten herren von Sant Vlrich wider vmb vfgegeben hant lidig vnd lere vsser vnsern vnd vnsern erben vnd nachkomen handen vnd gewalte denselben herren von Sant Vlrich vnd iren nachkomen in ir hande vnd gewalte, vnd entzihent vnd begeben vns für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkomen desselben Hofes vnd erbes mit aller zugehörde hinanthin ewiglich ane alle generde. Vnd sint dis die güter vnd gelte, nütze vnd zinse, die in denselben Hof vnd dar zû gehörent. Des ersten zwo iuchert holczes vnd veldes, ligent ennant dem wasser, stoffent an das Armleder vnd an das wasser, so denne drie iucherten, den man spricht das Armleder, vnd ein halb iuchert, die da stoffet vf den wiger, dem man spricht der Höret, vnd dem man spricht

Wenkflins grien ⁵, was da lit, ane die vischencze. so denne drie iucherten hinder dem holcz, die da stoffent vf Bernharcz wiger ⁶. so denne zwo mansmatten, die da stoffent an Colmans grien vnd zü der andern siten an des Wafflers matten. so denne sechs mansmatten, den man spricht das Steinhüs, stoffent vff das wasser. so denne zwo iuchert ackers, heissent der Brügel ⁷, stoffent an das wasser. so denne ein iuchert in der schatmatten, stoffet vf der sant Johanser güte vnd zühet vf die lantstrasse. so denne ein iuchert, lit vnder der müli, stoffet vf die lantstrasse vnd die velwen ⁸, die da ligen bi der Andresin acker, gehören ouch dar zü. so denne fünf iucherten ackers, ligen hinder Hartmans hus in dem tal, lit vnder dem Seigweg. so denne zwo iucherten reben, ligen in dem Planczer, stoffent an den Seiler. so denne ein iuchert ackers, lit vnder dem Steinhuser. so denne ein iuchert ackers, lit vnder dem merren ⁹ stugke. so denne zwo iucherten, ligen vnder Rumellen reben, den man spricht der Zigel. so denne ein iuchert reben, lit an der Northalben ob des Seilers güte. so denne fünf iucherten, ligen am Schönenberg. so denne fünf iucherten, ligen ze Mön gebreiten ¹⁰. so denne anderhalb iuchert ackers, ligen in Beckental, stoffent vf den Dwenbach ¹¹ graben, vnd ein iuchert hie nidenan baß ¹², stoffet vf Conrat Noten ze beiden siten. so denne drie iuchert reben vnd acker, ligen ze Schillinges apffalter ¹³ vf Rudi Bugglers acker von Waltertingen. so denne fünf iucherten ackers, stoffent an des Marggrafen ¹⁴ gebreiten. so denne drittehalb iucherten, ligen vnder dem Stein, stoffent an den Dwenbach graben. so denne anderhalb iuchert, ligen ennant dem Dwenbach graben bi dem Brügglin, stoffent vf des Marggrafen gebreiten. so denne anderhalb iuchert ackers, ligen an Gütz Hunger, stoffent an des Marggrafen gebreiten. so denne ein iuchert ackers vnder den Kleben, lit an des Ruben acker. so denne ein iuchert ackers, lit nebent des Frigen acker vnd stoffet an den herweg ¹⁵. so denne ein zweiteil ackers, lit nebent Vli Henninger, ze fünf festern ¹⁶, lit nebent Siffermannes acker. so denne anderhalb iuchert, ligen bi dem bach, zieht vf des Marggrafen güte. so denne sechs iucherten, ligen bi dem stein, ligen nebent dem alten weg. so denne ein iuchert, lit in der Schelmen gassen nebent Rumellen acker. so denne ein iuchert ackers, lit nebent dem heiligen brunnen, stoffet vf des Heiden acker. so denne vier iucherten acker vnd reben, den man spricht der Spiegelker, ligen ob der hüß kintzen ¹⁷. so denne drie iucherten ackers, ligen zem zeichen in dem velde nebent Guni Weibels acker vnd anwandet ¹⁸ vf Colmans güte. so denne ein iuchert ackers, lit zem zeichen in dem velde vnd anwandet vf der Ze-

ringer lande, lit beidenthalb vf des Colmannes güt. so denne ein iuchert ackers, lit zü den rietmatten, stoffet vf Hug Hungers güt. so denne vierdehalb iuchert zü den rietmatten, stoffent an Füsselins matten vnd an Colmans güt. so denne ein mansmatte, lit ob der Bigarten, stoffet an Seilers matten, der man spricht Kerczlin's matte, vnd an des Heiden studen, vnd ein zweiteil ackers, lit an der Hö, stoffet nevent den herweg vff vnd ab. So sint dis die zinse, die in den vorgenanten hof gehörent. Des ersten des Gesselers erben gent sehs vierteil wins von sehs mannehowat ¹⁹, heissent Schillinges apfoltzer. so denne fünf schilling von Lubetsches vatter güt. so gebent Henni Westermannes erben von Maltertlingen drie schilling pfenning von einem acker vor dem heiligen brunnen. so gebent des Empfingers von Kenczingen erben einen schöffel haber von einem rebstugk in der Northalden. so git Jekli Schopfunguter vierzehen vierteil wins ab dem Planczer ²⁰. so git Bertschli Bodemer Wisse knaben erben einen halben söm wins von dem Spiegeler. so gebent aber dez Gesselers erben, der Werli, die Herman, der Frieße, der Süterinen erben, vnd Rudi Wall, einen halben söm wins von dem Spiegeler. so git Michel, Conrat Peigers sun drissig schilling pfenning von dem geseße ²¹ des vorgenanten obern hofes. Vnd sint dise vorgenanten güter, darab dise zinse gant, als vorgeschriben stat, vffer des vorgenanten obern hofes gütern genomen vnd gehörent ouch wider darin. Bi allen disen vorgeschribenen gütern, gelten, zinsen vnd rehten söllent ouch die vorgenanten herren von Sant Vlrich vnd alle ir nachkomen vnd das vrogenant ir goezhus ewiglich blißen ane vnser vnd vnser erben vnd nachkomen widerrede vnd irrung. Her vber zü einem offen, waren vrfünde aller dirre vorgeschribenn dinge, so hant wir, graf Conrat von Tüwingen vrogenant, vnser eigen insigel gehenket an disen brief. Duch hant wir gebetten den edeln vnsern lieben vetter, graf Egen von Friburg, lantgrafen in Brisgow, das er sin insigel zü einem vrfünde gehenket het an disen brief. Vnd wir, graf Egen von Friburg, lantgraf in Brisgow vrogenant, hant durch bette des vrogenanten graf Conrates von Tüwingen vnser eigen insigel gehenket an disen brief zü einem vrfünde dirre vorgeschribenn dinge. Dis beschach vnd wart dirr brief gegeben an sant Mathys abende, dez zwelfbotten ²², dez iares, da man zalt von gottes geburt tusent driihundert abezig vnd vier iare*.

Mit zwei Siegeln in grauem Wachs an weißen Leinenbündeln, beide wie an der Urkunde v. 10. Nov. 1381.

* Eine Abschrift dieser Urkunde befindet sich auch in den Annal. prioratus S. Ulrici Tom. I. p. 84.

¹ S. die Urk. v. 10. Nov. 1381, Num. 8. — ² S. Urk. v. 16. März 1373. — ³ Hecklingen im N. Keuzingen. Dieses Dorf gehörte früher den Grafen v. Freiburg; es kam aber durch die Gräfin Clara v. Freiburg, der Tochter des Gr. Friderich und der Anna v. Hachberg, welche die Gemahlin wurde des Grafen Gottfried III v. Tübingen, als ein Bestandtheil der Herrschaft Lichtenek mit dieser an ihren Sohn Courad I, Grafen v. Tübingen und Herrn zu Lichtenek, den Stammvater der Gr. v. Tübingen=Lichtenek. Sachs I, 219 u. s. w. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Tüb. 387 flg., 561 flg. — ⁴ Dinghof. — ⁵ Kiefige Stellen, angeschwemmtes Land. — ⁶ Vertieftes Wiesenland, wo Wasser gewesen oder noch Wasser steht. — ⁷ Brühl, Wiese. — ⁸ Weiden. — ⁹ größern. — ¹⁰ Ztschr. XII, 455 flg., Num. 4. — ¹¹ Aubach. — ¹² Weiter unten. — ¹³ Apfelbaum. — ¹⁴ Es kann ein Eigennamen oder vielleicht auch der Markgraf von Hachberg zu verstehen sein. — ¹⁵ Herweg (Römerstraße). — ¹⁶ Ztschr. X, 11. — ¹⁷ Ringige, Ringge so viel wie Klamm, erweiterte Bergspalte. — ¹⁸ Mit der langen Seite angrenzen. — ¹⁹ Ztschr. III, 278. — ²⁰ Ztschr. III, 279. — ²¹ Kleines Haus. — ²² Es steht Mathys wohl für Mathias, 24. Febr. und bei Schaltjahren (wie 1384) 25. Febr. Allein auch für Matthaeus, wird häufig auch Mathis gesetzt.

Aus dem Archive des Klosters St. Peter.

1384. — 11. Mai. — Gr. Egen v. Freiburg verweist seine Tochter Anna vor dem Landgerichte zu Ensisheim mit 6000 Goldgulden als eine unwiderrufliche Gabe auf die Stadt Senheim, die er als Pfandschaft von Oesterreich inne hat, und verspricht seiner Tochter oder ihren Erben, so lange die Pfandschaft besteht, jährlich auf Philippi und Jacobi 400 Goldgulden zu zahlen, nach Auslösung derselben aber seiner Tochter die 6000 fl. sammt Zinsen in Jahresfrist entweder baar anzubezahlen oder sie mit Güterwerth zu versichern.

Ich Claus vom Huse ¹, ritter, vogt zu Ensisheim ², tün kunt allen den, die disen brief ansehen oder hörent lesen, das ich in der vorgeanten stat zu Ensisheim durch dirre nachgeschribenen bederteil bette willen offenlich zu gerichtē saß an der nächsten mitwochen nach dem sonnentage, so man singet in der heiligen kristenheit Cantate, da kament für mich in offen gerichte der edeln herre, graff Egen von Freiburg, lantgraffe in Brisgöwe, zu ein teil, vnd jungfröwe Ennelin ³, sin eliche tochter, zem andern teil, vnd erkante sich da der vorgeant graffe Egen von Freiburg, gesvnt libes vnd der sinnen, das er geben hette vnd gab ouch do vor mir in gerichte einer rehten, redelichen, steten, ewigen, unwiderrüflichen gabe der egenanten jungfrö Ennelin, siner tochter, mit hand vnd mvnde in ir hant, die ouch die selben gabe nach den worten, als es an disem brieße geschriben stat, an sich nam, sechs thusent gulbin ⁴ güter an golde vnd vollen swerer an der ge-

wichte, vff allen den nützen, zufällen ⁵ vnd rechten, so zu der stat zu Senheim ⁶ hört, vnd als die egenanten nütze, stüre vnd züuelle im stant vnd pfant sint von miner gnedigen herschaft von Osterreich nach seiner brieße lute vnd sage, so er von der vorgeanten miner herschaft von Osterreich dar vmb hat, die selben sechs thusent guldin sü hinnanthin für ir eigen güt haben vnd nießen sol nach den worten, als hie nach geschriben stat. Alle die wile hinnanthin nach date dis brießs, so daz egenant phant vnd die nütze zu Senheim von der vorgeanten miner herschaft von Osterreich nüt gelöset sint, so sol der egenant graf Egen von Friburg vnd sin erben, ob er nüt enwere, der egenanten jungfröwe Ennelin, seiner elichen tochter, oder iren liberben, ob sü nüt enwere, von den obgenanten vergebenen ⁷ sechs thusent guldin jerslichen geben vnd vfrichten vier hundert guldin gelz güter vnd geber an golde vnd vollent swerer an der gewichte vffen sante Philips vnd sant Jacobs, der zweiger zwelfbotten tage, so schiereft künftig ist, also lange, vnez das die vorgeant jungfröwe Ennelin, sin ehliche tochter, oder ir liperben, der vorgeanten sechs thusent guldin genczlichen vnd gar bezalt vnd vsgeriht werdent, daz er ouch gelopt vnd versprach für sich vnd sin erben gégen ir vnd iren liberben, genczlichen zu tünde vnd zu vollesfürende ane alle generde. Were es ouch, das dise vorgeschribenen nütze vnd phant gelöset würdent von der egenanten miner herschaft von Osterreich, oder von iemant anders in irem namen, wenne das geschehe, so sol der vorgeant graf Egen von Friburg, oder sin erben, der egenanten jungfröwe Ennelin, seiner elichen tochter, oder iren liberben, ob sü nüt enwere, in der nechsten jarfrist nach dem tage, als das egenant pfant gelöset wirt, geben, bezalen vnd vfrichten genczlichen vnd gar die obgenant vergebenen sechs thusent guldin mit ergangenem zinse mittenander ane alles verziehen, oder aber sü vnd ir liberben mit andern güten, sichern gütern besorgen, wisen vnd vfrichten der vorgeanten sechs thusent guldin, dar an die vorgeant jungfröwe Ennelin vnd ir liperben vmb so vil gelsz sicher vnd wolhabende sient, ane alle generde. Der egenant graffe Egen von Friburg, lantgraffe in Brisgöwe, gab ouch dise obgenant gabe nach dem, als an disem brieße vor vnd nach geschriben stant, für sich vnd sin erben, der egenanten jungfröwe Ennelin, seiner elichen tochter, vnd iren erben mütwilleclichen ⁸ vnd mit wolbedachten müte zu den ziten, da er daz durch recht wol tün mohte, mit aller der sicherheit, gewarsami vnd gewonheit des landes, als man ein semliche ⁹, unwiderrüßliche gabe, die ewelichen, stete vnd vnuerbrochen bliben sol, billich vnd nach dem rechten vnd gewonheit des landes geben sol, vnd als offenlich mit ge-

meiner vrtail erkennet vnd erteilt wart von allen den, die da warent in gerichte, das dise iezgenante gift vnd gabe als redelich vnd recht nach des landes louff vnd gewonheit beschehen vnd gegeben sie, das sū nu vnd hie nach iemer eweclichen bliben, kraft, macht vnd hantfesti haben sol. Vnd faste ¹⁰ sū ouch der vorgeannten sechs thusen guldin, als vorgeschriben stat, in ir nützlich gewere vnd verzéch ¹¹ sich har inne für sich vnd sin erben gegen ir vnd iren liberben alles sins rehten, so er hat oder haben möhte zū den egenanten sechs thusen guldin. Der vorgeant graff Egen von Friburg gelopt ouch vnd versprach sich vor mir in gerichte, diese egenant gabe vnd gift mit allen artickeln vnd stücken, vnd alles, daz hie an disem brieffe geschriben stat, zū haltende, zū vollesfürende vnd eweclichen stéte zū hande, für sich vnd sin erben, gegen der vorgeannten jungfröwe Ennelin, siner tochter, vnd iren liberben, noch hie wider niemer zū tünde, noch schaffen getan, heimlich noch öffenlich, noch niemant ¹² wider dise vorgeant gift vnd gabe vnd alles, das an disem brieffe geschriben stat, zū redende oder zū tünde, in deheine wise gehellen ¹³, ane alle generde. Were es ouch, daz der vorgeant graff Egen, oder sin erben, die egenant jungfröwe Ennelin, sin tochter, oder ir liberben jerlichen vffen das obgenante zil der vorgeannten vier hundert guldin gelcz als lange vnd in aller der maße, als hie vorgeschriben stat, nüt jerlichen bezaltent, wertent ¹⁴ vnd genzlichen richent, oder wider dise gabe vnd gift detent, iemant anders hie wider zū redende oder zū tünde, heimlich oder offentliche gehellent, oder das er oder sin erben alles, das an disem brieffe geschriben stat, genzlich vnd gar nüt hieltent vnd vollesfürtent, wenne vnd wie dicke das beschehe, so mag vnd hant gewalt die vorgeant jungfröwe Ennelin vnd ir liberben, ob sū nüt enwere, vnd alle, die in des helffen wellent, den vorgeannten graffe Egen von Friburg, iren vatter, vnd sin erben, ob er nüt enwere, ir lüte vnd güt harumb angriffen vnd pfenden mit gerichte oder ane gerichte, wie inen das aller füglichest ist, als lange vnd als vil, vncz das sū der egenanten vier hundert gulbin gelcz jerlichen, als vorgeschriben stat, mit dem kosten vnd schaden, so sū empfiengent von des angriffens wégen, ob sū in deheinen kóment ¹⁵, genzlichen vnd gar bezalt werdent vnd inen gehalten vnd vollesfürnt würt alles, das an disem brieffe geschriben stat, ane alle generde. Die vorgeant jungfröwe Ennelin, ir liberben vnd helffere sönt ouch har an nüt fréselen, ob sū, als vorbecheiden ist, pfantent vnd angriffent, vsgenommen den totslag. Vnd sol hie wider den vorgeannten graff Egen von Friburg, noch sin erben nüt schirmen, weder geistlich noch weltlich gerichte, kein friheit noch gewonheit úberal der stétten vnd des landes, noch dehein

sache, hilffe, vszüge, sünde noch generde, da mitte er ober jin erben, oder iemant von iren wégen hie wider oder wider dehein stücke, so an diesem brieffe geschriben stat, gereden oder getün möhtent, ane alle generde, des er sich ouch alles, als es hie vorgeschriben stat, für sich vnd jin erben, vor mir in offenem gerichte verzigen vnd ergeben hat. Dis dinges sint gezügen vnd warent hie bi die fromen, vesten her Johans Vlrich vom Huse, her Jacob von Schönnowe ¹⁶, her Hug zü Rine ¹⁷, hern Wilhelm vnd hern Günze Stören ¹⁸, her Johans Wernher von Schönnowe, her Hêzel Nibelung ¹⁹, hern Berchtolt Waldener ²⁰, hern ritter Waldener, her Hans Meinwart ²¹, rittere, Hemman Bressler ²², Herterich zü Rine, Diebolt von Altdorff ²³, Diebolt von Schönenberge ²⁴, edelknechte, Peter Richenshein, Hügelin Ründige, Erkelin Keller, Heinzman Schürin, Friczschman Schürin, Clewin Bersen, Menselin der Würt, burgere zü Ensisheim, vnd ander erber lüte genüg. Vnd des zü einer waren gezügsami vnd sicherheit, so ist dirre brieff geben, besigelt mit des lantgerichs in obern Elsas anhangendem ingesigel, das die stat zü Ensisheim an iren gerichtten vnd in iren sachen niessende sint. Vnd durch merer sicherheit, so hant die vorgenanten graffe Egen von Friburg vnd jungfröwe Ennelin, sin tochter, mich den vorgenanten Claus vom Huse, ritter, vogt zü Ensisheim, gebetten, das ich min eigen ingesigel mit des egenanten graffe Egens von Friburg ingesigel ouch gehenket han an diesen brief, der geben wart des jares, da man zalte von gottes gebürte thusent drühundert achtzig vnd vier jare an dem tage, als vorgeschriben stat*.

Mit 3 Siegeln: 1) rund, in rothem auf bräunlichem Wachs, zeigt einen rechtsgeneigten Schild mit horizontalem Balken, der in der Mitte eine mit den Seiten des Balkens parallel laufende erhöhte Linie hat, über und unter demselben Blumenzweige, auf dem linken Eck des Schildes ein rechts gerichteter, gekrönter Helm mit hinten in vier Lappen abflatternder, gekreuztschraffirter Decke, aus der Krone hervor, bis zur Umschrift reichenden Pfauenwedel, Grund durch gekreuzte Doppellinien gegittert, in den Quadrätchen sechsblättrige Blümchen, Umschrift auf der rechten Seite des Wedels über demselben beginnend: † S. IVDICII . LANG'VIE . SVPER (per ist das unten durchgestrichene P) IO-RIS . ALSACIE. Es ist also nicht das bei *Schöpl.* Als. ill. II, S. 512. Nr. III abgebildete Siegel. — 2) S. Urf. v. 5. Juni 1382, 4. — Das nun schon bekannte Siegel Egen's IV, wie an Urf. v. 10. Nov. 1381 a.

* S. auch die folgende Urkunde. — ¹ S. die vorhergehenden Urkunden v. 5. Juni 1382, 25. Mai 1383, auch unten Urf. vom 11. Mai 1384. — ² Ensisheim an der Ill im Colmarer Bezirk, ehemals Sitz einer österr. Regierung. *Schöpl.* Als. ill. II, 65 flg. — ³ Anna, des Gr. Egen IV und der Berena v. Neuenburg Tochter, welche die zweite Gemahlin des M. Rudolf III v. Hachberg wurde. Urf. v. 21. Okt. 1360. — ⁴ Vgl. Münch

I, 206. — ⁵ So viel wie Fall. — ⁶ Sennheim an der Thur im Bez. Belfort. *Schöpfl.* Als. ill. II, 64 flg. — ⁷ vergabten. — ⁸ freiwillig. — ⁹ solche. — ¹⁰ sagte. — ¹¹ verzichtete. — ¹² noch irgend jemand. — ¹³ zustimmen. — ¹⁴ gewährten. — ¹⁵ wenn sie etwa in einen (Schaden oder Kosten) kommen sollten. — ¹⁶ *Schöpfl.* Als. ill. II, 715 u. s. w. Gast, bad. Adelsb. 181. — ¹⁷ *Schöpfl.* Als. ill. II, 697, 60 flg. über Hugo ibd. 506. — ¹⁸ Ueber die Stör v. Störenburg s. ebenda 671, 506. — ¹⁹ Ebendasselbst 660. — ²⁰ Ebend. 695 flg., 633 u. s. w. — ²¹ Kommen öfter in der Ztschr. vor. — ²² In der folgenden Urkunde heißt dieser Zeuge Hemman von Watwiler, genannt Breller. Watweiler au den Bogenen im Canton Sennheim, Belforter Bezirkes. Ueber die v. Wattweiler s. *Schöpfl.* Als. ill. II, 675, Hermann 446. — ²³ *Schöpfl.* II, 634. — ²⁴ Ueber die v. Schönberg, Als. ill. II, 667.

* Auf der Rückseite der Urkunde steht: Die gericht's brieff von Ensisheim von minem wib vud minem swager von Sennheim wegen allein. Diese Aufschrift ist also von der Hand des Markg. Rud. III v. Hachberg-Sausenberg.

Aus dem Baden=durl. Archive.

1384. — 11. Mai. — Die Gräfin Anna v. Freiburg verzichtet vor dem Landgerichte zu Ensisheim gegen ihren Vater, Gr. Egen IV v. Fr. und ihren Bruder, den Gr. Conrad III v. Freiburg, auf ihr Erbe und ihre Erbrechte auf die Verlassenschaft ihrer Mutter Beruca, Gräfin von Neuenburg, ihres Vaters und ihrer Muhme, der Gr. Elisabeth v. Neuenburg, und wird dafür entschädigt mit 6000 Goldgulden auf die Gefälle der österreichischen Pfandschaft Ottmarsheim und, wenn diese nicht zureichen, auf jene von Sennheim über ihre auf diese schon angewiesene 6000 Goldgulden. Auch diese 6000 fl. sollen mit 400 fl. verzinst werden, bis ihr das Kapital vollständig ausbezahlt sein würde, im Falle der Lösung der Pfandschaft aber solle sie für beide Kapitalien 12,000 fl. nebst Zinsen erhalten.

Ich Claus vom Huse, ritter, vogt zu Ensisheim, tün kunt menglichem vud allen den, die disen brieff ansehen oder hören lesen, das für mich kament in gerichte in der vorgenanten stat Ensisheim, da ich durch dirre nachgeschribener bederteilen bette willen offenbar zu gerichte saß an der uehesten mitwuchen nach dem sunnentage, so man singet in der heiligen cristenheit Cantate domino, die edeln wolgebornen herren grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw, vud grafe Cünrat von Friburg, sin sun, zu ein teile, vud die edele jungfröwe Emmelin, des vorgenanten grafe Egens tohter, zu dem andern teile, vud gabe da der vorgenant edel herre, grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw, vor mir offenbar in gerichte sine vogtye vff, so er hat zu den egenanten grafe Cünraten vud jungfröw Emmelin, sinen elichen künden, vud erlöbete inen beden vud ieglichem besunder in diser

nachgeschribener sache einen andern vogt ze nemende, den sie gerruwent, die (daß sie) inen nütze vnd güte werent. Also benögetent sich die vorgenanten gewüsterde, der egenant grafe Cünrat mit dem frommen, notnesten ritter, hern Hans Vlrichen vom Huse, genant von Wittenheiu¹, vnd die edel jungfröw Ennelin mit dem edeln, frigen junghern Mathisen von Sy'gnöw² in diser nachgeschribenen sache vnd zu allen den dingen, so in diesem briefe geschriben stat, die ouch die vögtige also an sich nament vnd inen mit gemeiner vrteile vnd gunst vnd willen des egenanten edeln herren, grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöwe, ires vatters, also ze wissenthaften vögten gegeben würdent. Vnd da daz geschach, da erkantent sich die vorgenanten bede teile, grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw, grafe Cünrat vnd jungfröw Ennelin, sine elichen kint, mit den vorgenanten iren wissenthaften vögten vor mir öffentlich in gericht mütwillefflich, gesunt libes vnd der sinne, daz sie mit wolbedachtem müte vnd güter, zitlicher vorbetrachtung nach rate, gunste vnd willen irer nehesten fründe, lieblichen vnd gütlichen mit einander überkomen werent vmb alles daz güte vnd gelt, ligendes vnd varendes, wie daz genant oder gelegen ist, so die vorgenant jungfröw Ennelin von der edeln fröwen, fröw Berenen seliger gedenknisse, irre müter, ze erbe komen ist, oder noch ze erbe komen mühte von dem vorgenanten grafe Egen von Friburg, irem vatter, vnd von der edeln fröwen, fröw Elsin, Grésin vnd fröw ze Nuwenburg³, irre mümen, also daz sich die vorgenant jungfröw Ennelin gegen dem egenanten grafe Cünraten von Friburg, irem brüder, des vorbenemptem alles ires erbes vnd erbrechtes, vatters, müters vnd irre mümen, als vor bescheiden ist, für sich vnd ire libe erben gegen ime vnd sinen libe erben genczlichen vnd vrberlichen⁴ verziehen sol, vnd an daz vorgenant erbe, so ir verfallin ist von irre müter seligen, oder noch wartende ist von dem vorgenanten irem vatter vnd irre mümen, niemer deheine vorderunge noch ansprache an in noch an sine libe erben haben sol in deheine wise, ane alle generde. Vnd sol aber der vorgenant jungfröw Ennelin für daz egenant erbe vnd erbrecht volgen vnd werden sehß thusent guldin güter an golde vnd vollent swerrer an der gewichte, die sie haben sol vnd ir der vorgenant grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw, ir vatter, geben vnd geslagen hat vnd ouch gabe vor mir öffentlich in gericht mit hand vnd munde in ire hand vff den nützen, geleiten, zöllen vnd züfellen, so zu dem dorffe Dtmarshein⁶ gehöret, als im die stant vnd phant sint von miner gnedigen herschaft von Osterreich nach seiner briefe lute vnd sage; so er darumb hat. Die egenant sehß thusent guldin die vorgenant jung-

fröw Emmelin haben sol vnd ir warden mit rechter gedinge, als hie nach geschriben stat. Were es, daz der vorgenant grafe Egen von Friburg, ir vatter, von todes not vor ir abegienge vnd in libe nit enwere, so sol der egenant grafe Cünrat von Friburg, ir brüder oder sine libe erben ir oder iren libe erben von den vorgenanten sechß thufent guldin ierlichen geben vnd rihten vier hundert guldin gelttes ouch güter an golde vnd vollent swerer an gewichte, als lange, vnz daz er oder sine libe erben sie oder ire libe erben der vorgenanten sechß thufent guldin genzlich vnd gar bezalent. Vnd möhtent aber die egenanten nütze, zölle vnd geleite ze Otmarshein dis nit getragen noch also güt sin, daz der vorgenant jungfröw Emmelin von Friburg oder iren libe erben, ob sie nit enwere, ierlichen da von vallen vnd werden möhtent vier hundert guldin gelttes, als vorgeschriben stat, so sol sie oder ire libe erben daz überige, so inen har an abegienge, habende vnd nießende sin vff allen den nützen, stüren, züfellen vnd rehten, so zu der stat ze Senhein⁵ gehöret, vber die vier hundert guldin gelttes, so sie vormals dar vffe hat, nach irre brieße lute vnd sage, vnd vf dem vberigen phande allem, so der vorgenant grafe Egen von Friburg von miner gnedigen herschaft von Osterreich verpfendet hat. Wurdent aber diese vorgenanten geleite⁷, zölle vnd nütze ze Otmarshein abgelöset von der egenant miner herschaft von Osterreich bi lebende des egenanten edeln herren, grafe Egens von Friburg, lantgraff in Brißgöw, so sol der selbe grafe Egen von Friburg, ir vatter, sie oder ire libe erben der egenanten sechß thufent guldin vnverzögenlich bezalen vnd rihten, oder sie aber nit andern güten, sichern gütern besorgen, vswisen vnd bezalen, dar vff die vorgenant jungfröw Emmelin vnd ire libe erben der egenant sechß thufent guldin vnd ires ierlichen zinses vier hundert guldin gelttes sicher vnd wolhabende sient ane alle genterde. Were es ouch, daz die vorgenant mine gnedige herschaft von Osterreich, oder ieman von iren wegen, daz egenant phant alles oder daz, dar vff die vorgenant jungfröw Emmelin oder ire libe erben denne gewiset werdent, als es der edel herre grafe Egen von Friburg von in verpfendet hat, lostent nach tode des egenanten grafe Egens von Friburg, so sol der vorgenant grafe Cünrat von Friburg, ir brüder, oder sine libe erben, der egenanten jungfröw Emmelin oder iren libe erben vnverzögenlich geben vnd rihten in der nehesten jarfrist nach der losunge zwelf thufent guldin güter an golde vnd vollent swerer an der gewichte mit vollem ergangem zinsse, daz sient die sechß thufent guldin, so der vorgenanten jungfröw Emmelin benemet vnd geben sient für ir erbe vnd erbreht ires vatters, müters, vnd irre mümen, der vorgenanten edeln fröwen,

fröw Elsin, grefin vnd fröwe ze Nuwenburg nach wisunge vnd lute dis gegenwürtigen briefes, vnd die sehß thufent guldin, so die vorge-
nant jungfröw Ennelin hat vff den nützen, stüren vnd züfellen, so zü
der stat ze Sennheim gehöret nach ires briefes lute vnd sage, so sie
darumb inne hat, ob sie oder ire libe erben der selben sehß thufent
guldin nit vor bezalet vnd gewert sint. oder aber er oder sine libe
erben sönt sie oder ire libe erben mit andern sichern, güten gütern be-
sorgen, vsrihten vnd belegen, dar vff sie der egenanten zwelf thufent
guldin vnd da von ires ierlichen zinses, achte hundert guldin gelttes,
nach irre briefe lute vnd sage sicher vnd wolhabende sient, ane alle ge-
uerde. Es wart ouch mit gedinglichen worten berette vor mir offen-
lich in gericht, wo daz beschehe, daz der vorgevant grafe Cünrat von
Friburg, oder sine libe erben, gegen der vorgevanten jungfröw Enne-
lin, oder iren libe erben, har an sunig wurdent vnd sie der egenant
zwelf thufent guldin genczlichen vnd gar nit rihitetent noch bezaltent,
noch sie mit andern sichern gütern beleitent^s, vswisetent vnd sicher
tetint, daran sie vmb höbtgüt vnd zinsse nach dis briefes sage habende
werent, ane alle generde, so sol der obgenant jungfröw Ennelin oder
iren libe erben nach dem, als diser brief wiset vnd seit, genczlichen vnd
vrberlichen verfallen sin alles ir erbe vnd erbrecht vnd alles daz güt
vnd gelt, ligendes vnd varendes, wie vnd wo es gelegen oder genant
ist, so sie ze erbe komen ist von irre müter seligen, oder noch ze erbe
komen möhte von den vorgevanten dem edeln herren, grafe Egen von
Friburg, lantgrafe in Brisgöw, irem vatter, vnd von der edeln, wol-
gebornen fröwen, fröw Elsin, grefin vnd fröw ze Nuwenburg, mit
allem rehte, also daz der vorgevant grafe Cünrat von Friburg vnd
sine libe erben der egenanten jungfröw Ennelin, siner swester, vnd iren
libe erben vmb daz selbe erbe mit allem rehte verbunden, haft vnd ge-
horsam sin sol in aller der wise, als ob diser brief vnd alles, daz dar
an geschriben stat, nie beret, geschriben noch beschehen were, vnd sol er
noch sine libe erben sie noch ire libe erben an dem vorgevanten erbe
vnd erbrecht niemer me geirren, hindern noch sumen, vnd en sol ir noch
iren libe erben diser brief, dise verzihunge, noch alles, daz an disem
briefe vor vnd nachgeschriben stat, har an vnd an dem vorgevanten
erbe enheinen schaden bringen überale, vnd sol diser brief genczliche
abe vnd vernütet sin. Vnd also verzech sich die vorgevant edel jung-
fröw Ennelin mit des egenanten ires vogtes hand vnd munde für sich
vnd ire libe erben in des vorgevanten edeln herren, grafe Cünrates
von Friburg, ires brüders, hand gegen ime vnd sinen libe erben vor
mir offentlich in gericht alles ires erbes vnd erbrechtes, so sie ze erbe

komen ist, von der edeln fröwen, fröw Berenen seligen gedenknisse, irre müter, oder sie noch von erbes wegen anfallen möhte von den vorge-
 nanten, grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw, irem vatter,
 oder von der edeln fröwen, fröw Elsin, grefin vnd fröwe ze Nuwen-
 burg, also daz sie noch ire libe erben an in noch an sine libe erben dis
 egenant erbe vnd erbrecht fürer, denn dirre brief wiset vnd seit, niemer
 me geuorderen noch angesprechen sol in deheine wise. Die vorgenant
 edel jungfröw Gnnelin erkante sich onch vnd veriach offentlich in ge-
 rihte, daz alles, daz so in diesem brieffe geschriben stat, also beschehen
 vnd ergangen ist, vnd darumb so versprach sie verhref⁹ mit dem
 egenanten irem vogte, dis alles nach hëllunge¹⁰ dis gegenwirtigen
 brieses stete ze habende vnd hie wider niemer ze tünde noch schaffen
 getan in deheine wise, bi gütten truwen, ane alle generde. Der egenant
 wolgeborne edel herre, grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw,
 erkante sich onch vor mir offentlich in gerihte, daz alles, daz an diesem
 brieffe geschriben stat, mit sinem gunste vnd gütten willen zügangen
 vnd beschehen ist, vnd darumb so faste er die vorgenant jungfröw Gnnelin,
 sine tohter, der egenanten sehß thusent guldin vf dem geleite vnd
 nützen ze Otmarshain in ire nützliche gewalt vnd gewere, also daz die
 selben sehß thusent ir vnd iren libe erben nach dis brieses lute vnd
 sage ein verfangen¹¹ güt sin söllent, vnd gelobte onch alles, daz von
 ime an diesem brieffe geschriben stat, stete ze habende vnd hie wider nie-
 mer ze tünde noch schaffen getan in deheine wise, ane alle generde.
 Vnd da dis alles beschach, da erkante sich der vorgenant edele herre,
 grafe Gnnrat von Friburg onch offentlich in gerihte, daz dis alles, so
 an diesem brieffe vor vnd nach geschriben stat, also beschehen ist, vnd
 versprach vnd verhieß mit des egenanten hern Hans Vriches vom
 Huse, ritters, seines vogtes hand vnd munde¹² für sich vnd sine libe
 erben in der egenanten edeln jungfröw Gnnelin, siner swester, hand
 gegen ir vnd iren libe erben, alles, daz an diesem brieffe von ime ge-
 schriben stat, mit allen artikeln, gelübden, penen vnd verziungen
 iemer eweklich stete ze habende vnd wider dis alles noch wider dehein
 stüke, kleine oder groß, niemerme ze tünde noch schaffen getan, heimlich
 noch offentlich, bi gütten truwen, ane alle generde. Vnd sunderlich so
 veriach vnd begabe sich der vorgenant edele herre, grafe Gnnrat von
 Friburg mit sinem vogte, wo er oder sine libe erben har an sumig
 wurdent vnd die egenant jungfröw Gnnelin oder ire libe erben der
 obgenanten zwelf thusent guldin nach dis brieses lute vnd sage mit
 genzliche rihtetent noch mit andern gütten gütern vswisetent vnd sicher
 tétint, daz ir oder iren libe erben denne daz vorgenant erbe mit allem

rechte verfallen sin sol, vnd daß er noch sine libe erben an sie noch an ire libe erben von des selben erbes vnd erbreytes wegen enheine ansprache noch vorderunge niemermē haben sol, des er sich alles mit dem vorgevantem sinem vogte vor mir offentlich in gerichte verzēche, vnd sol in noch sine libe erben hie wider noch wider alles, daz an diesem brieffe geschriben stat, mit schirmen, weder geistlich noch weltlich gerichte, noch dehein ding überale, da mitte sie hie wider gereden oder getūn kōndent oder möhtent in deheine wise, ane alle geuerde, des er sich ouch begeben vnd verzigen hat offentlich in gerichte. Sie bi warent in gerichte vnd sint gezügen die fromen, vesten hern, Jacob von Schönöwe, hern ritter Waldener, hern Berhtolt Waldener, hern Hug ze Rine, hern Wilhelm Störe, hern Günze Störe, hern Hans Wernher von Schönöwe, hern Hezel Nibelung, hern Hans Meinwart, rittere, Henman von Watwilr, genant Bresser, Herterich ze Rine, Diebolt von Schönenberg, edelknechte, vnd die erbern, bescheidenen Peter Richefhein, Hügelin Ründige, Erclin Keller, Fritscheman Schirin, Heinczman Schirin, Clewin Bersene, Hennin Menselin, burgere ze Ensishein, vnd andere erbere lüte vil. Vnd des ze vrkunde aller vorgeschribener dinge, so habe ich, der egenant Claus vom Huse, ritter, vogt ze Ensishein, von bette vnd vorderunge wegen der egenanten bederteile, als ein richter min eigin ingesigele zu des lantgerichtes in obern Elsaß ingesigele, daz die vorgevant stat vnd die burgere ze Ensishein an irem gerichte vnd in iren sachen nießende sint, gehenket an disen brieff. Vnd wir, die vorgevanten, grafe Egen von Friburg, lantgraffe in Brisgōw, von vnser selbst wegen, Mathis von Sygnōw, ein frige, als ein vogt der egenanten edeln jungfrōwen, jungfrōw Emmelin von Friburg, vnd Hans Vrich vom Huse genant von Wittenhein, ritter, als ein vogt des vorgevanten, wolgebornen herren, grafe Cünrates von Friburg, habent ouch vnserre eigene ingesigele durch merrer sicherheit vnd ewiger bestetegunge aller vorgeschribener dinge gehenket an disen brieff, der geben wart in dem iare, da man zalte von Cristus gebürte thusent drihundert abzige vnd vier jar, an dem tage, als vor an diesem brieffe geschriben stat.

Mit 5 runden, mehr oder weniger beschädigten Siegeln in grauem Wachs, das erste auf rothem in grauem Wachs: 1) das des Landgerichts in Ober-Elsaß, wie an Urk. v. 11. Mai 1384; — 2) des Nikolaus vom Hause wie das an ebengenannter Urk. Nr. 2; — 3) das des Gr. Egen v. Freib. ebenda; — 4) rechts geneigter Schild mit dem Signaischen Wappenbilde (Urk. v. 21. Juli 1373, b), auf dem linken Eck ein rechts gefehrter Helm mit Decken, der oben in ein nach vorn gebogenes Horn, mit Pfauensfederu besteckt, ausläuft, Grund scheint mit kleinen Kreuzchen bestreut zu sein, Umschrift:

.. MATHIE . DE . SIGNOW(E.); — 5) im rechts geneigten Schilde ein horizontaler Balken, auf dem linken Eck ein rechts stehender Helm mit Decken und einem Pfauenfederbusche, das Ganze eingeschlossen in 4 gothische Spitzbögen, wovon je 2 einander gegenüber stehen, innerhalb derselben Zweigen, Umschr.: S. IOH . . . VLRI . D . DOMO . MILIT.

Es auch die vorige Urkunde. Auf der Rückseite obiger Urkunde steht: Die gericht's brieff von Enfsheim von minem wib vnd minem swager von Otmersheim vnd Sennheim wegen. Ist also Rudolfs III v. Hachberg Hand.

¹ Es. Urk. v. 11. Mai 1384, Anm. 1., v. 5. Juni 1382, 25. Mai 1383. Eine Linie der v. Haus nannte sich nach Wittenheim im elsässischen Bezirke Altkirch, ein anderer nach Isenheim im Oberelsaß. Hemman vom Haus v. Isenheim hatte Jordane, Schwester des Grafen Johann v. Arberg, Herrns v. Balangin (die Mutter war Ursula v. Hasenburg) zur Frau und war also durch diese ein Verwandter der Gräfin Anna v. Freiburg und ihres Bruders Conrad. *Schöpf. Als. ill. II, 648, Matile, Monum. de l'hist. de Neuchâtel II, 1032.* Es auch Urk. v. 25. März 1385. — ² Auch ein naher Verwandter der Gr. v. Freiburg. *Ztschr. XIII, 99 flg., 228, 252 u. s. w.* — ³ Diese Gräfin Elise, Elisabeth oder Elisabeth v. Neuenburg wird hier ausdrücklich die Muhme oder Tante der Anna v. Freiburg genannt und ist keine andere, als die Gräfin Isabella, die Schwester ihrer Mutter Bereua, welche Töchter waren des Grafen Ludwig I v. Neuenburg. So wird sie auch in andern Urkunden genannt. Es. unten Urk. v. 21. Okt. 1385, 27. Juli 1389. *Sachs I, 510, Matile a. a. D. II, 1042, 1049.* Der deutsche Namen Elisabeth statt Isabelle hat zu dem Irrthum verleitet, sie für des Gr. Conrad III v. Freiburg Gemahlin anzugeben, so daß dieser zwei Frauen gehabt haben müßte, wovon aber nirgend geschrieben steht. Er war ihr Neffe, der Bruder Anna's, wie ja die Urkunde selbst angibt. Daß aber Elisabeth und Isabelle dieselben Namen sind, kann aus jedem romanischen Wörterbuche ersehen werden. *Sachs I, 234, Münch I, 208 und genealog. Tafel.* — ⁴ gründlich. — ⁵ *Schöpf. Als. ill. II, 58.* — ⁶ s. die vorige Urkunde. — ⁶ Geleite hier für Gefälle vom Geleite. — ⁸ belegtent, sicherstellen. — ⁹ feruer, weiter. — ¹⁰ Lant. — ¹¹ mit Arrest belegt, verpfändet. — ¹² *Ztschr. XIII, 345.*

Aus demselben Archive.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Fortf.)

1491. — 13. Sept. — Die Brüder Jakob Simplicius und Berthold, des verstorbenen Auberlin Tölkers zu Dornstetten Söhne, genehmigen und bestätigen den Verkauf von 1 Pfd. S. jährlichen Zinses, wel-

chen Hans Geiger zu geben und ihre Mutter an das Kloster Engelthal verkauft hat.

Wir nächgemelten, mit namen Jacobus Simplicius und Berchtoldus gebrüder, Auberlin Tölckers burger zu Dornsteten gewesen eelich söne, bekennen und tuen kunt aller menschlichem, als vnser müter verkoufft und zu kouffen geben haut den erwürdigen und geistlichen frow priorin und comment frowen des closters zu Engelthal ein pfund haller jārlichs zinz, so wir alle von dem guten vnserm vatter sālīg ererbt und gehapt haben, und jārlich gant und gibt Hanns Giger, Michel Gigers sāligen söne, und sin erben vs̄ etlichen vnderpfanden nāch lut und innhalt eins briefs, sollichs mit statlicher, gruntlicher innhaltung clārlich vs̄wizende und besagende, des datum stāt vf sant Gallen des heiligen abbt̄s tag, al̄ man gezelt haut nāch Cristi gepurt vierzehenhundert und im zweij und sibentzigisten jaure, denselben brief nūn sūro die genanten closterfrowen zu Engelthal, denen er dann mit dijem kouff zu irn handen ybergeben ist, wysen, gehörn, und ferrer vns noch vnsern erben nichzit zu geben noch zu nutz dienen soll, bekennen und versprechen ouch heruff wir obgemelten gebrüder, das sollicher kouff mit vnserm wissen und gūten willen zu gangen und beschehen ist, und das wir noch vnser erben ferrer die obgenanten closterfrowen und ir nachkommen an dem bestimpten pfund haller jārlichs zinz nit irren, sonder fürderen sōllen und wellen, das inen das nāch lut des hoptbriefs jārlichen genallen mög und geben werd, mit vrkund und in krafft diß briefs. Des zu gezugnus haben wir von der verwillgnus wegen, und ich Magdalena Tölckerin, wittwe, von des verkouffens wegen gebetten und erbetten den erbern Peter Ehinger, statschriber zu Dornstetten, das er sin eigen insigel getruckt haut an den brief, doch im vnshedlich, geben vs̄ des heiligen crūz anbent der erhöhung, al̄ man nāch Cristi gepurt zalt vierzehenhundert nūnzig und ein jaure.

Mit dem auf das Papier der Urkunde gedruckten Siegel, welches eine Lilie im Schilde hat und die kaum zu erkennende, auf einem an den Enden aufgerollten Bande befindliche Umschrift: **S. Peter . ehinger . . .**

* S. Ztschr. XVI, 377. Urk. v. 16. Okt. 1472.

1494. — 11. März. — Das Dorfgericht zu Bondorf entscheidet zwischen dem Kl. Engelthal und den Erben des Hanns Endriß zu Bondorf wegen 6 Mt. Roggenkult von des Lettern Gütern daselbst, welche seine Erben verweigerten, dahin, daß diese die Gült so lange von den ererbten Gütern fortentrichten sollen, bis sie nachgewiesen hätten, daß dieselbe von andern

Gütern gehe, oder dem Kloster andere angewiesen hätten, welche die Gült ertragen könnten.

Wir der schultheis vnd die richtere des dorfs zu Bondorff ¹ im Gew ² gelegen, thuen kündt mengflichem mit dißem brieff, das vor vns in offem gericht erscheinen sind die würdigen vnd geistlichen frouwen des closters Engeltal durch sich selbs vnd ir volmechtig anwält, als cleger, an aynem, vnd Hanß Endrißen, vnserß bywonerß seligen, erben, antwürtern, am andern, baiderßit verfürsprecht, wie recht ist, vnd clagten die closter frouwen vorgenant zu Hanß Endrißen seligen verlasenn gütern vnd allen sinen erben diß maynung, der gemelt Hanß Endriß selig hett inen bißher allweg jerlich geben sechs malter rocken geltz nach lut aynß versigelten brieffs, der da innhelt acht malter, welchen brieff sie begerten zu uerlesen, der von wort zu wort also lute: (Es ist nun die Urkunde v. 1. Mai 1349, die oben XV, 375 steht, eingerückt, dem Inhalte nach ganz gleich mit dem Originale, jedoch in der Schreibweise der gegenwärtigen Urkunde. Die Jahrzahl wird hier unrichtig angegeben: druzzehnhundert jar vnd darnach in dem munden, statt „druzzeu hundred jar, vierzig jar, vnd dar nach in dem uorden jare. In dem Abdrucke des Originals der Urk. v. 1. Mai 1349 [XV, 376] steht 3. 12 achzig statt sechzig, was zu corrigiren ist. Die Ueberschrift hat richtig 60 Pf. S. —) Vßf verlesung des ieczgeschriben brieffs, ließen die closterfrouwen vorgemelt ferrer reden, wie wol sollicher brieff acht malter innhielt, so stund doch ir clag nit witter, dan nach sechs maltern, vnd dwyl inen sollich sechs malter rocken von Hanß Endrißen allweg geben weren worden, hetten sich sine erben dawider gesezt vnd die nit mer wollen geben, vnbillich, als sie vermaynten, vnd dwyl inen sollich gült lenger, dan stett vnd laudz recht, ou all irnung vnd intrag geben wer worden, so wer ir beger, das inen sollich gult furtherhin aber geben vnd geantwürt wurd, inhalt irß brieffs, wa aber die erben obgemelt das güttlich nit vermaynten zu tünd, hofften sie, es solt mit recht erkent werden. Zu sollicher clag Hanß Endrißen seligen erben antwurten vnd reden lasen haben, die geton clag zu inen geschehen mit meldung, wie inen Hanß Endriß selig bißher geben hett sechs malter rocken geltz nach lut des verlesen brieffs, stund ir antwurt, sie redten nit dawider. Hanß Endriß selig hett sollich sechs malter rocken geltz bißher geben, aber ir brieff hielt inn, das sie gen solten vß der Vlerin gut, welcher nun vnder inen der Vlerin gut innhab, sig inen nit wißend. So hab onch Hanß Endriß selig mengerley guter ingehapt, die gein Kilperg ³ vnd an andere end zuzten, deßhalb sie nit wißten, waruß die sechs malter gen solten, wie wol sie wider die gult nit redten, vnd weren der hoffnung, das die closter frouwen ob-

genant anczugung geben, waruß sollich gult gen solt, dwyl doch die selben sine guter in vil hend komen weren, vnd souer sollich anczugung von elegeren nit geschehe, so hofften sie, inen vmb sollich ir anclag nit schuldig zu werden. wa inen aber das vnderpfand, darnß sollich gult gen solt, geczeugt wurd, wolten sie wider die gult nit sin, sunder die geben. Vnd mer worten nach, von baiden tayln gebrucht, nit not, alle zu schriben, saczten sie die sach zu recht vff iren recht sacz, vnd wie die richtere von vnserm schultheisen des rechten darumb gefragt wurden, haben wir nach clag, antwurt, widerred vnd nachred vnd nach allem furgewendtem handel aynhelligklich zu recht erkent vnd gesprochen nach dem die closter frouwen vnd ir anwält obgemelt clagt haben nach lut aynß versigelten brieffs, der da wyßt acht malter rocken gelz, vnd doch ir clag nit wytter gefürt haben, dan nach sechs maltern, vnd sollich sechs malter geben sind lenger, dan stett oder lands recht sig, so bedunckt vns, das die erben Hansen Endrissen seligen die gemelten sechs malter rocken gelz furohin geben sollen vffer vnd ab Hans Endriß seligen verlasen guter. ob aber vber kurz oder lang ayn gut erfunden wurd, daruß die sechs malter gen solten, oder verwyßten die erben die gemelten closter frouwen mit ayn gut, das solliche gult extragen mocht, so sollen alsdan die andern guter der dickgemelten sechs malter rocken gelz ledig sin. Diser vrteil begerten die closter frouwen obgenant ayn brieff, der inen zu geben mit vrteil ertailt ward. Vnd zum vrkund haben wir inen disen brieff geben, vnd gebrechen halb aigenß sigels, mit fliß vnd ernst gepetten vnd herpetten den edlen vnd vesten junckher Hansen von Wehingen⁴, dirr zitt vogt zu Nagelt⁵, vnsern lieben junckherren, das er sin aigen insigel, im vnd sinen erben in allweg one schaden, offentlich an disen brieff hengkt hat, der geben ist vff dinstag nach dem suntag Vetare halb fasten nach der gepurt Cristi, als man zalt tusendt vierhundert nunczig vnd vier jare*.

Mit dem zerbrochenen Siegel des Hans v. Wehingen in grünem auf gelbem Wachs, mit treppenförmigem Querbalken im rechts geneigten, deutschen Schilde, auf demselben ein Helm mit arabeskenartigen Helmdecken zu beiden Seiten, Helmzierde abgebrochen, aus einem Nestchen derselben an der rechten Seite des Helmes könnte man auf Flügel oder Hörner, mit Federn besteckt, schließen, die Umschrift auf einem durch die Decken gewundenen Bande nur rechts noch sichtbar, mit: . . ioannis . do . . .

* Vergl. auch die Urkunden vom 1. Mai 1349 und 27. Febr. 1496.

¹ Bondorf im D.N. Herrenberg. — ² Gäu (Gau) ist der Name eines größeren Bezirkes, und wird in das obere und untere Gau getheilt. Jenes liegt zwischen Nagold, Rottenburg, Calw und Böblingen, dieses zwischen dem

Glemsbache, Leonberg und Heimsheim und heißt auch das Strohgäu. Von dem obern Gäu ist Herrenberg Mittelpunkt. — ³ Wahrscheinlich ist das ehemalige, 1237 von zwei Fräulein v. Zimmern gestiftete Kloster Kirchberg bei Neufritzhausen im D.N. Sulz gemeint, jetzt ein Hof. — ⁴ Die Stammburg der v. Wehingen stand bei dem Dorfe Wehingen im D.N. Spaichingen. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg (Regist.) und bes. 389. — ⁵ Nagold, die D.Amtsstadt, kam von den Gr. v. Tübingen an jene von Hohenberg und von diesen an Württemberg. Haus v. Wehingen war württembergischer Vogt in Nagold und saß wahrscheinlich auf Hohen-Nagold bei der Stadt. S. Besch. des D.N. Nagold 112, 115. Schmid, Gesch. der Gr. v. Zollern-Hohenb. 551 und Register, auch dessen Gesch. d. Gr. v. Tüb. (Regist.)

1496. — 14. Febr. — Nikolaus Stark zu Hallwangen zinst dem Kl. Engelthal von 20 Pfd. G. jährlich 1 Pfd. G. aus dem Denbach im Musbacher Grund und fünf Juchert Ackers auf Eichen.

Ich Claus Stark, seßhaft zu Hallwang, bekenn und tün kint aller mencklich mit diesem brief, das ich eins rechten, redlichen köffs, als der näch satzung der recht, geistlichen und weltlichen, jezo und hinfuro, güit krafft und macht haben soll und mag, verköfft und zu köffen geben hab, gib och zu köffen jezo wissenlich für mich und min erben und nachkommenen innhaber der nächbestimpten vnderpfand mit verkünd und in krafft diß briefs den ersamen geistlichen frowen, priorin und conuentfrowen deß closters Engelstal ein pfund heller güter, genemer lands werung statts zinß, inenen ¹ und iren nachkommen jährlich und eins ieklichen jårs insonder zu Hallwang zu sichern handen zu weren und zu antwürten öne allen costen und schaden vsser und ab dem Önbach ², gelegen im Müspacher ³ grund, stoßt einhalb an Bernhart Starcken, anderhalb an Kernen Hannsen und vß fünf juchert ackers, gelegen vf Eichen, wendent einhalb vf der heiligen zu Hallwang acker, anderhalb vf Auberlin Nussfern acker, vsser den beiden stücken vnuer-scheidenlich, die sunst allerdings eigen, vnuerkümmert sind und ferrer nit versetzt noch höher beschwert werden sollen, es geschäh dann mit wissen und willen der genanten closterfrowen, ir nächkommen, oder innhaber diß briefs. Vnd ist diser köff bescheen vmb zweinzig pfund heller genemer landswerung, darumb dann die genanten closterfrowen mich, den verköffer also par vß gericht und bezalt haben, das mich deß wolbenügt. Herumb wird sich fügen vber lang oder kurz zijt, das ich verköffer, min erben oder nächkommen innhaber der vorbe-stimpten vnderpfand vf ein jår, oder me, an der zinsung, werung und antwürtung, als obgemelt ist, sömig würden, das doch nit sin soll,

so dick sich dann das begit ⁴, habent die genanten closterfrowen, ir nachkommen, vnd dem sie das beuelhen, macht vnd güt recht, die genanten vnderpfand, sonder oder sammet, anzügriffen mit versehen oder verköffen, mit oder ön gericht, geistlichem oder weltlichem, dauor dann mich, verköffer, min erben, nächkommen vnd die vnderpfand nit schirmen soll deheynerley friheit noch sunst nitit vberal, immer, so lang, vil vnd dick, biß den closter frowen vnd iren nächkommen eins jeclichen jårs vmb irn genallen zinz vnd allen costen vnd schaden gnüg geschicht öne ir engeltms. Herinn ist berett, welches jårs ich verköffer, min erben oder nachkommen den closterfrowen zü Engeltal oder iren nachkommen inhaber diß briefs mit ein ergangen jar zinz auswürten vnd bezalen zweintzig pfund heller genemer landswerung, so soll diß gült ab vnd diser brief kraftlöse sin vnd abgethön werden. Deß alles zü wärem vrkünd hön ich verköffer gebetten vnd erbetten den edeln vnd vesten junckherr Wilhelm von Winterbach ⁵, min lieben junckherrn, das er sin eigen insigel gehengkt hat an disen brief, doch im vnd sinen erben öne schaden. Geben vf sant Valentins tag deß jårs, als man zalt näch Cristi gepurt vierzehenhundert ünzig vnd in dem sechsten järe.*

Mit dem runden Siegel des Wilh. v. Winterbach in bräunlich-gelbem Wachs; es ist durch den Abdruck der Leinwand, in welche es eingehüllt war, auf demselben sehr undeutlich geworden. In dem rechts geneigten, viergetheilten Schilde scheinen im obern, linken Felde und im untern rechten je 3 (2. 1) Kugeln, in dem untern, linken Felde 3 rechts gefehrte (2. 1) Bögelchen zu sein, das obere rechte Feld ist ganz verdorben. Auf dem Helme über dem Schilde 2 ueben einander stehende Flügel mit auswärts gefehrten Federn, Helmedecken zu beiden Seiten. Umschr.: S. Wilhelm . . . winterba . .

* S. auch Urk. v. 15. Juni 1502.

¹ L. inen. — ² Dubach, Fluß- oder Bezirksname. — ³ Ober- und Unter-Musbach, nahe bei einander, unweit Hallwangen, nordwestlich von diesem. Nach einer Urkunde v. 15. Juni 1502 liegt das Gelände Dubach bei Untermusbach. — ⁴ ereignet. — ⁵ Ob hier Winterbach an der Rems, westlich von Schorndorf (Besch. dieses D. Autes 194, 196) gemeint ist, oder Winterbach in der Ortenau im N. Oberkirch, kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben. Die v. Winterbach in der Ortenau waren Dienstmannen der Gr. v. Freiburg und hatten deswegen auch den Freiburgischen Adler im Wappen. Ztschr. XII, 351. Ob obiges Wappenbild im Siegel Wilhelmus v. Winterbach jenen im Remsthal angehörte, ist mir nicht bekannt.

1496. — 27. Febr. — Das Gericht zu Bondorf entscheidet zwischen dem H. Engelthal und ihrem Gültmaier Hanns Gramer, einem

Erben des Hanns Endriß, über die Verpflichtung des Gültmaiers beim Einzug und der Ablieferung von 6 Mtr. Roggengült, die aus dem Erbe des Hanns Endriß aus dessen Gütern an das Kloster von jenes Erben entrichtet werden müssen.

Wir der schultheis vnd die richtere zu Bondorff, im Gew¹ gelegen, bekennen vnd thuen kundt mengflichem mit diesem vrteil brieff, das vor vns in offem gericht erschinen sind die wirdigen vnd geistlichen frouwen des closterß Engeltal durch sich selbst vnd ir volmechtig anwält, cleger, des aynen, vnd Hansß Gramer, vnser bywoner, antwurter, am andern tayl, vnd clagten die closter frouwen vorgemelt durch iren erloupten vnd anbedingten fursprechen zu dem gemelten Hanssen Gramern, im grund diß maynung, als vnd nach dem sie zu uestschiner zitt gegen den erben Hanssen Endrissen selig vor vns in rechtlicher vbung gestanden weren, sechs malter rocken gelt beruren, so inen der selb Hansß Endriß selig vß krafft briefflicher vrkund bißher allweg geben hett, in welcher anfechtung sie den gemelten erben gemelte sechs malter rocken gelt also, das inen die furo geraicht vnd geben werden solten, mit recht anbehalten hetten, wie dann das der vrteil brieff, hievor von vns vßgangen, clarlich innhielt, nun vß vorgemeltem irem behalten rechten hetten sie dem gemainen bruch nach Hanssen Gramern, den antwurter vorgemelt, fur ayn mayer² sollicher gult erkieft vnd angenommen, in als mayern zu mer maln gutlich ersucht, ain gedencen zu haben vnd zu uestschaffen³, das inen ir gult ingebracht vnd gein Horw geantwurt wurde, damit sie nachgendigs schadenß vertragen bliben. Das wolte nun von im nit geschehen, vnbillich, als sie vermaynten, darumb sie in hoffnung vnd des getruwenß sin wolten, der antwurter vorgemelt, dwyl sie den fur ayn mayer erkieft hetten, solte von vns gutlich oder mit vnserm rechtlichen spruch gewisen werden, inen ob vnd dießgemelte gult von im vnd andern erben Hanssen Endrissen inczubringen vnd inen die gein Horw geantwurt verschaffen solte, vnd begerten darumb ayner vrteil. Zu sollicher clag Hansß Gramer ouch durch sin erloupten fursprechen antwurten vnd reden ließ, die geton clag tete in befremden, dan er vermaynte, nit schuldig zu sind, wie wol sie in fur ayn mayer haben wolten, die angerurt gult inczubringen oder niendert⁴ geantwurt werden zu verschaffen, der bruch gebe ouch das nit zu. Das wer aber der bruch, so ainer mayer vmb ayn gult wer, so wer der selbig schuldig, so sich ayn zil ergieng vnd die gult verfiel, das er alßdan vff ersuchung des gultmanß denen, so daran geben solten, verkundte, das ieder sin anczal gebe; das er dan also thun wolte vnd des getruwenß sin, den frouwen furtter

vmb ir anclag nit schuldig zu werden. Vnd wie wol baidtail ieder im grund vff der vorgethonen furtrag vnd widerred gancz beharreten, ward doch diser handel nach mer stritz, vnnot alles zu schriben, zu recht gesezt. Vff sollichen iren recht sacz haben wir, die richter, vff frag des schultheisen aynhelliglich zu recht erkemnt vnd gesprochen nach clag, antwurt, widerred vnd nachred vnd allem furtrag, das die closter frouwen vorgemelt Hansen Gramern fur ayn mayer anzunemen gut macht gehapt, der vnd ouch sin nachkomen mayer vff der gemelten closterfrouwen anlangen allen denen, so an sollicher gult sechs malter rocken gelcz zu geben schuldig sind, verkünden soll vff ayn benempten tag, das ieder sin anczal gebe, alßdan soll solliche gult von inen allen ingemayn den closter frouwen obgemelt on iren schaden gein Horw in die statt fur irn casten geantwort werden. Ob aber ayner oder mer vff des mayers verkunden hieran sunig weren, so sollen alßdan die selbigen den frouwen irn schaden ablegen vnd der mayer witter, dan obstat, nit schuldig sin. Diser vrteil begerten die closter frouwen obgemelt ayn brieff, der inen zu geben mit vrteil ertailt ward. Vnd zum vrkund haben wir inen disen brieff geben vnd mit fliß expetten den edeln vnd vesten junckherr Jacoben Rechelern⁵ von Schwondorff⁶, das er sin aigen insigel, doch im vnd sinen erben in allweg on schaden, offentlich an disen brieff gehengt hat, der geben ist vff Sampstag nach dem wysen suntag, zu latin inuocauit genant, nach gepurt Cristi tusent vierhundert nunczig vnd sechs jare.*

Mit dem zerbrochenen Siegel des Jacob Recheler auf grünem in gelbem Wachs; vorhanden ist noch der Schild mit einem, von der Spitze des Schildes unten aufwärts und oben bis in das rechte Eck gebogenen Fische, ein Theil des Helmes und der Decken, und von der Umschrift: . . . cob . . . (S. Besch. d. D. A. Nagold 239.)

* Vgl. die Urkunden v. 1. Mai 1349 und 11. März 1494.

¹ S. Urk. v. 11. März 1494, Num. 1, 2. — ² Gültmaier, der die Gültleute, Zinser zu überwachen und zur Zahlung aufzufordern hat, ohne Verpflichtung für Rückstände der Säumigen. — ³ besorgt zu sein. — ⁴ irgend sonst wohin. — ⁵ S. Bebenh. Urk. v. 24. Febr. 1313, 29. Apr. 1325, und Ztschr. XIV, 150 flg. — ⁶ Unterschwandorf im D. A. Nagold. Die Rechler nannten sich früher nach diesem Ort „Ritter v. Schwandorf.“ Sie besaßen denselben als Weiberlehen von Wirtemberg und Ober- und Unterthalheim als hohenbergisches, früher österreichisches Lehen. Besch. d. D. A. Nagold 239.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1312. — 22. Aug. — Die Brüder Werner und Heinrich v. Ehingen verzichten, wie ihr verstorbener Vater Marquart, auf ihre Eigenthums- und andere Rechte an einen Weingarten bei Tübingen, sagen für ihre abwesenden Brüder Albrecht und Conrad gleiche Verzichtleistung zu, und geben dem Ritter Conrad v. Weitingen und den Neutlinger Bürger Rüdiger Bondorfer zu Bürgen.

Wir Werner und Heinrich von Ehingen ¹, gebrüder, tün kunt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir dur vnser sêle hail haben gegeben dem clôster von Bebenhusen, als ðch vor tet vnser vatter, herre Marquart selig, ain ritter von Ehingen, die eigenschaft vnd alliz daz reht, daz wir ald vnser erben hetton oder möhten hân an dem wingarten hj Tuwingen, der des Bæhten ² was, vnd verzihen vns fur vns vnd alle vnser erben allis rehtes vnd ansprache, die wir mohten vmbe den selben wingarten hân vor gerichte ald âne gerichte. Vnd swenne vnser brüder Albrecht vnd Conrat ze lande koment, so suln wir schaffen in aines manodes frist, daz si dazselbe ðch tûien. Vnd darumbê han wir dem clôster ze burgen gesezset vnd gegeben hern Conrat von Witingen ³, ainen ritter, vnd Rûdeger den Bondorfer von Nütelingen, die suln darumbê laisten rehte giselschaft, swa wir daz nit schûfen. Gienge ðch der burgen ainer abe, e das geschæhe, so suln wir in aines manodes frist ainen als gûten dem clôster sezzen, ald ⁴ der ander sol darumbê laisten. Vnd swa daz clôster vmbe disu reht clag an gienge, da suln wir daz vnd vnser erben verstan vnd ledig machen. Daz aber dis dem clôster von vns sicher sie, so geben wir ime disen brief, besigelt mit vnser herren grauen Rûdolfen von Hohenberc vnd der stat von Rôtenburc insigel. Wir graue Rûdolf von Hohenberc ⁵ vestenen vnd stæten dem clôster mit vnserm insigel die eigenschaft des wingarten vnd allis, daz hie vor geschriben stât. Des sint gezüge herre Walthher der Schenke, herre Hug von Hâluingen, herre Werner, vnser vetter, ritter, phaffe Reinhart der Spæte, Otte von Wurmlingen, Hug der marschalk, vnd vil ander biderbe lute. Dis geschah ze Hirssowe, do man zalte von gottes gebürte drûzehen hundert iâr vnd darnach in dem zwelften iare. an dem ahtoden tag vnser vrowen der erren ⁶.

Mit 2 großen, runden Siegeln, das erste noch größer, als das zweite, beide beschädigt, in bräunlich-gelbem Wachs: a) das des Grafen Rudolf I v. Hohenb. mit rechts sprengendem Reiter, der auf dem oben gewölbten Helme den

Pfauenwedel, am linken Arme den dreieckigen, hohenbergischen Schild hat, mit der linken Hand den Bügel hält, im Panzerhemde, mit der zurückgehaltenen Rechten das Schwert schwingend, Sattel, Bügel und Sporn sichtbar, das Pferd hoch auf die Hinterfüße gestellt, wirft die Vorderfüße fast gerade vor sich hinaus, alle Füße in der Umschrift, auf der langen, faltigen Decke sind hier wenigstens keine Wappenschilder zu erkennen, Umschrift: † (rechts vor dem Wedel) S^t. RO . . . OMITIS . DE . hOHENBERG. — b) Das schon bekannte Siegel der St. Kottenburg.

¹ Ztschr. XIV, 196, 381, 457. — ² Ztschr. XIV, 382 flg. — ³ Ztschr. XIV, 212. — ⁴ oder. — ⁵ Rudolf I, ein Sohn Albrechts II, Gr. v. Hohenberg. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg I, 160–196, 180, U. V. II, 181. — ⁶ der Ersten. Mariä Himmelfahrt.

1312. — 22. Aug. — Ritter Werner v. Ehingen, genannt v. Staufen, begibt sich ebenfalls aller seiner Ansprüche an den Weingarten bei Tübingen, wie seine Vettern, zu Gunsten des Kl. Bebenhausen.

Ich Wernher, ain ritter v. Ehingen, den man nemmet von Stouphen¹, tün kunt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz ich dir miner sêle hail hân geben reht vnd redelich dem gaischlichen clôster von Bebenhusen, als ðch vor tet min vetter sælig, herre Marquart, ain ritter von Ehingen, die eigenschaft vnd alliz daz reht, daz ich ald mine erben hetton oder mohten hân an dem wingarten bi Tuwingen, der des Bæhten waz, vnde verzihe mich fur mich vnd min erben in des closters gewalt allis rehtes vnd ansprache, die wir môhte hân ze dem wingarten. Vnd swa daz clôster vmbe disu reht clag angienge, da sol ich vnd mine erben das clôster verstan vnd ledig machen. Daz aber das clôster von Bebenhusen des sicher sie, so gib ich ime disen brief, besigelt mit minem insigel. Dirre rede sint gezüge herre Walther der schenke, herre Cvnrat von Witingen, herre Hug von Halmingen, ritter, Hug der marschalk vnd Wbdeger der Bôndorfer von Rütlingen, die hierumbe tægedinger² wâren, vnd vil ander biderbe lûte. Dis geschah ze Hirssowe, do man zalte von gottes gebürte drûzehen hundert iar vnd darnach in dem zwelften iare, an vnser vrowen ahtoden tag der errun.

Mit dem runden Siegel des Werner v. Ehingen in gelblichem Wachs, mit einem breiten Sparren im Schilde, auf dem Grunde Zweige, Umschrift etwas beschädigt: † S^t. WERNHER . . . E . EHINGEN.

¹ Ztschr. XIV, 196, Anm. 1 und 2. — ² Schiedsleute.

1312. — 24. Aug. — Sophie v. Gseffetten verzichtet mit ihren Verwandten auf alle Ansprüche an den Hof zu Altingen, auf den sie von ihrem ersten Manne, Heinrich v. Ruppingen, mit 10 M. S. als Mor-

gengabe verwiesen war, nachdem sie diese Summe von dem Kl. Bebenhausen, dem ihr Mann den Hof vor seinem Tode als Seelgerette vermacht hat, ausbezahlt erhalten hatte, mit Zustimmung ihres zweiten Mannes, Burkart Bogtes.

In gotes namen amen. Kunt si allen den, die disen brief sehent, lesent oder horent lesen, das ich Suphi von Eßhesteten¹ vergihe an disem selbem brief, das ich von den erberen gaischlichen luten von Bebenhusen gar vnd ganzelich gewert bin zehen marke silbers, die mir min wiert, Hainrich selig von Kuppingen², gegeben hete ze morgen gabe vf sinen hof ze Altingen, den Grecke buwet, den ich nu ledig vnd lere lan vnd den vor geschribenen gaischlichen luten, den min wirt selig den selben hof ze ainem selgeraite sazte an sinem dode, vf gib vnd lan mit allen rehten, die ich oder dehain min erbe dar zü heten oder mohtin han, an weltlichem oder an gaischlichem gerichte, der ich mich gar vrzigen (l. verzigen) han mit Burchardes des Bogtes³ verhengde vnd willen, der nu min elicher wirt ist, wan ich miner morgen gabe ganzelich gewert bin, as da vor geschriben ist. Ich Bernher der Binbel vnd mit mir min swestern Elzebeth, Dieteriches wirten von Norddorf⁴, Güte, Wolmars wirten von Lindenvels⁵, vnd min brüder Berhtolt von Horenberch⁶, des vor geschriben Hainriches seligen von Kuppingen swester kint, vnd sin nehten vnd rehten erben vergehen óch an disem brief, das wir vsf verzigen han des vor geschriben hofes mit allen den rehten, da mit wir vnd vnser erben vsf behelfen mohten an gaischlichem oder an weltlichem gerichte, vnd sulen die gaischlichen lute, die digge⁷ vor geschriben sint, an dem selben güte niemer girren in kain wize. Bi dirre rede waren Berhtolt von Horenberg, des vorgeschriben Berhtoltes vater, vnd Friderich von Horenberg, sin brüder, vnd die vor geschriben Dieterich von Norddorf vnd Wolmar von Lindensels, mit der gunst vnd verhengde⁸ dis alles beschach, vnd Cünrat der Mürer vnd Eberhart der Eber, vnd Cünrat Henibain vnd Cünrat der Eschinger, rihter von Herrenberg, die der selben rede vnd getât gezüge vnd sazzelute⁹ sint. Das aber dis alles den vor geschribenen gaischlichen luten von Bebenhusen vnd irem closter ganze vnd stete belibe, dar vmbe haben wir in disen brief gegeben, besigelt mit des edelen herren graven Rüdolfes von Tuwingen, den man nemmet den Scherer, vnd der burger von Herrenberg. insigel, die es durch vnserre vnd der vor geschribenen frowen Soffigen, vnserf Ohanemes seligen wirten, bet willen an disen selbem brief gehenket hant ze ainem waren vrkunde vnd vestemunge aller der dinge, die dar an geschriben sint. Dirre brief wart gegeben, do man zalt

von gotes gebürte drüzehen hundert iar vnd dar nach in dem zwelften iar, an sant Bartholomeus dag.

Mit 2 runden Siegelu in bräunlich-gelbem Wachs, beide schon bekannt: a) das des Gr. Rudolf des Scheerers II; — b) d. Sigillum civium de Herrenberg. (wie an der Urk. v. 5. Dez. 1309).

¹ Eßfestetten ist mir nicht bekannt. Es ist entweder ausgegangen oder es ist Aßstätt, ein Dörfchen zwischen Ruppingen und Herrenberg, etwa zwei Stunden von Altingen im D.N. Herrenberg. Es heißt zwar schon 1287 in der Sindelfinger Chronik Aßstetten, in einer Urkunde aber von 1342 kommt ein Diether, Vogt von Aßstetten vor, und der zweite Mann der Sophie ist Burkart Vogt, wahrscheinlich von Aßstetten, so daß unter Eßfestetten doch nur dieses Aßstätt zu verstehen sein dürfte, da die Lage ohnehin dafür spricht. Oder sollte Eßstetten (Ehestetten, Egeschetten) im D.N. Münsingen zu verstehen sein? — ² Ztschr. XIV, 216, 342, 347. — ³ E. Ann. 1. — ⁴ Ob hier Rohrdorf im D.N. Nagold oder jenes im D.N. Horb gemeint ist, muß ich unentschieden lassen. — ⁵ Bei dem Städtchen Lindensfels im Odenwalde stand auch eine Burg dieses Namens, auf welcher um diese Zeit pfälzische Burgmänner saßen (Widder, Besch. d. kurfürstl. Pfalz I, 493). Ein anderes Lindensfels, namentlich in Schwaben, ist mir nicht bekannt. Bei dieser Veranlassung möchte ich gegen die Herausgeber der wirtenbergischen Oberamtsbeschreibungen den Wunsch aussprechen, die ausgegangenen Orte auch in die Verzeichnisse aufzunehmen, oder eine vollständige alphabetische Zusammenstellung solcher Orte etwa in den Wirtenb. Jahrbüchern zu geben, da das Auffinden derselben in den einzelnen Oberamtsbeschreibungen einem Auswärtigen sehr erschwert ist. — ⁶ Es sind dieses die v. Hornberg, welche auf der Burg bei dem Städtchen Hornberg an der Gutach auf dem Schwarzwalde wohnten, und öfter in der Zeitschrift vorkommen. — ⁷ oft. — ⁸ Zustimmung. — ⁹ Bürge.

1312. — 28. Aug. — Albrecht Drescher von Altingen stellt dem Kloster Bebenhausen einen Revers aus über den Emmerfelder Hof, den er von demselben nur für sich auf Lebenszeit empfangen hat, und davon das Halbtheil Winterfrucht und das Dritttheil Sommerfrucht geben, innerhalb zwei Jahren auf die Hoffstätte ein Haus und eine Scheuer bauen und verzinsen, und die Landgarbe von den Feldern, die mit Korn stehen, geben soll.

Ich Albrecht der Drescher von Altingen vergihe an disem brief vnd don kunt allen den, die in lesent oder horent lesen, das ich erphangen han ze lehen zü miner anger hende von den erberen gaischlichen luten von Bebenhusen das lehen, das man nemmet des Emervelders güt¹, vnd sol in da von gen das halptail winter frucht, vnd das drittail sumer frucht und alle die dienst da von tün, as von alter sitte vnd gewonlich ist, vnd sol vf die hofftat, diu zü dem selbem güt höret, inwendic zuain jaren ain huf vnd ain schivr geburwen han vnd da von den zins gen, der an irem

zinsbüch geschriben stat, vnd swas mit korn stat, es si wisen gewesen von alter oder nit, da von sol ich die langarbe ² gen, als da vor geschriben ist. Ich vergihe och, das ich das selbe güte enbuwe bringen sol vnd in rechtem buwe han, die wil ich lebe, swenne aber ich enbin, so ist das vorgeschriben güte minen vorgeantent lehenherren von Bebenhusen ledik vnd lér, vnd mugen sich kain min erben kain rechtes an genemen, da mit sie sich behelfen solten oder mochten an weltlichem oder an gaischlichem gerichte wider der gaischlichen herren willen, die diffe vorgeņemmet sint. Bi dirre rede waren phaf Hainrich der kameverer von Altingen, Eberhart der H . . . er ³, Cünrat Hegbach, Cünrat Rōman, Lutzj, Dietriches seligen sun, Mærckelj sin brüder ⁴, vnd andere lute genüge, die der selben rede gezigve sint. Das aber dif alles, den selben minen lehen herren von Bebenhusen ganz vnd stete belibe, dar umb han ich in disen brief geben, besigelt mit der burger von Tüwingen, der burger ich bin, gemainem insigel, die es durch miner bette willen an disen brief hant gehentet zū ainem vrfunde vnd vestenunge aller der dinge, diu dar an geschriben sint. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von gotes geburte druzehen hundert jar, vnd dar nach in dem zwelften jar, an sant Pelaigen dage *.

Mit dem Siegel der Stadt Tübingen, wie an Urk. v. 30. Nov. 1303 in bräunlich-gelbem Wachs.

* S. auch Urk. v. 6. Jan. 1322. — ¹ Vgl. die Urk. v. 7. und 28. Jul. 1299. — ² S. die vorige Urk., Ann. 1. — ³ Hier und an andern Stellen, die ergänzt werden konnten, Mäusefraz. — ⁴ Diese Lutzin sind Herrenberger Bürger. Besch. d. D.N. Herrenberg 153. S. auch Urk. v. 21. Dez. 1313. und 5. Juli 1315.

1312. — 29. Aug. — Johann von Eßlingen, der junge Schultheiß genannt, Bürger in Kirchheim, hatte dem Kloster Bebenhausen laut besonderer, darüber ausgestellter Urkunde, 2 M. Weinberge im Ulbach am Zwerenberge, $\frac{1}{2}$ M. zu Duzhofen am Schühlinberge, 1 M. und 1 Brtl. zu Stuttgart am Kriegsberge, 1 M. und 1 Brtl. daselbst bei der Reckenwiese als Seelgerette um 100 Pfd. S. mit dem Vorbehalte vergab, von diesen Gütern noch 156 Pfd. S. anderweitig vergaben zu können, und verordnet jetzt, daß von dieser Summe jene 100 fl. abgerechnet und ihm davon für seine Lebenszeit jährlich auf Martini 10 Pfd. S. bezahlt und nach seinem Tode davon nur noch 2 Pfd. S. für seine Jahrzeit verwendet werden sollen.

Ich Johans von Eßlingen ¹, der junge schulthaiße genant, ain burger von Kirchain ², fünde vnd vergihe an disem brieve allen den, die in sehent, lesent, oder hörent lesen, daz ich bi gesundem libe,

unbetwungenlich han gegeben durch miner sele hails willen vnd aller miner vordern, den erbæren gaiszlichen luten, dem abbet vnd der samenvunge aller gemainlich des closters ze Bebenhusen zwene morgen wingarten in dem Vlback ³ an Zwerhenberge, anderhalben morgen ze Tunzhoven ⁴ an Schühelins berge, ainen morgen vnd ain viertail ze Stütgarten an Grieses berge, ainen morgen vnd ain viertail ðch ze Stütgarten bi Necken wise, für hundert phunde haller, in allem vnd mit allem rehte, als ich in die selben wingarten vor gegeben han, verschriben vnd besigelt vnder der stette gemainem insigel von Kirchain vnd hern Hainrichs des dechans von Kirchain insigel vnd ðch vnder minem insigel. Wan aber ich nv gewalt han anderhalp hundert phunde haller vnd sechs phunt haller geltes von minem güte durch got ze gende vnd durch miner sele willen, so wil ich, daz mir div selben hundert phunde, da v'ur ich in die vorgeantten wingarten han gegeben, abe gangen an dem selben güte, des ich gewalt han ze gende durch got, vnd s'uln si mir davon gen alliv jar an sante Martins tage, als lange ich lebe, zehen phunt haller, vnd swenne ich tot bin, so sint si des geltes furbaz nieman gebunden, wan ⁵ ains ist gerétt, daz si mit zwain phunden min iargezit ælliv jar s'uln began. Dirre rede vnd dirre gabe sint geizvge Mærceli ⁶, min sun, der sin hant darumme gestrecget hat ⁷, Herman Blivat ⁸, ain rihter ze Gzselingen, der sazman ⁹ darumme ist, Cünrad der Huser ¹⁰, Rüdeger der Höwer, vnd ander erbær lute genüge, die darzü gelät ¹¹ wurden. Wber daz alles so han ich in disen brief gegeben vnd han min aigen insigel daran gehenket zü ainem waren vrkunde. Diz geschach vnd wart dirre brief gegeben, do von gottes geburt waren tusent jar, driv hundert jar, vnd darnach in dem zwelften jar, an sant Johanj tage, als er enthoptet wart.

Mit dreieckigem Siegel in mennigrother Maltha, mit viergetheiltem Schilde, in dem das untere linke und das obere rechte, erhöhte Feld durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt sind, und der Umschrift: † S'. IOHANNIS . IN . CIMITERIO. (Pfaß, Gesch. d. Reichsstadt Gßlingen 44.) Auf der Rückseite eine fünfsblättrige Rose, von einer Zirkellinie umgeben, in der Mitte eine runde Vertiefung mit einem erhöhten Mittelpunkte.

¹ Nach seinem Siegel gehört er zu dem Gßlinger Geschlecht Im Kirchhof (In Cimiterio), von welchem Viele das Bürgermeister- und Schultheißenamt zu Gßlingen bekleideten und nach diesen Aemtern auch benannt wurden. Sein Vater hieß auch Johann, darum wird er in der Urkunde auch der junge Schultheiß genannt. S. Pfaß, a. a. O. 28, 43. — ² Kirchheim unter Teck. — ³ Uhlbach oder Im Uhlbach, 2 St. südöstlich von Cannstatt. S. Besch. d. D. A. Cannstatt 212. — ⁴ Dunzhofen bei Stuttgart, ausgegaugen. — ⁵ nur Eins ist bedingt. — ⁶ Deminutiv von

Marquart. Dieser Name kommt häufig bei diesem Geschlechte vor. Märklin war ebenfalls Bürgermeister. Pfaff 43. — ⁷ der seine Hand deshalb ausgestreckt hat, nämlich zum Schwur, der deshalb geschworen hat. — ⁸ Pfaff 28, 45. — ⁹ Bürge. — ¹⁰ Pfaff 29, 47. — ¹¹ geladen.

1312. — 29. Sept. — Friderich v. Ulm verkauft dem Ritter Friderich v. Gomaringen seinen Weingarten am Osterberge, den Morgen, so viel deren sind, zu 18 Pfd. S., sammt dem, denselben einschließenden Graben und so viel von seinem Acker oben daran, als zu einem Wege und zur Niederlage von Mist und Geschirr erforderlich, und gibt als Versatz seine Reute auf dem Osterberge, an Aekern, Bäumen und Baumgarten zwischen den Ammern zu Tübingen.

Ich Friderich von Ulme ¹ vergihe vnd tün kunt allen den, die disen brief sehen oder hören lesen, daz ich dem erbären ritter, hern Friderich von Gomeringen ², minen wingarten, den ich an dem Osterberge ³ ligende hête, recht vnd redelich ze kôffenne han gegeben, iegelichen morgen vmb abziehen phunt halleir, swie vil der wirt, vnd das recht mès bewiset, ze allen orten, swa der wingarte reben hat. Der grab des selben wingarten sol ðch dar zû hören, als er vor mals vmb vangen ist. Ich sol ðch mines aggers, den ich ob dem wingarten han, als vil dar zû geben vnd lassen volgen zû ainem wege vnd da man mist vnd ander geschirre n'ugi gelegen vnd gen'uzen, als mich haijet brüder Johannes von Lustenowe vnd der alt Nerer. Das dis alles dem vorgenanten hern Friderich von Gomeringen stâte belibe, dar vmb so setze ich im mine N'uti vf dem Osterberge, agger vnd böme vnd den bömgarten, den ich zwischant den Ammeran da ze Tuwingen han, mit allen iren rehten vnd begriffen zû ainem rehten vrsake des vorgenanten wingarten also lange, vnz ich im den diege genanten wingarten gevertigon von aller menglichen nah recht vnd als mich brüder Johans von Lustenowe, Otte von Wormelingen vnd der alt Nerer ⁴ haijent. Swa ðch dirre vor benemter drier manne ainer ab gienge vnd von dirre welt schiedi, e diu selb vertignunge w'rdi verendet, so s'uln es die andern zwene rihten vnd verenden. Es ist ðch gerette vnd gedinget, vnd ist, das der vor genante wingart von minen wegen in den steten oder vf dem lande angesprochen w'rdi, da sol ich in dem diege genanten hern Friderich von Gomeringen in steten oder vf dem lande vf rihten vnd versprechen. Swa ich des nit tâte vnd also lang s'umbdi, das im mit dem rehten w'rdi an behaben, swaz des gûtes w'rdi, das sol er mit kuntschafft vf diu vor benemten gût haben vnd schlafen, diu ich im ðch dar vmb ze vrsak recht vnd redelich han ge-

setzet. Er sol och die phenninge inne behaben, vnz das ich im den wingarten vnd disen köf bestete mit mines herren granen Götfrides von Tüwingen hend vnd mit sinen briefen. Das aber dis alles samet dem erbären ritter, hern Friderich von Someringen war vnd stet be-
libe, des han ich der vorgevant Friderich von Vlme, min insigel an disen brief geheneget zü ainem waren vrfunde der vor gescribener dinge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben, do man zalt von gottes geb'urte drinzechenhundert jar, an sant Micheles tage des fürsten engels*.

Mit einem parabolischen Siegel in bräunlich-gelbem Wachs, französischer Schild; aufrecht, nimmt den untern Raum zwischen der Umschrift ein und reicht noch etwas über die Mitte, das Uebrige der obern Hälfte ganz leer, das Siegelbild nicht zu erkennen, Umschr.: † SIGILLVM . FRIDERICI . IN . VLMA.

¹ Dieser Frid. v. Ulm kommt in den Bebenhauser Urkunden oft vor. XV, 222, 347, 349, 444, 483 u. s. w. — ³ Ztschr. XIV, 381 flg. — ² Ztschr. XIV, 453 flg. — ⁴ S. Urk. v. 13. Dez. 1311. — ⁵ Pfand.

* Schmid 323.

1312. — 28. Dec. — Die Stadt Tübingen befreit in dankbarer Anerkennung der Verdienste und Opfer des Klosters Bebenhausen, wodurch ihrem Herren, dem Grafen Gottfried v. Tübingen, und seinen Kindern Stadt und Burg Tübingen erhalten worden, und in Berücksichtigung eines friedlichen und ruhigen Lebens unter ihm und seinen Erben und der vielfältigen Vortheile gegenseitiger Eintracht und Liebe für die Gemeinde wie für das Kloster, mit Genehmigung des Grafen und seines Sohnes die bebenhausischen Klostergüter und Leute in Tübinger Gemarkung von aller Beeinträchtigung und Belastung unter Zusicherung eines ungestörten Besizes und ungeschwälerter Gränzen der Güter und ruhigen Genusses aller Berechtigungen.

Vniuersis presencium inspectoribus . . scultetus, . . consules et vniuersitas ciuium in Tuwingen subscriptorum noticiam cum salute. Nouerint, quos nosce fuerit oportunum, quod cum viri religiosi . . abbas et conuentus monasterij in Bebenhusen, ordinis Cisterciensis, spectabili viro Gotfrido, comiti de Tuwingen, cum multo labore rerumque dicti monasterij dispendio dominium ac possessionem ciuitatis et castri Tuwingen conseruauerint, vt ipsi et nos cum ipsorum successoribus et nostri sub ipso suisque liberis et heredibus tamquam in vmbra pacis et tranquillitatis pro tante gratitudinis vicissitudine pausaremus, nos pensantes, quantum ipsis religiosis teneamur, pro beneficio iamdicto, domino nostro prefato comiti suisque liberis per illos inpenso, necnon

aduertentes vtilitatem multiphariam concordie et amoris inter nos et ipsum monasterium in posterum prouenientis, premissoque tractatu maturo consensuque vnanimi omnium nostrum, pro nobis nostrisque in posterum successoribus de voluntate et assensu prefati domini nostri, comitis Gotfridi, sui que filij, comitis Wilhelmi, renunciamus legittime, libere et expresse omni iuri, cause et actioni, questioni et requisicioni, quam habere possemus nunc vel in posterum erga dictum monasterium sev personas ejus in iudicio vel extra iudicium de distinctione finium et limitum, agrorum, vinearum, pratorum, siluarum, arearum, fundorum, pascue et semitarum inter dictum monasterium et ciuitatem ejusque confinia et viciniam sitorum, sed pronunciamus tanquam in iure et volumus, quod ipsum monasterium cum suo conuentu presenti pariter et futuro predicta bona fundosque predictos, cultos et incultos, omnes et singulos, quos hactenus possedit aut tenuit de iure vel consuetudine, perpetuo teneat et possideat pleno iure cum suis iuribus et pertinenciis libere, pacifice et quiete, ne nobis aut nostris successoribus de distinctione finium et limitum bonorum dicti monasterii pretactorum et ciuitatis Tuwingen questionis aut discensionis materia quomodolibet relinquatur. In quorum robur indeficiens presens instrumentum ipsi monasterio de Bebenhusen tradidimus, sigillorum sepedicti domini nostri, comitis Gotfridi, sui que filij, comitis Willehelmj, ac nostre vniuersitatis munimine roboratum. Nos quoque Gotfridus, comes, et Willehelmus, filius ejus, superius memoratj, premissis omnibus et singulis consencientes, ipsa pro nobis nostrisque heredibus sev successoribus quibuscumque per appensionem nostrorum sigillorum legittime confirmamus. Actum et datum in Tuwingen anno domini M^o. CCC^o. XII, V^o. Kalendas Januarii, indictione decima*.

Mit 3 Siegeln in mennigrothem Wachs, alle drei schon bekant, s. Urk. vom 13. Dez. 1311 und vom 30. Nov. 1303.

* Schmid 321, U.B. 122 flg., wo ein Regest obiger Urkunde, und vgl. die Bebenh. Urkunden vom 13. und 16. Dez. 1311.

D a m b a c h e r.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstifts-Basel'sche Landvogtei Schliengen.

(Fortsetzung.)

1601, 16. Mai. Reversbrief über die Verleihung des Kelleramtes im stiftsäkingischen Dinghose zu Schliengen. Arch. des Stifts.

Hanns Sattler von Schliengen stellt über das ihm von der Abtissin Ursula Biel von Bielsberg zu Säckingen verliehene Keller- und Schaffneramt im stiftischen Dinghose daselbst den üblichen Revers aus. Es sigelt auf Bitte des Ausstellers der Schultheiß Fridolin Leo (Lew) von Säckingen ¹.

1602, 2. Februar. Vertrag der Gemeinde zu Schliengen mit der Stadt Neuenburg wegen der beiderseitigen Rheinwerde.

Nachdem sich zwischen dem Bischofe von Basel, wie dem Markgrafen von Baden=Durlach und deren Unterthanen zu Schliengen und Steinenstatt einer- und dem Magistrate zu Neuenburg andererseits „wegen beider Auwen des großen Griens, Klingelgriens, Elkswerths und Sanct Martins Hölzli ², auch Wischens und GysSENS halben“, allerhand Irrungen erhoben und solche so weit gediehen, daß „hine inde von beiden Seiten thätliche Pfandungen fürgenommen worden“; so hat kaiserliche Majestät zur Verhinderung weiteren Zerwürfnisses den Grafen Fridrich von Fürstenberg und den Kammerpräsidenten Christoph Bintler von Bläts zu Com-

¹ Der Revers ist auf Papier geschrieben und das aufgedrückte Sigel zeigt einen Schild mit zwei aufrechtstehenden Hirschhörnern und die Umschrift: S. FRIDLI . LEW. Ähnliche Reversbriefe über das stiftsäkingische Maier- oder Kelleramt zu Schliengen sind vorhanden von Leonhard Sattler 1618, Sebastian Senft 1650, Andreas Rümelin 1718, Franz Rümelin 1722 und Franz Amrein 1733.

² Diese Bezeichnungen finden sich auf den neueren Gemarkungskarten nicht mehr, eine Folge der großen Veränderlichkeit des Rheinlaufes von Basel bis Breisach u. s. w. Nach einem Plane aus dem vorvorigen Jahrhundert dehnte sich Steinenstatt gegenüber, wo jetzt der „Nächstkopf“ liegt, der Eselwerd aus, dann folgten südlich vom Dorfe, zwischen dem Rheinlauf und einem breiten Altwasser am Raine des Hochufers hin, wo nun die „Äpfel-Geländer“ angebaut sind, nordöstlich neben dem „Koler Walde“ und „Bellinger Neule“, der Elkswerd und das Martiusshölzle, nur durch einen schmalen Gießen von einander geschieden. Die Jagd auf diesen Rheininseln war besonders wegen der Wildschweine bedeutend, welche sich zahlreich dort aufhielten.

missären in dieser Sache ernannt, mit dem Auftrage, sich an den streitigen Ort zu verfügen, den Augenschein einzunehmen, beide Theile vor sich erfordern und dieselben möglichst in Güte zu vergleichen zu suchen. Bei der hierauf angesetzten Zusammenkunft an Ort und Stelle (den 30sten Jänner) erschienen von Seiten des Bischofs der Obervogt Ch. von Castel zu Birseck, der Kanzler J. Ch. Schmidlin, der Rath A. Löffler und der Amtschreiber P. Müller; von marktgräflicher Seite der Geheimrath J. Pistorius, der Kanzler Dr. J. Hettler, der Rath J. G. Künlin und der röteln'sche Landschreiber Ch. Leibfried; im Namen der Stadt Neuenburg der vorderösterreichische Kammerprocurator Dr. J. K. Breuning, der Bürgermeister J. U. Marstaller, der Altbürgermeister S. Heiß, die Rätthe H. A. Bärenfeller, G. Marstaller und M. Seiler, und der Stadtschreiber J. Berwein, mit den Zugeordneten von Freiburg und Breisach, nämlich dem landständischen Syndicus Dr. M. Textor, den Stadträthen G. Müller und J. Schwarz, dem Altbürgermeister A. Fritsch, dem Licenciaten J. Bülinger und Rathsherrn H. Dietzsch. Nach eingenommenem Augenscheine und nach gegenseitiger Rückerstattung der Pfandstücke, wurde sofort folgender gütlicher Vergleich aufgerichtet: 1) Der bisher streitige Theil am großen Grüne soll der Gemeinde Schliengen, dagegen das Klingelgrün, der Delgetzwerd und das S. Martinshölzlein der Stadt Neuenburg gänzlich und allein verbleiben; 2) diese Grüne und Werde sollen genau vermessen werden; 3) was am Hochgestade gegen Schliengen etwa neu sich anlegt, soll dieser Gemeinde allein, dagegen Dasjenige, was den Neuenburger Hölzern neu zuwächst, der Stadt gehören; 4) in den Auen Klingelgrün, Delgetzwerd und S. Martinshölzlein sollen die Neuenburger das Recht zu „behüten, zu verbaumen, zu holzen, zu weiden, und den Rhein zu nutzen und zu nießen haben, nach Inhalt des von König Adolph¹ ertheilten Privilegii“; 5) dagegen sollen dieselben, wenn sie Holz in ihren Auen und Wäldern zum Verkaufe haben, „zue mehrer vorpflanzung gueter Nachpaurschafft“ den Schliengenern vor allen anderen und um billigen Kaufpreis das benöthigte davon

¹ Seine Bestätigung der Freiheiten von Neuenburg nach einer Abschrift im ehemaligen vorderöstr. Regierungsarchive zu Freiburg abgedruckt bei Neugart, episcopat. Const. II, 383. Die betreffende Stelle darin lautet: Item damus ipsis omnia loca arenosa seu *insulas* in Rheno et juxta Rhenum quas hactenus habuerunt et quas Rhenus inter villas *Griesheim* et *Belliken* de cetero faciet suo fluxu.

zukommen lassen. Es unterzeichnen und sigeln ¹ die 2 Commissäre und die 6 Vertreter beider Theile. „Geschehen zu Neuenburg den 2ten Monatstag Februarii.“

1609, 3. Juni. Reversbrief über Gestattung des Hagens und Jagens in der Schliengener und Steinenstatter Gemarkung. Dasselbst.

Hanns Jacob Nagel von der Alteschönstein reversirt sich gegen den Bischof Wilhelm von Basel ² wegen des ihm von selbigem aus Gnade erlaubten Hagens und Jagens im Schliengener und Steinenstatter Banne. Sigel des Junkers ³.

1610, 12. September. Reversbrief über Bewilligung des Kleinjagens in der Schliengener und Wauchener Gemarkung. Dasselbst.

Hanns Burghart Nagel von der Alteschönstein, für sich und seine Brüder Hanns Heinrich und Hanns Friderich, stellt dem Bischofe von Basel über das ihm von demselben gnädig bewilligte Klein- oder Niderjagen in den Gemarkungen von Schliengen, Wauchen und Altingen aus. Das Sigel des Junkers ist abgefallen.

1610, 13. September. Weiterer Reversbrief über das Hagen und Jaggen in besagten Gemarkungen. Dasselbst.

Revers des Johannitermeisters Urbogast zu Heitersheim über das ihm von dem Bischofe zu Basel aus Freundschaft bewilligte Hagen und Jaggen in den Schliengener und Steinenstatter Hölzern. Sigel des Großmeisters ⁴.

¹ Da der Vergleich auf Papier geschrieben ist, so sind über den Unterschriften die Sigelringe mit ihren Wappen ansgebrückt. Das fürstenbergische Wappen ist das gewöhnliche, das vintlerische zeigt in seinem Schildlein zwei aufgehobene gegen einander gefehrte Krue, das kastle'sche zwei aufrechte Hirschhörner, das pistorius'sche in der obern Schildhälfte zwei Schregbalken und in der untern eine Rose, das schmidlinische ein Herz auf einem Bogen, das hettlerische im obern Schildselbe einen springenden Hirsch und in der untern drei Rosen, das sigelmännische und marstaller'sche sind nicht recht zu erkennen.

² Dem Bischofe Jacob Christoph folgte im Jahre 1608 der Domdecan Wilhelm Rink von Baldenstein, dessen Stammburg in Graubünden am Einflusse der Abula in den Rhein lag.

³ Dasselbe zeigt den oben beschriebene nagel'sche Wappenschild.

⁴ Mittleres Rundsigel in rothem Wachs mit 4getheiltem Schilde, worin jedes Feld das Malteser Kreuz zeigt.

1611, 2. Februar. Designation der nagel'schen Eigentumsüter im Schliengener und in den benachbarten Bäumen. Dasselbst.

„Theobaldt Sayler, Bürger vnd geschworner Gerichtsweybel zue Schliengen“, beurfundet, daß er „anstatt vnd innamen der Edlen Naglen von der alten Schönenstein“, seiner gnädigen Junker, zu Schliengen an gewöhnlicher Statt öffentlich zu Gericht gesessen, wie der Junker Hanns Burghart Nagel mit dem Notar W. Küfer von Basel daselbst erschienen sei und eine letztwillige Designation seiner eigentümlichen und Lehengüter habe vorgelesen und gerichtlich bestätigen zu lassen, damit nach seinem Hingange „das Eigentumb nit für Lehen vnd das Lehen für Eigentumb“ gehalten werden und über diese verschiedene Eigenschaft keine Streitigkeiten und theuere Rechtsgänge entstehen möchten. Lant dieser Ausscheidung der „frey eigentumblichen güetter in Schliengener, Steinenstatter, Mauchener vnd Altinger bann gelegen, so er von seinen geliebten Vorältern selig ererbt vnd sonst kauffs- oder tauschweis an sich gebracht“, umfaßten dieselben ungefähr 20 Jauchert Ackers zu 870, 5 Jauchert Wiesen zu 375, etwa 1 Jauchert Gartengeländes zu 55 und 4 Jauchert Neben zu 520 Gulden angeschlagen, wozu noch eine Muzal jährlicher Fruchtgiltten von 850 und ein Weinzins von 4¹/₂ Saum mit 90 Gulden Aufschlagwerthes kamen. Das Gericht bestätigt diese Ausgaben. Es sigelt der Obervogt G. Ch. Penttinger zu Birseck ¹.

1612, 10. Jänner. Nagel'scher Reversbrief über das Gnadenjagen in Schliengener und Steinenstatter Gemarkung. Ebenda.

Junker Hanns Fridrich Nagel von der Altschönstein und Adolf Rauch von Winenden reversieren sich gegen den Bischof von Basel wegen des ihnen gegönnten Jagens in den Gemarkungen von Schliengen und Steinenstatt. Sigel abgerissen.

1614, 30. Juni. Zinsbrief des D. Keller von Schliengen gegen das Johanniterhaus zu Neuenburg. Aus dem Arch. dortig. Comm.

Ulrich Gempp, Stabsführer des Gerichts zu Schliengen im Namen der nagel'schen Junker Hanns Heinrich und Hanns Fridrich, beurfundet die Zinsverschreibung des dortigen Bürgers Oswald Keller gegen das Johanniterhaus zu Neuenburg mit

¹ Das Sigel zeigt im Wappenschilde einen Querbalken mit 3 Muscheln; die Umschrift lautet: GOTFRID . CHRISTOF . PENTTINGER.

2¹/₂ Gulden (je zu 25 Plappert) für 50 Gulden Hauptguts. Es sigelt Junker H. Friderich (das Sigel ist abgerissen).

1629, 9. Juli. Fürstliches Decret wegen des nagel'schen Schafttriebes zu Schliengen und der dortigen Grundsteuer von erkauften Häusern und Gütern. Repertor. über die Schlieng. Urkunden und Acten.

Auf eine Beschwerde der Gemeinde Schliengen gegen ihren Junker *Hanns Heinrich Nagel* von der alten Schönstein ertheilt der bischöfliche Hofrath zu Basel den Bescheid: In Ansehung seines adeligen Standes werde dem Junker aus landesfürstlicher Gnade gegen Revers gestattet, daß er „jährlich zehen oder zwölf Schafe vnd mehr nicht, bey Strafe der Pfändung vnd Einung, so der Gemeinde erlaubt, neben den s. v. Schweinen auf der Waide zue Schliengen laufen lassen vnd halten möge; der Gemeinde aber sey verwilliget, daß sie von allen Güetern, Häußern vnd Mühlen, so einer vnd anderer Person gehörig vnd von ihnen (den Junkern ¹) künftig erkaufet würden, die von altem her mit der Schazung vnd Steuer belegt gewesen, dieselbige auch einziehen dürfe.“

1635, 13. November. Urkunde über den Verkauf eines Hauses mit Zugehörungen im Dorfe zu Schliengen. Ebenda.

Die Erben des *Leopold Sattler* zu Schliengen verkaufen an den fürstbischöflichen Kriegsrath und Hauptmann *Adolf Rauch* von Winnenda für die Summe von 325 Pfunden Stäbler ein Haus „in der Stalden“ daselbst mit Hoffstatt, Schener, Stallung, Trotte und Garten.

1637, 28. Februar. Urkunde über die Vermittlung der Feindschaft zwischen den adeligen Familien *Nagel* und *Schnewelin* wegen eines Todtschlages. Ebenda selbst.

Der Fürstbischof *Johann Heinrich* zu Basel ² ertheilt die Zusage, daß, nachdem „*Arbogast Schnewelin Bernlapp* von

¹ Dieselben hatten nämlich beliebig viel Schafe auf die Waide gethan und die von ihnen verschiedentlich angekauften Güter als Adelsgut für steuerfrei betrachtet. Obiges Decret nützte aber wenig, denn in den Jahren 1630 bis 32 ergingen neue Klagen der Gemeinde Schliengen über die gleichen Beinträchtigungen durch die Junker an den Fürstbischof.

² Nach dem Hingange des Bischofs *Wilhelm* im Jahre 1628 wurde der Generalvicar *Johann Heinrich* von Ostein zu dessen Nachfolger erwählt.

Bollswel¹ in seinem Dorfe Au bey Freyburg im Breysgau den Hanns Konrad Nagel entleibet, wodurch eine hochschädliche Verbitterung der gemüetern erwachsen; er aber (der Thäter) die ihm von seiner herrschafft zue Oesterreich auferlegte geistliche Buße verrichtet, auch von dar die aussöhnung mit diesem geding erhalten, sich mit der beleidigten adeligen freundschaft der Nagel billiger dinge zu vergleichen“, er (der Bischof) auf angelegentlichste Bitte desselben, wie besonders auch auf Zureden des Bischofs von Constanz und des Abtes von Einsideln, „zu güttlicher Vereinbarung beyder adlichen freundschaften an seinem Zuthun als eines Witters nichts wolle er mangeln lassen.“

1650, 7. Juli. Vergleich der Zehentherren zu Schliengen, Steinenstatt, Mauchen und Altingen über den Bezug des Zehenten in diesen Gemarkungen. Abschrift im Arch. des Domst. Basel.

Das Ritterhaus zu Neuenburg einer-, der Bischof von Constanz und des Hanns Konrad Nagel von der Alteschönstein selig hinterlassene Wittve Maria Salomea, geborne von Meinach, für sich und ihre Kinder andererseits bereinigen vertragsweise den bisher vielfach streitig gewesenen Zehentbezug in den 4 Gemarkungen von Schliengen, Steinenstatt, Mauchen und Altingen.

1651, 21. Februar. Gerichtliche Vereinigung der nagel'schen Besitzungen zu Schliengen, Altingen, Mauchen und Steinenstatt. Ebenda.

Auf besonderes Anrufen des stiftbasel'schen Domherrn Johann Dieterich Nagel von der alten Schönenstein, wie auch dessen Schwagers, des bischöflich basel'schen Kriegsraths Adolf Rauch von Winenda als Vormünders des von weiland Hanns Konrad Nagel hinterlassenen einzigen Sohnes Franz Konrad, werden mit Bewilligung des Bischofs Beat Albrecht und des bischöflichen Rathes Theobald von Ostein, Obervogts zu Birseck, in Gegenwart der ältesten Bürger, durch den birseckischen Amtschreiber Hanns Jacob Tector, die „nagelischen Dinchhoffs-, Gäßlinslehens- und anderen dergleichen sonderbaren eigenthumblichen Zinsgüetere in Schliengen, Altingen,

¹ Der letzte der vielen Zweige des Schneuwelin'schen Adelsgeschlechtes war der zu Bollswel, welcher in diesem Dorfe, wie in den benachbarten Orten Au und Merzhausen seine Güter besaß. Derselbe führte den Beinamen „Bärenlapp“ und im Wappen zwei emporgestreckte Bärenklauen. Junker Arbogast zeigte sich durch diesen Mord als würdigen Enkel seiner Vordereu, an deren Namen so mancher blutige Makel klebt!

Mauchen, Steinenstatt und angrenzenden Bännen“, unter Zugrundelegung des Vereines von 1614, neu vereiniget. Hierbei sei zu wissen, daß diese Nagel'schen Güter „ihre sonderbaren Recht und Gebreuch“ gehabt, welche jährlich gehalten, wie auch bei Veränderung der Hand die neue Besitzer allzeit zu deren Haltung vermahnt worden, damit die Zinse davon nicht in Unrichtigkeit gerathen möchten; daß aber „solches nit wohl geschehen, inzwischen die alten Hueber und der mehrer theyl der Zuzinser gestorben, der beste theyl der Schrifften in Vermanglung gerathen, und während des langwüridigen leidigen Kriegswesens durch absterben der Personen und vilfältige verstückelung und veränderung der Güetteren-selbige theylwegs verloren gangen“, weshalb dieselben durch Beeidigung und müheseliges Nachsinnen der Bürger, wie durch „Einnemung von Augenscheinen, widerumb gesucht und zu weg gebracht“ werden mußten. Als die jezigen Huber aber sind aufgezált das Spital zu Neuenburg, der Maier zu Wolbach¹, H. Maierhofer, die Erben des D. Brendlin, W. Schmidlin, H. Seltensberger, J. Leutwin, der Herr von Jestetten², der Vogt W. Hanert zu Obereckenheim, M. Gemp und H. Maier von Hertingen, der soll „hinder dem Ofen sitzen und ein Kapp am halß haben³, laut alten Dincrodels.“ Ferner sei zu wissen, daß nach dem Inhalte des Vereines von 1614 das „Murbacher Lehen, in beiläufig 80 Zanderten Acker- und 6 Zanderten Wiesenlandes bestehend, jährlich in den Dinghof an Weizen und Roggen zusammen 25 Malter 4 Eester und ebensoviel an Hafer zinsset, welche Lehengüter nunmehr der Domherr J. D. Nagel

¹ Wohl eher ein Hof bei Steinenstatt, woher noch die dortige „Wolbachsau“ stammt, als das Dorf Wolbach bei Lörrach.

² Ein Zweig des aus dem Aletgau stammenden, im Breisgau und Elßaß begüterten Edelgeschlechtes von Jestetten besaß im 16ten Jahrhunderte „das Weyerhaus oder die Burg Eudenstein zu Schliengen im Dorf“; gerieth aber so in Schulden, daß ihn dieser Wohnsitz mit den dazu gehörigen Gütern in der Gant versteigert wurde. Junker Hauns Ulrich Nagel von der Altschönstein ersteigerte den Eudenstein und stellte gegen das Domstift Basel, welchem die Besse hievor angehört hatte, wegen des Verkaufs- und Zugangsrechtes im Jahre 1630 einen Revers aus. Acten hierüber.

³ Wahrscheinlich war derselbe unter den Besitzern der Hubengüter der geringste, nicht vollberechtigte, und mußte zum Zeichen solchen Verhältnisses diesen Satz des Dingrotels auf sich beziehen lassen. Der Rotel von 1522 (oben S. 124) zält nur 10 Besitzer auf, was die Stellung hier eines eifften erklären mag.

und dessen Schwager H. A. Rauch zur einen, wie im Namen des minderjährigen Junkers Franz Konrad dessen Frau Mutter Maria Salomea zur andern Hälfte „in Besitz, Nutz- und Selbstnießung haben“; daß ebendieselben zwei nagel'schen Linien auch das „Thennenbacher Lehen je hälftig besitzen und nießen, welches im Dorf zwischen „der Holle, der Almend und dem Burggarten gegen Rhein“ gelegene Hofgut etwa 45 Jaucherte an Aeckern und 6 Jaucherte an Wiesen umfaßte, wovon jährlich an Roggen 11 und an Haber 10 Malter gezinset worden; daß in den nagel'schen Dinghof auch das „Gäßlin's Lehen“ gehöre¹, dessen an verschiedene Leute zu Erblehen verliehene Güter ungefähr 25 Jaucherte Aekers, 3 Jaucherte Wiesen und eben so viel Neben- und Gartengeländes betragen und 5 Malter Roggens, 4 Malter 2 Sester Habers, 1 Saum rothen Weines, 30 Schillinge an Geld und 2 Hüner jährlichen Zinses trugen; und endlich, daß dem Dinghof von besonderen Güterstücken jährlich ein Bedeutendes an Bodenzinsen fällig sei und vom Zehenden zu Schliengen des Jahres „zue einem Vorans“ an Weizen 7, an Roggen, Gerste und Haber je 6 Malter (wovon dem Schultheißen 4 Malter zufallen) und 14 Saume Weines zugehöre. „So erkandt zue Schliengen vff Zinstag den 21sten tag Monats Februarii.“ Es unterzeichnet der Amtschreiber Tector und sigelt der Obervogt von Dstein zu Birseck².

1660, 1. Juni. Vergleich über die Theilung des nagel'schen Familienvermögens an Gütern und Giltten zu Schliengen, Altingen, Manchen, Au, Sölden, Amoltern u. s. w. Daselbst.

Nachdem die Wittve des verstorbenen Junkers Hanns Konrad Nagel von der Altschönstein die Verwaltung des von ihm hinterlassenen Gutes und Vermögens freiwillig niedergelegt, so wurde zwischen dem Sohne Franz Konrad einer- und den Töchtern Maria Elisabeth, welche mit Herrn Andreas von Toussin vermählt war, M. Jacobea und M. Catharina andererseits, durch deren Vormünder und Beistände unter Vermittlung eines bischöflich basel'schen Commissärs, folgende Abtheilung getroffen: 1) Es überläßt der Sohn seinen 3 Schwestern als völliges väterliches Erbgut „den nideren Hof, so der Königsfelder Hof genannt, sambt seiner zuge-

¹ Früher das „Blumenecker Lehen“ genannt, welches (laut Notels von 1522) der Familie Gäßlin zu einem Erbe verliehen worden.

² Das Wappen dieses Sigels ist nicht mehr zu erkennen.

hört vnd dem Zehenden zu Schliengen, Alticken vnd Muchen in früchten vnd wein, sambt dem Etterzehenden; item den kleinen Zehenden an hew, hauff vnd obs, jedoch mit seinen oneribus, als dem Münzbachischen Vorauß, den Sigristen früchten, dem Meßwein, der erhaltung des s. v. Wucherstiers vnd Ebers, vnd den jährlichen 7 maas Deles, so von dem großjuncfern Hanns Jacob seligen an ein ewig Liecht in das Gottshaus zu Schliengen gestiftet worden.“ 2) Es wird den Töchtern ferners überlassen die Banzenheimer Fruchtgilt¹ von 25 Vierteln (Waizen, Roggen und Haber), und das Recht bewilligt, daß jegliche ein Fauchert Ackers mit Dinkel arnten möge. 3) Dem Sohne Franz Konrad dagegen sollen eigentümlich zustehen und verbleiben „alle übrige Verlassenschaft an häuseren, hofraiten, gärten, äckern, matten vnd reben (zu Schliengen, darunter die Burg Entenstein); item die dörffer Au vnd Sölden, wie auch das halbe dorff Amoltern² mit allen zubehörten.“ 4) Dagegen hat derselbe alle auf dem Erbe lastenden Schulden zu übernehmen und seiner Frau Mutter lebenslänglich „für ihr Widum, Morgengab vnd Wittwenitz“ das Haus zu Amoltern mit allen dortigen Gefällen zu überlassen. „So geben vnd geschehen zu Schliengen den ersten Monatstag Junii.“ Es unterzeichnen und sigeln³ die Freiherren H. D. Reich von Reichenstein, als bischöflicher Commissär und Schiedmann, G. Ch. von Andlan, als Beistand der Wittve, J. L. von Kageneck und J. J. von Baden, als Vormünder und Beistand des Sohnes, der Rittmeister A. von Toussin, J. Ch. von Rotberg, als Chevogt und Beistand der verhehlchten Tochter, und der Komtur J. H. von Roggenbach, als Beistand der beiden ledigen Töchter.

1662, 24. April. Reversbrief des Johannitermeisters wegen Verwilligung der Jagd im Banne von Schliengen und Steinenstatt. Dasselbst.

Der Johanniter Obristmeister Friderich, Landgraf von Hessen und römischer Kardinal, reversiert sich gegen den Bischof Johann

¹ Banzenheim jenseits des Rheines, gegenüber von Neuenburg.

² Au und Sölden (alt „Selidon“) im Hartenthal (jetzt „Herenthäle“) bei Freiburg; Amoltern (alt „Amolteruu“) am Kaiserstul.

³ Der Vergleich ist auf Papier geschrieben und die Sigelringe sind über eine Schnur aufgedrückt. Das reichische Wappen zeigt im Schilde die Spitze eines Schweinsspießes, das andlanische ein Malteserkreuz, das kageneckische einen Schregbalken, das baden'sche 16 Schachfelder, das rotbergische einen Querbalken und das rodenbachische ein unteres und zwei obere (leere) Felder.

Konrad von Basel ¹ über das ihm von selbigem bewilligte Sagen und Jagen in den Schlienger und Steinenstatter Hölzern.

1663, 23. Juni. Bestallungsbrief für den Pfarrer Mattmann zu Schliengen. Arch. der Commende Neuenburg.

Derselbe bekennet in Kraft seines „ritterlichen Ordens=Meister=tums teutscher landen“, daß er, da es dem Orden gebüre, dessen „zuegewandte Pfarren mit guet catholischen, euffrigen vnd exemplarischen Priestern, Pfarrherren vnd Seelsorgern versehen vnd bestellen zue lassen“, den ehrsamem und getreuen Johann Jacob Mattmann zu seinem Pfarrer in dem Flecken Schliengen angenommen, damit derselbe die dortige Pfarrgemeinde „mit gueter, rainer, gesunder Lehr, wie solche von lebzeiten der lieben Aposteln hero in der catholischen Kirchen gelert, geprediget vnd geglaubt worden, speisen vnd vnderrichten, auch seinem Pfarramt mit lehren, predigen, Meßhalten vnd ausspendung der heiligen Sacramenten, wie auch allen andern Pfarrgeschäften, sonderlich aber der hochnothwendigen Catechisation vnd vnderrichtung des jungen Volcks in den houbtstücken Christlicher Lehr mit rechtcatholischem Euffer abwarten, desgleichen seinen Pfarrkindern mit einem recht priesterlichen leben vnd wandel, in aller zucht, ehrbar= vnd mäechterkeit vorscheinen solle.“ Ferner habe er die Pfarrunterthanen im Besuche des Gottesdienstes zu überwachen, alle Sonn= und Feiertage das heilige Meßamt mit einer Predig, wie des Nachmittags eine Vesper, und desgleichen alle Sonntage eine Christenlehre zu halten, auch wöchentlich die gestifteten Jahrzeiten zu begehen, und endlich durch den Sigristen dafür Sorge zu tragen, daß die Kirchengerschaften in gebürendem Stande verbleiben. Dafür sollen ihm alljährlich durch den Schaffner zu Neuenburg als Besoldung gereicht werden an Geld 40 Gulden, an Kernel oder Weizen 2, an Roggen 32, an Haber 13 Mutt und an Wein 10 Saume, sodann den Heu= und Etterzehenten, und wegen Steinenstatt an Weizen und Roggen je 6 Mutt, 2 Sester und an Wein 8 Saume, wogegen er einen Kaplan zu halten verpflichtet sei. Es unterzeichnet und sigelt der Großmeister ². Gegeben zu Heitersheim den 23. Juni.

¹ Landgraf Friderich, Kardinal und Bischof von Breslau, folgte als Großprior zu Heitersheim dem im Jahre 1647 verstorbenen Hartmann von der Thann, und der Propst Johann Konrad von Rodenbach dem im Jahre 1656 heimgegangenen Bischof Johann Franz von Schönau zu Basel.

² Die Bestallung ist auf Papier geschrieben und das Sigel ueben der

1671, 19. Dezember. Urkunde über die Nagel'sche in solutum pro medietate angenommene und dem Johanniter Orden cedirte Schener zu Schliengen. Daselbst.

Franz Konrad Nagel von der alten Schönenstein überläßt seine eigentümliche Hälfte der im Hofe des Rittmeisters Loussaint¹ gelegenen Schener zu Schliengen für 300 Gulden dem Großpriorate zu Heitersheim. Es unterschreibt und sigelt der Junker².

1696, 18. Juli. Tausch- und Kaufbrief zwischen dem Bischofe von Basel und dem Abte zu Murbach über den Dinghof zu Schliengen. Archiv des Domstiftes Basel.

Zwischen dem Fürstbischof Wilhelm Jacob von Basel³, mit Wissen seines Domcapitels, einer- und dem Abte Philipp Eberhard⁴ von Murbach und Lüders, mit Wissen dortiger Stifths Herren andererseits, wird durch Vermittlung des sanctgallischen Landhofmeisters G. W. Nink von Waldenstein, folgender Vertrag geschlossen: 1) Das Stift Murbach überläßt dem Bisthume Basel zu ewigem Eigenthume seinen Dinghof zu Schliengen, oder vielmehr „die Hoffstatt (Platz), allwo der Dinghoff von altersher gestanden“, mit all seinen Rechten und Gerechtigkeiten, mit Gericht, Zwing und Bann und allen Nutzbarkeiten, nämlich aus dem Schliengener Zehnten zum voraus und von verschiedenen Dinghofsgütern an Wein 27 Saume (je zu 3 Dmen), an Kernen, Roggen, Gerste und Haber 108 Malter und 8 Sester (das Malter oder der Sack zu 8 Sestern), an Geldzinsen 9 Pfunde 11 Schillinge und an Hünern 39 Stücke. 2) Dagegen übergibt das Bisthum dem Stifte für ewig aus der Schaffnei Senuheim jährlich 27 Saume (oder 81 Dmen) Zehntweines, den ganzen Fruchtzehnten zu Wittenheim⁵ nebst etlichen

Unterschrift aufgedrückt. Es zeigt einen 4getheilten Schild mit dem hessischen Wappen und dem Maltheserkreuz. Uebliche Bestallungsbriefe sind vorhanden für den Pfarrer J. N. Reeber von 1668, die Pfarrverweser M. Müller von 1680, Mr. J. A. Speckner von 1693, G. A. von Lohn von 1695, J. J. Widerkehr von 1697 und H. Bellmer von 1701.

¹ Fürstbischöflicher Statthalter des untern Rutes Pirsack.

² Mit seinem Siegelringe, da die Cessionurkunde auf Papier geschrieben ist; derselbe zeigt das gewöhnliche Nagel'sche Wappen.

³ Aus der Familie Nink von Waldenstein, Stiftsdecan und seit 1693 Nachfolger des Bischofs Johann Konrad.

⁴ Aus dem gräflichen Hause von Löwenstein, postulirter Abt beider seit dem 16. Jahrhundert vereinigten Stifte.

⁵ Senuheim (Cernay) zum Bezirke Belfort, und Wittenheim zum Bezirke Altkirch im Elsaße gehörig.

Maltern weiterer Früchte und 9 Pfunden an Geld. 3) Für die Dinghofstatt und die zugehörigen Rechte und Nutzungen bezahlt das Bisthum dem Stifte die baare Summe von 800 Gulden oder 1000 Pfunden basel'scher Währung, wogegen letzteres dem ersteren alle den Dinghof betreffende Urkunden, Vereine, Register und Schriften auszuliefern hat. Es unterzeichnen und sigeln der Bischof, der Capitelsdecan von Basel und der Präses des Gotteshauses zu Lüders¹. „So beschehen vff dem Residenzschloß Brunntrut, den 18ten tag des monats Julij.“

1708, 13. Februar. Urtheil des Gerichtes zu Schliengen wegen der Wirthshäuser und Schenken daselbst. Eintrag des Repertor.

In Sachen des P. Stocker und Genossen zu Schliengen gegen H. P. Metzger von da wird zu Recht erkannt, daß „neben denen drey alten geschwornen Wirthshäusern zum Engel, zur Sonnen und zum Schlüssel der Impetrat berechtigt seyn solle, in seinem neu erbauten Hauß geschworne Wirthschaft mit Aufhängung eines Schildes zu halten“; dagegen sollen die anderen Wirthshäuser, welche hievor ihre Schilde abgethan und ohne Erlaubniß der Oberigkeit wieder ausgehängt, des Wirthschaftsrechtes verlustig sein.

1723, 17. November. Vergleich zwischen dem Fürstbischöfe von Basel und der Fürstabtissin zu Säckingen wegen des stiftischen Ding- und Freihofes zu Schliengen. Arch. des S. Fridolinstifts.

Bischof Johann Konrad von Basel und Abtissin Maria Barbara zu Säckingen² thun kund und zu wissen: Nachdem zwischen ihnen „wegen des der Stifft Seggingen in dem Dorff Schliengen, fürstlich basel'scher Bottenmäßigkeit, zugehörigen Dinghofs

¹ Das bischöfliche Sigel in rothem Wachse ist sehr zerbrochen; das Capitelsiegel in grünem zeigt das Bildniß der Muttergottes mit dem Jesuskinde, darunter ein Schildlein mit dem Baslerstabe und die Umschrift: SECRETVM . CAPITVLI . CATHED . ECCLESIAE . BASILEENSIS. Das dritte Sigel in rothem Wachse, zeigt das Bild des heiligen Leodegar (des Klosterpatrons) und hat die Umschrift: SIGILLVM . MAIVS . MONASTERII . MVRBACENSIS.

² Johann Konrad II, aus dem Geschlechte von Reinach, hirsbachischer Linie, folgte dem Bischöfe Wilhelm Jacob im Jahre 1705 und verwaltete das Bisthum bis 1737. Die Fürstabtissin aber stammte aus der Familie von Liebenfels, war im Jahre 1718 erwählt und starb im Jänner des Jahres 1730.

prätendierter, aber uneingestandener Freyheit und Haltung eines Dinggerichts" mehrfache Irrungen und Mißverständnisse obgewaltet, wurde zur Hebung derselben auf dem Schlosse zu Bruntrut eine „freundliche Conferenz“ abgehalten und von den beiderseitigen Abgeordneten ein Vergleich dahin zu Stande gebracht, daß 1) der Bischof dem Stift verwillige, das „seit langen Jahren uederblibene Dinghofgericht dreimal jährlich (am Tage nach Hilari, Johanni und Martini) in seinem Hofe zu Schliengen wiederum einzuführen und durch seinen Mayer mit Besetzung der Huberen abzuhalten“, wobei sämmtliche Huber, ob sie dem Stifte viel oder wenig zinsen, zu erscheinen haben bei einer Strafe von 3 Pfunden Stäbler; 2) daß, wenn ein Huber von alten Hubengütern ¹ nicht zinsen oder zehnten wollte, oder ein solches Gut ohne Vorwissen des Stiftes veräußerte, die Sache vor das Gericht „unter dem hohen Bogen“ gezogen werden könne; 3) daß der Dinghof zu Schliengen „gleich anderen adelichen Freyhöfen ² in den fürstlichen Landen anzusehen sei“, jedoch nur bezüglich der Ausnahme von militärischen und bürgerlichen Beschwerden; 4) daß derselbe, als von der ordentlichen Gerichtsbarkeit des Oberamts Schliengen ausgenommen, dem fürstlichen Hofrath unmittelbar untergeben bleibe; 5) daß auf Ableben eines Hofmaiers oder dessen Eheweibs und Kinder, das Stift in Beisein eines Amtsabgeschickten die Ob signatur und Inventur im Hofe vornehmen möge; 6) daß, im Falle der Noth, wenn der Wein abzustehen drohe und nicht wohl nach Säckingen abzuführen wäre, derselbe nach Erstattung des Accises im Dinghose verzapft werden dürfe; 7) daß die Vereinigung der Güter, wobei mit den Anstößern öfters Irrungen und Streite sich ergeben, allein der Landesherrschaft zustehet; 8) daß der Hofmaier, so lange den Schliengenern das Schaafhalten gestattet sei, nach Verhältniß der Güterzal so viele Stücke zur Waide treiben dürfe, wie ein anderer Bürger; 9) daß das Stift inskünftige auf sein Asylrecht im Dinghof, wie 10) auf den Mitgenuß der daselbst verwirkten Frevelgelder und überhaupt auf alle dasige Gerichtsbarkeit verzichte, wogegen die Landesherr-

¹ Alte Hubengüter waren die ursprünglich zum Dinghof gehörigen, wegen denen der Rechtszug an den stiftischen Oberhof zu Säckingen gieng, während später zu den Hofshuben geschlagene Güter an diejenigen Oberhöfe rechtszünftig blieben, wohin sie von altemher gehört hatten.

² Den Namen „Freihof“ trug der stiftsäkingische Dinghof zu Schliengen in der doppelten Eigenschaft als ein 1) mit Asylrecht begnadeter und 2) von den gewöhnlichen Steuern und Diensten ausgenommener Hof.

schaft das Stift „bei seinen gegen dessen Hubern habenden Rechten an Fälln und bei allen billigen Dingen“ belassen will. Es sigelt der Bischof von Basel, die Aebtissin und das Capitel zu Säckingen¹.

1737, 23. Februar. Versicherungsbrief der amraaischen Eheleute gegen das Stift zu Säckingen wegen des süstischen Dinghofs zu Schliengen. Arch. des S. Fridolinstifts.

Franz am Rrain und seine Ehefrau verschreiben vor dem Schlienger Oberamte dem Stifte Säckingen als Caution für den von selbigen verliehen erhaltenen Ding- oder Maierhof zu Schliengen die Summe von 600 Pfunden, wofür sie eine Anzahl ihrer eigenthümlichen Güter zum Unterpfaunde einsetzen, „also und dergestalten, daß im Fall an beiden Ehegemächten oder ihren Erben einiger Mangel der Bezahlung erscheinen oder sich aus Saumseligkeit derselben ein Verlust ergeben würde, das Stift befugt sein solle, die Unterpfänder und, wosern daran nicht genug wäre, all ihr Vermögen anzugreifen“ etc. Es sigelt und unterschreibt der schliengen'sche Oberamtsverwalter Freiherr Franz Karl von Neven².

1743, 9. März. Kaufbrief über ein von dem Herrn von Toussin an das Domstift Basel überlassenes Sechstel des Zehnten zu Schliengen. Arch. des Domstifts Basel.

Herr Anton von Toussin zu Schliengen überläßt dem Domcapitel des Hochstifts Basel für sich und seine Erben, um die Summe von 9000 Pfunden Baseler Münze, durch unwiderruflichen Kauf, seinen 6ten Theil am Zehnten zu Schliengen, Altingen und Manchen mit allen Rechten und Zugehörungen, „nach Ausweis des Erbvergleichs, so zwischen Herrn Johann Nagels von der alten Schönenstein und dessen Frau Wittib Maria Salome hinterlassenen Sohn und Töchtern am 11ten Juni 1660 vollbracht worden.“ Es

¹ Das bischöfliche Sigel ist nicht mehr zu erkennen. Das abtissische (nach einem neueren Stempel) zeigt das Bild des heil. Fridolin mit dem Scippe des Zeugen Ursus, und hat die Umschrift: S. MARLÆ . BARBARÆ . D . G . ABBATISSÆ . PRINCIP . COLL . SECONIENSIS. Das Sigel des Stiftscapitels dagegen rührt noch vom alten Stempel her; es enthält die Brustbilder des heil. Fridolin und des heil. Hilarius, und ist umschrieben: SIGILLVM . CAPITVLI . SECONIENS.

² Das auf die Papiernikunde gedruckte Sigel zeigt einen Wappenschild mit zwei kreuzweise gelegten Ankern, und hat die Umschrift: FRANCISCVS . CAROLVS . NEVEV . VON . WINDSCHLEG.

unterzeichnen Antoine de Toussaint, seine Gemahlin Francisca, geb. Harsch, ihr Beistand Fr. Friderich und ad mandatum rev. capituli der Secretär J. Maier. Den Kauf ratificiert Bischof Jacob Sigmund zu Basel mit Sigel¹ und Unterschrift. „Geben auf dem Schloß Bruntrut, am 2ten Mai 1743.“

1744, 20. Juni. Kaufbrief über ein weiteres, von den Gebrüdern von Staal an das Basler Domstift veräußertes Zehentsechstel zu Schliengen. Dasselbst.

Der Capitelherr Beat Heinrich von Staal zu S. Ursitz und sein Bruder Franz Konrad, bischöflicher Oberjägermeister zu Bruntrut, verkaufen an das Capitel des Hochstifts Basel ihren „zu Schliengen, Altikon und Mauchen mit allen Rechten besessenen und jure haereditario von der Familie der Nagel von der alten Schönenstein auf sie devolvirten Zehend=Sechstheil“, mit allen Zubehörten, wie solcher in dem Erbvergleiche von 1660 his formalibus einverleibt worden: „Den Zehenden an Wein und Früchten, sammt dem Otterzehenden an Heu, Hauf, Obs und was von altersher dazu gehört, jedoch mit seinen oneribus und Beschwerden“, für die Summe von 9000 Pfunden basel'scher Währung. Diesen Kauf ratificiert Bischof Josef Wilhelm mit Sigel und Unterschrift². „Geben auf Schloß Bruntrut, den 30sten Juni 1744.“

1752, 20. September. Sentenz der bischöflichen Curie zu Constanz in Betreff eines Neubaus der Pfarrkirche zu Schliengen. Dasselbst.

Der bischöfliche Official, nach geschעהener gerichtlicher Verhandlung über den Beitrag der Zehentherren zum neuen Kirchenbaue in Schliengen, fällt die Sentenz: *Constare de inevitabili Ecclesiae parochialis penitus collapsae reaedificandae necessitate et propriarum ad ferendas expensas fabricae facultatum defectu; constare itidem ad tenorem laudi die 29^{ma} Junii 1348 dati, commendam ordinis Johannitici in Neuenburg (seu quae in eiusdem locum succedit et huius juribus fruitur) principalem Archicom-*

¹ Dasselbe enthält einen 4getheilten Schild mit dem Basler Stabe und dem reinachischen Löwen; die Umschrift lautet: S. IACOBI . SIGISM . D . G . EP . BAS . S . R . I . PRINCIPIS.

² Das Wappen auf dem Sigel des Bischofs ist nicht mehr recht zu erkennen. Josef Wilhelm, aus der Familie Rink von Baldenstein, war seit dem 22sten Jänner 1744 der Nachfolger des Bischofs Jacob Sigmund von Reinach=Steinbrunn.

nendam in *Haitershaim* ad chorum ecclesiae, uti et turrim versus chorum, et medietatem ecclesiae ex parte versus domum commendae propriam sita exstruendam, Capitulum autem cathedrale *Basileense* et familiam illustrem *de Eptingen* (ceu possessores decimarum anno 1348 ad monasterium in Königsfeld pertinentium) atque Communitatem in *Schliengen* ad alteram medietatem obligatos esse; declarans, quando nova ecclesiae structura aut reparatio necessaria sit et propriae facultates *fabricae* deficient, horum impensis conservationem etc. faciendam esse. Es sigelt und unterzeichnet der Official J. Ketti ch.

1763, 22. Dezember. Vollmacht des Comturs von Eptingen für seinen Bruder wegen seines Antheils an dem eptingischen Familiengute zu Schliengen. Daselbst.

Freiherr Johann Baptist von Eptingen, Rathsgewaltiger und Comtur der Deutschordens-Ballei Elsaß und Burgund, Statthalter zu Mergentheim und Oberster eines Schweizer-Regimentes in französischen Diensten, überträgt den ihm von dem eptingischen Gute zu Schliengen¹ zu Erbe fallenden Antheil seinem Bruder Christoph, um „eben so viel davon zu ziehen, als der ältere Bruder seiner Zeit an Capital erhalten werde“, dergestalten, daß er denselben nach eigenem Willen brauchen und nutzen möge. Es unterschreibt der Aussteller².

1766, 19. Juni. Kaufbrief über einen sechsten Theil am Zehnten zu Schliengen, welchen das Domstift Basel von der Familie von Eptingen an sich erwirbt. Daselbst.

Herr Christoph von Eptingen zu Oberwagenthal tritt in seinem und seiner Brüder und Schwestern Namen „den ihnen zu Schliengen, Alticken und Mauchen eigentümlich zugehörigen jure haereditario von der Familie Nagel von der alten Schönenstein, sofort von weiland Frau Johanna von Roggenbach (geb. von Römerstal) per testamentum auf sie devolvierten Zehnd-Sechstheil mit allen Nech-

¹ Dieses Hofgut mit zugehöriger Schäferei wurde 1765 an den Herrn von Baden zu Biel verkauft, wobei der Fürstbischof von Basel auf sein jus retractus verzichtete.

² Ähnlich bevollmächtigten die übrigen Geschwister: Karl, Hauptmann, den Bruder Christoph, Maria Anna, Abtissin zu Schänis, den Franz von Eptingen zu Neuweiler, und Karoline, Gräfin von Styrum, ihren Schwager A. Reutner von Weil, wegen dieser schliengischen Erbtheilung das Nöthige für sie zu besorgen.

Steinenstatt, Istein und Guttingen eines-, und den mit ihnen bannstößigen markgräflichen Dörfern andertheils, völlig frei und die bisher übliche Bannlösung auf eine Jahresfrist (vom Tage des gerichtlich gewährten Contracts an) beschränkt sein, bezüglich der Lösung wegen Blutsfreundschaft aber das Landrecht gelten solle"; im Uebrigen habe es bei dem alten Herkommen zu verbleiben, daß die Schatzung, Steuer und Anlage in Kriegs- und Friedenszeiten von den Gütern demjenigen Herrn zugehören, unter welchem der Eigentümer wohne, und daß in allen Stücken die markgräflichen Unterthanen die nämlichen Rechte in den hochstiftischen Landen haben, wie jene im Badiſchen et vice versa. Es unterzeichnet und sigelt ¹ der Markgraf. Das Breve der Approbation dieses Vertrages durch Paps Clemens XIV ist gegeben Romae apud s. Mariam majorem sub annulo Piscatoris, die xix Augusti MDCCLXIX.

¹ Das Wappen dieses Sigels gleicht ganz demjenigen auf dem (gleich großen) Sigel des Markgrafen Friderich von 1622, welches bei Zell, Gesch. des bad. Wappens, Taf. VIII, Fig. 48, abgebildet steht, nur tritt der Herzogsschild mit dem Schregbalken stärker hervor. Die Umschrift lautet: CAROL FRIDERIC . D . G . MARCH . BAD . et HACHB . LANDG . IN SAVS . CO . IN . SP . et EBERST . DOM . IN . ROET . BADENW LAHR . et MALB.

Bader.

Öeffnung des stift-säckingischen Dinghofs zu Schliengen.

(Nach einer Abschrift aus dem 17ten Jahrhundert.)

1) Dinggericht mag man des Jahrs 3mal halten.

Item so hand wir zue Schliengen einen Freyhoff, vud in dem selben hoff mögen wir alle Jahr drey Geding oder Hoffgericht halten, das erst mornist nach S. Hilarii tag, das ander mornist nach S. Johannis tag, das dritt mornist nach S. Martius tag. Vud sollen alle die Hueber, so vns zintzen, es seye wenig oder viel, zue demselben Geding komen vud verbunden sein bey den geschwornen Eyden. Vud welcher also zue dem Geding nit kompt, der solle das bessern mit drey pfunden vud einen stebler, ihn hindere dan leibs oder herren not, vud solle er nit mehr hoff hörig sein.

2) Wie die Zinß sollen abgericht werden.

Item welcher auch umb den Zinß, so er ihren Gnaden vnd dem Gottshauß schuldig ist, beclagt wird vnd den tag nit richtet, der soll es bessern mit drey schilling, er behalte dan ihren Gnaden oder dero Convent vnd Amtleuten ihren willen. Item es mögen auch ihre Gnaden oder dero Amtzman auff dasselbige Gebing einem oder mehr, so Zinß schuldig sind, gebieten bis daß er genueg thüege. Welcher aber darüber aus dem hoff gienge ohne Erlaub, der soll das bessern mit 3 pfund 1 schilling.

3) Soll ohnerlaubt kein Guet verkauft werden.

Item es soll noch Niemand kein Gottshaußguet aus diesem hoff verkauffen ohne meiner Frawen wissen vnd willen.

4) Die Zinß mit Wein oder Pfennigen auszurichten.

Item wäre auch, daß eines jahrs kein Wein wurde, daß vns unsere Zinsleut nit zinßen könnten oder möchten, so seind sie vns schuldig, den Zinß auszurichten mit wein oder pfennigen, oder vns den zue behalten.

5) Die Lehenleut sollen Recht sprechen.

Item es ist auch von altem her des Gottshauß recht, welcher Lehen hat von dem Gottshauß zue Seckingen, es seyen wenig oder viel, daß sie alle sollen schweren Trew vnd Wahrheit vnd dem Gottshauß recht zue sprechen, vnd drey malen in dem jahr darzuekommen vnd zue rechtem Gebing ohne gebieten vff den tag, als vorsteht.

6) Dem nideren Hoff ist man keine Dienst schuldig.

Item es ist auch des Gottshauß recht, daß mein gnädige fraw oder ihr Amtzman von Schliengen solle weder im Schneiden noch Ernden weder Dienst noch Bott oder Verbott schuldig sein dem nideren hoff.

7) Die Schliengener sollen zwey theil Holz geben.

Item es ist auch des Gottshauß recht, wan die von Schliengen holz ausgeben in ihren Auwen, so hat mein gnädige Fraw von des hoffss wegen das recht, daß man ihm soll geben zwey Sechslin, das seind zwen theil.

8) Die Zinßgueter geben auch den Zehenden.

Item es ist auch von altem her des Gottshauß recht, daß die Güeter, so miner gnädigen Fraw zinßen, auch sollen den Zehenden geben, es sei Wein oder korn, haber, hñener, eins oder das ander.

9) Kayserliche Freyheit in dem Hoffe.

Item es hat auch ihre fürstliche Gnaden die kayserliche Freyheit

erlangt vnd ansbracht, wan einer einen entleibet vnd in den hoff begehrt, ihm sichere Freyheit zue geben, bis daß einer zue seinem rechten komen kan, er sey wer er wölle, hoch oder nider, so hat er in dem hoff sechs wochen Freyheit vnd drey tag. Vnd wan einer in solcher frist drey schritt für den hoff komen kan, so hat er wider so lange Freyheit. Das selbe kan einer allemal thuen, bis er wieder zue seinem rechten komt. Vnd der die Freyheit begert in dem hoff, der soll einer gnädigen Frawen verfallen sein in gelt 10 pfund, vnd so lang er in dem hoff ist, so soll der Meyer ihm die Nahrung geben vmb ein zimlich pfenning.

10) Der Bischof zue Basel soll den hoff schirmen.

Item es hat auch meine gnädige Fraw die Freyheit, daß ihre fürstliche Gnaden der Bischoff zue Basel disen Freyhoff schützen vnd schirmen soll vnd bey seinen Freyheiten erhalten, in Fronen, Wachen, Steuern vnd Schatzungen frey zue sein. Für dise vnd andere freyheiten soll mein gnädige Fraw ihren fürstlichen Gnaden jährlichen in gelt geben 3 pfund.

11) Wan nit gezinset wird, ist das Zinßguet verfallen.

Item es hat mein gnädige Fraw auch die Freyheit, wan einer Lehen von ihr hette vnd ihr nit zinset, vnd es nit kauffmans guet ist vnd geschätzt wird, so soll das Lehenguet verfallen sein vnd mag auch meiner gnädigen Frawen ihr Amtzman mit dem guet schalten vnd walten, als mit ihrem eignen guet, vnd mag ihr fürstliche Gnaden der Bischoff zue Basel bey der höchsten vngnad straffen, vnd soll nit mehr hoffhörig sein.

12) Der Fall von den zehendfreyen Güetern.

Item es hat mein gnädige Fraw die Freyheit, wan ein guet ihrer Gnaden zinst vnd ist zehendfrey, so ist es meiner gnädigen Fraw zue end einen Fall schuldig, vnd wan ein Hauß ihr zinst vnd das Haupt darans stirbt oder der Vatter, ist es zue end einen Fall schuldig, vnd aber mit 10 pfund pfenning abzuelösen.

13) Freyheit zue jagen im Schliengener Bann.

Item es hat mein gnädige Fraw auch die Freyheit zue Schliengen, daß ihr Lehenmann oder Amtzman, der auf dem hoff regiert, die Freyheit von ihrer fürstlichen Gnaden dem Bischoffe zue Basel hat, so weit als Schliengener bann gat, mit einem Birstrohr vnd mit einem Ränden oder hund die hasen vnd für zue schießen, doch soll er dem Bischoff den fünfften theil oder das gelt dafür geben.

14) Mit dem Bich im Schlienger bann zue wayden.

Item es hat mein gnädige Fraw auch die gerechtigkeit, mit den von Schliengen mit ihrem Bich, es seyen gleich Kelter Bich oder Schwein vnd Schaff, in ihren Bann auch zue fahren, vnd hand auch die von Schliengen die gerechtigkeit, in der wochen zwey oder dreymal in die Hart zue fahren, daß sie auch von gueten waydgenossen seind.

15) Die Holtzgerechtigkeit bey der Statt Neuenburg.

Item es hat auch mein gnädige Fraw die Freyheit an die Statt Neuenburg, was den Freyhoff zue Schliengen belanget mit holtz vnd wayd, wan der hoff Brennholz nothwendig hat, so sollen die herren dem hoff schuldig sein, vmb einen zimblichen pfenning holtz zue geben, vnd dem Waydvich (des Hofes), es seye gleich Roß oder Rindvich, in ihre gemeind . . . ein zue schlagen, doch sind die Herren im jahre einual darumben zue begrüeßen, vnd ist der hoff den herren zue Neuenburg von wegen des waydvichs schuldig vier jester Haber zue einer gerechtigkeit.

16) Die eigenthümlichen wälder vnd güeter im Murggräffischen.

Item es hat mein gnädige Fraw auch Feld vnd Wald in Kützer vnd Gängenbacher Bännen auff des Murggraffen zwing vnd bau, vnd die von Nidereckenheim seind schuldig, zue schirmen, vnd seind die wäld meiner gnädigen Fraw mit wun vnd wayd vnd aller gerechtigkeit eigenthümlich zue gehörig. Vnd wan die von Nidereckenheim äckerich hand, so hat der Meyerhoff zue Schliengen die Freyheit von alterher, daß das Gottshauß zwölff Schwein in Nidereckenheimer vnd Kützer vnd Gängenbacher bau schlagen mag, doch dem Murggraffen von jedem stück einen schilling Schweingelt geben soll.

17) Straff deren, so einen bluetrißig schlagen.

Item in dem hoff ist auch die Freyheit, wan ihrer zwen einander schlagen in dem hoff, daß einer bluetrißig wird, so ist der Anfänger mit dem leben verfallen, der ander mit 100 gulden, vnd dem Bischoff zue Basel seind sie auch die frefel schuldig. Der Meyer soll auch vor solchen großen unfall sein, den einen heben, so viel ihm münglich ist, vnd wan einer wider den Meyer zürnen würd, so soll der Bndervogt ihm schutz vnd schirm geben.

18) Wan man Güeter verkaufen will.

Item welcher obgemeldter ein Gnet verkauffen wollte, der soll es des Gottshaußes amptleuten erstens feil bieten.

19) Wer uff den tag mit zinsset.

Item vnd welcher auff den hentigen tag, das ist mordest nach

S. Martins tag, seinen Zinß nicht richtet, der soll es morndes thnen mit der besserung.

20) Die Zehend geben, zinßen auch.

Item hand wir einen Weinzehenden zue Schliengen, hört in die presentz, vnd zehenden alle die güeter darein, so vns zinßen, es seye Korn oder Frucht.

Bader.

Stadtordnungen.

Eine kritische Textsammlung aller teutschen Stadtordnungen ist des übergroßen Umfangs wegen ein unausführbares Werk, anderer Schwierigkeiten zu geschweigen, man muß zufrieden sein, eine vollständige und genaue Uebersicht des gedruckten Vorraths zu haben, welchen Zweck das fleißige Werk Gengler's: *Corpus juris municipalis medii aevi* (Erlangen 1863 flg. 8.) erfüllt. Die Erforschung und Herausgabe alter Stadtrechte bleibt daher provinciell, für große und bedeutende Städte sogar örtlich, und ihr Zusammenhang ist darum zunächst in ihrer provinciellen Rechtsbildung aufzusuchen. Diese führt wol durch die Oberhöfe auf eine Verallgemeinerung der städtischen Rechtsgrundsätze, wo aber keine Oberhöfe waren oder wirkten, ist eben die individuelle Grundlage oder Ausbildung der Stadtordnungen vorzüglich zu beachten. Aus diesen Gründen gebe ich folgende Beiträge.

1) Stadtordnung von Gaub. 1394. Okt. 9.

Diese Stadtordnung gehört zu jener Klasse solcher Statuten, worin die gegenseitigen Rechte der Besatzung und der Bürgerschaft festgestellt, daher von dem übrigen Stadtrechte nur so viel berührt wurde, als für jenen Zweck nöthig war. Da die ständige Besatzung oder die sesshafte Burgmannschaft von dem Fürsten in seinem und im Interesse der Stadt unterhalten wurde, so mußte die Stadt dazu beitragen, was in folgender Ordnung durch die Theilnahme der sesshaften Burgmänner an den Waldnutzungen der Stadt Gaub geschah, wogegen aber auch die Burgmänner sich der Waldordnung fügen mußten, um so mehr, als die Waldfrevelstrafen für die Stadtbefestigung verwendet wurden, was der Besatzung und Bürgerschaft gleichmäßig zu gut kam (§§. 2—4). Für Schuldklagen stand die Besatzung unter dem Stadtgericht (§§. 8. 9), der Burggraf vertrat die Stelle des Vogtes, der

Stadtrath war die ökonomische Behörde der Stadt, und die Bürgermeister die Rentmeister oder Gemeinderechner.

Die Städte Landau und Oppenheim waren in ähnlicher Lage; es bestanden in beiden Verordnungen über die Standes- und Amtsrechte der Besatzung und Bürgerschaft und daneben das eigentliche Stadtrecht, über dessen beiderseitige Anwendung es manche Streitigkeiten gab, die durch Verträge geschlichtet wurden ¹.

Item wir herzog Ruprecht der elter han bestalt zu halten von unsern burgmannen zu Cube off eyne sijte und unsern burgermeistern, rad und burgern gemeyulich unser stat zu Cube off die andern sijte umbe dise nachgeschriben stücke in der maß als hernach geschriben stet.

1. Zum ersten umbe daz ungelst zu Cube, daz soltent unser burgmanne daselbes auch geben als unse burgere daselbes duut, ane hinderniß und widerrede dise nehesten zehen jare. und wann dise zehen jare vergangen sint, so mochte igliche parthie dan ir rechte dar an fordern als hute diß tages.

2. Item wir befehlen auch und heißen unsern burggraven zu Cube, daz er von unsern wegen die gebotte und eynunge über die welche da selbs, als ouch alle gebot und eynunge da selbs unser sint zu machen, zu ymme nemen sol, so er die gebotte und eynunge machen und setzen wil, zwe (l. zwen) unser burgmanne, die seßhaftig do sin, und unsern rat zu Cube; und wie dann unser burgmanne daz gebot und eynunge über den walt machent und seczet (l. seczent) zu(m) besten und glichsten, und auch an welchem ende unser burggrave den walt erlaubet zu hanwen daz selbe jare, daz soltent unser seßhaft burgman und auch unser burgere zu Cube also feste und stete halten und dez gehorsam sin, also daz unser burgmanne die selben gebot und eynunge also wol halten soltent als unser burgere.

3. Und waz eynunge dar inue verbrochen werden und da von gefallen, soltent unser zwene burgermeistere zu Cube ieglichs jars innemen, und die soltent auch ieglichs jars unserm burggraven do selbst rechenunge do von dun; der sol auch zu yme nemen zu der rechenunge zwene unser seßhaftig burgman und unser rad zu Cube, daz die selben eynunge gewant werden zu dem buw und gemeynen nütze unser stat zu Cube und nyrgan anders.

4. Item in der selben maßen sol auch unser burggrave do selbs

¹ Ueber Landau s. Ztschr. 3, 299 flg., über Oppenheim daselbst 2, 309 flg. Franck's Gesch. v. Oppenheim S. 428. 519 flg., 525 flg. Die Pfälzer Cop. Bücher zu Karlsruhe enthalten noch mehr darüber.

die eynunge iber graßen und ander soliche dinge setzen zum besten und gleichsten iglichs jars und zu yme nemen zwene burgmanne und unsern rad zu Cube in der maßen, als vorgeschriben stet. und waz do von gefellet, daz sollent auch unser zwene burgermeistere daselbs in-nemen und unserm burggraven rechenunge do von dun in der maßen, als vorgeschriben stet, und sol an unser stat burve zu Cube gewant werden in der maße als vorgeschriben stet.

5. Item daz wyngartlesen, daz daz bij dem gebotte blibe sten und gehalten werde als biz her.

6. Item als man auch von unsers gebotz wegen keyn fremden win zu Cube sol in führen, als biz her gewonlich gehalten ist, daz sol man aber also do halten von unsers gebotz wegen.

7. Geschee es aber noit, daz zu ezlichen zijten des jars gebresten und mangel were, daz man zu Cube nit so vil wyns haben möchte, daz man redelichen feilen kauf und drancē haben mochte, so sol unser burggrave do selbs an unser stat des jors zu der selben zijt, so des also noit ist, unserm rad do selbs erlauben, daz sie als dann redelichen win zu trancke zu unser stat notdurft anders swo her mugent dar führen und den laßen schencken. und waz gewynnunge do von gefellet, daz sollent sie auch wenden in unser stat burw do selbs, und unserm burggraven do selbs do von rechenunge dun in der maßen, als vorgeschriben stet.

8. Item ob unser burgmanne zu Cube unsern burgern oder burgerfynnen do selbs icht schult schuldig weren, die schult sollent sie yn gütlich richten, als billich ist. wo sie yn aber daz verziehen wolten, wann dann unser burger oder burgerfynne daz fordern an unsern burggraven zu Cube, so sol er unsern burgern von dem oder den selben burgmannen in den nechsten ahtagen dar nach unverzogenlich gulte oder rechts helfen und schaffen, und sollent des unser burgmanne also gehorsam sin vor unserm burggraven do selbs.

9. Item waz aber ist umbe erbe und umbe eygen, daz sol man handeln an unserm gerichte zu Cube, do es umbe erbe und eygen hin gehört.

10. Item waz aber ist umbe manlehen, daz gehört für uns und unser manne.

11. Item waz aber ist umbe burglehen, daz gehort für unser burgmanne und burggraven do selbs.

12. Auch sollent alle obgenanten stuecke von unsern burgmannen und burgern zu Cube also gehalten werden in der maße, als vorgeschriben stet, biz off unser und unser erben widerrufen und bessern

wol gefallen. Datum Bacherache in die beati Dyonisii anno dom. M. ccc. nonagesimo quarto.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 8 fol. 123 zu Karlsruhe, gleichzeitige Abschrift.

2) Stadtfreiheiten von Bregenz. 1409. März 29.

Wir graf Haug und wir graf Uereich sein sun, baid von Montfort und herren ze Bregenz, bekennen und veriehent mit dem brief fur uns und unser erben, das wir mit wolbedachten müt und zu den zeiten, do wir es wol getun mochten, angesehen und bedächt haben die grossen trew und mēnigvaltig dienst, die unsern vordern und uns beschehen sind von unsern burgern ze Bregenz, und sunder als ain böser lauff auffgestanden was von den Appenzellern, irn helfern und aidgnossen, ir aigen herren ze vertriben und biderb leut druckhen und dringen von dem irn widerrechts, und als sy dieselben unser statt auch besessen hetten und understanden sy ze gewinnen und sy ze zwingen, auch die iren ze werden, da wider sy sich aber manlich und wislich jachtent und öch behüben und in nit hülben noch sweren wolten, wie wol das was, das sy sy mit mengerlay gezewg herteklichen notent und arbaient by tag und by nacht, als das wol wissent ist, da doch solich sach von in ze lobent und ze rüment ist, darumb das ander leut defter lieber recht tūgint, wann doch das recht ain langwirige sach ist und glückh und sēld darumb den leuten nachvolgent ist. Als wir nun dieselben unser statt Bregenz getailt haben mit unserm vettern graf Wilhalm von Montfort, auch herre ze Bregenz, nach laut derselben tailbrief, die wir ainander darumb gegeben habent, haben wir den selben unsern burgern und burgerinen, die uns ze tail worden sind, oder noch in künftigen zeiten unser burger oder burgerinen wurdint, die gnäd getan und tūgent in auch die wissentlichen mit dem brief, als hernach geschriben stat. Dem ist also:

1. Des ersten, das unser leut ab dem land wol in die statt varen mugent und in das gericht, und da unser burger werden an unser und unser erben irrung und widered; doch also, das sy hewslich das purkrecht allweg besizent in der statt oder in dem gericht an geverd, als das ych gat und begriffen ist mit den markhen.

2. Es mugent öch dieselben unser burger unsre weib ab dem land, wie wir die habend, wol zu der ee nemen, und das in auch nach volgen sol alles ir güt ungeirt von uns und unsern erben.

3. Wir tūgent in auch die gnäd und gebent in die fryhait, das wir noch unser erben noch nieman von unsern wegen kainen unsern burger noch unser burgerinen an irem lib noch güt nit misshandlen

sullen mit gewalt, es sy dann umb wol verschulden oder umb frevel, den sy vor uns tētint, oder unsern vögten und amptleuten, es wër mit worten oder mit wercken, das wissentlich wurd.

4. Und sollent auch wir noch unser erben noch nieman von unsern wegen kainen unsern burger noch burgerinen nicht nōten noch zwingen, weder mit worten noch mit wercken, das sy wibent oder mannent denn nach irem willen an geveerd.

5. Als dann wir vorgeanter graf Haug und unser vetter graf Wilhelm von Montfort, auch herre ze Pregonz, vor dem tail der statt mitteinander in beiden tailen unsern burgern ze Pregonz die gnād und fryhait getān und geben habent, das sy fünf jar stürfry sitzen sullen und darnach fünf jar allweg yeklichs jars hundert phunt haller ze geben und nit me, als das! dann ir brief aigenlichen wiset und sait, den sy von uns beiden darumb inne hānd, da bekennen wir graf Haug von Montfort und wir graf Ulrich sin sun für uns (und) unser erben, das wir unsern burgern unsers tails, die hezend sind oder noch in künftigen zeiten unser burger wurdint ze Pregonz, die gnād und fryhait getān und geben habent, das sy uns (und) unsern erben in denselben zehen jaren gar nūtz ze stür geben sōnd, und dann hinfur nach denselben zehen jaren allweg und eweklich nicht mer ze stür schuldig sind ze geben noch geben sōnd denn jerlichen hundert phunt haller Costenzer) müßz ān geverd und arglist.

6. Doch haben wir uns und unsern erben vorbehept und nēmlich ussgenomen, das die vorgeanten unser (burger) all eweklichen hinfur nach datum des briefs, wenn sich ye sechs jar erloffent und vergangen habent, uns und unsern erben oder unsern vögten und amptleuten von unsern wegen allweg sweren sullen, uns und unser erben für ir recht erblich herren ze halten und uns truw sin, als ainr seinem rechten herren billichen tūn sol, und ir lib und ir gūt uns nit ze entfrōnden an geveerd; noch kain purkrecht nyudert ze empfaen, noch kain pntnuß mit nieman ze machen, es beschēch dann mit unserm oder unser erben gunst und gutem willen.

7. Wir gebent in och die gnād und fryhait, das sy ans richstetten oder herrenstetten wol burger innemen und empfaen mugent oder ander leut ab dem land, die unser nit sind, auch wol ze burger innemen und empfaen, und das dieselben uns, unsern erben sweren und hulden sullen als ander unser burger uns und unsern vordern von alter getān haben.

8. Doch ist in ussgenomen, das dieselben! wer die wërint, das purkrecht wider ussgeben und wider dannen varen mit irem leib und

güt, wenn sy wellent, und auch irer aid ledig füllen sin, ungeirt von uns und unsern erben und mengklichen von unsern wegen, doch das sy dann die anzal gebint, so sy das purkrecht uffgend und danuen varen wënd, was in dann unser burger uffgesetzt haben, des wir in gewalt gebent, die anzal ze machen, wie sy wellent. Dasselb gelt sol uns und unsern erben halbs gevallen und werden und unsern burgern auch halbs.

Und des ze warem und offem urchint und steter vester sicherhait aller obgeschriben sach, stuch und artikel haben wir obgenanten graf Haug und graf Ulrich fur uns und all unser erben unsre insigel gehangen an den brief, alles das wâr und stêt ze halten, das obgeschriben stât, und habent auch darzü fleißlich gebetten den edeln herren Ortolfen von Bernegg, unsern phleger ze Pefgach, und die vesten und fromen Petern Gradner ritter, unsern phleger ze Kréms, Wilhelm Dumerstorfer, unsern purggraven zu Kranichperg, Marquarten Bybracher, unsern phleger ze Hymelberg, Dyebolten Kellermaister, unsern phleger ze Fürstenfeld, Hértlin Reuter, unsern purggrafen ze Bestenburg, Ulrichen Dumerstorffer, purggrafen zu dem Kayfersperg und Sigmunden von Mawr, unsern purggrafen zu Mansperg, das die all von unser fleißiger pett wegen zu ainer waren gezengknüß aller obgeschriben sach ire insigel an den brief gehangen habent zu den unsern, doch in und allen iren erben an schaden. Der brief ist geben ze Phannberg an dem nächsten freytag vor dem palntag nach Cristii gebürt vierzehen hundert jar und darnach in dem nunden jare.

Orig. im Stadtarchiv zu Bregenz mit 9 runden Siegeln in dunklem Wachs. 1) Das Montforter Wappen im Bierpaß eingeschlossen. Umschrift: COMITIS . HVGONIS . DE . MONTEFORTI. 2) Ist abgegangen. 3) Bernegg, undeutliches Thier, wie ein Wolf, im Schilde, und der Oberleib desselben als Zier, Umschrift unleserlich. 4) Gradner, undeutliches Bild, als Zier ein Federballen. Umschr.: S. peter gradner. 5) Dumerstorf, ein Rechen mit 4 Zähnen oben angelegt, im Dreipaß eingeschlossen. Umschr.: S. wilhalm dumerstorf. 6) Bibrach, im Wappen der stehende Oberleib eines Hundes oder Wolfes. Umschr.: † sigillom mar . . . pibracher. 7) Zwei Thierköpfe, unkenntlich. Umschr.: † f. hertneid reutter. 8) Eine Mauer mit 3 Zinnen theilt den Schild wagrecht, verschieden von 5). Umschrift: † S. ulreich . . . 9) Eine Leiter schräg von der Linken zur Rechten gestellt. Umschr.: signum . . . mawr.

Die oben im §. 5 angeführte Urkunde ist auch im Original vorhanden, und zu Bregenz am Stephanstage (26. Dez.) 1409 gegeben, wonach also der Jahresanfang von Weihnacht 1408 an gerechnet wurde. Zu der Steuererleichterung gab auch der jüngere Hug von Montfort, Wilhelms Bruder, seine Einwilligung. Die 5 ersten Jahre waren steuerfrei, in den 5 folgenden wurden jährlich 100 Pfd. S. gegeben und nach 10 Jahren trat der alte Steuersatz wieder ein. Mitbesiegelt von Töllenger von Schellenberg (viermal wagrecht

getheilter Schild mit Ochsenhörnern als Zier. S. toelz de schellenberg), und Wolf von Kallenberg (Schild leer, Zier Ochsenhörner, Umschr. zerdrückt).

1437. Zu Pfannberg auf Jacobi (25. Juli). Graf Stephan von Montfort bestätigt als Vormünder der Grafen Hermann, Georg und Johann, Brüder von Montfort, obiges Privilegium seines Vaters Hug und seines Bruders Ulrich auf die Bitte der Bürger zu Bregenz. Orig. daselbst, mit dem runden Siegel in schwarzem Wachs.

1460 auf Margaretha (12. Juli.) Bregenz. Dasselbe bestätigt Graf Hermann von Montfort. Orig. das. mit dem Siegel.

Obige Urkunde von 1409 steht zwar bei v. Banotti, Gesch. der Grafen von Montfort S. 580, aber mit so vielen sprachlichen Verderbnissen, daß es scheint, er habe den Text aus einer späteren Abschrift genommen. Deshalb ist hier die Urkunde aus dem Original gegeben. Die oben erwähnte Urkunde vom 26. Dez. 1409 steht auch bei Banotti S. 577, aber mit irriger Zeitbestimmung, dagegen führt er die Urkunden von 1437 und 1460 nicht an, und Vengler in den deutschen Stadtrechten hat keine dieser Urkunden berührt.

Wie solche Bergünstigungen wegen bewiesener Treue der Bürger einer Stadt ertheilt wurden, so gibt es auch Belege, daß man in Folge des Aufbruchs die städtischen Freiheiten beschränkte, wie es zu Kreuznach 1495 geschah. Beides betraf meistens die mittelbaren Städte.

W o n e.

Geschichtliche Notizen.

Leges et canones.

Unter jenen wird in den Urkunden das römische Recht, namentlich die Pandecten, unter diesen das Kirchenrecht verstanden. *Würtlwein* dioec. Mogunt. 2, 365. Eigentlich bezeichnet die *sacra canonum auctoritas* von 1100 nur das *Decretum* (*Deloche* cartul. de Beau-lieu p. 74), und die *legum institutio* von 928 nur die Pandecten (*ibid.* 80), aber folgende Stellen gehen doch überhaupt auf das römische Civilrecht und das Kirchenrecht. *Sancti canones et leges.* 1030. (*Guérard* cart. de S. Victor 1, 181). *Sacrorum statuta canonum et legalis auctoritas.* 1040. (*ibid.* 1, 178). *Lex et canon.* 1173. (*ibid.* 2, 395). *Jus legale seu canonicum.* 1223. (*ibid.* 2, 376). *Jus canonis et jus civile.* 1275. (*Ztschr.* 9, 459). *Jus canonicum et civile.* 1246. (*Demling*, Urk.-B. v. Otterberg S. 57). *Jus ecclesiasticum.* 916. (*Deloche* p. 109. 115).

W o n e.

Inhalt.

	Seite
Bemerkungen zur Kunstgeschichte	257
Ueber das Kriegswesen. (Fortf.)	289
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. (Fortf.)	326
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster 6. Engelthal. (Fortf.)	339
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Fortf.) .	347
Urkunden und Regeste über die ehemalige hochstift-baselsche Landvogtei Schliengen. (Fortf.)	356
Oeffnung des stift-säckingischen Dinghofs zu Schliengen	374
Stadtordnungen des 14. und 15. Jahrh., von Gaub und Bregenz .	378
Geschichtliche Notizen. Leges et canones	384



Beitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Siebenzehnter Band. Viertes Heft.



Karlsruhe,

Druck und Verlag der W. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1865.

1871

1871

Geometrische Optik

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

Römische und celtische Ueberbleibsel.

(Fortsetzung.)

Die bisherigen Entdeckungen römischer Alterthümer am Oberrhein haben zwei Ergebnisse von großer Bedeutung für die Provincialgeschichte geliefert: 1) in geographischer Hinsicht den Beweis, daß die römische Ansiedlung überall verbreitet war; 2) daß sie in socialer Hinsicht durch ihren Verkehr das ganze Privatleben durchdrungen und gestaltet hat. Dazu kommt der früher geführte Nachweis, daß unsere Landwirthschaft durchgängig auf römischen Grundlagen beruht. Daraus folgt, daß auch einzelne Theile oder Bruchstücke der bürgerlichen Verwaltung der Römer am Oberrhein fortgedauert haben.

Die Forschung über die römischen Alterthümer am Oberrhein verbreitet sich daher auf viele Gegenstände, und manche derselben sind schwer zu erklären, weil sie nur bruchstückweise zum Vorschein kommen und man ihren Zusammenhang mit andern Verhältnissen nicht mit Sicherheit ergänzen oder nachweisen kann. Daneben müssen auch die nicht römischen Alterthümer beachtet werden, deren Verständnis um so schwieriger ist, weil man dazu keine alte Literatur hat, die Auskunft geben könnte. Wenn daher bei dieser Vielseitigkeit die Untersuchung jener alten Zeit nicht mehr leicht ist und man darüber nicht mit allgemeinen Ansichten und Behauptungen wegkommen kann, so muß man zuvörderst Dasjenige genau verzeichnen, was zum Vorschein kommt, um wenigstens die Thatfachen der Funde und die Belege zu sichern, nach welchen allein eine Weiterforschung möglich ist.

I. Das Odenwälder Bauland zur Römerzeit.

Der römische Gränzwall zog mitten durch das Bauland von Freudenberg am Main über Osterburken nach Jarthausen, der Landstrich westlich vom Walle war durch die Römer angesiedelt, der östliche nicht, daher findet man in den Urkunden der östlichen Hälfte keine Spur von Namen mehr, die auf römische Niederlassungen zurückweist, keine Heerwege, Schelmenäcker u. dgl., sondern überwiegend teutsche Orts-

und Feldnamen und nur noch wenige celtische, die aus älterer Zeit übrig geblieben sind. Die vereinzeltten aber wenigen Feldstationen östlich des Walles hatten keine römische Ansiedlung um sich herum, waren daher nur vorgeschobene militärische Punkte.

Zwischen dem Neckar und Main waren für die Römer directe Straßenverbindungen nöthig, theils militärische, theils vicinale. Die eine von Dallau nach Amorbach und die andere von Eberbach über den Krähberg sind in meiner Urgeschichte des bad. Landes 1, 183 Nr. 57 und S. 185 Nr. 59 angegeben, die Vicinalstraße von Neckarburken nach Schlossau will ich hier bemerken. Sie geht von Neckarburken auf dem jetzigen Wege gradaus über den Bergrücken nordwärts nach Sattelbach, dessen meiste Häuser rechts liegen bleiben, weiter nördlich durch Feld- und Vicinalwege an Kobern links und an Wagenschwend rechts vorbei auf den Vicinalweg nach Oberscheidenthal und zieht über Waldauerbach nach Schlossau. Da diese Dörfer seitwärts der Straße liegen, so könnte sie auch zu militärischen Zwecken gebraucht worden sein.

Von den römischen Backsteinen, welche der Verein zu Buchen bei Schlossau gefunden, sind einige nach Karlsruhe gekommen. Sie haben quadratische Form, die kleinen 21—22 Centim. breit, 4—5 Centim. dick, die größeren 25—26 Cent. breit. Sie haben alle den Stempel LEG XXII PPF., vier davon in einer zweiten Zeile: CC SECVN F, oder C SECVN. Die andern undeutlich und defekt: CA . . . VF . C . . VF. Diese zweite Zeile ist wol zu lesen Cohors secunda fecit, die Bedeutung des zweiten C ist aber unsicher und scheint ein Eigennamen zu sein. *Wiener de legione XXII.* p. 124 sagt, daß er noch keine andere Cohorte als die fünfte auf den Inschriften dieser Legion angetroffen habe, in so fern ergänzen diese Backsteine die vorhandenen Inschriften. Er führt aber selbst S. 132 auch die dritte Cohorte der Legion an.

Die Steinkreise auf Anhöhen und flachen Bergrücken hat man bisher für Befestigungen gehalten, was sie aber nicht sind. Mit größerer Wahrscheinlichkeit darf man sie für heilige Orte (*loca sacra*) und die Steinumfassung als die Begrenzung des Angurienkreises erklären. Man findet daher auch Altäre und andere religiöse Gegenstände an solchen Stätten, wie z. B. auf dem Eichelberg bei Sinsheim und dem Hag bei Miltenberg. Wohnungen waren in solchen Kreisen nicht, denn ihre Lage und Beschaffenheit eignete sich nicht zur Ansiedlung, da sie meist wasserlos sind.

Eine Viertelstunde südöstlich von Walldüren, in der Richtung gegen

das entferntere Dorf Altheim, liegt ein Platz, der etwas höher als seine Umgebung ist, und die alte Burg genannt wird. Dabei ist der Morschbrunnen, der gutes Wasser liefert, welcher von Neuerern auch Marsbrunnen genannt und auf den Mars bezogen wird, womit der Namen nicht zusammen hängt. Bei der alten Burg werden häufig römische Münzen und Scherben von feineren Gefäßen mit erhabenen Figuren gefunden. Ich sah bei einem Privatmann zu Walldürn auch ein elliptisches Thonplättchen, worauf mehrere Figuren mit einem eisernen Model ausgebrückt sind. Den Platz der alten Burg hat man daher schon lang und mit Recht für die Stelle eines römischen Forts (castrum) oder Lagers (castra) gehalten.

In neuester Zeit hat man auch Walldürn für eine ursprünglich römische Festung erklärt, was aber unrichtig ist, denn es lag auf seiner Stelle nur ein celtisches Dorf. Der alte Thurm im Hofe des Amtshauses, welches auf dem Platze der Burg der ausgestorbenen Dynasten von Dürn steht, verursachte jene unrichtige Ansicht. Ich habe den Thurm untersucht und bin zu folgendem Ergebnis gekommen. Da seine Mauer auf der Nord- und Westseite gewichen ist und einzustürzen droht, so hat man ihn unterstützt, was mir auffiel, weil es ein schlechtes Fundament beweist, wie es mir bei römischen Thürmen noch nicht vorgekommen, die im Gegentheil sehr fest gebaut sind. Die Breite des Thurmes ist 10,¹² Meter, die Mauerdicke 3,⁵ Meter, einzelne Steinlagen sind 0,⁵² Meter hoch. Er hat 2 Sockel und ist bis zur ersten durchbrochenen Oeffnung auf der Nordseite von Buckelsteinen aufgeführt. Ueber dieser Höhe werden die Steine kleiner, das Gemäuer unregelmäßig und schlecht, und nur die Ecken haben noch Buckelsteine. Aber auch im unteren Theile des Thurmes gewahrt man viele unbehauene, kleinere Steine mit Mörtelausfüllung, welches Flickwerk an römischen Kriegsbauten im oberrheinischen Gränzlande nicht vorkommt. Mußte schon diese Beschaffenheit Zweifel am römischen Ursprung erregen, so wurde er durch die inneren Wände zur Gewißheit erhoben, denn auch die inneren Wände haben Buckelsteine, während sie bei römischen Thürmen sämmtlich glatt sind. Der Thurm wurde also zum Theil aus römischen Steinen erbaut, ist aber kein römisches Werk. Darum steht er auch nicht auf dem höchsten Punkte der Stadt, denn der Hügel der Kirche ist eben so hoch, und hat durchaus eine mittelalterliche Anlage.

Die Erkundigung, die ich darnach einzog, bestätigte meine Behauptung. Es geht nämlich die Sage, der Thurm sei von den

Steinen der alten Burg erbaut worden, das ist nach seiner Beschaffenheit auch als wahr anzunehmen; die andere Sage, es gehe von ihm ein unterirdischer Gang bis nach der Burg zu Schweinberg, welches drei Stunden davon gegen Osten entfernt ist, und man habe noch stückweise einen solchen Gang gefunden, wiederholt sich bei vielen alten Burgen, und mag ursprünglich solche Verbindungen mit römischen Außenwerken anzeigen.

Von Walldürn geht der alte Weg nach Ripperg und Amorbach ziemlich grad über einen breiten Bergrücken, dessen Anlage und Richtung einer römischen Heerstraße entspricht und Miltenberg mit der alten Burg bei Walldürn in Verbindung setzte. Etwas nördlich von diesem Wege entspringt bei einer Kapelle der Merzenbrunnen, dessen Namen nur eine andere Form von Morschbrunnen ist und häufig von Quellen gebraucht wird, die aus Marschboden kommen. Dagegen verrathen die Namen Teufelstein auf der Südseite jenes Weges und der Teufelsbuckel zwischen Kleinhornbach und Ripperg, daß an diesen Stellen römische Altäre oder Sacella gestanden haben.

Der Thurm auf der alten Burg zu Miltenberg ist von rothen Buckelsteinen von unten bis oben erbaut, jede Seite außen breit 9,²⁰ Meter, innen 3,⁸⁵ Meter, Mauerdicke 2,³⁸ Meter. Er hat zwei Sockel, den obern mit einer Hohlkehle. Die Steinlagen sind außen und innen wagrecht und gehen durch die ganze Mauerdicke, also isodonisch, und haben in der innern Wand keine Buckeln wie zu Walldürn. Eingeflickte Steine sind außen wenige, wol aber kommen wie zu Liebenfels hohe Ecksteine vor und zwischen denselben 2 Lagen von Mauersteinen, die zusammen so hoch wie die Ecksteine sind. Der Thurm hat 2 Tonnengewölbe, das obere von Feldsteinen, in dem untern ist ein viereckiges Loch in den Keller, der keine Zuglöcher hat, wie der Steinsberg. Als Steinmehenzeichen kommen die Buchstaben A und T vor. Der jetzige Eingang zur Burg ist ein Fuß- und Reitzweg von der Nordseite, der alle Fahrweg zur Burg führt aber längs der Südseite an der Stadtmauer herauf zum Burgthor in der Art, daß der Ankommende stets seine rechte unbeschützte Seite der Burgmauer zuwenden mußte, was die Regel bei römischen Kastellen war. Alle diese Eigenschaften sprechen für den römischen Ursprung des Thurmes, dessen Lage in dem Winkel des Mainthals sehr geeignet ist.

Anderst verhält es sich mit dem alten Thurme der Burg zu Freudenberg. Da auf der Westseite des Städtchens der römische Gränzwall das Mainufer erreichte, so war es geboten, dies Defilé durch ein vorgeschobenes Kastell zu decken, um so mehr, als die Besatzung von

Bürgstadt eine Stunde rückwärts von Freudenberg lag. Dieß geschah dadurch, daß die Römer den vorspringenden Hügel, worauf die Burg Freudenberg liegt, durch einen tiefen Graben von dem hinten liegenden höheren Berg abschroteten, wie sie es auch anderwärts machten. Man weiß aber urkundlich, daß der Erzbischof von Mainz im Jahr 1200 die Burg zu Freudenberg neu aufführen ließ, wodurch eine bedeutende Veränderung in das alte Bauwerk kam, die man beachten muß (Ztschr. 10, 392 flg.). Hieraus erklärt sich zuvörderst, daß der Thurm, wo er mit der Ringmauer zusammen hängt, einen Manergang oder eine Gallerie hat, was sonst nirgends an römischen Thürmen vorkommt. Man ist daher berechtigt, nur den unteren Theil desselben bis zur Gallerie (ungefähr ein Drittel der ganzen Höhe) für den Rest des alten Bauwerks zu halten, und den Aufsatz von der Gallerie an für den Neubau des 13. Jahrhunderts zu erklären. Die Beschaffenheit des Gemäuers stimmt mit dieser Annahme überein. Der viereckige Thurm ist unten 15 Meter breit, hat zwei Sockel, den obern mit einer Hohlkehle, die Steine beider Sockel sind aber glatt gehauen, was durch den Neubau geschah und auch an andern römischen Thürmen vorkommt, z. B. in Ettlingen. Die Steine in diesem untern Theile sind sehr groß, sie haben 1,⁵⁰, 1,⁸⁰ bis 2,³⁰ Meter Länge, 52 Centimeter Höhe und 38 Centimeter Tiefe*. Ueber der Gallerie werden die Steine und Lagen mit der zunehmenden Höhe des Thurmes kleiner, die Steine haben größtentheils noch Buckeln und Löcher darin zum Aufziehen mit der Krummzange. In einzelnen Lagen ist Flickwerk und viel Mörtel sichtbar, die Kanten sind roh behauen, keine Stoßfuge steht aber auf der andern. Es ist hieraus zu erkennen, daß zu dem Neubau die noch vorhandenen Steine des zerstörten alten Thurmes verwendet wurden und dadurch das Mauerwerk eine Mischung von alten und neuen Steinen erhielt.

Ich habe 16 Steinmessenzeichen an dem Thurm gezählt; sie gehören theils der römischen Zeit, theils dem Mittelalter an und bestehen aus den Buchstaben A, C, T, V, O, S, aus recht- und schiefwinkligen Kreuzen, Pfeil- und Lanzenspitzen, Haken u. dgl. Auf den Buckelsteinen sind sie groß und tief eingehauen, wie am Steinsberg, nicht so auf den andern Steinen. In den alten Theilen des Doms zu

* Man findet wol auch an alten Kirchen große Werkstücke von Sandstein, aber ihre Lagen sind nicht so hoch wie an römischen Kriegsbauten. So liegt in der Mauer des nördlichen Thurmes der Klosterkirche zu Amorbach aus dem 11. Jahrh. ein Stein, 2,⁷⁰ Meter lang, aber nur 35 Cent. hoch, und die höchste Lage hat nur 44 Cent., die also die Höhe der römischen nicht erreicht.

Worms kommen die Zeichen A, I, die Kreuze und Pfeilspitzen nur in den Mauerflächen, nicht an den Widerlagern und Ornamenten vor, was anzeigt, daß nur gewöhnliche Steinmexen sie damals gebrauchten.

In der halben Höhe der Thürme zu Frendenberg und Wallbüren sieht man ein viereckiges Gerüstloch, das in die untere Ecke eines Buckelsteines eingehauen ist und die halbe Höhe des Steines einnimmt. Es ist groß genug, um einen mäßigen Balken hineinzuschieben, und diente wahrscheinlich dazu, die Leitern oder Dielentreppen bei dem Bau daran zu befestigen, muß daher unterschieden werden von den Schlißen zum Luftzug römischer Thürme, die schmaler sind und jedesmal die ganze Höhe der Steinlage haben. Kleinere solche Gerüstlöcher kommen an Münstern wie zu Straßburg regelmäßig vor in horizontalen Lagen von 5 zu 5 Fuß Höhe. An römischen Gebäuden habe ich sie nicht gefunden, was auf eine andere Technik schließen läßt, denn solche Löcher mußte man wegen dem Sturmbock vermeiden, sonst gab es Breschen.

Ueber den Zug des römischen Gränzwalles vom Hohenstaufen bis an den Main und dessen Beschaffenheit ist die gründliche Abhandlung von E. Paulus in den Schriften des württemb. Alterth.=Vereins (Heft 6. 1863) besonders brauchbar*. Was die Richtung des Walles durch das Obenwälder Banland von Jarthausen nach Frendenberg betrifft, so hat Paulus überall die Schutthaufen angegeben, welche die Trümmer der Wachtstationen (*prætenturae*) in der Nähe des Walles verbergen, an welchen Punkten daher die Ausgrabungen zunächst geschehen müssen, wo sich auch noch manche Denkmäler finden werden.

Ueber einige Gegenstände weicht meine Beobachtung und Meinung von der seinigen ab, was ich nur anführe, um noch eine genauere Untersuchung zu veranlassen und unsere Kenntniß zu berichtigen. Paulus nimmt S. 41 an, daß bei Osterburken ein Mithrastempel gestanden habe, was nach der Inschrift des Denkmals nicht der Fall war (Ztschr. 16, 71); er bemerkt ferner, daß die römischen Münzen bei Osterburken nicht über den Claudius Gothicus und das Jahr 270 n. Chr. hinausgehen; es sind aber in der Ztschr. 14, 274 auch Münzen von Constantin II. angeführt, die zu Osterburken gefunden wurden, also bis zum Jahre 361 reichen. Die Münzen von Wallbüren gehen noch weiter, bis zum Gratian (Das. S. 16, 58), wie die zu

* Den *limes Danubinus* führt noch *Sidon. Apoll. epp.* 8, 12 an, und *Chrysost.* in ps. 129, 1 bemerkt, daß die Donau oft zugefroren, was die Unterhaltung des Gränzwalles doppelt nöthig machte.

Wimpfen. Wallbüren hat keine Lage zu einem römischen Kriegsplatz, sondern dieser lag bei der alten Burg, nach deren Zerstörung sich die Bewohner nach Wallbüren zogen, und dadurch diesen Ort vergrößerten. Es scheint mir daher unrichtig, daß Paulus die römische Festung in das jetzige Wallbüren verlegt, und die alte Burg außerhalb dem Walle setzt, nur um dessen gerade Linie einzuhalten. Denn schon der Umstand, daß man bei der alten Burg viel mehr Römisches findet als zu Wallbüren, muß zur Ueberzeugung führen, daß die alte Burg nicht wie ein verlornen Posten außerhalb dem Walle lag, denn dies wäre nicht der Platz gewesen, um sich im Angesichte des Feindes eine bequeme Haushaltung einzurichten, die nach den Ueberbleibseln dort vorhanden war. Den alten Thurm zu Wallbüren scheint Paulus nicht untersucht zu haben, sonst würde er wol nicht (S. 43) sagen: „Wallbüren erhielt seinen Namen von dem Wall und wird ohne Zweifel so viel als Wallthurm bedeuten, indem das Volk häufig noch statt Thurm Thürn spricht.“ Käme aber der Namen von Thurm her, so würden die Franken des Baulandes dafür Dorn sagen, sie heißen aber die Stadt Walldüren, nach der alten Form Durna, Durne, und Wald ist nur beigefügt worden, weil es zum Landkapitel Odenwald gehörte, um es von andern Düren zu unterscheiden. Es liegt daher in dem Namen Wallbüren keine Erinnerung an den Gränzwall und keine Bedeutung von Thurm, sondern heißt einfach Hausen. Ueberhaupt dürfen solche Ortsnamen nicht auf den Gränzwall bezogen noch davon erklärt werden, denn Wall kommt in der altteutschen Sprache nicht vor, es ist daher ebenso gegen die Sprachregeln, wenn Paulus (S. 15) den Stadtnamen Welzheim vom Wall ableitet, weil er im 13. Jahrh. Wallenzen lautet. Denn der eigentliche Namen des Walles ist Pfal, der auf die Römerzeit zurück geht und von palus herkommt, nicht von vallus. Der Wall wurde von den Palfisaden genannt, die darauf eingerammt waren, Pfalgraben bezeichnet daher die ganze Festungslinie, den Wall mit seinen Palfisaden und den davor liegenden Graben, palus et fossa. Auch bei andern Erklärungen vermißt man die sprachliche Richtigkeit, so z. B. wenn er den Waldnamen Birkig „unzweifelhaft“ mit Bürgig erklärt und darin die Spur einer Burg finden will (S. 14), denn Birkich ist das altteutsche Collectivum birkahi, d. i. Birkenwald, und hängt mit Burg gar nicht zusammen. Der Lindich bei Wallbüren und Hechingen von lindahi, Lindenwald, hätte ihn schon auf die richtige Ableitung von Birkich führen können. Den Lausenberg bei Gözingen erklärt er (S. 43) für einen „Lauschenberg, von lauschen, spähen, hören“, aber

es ist derselbe Namen, den die vielen Laus- und Läuſberge führen, wo nie ein römisches Wachtthaus stand, und der nur einen kleinen Hügel bedeutet. Die Form Lenzelberg, die ebenfalls häufig vorkommt, wird wol auch Niemand von Lauschen erklären. Wichtig dagegen ist seine Annahme (S. 47), daß in Bürgstadt oder Bürstadt am Main zwischen Miltenberg und Freudenberg eine Station für die Besatzung des Walles war, er hätte beifügen können, daß noch heute die Hauptstraßen des Ortes sich im rechten Winkel in der Mitte desselben schneiden und das Rathhaus auf dem Platze des Pratoriums steht. Bürstadt war auch die Mutterkirche von Miltenberg, wie das römische Hohenthengen (Tenedo) von Kaiserstuhl.

Ueber die Inschriften der römischen Denkmäler am Gränzwalde ist mir Einiges bemerkenswerth, was Paulus übergangen hat. Ein Grabstein zu Murrhardt (S. 20) gibt an, daß ihn der Erbe des Verstorbenen sua voluntate setzen ließ, ein anderer, daß er ex testamento gesetzt wurde, eine Ara zu Jarthausen trägt die Inschrift: in suo posuit (S. 38). In andern römischen Provinzen haben solche Inschriften nichts Ungewöhnliches, weil sie im römischen Rechte begründet waren, wie ich bereits Bd. 16, 70. angegeben, wozu auch noch die Stellen in den Pandekten L. 18 §. 2. D. 10, 2 und L. 44 §. 8 ibid. L. 11. D. 12, 4. L. 44. D. 28, 5. L. 42. D. 32, 1. L. 7. D. 33, 1 zu vergleichen sind; aber im oberrheinischen Gränzlande, wo es für die Privatleute kein direktes Grundeigenthum gab, sondern nur ein lehenbares und nutznießliches, ist die Conſtituirung der loca sacra und religiosa auffallend, weil dadurch das private Eigenthumsrecht an dergleichen heilige oder geweihte Plätze oder Stätten aufhörte, indem Niemand auf solche Plätze ein Eigenthumsrecht oder auch nur ein Klagerrecht hatte (L. 23 §. 1. D. 6, 1), und daher nicht einmal eine Wegservitut über solche Plätze stattfand (L. 14 §. 2. D. 8, 2). Da nun alles Grundeigenthum im Gränzlande dem römischen Kaiser gehörte, so waren weder die Soldaten für ihre Lehengüter noch ihre Unterpächter berechtigt, davon irgend einen Theil als loca sacra und religiosa dem Kaiser zu entziehen, sondern sie mußten den ganzen überkommenen Grundbesitz als locus purus bewahren und erhalten (L. 6 §. 6. D. 10, 3), wie es selbst einfachen Privatleuten gegenüber Rechtsregel war (L. 66 §. 4. D. 31, 1). Da man aber die Grabstätten ebenso nöthig hatte, so muß irgend eine Constitution diese Abweichung vom gemeinen Recht ermöglicht haben.

Die Sohle des Grabens ist von Paulus überall horizontal ge-

zeichnet, wie die eines Laufgrabens. Es scheint mir aber die Bemerkung begründet, daß diese Form der Grabensohle nur aus der Verschüttung oder Abschwemmung der Böschung entstanden ist, und ursprünglich die Grabentiefe ein spitzer oder stumpfer Winkel war, in welchem höchstens ein Mann stehen konnte, wodurch die Vertheidigung des Grabens sowol vom Walle aus als von den im Walldurchschnitt gelegenen Kastellen bedeutend verstärkt wurde.

Ich bin damit einverstanden, daß der Zug des Gränzwalles wo möglich in grader Linie gehen mußte, weil er, wie Paulus S. 8 richtig bemerkt, als Allarmlinie durch telegraphische Signale diente, dem noch beizufügen ist, weil er durch große Waldungen zog; da aber solche Signale in der Regel von Anhöhe zu Anhöhe gegeben werden, so hinderten sie nicht, daß der Wall, wo er über muldenförmige feuchte Vertiefungen gehen mußte, sich wie die Heerstraßen nach dem Boden richtete, wenn diese Richtung auch von der graden Linie etwas abwich. Denn es war für die Festigkeit der Erdaufwürfe nicht gleichgültig, ob sie die Bäche und kleinen Flüsse in rechten oder schiefen Winkeln durchschnitten. Paulus führt aber nirgends Ueberreste römischer Brücken und Dohlen an, dieser Gegenstand scheint daher noch nicht untersucht*. Er nimmt auch (S. 9) im Rücken des Gränzwalles drei weitere römische Befestigungslinien an, die mit demselben gewissermaßen parallel laufen, eine am Neckar, die andere auf dem Schwarzwald und die dritte am Rhein. Die auf dem Schwarzwald kenne ich nicht; es gab dort nur feste Punkte, die den Uebergang von Flüssen vertheidigten, wie zu Pforzheim, oder Defileen sperrten wie bei Liebenzell, oder die Verbindung zweier Thäler beherrschten wie bei Geroldsseck, oder als Warten auf einen großen Umkreis signalisirten, wie die ehemalige Burg auf dem Fürstenberg bei Donaueschingen, deren römische Lage noch daran kenntlich ist, daß der

* Von den Pfählen der römischen Rheinbrücke zwischen dem argauischen Dorf Coblenz (Confluentes) und der badischen Stadt Waldshut wurden zwei ausgezogen und in die Sammlung der Alterthümer nach Karlsruhe gebracht. Beide sind von runden Eichenstämmen, nicht behauen, 23—26 Centimeter im Durchmesser, der eine schwach zugespitzt und oben abgesägt ist noch 1,⁶⁰ Meter hoch, der andere, mit Eisen zugespitzt, hat 1,⁷¹ Meter Höhe. Die eiserne Spitze ist vierkantig und mit einer Kruste von Kalksinter überzogen, vier Eisenschienen, jede 5 Centim. breit und fast 1 Centim. dick, laufen von der Spitze am Holz herab und sind zum Theil noch jetzt mit starken Nägeln daran befestigt. Diese Schienen sind 49—55 Centim. lang und größtentheils mit Kieselsteinen, die in den Sinter eingebakken sind, bedeckt. Man hat also zweierlei Pfähle eingerammt, solche mit eisernen Spitzen und andere ohne Eisen und mit abgesägter Spitze.

Fahrweg auf der linken Seite hinaufgeht; Linien aber in dieser Richtung sind mir nicht vorgekommen. Die kleinen Kastele, die unmittelbar auf dem rechten Rheinufer lagen, waren nur bewachte Brückenköpfe für die Besatzungen des linken Ufers, wenn sie auf das rechte übergehen mußten. Sie standen schwerlich durch militärische Stationen unter sich in Verbindung, weil dies unnöthig war, sondern zunächst mit der Garnison auf dem linken Ufer, zu welcher sie gehörten.

II. Römische Straßen, Banten und Plätze.

1. In Rheinhesfen.

Daß in Rheinhesfen eine Menge urkundlicher Belege über römische Straßen vorkommen, ist aus der Wichtigkeit der römischen Festung Mainz erklärlich, zu welcher von allen Seiten der Umgegend Straßen führen mußten. Folgende Belege sind fast nur aus dem dritten Bande von Baur's hess. Urkunden gezogen (Darmst. 1863), von welchem nur die Seitenzahlen citirt sind. Wenige Belege habe ich aus dem zweiten Bande nachgetragen.

Hohe Straße außerhalb Mainz gegen Oppenheim. 1384. S. 546. Zu Raß bei Mainz hoger weg. 1290. S. 627 flg. Hirsstraße zu Lörzweiler. 1336. S. 133. Hertweg zu Osthofen. 1362. S. 428. Hocstraße bei Worms. 1390. S. 563. Steinweg und Hertweg bei Worms. 1342. S. 211. Die hysstraße zu Guntheim. 1342. S. 209. Herstraße zu Flersheim. 1366. S. 459. Zu Westhofen. 1380. S. 533. Zu Heppenheim a. d. Wiese der wiedere Altweg. 1348. S. 305. Hohe Straße zu Hechtsheim. 1342. S. 216. Herstraße bei Kommerheim. 1267. S. 608. Herstraße zu Monshheim. 1337. 1374. S. 147. 507. Herstraße zu Aspishheim. 1344. S. 237. Steinweg zu Jugelheim. 1348. S. 300. Herweg zu Kommerheim. 1378. S. 523.

Zu Bornheim in Rheinhesfen der heydenkele pad. 1351. S. 333. Das „heyden var“ zu Niederingelheim. 1391. S. 568.

Römergasse in Worms. 1320. 2, 841. Zu Hernsheim bei Worms wird 1320 eine Roemergaß angeführt. Daselbst.

Zu Mgesheim gab es eine Feldgegend Schelm genannt. 1356. Baur 3, 382.

2. Bayerische Pfalz.

Rödersheim. 14. Jahrh. uf den hehen angewanden. fossatum retro ecclesiam. Necrol. Spir. f. 1. Ebesheim. der hamwer weg. 1532. 1580. Uf.

3. In Baden.

Konstanz. Wingarten an der Hochstraße werden 1512 zu Konstanz erwähnt in der Stadtrechnung. Wintersweiler im Amt Lörrach. Necker in

der hergassen. Verain von 1589. Der alte Weg in der mittleren Zelt daselbst, er zog gegen Basel. Dieß ist die Römerstraße von Eimeldingen nach Schliengen. Huttingen. Der Keerweg, Matten im Tholenbrunnen (von tholus), auch ein Dolensfeld, Neben am Murenpsad, hieß später der tiefe Graben. Die niedere Dolensmatte. Der alte Keerweg. Verain von 1584. Istein. Der Muren- oder Maurpsad. Neben in den Muren. Necker in den Steinen Muren im Wachsenthal. Der Keerweg gegen den Rhein zu. Verain von 1588. Weinberge in den Grebern. 1574. Der Keerweg ist wol verdorben statt Heerweg, er heißt noch jetzt die alte Basler oder Römerstraße, die am Rhein hin zog. Schliengen. Vineta sita zum altweg. Nekrolog des 15. Jahrh. Ager situs an dem altweg. Das. Hedewigis im altweg. Hecklingen. Herweg und lautstrasse werden unterschieden und ein heidenacker angeführt in einer Urk. von 1384. Biesingen im Amt Donaueschingen. In einem Urbar von 1600—30 wird ein Esch im Heerweg angeführt.

In der Gemarkung von Bimbuch in der Ortenau wird im Zinsbuch von Schwarzach F. f. 104 mehrmals ein Steinfeld erwähnt, 1456, während der Ort keine Steine hat. An andern Orten, die Steine haben, braucht man bei den Gemarkungsnamen Steinfeld nicht an römische Ruinen zu denken. Schelmengrund zu Malsch bei Ettlingen. 1593.

4. Schweiz.

Jussy. 1261. sicut *strata*, que dicitur *munia* (d. i. munita) scindit et distinguit. *Mallet chartes de Genève* p. 52. Es war demnach eine römische Heerstraße. Dornach im Kanton Solothurn. Der altweg. Urk. v. 1445. Zu Gempfen im Kant. Solothurn war ein Wald genaunt Scharren. Urk. v. 1525. Ueber die Lage von Robur lassen sich noch weitere Untersuchungen anstellen, es fehlt aber bis jetzt an alten Urkunden, welche zu einer sicheren Ortsbestimmung führen.

In den romanischen Urkunden der westlichen Schweiz werden die Straßen oft unter dem Namen *careria*, *carrerria* angeführt, auch mit dem Synonym *chareria* seu *via magna* (*Hisely cartul. d'Oujon* p. 175). Es ist das französische *carrière* und bedeutet ursprünglich einen Karrenweg (Keerweg?), weil die Gallier meistentheils Karren statt Wagen gebrauchten. Daß darunter auch römische Straßen verstanden sein können, beweisen die Namen der römischen Straßen in Deutschland, die mit dem Worte Wagen gebildet sind, wie die Wagensteige bei Freiburg und die alte Weinstraße im Murgthal, denn Wein ist eine fränkische Contraction von *Wagin*, daher kommt auch *weyuere* für *Wagenfahrer* (*auriga*) vor. *Baur's hess. Urk.* 2, 654.

5. Elsaß.

Bogelsheim bei Breisach. Zühet uff den dietweg. zühet uff die hohen straffe. Urk. v. 1380. Verain v. 1570. In Volckelzheim bann gelegen, ziehen gegen Rhein uff den Dietweg, und gegen Ill zum halben Theil uff die Hochstraf. Im Obern Feld gegen Ill uff den Dietweg. Gegen Rhein auf die Hochstraf. In Volckelzheim bann uff den Kerle weg. Biesheim. „Gegen Rhyn uff Buessemer hohe Straf.“ Verain. v. 1585. In Büffen Bann, zücht mit dem obern Ort uff den Kerle-weg. Verain v. 1570. Eine Feldgegend hieß die

Hoch Auwandl. Im Bann von Biesheim lag auch ein Burkenfeld, und wird mehrmals angeführt: „zeicht gegen Rhein uff Deden Burken Straß.“ Das kann nicht Burkheim auf dem rechten Ufer unterhalb Breisach sein, sondern geht auf eine zerflörte Burg am Rhein, welche bei Biesheim an der römischen Straße lag. In dieser Gemarkung wird auch die Feldgegend „Romer hüßell, oder Römer hüßel“ angeführt, sie hieß auch Romerboden und lag in der Nähe der Dedenburkenstraße, wurde auch bloß Romer genannt. Der Kerleweg war ein oberer und niederer hieß auch Kärliweg, und die Feldgegend oberes und niederer Kerlesfeld. Diese Benennung hängt zusammen mit dem Keerweg auf dem rechten Rheinufer bei Guttingen und Istein. Balzenheim. In einem Verein von 1574 wird oft die Nyustraße angeführt und von der Landstraße unterschieden. Jene Benennung könnte sich auf die römische Straße beziehen. Knenheim. Der hohe weg. Urk. v. 1387. Obersaasheim. Im niedern Felde wird die hohe Straß und der Hartweg erwähnt. Verein v. 1576. Es ist zweifelhaft, ob Hartweg den Weg zur Hard bezeichne, denn diese ist noch weit entfernt. In einem Zinsbuch des ehemaligen Klosters Marienan zu Breisach aus dem 15. Jahrhundert wird zu Heiteren ein esselweg, bei dem ausgegangenen Orte Tierhein ein eselweg erwähnt. Ueber die Eselwege s. Bd. 16, 305. Ruffach 1410. In einer Urkunde zu Karlsruhe wird mehrmals der stanweg angeführt und von andern Wegen in der Gemarkung unterschieden, namentlich vom Baselweg. Es ist wol darunter ein Steinweg oder eine römische Straße verstanden.

Die beiden Hauptorte der römischen Straße von Augst nach Straßburg, Argentovaria und Helvetus, sind von Coste und Nickles besonders untersucht worden, auf welche Arbeiten hier Rücksicht zu nehmen ist, weil sie durch die Erforschung des Bodens mehr Aufschlüsse gegeben haben, als die früheren Schriften enthalten.

Argentovaria, station gallo-romaine, retrouvée à Grussenheim (Haut-Rhin), avec une carte lithographiée (par Coste). In dem Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. II. série, tome 2 p. 18 fig. Strasbourg 1864. 8.

Helvetus et ses environs (Ehl près Benfeld) au cinquième siècle par N. Nickles. Avec une carte topographique et archéologique. Strasbourg 1864. 8. Besonderer Abdruck aus demselben Bulletin.

Bei der Untersuchung der Lage von Argentovaria erheben sich drei Schwierigkeiten: 1) Die Benennung desselben als oppidum, castrum und castellum; 2) die Lücke der Peutinger Tafel, wo der Namen Argentovaria stehen sollte; 3) der parallele Lauf der Ill und des Rheins, nach welchem man Argentovaria an einem Uebergangspunkte der Ill suchen könnte, der die Lage des Ortes verstärkt hätte.

Die alten Benennungen oppidum und castrum veranlaßten wol den Beatus Rhenanus, Horburg für den Platz zu erklären, wo Ar-

gentovaria stand, und Coste zählt die Schriftsteller auf, die ihm darin gefolgt sind. Beide Benennungen oppidum und castrum bedeuten aber nicht nothwendig eine Stadt, noch weniger castellum (s. meine bad. Urgesch. 1, 69. 73), es kann daher Argentovaria nur ein verschanztes Lager mit einem Dorfe gewesen sein, wodurch dessen gänzliche Zerstörung begreiflich wird.

Bei der Lücke der Peutinger Tafel bleibt nur die Entfernung nach dem Antoninischen Itinerar maßgebend. Von Helvetus nach dem nächsten Orte aufwärts gibt die Tafel 12 Leugen an, das Itinerar aber 16, nach jener Angabe trifft die Entfernung von Helvetus nach Argentovaria genau auf den Punkt der römischen Heerstraße bei Grußenheim, welchen Coste für den Platz erklärt, wo Argentovaria stand, nach der Angabe des Itinerars muß man es bei Widensohlen suchen, das zwischen Colmar und Breisach an der Römerstraße liegt. Direct von Ehl nach Horburg sind 17 Leugen, das würde mit der zweiten Angabe nahezu übereinstimmen, aber es ist keine directe Römerstraße zwischen beiden Orten vorhanden. Die Entfernung von Argentovaria nach Stabula mit 18 Leugen trifft auf die Römerstraße am Rhein zwischen Bankenheim und Ottmarsheim, aber bis an den Punkt oberhalb Bankenheim, auf welchen Coste die Station Stabula verlegt, sind nur 17 Leugen, dagegen trifft die Entfernung von Stabula nach Großkembs (Cambes) mit 6 Leugen zu*. Es ist daher wahrscheinlich, daß in der Zahl XVIII ein Fehler liegt und es XVII heißen soll.

Der Ort Stabula bei Bankenheim kann seinem Namen nach nur eine Haltestation zum Pferdewechsel römischer Posten und Fuhrwerke gewesen sein. Solche Pferdestationen gab es auch auf andern römischen Hauptstraßen, die Romanen nennen sie Stalla, wie der Ort auf der Wegscheide des Septimer und Julier Passes heißt, die Deutschen Staffel, wie der Staffelhof an der römischen Straße nordwestlich von Birmasens in der bayerischen Pfalz. Ihrer Bestimmung nach waren diese Ställe schwerlich große Orte, sondern bestanden nur aus den wenigen für ihren Zweck nöthigen Gebäuden und Einwohnern. Das Dorf Staffelfelden im Oberelsaß ist wahrscheinlich auch von

* Es ist beachtenswerth, daß Cambes noch im Jahr 757 auch Campiduna hieß, woneben schon die Gemauisirung Chambiz gebraucht wurde. Neugart cod. Alem. 1, 27. Ein Seitenstück zu den verschiedenen Namen von Helvetus. Der Ortsnamen Cambes kommt am Rheine bis Nassau hinab mehrmals vor und immer an Orten, die an einer Flußkrümmung liegen, daher sie auch am richtigsten durch Flußkrümmung erklärt werden, *cam* bais, *curva aqua*.

Stabula genannt, denn die noch sichtbare Römerstraße zwischen Sennheim (Cernay) und Wittelsheim zieht gegen Staffelden und von diesem Orte geht ein grader Feldweg nordwärts nach Bollwiller, der wol auch römischen Ursprung hat und sich nach Ruffach fortsetzt.

Die bedeutenden Funde und Trümmer auf der Römerstraße bei Grußenheim lassen keinen Zweifel, daß dort eine Station war, und da die Entfernungen von Helvetus und Stabula auf diesem Punkt zusammen treffen, so hat Coste mit gutem Grunde dahin das zerstörte Argentovaria verlegt und ich stimme ihm darin bei, obgleich ich früher eine andere Meinung hatte, die ich unten darlegen will. Auch kommt der Annahme Coste's die Bedeutung des Namens Argentovaria zu statten, was wir mit Waldschutz oder Waldshut übersetzen können, da die Haard von Markolsheim noch jetzt in der Nähe ist und die vielen Waldungen von Andolsheim bis Bartenheim, wovon die größte ebenfalls Haard heißt, beweisen, daß dort früher das Rheinthal mit Wäldern bedeckt war*.

Was die Lage dieser Römerstraße zwischen dem Rhein und der Ill betrifft, so fiel es mir auf, daß sich bis jetzt keine namhafte Befestigung auf ihrer ganzen Länge gefunden hat, daß ihre Haltstationen weit auseinander lagen, und daß sie, wenn der Feind über den Rhein kam, in ihrem Rücken das breite und sumpfige Wiesengelände der Ill hatte, welches den Rückzug gegen das Gebirg erschwerte, da man nur an wenigen Punkten, wie zu Illhäusern und Horburg sich über die Ill nach Gemar und Colmar zurückziehen konnte. Zwar belehrte mich Hr. Coste, daß nach dem Urtheile sachkundiger Militärs die Ill keine Schwierigkeit mache, da sie in jener Gegend nur 0,40 bis 0,60

* Argoed, fem. heißt im Wälschen ein umgebender Wald, und Owen sagt: „manche Orte, die in Wäldern lagen, wurden argoed genannt; man besetzte die Lager, indem man sie mit einem Berhaue umgab, und solche Lager hieß man auch argoed.“ Das zweite Wort varia wird wol am richtigsten aus dem wälschen gwara, Wache, Vertheidigung erklärt, was dem ganzen Namen die Bedeutung Waldshut gibt. Hr. Coste, der die Gegend genau kennt, hat mir zu dieser Erklärung folgende Nachweisung mitgetheilt. L'étymologie du mot Argentovaria concorde, de la manière la plus exacte, avec les découvertes faites depuis trois ou quatre ans. Il a été trouvé des arbres chênes à trois pieds de profondeur en creusant de nouveau les fossés du Lindboden, où il y a 27 tumuli, près d'Elsenheim, et il en a été trouvé beaucoup à pareille profondeur en creusant, l'année dernière, le canal de Colmar à Artzenheim. D'une autre côté les noms de Holtzwihr, Forstwihr et tout ce qui reste de forêts de Wihr à Illhäusern, la grande forêt au sud de Schlestadt, qui appartenait à sept communes, tout cela prouve qu'il y avait là une grande étendue de pays en nature de forêts.

Meter tief sei, was ich für die jetzigen Verhältnisse vollkommen zugebe. Ob man aber auch in Alterthum bei der größeren Wassermenge der Flüsse dies behaupten könne, läßt sich mit Grund bezweifeln, und es widerspricht dieser Ansicht die Thatsache, daß vom Fuße der Vogesen viele Querstraßen auf die römische Militärstraße am Rheinufer zogen, welche doch wol den Zweck hatten, die Rückzugslinien vom Rhein an das Gebirg zu sichern. Diese Querstraßen wurden nur zum Behufe der Rheinstraße gemacht, nicht für Straße von Helvetus nach Stabula, die sie überall durchschneiden. Es zog daher auch eine Straße von Breisach über Argentovaria nach Illhäusern, die Coste nachgewiesen hat, was ebenfalls eine Rückzugslinie war, so wie auch wahrscheinlich ist, daß die jetzige Straße von Arkenheim nach Horburg stellenweise auf den Fundamenten einer römischen Straße liegt, wodurch von Argentovaria aus zwei Straßen an die Uebergänge der Ill führten.

Aus diesen Gründen vermuthete ich, daß die Straße von Stabula über Helvetus nach Straßburg die römische Poststraße, und die andere von Stabula längs dem Rheinufer herab bis Straßburg die römische Kriegsstraße war, daß sich beide an dem Orte Stabula trennten und zu Straßburg wieder zusammen stießen. Gerade an der Wegscheide war ein Poststall (*relais*) nöthig, wie dieß auch auf dem Septimer Paß ersichtlich ist. Wenn man bedenkt, wie schnell die römischen Posten befördert wurden, und wie unvermeidlich deren Verzögerung auf der Kriegsstraße, besonders bei Truppenbewegungen, gewesen wäre, so wird man die Anlage einer parallelen Poststraße in jener Gegend begreiflich, ja nothwendig finden. Unterhalb Straßburg trifft man dieselbe Einrichtung an, eine römische Kriegsstraße längs dem Rheinufer hinab bis Speier, und eine Poststraße zwischen dem Rhein und dem Gebirge.

Daß die Poststraße in Nothfällen auch für Kriegszwecke gebraucht wurde, und umgekehrt die Kriegsstraße zum Postenlauf, ist nicht zu bezweifeln und durch eine Verordnung des Kaisers Konstantin I vom Jahr 326 an den Präfecten Alcundinus erwiesen, worin es heißt: *vestrae vero gravitatis ubi ratio exegerit, cursus publicus* (die Post) *praesto est, quibus* (den Beamten) *si a publico itinere* (der Poststraße) *aliqua militari via* (Kriegs- oder Heerstraße) *devertendum fuerit, ubi evectio* (Relais) *non erit, publicis utemini agminibus* (herrschaftliche Pferde und Maulthiere), *sed modice et temperate.* *Cod. Theod.* 8, 5 c. 3. Die Kriegsstraßen hatten also

keine Postställe (stabula, evectiones), sondern nur Militärpferde in den Standquartieren*.

Die Angabe Ammian's, daß Argentovaria im Gebiete der Rauvaker lag, führt auf den elsässischen Sundgau, der zu diesem Gebiete und dem nachherigen Bistum Basel gehörte. Grußenheim liegt im alten Sundgau und zwar an dessen nördlicher Gränze; es ist daher gegründet, nach der Angabe Ammian's Argentovaria in die Nähe von Grußenheim zu verlegen und der Ort erscheint hiernach als eine römische Gränzpoststation.

Wie Argentovaria so wurde auch Helvetus oder Hellelum zerstört, aber es ist davon noch eine Spur des Namens und der Weiler Ehl übrig geblieben, wodurch man im Stande ist, die Untersuchung von einem festen Punkte aus zu führen, was Rickles in seiner Schrift gethan hat.

Nach der Zerstörung von Helvetus haben sich die Einwohner in dem nahen Benfeld angesiedelt, dieser Ort wurde erst durch diese Uebersiedlung bedeutend, während Helvetus sich nicht mehr aus seinen Trümmern erhob, und nur als ein geringer Ort noch übrig ist. So geschah es fast überall, wo größere römische Orte plötzlich zerstört wurden, daß sich die abgebrannten Einwohner derselben nicht mehr in den Ruinen anbauten, weil dies zu große Mühe und Zeit erfordert hätte, sondern die noch brauchbaren Steine nahmen und damit ihre Wohnungen wieder an einem in der Nähe gelegenen Orte aufbauten. Daß aber die römischen Orte im Elsaß durch den Einbruch der Alemannen plötzlich zerstört wurden, beweisen die Brandspuren, die man fast überall bei den römischen Entdeckungen findet, wie Rickles an vielen Orten angegeben.

Es ist begreiflich, daß nach einer solchen Zerstörung die öffentlichen Straßen auch in Verfall geriethen, denn es gab keine Behörden mehr, die sie besorgten, und die noch übrigen Einwohner hatten vor allem die nöthigsten Bedürfnisse ihres Lebens zu befriedigen. Daß der Boden dadurch streckenweis verwilderte, war eine unausbleibliche Folge, und so findet man im Elsaß, wie Rickles S. 27 bemerkt, daß die Consularstraßen traversent un pays marécageux depuis un temps immémorial. Solche versumpften Straßen können aber auch erst nach dem Abzug der Römer durch die Vernachlässigung des Fluß-

* Zu Niederingelheim werden 1382 und 1386 mehrmals Weinberge „off deme herstalle, oder herstelle angeführt (Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. f. 29. 56 zu Karlsruhe). Diese Benennung geht wol nicht auf eine Poststation, sondern auf Militärpferde.

baues und die häufigen Ueberschwemmungen entstanden sein, wie man sie auch auf dem rechten Ufer im Renschthal bei Oberkirch und an der Dornmühle bei Wiesloch mehrere Fuß tief unter dem jetzigen Boden gefunden hat. Denn daß diese Straßen zur Römerzeit über dem Boden liefen, wird Niemand bestreiten.

Die genaue Beschreibung der römischen Straßen von Ehl und der Umgegend (S. 27 — 34) gibt über Manches Aufschluß. Man ersieht daraus, daß zwischen dem Rhein und der Ill zwei römische Hauptstraßen von Basel nach Straßburg führten, die eine längs dem linken Rheinufer, die andere längs dem rechten Illufer bis Helvetus, wo sie über eine Brücke auf das linke Ufer der Ill und von dort nach Straßburg zog, so daß die Ill zwischen beiden Straßen floß. Da diese Straßen nur 4 Kilometer von einander entfernt sind, so sagt Nickles S. 29 ganz richtig, sie seien zu einem wichtigen Zwecke parallel gebaut worden. Dieser war aber kein anderer, als die Truppenmärsche auf 2 Straßen zu vertheilen, um schnell und ohne Stöckung von Augst nach Straßburg zu gelangen. Im Allgemeinen sind diese Straßen viel breiter (bis zu 10 Metern), als im römischen Rechte vorgeschrieben ist, und mehrere derselben nur Kiesstraßen ohne sorgfältigen Unterbau. Man wird daher alle Straßen, die nicht offenbar zu militärischen Zwecken gedient haben, als Arbeiten der Provincialen betrachten müssen, die sie zu ihrem Verkehr bauten und unterhielten. Dazu rechne ich auch die Querstraßen von den Vogesen an den Rhein, denn die militärischen Hauptübergänge des Flusses waren zu Breisach und Straßburg, die Ueberfahrten, welche zwischen diesen Städten lagen, wurden im Nothfall wol auch vom Militär benützt, waren aber keine großen Trajectanstalten, weil der zerstreute Rheinlauf sie unthunlich machte. Eine solche unbequeme Fahrstation war zwischen Gerstheim und Ottenheim, wie man auf der Karte bei Nickles sieht, dagegen war das Fahr bei Rheinau von jeher viel bequemer und frequenter und es scheint mir der Mühe werth, zu untersuchen, ob nicht von Ehl dorthin ein römischer Weg führte.

Einen wichtigen Punkt für die Geschichte der Industrie will ich aus der Beschreibung von Ehl S. 43 hervorheben. Dieser Ort war durch seinen Hanfbau und Hanfmarkt berühmt, bis er vor 40 Jahren nach Bensfeld verlegt wurde. Die günstige Lage an großen Wiesenflächen, welche die Einrichtung der Hanfrözen erleichterten, trug dazu viel bei, und dieser Hanf wurde noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts chanvre de Tréboe, Hanf vom Triboker-Land genannt, wie auch das Unterelsaß in der Mundart von Belfort pays de Trébay heißt.

Daraus geht hervor, daß der Hanfbau in jener Gegend bis in die Römerzeit zurückreicht, was für die Geschichte desselben auf dem rechten Rheinufer, im sogenannten Hanauerland von Lichtenau an bis gegen Ottenheim von Wichtigkeit ist, indem der Hanfbau in diesem Landstrich und in der Ortenau überhaupt von jeher bedeutend war und noch ist; sein römischer oder gallischer Ursprung ergibt sich aber aus dem Zusammenhang beider Rheinufer und der Erinnerung der Einwohner auf dem linken Ufer bis zur Römerzeit. Diese Erinnerung an die Triboker ist zugleich ein Beweis, daß die alten Einwohner auch unter der deutschen Herrschaft im Lande blieben.

Unter den Straßennamen, die auf römische Spuren leiten, führt Niekles S. 34 auch die Schlittwege an, die aber ihrer Bedeutung nach nur Diagonal- oder Querwege des Mittelalters sind, und keinen Bezug auf Alterthümer haben, so wenig als die Wolfsgruben, an welchen seine Nachgrabungen auch erfolglos waren (S. 9), denn diese Namen, wo sie nicht auf Sagen sich beziehen, bezeichnen nur Gruben zum Fang der Wölfe.

Die Funde römischer und anderer Alterthümer, welche Niekles in der Umgegend von Ehl aufzählt (S. 14 flg.), beweisen, daß an der Stelle der jetzigen Dörfer schon meistens römische und gallische Niederlassungen bestanden, welche durch die deutsche Eroberung nur ihre alten Namen verändert haben, denn das linke Rheinufer war noch mehr romanisirt als das rechte. Die Ursachen, warum die Ortsnamen verändert wurden, sind dunkel; dieser Gegenstand ist aber zu weitläufig, als daß er hier behandelt werden könnte.

Die vielerlei Formen des Ortsnamens Ehl und seine verschiedenen Erklärungen sind S. 13 und 40 flg. angegeben. Die erste Sylbe des Namens wird mit und ohne H geschrieben, Hel und El, darnach mögen auch die Bedeutungen verschieden sein. Ist Hel die ursprüngliche Form, und Hel-vetus der ursprüngliche Name, so kann er nur aus der wälischen Sprache erklärt werden, weil die irische den Buchstaben H nicht hat. Im Wälischen heißt hel eine tiefliegende fette Wiese an einem Flusse, was mit der Lage von Ehl übereinstimmt; der ganze Name hel-vet kann entweder der Plural hel-oedd sein und Wiesen bedeuten, oder auch ein Compositum von hel und gwedd, Verbindung, was in der Composition helwedd, d. i. heluedd lautet, und vielleicht die Verbindung der Wiesen durch eine Brücke bezeichnet. Mit den Helvetiern hängt der Name weder der Sache noch der Sprache nach zusammen.

Hieran knüpfe ich noch eine Nachweisung, die zwar nicht geogra-

phisch mit den römischen Straßen im Elsaß zusammen hängt, aber die agrarischen Verhältnisse am Oberrhein zur Römerzeit auf eine merkwürdige Art erläutert.

In den alten Urkunden des innern Frankreichs werden keine Heerwege angeführt, sondern gewöhnlich nur *viae publicae*, weil dort keine militärischen Provinzen waren wie am Rhein. Die Erinnerung an die römischen Straßen war jedoch nicht verloren, denn sie werden theils ausdrücklich mit diesem Namen angeführt, wie 1070 *via publica de Roma*, *via romana* (*Guérard* cartul. de S. Victor de Marseille 2, 9. 11), *iter romuleum* von 1100. (*Guérard* 2, 160), theils hießen sie *via antica* (*antiqua*) und *vetus* (*Ibid.* 1, 144. 432), und *strata publica* (*ib.* 1, 29), welche Benennungen wie bei uns römische Straßen bezeichnen. Dagegen liegt in *iter publicum* oder *caminum* (*chemin*) *publicum* keine Hinweisung auf römischen Ursprung solcher Wege (*ib.* 1, 181. 185).

Es treten noch andere Unterschiede zwischen den Militär- und Civilprovinzen hervor, wovon ich einige berühren will. In den alten Urkunden der Provence wird keine Vermessung der Grundstücke angeführt, also kein *jugerum*, *jurnal* oder *aripennis*, sondern die Grenzen der Güter werden immer nach künstlichen oder natürlichen Merkmalen, Bergen, Wasserscheiden, Bächen zc. bezeichnet, wobei nach römischem Rechte die *via publica* stets eine Gränze bildet. Der Gutsverband unter dem Namen *mansus* oder *masus* (*Rozière* formules 1, 212. 218. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 203. 207 von den Jahren 1015 und 1030) und *masura* (*Guérard* cart. de S. Père 1, 139), *masata de terra arabile* (*Guérard* S. Victor 1, 296) war in ganz Gallien vorhanden, man kann aber seine Größe für die Provence nicht bestimmen, eben weil die Angaben über die Vermessung fehlen. Nicht einmal die Länge des Meßstabes *dextrus* läßt sich nachweisen (*Guérard* cart. de S. Victor 2, 50). Bei uns dagegen kommt der *jurnal* seit 711 vor (Trad. Wizenb. ed. *Zeuss* p. 157). Nur die Schätzunggröße der Grundstücke nach den Maßen der Ausfaat, der Pflüge und der Ochsenarbeit wird in der Provence wie bei den Römern und hie und da bei uns angegeben, die nach der Menschenarbeit aber nicht, also kein *fossatus* oder *sectus viri* oder *opera hominis*.

Den Uebergang von der Provence zum Oberrhein bildet das alte Burgund, und es ist der Mühe werth nachzuforschen, wie die agrarischen Verhältnisse Burgunds mit den beiden andern Ländern zusammen hängen. Ich kann darüber nur Andeutungen geben, weil ich

blos den östlichen Theil Burgunds, das alte Bistum Genf, als Gränzbezirk betrachten will, worüber ich die Chartes inédites relatives à l'histoire de la ville et du diocèse de Genève par *E. Mallet* (Genf 1862) benützen kann, die aber mit dem Jahre 1311 schließen. In diesen Urkunden wird auch keine römische Heerstraße angeführt, sondern nur einmal eine *via munia* (*munita*) erwähnt. Eben so kommt das Wort *jugerum* (*aripennis*) darin nicht vor, sondern dafür fast immer *posa* oder *possa terre* (p. 45. 374). Wie groß die *posa* war, wird nirgends nach dem Längenmaß angegeben, obgleich die *pertica agripedalis* und *heribenalis*, also die Ruthe für die Messung des Acrepent, genannt wird (p. 2. 3). Nur nach der Angabe der Ausfaat läßt sich annähernd die Größe der *posa* bestimmen, denn es heißt p. 347: *tres rassie terre valent unam posam*, vom Jahr 1309. Wenn unter *rassia* *Simri* oder *Sester* (*rasière*) verstanden ist, so kommt dies mit unserer Ausfaat ziemlich überein, da wir auf den Morgen 4 Sester Korn brauchen. Eine andere Angabe ist nach dem Ackermaß *selhonus* (p. 375) oder *sellio* (p. 139) gemacht, von dem es heißt: *medietas unius jornal de terra, scilicet tres seliones* (p. 155 von 1277). Die Bemühungen der Gelehrten, das Wort *selhonus* zu erklären, mag man bei Dü Gange nachsehen, der diese Form nicht hat, und sich überzeugen, daß ihnen die Bedeutung unbekannt war. Man findet sie erst in Deutschland, denn *selhonus* ist eine Hofstätte, kommt wahrscheinlich her von *solum*, lautet in Graubündner Urkunden *solamen*, und in der dortigen romaunischen Mundart *solom*, *sulom*. Da zu Ueberlingen nicht ganz 6 Hofstätten 1 Jauchert machen, so stimmt dies vollkommen mit obiger Stelle überein, wonach 3 *Selionen* zu Genf ein halbes Jauchert machten. Aus der Dreitheilung der *posa* (*tres rassie*, *tres seliones*) wird es begreiflich, daß man die römische Benennung *jugerum* wegließ, weil dieses nach Vierteln getheilt wurde, und mit der gallischen Sitte, Maß und Gewicht nach Dritteln zu theilen, nicht übereinstimmte. Deshalb kann auch *selio* ein celtisches Wort sein und mit dem wälischen *sail*, *fundatio* zusammen hängen, was gleichfalls auf *fundus* und *solum* zurückführt.

Die Bestimmung der Größe des Acreals nach der Arbeit, die in der Provence nicht gebräuchlich war, kommt in Genf für die Wiesen gerade so vor wie am Oberrhein. *Falcatura prati* ist unser Mannswad, ebenso *seturiata* oder *seyturata prati*, von *secatura*, *sectura* (p. 347. 374). Der *Manjus* erscheint in der Form *massus*, wie auch anderwärts, und wird mit *albergum* (Bauernhaus, Herberg)

gleichbedeutend gebraucht, wenn er bewohnt war (p. 416). Von der *plantata vinee* (p. 473) rührt unser Wort Pflaunzer her und von der *fossorata* (p. 227) unser Manngrab.

Bei dieser Veranlassung muß ich auch eine eigenthümliche Thatsache des Feldmaßes am Bodensee erwähnen. Zu Ueberlingen rechnet man nicht nach Jauchert, sondern nach Hofstätten, wie ich oben bemerkt habe. Alles Grundeigenthum wird aber nach Hofstätten gekauft und verkauft und ist daher in so kleine Stücke vertheilt, daß in der ganzen Gemarkung von Ueberlingen keine Flurabtheilung statt findet, sondern Winter-, Sommer- und Brachfrüchte durch einander nach Hofstätten gebaut werden. Auf den einzelnen Stücken, wenn sie durch den Ankauf mehrerer Hofstätten vergrößert sind, wird wol der Fruchtwechsel der Dreifelderwirthschaft betrieben, aber diese drei Felder sind nicht als drei besondere Fluren sichtbar. Dieser Feldbau ist eigentlich Gartenbau, und Hofstatt von *area* übersetzt; wie es aber kam, daß die ganze Gemarkung nach Hofstätten eingetheilt wurde, kann ich nicht nachweisen. Das Jauchert wird zu Ueberlingen zu 35,000 Quadratfuß angenommen, die Hofstatt umfaßt daher in runder Summe gegen 6000 Quadratfuß, was mit der Größe der Hofraiten in andern Gegenden übereinstimmt (Bd. 10, 19. 8, 10). Das Jauchert ist dadurch nach der gallischen Dreitheilung verkleinert, welche Eintheilung auch bei den Weinbergen vorkommt, wo 12 Steckhausen einen Morgen machen.

III. Pfsalbanten im Bodensee.

Zuerst wurden solche Reste von dem Gemeinderath Kaspar Böhle bei dem Dorfe Wangen am Untersee oberhalb Stein a. Rh. entdeckt (1856) und die dabei gefundenen Geräthe theils in die Sammlung der Alterthümer nach Karlsruhe, theils in jene zu Donaueschingen (1863) verbracht, welche beiden Sammlungen ich benutzen konnte. Sodann wurden am Ueberlinger See bei Nußdorf und Maurach Pfsalbanten von ziemlicher Ausdehnung von Hrn. Ullersberger in Ueberlingen gefunden und theilweise untersucht, dessen Sammlung der Fundstücke ich in Ueberlingen gesehen habe. Auf dem westlichen Seeufer bei Lüzelsstetten, nicht weit von der Insel Mainau finden sich auch Pfsalbanten, die noch nicht untersucht sind, von welchen aber Hr. Dom.-Bew. Walter in Konstanz mehrere Alterthümer nach Karlsruhe schickte, die ich eingesehen habe. Alle diese Pfsalbanten liegen an

den flachsten Stellen des Ufers, wo die Tiefe des Sees nicht groß ist und nur allmählig zunimmt.

In den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich hat Ferdinand Keller von 1860 bis 1863 fünf Berichte über die Pfalbauten in der Schweiz und den angränzenden Ländern bekannt gemacht. Eine Uebersicht der Entdeckungen ist in folgender Schrift zusammen gestellt: Die Pfalbauten in den Schweizer Seen von J. Staub. Fluntern bei Zürich 1864. 8. Hr. Gränzcontrolleur Dehoff in Albruck hat im 14. Bde. der Mittheilungen S. 144 — 152 die Pfalbauten im Unter- und Ueberlinger See angegeben und mehrere Fundstücke derselben abbilden lassen (1862), die größtentheils aus der Gegend von Allensbach herrühren, woher derselbe auch eine ansehnliche Sammlung in die Alterthumshalle nach Karlsruhe eingesandt hat, die ich benützt habe. Auf mein Ersuchen hat er mir in einem Schreiben vom 14. Aug. 1864 weitere Notizen darüber mitgetheilt, die ich hier bekannt mache, um zu anderweiten Nachforschungen Anlaß zu geben und daraus einige Ergebnisse abzuleiten. Es kommt vorerst noch hauptsächlich auf den Nachweis der großen Ausbreitung und Menge der Pfalbauten an.

„Die bei Wangen endigende Pfahlbauniederlassung zieht sich am Untersee herauf über Henmenhofen, Gaienhofen bis nach Moos, und setzt sich dann in ziemlich gerader Linie von Moos hinüber längs der Halbinsel Mettnau fort. Die betreffenden Stellen sind den größten Theil des Jahres nur zu Wasser zugänglich, aber ich habe allerwärts an diesen Stellen Steinbeile der gewöhnlichen Art aus Alpenkalk, Serpentin und Diorit, so wie Reste von Köpfen und Hirschgeweihen gefunden. Ausgebeutet sind alle diese Stellen, so viel mir bekannt, noch nicht.

Von der Halbinsel Mettnau unterbrechen sich die Niederlassungen in der von Radolfzell aus gegen Markelfingen sich ausdehnenden Bucht, nach meinem Dafürhalten aber nur dadurch, weil das anstoßende Wiesengelände früher sicher Seeboden und jetzt durch Dämme und Kanäle dem Wasser abgewonnen, die Stellen derselben deckt.

Von Markelfingen an bis Allensbach und von da wieder bis Hegne finden sich allerwärts reiche und große Pfahlbau-Niederlassungen, von denen ich einen Theil im Band 14 S. 144 flg. der Mittheil. der antiq. Gesellsch. in Zürich bezeichnet und die Funde beschrieben habe. Vollständig ausgebeutet ist hievon nur die Stelle bei Markelfingen, die übrigen Stellen dürften noch eine Menge Funde enthalten. Nach einzelnen Fundstücken an der Nordseite der Insel Reichenau an

der zwischen dem Münster und der Oberzeller Kirche gelegenen Uferstrecke war auch diese zweifellos mit Pfahlbauten bedeckt, während die Gewalt der Wogen und vielleicht auch die frühe Kultur der Insel die äußern Spuren, wie Pfähle u. dgl. zerstört hat.

Am schweizerischen Ufer bei Ermatingen, Berlingen und Mammern sind große, von Alterthumsvereinen und Spekulanten sehr ausgebeutete Pfahlbau-Niederlassungen, deren Funde mit denen vom badischen Ufer völlig übereinstimmen.

Mit dem Pfahlbau bei Hegne schließen sich die Niederlassungen am Untersee, dessen Boden weiter nach oben an keiner Stelle mehr die Bedingungen bietet, wie sie die Bewohner der Pfahlbauten bei Anlegung ihrer Niederlassungen nirgends außer Acht gelassen haben.

Die Pfahlbauten des Ueberlinger Sees beginnen am Westende unterhalb Bodman und dehnen sich längs des ganzen Burgflecks in überaus reichem Maaße aus. An einzelnen Stellen ist die Ausbeutung schwierig, weil die Uferanlagen die Zugänglichkeit vermindert haben, aber an der unterhalb Bodman gegen Ludwigshafen sich hinziehenden Stelle ist eine überaus reiche und offenbar lang bestandene Niederlassung.

Zwischen Bodman und Wallhausen fällt der Molasse-Sandstein der Ufer unmittelbar in die Tiefe ab und so ist nirgends Raum für eine Niederlassung, dagegen beginnen solche sogleich oberhalb der alten Burg des Dorfs Wallhausen. Die Burg war nach meinen Untersuchungen offenbar ein römischer Wartthurm, dessen Grundmauern im Mittelalter zur Errichtung eines Neubanes benützt wurden. Von Wallhausen dehnen sich die Niederlassungen der Pfahlbaubewohner überall durch Funde an Steinbeilen, an wenigen Stellen durch Pfähle, die überall der Andrang des Nordsturmes zerstört hat, bezeichnet, längs der Gemarkungen Dingelsdorf, Litzelstetten bis zur Insel Mainau aus, in deren nächster Nähe sich ein großes ergiebiges Pfahlrevier findet.

Was die Funde von Bodman betrifft, so hat meine an die großherzogl. Landesalterthümer-Halle abgetretene Sammlung hievon eine große Anzahl sehr schöner Gegenstände enthalten. Die Stellen zwischen Wallhausen und der Insel Mainau sind fast nicht untersucht, als von den Agenten des Musée Gallo-celtique in S. Germain und norddeutscher Spekulanten in diesem und dem letzten Jahre. Hier wäre der Forschung ein reichs Feld geboten, falls die Regierung die Sache nur ein wenig in die Hand nähme."

Diese Angaben führen zunächst auf einige praktische Wünsche und

Bedürfnisse, welche man bei Untersuchung der Pfalbauten beachten sollte. Ohne eine geordnete Untersuchung lassen sich keine wissenschaftlichen Resultate gewinnen, daher ist eine umsichtige *Instruction* für diese Arbeit nöthig, um an Orten, wo der Boden noch nicht planlos durchwühlt ist, mit Sicherheit vorgehen zu können. Die Hast, solche Ueberbleibsel zu finden und zu besitzen, die Speculation, die damit Handel treibt, die Verschleuderung und Vermengung der Fundstücke kümmern sich nichts um den Boden der Fundorte und betrachten die Geräthe als antiquarische Curiositäten, wie die Münzen, deren Fundorte man nicht weiß. Daß dadurch der ganze lokalhistorische Werth und großentheils auch die Bedeutung der Fundstücke verloren gehe, bedarf keines Beweises, und man sollte stets bedenken, daß die bloße antiquarische Liebhaberei noch keine Geschichtsforschung ist. Jede Sammlung solcher Alterthümer, wenn sie einen wissenschaftlichen Zweck haben will, muß dieselben genau nach den Fundorten, ja sogar, wenn es möglich ist, nach den einzelnen Pfalbangruppen aufbewahren, damit die örtlichen Unterschiede der Geräthe nicht verwischt werden. Ein detaillirter Grundplan der Pfäle ist eine nothwendige Arbeit, wie schwierig und zeitraubend auch dieselbe sein mag; sie läßt sich auch noch an den bereits durchsuchten Stellen nachholen, und die Niederlassungen mit einander vergleichen. Die Seetiefe bei niederstem Wasserstande ist dabei überall anzugeben und der Unterschied des höchsten und niedersten Wasserpiegels zu bemerken. Belehrend wäre es auch, wenn man von jeder Gruppe einen Pfal ausziehen und aufbewahren würde, es könnten dadurch mancherlei Ergebnisse zum Vorschein kommen.

Aus den Geräthschaften, die man bei den Pfalbauten im Bodensee gefunden, darf man mit einiger Sicherheit folgende Schlüsse ziehen:

1. Die Steinbeile und Hand-Sägen, deren Felsarten in dem Diluvialgerölle der Hügel am Ufer vorkommen, sind auch in der Gegend der Pfalbauten gemacht, dagegen Steingeräthe, deren Felsarten nicht am Bodensee vorkommen, von andern Gegenden und Ländern bezogen oder mitgenommen worden.

2. Solche Steinbeile findet man in großer Menge bei den Pfalbauten; sie gehörten also den Bewohnern dieser Bauten an, und demnach muß man auch die Steinbeile, die man in den Flußgeschieben und auf dem festen Lande antrifft, einem Volke zuschreiben, das mit den Bewohnern der Pfalbauten verwandt, wo nicht dasselbe war.

3. Diese alten Einwohner hatten Drehmaschinen mit kupfernen

oder eisernen Bohrern, denn die Löcher in den Steinbeilen sind nicht nur kreisrund, sondern auch so glatt, daß sie nur mit einem metallenen Bohrer auf einer Drehbank gemacht sein können. Die Reste der Thongefäße sind aber meistens roh, so daß sie nur in hölzernen Formen oder Modellen und nicht auf der Drehscheibe verfertigt und nicht gebrannt, sondern nur getrocknet wurden. Nur bei Wangen fand man Reste von Thongefäßen, die auf der Drehscheibe gemacht wurden, aber sie waren nicht gebrannt. Es scheinen daher diese Pfalbaubewohner arme Leute gewesen zu sein. In den Pfalbauten bei Ueberlingen wurde auch ein kleines kupfernes Beil gefunden, bis jetzt das einzige Stück von Metall.

4. Die Ansammlung der Steinbeile in den Pfalbauten beweist, daß sie nothwendige Geräthe für die Bewohner waren, und zwar zunächst für ihren Hausgebrauch. Dies ergibt sich auch aus ihrer Kleinheit und Menge, denn die kleinen Stücke konnte man nicht als Waffen brauchen und die Menge derselben würde eine männliche waffenfähige Bevölkerung voraus setzen, für deren Unterbringung diese Pfalbauten zu klein sind. Wären die Steinbeile Waffen gewesen, so müßten sie an der Schneide viel mehr Scharfen und Sprünge haben, als es wirklich der Fall ist. Unter den Geräthen von Wangen sind mehrere große Steine mit einer ebenen Fläche, welche, wie es scheint, zum Abschleifen anderer Steine gebraucht wurden, und von Büzelsstetten sind mehrere Steine vorhanden, die wie Hohlkehlen aussehen und vielleicht zum Rundschleifen anderer Steine gedient haben. An einigen Stücken sind angefangene Bohrlöcher, die durch einen Hohlbohrer auf einer horizontalen Drehbank gemacht wurden, wodurch man den Staub leicht wegblasen konnte. Da nur wenige solcher Steine vorkommen, so kann man nicht daraus schließen, daß die Wohnungen plötzlich verlassen worden seien, wol aber, daß man die Werkzeuge zum Verfertigen dieser Geräthe in den Pfalbauten beisammen hatte.

5. Es ist wol nicht zu bestreiten, daß alle diese Geräthe bei den Bewohnern der Pfalbauten ihre besondern Namen hatten, wie das auch bei unsern Geräthen und Geschirren Regel ist. Keine dieser Benennungen ist aber in unserer Sprache mehr übrig, daher sind wir genöthigt, dafür neue Namen zu machen, wie Steinbeile, Steinmeißel, Steinsägen u. dergl. Unsere Sprache hat also mit diesen alten Geräthen keinen Zusammenhang; sie sind unserer Lebensart und Geschichte fremd *.

* Das teutsche Volk hat daher auch diesen Steingeräthen einen sagenhaften

6. Wir haben in unserer Sprache die lateinischen und celtischen Namen mancher römischen und gallischen Haus- und Feldgeräthe aufgenommen, weil unsere Vorfahren unmittelbar mit den Römern und Galliern in Verbindung kamen und diese Geräthe und ihre Namen von denselben kennen lernten, die unvollkommenen Stein- und Thongeräthe der Pfalzbauten müssen aber schon unter der römischen Herrschaft außer Gebrauch gekommen und durch die besseren Metall- und Thongeräthe ersetzt worden sein. Denn hätte diese Pfalzbautenhaushaltung unter und nach den Römern fortgebauert, so würden wir noch sicherlich etwas von dem Gebrauch ihrer Geräthe und deren Namen wissen, weil sie ebenso unsern Vorfahren überliefert worden wären, wie die römische Haushaltung.

7. Es gehören also diese Bauten und Geräthe einem Volke an, das vor der römischen Eroberung am Oberrhein angesiedelt war. Wir kennen aber keine andere Ureinwohner am Oberrhein als die Kelten und zwar in ihren beiden Hauptstämmen, dem älteren der Gallier und dem jüngeren der Germanen. Welcher von beiden diese Alterthümer verfertigt oder besessen habe, bleibt der weiteren Untersuchung überlassen. Es gibt keinen haltbaren Grund, die Pfalzbauten einem unbekanntem Urvolk zuzuschreiben, man muß bei dem Volke stehen bleiben, das uns zunächst vorher gegangen. Wem die Kelten unbekannt sind, dem wird das namenlose Urvolk noch unbekannter bleiben. Die celtischen Ortsnamen der Umgegend sind aus den Sprachen beider Stämme gebildet. Der Ortsnamen Wallhausen (domus Gallorum) am Ueberlinger See ist noch eine teutsche Erinnerung an die celtischen Bewohner, ebenso Wahlwies bei Stockach. Wären die ursprünglichen Einwohner von Wallhausen und Wahlwies Deutsche gewesen, man hätte sie gewiß nicht Walhen geheissen.

8. Die steinernen Kugeln, die man bei den Pfalzbauten findet, sind nicht immer künstliche Produkte, sondern natürliche Gebilde, wie schon

Ursprung und abergläubischen Gebrauch beigelegt, woraus man doch wohl schließen darf, daß ihm diese Geräthe von jeher fremd waren. Man heißt sie Donnerärzte oder gewölicher Donnerkeile; sie werden nicht nur in den Seen, sondern auch im Rheinthale, obgleich viel seltener, gefunden. Nicollis in seiner Schrift: *Helvetus et ses environs* p. 25 erwähnt einen solchen Fund im Mittelbruch bei Meistrathheim im Kanton Oberehenheim und sagt darüber: *hache en pierre polie, non percée, trouvée sous les racines d'un saule. C'est une de ces haches, dites celtiques, de l'âge de pierre. Le vulgaire les appelle Donnerärzte ou Donnerkeile. La croyance que ces haches, conservées dans une maison la préserve de la foudre, trouve encore beaucoup de partisans en Alsace.*

ihre raue Oberfläche verräth, denn man trifft sie im Diluvialgerölle häufig an, theils in elliptischer, theils in kreisrunder Form, und zuweilen so vollkommen gerundet, als wenn sie durch Kunst gemacht wären. Die kugelförmigen Steine, die durch Kunst gemacht wurden, lassen sich leicht von den natürlichen unterscheiden. Sie haben nämlich Vertiefungen an beiden Enden der Achse, wodurch sie zwischen andere Körper befestigt und abgedreht wurden. Es läßt sich nicht angeben, ob solche Kugeln zufällig bei den Pfalbauten vorkommen, oder die Bewohner irgend einen Gebrauch davon gemacht haben. Waffenstücke waren es nicht, denn für Schleudern sind sie zum Theil zu schwer.

9. Die Bewohner der Pfalbauten trieben a) Flachsbau, denn man fand zu Wangen Stücke von verkohltem Flachs; b) sie konnten spinnen und weben, das beweisen die Reste des Zwirns und der Gewebe; c) sie trieben Ackerbau, denn man findet Reste verkohlter Aehren, wahrscheinlich von zweizeiliger Gerste. Da man alle diese Gegenstände verkohlt antrifft, so sind oder wurden diese Holzbauten verbrannt. Die Reste des verkohlten Flachses weisen auf celtische Einwohner, denn die gallische Leinwand wurde schon bei den Römern geschätzt. *Plin. hist. nat. 19, c. 1.* Die Pfalbauten waren daher nicht die gewöhnlichen Häuser dieses ackerbauenden Volkes, sie wurden auch im Winter nicht bewohnt; sie dienten nur zum Fischfang, wenn der See offen war. Das Volk hatte seine ständigen Wohnsitze auf dem nahen Ufer, daher seine besten Habseligkeiten nicht im See, sondern auf dem Lande zu suchen sind.

10. In dem Hügelgrabe bei Allensbach hat man dieselben kleinen Geräthe von Feuerstein und durchlöcherte Thonkügelchen gefunden, die bei den Pfalbauten häufig vorkommen. Darin stimmen also diese Bauten und die Gräber auf dem Ufer überein. In dem Grabe fand man aber keine Steinbeile u. dgl., sondern Waffenstücke von Eisen, Schmucksachen von Kupfer zum Theil von feiner künstlicher Arbeit, und Scherben von gebrannter Erde mit einer röthlichen Glasur und Linearverzierung nebst einer großen Urne von grauem Thon ohne Zierrath. Münzen und Bernstein kamen in dem Grabe nicht vor. Der Unterschied dieser Geräthe von jenen der Pfalbauten ist offenbar auffallend; ich bemerke dazu, daß die farbigen durchlöcherten Thonkügelchen, welche, wie es scheint, als Korallenschnüre getragen wurden, auch in den teutschen Gräbern bei Straßburg vorkommen. *S. Notice sur les cimetières gaulois et germaniques découverts dans l'environs de Strasbourg par M. le colonel de Morlet.*

(Auszug aus dem Bulletin der antiq. Gesellschaft.) Strasbourg 1864. Der Mangel an Geräthen und Waffen von Eisen in den Pfalbauten des Bodensees scheint demnach ein charakteristisches Merkmal zu sein, aber man kann aus dem einen Grabe bei Allensbach noch keine weiteren Schlüsse ziehen.

11. Die Menge der Pfalbauten nicht nur im Bodensee, sondern auch in den Seen der Schweiz und anderwärts beweisen eine weitverbreitete Bevölkerung, welche dieselbe Lebensweise hatte und ziemlich zahlreich war, was man aus den vielen Bauten und Geräthschaften schließen muß, wenn auch diese Gegenstände nur nach und nach an die Plätze gekommen sein mögen, wo man sie jetzt findet. Ein relatives Alter dieser Ansiedlungen läßt sich nicht bestimmen, weil man nicht nachweisen kann, daß die bei einer Pfalbaute gefundenen Geräthe vollständig vorhanden seien. Aus dem Fehlenden aber, das man nicht kennt, lassen sich keine Folgerungen machen.

12. Da die Geräthe aus Stein und Metall, die man bei den Pfalbauten findet, manchmal aus fernen Gegenden dahin gekommen sind, so ist die Vermuthung gegründet, daß auch die Bewohner dieser Bauten durch Einwanderung an die Seen gelangten, wo man ihre Ueberbleibsel antrifft. Die Einwanderung scheint längs dem Donaugebiet von Osten her geschehen zu sein, daher ist die Nachforschung nach ähnlichen Bauten in diesem Stromgebiete wünschenswerth, und die Bemerkung erlaubt, daß schon die Kolchier an der flachen Ostküste des schwarzen Meeres ihre Häuser auf Pfäle in's Wasser bauten. Sie waren auch durch ihre Leinwand berühmt und trieben Goldwäscherei wie die Gallier*.

13. Man wird wol schwerlich behaupten und noch weniger beweisen können, daß eine so verbreitete und für jene alte Zeit zahlreiche Bevölkerung, wie die der Pfalbauten war, spurlos untergegangen sei; es bleibt daher nur die Annahme übrig, daß sie mit demjenigen Volke verschmolzen und nationalisirt wurde, dessen Sprache übrig geblieben ist, nämlich die teutsche. Wo das Romanische die Oberhand behielt, da sind die Bewohner der Pfalbauten Romanen geworden.

* Hippocrat. de aëre etc. p. 12 ed. Basil. 1529 sagt von den Kolch^{ern} an der Mündung des Phasis: die Lebensart dieser Leute ist folgende. Ihre Wohnungen sind von Holz und Schilf im Wasser gebaut (*τὰ οἰκίματα ὕλην καὶ καλάμιν ἐν τοῖς ὕδασι μεμιχχαίμενα*) Sie fahren in Rachen von Baumstämmen gemacht (*μοροξόλοις*) auf und ab, denn es gibt dort viel Kanäle (*διώρυγες*). Ritter's Vorhalle europ. Völkergesch. S. 44 flg. Pl. unten Nr. 13.

14. Auffallend bleibt es, daß man bei den Pfalbauten im Bodensee keine Münzen gefunden hat, die auch in den Bauten der Schweiz sehr selten vorkommen*. Solche Münzen beweisen nur, daß die Pfalbauten, bei welchen man sie findet, höchstens so weit zurück gehen, als die Münzen geprägt wurden. Ein höheres oder jüngeres Alter der Bauten läßt sich daraus nicht abnehmen. Es ist daher das verschiedene Alter der gallischen Münzen zu beachten. Diejenigen, welche nach dem Muster der massilischen und macedonischen Münzen mit griechischen Buchstaben geprägt wurden, sind im Durchschnitt nicht älter als 300 Jahre vor Christus, die mit lateinischen Buchstaben fallen aber wol erst unter die Regierung des Augustus. Denn so lang Cäsar in Gallien Krieg führte, nahmen die Gallier sicherlich das römische Münzwesen nicht an, was erst nach ihrer völligen Unterwerfung stattfinden konnte, wenn gleich auf ihren Münzen die Namen von Häuptlingen stehen, die schon unter Cäsar vorkommen, von welchen man aber nicht beweisen kann, ob es dieselben oder andere Personen gleiches Namens waren, wie Orcitirix und Dubnorix, die nach anderer Mundart von Cäsar Orgetorix und Dumnorix genannt werden. Die den massilischen und macedonischen Mustern nachgeahmten Münzen beweisen, daß die Gallier mit den Anwohnern des schwarzen und des mittelländischen Meeres in Verbindung standen. Die Bernsteinbe bei den Pfalbauten weisen auch auf eine Verbindung der Bewohner mit der Ostsee hin.

15. Daraus, daß die Bauten nicht von den römischen Schriftstellern erwähnt werden, läßt sich nichts über ihr Alter schließen, denn es sind mehrere Schriften über Deutschland von Plinius, Tacitus,

* Staub S. 64 erwähnt nur eine gräcisirte Goldmünze vom Pfäffiker See und eine andere aus der Westschweiz. Die Aufschrift MAVC, die unter dem Bilde des Ebers auf gallischen Münzen vorkommt (Antiq. Mittheil. 15, 3), heißt Schwein, irisch muc, denn das jetzige irische u entspricht dem gallischen au; z. B. irisch lu, gallisch lau, klein, in Laudunum, kleiner Berg, Lau-sonna, kleine Festung. Die celtischen Münzen haben die Eigenheit, daß sie auch den Bildern unpersönlicher Dinge ihre Benennungen beisetzen. So gibt es Münzen, worauf eine Aehre geprägt ist, neben welcher steht: DIAS, d. h. Kornähre. Auf vielen celtischen Münzen ist eine Pflanze abgebildet, die man in neuester Zeit mit Recht für einen Mistelzweig erklärt hat, weil die Mistel bei den Druiden eine heilige Pflanze war. Sonderbarer Weise haben die celtischen Sprachen keinen einfachen Namen mehr für diese Pflanze, sondern nennen sie mit Compositis, die „hoher Zweig“ und „Allheil“ bedeuten, uchelkar und uilhoc. Auch die französische Sprache hat ihr Wort gui nicht vom Celtischen, sondern vom lateinischen viscum gebildet.

Amnian u. a. verloren; wir wissen also bei weitem nicht alles, was die Römer über unsere Vorfahren berichtet haben. Tacitus schrieb erst gegen 140 Jahre später, als die Gallier mit den Römern bekannt wurden; in diesem Zeitraum konnte sich schon vieles in der gallischen Haushaltung verändert haben. Er redet nur von den Wohnungen der Germanen auf dem festen Lande, sagt nichts vom Bodensee, der doch schon seit Strabo bekannt war, hatte also keine Veranlassung, die Pfalbauten zu erwähnen, selbst wenn sie zu seiner Zeit noch vorhanden waren.

16. Die Stratification der Erdschichten, worauf die Pfalbauten ruhen, besteht aus einer dünnen Lage von Geröllen, darunter, jedoch nicht überall, ebenfalls einer dünnen Lage von gebautem Boden, worauf erst der gewachsene Boden des Sees, weißer Sand folgt. In ähnlicher Weise hat sich im Rheinthale bei Weinheim Kulturboden unter dem Löss gefunden (Bd. 10, 196 flg.), aber in viel dickeren Schichten. Es weist dies auf Naturereignisse zurück, welche die Oberfläche des Bodens veränderten, während er schon von Menschen bewohnt war.

Da man bei Allensbach noch 2 Balken fand, die auf den Pfählen lagen, diese Balken aber, auch beim niedersten Stande des Sees, mit Wasser bedeckt sind, so hat sich der Seeboden in jener Gegend gesenkt, während schon Pfalbauten darauf standen, wodurch die Bewohner genöthigt wurden, ihre Wasserhäuser zu verlassen und auf das nächste Ufer überzusiedeln. Die Gründung der nächsten Dörfer und Weiler scheint damit zusammen zu hängen, und dies hie und da schon vor der Ankunft der Römer geschehen zu sein. Ob diese Senkung des Seebodens mit einer Erhebung des umgebenden Landes zusammen hieng, kann ich nicht sagen; es gibt aber noch andere Spuren, wodurch die Oberfläche des Bodens am Oberrhein verändert wurde. Denn es ist nachgewiesen, daß durch die Erhebung des Kaiserstuhls im Breisgau die Rheinthalebene bis Lahr herab mit gehoben wurde und es erklärt sich durch diese Erhöhung des Bodens, warum der Rhein von Hünningen bis nach Straßburg einen durch viele Inseln zerstreuten Lauf erhielt.

17. Die Pfäle bei Allensbach, worauf die Balken lagen, waren 15 Fuß von einander entfernt. So breit waren auch die römischen Laufgräben (Bd. 10, 205), und auf diese Breite kann ein starker Balken ohne Unterstützung eine leichte Holzwand tragen. Diese Balken waren also Schwellen der darauf stehenden Holzhäuser, die ihrer leichten und schwachen Bauart wegen starken Stürmen von Wind und

Wasser nicht widerstehen konnten. Sie müssen also nicht vereinzelt, sondern Wand an Wand gebaut gewesen sein, um den Stürmen besser zu widerstehen. Daraus erklärt sich auch die große Menge der Pfäle, welche dicht gedrängt beisammen stehen, so daß man zwischen den Wohnungen kaum mit einem einbordigen Kahn durchfahren konnte. Es ist unlängbar, daß man zu dem Einrammen dieser Pfäle Maschinen bedurfte, wie auch zum Absägen und Spizen derselben metallene Sägen und Aexte, daher man keine sogenannte Steinzeit ohne Metallgeräthe annehmen kann.

Durch diese Bemerkungen sind die Resultate noch keineswegs erschöpft, die sich aus den Pfalbauten des Bodensees ergeben, da die Untersuchung derselben erst angefangen hat, und ich mich daher auf das Nächste beschränken muß, was mir bis jetzt erweislich scheint, weshalb es auch unthunlich ist, sich in eine Vergleichung mit den Pfalbauten anderer Länder einzulassen. Mit dem Bodensee ist auch diese Untersuchung weder für Baden noch mit andern Seen für andere Länder abgeschlossen, denn die Steinbeile, welche man im Geschiebe des Rheines findet, lassen vermuthen, daß auch in den Altrheinen hie und da Pfalbauten angelegt wurden, wozu der Oberrhein durch seinen zerstreuten Lauf wol Anlaß geben konnte. Auch hat man nach einer Mittheilung des Hrn. Dehoff in den Torfgründen zu Dürnheim bei Billingen die Reste von Pfälen und Schwellen, Steinbeile und -Hämmer, Scherben von schwarzgrauem Thon, Knochen und Hörner von Thieren gefunden, wie sie bei den Pfalbauten der Seen und in den Torfmooren Nordtenschlands vorkommen. Die von Dürnheim nach Karlsruhe gesandten Bruchstücke bestehen in schwarzen dicken Thonscherben von roher Arbeit, die in Modeln geformt wurden, wie die in den Pfalbauten des Bodensees, sodann in größeren und kleineren Pfeilspitzen von Eisen, in einer eisernen Schnalle, in unkenntlichen Geräthen von Bronze und in Bruchstücken eiserner Spizhämmer. Diese Fundstücke weichen von jenen des Bodensees bedeutend ab und gehören einer andern Beschäftigung und Zeit an.

IV. Vereinzelte römische Münzfunde an mehreren Orten.

Durlach, Weingarten, Söllingen, Dürren bei Pforzheim und Eppingen. An diesen Orten hat Hr. Dekan Sachs zu Karlsruhe vor mehreren Jahren folgende Münzen erworben, die daselbst oder in ihrer nächsten Umgebung gefunden wurden, und sie der Alterth.-Sammlung zu Karlsruhe überlassen. Durlach, Söllingen und Dürren sind schon durch andere Denkmale als römische Nieder-

lassungen bekant, und Weingarten wird man wol nicht für eine ursprünglich teutsche Ansiedlung geltend machen. Folgende Münzen gehen von Tiber bis Valentinian I, also fast über den römischen Zeitraum.

Tiber. Kupf. 25 Mill. Kopf mit Lorbeer, auf dessen Hinterseite Caesar steht, sonst keine Legende. Rückf. die Ara mit der Unterschrift: Rom(ae) et Aug(usto).

Caligula. Kupf. 28 Mill. Bloßer Kopf. C. Caesar aug. Germanicus pon. m. tr. pot. Rückf. sitzende Vesta, darüber Vesta, daneben S C. Münzen von diesem Kaiser kommen am Oberrhein nicht oft vor.

Nero. Kupf. 29 Mill. Bloßer Kopf. imp. Nero caesar aug. pon. . . . X . . . Rückf. ganz abgerieben.

Vespasian. Kupf. 27 Mill. Bloßer Kopf, Leg. zerstört, von der Rückf. noch lesbar: . . . pon. m. tr. pot. cen. . . .

Domitian. Kupf. 26 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. caesar divi Vesp. f. Domitian. aug. Rückf. stehende Figur mit S C. ohne Leg.

Trajan. Silber 18 Mill. Kopf mit Lorbeer. . . aiano. aug. ger. dac. p. m. tr. p. Rückf. sitzende behelmte Gestalt. cos. I. p. p. s. p. q. r. optimo princ. — Erz, 26 Mill. Kopf mit Stralenkrone. . . aiano. aug. ger. dac. p. m. tr. p. cos. p. p. Rückf. ein Tropäum mit S. C. s. p. q. r. optimo principi. — Kupf. 26 Mill. Brustbild . . . ianus augustus. Rückf. sitzende Gottheit, darunter S C. Leg. sehr zerstört.

Noch 2 andere Kupfermünzen von ihm, worauf nur sein Kopf kenntlich und einzelne Wörter lesbar sind.

Hadrian. Kupf. 25 Mill., nur der Kopf kenntlich, alles andere zerstört.

Antonin. Kupf. 29 Mill. Kopf mit Stralen. . . Antoninus aug. pius . . . Rückf. stehende Figur mit S C. Leg. abgerieben.

Faustina d. ält. Kupf., 27 Mill. Bloßer Kopf, Faustina augusta. Rückf. stehende Figur, Leg. zerstört. — Dieselbe, Kupf. 26 Mill. nur der Kopf kenntlich, alles andere zerstört.

Commodus. Kupf. 29 Mill. Kopf mit Lorbeer. . . Commodus, . . . Alles andere zerstört.

Alex. Severus. Schlechtes Silber, 19 Mill. Der Kopf kenntlich, alles andere abgerieben.

Gordian I. Kupf. 20 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. m. ant. Gordianus afr. aug. Rückf. sitzende Roma mit der Victoria auf der Hand, Romae aeternae.

Philippus. Kupf. 25 Mill. Kopf undeutlich. imp. M. . . Philippus aug. Rückf. eine stehende Säule oder Thurm. Leg. sehr abgerieben.

Konstantin I. Kupf. 20 Mill. Brustbild mit Helm. Constantinus aug. Rückf. Ara, worauf eine Kugel mit 3 Sternen, Inschr. votis XX. Leg. beata tranquillitas. Abschn. str. 2 Stücke, ein drittes im Abschn. ptr., also derselbe Stempel, aber aus 2 Münzstätten. — Kupf. 18 Mill. Constantinus aug. Rückf. stehender Sonnengott, soli invicto. Abschn. ptr. — Kupf. 22 Mill. Kopf mit Diadem. Constantinus p. f. aug. Rückf. zerstört. — Auch ein Exemplar der Münze urbs Roma. — Ferner mit soli invicto comiti. 2 Stücke. —

Konstans. Kupf. 15 Mill. Kopf mit Diadem. Constans p. f. aug. Rückf. 2 Genien, Leg. unkenntlich.

Magnentius. Kupf. 20 Mill. Bloßer Kopf. . . . tius p. f. aug. Rückf. 2 Genien heben einen Kranz, worin steht: vot. V. mult. X. Leg. . . . dd. nn. aug. et cae. — Kupf. 22 Mill. Bloßer Kopf. d. n. Magnentius p. f. aug. Rückf. dieselbe wie oben. Leg. vict. dd. nn. aug. e . . . Absch. RPLC. 4 Stücke. Die Legenden beider Münzen gehen auf ihn (augusti) und seinen Bruder Decentius (caesaris).

Valentinian I. Kupf. 17 Mill. Kopf mit Diadem. d. n. Valentinianus p. f. aug. Rückf. ein Krieger zieht einen knienden Besiegten nach. Gloria Rom(anorum). Absch. sis.

Zu der Münzreihe von Wimpfen (16, 58) sind durch spätere Funde noch hinzugekommen Stücke von Caligula, Nero und Sept. Severus und eine Helena in Kupfer, 19 Mill. mit Brustbild, Fl. Helena augusta. Rückf. stehende Göttin mit einem Zweige. Securitas publica. Absch. str. Fehlt bei Eckhel 8, 143.

Dallau bei Mosbach. Gefunden beim Eisenbahnbau 1863. Hadrian, Erz, 27 Mill. Kopf mit Stralenkrone. . . Traianus Hadrianus . . . Rückf. stehender Genius mit S C. Alles andere abgeschliffen. Alterth.-Sammlung zu Karlsruhe.

Sanct Leon. Gefunden 1863. Aurel. Verus. Kopf mit Lorbeer: L. Aur. Verus Armeniacus. Rückf. stehender Mars. S. C. . . . tas III. Erz, 33 Mill. Vom Jahr 167. Fehlt bei Eckhel 7, 53, der nur den Stempel mit congiarium IV, nicht mit liberalitas III anführt.

Dürrn bei Pforzheim. Folgende Münzen wurden bei Dürrn in der Richtung gegen Pforzheim, wohin die römische Straße zog, vor mehreren Jahren gefunden und von dem verstorbenen Kanzleiaffistenten Grafenauer gesammelt, nach dessen Tode sie von Hrn. geh. Rath Fröhlich zu Karlsruhe erworben wurden, dem ich ihre Benützung verdanke.

Domitian. Kupf. 27 Mill. Kopf mit Lorbeer. . . . Domit. aug. germ. eos. XVI. cens. . . . Rückf. stehende Figur mit Füllhorn und S C. . . . tunae augusti. — Kupf. 26 Mill. Kopf ebenso. imp. cae. . . . it. aug. . . . Rückf. stehender Krieger mit S C. virtus . . .

Trajan. Erz, 27 Mill., nur der Kopf noch kenntlich, Leg. zerstört. Rückf. stehende Figur mit Füllhorn und S C. Umschr. abgeschliffen.

Jul. Paula. Silber 18 Mill. Brustbild mit bloßem Kopf. Julia Paula aug. Rückf. sitzende Göttin, concordia.

Sept. Severus. Silber, 17 Mill. Kopf mit Lorbeer. Leg. verlegt. . . . aug. imp. VII. Rückf. stehende Minerva . . . eos. II. p. p.

Elagabalus. Silber, 20 Mill. Brustbild mit Lorbeer. imp. Antoninus pius aug. Rückf. stehender Priester neben einer Ara, invictus sacerdos aug.

Jul. Maesa. Silber 18 Mill. Brustbild mit bloßem Kopf. Julia Maesa aug. Rückf. sitzende Göttin, pudicitia.

Alex. Severus. Silber 19 Mill. Brustbild mit Lorbeer. imp. C. M. Aur. Sev. Alexand. aug. Rückf. stehender Jupiter. p. m. tr. p. III. eos. p. p.

Vom Jahr 224. — Erz, 28 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. Alexander pius aug. Kdf. stehende Figur, Leg. zerdrückt. Zwischen 231 und 235.

Mamaea. Silber, 21 Mill. Brustbild mit bloßem Kopf. Jul. Mamaea aug. Kdf. stehender Genius mit einem Schlangensstab. felicitas publica. Fehlt bei Eckhel. — Silber 20 Mill. Kopf ebenso. Julia Mamaea aug. Kdf. stehende Juno mit dem Pfauen. Juno conservatrix. Fehlt bei Eckhel.

Maximin. Silber, 22 Mill. Brustbild mit Lorbeer. imp. Maximinus pius aug. Kdf. ein Soldat zwischen 2 Heerzeichen. p. m. tr. p. p. p. Vom Jahr 235.

Philippus. Silber 21 Mill.; zerbrochen. Kopf mit Stralen. imp. M. Jul. Philip g. Kdf. stehende Figur mit Füllhorn, liberali Vom Jahr 247 oder 248.

Decius. Silber 20 Mill. Kopf mit Stralen. . . . aianus Decius aug. Kdf. stehende Göttin. abundantia aug.

M. Fausta. Erz, 18 Mill. Brustbild mit bloßem Kopf. Flav. Max. Fausta aug. Kdf. stehende Frau, die 2 Kinder säugt, salus reipublicae. Absch. undeutlich smn.

Folgende Münzen hat die Alterth.-Sammlung zu Karlsruhe aus dem Nachlaß des verstorbenen Archivpraktikanten Usbrand erworben, der in seinem Verzeichnisse bei jeder den Fundort bemerkt hat. So klein die Sammlung ist, enthält sie doch Stücke von Agrippa bis Gratian, geht also über den ganzen römischen Zeitraum am Oberrhein und gibt einige Fundorte an, die bisher nicht bekannt waren.

Bell am Harmersbach. Trajan. Kupf. 27 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. caes. Nerva Traian. augu Kdf. zerstört.

Philipp. Erz, 28 Mill. Brustbild mit Lorbeer. imp. M. Jul. Philippus aug. Kdf. stehender Genius mit dem Caduceus und Füllhorn. S C. Umsch. felicitas temp. Fehlt bei Eckhel.

Eckartsweier. Constantius II. Kupf. 18 Mill. Brustbild mit Diadem. d. n. Constantius p. f. aug. Kdf. unkenntlich.

Magnentius. Kupf. 21 Mill. Brustbild. D. n. Magnentius p. f. aug. Kdf. ein Reiter, der auf einen Besiegten einprügelt. . . . Romanorum. Absch. TR . . . Fehlt bei Eckhel 7, 122.

Kehl und dessen nächste Umgebung auf beiden Ufern.

Agrippa. Kupf. 25 Mill. Bloßer Kopf, Leg. abgerieben. Kdf. S C. AGRIPPA, alles weitere zerstört.

August. Kupf. 26 Mill. Bloßer Kopf . . . (Ca)esar divi f. aug. pa(ter patriae). Kdf. eine undeutliche Kugel mit S C. . . . pot. XXXVII. co Vom Jahr 14, wo er starb.

Claudius. Kupf. 28 Mill. Bloßer Kopf. . . Claudius caesar aug. . . . Kdf. stehender Krieger mit Schild und Speiß, S C. sonst zerstört. Ein anderes Stück mit victoria aug. 20 Mill.

Nero. Kupf. 29 Mill. Bloßer Kopf. imp. Nero caesar aug. . . . Kdf. stehende Figur mit S C. sonst zerstört.

Vespasian. Erz, 27 Mill. Bloßer Kopf, . . . Vespasian. aug. . . . Kdf. zerstört.

Domitian. Erz, 35 Mill., sehr zerstört, . . . Domi. . . Rdf. ein sprengender Reiter. — Kupf. 27 Mill. Nur der Kopf noch erkennbar.

Hadrian. Kupf. 28 Mill. Kopf mit Lorbeer. Hadrianus augustus. Rdf. stehende Figur mit S C. Leg. abgerieben. Auch in Erz, 30 Mill.

Faustina. Kupf. 22 Mill., sehr zerstört, noch lesbar FAVS . . .

Commodus. Erz, 30 Mill. Kopf mit Lorbeer, . . . Commodo . . . alles andere zerstört.

Crispina. Kupf. 23 Mill., sehr zerstört, . . . SPINA . . .

Gordian III. Erz, 23 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. Gordianus pius fel. aug. Rdf. stehende Figur, . . . titia aug.

Gallienus. Kupf. 23 Mill. Brustbild mit Stralen. Gallien . . . Rdf. stehender Genius mit Füllhorn, uberitas aug.

Claudius Goth. Kupf. 19 Mill. Kopf mit Stralen, am Rande zerstört, (imp) C. Claud. . . Rdf. stehende Figur, . . . atori. — Kupf. 21 Mill. Brustbild mit Stralen. imp. C. Claudius aug. Rdf. stehender Mars, Mars ultor.

Diocletian. Kupf. 16 Mill. Brustbild mit Stralenkreuz. imp. Diocletianus aug. Rdf. stehender Jupiter, iovi conservatori augg. Abschn. XXIA.

Maximian. Kupf. 23 Mill. Brustbild mit behelmtem Kopf. Imp. C. Maximianus aug. Rdf. viel schlechter gezeichnet als die Vorderseite. Hercules. Virtuti augg. Fehlt bei Eckel. — Erz, 27 Mill. Brustbild mit Diadem. d. n. Maximian . . . icissimus aug. Rdf. 2 stehende Figuren, zerfressen, iovi . . . augg. Abschn. tr.

Constantin I. Kupf. 27 Mill. Brustbild mit Lorbeer. Fl. Val. Constantinus nob. e. Rdf. ein Krieger mit 2 Heerzeichen, daneben S A. Principi iuventutis. Abschn. ptr. — Kupf. 23 Mill. mit soli invicto comiti. 2 Stücke. — Kupf. 24 Mill. Brustbild mit Diadem. imp. C. Constantinus p. f. aug. Rdf. stehender Krieger, fel. . . Abschn. pln (*percussa Lugduni*).

Decentius. Kupf. 25 Mill. Bloßer Kopf. D. n. Decentius nob. caes. Rdf. 2 Genien, die einen Kreis halten, worin steht: vot. V. mult. X. Leg. . . nn. aug. et cae.

Gratian. Kupf. 21 Mill. Kopf mit Diadem. . . Gratianus p. f. aug. Rdf. stehender Krieger, undeutlich. Abschn. CON.

Aeneas. Nero. Kupf. 30 Mill. imp. Nero caesar aug. p. m. . . tr. po. . . Rdf. geflügelter Genius, der wie es scheint, eine Kugel hält, S C.

Antonin. Erz, 30 Mill. Kopf mit Lorbeer. Antoninus aug. pin . . . Rdf. stehende Figur, S C. sonst abgerieben.

Constantin II. Kupf. 19 Mill. Brustbild. Constantinus iun. nob. e. Rdf. eine Ara mit der Aufschrift votis XX. Leg. abgerieben. Abschn. undeutlich STR.

Baden, beim Aufdecken der römischen Bäder gefunden.

Tiber. Kupf. 26 Mill. Cäsars Kopf mit Lorbeer. Schrift einwärts. Caesar pont. max. Rdf. sehr abgerieben, es ist die Münze mit Romae et Augusto.

Vespasian. Erz, 27 Mill. Von der Leg. ist nur noch . . . PASIA . . . übrig, alles andere abgerieben. — Trajan. Kupf. Nur der Kopf noch kenntlich.

Severus. Silber, 19 Mill. Kopf mit Lorbeer. Severus pius aug. brit. Kfs. stehender Jupiter. p. m. tr. p. XVIII. eos. III. p. p.

Philipp. Silber, 24 Mill. Kopf mit Stralen. imp. M. Jul. Philippus aug. Kfs. Genius mit Füllhorn, liberalitas augg. II. Bom J. 247.

Victorinus. Erz, 18 Mill. Kopf mit Stralen. Divo Victo(rino) Kfs. ein Adler steht auf einer Kugel mit einem Ring im Schnabel. (con)secratio.

Amandus. Kupf. 27 Mill. Kopf mit Stralen. imp. C. C. Amandus p. f. aug. Kfs. stehender Genius mit Füllhorn, genio populi romani. Bom J. 292. Fehlt bei Eckhel 8, 41 und Mionet.

Konstantin I. Kupf. 17 Mill. Kopf mit Diadem. . . Constantinus aug. Kfs. das Thorgebäude, providentiae augg. Absch. STR. Fehlt bei Eckhel. — Kupf. 22 Mill. mit soli invicto comiti und PTR.

Constantinus II. Erz, 22 Mill., sehr abgeschliffen. Kopf mit Diadem, . . . Const . . . Kfs. die Tritonis mit dem stehenden Kaiser, sonst zerstört.

Odenheim. Antonin. Erz, Kopf mit Lorbeer, 30 Mill. . . . pius p. p. . . Kfs. sitzende Göttin mit Füllhorn, . . . eos. III. Bom J. 150.

Maximian. Kupf. 22 Mill. Brustbild mit Stralen. C. V. M. Maximianus p. f. aug. Kfs. roher geprägt, stehender Jupiter, iovi conservatori. Fehlt bei Eckhel.

Wiesloch. Decentius. Erz, 21 Mill. Brustbild mit bloßem Kopf. D. n. Decentius . . . Kfs. 2 geflügelte Genien, die einen Kreis halten, mit vot. V. mult. X. Leg. victoriae . . .

Die Resultate, die sich für die Landes- und Ortsgeschichte aus diesen Münzfunden ergeben, sind nur als Ansätze und Bruchstücke von Thatsachen zu betrachten, die durch weitere Funde ergänzt oder berichtigt werden können, die man aber demungeachtet anführen muß, weil sie wenigstens nach dem jetzigen Stande der Sache ein Urtheil begründen und künftige Aufklärungen nicht ausschließen.

1. Die Münzen von Kehl und ihre Reihenfolge bis auf den Gratian beweisen zur Genüge, daß dort eine römische Rheinüberfart war und diese Münzen wahrscheinlich als Fahrzeld bezalt wurden, wie es beim Aussteigen aus den Rähnen und Rehen gewöhnlich war (*Horat. Sat. I. 5, 13*). Dadurch wird die Annahme einer römischen *societas vectigalium* zu Kehl und Straßburg bestärkt. S. Bd. 16, 132.

2. Die Münzfunde zu Baden geben mit den früheren (Bd. 10, 386) schon eine nicht unbedeutende Anzahl von Stücken, die von Tiber bis Constantin II. gehen. Ein fortgesetztes Sammeln an jenem Orte ist um so wünschenswerther, als dadurch der Verkehr dieser Stadt deutlicher hervortritt, wie aus der seltenen Münze des Gegenkaisers Amandus geschlossen werden darf.

3. Die vielen römischen Münzen und Denkmäler, die man bisher bei Düren gefunden, die wenigen, die bei Pforzheim zu Tage kamen, und die Bereinigung der Römerstraßen bei den Höfen Thier-

garten scheinen mir zu beweisen, daß die Altstadt bei Pforzheim zur Römerzeit nur eine Fahrstation für den Flußübergang war, und daß die jetzige Stadt erst nach der Zerstörung der römischen Orte bei Thiergarten und bei Dürrn entstand, indem sich die abgebrannten Einwohner zu Pforzheim ansiedelten. Die Altstadt liegt tief und ist der Ueberschwemmung ausgesetzt; einen solchen Ort wälten die Römer nicht zu einer größeren Ansiedlung, sondern nur für die nothwendigen Gebäude einer Flußüberfart oder Flözerei.

Ueber die Bedeutung von portus als Flußüberfart s. Bd. 10, 202. 11, 255. Es für eine Contraction von portatus zu erklären, widerstrebt der lateinischen Sprache, weshalb ich es aus dem Celtischen herleite, woher wol auch unser Wort Furt kommt. In den alten Urkunden Frankreichs heißt portus ebenfalls Flußüberfart, oder auch tractus, d. i. trajectus *Deloche cartul. de Beaulieu p. 92.* Tractus wurde in Trecht oder in Tricht germanisirt. Portaticum in den alten Gesetzen heißt die Gebühr für die Ueberfart, die pecunia nautica der Römer. L. 1. §. 7. D. 4, 9.

4. Meine frühere Bemerkung, daß durch diese Münzfunde viele Stempel der Rückseiten zum Vorschein kommen, die in den Münzwerken nicht verzeichnet sind, bestätigt sich auch durch vorstehende Aufzählung, worauf ich bei mehreren Exemplaren hingewiesen, um zu zeigen, daß die Kenntniß der römischen Kaisermünzen noch nicht vollständig, also deren Beschreibung nützlich ist.

5. Durch den großen Handelsverkehr sahen sich die späteren Kaiser genöthigt, silberplattirte Münzen auszugeben, wenn es ihnen an Silber zur Prägung mangelte und sie daher das Bedürfniß des Handels mit Silbermünzen nicht befriedigen konnten. Das innere Metall war gewöhnlich Eisen, welches mit dünnen Silberplättchen auf beiden Seiten überzogen und darauf das ächte Gepräge geschlagen wurde. Solche Münzen waren Werthzeichen wie unser Papiergeld, welche die Regierung im Nominalwerth ausgab und ebenso wieder einnehmen mußte, sonst hätten sie keinen Cours bekommen. Da sie leichter als die Silbermünzen von gleicher Größe waren, und das Geld gewogen wurde, so konnte man sie ohne Schwierigkeit erkennen, besonders wenn durch den häufigen Gebrauch die Plattirung stückweise abgestoßen war. Am Oberrhein sind mir plattirte Münzen von den Kaisern Trajan (Bd. 16, 53), Caracalla (*ib.* 60), also von Anfang des 2. und 3. Jahrhunderts, von Aurelian, Tacitus, Florian, Probus, Carus, Numerian, Carinus und Maximian vorgekommen, also vom Jahre 270 an bis zu Anfang des 4. Jahrhunderts. Die plattirten Münzen hatten denselben Zweck, die Mittel des Geldver-

fehrs zu vermehren, wie es bei den abgestempelten Münzen die Absicht war. Mit der häufigeren Plattirung beginnen auch die Controlzeichen der Münzen, die aus verschiedenen Zalen und Buchstaben bestehen, die man bis jetzt nicht erklären kann, weil sie ihrem Zwecke nach zur geheimen Dienstinstruction der Beamten gehörten und daher ihre Bedeutung nicht öffentlich bekannt wurde. Da die Plattirung wie die Metallmischung die Falschmünzerei erleichterte, so waren Zeichen nöthig zum Erkennen und Prüfen der einzelnen Stücke.

6. Die Münzen des Kaisers Otho sind am Oberrhein eben so selten wie die Julians, aber aus einem andern Grunde. Otho ließ, so viel man weiß, nur Silbermünzen prägen, und zwar in geringer Anzahl, daher ist es begreiflich, daß nur wenige an den Oberrhein kamen, wo der Kleinverkehr hauptsächlich mit Kupfermünzen geführt wurde. Von Galba und Vitellius, die auch nur eine kurze Zeit regierten, findet man bei uns Silbermünzen, sie müssen also mehr haben prägen lassen als Otho. (Schl. folgt.)

M o n e.

Ueber das Kriegswesen.

(Fortsetzung.)

Reiterei. Ueber die Preise der Pferde sind bereits urkundliche Angaben mitgetheilt worden (Bd. 6, 53. 181. 10, 56 flg.), zugleich aber wurde bemerkt, daß noch mehr Belege nöthig seien, um eine genauere Klassifikation der Preise machen zu können. Dazu mögen nun folgende Belege dienen, die noch eine andere Branchbarkeit haben. Die Bemessung des Soldes für die Reiterei hieng nämlich auch von dem durchschnittlichen Preise der Kriegspferde ab, wenn man also davon viele Angaben hat, so lassen sich auch jene Soldverhältnisse richtig verstehen.

Die folgenden Preise zeigen vom 12. bis 14. Jahrh. 3 Klassen, die niederste von 98 fl. bis 196 fl., im Durchschnitt 135 fl. 20 kr.; die mittlere von 236 fl. bis 281 fl., im Durchschnitt 265 fl. 40 kr.; die höchste von 810 fl. Die zweite Klasse steht den jetzigen Mittelpreisen ziemlich nahe. Denn auf den Märkten zu Mannheim waren in den zwei letzten Jahren die Mittelpreise der Pferde 324 bis 330 fl., und die höchsten 620 bis 650 fl.

In Zwiefalten kostete um das Jahr 1130 ein Pferd 1 Mark Silbers,

24 fl. 30 fr. Wirtenb. II. B. 2, 420. Ein palefridus kostete 4 Mark bei Darmstadt. 1216. Kossel, Urk. B. v. Eberbach 1, 174. Sind darunter Zalmarken zu 9 fl. 48 fr. verstanden (Bd. 6, 261), so kam das Pferd auf 39 fl. 12 fr., was wol zu wenig ist, nimmt man aber die Mark zu 2 Pfd. D. an (Bd. 9, 80), so erhebt sich der Preis auf 196 fl. Ein Pferd für 2 Mark. 1233. Kossel, Urk. B. v. Eberbach 1, 290 (98 fl.). König Albrecht I kaufte ein Pferd für 60 Mark Silbers. 1307. Soloth. Woch. Bl. 1831. S. 553. Es sind Rechnungsmarken von $2\frac{1}{2}$ Pfd. Pseun. in unserm Gelde 810 fl. Ein Pferd kostete zu Basel 12 Pfd. D. 1326. Trouillat 3, 724 (112 fl. 24 fr.). Ein großes Pferd zu Renchatel kostete 120 Pfd. Stäbler. *ibid.* 3, 782 (280 fl.) Ein Palefroi wurde zu Basel auf 20 Mark Silbers geschätzt. 1338. *id.* mon. de Bale 3, 491 (236 fl.). Ein Hengst kostete zu Mainz 60 Pfd. S. im Jahr 1346. Freyberg reg. boic. 8, 83. Das macht 281 fl. Ein Pferd zu Konstanz kostete 24 Gulden (90 fl. 48 fr.). 1448. Stadtrechn. Ein anderes 28 Gulden (105 fl. 46 fr.). Ein Reitpferd (pässrit) kostete 16 Gulden (60 fl. 32 fr.) oder 11 Pfd. D. zu Konstanz. 1455. Stadtrechn. Ein anderes kostete 25 Gulden oder 17 Pfd. 10 β D. (94 fl. 35 fr.). Ein schlechtes nur 8 Gulden (30 fl. 16 fr.). Die Pferdepreise der Söldner zu Konstanz im 15. Jahrh. bewegen sich nur in 2 Klassen, in der ersten von 30 fl. 16 fr. bis 90 fl., im Durchschnitt 60 fl. 16 fr., in der zweiten von 90 fl. 48 fr. bis 108 fl. 45 fr., im Durchschnitt 99 fl. 24 fr. Diesen Preis kann man für den Mittelpreis eines Söldnerpferdes ansehen. Ein Pferd kostete zu Billingen 120 fl. (224 fl.) im Jahr 1609. Ein Jährling 45 fl. 3 Baken, ein zweijähriges 50 fl. (93 fl. 20 fr.).

Wie der dreißigjährige Krieg auf die Steigerung der Pferdpreise wirkte, ersieht man aus den Rechnungen. In Oberschwaben kommen z. B. auf dem Lande Pferdpreise von 80, 170 und 251 fl. vor im J. 1622. Auch 1 Pferd zu 315 fl. Selbst wenn diese Preise nach der damaligen schlechten Währung verstanden sind und man sie um $\frac{2}{3}$ verringern muß, um den wahren Werth zu erkennen, so machten doch 105 fl. im gesetzlichen Fuße 189 fl. 9 fr. unseres Geldes, was für ein Ackerpferd damals viel war. S. Bd. 14, 305.

In Bayern wurden 5 rhein. Gulden Sold im Monat für ein Kriegspferd bezalt. 1420. Freyberg reg. boic. 12, 332. In unserm Gelde 16 fl. 26 fr.

Ueber die Unterhaltung der Kriegspferde weichen die wenigen alten Angaben, die ich gefunden, sehr von einander ab, sowol was den Futterbedarf, als auch dessen Preis betrifft. Jenes kommt wol daher, daß man den Pferden nicht nur Haber, sondern auch Roggen und Dinkel gefüttert hat, was nothwendig bedeutende Unterschiede in den Preisen verursachte. Ich stelle die Belege zusammen, wenn ich gleichwol ihre Fehler nicht berichtigen kann.

Zu Mosbach wurde 1483 den Pferden Kornmehl gefüttert und Dinkel, dieser auch den Schweinen. Haber bekamen auch die Mastochsen. Nach der Spitalrechnung.

Die tägliche Fütterung eines Mitterpferdes wurde 1384 zu 12 Regensburger Pfenning angeschlagen. Freyberg reg. boic. 10, 149. Also im Monat zu

1 Pfd. 7 ß D. In unserm Gelde (s. Bd. 14, 295) kostete die tägliche Fütterung 44 kr., die monatliche 27 fl. 33 kr. Für den Unterhalt von 2000 Kriegspferden im Jahr wurden 30,000 Simri Frucht (6000 Korn, 24,000 Haber) gerechnet. 1472. Burckhardt, das fünfte Märk. Buch S. 229. Diese Angabe ist unrichtig, denn darnach wäre auf 1 Pferd jährlich 15 Simri Frucht gekommen, was der Erfahrung widerspricht. Nimmt man $\frac{1}{3}$ Simri für das tägliche Futter an, so macht es im Jahr 15,925 Malter, 5 Simri Haber, womit jene 30,000 Simri in keiner Weise übereinstimmen, wenn man auch dafür Malter setzt.

Ueber den Futterbedarf an Haber für ein Pferd enthält das Pfälz. Cop. B. Nr. 173 fol. 166 folgende Angabe von 1510: „Item 6000 malter habern uff 150 pferd angeslagen, reysigen und wagenpferd, eym tags 1 simmern.“ Das Malter Haber zu 9 Simri macht auf 150 Pferde 6083 $\frac{1}{3}$ Malter, obige 6000 Malter sind also nur eine runde Zahl. Nach dieser Angabe brauchte man 40 Malter 5 Simri Haber für ein Pferd. Der Keller zu Alzei erhielt 40 Malter Haber für 1 Pferd. 1512. Pfälz. Cop. B. Nr. 173. Im Jahr 1670 rechnete man nur 30 Mlt. für 1 Pferd.

Die leichte Nation für die Reiterei in Baden beträgt 8 $\frac{1}{8}$ Pfund Haber, 7 $\frac{1}{4}$ Pfd. Heu und 4 $\frac{1}{4}$ Pfd. Stroh.

Die alten Güterverzeichnisse des Klosters Weissenburg geben einige Auskunft darüber, wie es mit der Beschaffung der Kriegspferde unter den Karolingern gehalten wurde. Wenn der Krieg in die Rheingegend kam, worin das Kloster lag (in provinciam), so hatten gewisse große Güter desselben in den umliegenden Orten die Verpflichtung, zum Heere des Königs zu liefern: 1) eine bestimmte Anzahl von Reitpferden (caballi); 2) desgleichen von Zugpferden (barefrida) entweder bis an einen ausdrücklich benannten Ort, oder in der Provinz überhaupt; 3) eine Anzahl Schlachtochsen für die Verproviantirung des Heeres und einen oder mehrere Knechte dazu. Bei der gegenseitigen Zerstörung mußte nämlich jedes Heer seine Nahrungsmittel mitführen und konnte sie nicht im Feindesland aufstreifen. Ob die Pferde nach dem Kriege wieder zurückgegeben wurden, ihre Lieferung also nur eine Kriegsfrohnd war, wird nicht gesagt.

Caballos duos in hostem, barefrida ad regis servitium dare. Traditt. Wizenb. ed. Zeuss p. 273. Von Pforz: unus quisque bovem I in hostem et II caballos. p. 275. Von Hasloch: 4 boves in hostem cum 3 hominibus et 2 caballis ad palatium regis mittere p. 276. barefrida ad regis servitium infra provincias dare. ibid. Von Mutterstadt: pergere ad palatium sive in hostem aut ipse, aut equum suum mittere. ibid. Von Klingen und Kantskirchen heißt es: in hostem boves duos cum dimidia carruca et uno homine. Trad. Wiz. p. 274 flg. Ebenso von Ottersheim S. 275 und Weinsheim S. 278. Von Grödingen: 4 boves in hostem cum I carruca, et 30 homines ad regis servitium. p. 279. Palatium hat in solchen Stellen eine doppelte Bedeutung: Königshof und Hauptquartier, da nämlich das Heer in den

Pfalzen gesammelt und dahin instradirt wurde, so war das Palatium in Kriegszeiten Hauptquartier. Im 16. Jahrh. wurde es nur Platz genannt. Quell.= Samml. d. bad. Land.=Gesch. 3, 548.

- 1) Erzbischof Heinrich von Köln bestellt bei dem Grafen Simon von Spanheim ein Kriegspferd für seinen Marschall Wernher. 29. Nov. 1306.

Heinricus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Ytaliā archicancellarius, nobili viro Symoni comiti de Spanheim consanguineo suo karissimo salutem et sincere dilectionis affectum. Dilectionem tuam rogamus plenissimo cum affectu, quatenus *dextrarium*, valentem ad usus Wernheri marschalci nostri, exhibitori presencium nostro nomine compares, *terminum solucionis pecunie*, quam constiterit dictus dextrarius, *quanto longiorem poteris optinendo*; sciturus, quod in termino solucionis dicte pecunie tibi satisfaciemus de pecunia memorata et indempnem te conservabimus de eadem harum nostrarum testimonio litterarum. Datum Erpele in vigilia b. Andree anno dom. M. ccc. vi^o.

Sponheimer Cop. Buch B. f. 45 zu Karlsruhe. Wären die Marschallsperde am Niederrhein nicht viel theurer gewesen als am Oberrhein, so hätte der Erzbischof von Köln nicht einen Boten mit diesem Auftrage nach Sponheim geschickt, und hätte er für den hohen Kaufpreis baares Geld gehabt, so hätte er sich nicht einen langen Zahlungstermin bedungen.

- 2) Abschätzung der Söldner-Pferde und -Waffen zu Konstanz. 1420.

Der soldner halb, als die gestimiert ist (l. sind). Item Wilhelm Barlaß pfärit für 26 guldin (97 fl. 30 fr.) und harnasch und hab für 16 guldin (60 fl.). Item des Lügars pfärit für 29 guldin (108 fl. 45 fr.) und harnasch und hab für 12 guldin (45 fl.). Item des jungen Hüffen pfärit für 24 guldin (90 fl.) und harnasch für 16 guldin. Item des alten Hüffen pfärit für 26 guldin und harnasch für 18 guldin (67 fl. 30 fr.). Item Geltendoris pfärit für 24 guldin und harnasch für 12 guldin.

Konstanzer Rathsbuch von 1420 S. 111.

- 3) Ausgaben für die Stadtpferde zu Konstanz. 1455. Aug. 25.

Item uff mentag nach S. Bartholomenstag im lv jar hond die rechner gerechnet mit maister Hansen Thoma schmid und belipt man

im von der statt wegen umb nüm und alt ysen schuldig 3 Pfd. 18 ß D. Mer ist man im schuldig von den rossen zü arznigend 4 ß D. Den knechten zü trinckgelt 2 ß D. Uff den selben tag hond sy aber gerechnet mit Ulrichen sattler umb sattel und sättel zü bessrend, riemen und anders, so er der statt gemacht hatt, und belipt man im schuldig 2 Pfd. 4 ß D. Stadtrechnung.

Im (14)48^o haind der statt rechner gerechnat mit maister Thoman dem hüßschmid als von der statt pfäriten zü beschlachen und von der statt roß ain zü arznen, und belipt im die statt schuldig 4 Pfd. 4 ß 8 D.

Stadtrechnung von Konstanz f. 13.

4) Freiburg läßt Kriegspferde zu Straßburg kaufen. 30. Juni 1514.

Unsern besondern lieben und gueten frunden dem meyster und dem rat zu Straßburg empieten wir Wilhelm Krepß burgermeister und der rat zu Triburg in Brysgawe unser ganz willig fründlich dienst zuvor. Lieben frund, wir sind in willen, ob es sich schickt, zwey roß yekt in ewer meß kaufen zu lassen, deßhalben so pytten wir ewer lieb mit sonderm vlys, ir wellt yemandß von ewern soldnern, der sachen verstendig, diesem unserm diener zugeben und den selben bevelhen, das sy ime mit getrunwen beholfsen und ratlich syent . . . Datum uff frytag nach Petri et Pauli apost. ao. (15)14.

Missivenbuch der Stadt.

Scharwacht. Die Wachten waren wie jetzt stehende und gehende; diese nannte man Scharwachten, sie waren dasselbe, was die Patronillen und Runden jetziger Zeit. Weil diese Wächter von einem Posten zum andern giengen, hieß man sie Scharwächter, denn die Bedeutung von Schar ist Trennung oder Weggang¹. Im Kriegswesen wurde die Scharwache nür bei der Nacht gebraucht; in früherer Zeit war sie ein Botendienst von einem Orte zum andern, der wol auch von Wächtern besorgt werden konnte, die dann wieder in ihre Wachtstube zurückkehrten². So waren noch bis zu Anfang dieses Jahrhunderts die Wächter bei einem Amtsitze auf dem Lande zugleich die Briefträger für die amtlichen Schreiben in die nächsten Dörfer, und ebenso die Dorfwächter weiter bis an den Bestimmungsort, und diese Einrichtung war schon in der ersten Hälfte des Mittelalters vorhanden³.

¹ Das irische Zeitwort scárain heißt weggehen, sich von einander trennen, auch abreisen, Scharwacht ist also wörtlich Gangwacht, denn Schar heißt Gang,

Weggang. Suam scaram, quando opus est, per ordinem facere. *Traditt. Wiz. p. 275.* Scaras 3 facere debent. p. 281. 286. 290. Scaras usque Spira facere. p. 304. In dieser Bedeutung ist Schar ein Feminin. Die Zinslieferungen an Pflugscharen werden davon durch Schreibung und Geschlecht unterschieden: persolvunt unum char, dimidium char. *Traditt. Wiz. p. 274.*

² Scara per noctes, eine Patrouille oder Runde, von 882. Beyer's mittheil. u. B. 1, 126. Ein Scharwächter bekam zu Reichshofen im Elsaß für einen Nachtdienst 3 Den. (4 fr.) im Jahr 1488. Nach Rechn. Die Scharwacht heißt im Stadtrecht von Thonon in Savoyen von 1324 exchargaytia. *Mémoire de la soc. de Genève XIII. pt. 2 p. 178.* Porterius primum circuitum excubiis debet per villam facere et guetas semel in nocte evigilare. *Stadtrecht von Guses in Savoyen §. 9 in den Mém. de la soc. de Genève 13 pt. 2 p. 128.*

³ Wie in den späteren Amtsstücken, so mußten früher auf den Freyhöfen die Colonen Nachtdienste thun Vigilare debent, hoc sunt homines VIII, unusquisque suam noctem. *Trad. Wiz. p. 297.* Vigilare in curti dominica. *Ibid. p. 298.* Die Scharwächter hatten Aehnlichkeit mit unserer Landpost, aber sie besorgten nur amtliche Briefe.

Der Scharwechter eid in der statt (zu Laufenburg).

Ir werdent sweren, zü allen thoren ze gand und für und liecht rüffen und die kettenen an den thoren schütten ¹. darnach alle stunden ze rüffen und melden, was die glogg schlach, und die wachter allenthalben zu mündern ², das sy uch entsprechent ³ uff allen thoren. und welicher die vorwacht ⁴ hett, wenn der die 12 gerüfft, den andren ze wecken, und nit vom hus ze komen, er sye denn uff der straß, und der selb sol uch früu nit vom Wasenthor komen, ee das man das uff tüt, oder zü der tagmeß, so man zü unserm hergott (corrigirt: züsamment) lütet und die lüt zü der kilchen gangent, so mag er abgan. ob man aber nit frümmeß hette, so mag er ungevarlich umb die jelben zit abgan. Ir sond uch all nacht jeglicher jenet ⁵ dem Rein über den kilchhof und durch die blyden gan, und sond in kein hus gan, ir sehent denn füre oder hörent etwas ungesürs ⁶ dar inn. wo uch nit gnüg wechtere uff der muren were, das sond ir uff stund melden und ze wissen tün. wer uch ze nacht ungewonlichen uff der gassen gienge, den sond ir rechtvertigen ⁷ und uch melden.

Statutenbuch zu Laufenburg. A. j. 2 des 15. Jahrb.

¹ Schütteln, damit sie rasseln. ² ermuntern, wach halten. ³ antworten. ⁴ die Wacht vor Mitternacht. ⁵ jenseits, in Kleinlaufenburg. ⁶ Lärmen. ⁷ zur Rede stellen.

Sold. Das Soldwesen in allen seinen Beziehungen vollständig darzustellen, ist eine schwierige Arbeit, denn es hatte viele Eigenheiten, die von der jetzigen Art der Löhnung abweichen, daher sich vorderhand nichts Besseres thun läßt, als Beispiele zu sammeln, um das Soldwesen im Inhalt und Umfang kennen zu lernen. Zu den verschiedenen Arten des Soldes im Bd. 6, 167 ist noch beizufügen, daß der Sold für den Felddienst größer war, als der für den Wachtdienst in den Besatzungen. Nur im Felddienste wurde den Söldnern manchmal ein Antheil an dem Lösegeld der Gefangenen bewilligt und eine Capitulation abgeschlossen¹, bei dem Wacht- oder Garnisonsdienste fiel aber im Frieden beides weg, sondern die Wächter wurden wie das andere Gefinde angenommen und entlassen, daher sich auch ihr Sold mit der Löhnung der Dienstboten vergleichen läßt.

Bei den urkundlichen Angaben über den Sold ist dreierlei zu unterscheiden: 1) entweder wird der Sold für einen individuellen Kriegsmann angegeben, oder 2) für eine Charge, oder 3) für ein Contingent. Nur im ersten Falle kann der Betrag des Soldes für die verschiedenen Waffengattungen mit den jetzigen Verhältnissen verglichen werden, in den beiden andern Fällen nicht, denn es bleibt in manchen Stellen ungewiß, ob unter dem Solde eines Ritters nicht auch der seines Knechtes begriffen sei, und bei den Contingenten ist gewöhnlich nicht angegeben, wie viel von der Summe des Soldes auf den Anführer kam und wie viel auf seine Mannschaft, weil man es ihm überließ, die Löhnung seiner Leute zu bestimmen. Die Anstheilung des Soldes unter eine solche Mannschaft läßt sich nur aus den Belegen des Soldes für einzelne Kriegsleute beurtheilen.

Die folgenden Belege unter Nr. I. beweisen, daß der tägliche Sold für einen Infanteristen im 14. und 15. Jahrh. 26 bis 31 fr., durchschnittlich 28 fr. betrug, also mehr, als jetzt in Baden ein Feldwebel und Wachtmeister bekommt, nämlich 24 bis 26 fr., daß ferner der Sold eines Reiters im Durchschnitt auf 53 fr. stieg, also ebenfalls mehr, als in Baden ein Oberfeldwebel und Oberwachtmeister täglich bezieht, 40 bis 45 fr. Der Mangel an gemeinsamer Wohnung und Verköstigung (Casernirung und Menage) war die Ursache, daß im Mittelalter die Ausgaben für den Sold so hoch kamen.

Die Belege unter Nr. II. zeigen, daß in der Mitte des 14. Jahrh. ein Ritter mit seinem Pferde durchschnittlich im Jahr einen Sold von 351 fl. 22 fr. erhielt, am Ende jenes Jahrhunderts aber 405 fl., und zu Anfang des 15. Jahrh. 420 fl. 52 fr., wonach der Sold in 78 Jahren um 69 fl. 30 fr. gestiegen ist. Der Belege sind aber noch zu

wenige, um diese Summen als Durchschnittszahlen zu betrachten; sie dienen jedoch schon zur Prüfung anderer Angaben. So ist unter Nr. III. gesagt, daß der Graf von Veldenz mit 30 Mann einen Jahrsold von 1200 Mark Silbers erhalten habe. Als Gewichtsmarken berechnet macht dies 29,400 fl., eine Summe, die gegen alle damaligen Solbgeelder zu hoch ist, also nicht richtig sein kann. Rechnet man den Reiter nach obigem Durchschnitt jährlich auf 351 fl. 22 kr., so beträgt der Sold für 30 Mann 10,531 fl.; da nun die Zalmark auf 8 fl. 6 kr. stand, so machten 1200 Zalmarken 9720 fl., also weniger, als der Sold der Mannschaft erheischte; es sind also auch keine Zalmarken gewesen, sondern Heller- oder Rechnungsmarken zu 2 $\frac{1}{2}$ Pfd. Heller. Diese Marken standen damals auf 16 fl. 45 kr., die ganze Summe des Soldes belief sich auf 19,316 fl. 40 kr. Wenn davon der einzelne Ritter den höchsten Sold von 374 fl. 48 kr. erhielt, so bekamen die 30 Mann zusammen 11,244 fl., und es blieb dem Grafen als Anführer eine Gage von 8072 fl. 40 kr., was den damaligen Verhältnissen entspricht. Da die Reiteröldner ihre Pferde selber stellten, so wurden über deren Ersatz, wenn sie in oder außer dem Dienste zu Grunde giengen, in der Capitulation Bestimmungen getroffen, für kleinere „Schäden“ war der Sold schon bemessen; er stand daher gewöhnlich etwas höher, weil der Öldner solche Abgänge zu ersetzen hatte². Die städtischen Öldner verpflichteten sich gewöhnlich, gegen jedweden Feind der Stadt zu kämpfen; sie hatten also keine Lehen von Dynasten und machten daher auch keinen Vorbehalt wie andere Lehensleute, die nicht gegen ihre Lehensherren Krieg führen durften. Diese Öldner waren also nachgeborene Söhne des niederen Landadels, die kein Lehen hatten und sich daher mit dem Garnisonsdienste der Reichsstädte ernähren mußten. Ihr ganzes Vermögen bestand in ihrem Pferde und ihren Waffen, dadurch waren sie reisige Knechte und unterschieden sich von den Lanzknechten, die kein Pferd hatten. Sie waren das adelige Proletariat im 15. und 16. Jahrh., die das Waffenhandwerk trieben.

Die Reverse, welche die Öldner über ihrer Capitulation dem Kriegsherrn ausstellten, hieß man zu Ueberlingen im 15. und 16. Jahrh. Battbriefe, statt Pactbriefe, von pactum. Solche Öldner hatten gewöhnlich kein Siegel mehr und mußten ihre Reverse durch andere Adelige besiegeln lassen.

¹ Die Edelknechte scheinen ihre Öldnercapitulation abgefordert von ihren Rittern abgeschlossen zu haben, wie folgende Beispiele andeuten. Gebhart Zym-

mermann von Pfullendorf quittirte die Stadt Konstanz für seinen erhaltenen Sold und seinen früher bewilligten Abschied und ließ die Urkunde von Junker Manz von Hochwiler besiegeln. 1445. Desgleichen Peter Klößlin 1466, der seine Quittung von Junker Michel von Landenberg zu Breiten Landenberg, gesetzt zu Klingen, besiegeln ließ. Ohne ein spezielles Dienstverhältniß hätten beide auch bürgerliche Leute zum Besiegeln haben können. Söldnervertrag von 1410. *Freyberg reg. boic.* 12, 72.

I. Sold für einzelne Kriegskente.

Der Sold für einen balistrarius von Aquileja war $\frac{1}{2}$ Mark (12 fl. 15 fr.) monatlich. 1294. *Arch. f. österr. Gesch.* 26, 266. Macht einen täglichen Sold von $24\frac{1}{2}$ fr. Im Jahr 1346 wurde die Unterhaltung von 400 Mann mit Helmen (Reiter) für 1 Jahr zu 28,000 Pfd. Sella angeschlagen. *Mon. Zoller.* 3, 142. Dieß macht 127,866 fl. 40 fr. unsers Geldes, demnach kostete die Unterhaltung eines Reiters jährlich 319 fl. 40 fr. Täglich $52\frac{1}{7}$ fr. In Bayern wurde 1395 ein Kriegsmann mit einem Spieße jährlich mit 50 Gulden besoldet. *Freyberg reg. boic.* 11, 31 (187 fl. 30 fr.). Täglich 30 bis 31 fr. Ueber die Söldner der Herzogen von Bayern und deren Bezahlung im Jahr 1398. *Id. reg. boic.* 11, 129. Die Stadt Konstanz unterhielt im Jahr 1443 nach ihrer Rechnung 7 Söldner, deren jeder 40 Pfd. Pfenn. jährlichen Sold bekam. Dies macht nach der Reduction von 4 fl. $28\frac{1}{2}$ fr. per Pfund in unserm Gelde 179 Gulden und gibt einen täglichen Sold von 29 und beinahe $\frac{1}{4}$ Kreuzern. Im Jahr 1420 bestellte die Stadt Konstanz 8 Söldner und gab jedem jährlich 70 Pfd. S. *Rathsbuch* S. 76. Im Jahr 1421 nur 5, jeden mit 1 Pferd jährlich um 40 Pfd. S. 152. 1422 nur 35 Pfd. D. Im Jahr 1459 bekam ein Söldner zu Konstanz jährlich 40 Pfd. D. (200 fl.) mit 1 Pferd zu dienen, täglich $32\frac{6}{7}$ fr. Herzog Albrecht VI von Oesterreich zahlte im Breisgau 17 Söldnern einen monatlichen Sold von 51 Goldgulden (223 fl. 33 fr. unsers Geldes); es erhielt also jeder 13 fl. 9 fr. im Monat, was eine tägliche Löhnung von 26 fr. macht. Nach *Rechn. v. 1450.* Im Jahr 1460 zahlte der König von Frankreich jedem schweizerischen Fußknecht monatlich $4\frac{1}{2}$ rhein. Gulden Sold. *Soloth. Wochenbl.* 1819 S. 225 (15 fl. 22 fr., also täglich $30\frac{2}{3}$ fr.).

Im Jahr 1472 kostete in Brandenburg ein reisiger Knecht für Nahrung und Löhnung das Jahr 30 Gulden (102 fl. 52 fr.); in Franken rechnete man 40 Gulden (137 fl. 10 fr.) jährlich für ein Pferd, oder 50 Gulden (171 fl. 27 fr.) für Kost, Lohn und Schaden. *Burkhardt das fünfte Märk. Buch* S. 67. Markgraf Albrecht zahlte einem Reisigen wöchentlich für Sold und Schaden 2 fränkische Gulden, und einem Fußknecht 1 Gulden. S. 72. Da hier fränkische Gulden genannt sind, so will ich sie nur zu 3 fl. $8\frac{3}{4}$ fr. ansetzen (*Ztschr.* 11, 398), also den Wochenold eines Reiters zu 6 fl. $17\frac{1}{2}$ fr., den eines Fußgängers zu 3 fl. $8\frac{3}{4}$ fr. berechnen, was für jenen täglich 54 fr., für diesen 27 fr. macht. Weil die vorausgehenden Ausgaben Schätzungen sind, so mußte der Gulden zu 3 fl. $25\frac{3}{5}$ fr. angenommen werden nach *Ztschr.* 11, 397. Vgl. oben Art. Gleuen. Besoldung eines reisigen Knechts zu Billingen 19 fl. im Jahr 1609 (ungefähr 35 fl. 28 fr.).

II. Sold für Chargen.

Im Jahr 1344 gab der Erzbischof von Mainz einem Ritter einen jährlichen Sold von 70 bis 80 Pfd. Heller. *Freyberg* reg. b. 8, 22. 23 (327 fl. 57 fr. bis 374 fl. 48 fr.). Der Jahressold für einen Ritter betrug in Bayern 100 Gulden im Jahr 1394. *ibid.* reg. b. 11, 2 (405 fl.). In Regensburg kamen auf einen langen Spieß 3 Pferde, mit einem Sold von 32 rhein. Gulden (105 fl. 13 fr.) im Monat. 1422. *ibid.* 12, 403. Nach dieser Angabe kam jedes Pferd jährlich auf 420 fl. 52 fr., wurde also als Ritterpferd bezahlt, was gegen die vorigen Belege theuer war.

Item maister Herman büchsenmaister ist ain halb jar umb 10 guldin jar-
gely bestelt worden, und wann er minen herren arbeitet, so sol man im 2 ß D.
täglis zu taglon geben, daz er von im selbs essen sol; und wann er im feld
sin würde, so sol man im 2 ß D. und essen und trinken geben, und haut sich
daz jar uff Martini angehept anno (14)41. Rathsbuch zu Ueberlingen.

III. Sold für Contingente.

Herzog Ludwig von Bayern nahm den Grafen Georg von Veldenz mit 30 Mann auf ein Jahr in seinen Kriegsdienst für einen Sold von 1200 Mark Silbers. 1314. *Freyberg* reg. b. 5, 288 (29,400 fl.) Sechs Reiter mit Helmen und 4 Schützen mit Panzern dienten dem Bischof von Regensburg für 70 Pfd. Pfenn. (840 fl.) im J. 1332. *ibid.* reg. b. 7, 10. Die 4 Schützen mit Panzern wurden für 2 Reiter gerechnet, es erhielt also jeder Reiter 105 fl. und jeder Schütze 52½ fl. Im Jahr 1339 zahlte Freiburg in der Schweiz seinem Hauptmann dem Grafen Peter von Arberg für die Dauer der Fehde 500 Florentiner Gulden von reinem Golde (2341 fl. 40 fr.) und jedem seiner 9 Soldaten (galeati et balistarii) einen täglichen Sold von 4 grossi turonenses. (1 fl. 33 fr.) Soloth. Woch. 1826 S. 494. Der jährliche Sold eines Hauptmanns mit 6 reisigen Knechten oder Reitern kam im Jahr 1388 am Niederrhein auf 100 goldene Schilde (715 fl. 50 fr., s. Bd. 2, 403). Laeomblet 3, 815. Die Glese (2 Reiter) bekam einen täglichen Sold von 9 Weisßpfening (2 fl. 31¹³/₂₀ fr.). *ibid.* 820. Der Edelknecht Heinrich Kämmerer wurde auf 1 Jahr Stadthauptmann von Worms um 400 Gulden und sein Schlafgeld, wenn er über Nacht im Dienste der Stadt auswärts bleiben mußte. Er diente mit seiner Person, 2 Einspannigen und 5 Pferden. Baur, heß. Urf. 3, 569. In Franken wurden 1408 einem Hauptmann 900 Gulden (3240 fl.) jährlich gegeben, wofür er 24 Reifige mit Rüstung und Pferden zu unterhalten hatte, 10 Reifige mußten Gleven führen. *Freyberg* reg. boic. 12, 25. Sie hatten Theil an der Beute. Markgraf Albrecht von Brandenburg unterhielt dem Kaiser Friederich III. zur Türkenhilfe 30 Reiter und 70 Fußgänger, deren Sold in 19 Wochen 2470 Gulden (7769 fl. 32 fr.) betrug, die durch eine besondere Umlage oder Kriegsteuer von seinem Lande erhoben wurden. Birkhardt I. I. 1, 76 flg. Ein Reiter kostete jährlich für Löhnung und Schaden 104 Gulden (327 fl. 10 fr.). S. 79. Reitersold zu Köln 1263 für die Contingente von Jülich. Ennen 2, 466. 472.

² Die Stadt Worms zahlte ihren Söldnern keine Entschädigung für den Verlust, den sie in ihrem Dienste erlitten. 1368. Baur, heß. Urf. 3, 469.

- 1) Johann von Liechtenstein verpflichtet sich der Stadt Speier auf ein Jahr zum Kriegsdienst. 20. Nov. 1280.

Ego Johannes de Liechtenstein profiteor per presentes et notum facio universis, quod fautor et adiutor consulum et civium Spirensium sum et esse debeo usque ad epiphaniam domini nunc venturam et deinde ad annum in omnibus causis, quibus ius habent contra omnes, quos nunc habent vel medio tempore habebunt inimicos, usque ad terminum prenotatum. et quoscunque captivavero de hostibus eorum, ipsis presentabo, ita quod de illis faciant quicquid velint, exceptis fratre meo et filiis avunculi mei Alberto et Cûnrado, quos eciam si captivavero, presentabo eis, nec tamen ipsi consules et cives tradent eos morti. promitto eciam, quod C. filium avunculi mei iam captivum procurabo quantum possum nequaquam absolvi, nisi de voluntate ipsorum, vel nisi promittat, quod ius ab ipsis accipiat et eis similiter faciat quod est iuris. Anno autem exspirato in nullo cooperabor eis contra consules et cives, nisi fuerit compositum inter eos. et si equum et arma cho ad (quoad) ad personam meam in pugnando, persequendo et eorum obsequio perdidero, solvent michi. homines ipsorum nusquam ducam nisi super inimicos eorum. Anno quoque exspirato non impetam eos de aliquo dampno sub mei debito iuramenti, quod feci eis, de omnibus antepositis fideliter observandis. Profiteor eciam me ab ipsis pro huiusmodi fidelitatis obsequio centum libras hallens. recepisse. Ad prescripta omnia fideliter observanda presentem litteram venerab. dom. mei F(rideric) Spirensis episcopi, nec non honorab. virorum H. prepositi s. Widonis ibidem et Sy. Ringravii sigillis munitam prefatis consulis et civibus tradidi conservandam. Actum et datum Spire anno dom. M^o. cc^o. lxxx^o. in crastino Elyzabeth.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier. Siegel 1 und 2 parabolisch in rothem Wachs. 1) Bekannt, 2) stehender Prebst unter gothischem Baldachin, zerbrochen, Umschrift: . . . POSITI . SCI . WIDONIS . SPIRN . . 3) In Waltha, rund, stehender Löwe mit Doppelschweif und einigen Lilien auf dem Schilde. Umschr. sehr verlegt: † S^o. SIF . . .

Der Sold betrug in unserm Gelde 856 fl. 40 kr. und erstreckte sich auf 13¹/₂ Monate, was auf den Monat 63 fl. 34 kr. macht.

- 2) Erzbischof Heinrich von Köln beauftragt den Grafen Simon v. Sponheim ihm für die nächste Königswahl Söldner bis zum Betrage von 4000 Pfd. Heller anzuzwerben. 13. Juni 1314.

Nos Heinricus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archi-

episcopus, sacri imperii per Ytalianam archicancellarius, universis presencia visuris notum facimus, quod nobili viro Symoni comiti de Spanheim consangwineo nostro dilecto damus plenam et liberam potestatem alliciendi et procurandi nobis adiutores, qui nobis in negotio electionis futuri Romanorum regis incumbentis assistant, ubicunque nobis fuerit oportunum, ac promittendi ipsis ex parte nostra dare ob hoc et persolvere quatuor milia librarum hallensium certo termino et conventionibus certis, prout super hoc eum cum eisdem contigerit concordare; promittentes nichilominus dictum comitem de hiis relevare et indempnem penitus conservare. In cuius rei testimonium sigillum nostrum duximus presentibus apponendum. Datum Colonie anno dom. M. ccc. xiv. quinta feria post diem b. Barnabe apostoli.

Sponheim. Cop. B. B. f. 45 zu Karlsruhe.

3) Derselbe verspricht dem Grafen Simon von Spanheim für seinen persönlichen Kriegsdienst 2000 Pfd. S. 17. Juni 1314.

Nos Henricus dei gracia s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus etc. notum facimus, quod ut nobilis vir Symon comes de Spanheim consangwineus noster nobis et ecclesie nostre eo presantius et melius iuvet contra nostros inimicos, ubicunque nobis fuerit oportunum, promissimus et promittimus eidem dare et persolvere in instanti festo nativitatis b. Marie virg. duo milia librarum hallens. de pecunia nobis in dicto festo apud Crucenach ex parte illustris principis Friderici ducis Austrie presentanda et assignanda; dantes has nostras litteras in testimonium super eo. Datum Andernaci anno dom. M. ccc. xiv. secunda feria post diem beatorum Viti et Modesti martirum.

Daf. f. 46.

4) Söldnervertrag mit der Stadt Straßburg. 1323. Samstag nach Mariä Geburt (10. Sept.).

Kirchherre, Mahtolfs Sohn von Mensheim, Dieterich Rüslein von Mensheim, Spete von Gugelingen, Friderich von Michelbach, sein Bruder Sigfrit, Sünde und Aberlin von Rüst, Edelknechte, machten mit Straßburg diesen Soldvertrag:

1) Er dauert vom Datum an ein Vierteljahr. 2) Geht ihnen ein Pferd zu Grunde, so wird es ihnen nach Abschätzung nur dann ersetzt, wenn es im Dienste der Stadt geschehen ist. 3) Wird ein Pferd im städtischen Dienste krank, so wird der Mann nach seiner Versicherung entschädigt. 4) Keiner darf einen

Mitt thun, ohne im Dienste der Stadt dazu beordert zu sein. 5) Wird einer im Dienste gefangen, so darf die Stadt sich mit dem Feinde nicht aussöhnen, ohne ihren gefangenen Söldner in den Frieden einzuschließen. 6) Gibt es Krieg mit dem Markgrafen von Baden oder der Frau von Eberstein, so muß die Stadt jedem obigen Söldner Urlaub geben, der ihn verlangt. 7) Wird derselben einer im Dienste erschlagen, so darf dessen Verwandtschaft die Stadt Straßburg nicht feindselig behandeln. Briefbuch A. fol. 140 im Stadtarchiv zu Straßburg.

5) Der Stadtrath zu Speier verbietet seinen Söldnern, ihre Pferde wegen Schulden zu verpfänden. 25. Juli 1351.

Wir der rat zû Spire hant gemerket, daz die geste, die unserre stetde soldener werdent, ire habe, hengeste und phert, damit sie der stat dienen soltent, für schult lazent uz erclagen und versehent, damit der stetde dienest gesumet wirt: darumb so han wir überkomen und gesetzt, daz deheins soldeners hengest, phert oder harnesch, alle die wile er in der stetde dieneste ist, niht psantber sin sol, noch nieman dar uf clagen sol oder mag, ane alle geverde. Actum anno dom. 1351 feria secunda post Jacobi apostoli.

Altes Stat. Buch zu Speier Nr. 6. f. 30.

6) Der Stadtrath zu Speier verbietet, fernerhin Bürger und Bürgersöhne zu städtischen Söldnern anzunehmen. 1376. April 5.

Wir der rat gemeinlichen der stat zû Spire hant geprüvet und gemerket, daz unser stat und unsern burgern groz ungemach schade und unnuß davon komen und uf erstanden ist, daz wir biz her unser burgere und ir sune an unser stetde dinst zû soldenern emphanen und genomen haben; daz daz furbaz me vermitteln werde, so han wir durch gemeine güt unserre stat und alle unserre burgere gesetzt, gemacht und daz ernstlichen besunnen, sezent und gebietet mit dirre gegenwertigen schrift, daz wir oder unser nachkomen in dem rate furbaz me keinen unsern burger oder burgers sune nemen, empfahen oder gewinnen sollen zû unser stetde dinst zû soldener in deheine wise, ane aller slachte geverde. und globen onch dise geseze für uns und unser nachkomen stete und veste zû halten als lange, biz daz wir oder unser nachkomen in dem rate die abetünt, andernt, minrent oder merent ane geverde. Actum in vigilia palmarum anno d. 1376. Das. f. 42.

1377. Sept. 28. Ulrich der Ebnetter quittirt die Stadt Konstanz über 100 Pfd. h. für seiner Dienst. Rundes Siegel, Schild wagrecht getheilt. Umschrift: . . . \LRICI . DCI . EBNE . . . Orig. im Archiv zu Konstanz.

1377. Sept. 29. Heinrich von Schönenstein quittirt die Stadt Konstanz über 200 Pfd. h., die sie ihm für seinen Dienst versprochen hatte. Orig. zu Konstanz.

1377. Okt. 9. Johann Strit von Konstanz quittirt diese Stadt über 100 Pfd. h., für seinen Dienst. — Siegel verloren. Darin wird der Ammann genannt „Ulrich, dem man spricht daz menly“, woraus man später den Geschlechtsnamen Manslins romanisirt hat. Das.

1377. Okt. 24. Burkart der Nagel quittirt die Stadt Konstanz über 100 Pfd. h. für seinen Dienst. Rundes Siegel in Maltha, Wappen und Schrift unendlich. Das.

7) Söldnervertrag mit Konstanz. 12. Juli 1403.

Allen den, die disen brief ansehen oder hören lesen, künden wir Hans Bayger und Erhart Fryg von Dugsprung und veriehent dez offentlich, das wir uns mit wolbedanchtem müte zu den ersamen wisen dem burgermaister und dem rate der stat ze Costenz, unsern gnedigen herren, verdingot und verpflichtet haben in sölicher maß, 1) das wir bayd und unser ietweder besunder gesworn hat ainen aid zen hailigen mit gelerten worten und mit usgebottnen¹ vingern, den selben unsern herren von Costenz unz uff s. Jacobs tag dez zwelfbotten, der schierost kompt, und dannen hin ain ganz iar das nechst und den tag allen unz ze nacht mit unser selbs liben und ietweder mit ainem güten pfärit und mit ainem armbrust ze warten und ze dienen, wie und wahn si unser bedurfent in raisan, in bottschaft, nf kuntschaft mit in selb oder mit andern lüten als ainig²; und sont das allweg tün uf unser selbs zernug, kost, schaden und verlust aller ding³. 2) Und über den sold, den si unser ietweder besunder darumb verhaiizen hand, als der in ir stat büch verzeichnot ist, sond si fürbas⁴ mit kainer unser vangnüß⁵, kost, arbeit, schaden und verlust mit behainem unserm harnäsch, ross noch gezw'g⁶ mit ze schaffen han⁷ lügel noch vil in kainen wege, uzgenomen, ob uns unsriw' pfärid von den rechten vigenden⁸ abgebrochen⁹, gewüßt¹⁰ oder aberyst¹¹ wurden, als das wir dw' den rechten vigenden selb nach abylten, so sond si uns dw' gelten nach ir erkantnüß oder nach der stymme¹², als dw' ieko gestymmiert¹³ sind ane geverde. 3) Wir sont ouch in dazwischen hold, gehorsam und getriw sin also, ob wir immer iht¹⁴ vernämen als horten, das in nit wol kām oder schaden bringen möchte, das wir si dez denne unverzogenlich erinderen¹⁵. 4) Wir sond ouch gehorsam und willig sin, mit der obgenanten unser herschaff von Costenz bottschaft ze riten, weir (l. war) oder nach wahn si wend inwendig dem

gebirg ¹⁶ und den bergen ¹⁷, allweg uf unser selbs zerung und uff unsern schaden mit allen dingen. 5) Wâr' ouch, das behain ir burger oder bottschaft begerten, das wir mit in ritten, ainem hubensack ¹⁸ oder wâtsack ¹⁹ ze füren, ald süss ir pfärit ze pflegen, des sullen wir ouch gehorsam sin, wenn uns das ein burgermeister oder ain raut erloubt, doch also, das uns die dem verkosten und verzeren sond ²⁰ als ainem andern knecht ungevarlichen. 6) Were ouch, das wir behainerlai gevaugen viengen, die wil und wir in irem dienst weren, wer der were, den oder die sullen wir den obgenanten unsern herren von Costenß zü iren handen antwurten und si mit den lazzen gefaren, wûrken und tûn, waz sy went, ane unser somen ²¹ und yrren. 7) Wir sont ouch dis iars nienanthin ²² ryten, da wir über nacht uff der stat sigen ²³, ez werd uns dem erloubt von ainem burgermeister oder von ainem rate hie ze Costenß, ane alle geverde. 8) Wir sont ouch bi den vorgeantem aiden ainem houptman, weler uns von ainem burgermeister oder von ainem rate benempt und gegeben wirt zü ainem hoptman, gehorsam und gewärtig sin uf dem veld, und in der stat ainem burgermeister und ainem rate ze Costenß ane alle geverde. 9) Were ouch, das wir in disem dienst oder von dis dienstz wegen mit den obgenanten unsern herren von Costenß oder den iren immer irrig oder stössig wurden von roß oder haruâsch wegen, ald warumb das were, darumb sullen wir uns allweg bi den vorgeantem aiden ains rechten von in oder den iren benügen lau vor grossen oder vor clainem rate ze Costenß und das niemant anderswain ziehen in kainen weg. Und dirre ding aller ze urkund der warhait und stäter sicherhait so haben wir uns obgenanten Hans Baiger und Erhart Frig, wan wir aigner insigel nit haben, gebunden under der fromen, vesten her Ulrichs von Fridingen ritters und Hainrichs von Sunthusen insigel, die si von unser bett ane schaden in selb für uns offentlich gehenkt hand an disen brief, des och wir die selben Ulrich von Fridingen ritter und Hainrich von Sunthusen also von ir bett wegen bekennent getan. Geben an s. Margreten tag nach Cristi gebürt vierzehen hundert und drw' jare.

Orig. im Archiv zu Konstanz. Beide Siegel klein und rund in braunem Wachs. 1) Schild von der Rechten zur Linken durch einen Schrägbalken getheilt, im obern Felde ein aufwärts schreitender Leopard. Umschrift: † S. CÛNRADI . DE . FRIDINGEN. 2) Schild wagrecht getheilt, im obern Felde ein Balken durch die Mitte gezogen. Umschrift: † S. HAINRICI . DE . SVNTHVSE. Fridingen liegt im Amt Radolfzell, Sunthausen bei Donau- eschingen. Diese Capitulation bezieht sich auf den Appenzeller Krieg, worin

Konstanz verwickelt wurde und deshalb Söldner brauchte. S. meine Quellen-Sammlung 1, 287 flg.

¹ Erhobenen. ² oder allein. ³ in jeder Hinsicht. ⁴ weiter. ⁵ Gefangenschaft. ⁶ Rüstung. ⁷ nichts zu thun haben. ⁸ rechte Feinde sind die von Konstanz, nicht die Privatfeinde der Söldner. ⁹ abgenommen. ¹⁰ untauglich gemacht. ¹¹ eingeholt, abgejagt. ¹² Aestimation, Schätzung. ¹³ abgeschätzt. ¹⁴ etwas. ¹⁵ warnen, anzeigen. ¹⁶ diesseits der Alpen. ¹⁷ die Vorberge. ¹⁸ wahrscheinlich ein Paß Bickelhauben. ¹⁹ Mantelsack. ²⁰ die Kosten und Zeh- rung bezahlen sollen. ²¹ verzögern, hinhalten. ²² nirgendshin. ²³ seien.

8) Verzeichniß der Söldner von Ueberlingen. 1441—42.

Stoffel Schr. wurde auf ein Halbjahr bestellt mit einem Knecht, sein Pferd wurde ihm taxirt (gestimpt) für 28 Gulden, das seines Knechts auf 24 fl., sein Harnisch und Armbrust (arbrost) für 15 fl., die des Knechts für 12 fl.

Vier andere wurden auf ein Halbjahr bestellt jeder um 50 Pfd. h. Ihre Pferde wurden taxirt zu 24, 27 und 19 fl., ihre Harnische zu 16, 15 fl.

Jons Uebelackers Pferd taxirt zu 24 fl., sein Harnisch zu 12 fl.

Claus Bessrer und sein Knecht auf ein Halbjahr um 70 Pfd. h., sein Pferd taxirt zu 25 fl., der Harnisch zu 15 fl., das Pferd des Knechts zu 11 fl., sein Harnisch zu 11 fl.

Schmid Hans auf ein Halbjahr für 51 Pfd., sein Pferd taxirt zu 28 fl., sein Harnisch zu 10 fl.

Konrat von Hornstein mit 5 Pferden, taxirt zu 45, 20, 27, 20, 24 Gulden, sein „harnasch, panzer, krebs, baingewand und des knaben slamer“ für 18 fl., jeder Harnisch seiner 3 Knechte 12 fl.

Bryschuch auf ein Halbjahr für jedes Pferd zu 50 Pfd. h., sein Pferd wurde taxirt zu 40 fl., sein Harnisch, Panzer, „schutzblech, ysen- hüt und armbrost“ zu 18 fl. das Pferd seines Knechts zu 22 fl., sein Harnisch zu 12 fl.

Gebhart Dinekin mit 4 Pferden auf ein Halbjahr, auf jedes der 3 Pferde 50 Pfd. h. und auf des Knaben Pferd 30 Pfd. h. Seine Habe wurde also taxirt, die Pferde zu 30, 22 und 16 fl., des Knaben Pferd zu 15 fl. Sein Harnisch, Panzer, Krebs, des Knaben „sleimer“ zu 18 fl., der Harnisch jedes seiner 2 Knechte zu 12 fl.

1442. Die Brüder Claus und Burkart Herolt, Ulrich Purwiz- gend und Erhart Helfenstein von Schwäb. Hall ein Halbjahr um 50 Pfd. h. Ihre Pferde wurden taxirt zu 32, 26, 20 fl., Harnisch, Panzer, Koller, Eisenhut und Armbrust zu 16 und 10 fl.

Vier andere auf ein Halbjahr, ihre Pferde taxirt zu 24, 28, 26, 18 fl., ihre Waffen zu 12 fl.

Drei andere auf ein Halbjahr um 35 Pfd. h., ihre Pferde taxirt zu 16, 26, 20 fl., ihre Waffen zu 14 fl.

Rathsbuch zu Ueberlingen.

Vom Jahr 1427 kommen zwei andere Einträge dieses Inhalts vor:

Dem Niethaimer ist sin hab gestimpt, der maiden für 26 rin. guldin, 1 panzer, 1 frag, 1 ysenhüt, 1 armzüg, 1 brustblech und 1 armbrost für 18 guldin. Symo Hoffing sin mayden für 16 rin. guldin und der harnasch, ain panzer, ain umbgenda schurz, ain goller, ain ysenhüt und ain armbrost 14 guldin.

Der halbjährige Sold betrug demnach für einen Ritter 50—51 Pfd. Heller, für einen Knecht im Durchschnitt 32½ Pfund und für einen Knappen 20 Pfd. Die Pferdepreise zeigen 3 Klassen, die niederste von 11 bis 20 Gulden, im Durchschnitt 16½ fl., die mittlere von 21 bis 30 fl., im Durchschnitt 26 fl., die höchste von 32 bis 45 fl., im Durchschnitt 39 fl. Die Waffenpreise oder Ausrüstung 2 Klassen, von 10 bis 14 fl., im Durchschnitt 11¾ fl., und von 15 bis 18 fl., im Durchschnitt 16⅓ fl. Der durchschnittliche Ausrüstungspreis eines Ritters erster Klasse betrug demnach 55⅓ fl., zweiter Klasse 37¾ fl., dritter Klasse und Knechte 28⅓ fl. Mit diesem Kapital konnten die Söldner erster Klasse jährlich beinahe das Doppelte an Sold verdienen, ebenso die zweiter Klasse und die dritter Klasse etwa 50 Procent ihres Kapitals. Es zeigt sich hieraus, daß dieser Sold für den Felddienst bemessen war und daher von dem geringeren Solde für den Wachtendienst auf den Burgen (Garnisonsdienst) unterschieden werden muß.

1442. April 6. Junker Othmar Zwick von S. Gallen war auf 3 Jahre in den Sold der Stadt Konstanz eingetreten; da ihm seine Verhältnisse aber nicht erlaubten, die Capitulation auszubilden, so löste auf seine Bitte der Stadtrath den Vertrag auf und bezahlte den Zwick nach Verhältniß der abgelaufenen Dienstzeit. Orig. in der Sammlung des verstorbenen Ch. Barth zu Heidelberg.

1446 auf Katharina (25. Nov.). Johann v. Kellenbach, Phil. Boß von Erfenstein, Conz Zeringer, Conz von Waltdorf, Stephan Leber, Oberlin v. Rosdorf, Hensel Kyeseling, Phil. v. Hoemberg, Joest Udemann v. Doreckem bekennen, daß sie dabei gewesen, als 2 Diener des Paul v. Winstein, Hans Jegher und Hans v. Finsingen, gefangen und nach Hagenau geführt wurden, daß ihnen aber Johann Wildgraf von Lune zu Kerberg, Ringraf zum Stein und Unterlandvogt im Elsaß für ihren Antheil an der Habe der beiden Diener, die erbeutet wurde, jedem 1 Gulden gegeben habe.

Orig. zu Hagenau mit zerdrücktem Siegel Boßs.

9) Söldnervertrag des Hans von Brünnslein mit der Stadt Ueberlingen.
1459. April 17.

Ich Hanns von Brünnslein, genant Morr, bekenn öffentlich mit diesem brief und tün kund allen den, so in sechend, lesend oder hörend lesen, das ich mich zu den fürsichtigen wisen burgermeister und räte und den burgern gemainlich der statt zu Ueberlingen, minen lieben herren, von jetz sant Jörigen tag nechst künstig nach datum dis briefs über zway ganze jâr die nechsten zu dienende verpflichtet und verbunden hab in der form und wise, als her nach geschriben stât. 1. Des ersten so sol ich inen und gemainer ir statt die genanten zway jâr uff dienen und mit min selbs libe mit ainem pfärit und mit harnasch wolgezügt wider aller menglich warten und hilflich sin und in dem zyle, ald wie lang ich by inen wonende bin, iro und ir statt und der iren nutz, frommen und ere fürdern, schaffen tün, iren schaden und uner wenden, ir vigent beschädigen, als vil und ich mag ungevârlich. 2. Und sol daz tün in min selbs costen iuwendig und uffwendig der statt, wâ ich in irem dienst bin, niendert uffgenommen. 3. Es were denn, daz ich der vorgeannten miner herren ainem oder sunst ainem biderman, wer der wâr, zugegeben würde und ainem knecht verweise, mit besondern dienstn im ze warten, der sol mich denn bezeren als ainem andern knecht ungevârlich. 4. Doch daz ich beschlachgelt und sattelgelt oder anders, daz mir zu miner hab notdurftig wirdet, uff minen costen bezale. 5. Und umb sölichen minen dienste sollen die benanten min herren und ir nachkomen mir die gemelten zway jâr uff zu solde geben sübenzig guldin riniischer güter und genamer, sy haben krieg oder nit, so sol ich mich dez soldes benügen laussen und inen dar in nichtz tragen. 6. Wer onch, ob ich in dem berürten zyle, oder wie lang ich iro diener und sust wonhaft by inen wâr, ichtz mit inen oder iren aidgenossen ald von jemand der iren und die in zu versprechen stand, zu tünd gewinn, warumb daz wâr, darumb sol und wil ich mich dez rechten by inen und irs spruchs darumb benügen laussen und mit füro dazü tün und wyter nit anlangen ungevârd. 7. Gewinn ich aber ichtz mit gemainer statt zu tünd, darnumb sol und wil ich mich rechz von inen benügen laussen nach ir fryhait sag, namlich zu Costenz, Bindow oder Ravenspurg, und daz onch wyter nit ziehen by dem aid, so ich inen umb alle vor und nach geschribue stueck gesworn han. 9. Ich sol auch by dem genanten minem aide min pfärit nit vertuschen noch unwerden, denn mit willen der genanten miner herren. 10. Geschehe es auch, daz mir hengst oder harnasch in der statt dienst ald

junst redlich abgieng, daz ain klainer rät zü U'berlingen oder der mertail under in sich bekantind, daz es redlich wer, daz sollen sy mir gelten und bekeren, alz mir dann daz jekund gestympt ist, namlich so ist mir min pfärit umb zwainzig guldin und die hab umb zehen guldin gestympt, und sölicher bestynnuff sol ich mich dafür benügen lauffen. 11. Wā ich ouch by angriffen were, so sol ich mit nam und gefangen allweg gehorsam sin. 12. Wer ouch, das ich der statt güt mer in neme, denn sy mir schuldig würden, daz sol ich inen bekeren, wenn sy bez lenger nit geraten wöllen, oder aber mit ains rätz willen überwerden.

Und bez zem urkund so hab ich erbetten den erwirdigen min gnädigen herren hern Johansen Schencken von Stoffenberg, comithür bez hus sant Johans zü U'berlingen, daz er sin insigel für mich, doch im, sinen erben und nachkomen unschaden, henken laussen hāt an disen brief, der geben ist uff zinstag vor sant Jörigen tag nach Cristi gepürt tusent vierhundert fünfzig und nün jār.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen mit kleinem; rundem Siegel in gelbem Wachs, sehr undeutlich ausgedrückt. (Schl. f.)

M o n e.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1385. — v. L. — Clewi Zünduf von Mengen reversirt, daß er von dem Kloster Güntersthal verschiedene Güter zu Mengen um 4 Mutt Weizen und 5 M. Roggen jährlichen Zins auf Martini zu Erblehen erhalten und die rückständigen Zinse in bestimmter Zeit und Quantität abzutragen sich verpflichtet habe.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Clewi Zünduf von Mengen ¹ vnd vergihe öffentlich mit diesem briefe, das ich mit bedahtem, gütem müte vnd willen von den erwirdigen, geistlichen frowen, der ebtissin vnd dem conuent des closters ze Günterstal bi Friburg, des ordens von Citels, gelegen in Costenczer bistüm, empfangen han recht vnd redelichen mir vnd minen erben vnd nachkomen ze einem rechten erbe nach erbes recht eczwie ² vil güter, acker vnd matten, die gelegen sint in dem vorgebantten banne vnd dorffe ze Mengen vnd da vmb, die der vorgebantten frowen vnd des closters ze Günterstal

sint, wie die genant oder geheissen sint, ane geuerde. Die selben güter söllent ich, der obgenant Clewi Zündvß, vnd alle min erben vnd nachkommen hiinantzin haben vnd in gutem buwe halten vngenerlich vnd söllent den selben frowen von Günterstal vnd iren nachkommen da von alle iar ze einem rehten erbe vnd nach erbes reht ze zinse geben nün mut ³ gütes kornes, daz ist vier mut weissen ⁴ vnd fünf mut roggen vß sant Martins tag, vnd söllent ouch ich vnd alle min erben vnd nachkommen die selben güter verehtigen ⁵ alle iar ane der von Günterstal vnd ir nachkommen kosten vnd schaden vngenerlich. Vnd söllent ouch ich vnd alle min erben vnd nachkommen der vorgeanten nün mut korngetes der vorgeanten frowen von Günterstal vnd ir nachkommen reht weren sin ab den vorgeanten gütern hinnantzin iemer me gegen menglichem vnd an allen stetten, wa si des bedorffent, als reht ist, ane geuerde. Duz vergihe ich, der obgenant Clewi Zündvß, offentlich an difem brieße, daz ich den obgenanten frowen von Günterstal von verfassener zinse wegen schuldig bin rehter schulde zwenczig vnd drie mut weissen vnd drissig mut vnd aht mut roggen vnd zwei pfunt ane einen schilling pfening güter vnd gewanlicher Friburger münze, vnd sol ich oder min erben dis iar nach date dises brießes an der vorgeanten schulde mit dem egenanten zinse geben vnd rihten ein malter roggen vnd fünf schilling pfening vnd dannantzin alle iar vß sant Martins tag ein malter weissen vnd drie mut roggen vnd fünf schilling pfening an der vorgeanten alter schulde, vnez das die selbe schulde ganzlich bezalt wirt vnd den iergelichen zins, als vorgeschriben stat, ierglich da mit flehtiglich vnd vngenerlich. Were ouch, daz ich oder min erben oder nachkommen der vorgeschriben zil deheins vber ⁶, vbersessen vud nit rihten vnd geben nach der masse, als vor bescheiden ist, also daz ein zil vnd zins den andern rürti vnd erlüffi ⁷, welches iaes daz beschehe, so söllent die vorgeanten güter alle, die ich von inen enpfangen han oder von iren wegen buwe vnd inen zugehörent, ganzlich wider vmb lidig vnd gefallen sin, vnd sol ich noch min erben oder nachkommen, noch nieman von vnsern wegen niemer me dehein vorderung noch ansprach dar vmb zü inen han noch gewinnen, weder mit gericht, geistlichem noch weltlichem, noch ane gericht, sust noch so, ane geuerde. Har vber ze einem offen, waren vrkunde, wand ich eigens insigels nit han, so han ich gebetten den fromen her Rüdolf Staczen, ritter, daz er sin insigel zem vrkunde henke an difen brieß, da mit mich och wol begnüget, wand er vogt vnd herre von graf Egens wegen vber das vorgeant dorff vnd lüte ze Mengen ist. Vnd ich, Rüdolf Stacz, ritter vorgeant, han durch bette des egenanten Clewi Zündvß vnd

ouch der ebtiffin von Günterstal min insigel gehentet an disen brief. Hie bi warent dise gezügen, Hanman von Lotnow, Clewi Kronenberg vnd Courat Hüber, burger ze Friburg. Dirre brief wart geben des iares, da man zalt von gottes geburt drizehnhundert abezig vnd funf iar an ⁸.

Mit dem runden Siegel des Ritters Rudolf Staz, Freib. Vogts zu Mengen, in Maltba. Es ist fast um die Hälfte kleiner, als das bei Schreiber, N. B. II, 1. Taf. VII, 12 abgebildete, hat nur den Schild mit demselben Wappenbilde, den Grund gekreuzt-schraffirt, an den Seiten des Schildes, wie es scheint, Blumen, und die Umschrift: † S^r. RVODOLFI . DCI . STAZ . MILITIS.

¹ Mengen im N. Freiburg. — ² Unbestimmt, ziemlich. — ³ Ztschr. IX, 451, X, 19 flg., 106 flg., XI, 249, 251. — ⁴ Weizen, Roggen ist Dinkel. — ⁵ Verzinsen. — ⁶ hier fehlt wohl gehen, v'bergiengen. — ⁷ ein Zins und Ziel mit einem andern zusammenkäme und aufliese. — ⁸ der Tag ist vergessen worden beizusetzen.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

1385. — 24. März. — Herzog Leopold von Oesterreich stellt gegen seinen Vetter, den Gr. Egen v. Freiburg einen Schuldbrief aus über 30,000 fl. unter Verpfändung von Stadt und Amt Sennheim und aller Zugehör und einen davon zu zahlenden Zins von jährlich 1300 Goldgulden, wovon immer auf Martini 650 fl. und auf Georgi 650 fl. nach Sennheim, Rufach, Sulz oder Mühlhausen zu entrichten sind, wofür er sein Einkommen zu Thann, Masmünster und Ensisheim, zu Traubach, Burnhaupten, Zillisheim, Reiningen, Balschweiler, Sulzbach, Waltersberg und das Geleite zu Dthmarsheim verpfändet unter Bürgerschaft und Leistung vieler Herren, Ritter, herzoglichen Beamten und Bürger zu Thann, Masmünster und Ensisheim.

Wir Rupolt von goez gnaden, herczog ze O^esterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, graff ze Tyrol zc. tün kunt für vns, vnser erben vnd nachkomen, das wir dem edeln vnserm lieben vchein, graff Egen von Friburg, vnd sinen erben, oder wer disen brieff von iren wegen vnd mit irem gütlichen willen vnd vrfunde inne hat, gelten sül-
len vnd schuldig sint rehter vnd redelicher schuld driffzig thusent guldin, güter an gold vnd swerer an der gewicht, an den finff vnd finffezig thusent guldinen, damit wir Lann, Masmünster, Sennheim vnd Ensisheim, mit den empteren vnd voghten ze Trobach, ze Burnhoup-
ten, Zülleßheim, Reiningen, mit dem geleite ze Dthmarsheim, vnd allen andren zugehörungen, als si die daher von vns in phandewise inne gehept hant vnd vns die aber dar vmb gar vnd genczlichlich ledig ge-
lassen haben vnd für vns die selben driffzig thusent guldin wir in in

dem namen, als da vor, verseczet vnd verschriben habent, verseczen vnd verschriben ouch wissentlich mit krafft diß brieffs hinwider ze einem rechten vnd werenden phant vnser statt Sennheim vnd das ampt da selbs mit allen eren, rechten, nützen, gewonheiten vnd zü gehörungen, wie die genannt sint, ane geuerde. vnd dar zü dryczehen hundert guldin gelttes rechter jerlicher zins vnd nucz, vnd kein ander werung, denn guldin, die güt sien an golde vnd swere gnüg an gewichte, vff allen vnseren nützen ze Lanne, ze Maßminster vnd ze Enßßheim, ze Trobach, ze Burnhaupten, Züllißheim, Meiningen, Balkswiler, Sulczbach vnd Waltersperg, vff dem geleite ze Dtmarsßheim, vnd gemeinlich vff allen der selben güteren, nützen vnd zü gehörungen, wie die alle getan vnd geschaffen sin, der selben dryczehenhundert guldin gelttes jerlicher nütze geuallen sülent sibenthalbhundert guldin alzit vff sant Martistag vnd sibenthalbhundert vff sant Jörgentag, vnd sullen ouch die selben zinz an fahen vff sant Martins tag, der nun schierest kumpt vnd stetelich geantwurt vnd gericht werden gen Sennheim, gen Musach, gen Sulcz oder gen Müllhusen ¹, in welcher der stetten einer si das begerent. Es sülent ouch alle amptlute der egenanten güter gegenwürtig vnd künfftig sweren vnd geloben, alle nütze der egenanten güter nieman ze geben, noch ze richten, die vorgeannten gülte sient denn ee gewert vnd bezahlt, vnd sullen ouch wir die selben amptlute, die nun sint oder noch künfftig werden, dar zü halten, das si das also volführen oder der obgenanten, graff Egen, sin erben vnd nachkomen, oder die, die den brieff von iren wegen vnd mit irem güttlichem willen vnd vrkund inne hant, habent darumb ze manend, als her nach geschriben stat, vnd sullen ouch der egenant vnser ochein, graff Egen, sin erben vnd nachkomen, oder die, die disen brieff inne hant, als vorgechriben stat, das egenant phand Sennheim mit seiner vorgeannt zügehörunge, vnd darzü die obgenanten dryczehenhundert guldin gelez inne haben vnd niessen in einß rechten werenden pfandes wise ane allen abslag der nütze als lang, vncz das wir, vnser erben oder nachkomen, die von in mit den egenanten drissig thusent guldinen erledigen vnd erlösen, der lösung si vns ouch stat tün vnd gehorsam sin sülent ane alle widerrede vnd verziechen ane geuerde, wenn wir der begeren vnd si mit den vorgeannten drissig thusent guldinen ermannen. Wir mögen ouch die egenanten dryczehen hundert guldin gelttes ze einzigen ² vnd stückwiß erledigen vnd erlösen, doch numend ³ denn je by fünff thusent guldinen oder mer vnd nit dar vnder, vnd vmb wie viel vnd wie tür wir also erledigen, so sülent je denn von thusent guldin von den obgenanten zinsen abgan, alß vil denn da von geburt. Als

dick vnd ein Lösung beschicht, an der selben Lösung vnd wer schafft si sich
 benügen süllen lassen, vnd die beschehen mit guldbinen oder mit phennin-
 gen, als sich denn zu den ziten für einen gulbin geburt nach gemeinem
 Louff vnd gewonlichen wechffel der stetten ze Colmer oder ze Brisach,
 wedertthalben si wellent. Vnd vmb das egenant vnser Rheim, graff
 Egen, sin erben, sin nachkommene, oder die, die disen brieff mit irem
 willen vnd vrfunde inne hant, des egenanten phaudes bester sicher
 siend, vnd in dar zu die dryezehen hundert gulbin zinjes ze den vorge-
 nanten zilen, als vorgeschriben stat, stetenklich vnd fürderlich gericht
 werden ane verziehen, so haben wir in ze rechten geswornen bürgen
 gesezet vnd gegeben, alle vnerscheidenlich, die edeln vnser lieben ge-
 truwen, Hansen herren ze Dachsenstein, vnsern lantvogt in Elsaß vnd
 in Snnngöw ⁴, Brunen herren ze der hohen Rapolzstein ⁵, Wal-
 thern von der Dicke ⁶, herren ze Spechßberg, lantrichter in obren
 Elsaß, Hansen Druchsezen von Waltpurg ⁷, vnsern lantvogt in Er-
 göw, in Türgöw, vnd vff dem Swarcwald, Johansen Vlrich vom
 Huse von Witenheim ⁸, Rüdolffen von Schönöw genant Hüruß ⁹,
 den jungeren, Herman vnd Berchtolden die Waldner ¹⁰, Lütolden von
 Berenfels ¹¹, Johansen von Maßmünster ¹², Bernhern von Flachß-
 landen ¹³, Lützen Wernlin vnd Heinrichen von Rapolzborff ¹⁴, ge-
 brüder, Wilhelm vnd Günczen Stören ¹⁵, gebrüder, Göczen von
 Hirczenbach ¹⁶, Wilhelm von Rappach ¹⁷, Hartman von Maßmün-
 ster, Fridrich von Hadeßtat ¹⁸, Hartungen vom Huse, Hans Bern-
 harten vom Huse, Hans vom Huse von Isenheim sun, Henman Köp-
 pilin von Hagenbach ¹⁹, Steffan von Hagenbach, Henczman von Alt-
 nach ²⁰, Henman von Frycke ²¹, Hans Vlrichen von Pfirt ²², Vlmas
 von Pfirt sun, Bernharten von Burnkilch ²³, Heczal von Zessin-
 gen ²⁴ vnd Wilhelm von Maßmünster, Hans von Maßmünster sun,
 vnd die erbren vnser lieben getruwen Clausen Vlman, vnsern schaffner
 ze Lanne, Clausen Lüpfrid, Hans Vllin, Henman Schirhart, Klein
 Schann, Clewin Regellin, Wernlin Walch, Hansen Büßenleder, Hen-
 man Volken vnd Wernlin Grafen, außere bürgere ze Lanne, item
 Raczenschen Fridrich von Trobach, vnseren vndervogt ze Maßmünster,
 Clewin Knecht, Henczman Wirtenberg, Henczman Hase, Claus Fri-
 tag, Conczman Isenli, Henman Zugbein, Henman Jeharsmaten, Hen-
 man von Hastat vnd Henman Sifrid, vnser bürgere ze Maßmünster,
 item Peter Richenßheim, vndervogt ze Enßisheim, Vlman Richenß-
 heim, sinen brüder, Henczman Schürin, Henczman Amolter, Wernlin
 Sumpfer, den jungen, Hügelin Rindigen, Henslin Menselin, den
 wirt, Günczen Scharrer, Rüdlin Trutman vnd Clewin Fersen, vnser

burgere ze Ensißheim, also vnd mit sölichen gedingen, were, das dem
 vorgeanten, vnserm öchein, graff Egen von Friburg, sinen erben,
 sinen nachkomen, oder den, die disen brieff mit irem willen inne hant,
 die egenanten dryczehen hundert guldin gelttes deheins jars oder zü
 deheiner der vorgeanten zilen verzezen vnd nit gericht wurden, als
 vorgeschriben stat, wie sich das sügte, wenn denn der vorgeante graff
 Egen oder sin erben oder die, die disen brieff inne hand, als vorgeschri-
 ben stat, die vobgenanten burgen, die nun sint oder hie nach künfftig
 werdent, darumb mantend mit iren brieffen oder botten ze huse, ze
 hofe, von munde oder vuder ougen, so söllent die egenanten burgen
 alle jeglicher einen knecht mit einem müßigen pferid, der selber nit
 leisten wölt oder möchte, nach derselben manung in den nechsten acht
 tagen in varen gen Müllhusen, gen Sulcz, oder gen Rusach, in welhe
 der stetten eine oder in welher wirtes huser daselbs ir jeglicher gemant
 wirt, vnd da leisten recht offen gijelschafft ze seilem kouff ze rechten
 gijelmalen tæglich vnd vnderdinget vmb das stuck vnd vmb alle andre
 stücke, dar vmb si denn gemant werdent, vnd deß süllen wir gebunden
 sin ze volfüren by den eyden, so si dar vmb zü den heiligen gesworn
 hand mit vfghepten handen vnd gelerten Worten, in der maß, als vor-
 geschriben stat. Es süllent ouch der egenanten burgen, knechte vnd
 pferit, die ir jeglicher für sich in die gijelschafft schicket, des wirtes
 nicht sin, an dem si leisten süllent ane alle geuerde, vnd sol ouch die
 egenanten burgen, diser vorgeschribnen gijelschafft ze volfüren, kein
 ander gijelschafft noch leistung sumen noch iren in deheinen wege, vucz
 vff die stunde, das alles das volfürt wirt, darumb si denne gemant
 sint. Wenn ouch zwen manot, die nechsten nach der manung, für-
 koment, die burgen leisten oder nicht, oder si haben tag oder nit, vnd
 dennoch nit gericht noch volfürt were, darumb si denn gemant were,
 so haben die vorgeanten vnser öchein, graff Egen von Friburg, sin
 erben, sin nachkomen, vnd welhe disen brieff mit irem willen inne
 hant, als vorgeschriben stat, vnd dar zü wer in des helfen wil, vollen
 gewalt mit vnserm, vnser erben vnd nachkomen güten vrlap vnd ane
 allen vnsern zorn vns an ze griffen an allen vnsern landen vnd gü-
 tern, vnd vnsern luten, liben vnd derer güter, mit gericht oder ane ge-
 richt, wie vnd an welchen stetten vnd in weihen weg inen das aller süg-
 lichest vnd koutlichest ist, als lang vnd so vil, vucz das in vergülten vnd
 versichert wirt alles das, darumb si denn gemant hant mit dem kosten,
 schaden vnd gebresten, den si da von genomen hetten oder nemen, iren
 Worten darnumb ze gelouben ane alle andre küntschaft oder geczügnisse.
 Breche oder überfüre ouch der vorgeanten burgen deheiner nezeit, das

an diesem brieff von inn geschriben stat, der güter vnd finer lüte vnd der güter mag der vorgebant graff Egen, sin erben, sin nachkomen, vnd welche disen brieff mit irem willen vnd vrfunde inne hand, vnd wer in desz helfen wil, ze gleicher wise angriffen, bekümbere vnd pñeden, als vor von vns geschriben stat, ouch vncz vff die zit, das in volführt wirt, darvmb denne gemant ist oder wirt. Sienge ouch vnder den burgen beheiner abe von todes wegen, oder wie er just vnnütz wurde ze leistende, oder ob der burgen beheiner zuge vffer der statt, da er seßhafft were, das got lang wende, so sollen wir, vnser erben vnd nachkomen inen andre als güte vnd gewisse geben, als die abgangnen denn gewesen sint, ane alle geuerde innerwendig dem nechsten manob dar nach, so das an vns, vnser erben vnd nachkomen, oder vnsern lantvogt, wer denn zu den zitten vnser lantvogt in Elsaß oder in Svingow ist, gevordert wirt mit brieffen oder mit botten, ze huse, ze hofe oder vnder ougen. widersüre in desz nicht, oder wie in das verzogen würde, so hant si aber ²⁵ vollen gewalt, die vorgebant burgen darvmb ze manen vnd süllen ouch die denn darvmb leisten ze gleicher wise, als vmb ander stück da vorgeschriben stat. Vnd welche burgen in denne also an der abgangen stat gegeben werdent, die süllent sich alles des vnd ze gleicher wise verbinden mit iren brieffen, eyden vnd gelüpten, des die andren burgen verbunden sind, vnd als die abgangen getan hattent vngewarlich. Doch habent noch süllent si vmb die abgangnen burgen nit ze manen, denn vncz der burgen sechs abgangen sind. Were ouch, das der vorgebant burgen beheiner vngewarlich vngemant blibe oder nit angriffen wurde, ob das ze schulden keme, das beheiner übersüre, das sol dem vorgebant graff Egen, sinen erben, sinen nachkomen oder den, so disen brieff innhand, als vorgeschriben ist, keinen schaden noch gebresten bringen in beheinen wege. Vnd wider dise vorgeschribenen stücke alle vnd alles das, daz har an geschriben stat, sol vns, den egenanten hercog Rupolden, vnd vnser erben vnd die vorgebant vnser burgen nichts fristen, schirmen noch beschönnen in beheinen wise, das jeman erdencken möcht oder je vor erdacht were, just noch so, wie das zu gan oder beschehen möchte. Es sol ouch dem vorgebant vnserm ochen, graff Egen, sinen erben, sinen nachkomen, oder den, die disen brieff mit irem willen vnd vrfund inne hand, keinen schaden bringen, ob dieser brieff in beheine wise, articklen, oder in beheinen worten misseschriben oder der ichtes vergessen were, oder ob die ingesigel, einß oder mer, zerbrechent, mißhenket, oder nit alle dar an gehenket wurden, oder wie jeman gesprechen möchte, das er gebresthafft were, wie das gesin oder geschehen möchte. Vnd desz

ze warem, stëtten vrkunde alleß dez, so an disem brieff geschriben stat, so haben wir egenant herczog Lüpold vnser eigen ingesigel heissen henken an disen brieff, dar vnder wir vns verbinden für vns, vnser erben vnd nachkommen, by vnserren fürstlichen eren, stete ze habende vnd ze volfsürende alles, das an disem brieff von vns geschriben ist. Vnd wir, die vorgenanten burgen, Hans herre ze Dachsenstein, dez obgnanten vnser herren herczog Lüpold lantvogt in Elsaß vnd in Sunggöwe, Brun, herre ze der hohen Napolczstein, Walthher von der Dicke, herre ze Spechsberg, lantrichter in obern Elsaß, Hans Druffsecz von Waltburg, lantvogt in Ergöw, in Türgöw vnd vff dem Swarczwald, Hans Vlrich vom Huse von Witenheim, Rüdolff von Schönöw genant Hürüß, der junger, Herman vnd Berchtold Waldner, Lütold von Berenfels, Hans von Maßmünster, Wernherrn von Flachslanden, Lütz, Wernli vnd Heinrich von Katolczdorff, gebrüder, Wilhelm vnd Concz Stören, gebrüder, Göczen von Hirczenbach, Wilhelm von Koppach, Hartmann von Maßmünster, Fridrich von Hadstat, Hartungen vom Huse, Hans Bernharten vom Huse, Hansen vom Huse von Isenheim sun, Henman Köpli von Hagenbach, Steffan von Hagenbach, Henczman von Altnach, Henman von Frike, Hans Vlrich von Pfirt, Vlman von Pfirt sun, Bernhart von Burnkilsch, Heczal von Zessingen, Wilhelm von Maßmünster, Hansen von Maßmünster, sun, Claus Vlman, schaffner ze Tann, Claus Lüpfrut, Hans Vlli, Herman Schirhart, Klein Schann, Clewe Negelli, Wernli Walch, Hans Büsenleder, Henman Bökli, Wernli Graff, burger ze Tanne, Rüczech Fridrich von Trobach, vndervogt ze Maßmünster, Clewe Knecht Henczman Wirtenberg, Henczman Hase, Claus Freitag, Cünzman Isenli, Henman Lügbein, Henman Joharßmatten, Henman von Hostat vnd Henman Sifrid, burgere ze Maßmünster, Peter Nichenheim, vndervogt ze Hensißheim, Vlman Nichenheim, sin brüder, Henczman Schüre, Henczman Amolter, Wernl Sumpfer, der junger, Hugli Kundig, Henslin Menselin, der wirt, Cünz Starrer, Rüdlin Trutman vnd Clewin Bersen, burgere ze Ensisßheim, veriehen ouch, das wir hinder dise burgschafft willich vnd gern komen sint, vnd geloben vnd verheissen ouch alle vnd vnser yeglicher besunder by den eyden, die wir darumb gesworn haben ze den heiligen mit vff gehepten handen vnd gelerten Worten, stëtze ze habende vnd ze volfsüren, alles daß, das da vor vnd nach an disem brieff geschriben stat, vnd haben darumb alle herren, rittere vnd knechte, vnd vnser yeglicher bysunder vnser eygen ingesigel gehenket an disen brieff. Vnd wir, die bürgen, die burgere sind ze Tanne, ze Ensisßheim, verbinden vns vnder des lant-

gerichtes in obern Elsaß ingesigel, wann die selben zwo stette eygene ingesigel inhant, vnd wir die burgen, die burgere sint ze Maßmünster verbinden hns vnder der selbe stette ze Maßmünster ingesigel, die selben zwoy ingesigel von vnser, der vorgenanten bürgen vnd burgen, wegen von den drin stetten allen ouch an disen brieff gehentet sint von vnser vnd vnser flissiger bette wegen, vnder die wir hns ouch alle vniuerscheidenlich verbinden vnd verbunden haben an generde, mit krafft diß brieffs, der geben ist ze Brügg in Ergöw an vnser frowen aben in der vasten, do man zalt von Cristus geburte dryezehenhundert jare vnd dar nach in dem fünff vnd achtzigstein jare.

Diese Urkunde ist enthalten in einem Vidimus, das folgende Einführungs- und Schlußformeln hat:

Nos officialis curie Lausannensis notum serie presentium facimus vniuersis, quod nos vidimus, legimus et tenuimus ac per Johannem Lesquereul, notarium dicte curie nostre juratum, transcribi et exemplificari mandauimus quandam litteram verbis theotonicis descriptam, non rasam, non cancellatam, ac omni prorsus vicio et suspicione carentem, cuius quidem littere tenor sequitur in hec verba. — In cuius visionis et leccionis ac exemplificacionis testimonium nos prefatus officialis sigillum dicte curie nostre presentibus duximus apponendum. Datum et actum ad visionem per me subinsertum notatrium subscriptum prima die menssis Decembris anno domini millisimo quater centesimo trecessimo nono.

Joh. Lesquereul.

Rundes, etwas beschädigtes Siegel in grünem Wachs. Sechs mit einander verbundene gothische Bogen umschließen einen mit der Albe bekleideten Vorderarm, dessen Hand einen Bischofsstab hält, einen sechsstraligen Stern über dem Arme, einen solchen und einen Mond über demselben auf der rechten Seite des Stabes. Umschr.: († S. C)VRIE . LAVSA(NNENS)IS.

An diesem Vidimus befindet sich folgendes Transfix: Ich Ulrich von Erlach²⁶, der elter, edelknecht, schultheis der statt Bern, tün kunt menglichem mit disem brieff, das vff fritag, was der sechzehende tag des manoz Jenuary, in dem jar, als man zalt nach Cristi gepurt vierzehenhundert fünffzig vnd sechs jar fur mich vnd den rät der statt Bern komen ist der fürneme vnd wise Peter Seryant²⁷, stattschriber zü Biel, in namen, anstatt vnd als ein gewisser bott des edlen vnd wolgebornen herren, gräff Hannsen von Friburg vnd von Müwenburg, herre zü Tschamnten zc.²⁸ mins gnädigen herren, offnet durch sinen fürsprechen, als recht was, wie der genant min gnädiger

herre, graff Hanns, einer kuntschafft vnd warheit notdurfftig sie, der ansprach vnd vorderung halb sin gnåde an die durchluchtigen, hochgebornen fürsten von Osterreich zc. min gnädig herren, als von sins vatterlichen erbes wegen, das er zü mengem mäle an herzog Fridrichen loblicher gedächtnusse vnd darnach an herzog Albrechten eruordert hab, vnd aber des nie zü vßtrag hab mögen komen, durch semlichs ime sin kuntschafft verschinen vnd er verfürzt möcht werden, da aber dem fromen, vesten Rudolff von Ruggoldingen ²⁹, alt schultheisen zü Bern, vil von den sachen zü wissen were, insonders wie das er den rechten höpfbrieffe dis vidimus, geschriben vnder Johansen Desquerieul, eins geswornen schribers des hofes von Rosen ³⁰ hand zeichen bezeichnet vnd mit des hofes von Rosen insigel versigelt, das an diser kuntschafft annexirt ist, ganz vnd gerecht an perment, geschriff vnd insigeln von wort ze wort gelich luten gesehen vnd zü mengem mäl in sinen henden gehept habe, batt vnd begert, in mit recht zü vnderweisen vnd gebieten, der gemelten sachen halb ein wärheit zü sagen. Wann nun sin begerung zimlich was, vnd kuntschafft der warheit vmb vnderweisung des rechten nieman versagt werden sol, harumb so han ich obgenanter schultheis dem genanten Rudolff von Ruggoldingen von erkanntnisse wegen miner herren, der räten, gebotten, von semlicher sachen wegen ein warheit zü sagen vnd lütrung zü geben, nieman zü liebe noch zü leide, denn durch der warheit vnd des rechten willen. Daruff der selbe Rudolff von Ruggoldingen begert, ime das vidimus vorzulesen, das öch beschach. Der darnach vor mir vnd minen herren, den räten, by dem eyde, (den) er darumb liplich zü gott vnd den heiligen geschworen, gerett vnd bezüget hât, das er den rechten höpfbrieffe, dâuon vnd darab dis vidimus gemacht ist, ganz vnd gerecht an perment, geschriff vnd insigeln, von wort ze wort gelich luten, zü mengem mäle gesehen vnd in sinen henden gehept habe. Vnd sonil mer hat er gerett vnd bezüget, das er einen ganzen, gerechten brieff gesehen hab, der dâ wist, das die durchluchtigen, hochgebornen fürsten, herzog Albrecht vnd herzog Lutpold sich bekennt hand, das si für sich vnd ir erben schuldig sind, dem wolgeborenen herren, grâff Egen von Friburg vnd sinen erben funffzig thusent guldin volleswerer vnd güter der gewicht von Florenz von des kouffs wegen der statt Friburg im Brißgôw. Diser obgenanten kuntschafft begert der selbe Peter Seryant, in namen des genanten mins gnädigen herren, grâff Hannsen, ime ein vrkünd zü geben, das ime erkennt wart. Harumb han ich obgenanter schultheis min eigen insigel tün hencken an disen brieff. Vnd sind dis dinges gezügen die edlen, fromen vnd

vesten, her Heinrich von Bübenberg ³¹, ritter, herre zü Spietz ³², Caspar vom Stein ³³, Niclaus von Scharnachtal ³⁴, Niclaus von Dießbach ³⁵, des rates zü Bern, vnd ander vil. Geben des tages vnd jars, als vorstat.

An einem Pergamentstreifen, der durch beide Urkunden gezogen ist, ein rundes Siegel in grünem Wachs, welches einen in die Umschrift reichenden, rechts geneigten Schild hat, in dem aber das Wappenbild nicht zu erkennen ist, eben so wenig in dem über demselben befindlichen Schilde, auf welchem ein (gekrönter? sehr undeutlich) Helm, zu beiden Seiten aufrechte Löwen als Schildhalter. Umschr.: signum . vtrici . de . erlach. Vgl. Leu unter Erlach und Stumpf. Chron. II, 266. Es ist das der Gr. v. Neuenburg, Nidaw zc.

¹ Sämmtliche bis hierher genannten Orte liegen in den oberrheinischen Bezirken Belfort, Colmar, Altkirch, Balschweiler. *Schöpfl.* Als. ill. II, 44, Aufschlager, d. Elsaß II, 166, Burnhaupten, Nieder- und Ober-. *Schöpfl.* 43, Aufsch. 160, Ensisheim, S. 65 flg., N. 112 flg., Masmünster, S. 63, N. 161 flg., Mühlhausen, S. 422 flg., N. 145, Dthmarsheim, S. 58, N. 141, Reiningen, S. 44, N. 150, Rufach, S. 79, N. 115, Senuheim, S. 64, N. 159, Sulz, S. 84 flg., N. 119, Sulzbach, S. 89, N. 131, Thann, S. 40 flg., N. 156 flg., Traubach, Nieder- und Ober-, S. 43, N. 166, Waltersberg, S. 47, N. 165, Zillisheim, S. 40, 95, N. 150. — ² einzeln, je hundert, oder tausend. — ³ nur. — ⁴ Ueber die Dynasten v. Dachsenstein s. *Schöpfl.* Als. ill. 619 flg. *Ztschr.* II, 373, III, 252, IV, 286 flg. (vergl. Weizsäcker, der Kampf gegen den Chorepiskopat des fränkischen Reichs im 9. Jahrh.), V, 319, 346 flg., VI, 428, 434, VII, 355 flg., 448 zc. — ⁵ Bruno I. Die v. Rappoltstein kommen oft in der *Ztschr.* vor. S. *Schöpfl.* Als. ill. II, 613 flg. und vergl. auch Fidler im Archive für Gesch. Geneal. Diplom. zc. I, 25 flg., 31., *Ztsch.* XIII, 446 und vielen andern Orten. — ⁶ S. oben Urf. v. 25. Mai 1383. — ⁷ Stälin, W. G. II, 610 flg. *Wirtenb. Jahrb.* 1834 S. I, 134 flg., 167 flg., II, 205 flg. *Memminger, Besch.* d. D. A. Ravensburg 245 flg., *Ztschr.* fast in allen Theilen. — ⁸ S. Urkunde v. 11. Mai 1384, Anm. 1. — ⁹ S. Urf. v. 11. Mai 1384, Anm. 16. — ¹⁰ ebenda, Anm. 20. — ¹¹ *Schöpfl.* II, 686, *Ztschr.* XIII, 167, 181, 448, Anm. 23 u. s. w. — ¹² *Schöpfl.* Als. ill. II, 657, 103. — ¹³ ebenda 103, 704, 505. — ¹⁴ ebenda 36, 663. — ¹⁵ S. Urf. v. 11. Mai 1384, Anm. 18. — ¹⁶ *Schöpfl.* l. c. 38, 649. — ¹⁷ *Ztschr.* XII, 468. Die v. Roppach nennen sich nach dem Schlosse Roppach oder Rotpach (Roppe) im Bez. von Belfort. *Schöpfl.* II, 56, 665. — ¹⁸ *Schöpfl.* l. c. 645 u. s. w. — ¹⁹ ebenda 38, 646, *Mone, Quellens.* III, Reg. — ²⁰ *Schöpfl.* 38, *Ztschr.* XII, 469. — ²¹ Ein Basler Geschlecht. — ²² S. Urf. v. 25. Mai 1383, Anm. 2. — ²³ Burnkirch bei Illfurt am Zusammenflusse der Ill und Larg im oberrhein. Bezirke Altkirch. — ²⁴ Zäsingen in demselben Bezirke. *Schöpfl.* l. c. 83, 60, 679. — ²⁵ abermals, wiederum. — ²⁶ Ueber dieses mit den Gr. v. Neuenburg (Nenchâtel), Ballangin und Nydan verwandte bernische Geschlecht s. Leu, s. v. Auf dem Jolimont, an dessen Fuße das Städtchen Erlach (Gérlier) am Bielersee erbaut ist, steht das Stammschloß der v. Erlach. — ²⁷ Die Seryant sind ein Geschlecht in Biel, ein späterer Peter aber kam nach

Solothurn in den großen Rath, wurde auch dort Stadtschreiber und wird noch 1518 genannt. Leu, s. v. — ²⁵ Champlitte am Salon, im Bezirke Gray, fr. Dep. Ober-saonne. — ²⁹ Das bernische Geschlecht v. Ringoldingen hatte sein Stammhaus auf einem Felsen bei dem gleichnamigen Dörfchen in der Pfarrei Erlsbach und bernischem Amte Nieder-Simmenthal oder Wimmis. Leu s. v. — ³⁰ Lausanne. — ³¹ Die v. Bubenberg, die in Bern in hohen Aemtern der Stadt sich auszeichneten, hatten ihre Stammburg im Berner Gebiet in der Pfarrei Könnitz. Vgl. Leu s. v. Ueber obigen Ritter Heinrich v. Bubenberg, Herrn zu Spiez und Mannenberg, der auch Schloß Wartenfels ankaufte, in Thun und Bern hohe städtische Aemter bekleidete, s. daselbst IV, 385 ff. — ³² Spiez, ein ehemaliges Städtchen, jetzt Pfarrdorf auf einer in den Thunersee sich erstreckenden Landspitze, an der südlichen Seite dieses Sees im bernischen Amte Nieder-Simmenthal, war mit der Herrschaft ein österreichisches Lehen der v. Strättlingen, von welchen es an die v. Bubenberg und von diesen an die v. Erlach kam. Leu s. v. — ³³ Steinen (Ober- und Unter-) im bernischen Stadtgebiet. — ³⁴ Ueber dieses reiche Geschlecht der v. Scharnachtal, deren Stammhaus bei Reichenbach in dem bern. A. Frutigen nicht mehr zu erkennen ist, und unter welchen sich besonders ein späterer Nikolaus auszeichnete, namentlich bei Grandson und Murten, vgl. Leu s. v. — ³⁵ Diesbach (Ober-) im bern. A. Kollnigen. Dieses Geschlecht zeichnete sich in Bern und Freiburg aus. Vergl. darüber Leu s. v.

Schon früher stellte der Offizial des Basler Gerichtshofes ein Vidimus über diese Schuldurkunde aus in folgender Einbegleitung: In nomine domini nostri Ihesu Christi amen. Officialis curie Basiliensis. Vniuersis et singulis, ad quos presentes peruenerint quorumque interest uel intererit, salutem in domino cum veritatis noticia subscriptorum. Ad vestram tenore presencium deducimus noticiam, quod anno a natiuitate eiusdem millesimo quadringentesimo decimo septimo, indictione decima, die vero Mercurij, vicesima secunda mensis Decembris, hora vesperarum, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domni Martini, diuina prouidencia pape quinti anno primo, personaliter in nostra presencia constitutus, strenuus vir, dominus Henricus de Ratersdorff, miles, vice ac nomine nobilis et generosi domini, domini Conradi de Friburgo comitis, domini in Nouocastro, Lausenensis dyocesis, quasdam litteras wlgares theutonicas subscripti tenoris in pergameni carta contentas ac sigillis triginta tribus cereis, de quibus mencio seu certificacio fit in eisdem, in duplatis pergameni pressulis impendentibus sigillatas, non rasas, non cancellatas, non abollitas, non corruptas, sed sanas, integras et illesas omnique prorsus vicio et suspicione carentes, vt hec prima facie apparebant, coram nobis exhibuit et presentauit, quarum tenor sequitur de verbo ad verbum et est talis. Es folgt nun die Urkunde,

welche, außer den Abweichungen in der Schreibung, noch folgendes Bemerkenswerthe hat: . . . driffzig thusent guldin, güter an golde vnd swerer an der gewichte, an den fünff vnd fünffzig thusend guldinen, damit wir von im erlediget vnd erlöset haben die setz vnd phender in Sunngöw, Tann, Masminster, Sennheim vnd Ensfiffheim mit den emptern vnd vogthyen ze Trobach . . . vnd vns die aber darumb gar vnd genzlich ledig gelassen habent, vnd für dieselben driffzig thusent guldin wir in in dem namen, alz dauor verseket vnd verschriben habent . . . hincwiderumb . . . Vlmans von Pfirt sun, Bernharten von Burnfild . . . Rützchen Fridrich . . . Joharismatten . . . Henman von Hofstat. —

Post quarum quidem litterarum presentationem et receptionem prefatus strenuus dominus Henricus de Raterstorff, miles, vice ac nomine, quibus supra, nobis humiliter supplicauit atque pecijt, quatinus dictas litteras per notarium subscriptum transcribi et exemplari ac transsumptum in formam publici instrumenti redigi ac sigillo curie sigillari ipsiusque notarij signo solito et consueto signari mandare et huiusmodi exemplo siue transsumpto auctoritatem nostram ordinariam interponere eique tamquam dictis litteris originalibus fidem adhibendam fore et adhiberi debere in iudicio et extra, decernere curaremus et dignaremur. nos itaque, ejusdem strenui domini Henrici militis supplicationibus, rationi congruis, in hac parte annuentes, prefatas litteras ad nos recepimus et ipsarum seriem ac tenorem inspeximus ipsasque nostro de jussu et mandato per Conradum Sculteti, publicum auctoritate imperiali dicteque curie-Basiliensis notarium juratum infrascriptum in nostri ac testium subnominatorum et nonnullorum aliorum fidedignorum virorum de verbo ad verbum alta et intelligibili voce lectas et publicatas exemplari mandauimus et transscribi seu transsumi atque ipsi transsumpto seu exemplo nostram ordinariam auctoritatem interposuimus et decretum ac decreuimus et decernimus per presentes, eidem presenti transsumpto seu exemplo tamquam ipsis litteris originalibus fidem plenam in iudicio et extra fore et esse adhibendam. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium presentes litteras rogatu strenui domini Henrici militis supradicti nomine et vice, quibus supra, debite petentis, per notarium publicum pre et infrascriptum fieri, publicari, subscribi et eius signo solito, quo dicta imperiali uti solet auctoritate, signari mandauimus nostreque prelibate curie Basiliensis sigilli appensione fecimus communiri. Datum et actum Basilee in dicte nostre curie Basiliensis consi-

storio, nobis inibi pro tribunali et ad reddendum jura presidentibus, sub anno domini, indictione, pontificatu, mense, die et hora suprascriptis, presentibus discretis Johanne Inlasser, proclamatore, Vrico Nigri, registratore; Mathia Grúschler, Alberchto Brisger, procuratoribus, Eberhardo Startzler, pedello, Nicolao Haugg, notario curie Basiliensis prelibate, et quam pluribus alijs etiam nobilibus et ciuibus laycis fidedignis testibus, ad premissa in eorum testimonium vocatis specialiter et rogatis. Neben dem Notariatszeichen: Et ego Conradus Sculteti de Rútlingen, Constantiensis dyocesis, publicus auctoritate imperiali et curie Basiliensis prelibate notarius juratus pretactus hoc presens publicum instrumentum per alium scribam ad mei jussum fideliter scriptum exinde confeci etc.

Mit dem runden Siegel des Basler Gerichtshofes in rothem Wachs, welches einen Kopf mit einer Insel über zwei Bischofsstäben und die Umschrift hat: † S. CVRIE . BASILIENSIS.

Dieselbe Stelle officialis curie Basiliensis, judex in hac parte ordinarius fertigt im Jahr 1473 am 30. Juni ein Vidimus auf 9 Pergamentblättern, welches Nicolaus Olfisser, seruitor et negociorum gestor . . . Rudolphi marchionis de Hochberg, comitis in Núwenburg prope lacum ac domini in Rótelen et Susemburg, im Auftrage seines Herren verlangt, über dieselbe Schuldbefunde Herzogs Leopold von Oesterreich (wie in dem Vidimus vom 15. Juli 1473, über die Urk. v. 14. Dec. 1386) und zwar nach einem Vidimus derselben Stelle v. 25. Oct. 1385, worin von den Siegeln an jener Schuldbefunde gesagt wird, sigillis cereis pendentibus, de quibus in eisdem (litteris) dicitur, videlicet illustris et generosi principis domini Lúpoldi dei gracia ducis Austrie, nobilium dominorum et baronum militumque et armigerorum in eisdem litteris nominatorum, judicij lantgraue superioris Alsacie, necnon consilij Vallismasonis (Maßmünsterthal), Basiliensis dyocesis. Die Urkunde stimmt mit der in dem vorigen Vidimus (vom 22. Dec. 1417) überein. Nach der Urkunde wird dann Folgendes gesagt: Post quarum quidem litterarum vidimus et transsumpti preinsertarum presentacionem et recepcionem nobis et per nos, vt premittitur, factas prefatus Nicolaus Olfisser nomine et ex commissione dicti domini marchionis nobis exposuit dicens, eundem dominum marchionem littera dicti quondam illustris principis et domini, domini Lupoldi in preinsertis litteris vidimus descripta in alienis et signanter gallicanis partibus multum necessario indigere et pro suo jure vti habere, sed quia in vulgari theutunico conscripta esset, Gallici illam non intelligerent, quod sibi domino marchioni in detrimentum et periculum non modicum sui iuris cedere et versari posset. quare ipse dicto nomine nobis supplicauit, ymo

nos instanter requisivit, quatinus litteram ipsam domini ducis Lupoldi de huiusmodi linguagio alamanico seu theutunico in latinum transferri et interpretari facere, litterasque vidimus et transsumpti super huiusmodi transsumptis et interpretatis, cum interposicione nostri decreti sub nostre curie predictae sigillo et in forma autentica sibi dare et concedere dignemur. unde nos officialis et iudex ordinarius antedictus, supplicacionibus huiusmodi fauorabiliter inclinatus, ymo requisicione cuius supra digne permoti, litteram dicti quondam illustris principis et domini, domini Lupoldi, ducis Austrie, de vulgari theutunico in latinum, nil addito, obmisso vel immutato, quod facti substanciam immutet aut quomodolibet variet intellectum, modo quo potuimus meliori transferri et interpretari ac inferius conscribi et inseri fecimus, necnon super eisdem interpretatis, per nos auscultatis, litteras vidimus et transsumpti huiusmodi sub nostre curie predictae sigillo concessimus et tradi mandauimus, decernentes dicta ordinaria auctoritate, quod eisdem interpretatis et translatis standum et credendum talisque et tanta fides adhibenda sit eisdem et adhiberi debeat, tam in iudicio quam extra, vbicumque locorum, sicut littere originali, cuius tenor in preinsertis litteris vidimus contentus est, staretur et credendum esset, si in medium produceretur et ad oculum videretur. Tenor itaque interpretatorum huiusmodi seu translatorum sequitur et est talis. — Folgt nun die Uebersetzung in das Lateinische. Schlußformel: Et in testimonium presentacionis litterarum vidimus, de quibus supra, illarum insercionis, proposicionis, interpretacionis et translacionis ac decreti nostri interposicionis et interpretatorum insercionis predictarum, nos officialis curie Basiliensis, iudex ordinarius prefatus, has scripturas in presentibus nouem folijs conscriptas exinde fieri et per notarium nostrum infrascriptum subscribi et publicari mandauimus, sigilli quoque dicte nostre curie Basiliensis iussimus et fecimus appensione communiri. Datum et actum Basilee in domo consistoriali memorate mee curie sub anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio, indicione sexta, die vero vltima mensis Junij, hora primarum, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Sixti, diuina prouidencia pape quarti anno secundo, nobis ibidem ad iura reddendum et causas audiendum in loco nostro solito et consueto pro tribunali sedentibus, presentibus ibidem venerabilibus et honorabili(bus) ac prouidis viris dominis Georgio Bernolt decretorum doctore et

canonico ecclesie Basiliensis, Wunnewaldo Heydelbeck, reuerendi patris, Johannis episcopi Basiliensis cancellario, Leonardo Meyger, presbytero et cappellano ecclesie collegiate sancti Petri Basiliensis, Johanne Struss, notario, et Johanne Erlebach, procuratore causarum curie nostre predictae juratis, testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis. Neben dem Notariatszeichen steht die Beglaubigung des Notars: Et ego Johannes Fridericus de Munderstat, clericus, Herbipolensis dyocesis, publicus sacra imperiali auctoritate et venerabilis curie episcopalis Basiliensis collateralis notarius et scriba juratus etc.

An rother Seidenschnur hängt das beschädigte Siegel des bisch. bas. Gerichtshofes auf rothem Wachs in bräunlichem, welches einen Kopf mit Insel und unter demselben zwei gekreuzte Bischofsstäbe und die Umschrift: sigillum . curie . basiliensis . auf einem Streifen hat, dessen Ende aufgerollt sind.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Fortf.)

1496. — 20. Juni. — Das Gericht der Stadt Dornstetten verweist das Kl. Kniebis und das Kl. Engelthal wegen eines strittigen Rauchfalls von der Mühle in der untern Aach nach Absterben Conrads Ursenthaler an das herzogl. wirttembergische Hofgericht.

Wir schultheis und richter der statt zü Dornstetten bekennen und tñen kunt aller mencklich, das vff mentag näch dem sonnentag Reminiscere, nechst vor dato diß briefs verschinen ¹, der würdig geistlich her Jacob von Steynhülb ², prior zü Kniebus ³, vor vns erschinen ist, hāt sich zü recht verfaßt und durch sinen fürsprechen clagwyse fürgewent, wie das von wegen deß bemelten gozhus nach absterben Cünrat Brsentalers in der vnderen Ahe ⁴ vß deß gozhus gerechtikeit vnderstanden sy, der ⁵ bemelt abgestorben Brsentaler zü fallen ⁶ vom röch ⁷ ein hoxt vichs angefeilet ⁸, das haben die erben gespert vff recht. Wiewol vnser prior nit schuldig gewesen wer, sinen gemelten kantlichen fal still steen zü lassen, hab er dennocht vß güter nachpurschafft sich gegem auptman, deß meinung dann gewesen sy, den fal stillstön zü lassen, erbotten und in gebetten, im den fal volgen zü lassen, so

well er im schyn darlegen, das sollicher sal dem gozhuß Kniebus zu
 gehöre, so uerre das Brsentals erben begerten. Noch dennoch durch
 den amptman berett worden, den sal stön zu lassen, sy jekzumal sin
 beger, zu recht verhoffende, es sollen Brsentalers erben güttlich oder
 rechtlich gewisen werden, hand ab zütünd, vnd im söllichen fall volgen
 zu lassen. Vff disen gemelten gerichtz tag sind dann dagegen erschinen
 die ersamen geistlichen priorin vnd zwo conuent frowen deß closters
 Engeltal, habent sich öch zu recht verfaßt vnd sind näch ir beger, in
 die vorgelut clage inred zu tünd, mit recht zu gelassen, habent irn für
 sprechen reden lassen, die mülin, daruß Cünrat Brsentaler todes ab-
 gangen, sy irs gozhuß Engeltal eigenthüm vnd die inngehept lenger,
 denn menschen gedächtnus, mit zinsen vnd fällen. In der genanten
 mülin sij by menschen gedächtnus öch einer mit töd abgangen, genant
 Berchtold Ransft, der sij durch die jekig priorin von wegen deß goz-
 hus Engeltal genallet worden öne intrag deß priors zu Kniebus vnd
 aller mencklichs. Vnd so das also ir innhaben sy, hoffen sie zu recht,
 der prior söll güttlich oder rechtlich gewisen werden, sie an dem iren
 vnd an der fassung an dem end vngeirrt zu lassen. Daruff ließ der
 prior reden, der frowen gethön inrede verlez in nit an siner clag,
 dann es geschenh kein widerred, das er kein rochsal da hab, sonder
 lenden⁹ allein die frowen vf das eigenthüm deß güts, dauon sie vor
 öch gefallen haben, lauß er gescheen, es mög im aber an siner herrlich-
 heit deß rochfals kein abgang geben, dann vor disem wald sij me,
 dann an ein ort, das ab ein güte me fällt, dann einer gegeben werden,
 das mög an dem ört öch sin. Er gründ aber sin clag von wegen sins
 gozhuß, das sin gozhuß vnd er in den dörfen im waldgeding¹⁰ vom
 röch zu fallen hab, vnd wer da siz, mög er fallen vom röch. Söllichs
 bestätig er mit lang herbrächtem bruch vnd mit einem vertrag zwischen
 im vnd denen vf dem walding, innderhalb zehen jären vfgangen, batt,
 im den zu verlesen, ward öch gelesen, lutt also, wie dann von wort zu
 wort hernach geschriben stät. Wir Eberhart, grane zu Wirtemberg
 vnd zu Mömpelgart 2c, der elter, bekennen vnd tuen kunt offembar mit
 disem brief, als vff hüt siner dato durch vnser rechtlich vertagen vff ein
 appellacion, damit sich vnser armüt vom wald geding von einer vr-
 teil vnd ettlichen beschwerungen der rochfäll halb zu Vnder Müspach,
 Gröntal, Witliswyler, Dietrichswyler vnd Vnderahe¹¹, von den rich-
 tern zu Dornstetten wider sie vnd für prior vnd conuent zu Kniebus
 gesprochen innhalt deß gerichtshandels, deßhalb vfgangen, den wir hic-
 für inseriert halten wollen, deß datum steet vff zinstag näch sant Aufra
 tag, als man zalt näch Cristi gepurt vierzehenhundert achtzig vnd im

sechsten jaure ¹², als vermeint, damit beschwert zü finde, an vns berüfft vnd geappelliert hõnd, beid obgenant partijen vor vnserm hofgericht alhie zü Stütgarten in rechtlicher vbung gegen enander erschienen vnd in der ob bestimpten appellacion vnd hoptfach gnügsamlich vnd nãch notturfft verhört sind, vnd daruff beidersyts vff vnser ernstlich an gesinnen, vmb minder mü, costens vnd schadens willen, söllich ir irrung zü vnserm güttlichen entscheid gesetzt vnd gestellt, das wir sie daruff nach rãt vnser geistlichen vnd weltlichen rãtt in der güttlichkeit, wie hernãch stat, entscheiden vnd betragen haben, nemlich also, das dem prior vnd conuent zü Kniebus von allen denen, so in den ob bestimpten dörfern eigen rõch habent, die rochfãll werden vnd vervolgen söllen, vßgenommen wittwen, die nit vber ein jar in wittwenstãtt gewesen, deßglichen kinder, diewyle die vnder vierzehen jaren, vnd die, so in jek bestimpter zijt bij wittwen oder kindern zü huß sind, die õch keyn fal geben, vnd söllent hernuf beid ob genant partjen diser irrunge vnd spenn halb gericht, geeint vnd vertragen sin, vnd jederteil sin gelitten costen vnd schaden, deß handels halb vffgeloffen vnd erwachsen, selbs tragen, mit vrkund diß briefs, dero jedem teil einer mit vnserm anhangenden insigel versigelt, geben ist zü Stütgartin, vff zinstag nãch vnser lieben frowen tag concepcionis nãch Cristi, vnser lieben herren, gepurt deß jars, als man zalt tusent vierhundert achzig vnd sechs jãre ¹³. Vff den verlesen brief ließ der prior wyter reden, die ding der rõchfãll halb sijen in bruch vnd vfferhaben spenn ganz endlich entscheiden, das er von deß gozhuß Kniebus wegen an ieclichem ende im waldgeding, wã súwr vnd rõch sij, zü fallen hab. Es sijen im õch die frowen oder ir zugeordneten knecht an der sijten vnd bij im gestanden, als er vmb rõchfãll gerechtiget vnd behalten hab. Wiewol sie nün jeko einer andern meinung sijen, stand er doch in hoffnung, vß altem bruch vnd behalter tãding bij dem fallen vom rõch zü bliben. Daruff liessen die frowen reden, sie haben von irs gozhuß Engeltal wegen den fal õne irrung eins priors von Kniebus vnd aller mencklichs vß dem bestimpten huse oder der mülin inn gehept leuger, dann menschen gedãchtnus, vnd sij ir eigenthüm lutt irer register, die ein offen geschworn notari, diser statt statschriber gewesen, dem deß vnd mers zü vertruwen sij, geschriben hab. So sijen õch in den andern dorflin deß waldgedings õch ettlichs huser oder hõue, die deß gozhuß Engeltal eigen vnd vom prior in verganger rechtuertigung der rochfãll halb nit angefochten worden sijen. Wiewol die selben in dem tãdingsbrief õch nit vß geschlossen werden, hoffen sie doch an dem selben ende õch ir gerechtfkeit vnabgebrochen zü behalten. Das

aber söllich ire hüser oder höue, so inen zü steend zü fallen, im
 vergangen rechten nit verwant gewesen sijen, so hab derselben meiJer
 keiner, vnd mit nammen der Brsentaler, an dem costen, daruff gegang-
 en, nicht gegeben. Das aber sie oder ire knecht bij dem prior in
 rechtuertigung der rochsfäll vormäls gestanden vnd im an dem costen
 anzal geben, hab die gestalt vnd sij vß der vrsach gescheen, das inen
 an dem, das dem prior spennig was, ein sechstenteil züstand, darvmb
 sie im zü der rechtuertigung vnd ablegung deß costens billich geholfen.
 Der prior hab och öne sie nicht mögen schaffen, dann sie weren der
 ding anfenger, vnd standen hervmb in hoffung wie vor. Daruff ließ
 der prior reden, er gestand nit vnd verneyn, das die frowen söllich
 rochsfällung, im zügehörig, inungehept, das sie aber och fell haben, lauff
 er sin. Desselben gleichen lauff er och stön, das sie an ettlichen enden
 an den rochsfällen teil haben, er hab aber och gefallet an den vnd an-
 dern orten, das sij vßbrächt. So hab er die frowen nit angenommen
 bij im züsteend, alß vorgengerin, sonder allein zü sechsten teil bij im
 züstönd. Das aber der Brsentaler an vfgeloffem costen nicht söll
 geben hön, begeb sich oft, das vnder ein commun einer oder zwen ein
 sach ansauh vnd ander deß müßig steend. Aber wie dem, sij nach
 vergangen gerichtshandel durch vnsern gnedigen herren loblicher ge-
 dächtnus abgeseiden, das er von wegen deß gothhuß Kniebus an allen
 enden deß waldbedings die rochsfäll hab, vnd sij an dem end nit nott
 anzükereu, ob er im waldding zü fallen hab, aber allein in dem fall
 vnd an dem ende span, da er meyn den fall zü niemen. Würden nun
 die frowen das vernaijn vnd meynen, er söllt den fal nit niemen, so
 sij der brief dawider, der sie deß abstell. In hoffung wie vor. Daruff
 lieffen die frowen reden, sie standen ganz lutter in meinung, das kein
 fal gen Kniebus vß dem huß oder der mülin, irs eigenthüms, gang,
 vnd daruß nieman kein fal hab, dann sie. Dergleichen hüser sijen me
 im waldding, vnd standen in gütter hoffung, das sie der prior mit
 sinem niwen brief an irm eigenthüm vnd gerechtikeit nit irren söll.
 Vnser gnedigen herren meinung hab sich och, verhoffende, so wijt nit
 gestreckt. Vnd batten heruff, inen irs gothhuß rodel zü hören vnd
 bij irm eigenthüm vnd gerechtikeit gehandhapt zü werden. Vff das
 ließ der prior reden, es werd vom widerteil ungeschickt zü der sach ge-
 rett, vnd souerre vom widerteil bedächt, warvmb er hie wer, dise red
 wer vnderwegen beliben, dann er sij cläger vnd die frowen antwürter.
 Nun hab es kein statt im rechten, mög och nit sin, das die frowen
 cläger vnd antwürter sijen. Wann nun die frowen gegen im clägerin
 werden, so well er inen antwürter geben. Sin brief sij wol niw, aber

durch alt herkommen vnd darthün darzü kommen, das er vffgericht worden vnd gefestiget sij, in hoffung, im den rochfal an dem ort züzüeignen. Er trag ouch den frowen nit in ire fäll, noch in ir eigenthüm, sonder clag er nach finer herrlichkeit deß rochfals. Daruff lieffen die frowen reden, nachdem des priors brief vß altem herkommen vßgericht jin söll, so sijen sie doch in nie kein span ir fäll halb mit im gestanden, die er inen abschnijd, vnd hoffen, inen söll der selb brief an irem eigenthüm vnd gerechtikeit kein schaden bringen, vnd batten, inen wie vor irs goßhuß rödel zü lesen vnd zü hören erkennt, gelesen vnd gehört warben. Namlich ein rödel wijßt an sinem datum vß Martini anno domini etc. lxx tertio ¹⁴, vnderm tyttel, in der Ahe, stät an einem item also, item Berchtold Raufft git zwen schilling vnd ein fal, ist deß closters eigen, vß sinem huß vnd dem wislin hinder dem huß gelegen. Nach söllich deß rödels verlesung ließ der prior reden, der gelesen rödel zied im nichß ab, er red öch nit darine, er irr in nit, so gönd er den frowen ir gerechtikeit, vnd hoff, im söllen die frowen öch gönden deß, so im zügehöre. Er hab öch der frowen rödel nit vernaijnt, fecht nun an jin herrlichkeit deß röch fals, das im dann diser rödel nit abthün söll. Daruff lieffen die frowen reden, gehört sij ir rödel vnd daran verstanden, das daß huß, daruß der prior vnderstand zü fallen, ir eigenthüm sij, das sie dann mit ziuß vnd fällen, wie sie vorgemelt, inungehept, herbracht vnd genossen haben, in hoffung, der prior söll nun von finer meinung gewisen werden. Vnd sagten das beidteil hiemit zü recht. Ward deß rechten gefragt, vnd haben wir richter biß vß hüt dato bedencken gehept, vants gepflegen vnd vnser selbs höchsten vernünfft ersucht, vnd nach wijter fräg mit einhelliger vrteil zü recht erkennt nach clag, antwurt, red, widerred, verhörung brief vnd rödel vnd vorergangen dingen, diemijle denn die tading von vnserm gnedigen herren zwischem prior vnd denen vß dem waldding in abwesen der frowen von Engeltal lutt des verhörten briefs abgerett vnd gescheen also, das die selben frowen darine nit gewilgt, noch sich ir gerechtikeit begeben haben, vnd dann der prior im gerichtshandel, daruß die gemelt tading geschlossen, sich ettklicher hofftet im waldding, die er nit zü fallen hab, bekennt, darvmb das dann im rechten nieman verfürzt werd, wissen wir die sach deß gemelten fals halb zü recht für deß durchlüchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, hern Eberharts, herzog zü Wirtemberg vnd zü Teckgrauen zü Mömpelgart zc. vnserß gnedigen fürsten vnd herren, hofrichter vnd rät an den orten dann die tading lutt deß berürten briefs gemacht vnd vffgericht ist. Nach der vrteil, vnd rechtlichen wijfung

begerten beid partien brief. Ist jedemteil einer, mit der statt Dornstetten anhangendem insigel gleichluteude besigelt, geben, vff mentag vor sant Johannis Baptisten tag, näch Cristi, unsers lieben herren gepurt des jårs, als man zalt tusent vierhundert nünzig vnd in dem sechsten järe*.

Papier, mit rother Schnur geheftet, ohne Siegel. Es scheint eine gleichzeitige Abschrift zu sein.

* S. die Urkunde vom 20. Jan. 1497.

¹ 18. Apr. 1496. — ² S. Urk. v. 23. Nov. 1466. — ³ S. Urk. v. 22. Okt. 1429. — ³ S. Urk. v. 14. Febr. 1433. In dem Hofe zu Nach wurde das Waldgeding gehalten. — ⁵ richtiger den. — ⁶ einen Fall, mortuarium, von ihm nehmen, welcher beim Todfall des Lehenmannes oder Leibeigenen gegeben werden mußte. Hier sollte es in einem Haupt Vieh bestehen und hieß deswegen Westhant, das Recht, es zu nehmen, Hauptrecht. — ⁷ Urk. v. 22. Okt. 1429, Num. 1 und 5. — ⁸ An das Seil binden. — ⁹ lehnten, stützten sich. — ¹⁰ Urkunde v. 22. Okt. 1429, Num. 1. — ¹¹ Unter=Mußbach, Grünthal, Wittlensweiler, Dietersweiler und Ober= und Unter=Nach, alle im D.N. Freudenstadt, waren Walddingsgenossen. (Besch. des Oberamts 120.) — ¹² 7. Aug. 1486. — ¹³ 12. Dez. 1486. — ¹⁴ 11. Nov. 1473.

1496. — 26. Nov. — Anna Ursenthaler, Conrad Ursenthalers Wittve zu Nach zinst dem Kl. Engelthal jährlich auf Martini 1 Pfd. S. von 20 Pfd. S. aus 2 Tagwan Wiesen in der Nach jenseits des Baches in der großen Wiese am Fuderwad, aus welcher nur allein an die St. Martinskirche zu Dornstetten 6 Sch. S. gehen.

Ich Gmndlin Ursenthalerin, Cünrat Ursenthals wittve in der Nh¹, bekenn vnd tün kintt aller mencklich mit disem brief, das ich als ein vnuerenderte wittve, die des nach irs wittwen stäts gütt macht vnd recht hätt nach ordnung des walddedings eins rechten, redlichen löffs, als der nach sazung der recht, geistlichen vnd weltlichen, allweg vnd allenthalben gütt krafft haben soll vnd mag, verköfft vnd zü köffen geben hön, gib öch zu köffen mit rechtem wissen mit vrkünd vnd in krafft diß briefs den erwürdigen geistlichen frowen der priorin vnd gemeyn couent frowen des closters Engelthal, Prediger ordens, in namen irs gotzhuß ein pfund heller güter genemer landswerung zinz, so ich, min erben vnd nachkommen innhaber des nachbestimpten vnderpfands inen vnd iren nächkommen jürlich zinsen vnd gen Engelthal antwürten sollen, allweg vf sant Martinstag oder in den nehsten acht tagen darnäch, öne den costen vnd schaden, vffer zweijen tagwan² wisen in der Nhe ennend dem bach in der grossen wise, gelegen an dem fuderwad, daruß jürlich an sant Martins pfarrkirchen zü Dornsteten

gönd sechs schilling heller, vnd sind sunst niemen versezt noch verhaft, söllent öch wijter nit versezt noch bekümert werden öne wissen vnd willen der genanten frowen vnd irer nachkommen. Vnd ist diser köff beschenhen vmb zweinzig pfund heller, darvmb mich die frowen also par vßgericht haben, das mich deß wol benüigt. Herumb würd sich fügen vber lang oder kurz zijt, vf ein järe oder me, das ich verköfferin, min erben oder nachkommen inuhaber deß genanten vnderpfands an der zinsung vnd antwürtung, als ob stät, sömig wurden, das doch nit sin soll, so dick sich aber das begeb, habent die frowen von Engeltal vnd ir nachkommen, vnd wer inen deß hilft, macht vnd güet recht, das genant vnderpfand an zü griffen nach der statt recht zü Dornsteten, oder sunst mit geistlichen oder weltlichen gericht, immer so uil vnd gnüg, biß sie eins jetlichen jårs vmb irn verfallen zinzß mitsampt ablegung alles costen vnd schaden, mit angriffen, botten, gericht, vmbschlahen vnd in all ander weg daruf gegangen, gnügsamlich abgeleijt vnd vßgericht werdent in all weg öne allen iren costen vnd schaden. Doch so ist herinn berett, welches iårs ich verköfferin, min erben oder nachkommen mit einem ergangen ja^r zinzß den frowen zü Engeltal antwürten vnd bezalen zweinzig pfund heller genemer landswerung, vnd das danor all ergangen zinzß vßgericht vnd aller cost vnd schad abgeleyt sij, so soll diser köff vnd zinzß in ein rechten widerköff ab vnd diser brief darnach kra^{ft}löß sin vnd abgethön werden. Deß alles zü wa^rem vrkund hön ich obgenante verköfferin für mich, min erben vnd nachkommen gebetten vnd erbetten die ersammen, wisen schultheis vnd gericht zü Dornsteten, das sie ir gemein stat insigel gehengt haben an disen brief, das dann wir besigler bekennen, gethön haben, doch vns vnd der statt öne schaden. Geben vf sant Einrats tag, als man zalt nach Cristi gepurt vierzehen hundert nünzig vnd in dem sechsten jaure.

Mit dem bekannten Siegel der Stadt Dornstetten in Maltha.

¹ S. die vorige Urkunde. — ² Ztschr. V, 37.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1313. — 8. Jan. — Der Kirchherr Ortwin zu Sickingen, ein Sohn des verstorbenen Gebhart v. Malmshheim, vergabt als Seelgerette

seinen Zehnten zu Kenningen, den er von Conrad Maier von Weil erkaufte hatte, an das Kl. Bebenhausen.

Ich Ortwin, hern Gebehartes sæligen sun von Malmeshain¹, kilchere ze Siggingen², vergih vnd tûn kunt allen, die disen brief sehent oder hõrent lesen, daz ich dur got vnd miner sele hail hân gegeben frilich vnd rebedlich, reht vnd ledeclich minen zehenden ze Kændingen³ mit allem rehte vnd nuzze, den ich koufte umb Churats sæligen den Maier von Wile⁴, dem gaischlichen clõster von Bebenhusen vnd hân mir vnd minen erben vnd nahkomen an dem zehenden kain reht behaben, won er des sellben clõsters iemer ledeclich wesen sol mit allem, daz darzû hõret. Vnd daz dis dem clõster staete belibe, so hab ich ime disen brief gegeben, besigelt mit minem vnd dez erbæren herren, dez abtes von Hirsowe⁶ vnd der burger von Wile insigeln, ze ainer sicherhait alliz, daz hievor geschriben stât. Wir, der abbet von Hirsowe vnd die burger von Wile, dur die bet dez vorgenanten kilchherren von Siggingen henken vnsern insigel an disen brief ze ainer zûgnust vnd ze ainer staetegunge alliz, daz hie vorgeschriben stât. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von gottes gebûrte drûzehen hundert iar vnd dar nach in dem drizehendem iar, an dem mântage nach dem obersten⁷ tage.

Mit 3 Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) parabolisch, durch eine horizontale Leiste (Altar) in zwei Hälften getheilt, auf der Leiste die Mutter mit dem Kinde, unter (vor) derselben ein knieender Betender, Umschr.: (+ S.) ORTWINI . RECTORIS . ECCE . IN . SIKG . . . — b) parabolisch, beschädigt, mit einem, Buch und Stab haltenden, Abte auf einem Postamentchen, Umschr.: (+ S. CON)RAD(I . A)BBATIS . MON . HIRSAV . . . — c) dreieckig, mit dem Reichsadler, dessen Kopf rechts gewendet, und der Umschrift: † SIGILLVM . CIVIVM . IN . WILE.

¹ Malmshcim im D.N. Leonberg. Ztschr. XIV, 345 flg. — ² Sickingen im bad. Amte Bretten. Es ist wohl nicht jenes Sickingen bei Hechingen zu verstehen. — ³ Kenningen im D.N. Leonberg. — ⁴ Weil d. St. im D.N. Leonberg. Ueber diesen Maier s. Urk. v. 15. Mai 1303. — ⁵ sein, bleiben. — ⁶ Obgleich von der Umschrift des Siegels einige Stücke abgebroschen und gerade auch die von dem Namen des Abts allein noch übrigen Buchstaben RAD alle oben auch beschädigt sind, so lassen sie sich doch noch deutlich erkennen, und geben also Nachweis, daß ein Conrad in diesem Jahre 1313 Abt in Hirschau war. Das Verzeichniß der Abte dieses Klosters, welches in der Beschr. d. D.N. Calw enthalten ist, führt 1307 einen Conrad auf, 1310 Simon. Conrad von 1307 hatte also vielleicht resignirt und übernahm den Stab 1313 wieder, oder es ist ein anderer Conrad; 1317 wird Heinrich als Abt genannt. — ⁷ Dreikönig.

1313. — 16. Jan. — Otto von Wurmlingen und Heinrich v. Holzgeringen vergleichen als Kundmänner das Kl. Bebenhausen

und die Brüder Dietrich und Conrad v. Altdorf in der Weise, daß das Kloster das Gericht zu Neuweiler besitzen und mit Schultheiß und Richtern besetzen und die geringern Vergehen, die an der gemeinen Straße begangen werden in Dorf, Holz und Feld, gleichviel wessen Eigenthum dieses sei, bestrafen, jene aber auf ihren Gütern innerhalb Etters die v. Altdorf rügen und die Gefälle beziehen sollen.

Kunt sie allen den, die disen brief sehent, lesent oder hörent lesen, daz ich Otte von Wurmelingen¹ wart genomen ze künzman von den ersamen gaislichen luten von Bebenhusen vnd wart gen mir genomen Hainrich von Holzgerringen² och ze künzman von Dietriches vnd Cünrades wegen zwaier gebrüder von Altdorf³ vber die misshehlung, die si vnd die vorgeschribenne gaislichen lute von Bebenhusen hettan gegen anander vmm die reht ze Nivwenwiler⁴. Nu hat die kuntschaft geset, daz die gaislichen lute, die vorgenemet sint, daz gericht ze Nivwenwiler sulu besitzen vnd besetzen mit schulthaiszen vnd mit richtern nach irem willen vnd sulu si die vorgeschribenne gebrüder daran niht irren. Sie sulu och alle die vræueli, wette vnd ainunge⁵ nemen, die an der gemainun strazze verschuldet wirt, in dem dorfe, vnd in holze vnd an velde, es sie der gebrüder, die vor genemet sint, alder andern lute, wan allaine vf dem, daz si hant ligende in dem ettern⁶, swaz darvffe verschult wirt, die hüze⁷ sulu si nemen vnd sulu si die von Bebenhusen daran nit irren. Disiv kuntschaft wart erwarn von vns baiden, Otten von Wurmelingen vnd Hainrich von Holzgerringen, die darvber ze künzluten⁸ geben wurden ze baiden siten, vnd wart och von vns baiden gelutbært⁹, da baidiv, die von Bebenhusen vnd Dietrich vnd Cünrad von Altdorf, gegenwærtig waren, die och der selbun kuntschaft baidenthalp benvögete, als si do veriahen vor phasse Diether dem Herter¹⁰, vor Hannese von Tischeningen¹¹, vor Bernher von Holzgerringen, vnd vor vns zwain künzmanen, die hie vor geschriben stant. Darvmm daz hie nach kain misshehellunge me werde zwischent in, so ist die selbe kuntschaft gevestent mit disem brieve, der besigelt ist mit phasse Diethers insigel des Herters, Johanns von Tischeningen vnd Otten von Wurmelingen, die baidiv durch der von Bebenhusen vnd och der vrogenanten zwaier gebrüder von Altdorf bette willen gehenket sint, vnder den och Hainrich von Holzgerringen der selbun kuntschaft vergiht, wann er aigen insigels nit enhat. Dirre brief wart gegeben, do von gottes geburt waren drivzehen hundert jar vnd darnach in dem drizehenden jare, an dem næchsten zinstage vor sant Agnesun tage*.

Mit 3 Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) parabolisch, mit dreieckigem,

an den Seiten etwas gewölbt, wie es scheint, horizontal getheilten Schilde, dessen unterer Theil mit erhabenen Punkten besetzt ist, über dem Schilde eine Art Lilie, oder ein in eine Masche geschlungenes Band, Umschrift: † S'. DIE-
THERI . PLEBAN . I . TVSSELING. — b) dreieckiger, horizontal-getheil-
ter Schild, oberer Theil erhaben punktirt, Umschr.: S. (wo sonst das † steht)
IOHANNIS . DE . TISCHINGE. — c) dreieckiges Siegel mit dreieckigem,
gerandetem Schilde, in dem ein aus 3 Bergen hervorstehendes, rechts gefehr-
tes Thier (Lindwurm?) mit zurückgelegten spitzen Ohren, gestäubter Mähne,
aufgesperrtem Maule, aufwärts gerichteten Vorderfüßen, Umschr.: † S'. OT-
TONIS . D' . WVRMELING.

Ein gleichzeitiges, aber von anderer Hand geschriebenes Duplikat mit den-
selben Siegeln hat in der Schreibung folgende Abweichungen: horent lesen, das
— Wurmlingen — kuntman — Bebinhusen — Holzgeringen — kuntman
— Conrades — zwaier broder von Altorf vber — vor gestribenne — Bebin-
husen — Nuwenwiler — uu hat diu kuntshast — das — baz gericht ze Nu-
wenwiler suln — schultshaisen — richtern — suln — vor gesribenne — niuq
— suln — vraeli — straiße verschuldet — gebröder — alder andere — uf
dem, das — ettern, swas dar usse verschuldet — boisse suln — suln — Bebin-
husen dar an — Wrmlingen — Holzgering — dar vber — gegeben wrden
— siten — och von vns — gelinbart, da baidu — Bebinhusen — Altorf —
gegenwartig — och der selben — bedenthalp beguogte — Johannes von This-
singen — Holzgeringen — kuntmannen — gesriben — zwissent — diu selbe
— brieße — Diethers — Herterß — Thissingen — Wrmlingen — dur der
von Bebinhusen — och — gebröder von Altorf — dar an gehenket sint —
Holzgeringen der selben kuntshast — insigels — wairen driuzehen hunder iar
— dar nach — iar — nechsten — Agnesen.

¹ Oft in den Bebenhauser Urkunden und sonst in der Zeitschrift genannt,
XIV, 373, 382, 444 u. s. w. S. auch unten Urk. v. 24. Febr. 1313, Num. 5.
— ² Eben so die v. Holzgerlingen XIV, 214, 450. Sie waren mit den
v. Altdorf stammverwandt. S. Besch. d. D.N. Böblingen 181. — ³ Alt-
dorf im D.N. Böblingen. Besch. d. D.Nmts 131. — ⁴ Neuweiler (Wi-
luu), Filial von Weil im Schönbuch. Weil, Neuweiler, Altdorf
waren pfalzgräflich-tübingerische Besitzungen, die aber durch Kauf an Beben-
hausen kamen. Ztschr. XIV, 370. S. auch Besch. d. D.N. Böblingen 197.
— ⁵ Geldstrafen für geringere Vergehen, auch Gerichtsporteln. Ztschr. VI,
207, XII, 216, 278, 401 u. s. w. — ⁶ Ztschr. XIII, 70, 266. — ⁷ Strafe.
⁸ Schiedleute. — ⁹ verkündet. — ¹⁰ Nach seinem Siegel in Dufflingen,
nach welchem sich eine Linie der Herter auch nannte. — ¹¹ Dissingen s.
oben Urk. v. 21. Mai 1361, 5. Febr. 1302, 29. Jun. 1307, 30. März 1310.

1313. — 24. Febr. — Marquard Recheler und seine Frau,
Kunigund v. Wöllhausen, verkaufen dem Kl. Bebenhausen verschie-
dene Leibeigene zu Altingen und Kresbach, dem Altar und der Kirche zu
Walddorf ihre Rechte vorbehalten.

Ich Marquat der Recheller vnd mit mir min elich wirtinne, frö
Kunegunt von Wellehusen ¹, vergehen an disem breiße, das wir haben

ze küfende gegeben den erberen gaislichen lüten von Bebinhusen, Eberhart Heckebackes kint von Alting² vnd die Walgerin vnd die Smidin von Gressebach³ vnd haben vsz der verzigen mit allen den rechten, so wir alder kain vnser erbe zü in solten alder mochte han, der sich och allu vnser kint verzigen hant mit vsz, wan wir der pfenninge gar gewert sien, die vsz vmbe si gelobet wrden. Doch haben wir dem alter vnd der kirchen ze Waltorf⁴ kain ir recht verküfzet, das si hant alder han sulent gen der Walgerine vnd der Smidinen von Gressebach vnd iren künden. Das aber wir noch kain vnser erbe da wider nit getün mugen, dar umbe so haben wir den vorgeschribenen gaislichen luten disen brief gegeben, besigelt mit minen des vorgeschribenne Marqwartes vnd Dietriches von Stainhulwe⁵ insigelen zü ainer waren gezugnuft aller der dinge, die daran geschriben stant, vnder den och Dieme von Stainhulwe der selben gezugnuft vergicht, wan er aigens insigels nit hat. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von gottes geburt drüzeihen hundert iar vnd dar nach in dem drizehenden iar an sant Mathias tage.

Mit zwei Siegeln in grauem Wachs, beide beschädigt: a) dreieckig, mit einem Fische, der mit dem Schwanz die Spitze und mit dem geöffneten Maule die rechte Ecke des Schildes berührt, über den ganzen Rücken zieht eine hohe, fünfgrätige Flosse, deren erste Gräte bis zum linken Eck des Schildes sich streckt, Umschrift im linken Eck beginnend: († S^r. MARQVARDI . KEChELARI . (-LARI nimmt den obern Siegelrand ein); — b) rund, in dreieckigem, an den Seiten etwas ausgebogenen Schilde ein aus drei Bergen wachsendes, rechts gefehrtes Thier mit großem Kopfe, aufgesperstem Rachen, ausgereckter Zunge, spitzen Ohren, kurzer, aufgerichteter Mähne, aufwärts gerichteten Vorderfüßen, Grund um den Schild erhaben punktiert, Umschr.: . . . IETRICI . DE . . .

¹ Ztschr. XIV, 216 flg., 450. Die v. Kecheler oder Kechler waren Ministerialen der Gr. v. Tübingen, mit den ausgestorbenen v. Thelingen verwandt, beide führen wenigstens einen Fisch im Wappen, und jene blühen im D.A. Nagold begütert noch fort. S. Schmid 228 flg., 230, 242, 359, 380, 440, U.B. 238, 496, Cast, W. Adelsbuch 242 flg. Nach ihm sind die Kechler Ministerialen der Grafen v. Hohenberg und stammen von den v. Karpfen zu Hohenkarpfen ab. Vgl. auch Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg (Register), und unten Urk. v. 29. Apr. 1315, 25. Jan. 1322, 25. Jan. 1325, 24. Febr. 1331. Ueber die v. Wülhausen s. Ztschr. XIV, 216, Besch. d. D.A. Nagold 150 flg. — ² Altingen im D.A. Herrenberg. — ³ Kresbach im D.A. Tübingen. — ⁴ Walddorf im D.A. Tübingen, wo Bebenhausen begütert war. — ⁵ Ztschr. XIV, 204. Die v. Steinhülwen hatten ihre Stammburg bei Steinhülwen bei Trochtelfingen, waren auch sonst begütert, insbesondere auch zu Wurmlingen und daselbst ansässig. Da sie mit den v. Wurmlingen dasselbe Wappenbild haben (s. die vorige Urk.), so scheint es, daß sie sogar stammverwandt mit denselben sind. Sollte aber vielleicht Wurmlingen im D.A. Tuttingen gemeint sein

und nicht jenes im D. A. Mottenburg? S. auch Schmid 141, 146, 230, 239, 462, 493.

Dambacher.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen.

Den Urkunden und Regesten über den Ort Schliengen, welche ich in dieser Zeitschrift bisher (XV, 225 bis 255, 458 bis 488, XVI, 227 bis 256 und XVII, 99 bis 126, 221 bis 254, 356 bis 378) mitgetheilt, sind nachträglich noch eine weitere Anzahl beizufügen. Es fanden sich nämlich im Archive der ehemaligen Landgrafschaft Sausenberg, welche nach dem Erlöschen der Markgrafen von Hachberg im Jahre 1503 an das Haus Baden geleh, über Schliengen noch einige Originalurkunden vor nebst mehreren Abschriften von Urkunden, deren Originalien wahrscheinlich verloren gegangen. Da diese Abschriften größtentheils bei gerichtlichen Verhandlungen vorlagen oder bei Vergleichen gebraucht wurden, so schienen sie mir von hinlänglicher Glaubwürdigkeit, um hier einen wörtlichen Abdruck oder einen regesteweisen Auszug zu verdienen.

Die meisten derselben finden sich als Transsumpte in die Beurkundung eines Schiedspruches eingereiht, welcher über die Streitfache zwischen dem Markgrafen Rudolf von Hachberg-Sausenberg (als Landgrafen im oberen Breisgau) und dem basel'schen Junker Hanns von Laufen (als Inhaber des Dorfes Schliengen) wegen der hohen Gerichte daselbst, im Jahre 1424 gegeben ward. Denn dieses Document enthält die sämtlichen von beiden Seiten vorgelegten Urkunden und die Kundschaften der verhörten Zeugen in wörtlicher Abschrift; dasselbe füllt daher 4 große mit Leinwandseidenen zusammen gefügte Pergamentstücke, mißt in der Länge 6 $\frac{1}{2}$, in der Breite 2 $\frac{1}{2}$ Fuß, und hieß früher bezeichnend der lange Spruchbrief. Es beleuchtet nicht allein in rechtsgeschichtlicher Beziehung die alten Gebietsverhältnisse des oberen Breisganes, sondern läßt uns durch die vielen Zeugenaussagen auch nähere Blicke in das sociale Leben dieser Landesgegend während jenes vielbewegten Zeitraumes werfen.

1303, 9. Mai. Schiedspruch über die streitigen Waibgangsrechte zwischen den Gemeinden Schliengen und Steinenstatt und den Johannitern zu Neuenburg. Aus einem Actenhefte des Bezirksamtes Randern, jüngere Abschrift.

Wir bruder Werner von Stauffen ¹, Commenthur vnd gemeinlich die brüder von Sanct Johannis des hußes zue Neuenburg, vnd wir die gebursame gemeinlich von Schliengen vnd von Steinenstatt thuen kund allen den, die dißen brieff ansehen oder hörent lesen, daz wir vmb alle die mißhelli, die wir hatten mit einander vmb vnser waide, willigklich kamen vnd saßten an herrn Berchtold den günzer, an herrn Johannes von Lüdigen, ritter, vnd an herrn Friderich Tennevisel, bürger zue Neuenburg, vnd hant auch dieselben Schidliite vns gerichtet, als hier nachgeschriben stat. Wir die vorgeante gebursame von Schliengen son mit vnserm ziehenden Bihe faren, wor der von Steinenstatt ziehendes Bihe gat, one die matten, die vnser herren von sant Johannis vmbzünnet hant oder noch vmbzünnete werden, vß dem reine vnd der arwe an die aichmatten vnder dem reine. So son wir auch mit vnserm Herdvihe ² faren, wor auch sie farent mit jrem Herdvihe, so die Zelg ob der bach in brachat lit, vnd so die zelge wider Bellinkon auch in brachat lit, so son wir vber den rein abe mögen witt vor dem rein zue zynnen ³ faren vnd enkeinen weg anders, vnd nach den ernden, so sollen wir beidenthalb zesamen faren an allen stetten one an die matten, so hievor geschriben stant. Wor wir auch faren mit ziehendem oder mit Hertvihe, dar son auch vnser herren von sant Johannes vnd die von Steinenstatt faren. Was auch die

¹ Aus der breisgauischen Ritterfamilie von Staufen. Im Jahre 1272 vermachte Herr Gottfried v. St. seinen Hof zu Heitersheim dem Johanniterorden und trat selbst in denselben ein. In den Jahren von 1267 bis 1287 fungirte er als Comtur zu Neuenburg, wie das Necrologium dieses Hauses besagt. Nach ihm erscheint sein Vetter Werner (wahrscheinlich ein Sohn des alten Marschalls Gottfried und ein Bruder des Vogtes Otto v. St. im Schönbauer Thale) urkundlich seit 1297 als Johanniter und seit 1300 als Comtur des neuenburgischen Ritterhauses.

² „Ziehendes Vieh“ ist Zuchtvieh (junge Rinder und Folen, Schaafe und Schweine), „Herdvieh“ dagegen Zugvieh (Ochsen, Pferde). Es scheint also, daß zu Schliengen und Steinenstatt besondere Hirten für das Zucht-, wie für das Heerdvieh bestanden.

³ Soll wohl heißen: Zu ihnen fahren. Unter „Rein“ ist nicht etwa der Rhein gemeint, sondern der Rain oder das Hochufer am ehemaligen Altwasser hin, welcher sich vom Schliengener Berge, am Dorfe Steinenstatt vorüber, bis nach Neuenburg erstreckt.

von Steinenstatt gewonlich vnd erbare Einung machen, die son wir mit jnen halten vnd stet haben vnd . . . wert beliben. So ist dirre brief mit vnserß Convents der vorgenanten herren von sant Johannis insigele vnd der vorgenanten Schidlüte vnd herrn Jacobes des güntzers, herrn vnd vogtes vnser der vorgenanten von Schliengen vnd von Steinenstatt, vnd herrn Berchtoldes des dechans von Schliengen insigeln besigelt. Wir die vorgenanten Schidlüte vnd herr Jacob vnd der dechan, wand diße dinge mit vns vnd vor vns beschahen, als da vorgeschriben stat, han vnserre insigele an dißen brief gehentt zem vrfund aller der dinge, die hievor geschriben stant. Diß beschach vnd wart dirre brief geben zue Neuenburg, da man zalte von gottes geburte drüzebenhundert jar vnd darnach in dem dritten jare an dem donstag nach sant Johannis tage in dem Meyen.

1331, 21. Jänner. Markgraf Otto von Hachberg verleiht dem Johanniterhause zu Neuenburg die Benützung des Wassers Holle bei Schliengen. Copeibuch des Johanniterhauses, Bl. 77.

Wir marggrane Dthe von Hachberg tün kund allen den, die disen brieff ansehen oder hörent lesen, das wir mit wissende, gunst vnd gütem willen marggrane Rudolffes vnserß brüders durch bette grauen Egen von Fürstenberg vnserß oheimes ¹, verhenget han vnd verhenge an disem brieff den erwürdigen geistlichen herren dem Comenthur vnd den Brüdern gemeinlich sant Johannis ordens des heiligen Spittals von Jherusalem, des huses ze Nüwenburg, das sū das wasser, das man nemet die Holle ², haben vnd niessen mögen vnd wisen, leiten vnd richten vffen jr acker, matten vnd an jr müllen, vnd warzū sū sin anders bedörffent, zwischen Schliengen vnd dem Rine, an generde, vnd globen onch sūr vns vnd vnser erben, das wir sū an demselben wasser niemer geirren süllen noch bekombern mit gericht oder on gerichte, noch

¹ Die Markgrafen Otto (gest. 1384) und Rudolf (gest. 1352) waren Söhne Markgraf Rudolfs I, des Gründers der sausenbergschen Linie von Hachberg. Graf Egen aber (gest. 1363) war der Sohn Egen o's des Stifters des Haslacher Zweiges von Fürstenberg, welcher eine Tochter aus dem hachbergischen Hause zur Gemahlin gehabt; er trat in den Johanniter-Orden und erhielt eine Comturei desselben.

² Die Holle oder „Hole“, wie auch geschrieben wird, entsteht unweit oberhalb Biel durch die Vereinigung der Bäche, welche von Feldberg, Schalsingen und Eckenheim herabkommen, fließt durch Schliengen und Steinenstatt, und ergießt sich hier zunächst außerhalb des Ortes in den dortigen Altrhein; die Johanniter hatten also zwischen beiden Dörfern eine Mühle, Acker und Wiesen.

mit keinen dingen, ane alle generde. Darumb zu ein offen vrkunde, das dis war vnd stet belibe, so gen wir jnen disen brieff besigelt mit vnserm eigen Ingesigel. Vnd wir marggraue Rüdolff vogenant, wand das mit vnserm wissen, gunst vnd güten willen beschach, darumb han wir ouch durch bette des vogenannten grauen Egen von Fürstenberg, vnserß öheimes, vnser Ingesigel gehenckt an disen brieff, der wart geben des jares da man zalte von gottes gebürte drükehnhundert jar vnd eins vnd driffsig jar, an sant Agnesen tag.

1345, 11. März. Gerichtliche Fertigung der Kaufhandlung, wodurch der Freiherr von Krenkingen das Dorf Nieder-Eckenheim mit seinem Leibeigenen zu Anggen und Schliengen an den Basler Bürger Heinrich von Walbach abtritt. Archiv Sausenberg.

Der Schuldheiß Watweiler zu Basel, anstatt seines Herrn, des Ritters Rudolf Schaler¹, sitzt zu Gericht, da der Kauf gefertiget wird, wodurch „der edel herre, her Eytold von Krenchingen, ein frier herre, byrger ze Basel“, dem dortigen Bürger Heinrich von Walpach „daz Dorf ze Nidern Eggenheim mit lüten, gßtern, Tvingen, Bennen, gericht, grossen vnd kleinen, dyben vnd vrevelin, kilchensatze, dinghöfen, vällen, wassern, wasserrynsen, stügen vnd wegen, wunnen vnd weiden, Reben, ackern, matten, holze vnd velde, hysern, hoffstetten, trotten, Bünden, Garten vnd allen zögehörden, inwendig oder vswendig des Bannes, die lüte ze Ögheim, ze Sliengen oder wa si gefessen sint, die darzö hörent, vnd gemeinlich mit allen nützen vnd rechten, wie die genemet sint oder wannan von si komet, als ers genossen vnd gehebt het“, um die Summe von 175 Marken Silbers „für lidig eigen“ verkauft. Zu dieser Veräußerung stimmte bei „dy Edel fröwe vro Adelheit von Vsenberg, des egeuanten hern Eytoldes von Krenchingen öfröwe². Zeugen hiebei waren „her Johans von Naperg, her Eyrat von Berenwels,

¹ Wahrscheinlich war der Schaler mit dem Schuldheißer-Amte belehnt und der Watwiler sein Unterschuldheiß. Sachs und Trouillat geben über das Gericht zu Basel in damaliger Zeit nichts an die Hand.

² Der Freiherr Eytold von Krenkingen, aus der Thienener Linie dieses alpganischen Geschlechts, hatte zur Gemahlin die eine Tochter (Adelheit) des Freiherrn Hugo von Usenberg (gest. 1343), während die andere (Clara) an den Freiherrn Walther von Geroldsee verheiratet war. Diese Schwestern hatten 3 Brüder, Hesso (gest. 1379), Johannes (gest. 1376) und Rudolf, welcher als Pfriündner bei den Johannitern zu Freiburg lebte. Hiernach ist Sachs I, 622 zu ergänzen.

her Heinrich von Rössberg, Ritters, Peter zem Rosen, Otte von Sliengen" u. s. w. Es sigeln der Schultheiß Watwiler, mit seines Herrn des Schalers „ingefigele vom gericht“, der Freiherr von Krenkingen und seine Gemahlin¹. „Gegeben ze Basel an dem nechsten fritage nach Wittervasten.“

1373, 4. April. Urkunde über einen jährlichen Weinzins zu Schliengen, welchen die Junker Pulster von Nenenburg dem Gotteshause zu S. Ulrich im Breisgan zu entrichten hatten. Aus einem Actenhefte des vormaligen Pr. Archivs zu Freiburg, neuere Abschr.

„Rüttsche Pulster, Herman und Franz, des obgenanten Rüttsche eines edelen Knehtes sün“, beurfunden, daß sie einhellig mit dem Prior und Convente des Gotteshauses zu S. Ulrich im Schwarzwalde, wegen der Güter, welche Junker Ruzmann² von demselben zu einem Erbe trug, gegen Entrichtung von zwei Somen rothen Weines jährlich, „von notturfft wegen“ verkaufen mußte, dahin übereingekommen seien, dem Gotteshause dafür „andere Güter inzeantwurten, von den man ju jerlich in dem herbste ze Sliengen in dem dorff in jr vaß antwurten sol zwen Somen rotes wins, vnzgenarlich.“ Diese Güter waren 1½ Mannwerk Neben „ze Boltron“; 1 Zweitel Neben „in Badbencken ob den herren von sant Urban“; 1 Zweitel „zü den Lewen ob den frowen von Seckingen“; 1 Zweitel Neben „zü dem Gehelde ob dem pfade“; 1 Garten „neben des Gilgers hus“, und ½ Zuchert Gartens gegenüber „an der Hollen, neben der Büchlin.“ Die Junker leisten Gewähr, daß diese Güter lediges Eigen seien und empfangen sie von dem Gotteshause „zü einem steten vnd rechten Erbe, vmb zwen Somen rotes wins, die ze nemen vnd ze gen sint jerlich ze Herbste vnd ze antwurten ze Sliengen in der vorgenanten herrn von S. Ulrich vaß“, mit dem Bedinge, daß diesel-

¹ Drei schöne Sigel in grünem Wachs. Das erstere ist ein Spitzsigel, welches einen Turnierhelm zeigt, worauf die Zier ein Mannskopf ist mit einer Kapuze, deren Zipfel über den Scheitel nach vornen gezogen scheint. Am Tragenteile dieser Kopfbedeckung sind die schalerischen Rauten sichtbar. Die Umschrift lautet: S. RVDOLFI . SCALARI . DE . BASILEA. Das zweite ist ein mittleres Rundsigel mit dem krenkingischen Wappenschilde und der Umschrift: S. LV . DE . KRENKINGEN . MILITIS. Das dritte, ein kleineres Rundsigel, zeigt das Bild der Adelheit in stehender Stellung, mit der Rechten den krenkingischen, mit der Linken den nsenbergischen Wappenschild haltend. Die Umschrift sagt: S. ADELHEIDIS . DE . VSSENB'G.

² Der Vornamen „Rüttschmann“ ist aus Rudolf gebildet, wie „Ottmann“ aus Otto.

ben, wenn der Zins eines Jahres nicht geliefert würde, mit oder ohne Gericht die Junker pfänden mögen, bis sie befriedigt seien¹. Es sigelt auf Bitte der Aussteller Graf Egeno von Freiburg. „Geben an sant Ambrosien tag eines heiligen Lerers.“

1398, 15. März. Aussage des Johanniter-Comturs von Reppenbach zu Neuenburg und anderer Zeugen über die hohe Gerichtsbarkeit des Markgrafen von Hachberg-Sausenberg in der Gemarkung Schliengen. Aus dem langen Schiedspruche.

„Symund Schelleberg, ein offener schriber“, beurfundet, daß vor ihm, als „vor einer offner bewerter persone“, und den nachgeschriebenen Zeugen, am 15ten März 1398, in Sattlers Hause zu Schliengen, der „edel wolgeborn herre, her Rüdolf marggräf von Hachberg, herre zü Nöteln vnd Sausenberg“, vorgebracht habe: Er und all' seine Borderen seien seit „vil vergangnen ziten, der nie man verdencken mag, lantgräfen der lantgräffschaft genant am Sausenhart“ gewesen¹, in welchem Gebiete das Dorf Schliengen lige, wo es also hergekommen sei, daß er als Landgraf daselbst „von rechts vnd auch von alter güter loblicher gewonheit wegen“ zu richten habe „vber manslacht, mord, dībstal, brand vnd alle andere missetäte, die die hohen Gerichte berürent, mit dem vnder-

¹ Die aufgeführten Güter stehen ganz so, wie die Urkunde sie bezeichnet, in das Zinsregister des Klosters von 1368 eingetragen, Blatt 65.

² Der Sausenhard war ursprünglich das vom Hochblauen (3889') nach Süden und Westen auslaufende Waldgebirge. Jetzt heißt nur noch die Gegend von Eckenheim bis zum Randerkache so, wo auf der Waldböhe zwischen Sizenkirch und Vogelbach die Ueberleibsel der Feste Sausenberg liegen. Die Landgrafschaft dieses Namens aber hat ihren Ursprung in der Grafengewalt über den oberen Breisgau, welcher von der Werra halde (Werra halde) süd- und westwärts bis an den Rhein reichte und dessen nördliche Gränze vom Feldberge über den Blauen herab und mit der Wasserscheide des Grüncks, Hüule's und Rühbergs, zwischen Nuggen und Mülheim in die Ebene hinaus lief, wo die Kreuzkapelle oberhalb Neuenburg die urkundlich bestimmte Gränze bezeichnete. Im Osten und Süden aber war dieses grafschaftliche Gebiet schon in den züringischen Zeiten beschränkt durch die sautblasischen und stiftäckingischen Vogteien Todtnau, Schönuau und Zell, und durch die Herrschaften Werraich (Wehr) und Rheinfelden, welche sämtlich nur die Hohheit des Hauses Oesterreich gelangten, so daß die sausenbergische Gränze hier von der Höhe bei Gersbach über die „Nuhme“ herab, zwischen Zell und Hausen über die Wiese und mit der Wasserscheide des Diufelberges südwestwärts und endlich mit dem Kreuzacher Horne an den Rhein zog.

scheide, wenn söllich missetät ze Sliengen innerhalb Etters geschehent, so sollen ein Schultheiß oder ein Vogt vnd die Insassen daselbs vß dem Werde darüber richten vnd vrteil geben vnd jr vrteil mit dem verurteilten menschen einem Marggräfen, der denne lantgräf daselbs ist, in sinen gewalt antwurten vnd der oder sin amptlüt den richten, ist es von diebstal wegen an den Galgen, ist es aber von ander missetät wegen bi dem Galgen, der da in der von Sliengen banne stat vnd eins Marggräfen von Nöteln eigen ist¹. Wenne aber söllich missetät ze Sliengen vßerhalb Etters geschehen, so sol ein Marggräf, der denne lantgräf vß dem Snsenhart ist, oder sin amptlüt, nach gelegenheit der missetät darüber richten, vnd nit der Schultheiß oder der Vogt von Sliengen.“ Da aber Schuldheiß, Vogt und Gemeinde zu Schliengen „jr Sichlen in einen fremden Schnitt freuenlich legen“, indem sie behaupten, in ihrer Gemarkung inner- und außerhalb des Etters die hohen Gerichte ausüben zu mögen, so habe der Markgraf, damit ihm Wahrheit und Recht gesichert würden, in dieser Sache folgende Zeugen angerufen, welche ihre Aussagen eidlich beschworen.

„Dieterich von Keppenbach², Comendür des huses ze sant Johans ze Nüwenburg“ (80 Jahre alt), sagt als geschwornener Zeuge aus, zu wissen und von anderen ehrbaren Leuten oftmals gehört zu haben: „Waz ze Sliengen jinnerhalb Etters missetäten beschehen, daz da ein Schultheiß oder ein Vogt als ein richter an dem Werde daselbs sitzen vnd richten vnd die Insassen über die missetät vrteil geben sollen, vnd wirt ein mensch mit jrem vrteil zü dem tode daselbs verdampnet, denselben verurteilten menschen söllent die von Sliengen dem Marggräfen als jrem lantgräfen oder sinen amptlütten antwurten, vnd die söllent die vrteil vollesüren in jr kraft an der statt des Galgen desselben Marggräfen, der da stat in der von Sliengen banne; aber die frenel vnd missetät, die ze Sliengen

¹ Wo die Dertlichkeit „der Werde“ sich befand, habe ich nicht ermitteln können; was aber den Galgen betrifft, so wird er wohl auf der Höhe an der alten Basler Straße hinterhalb Schliengen, welche noch heute der „Galgenkopf“ heißt, gestanden sein.

² Die Ritterfamilie von Keppenbach hatte auf der Burg dieses Namens hinter Gmündingen, im Seraner Thale, ihren Stammsitz, welcher ein züringisch-freiburgisches und seit dem Uebergange von Freiburg an das Haus Oesterreich ein österreichisches Leben war. „Bruder Dieterich von Keppenbach“ erscheint schon 1378 als Comtur zu Neuenburg.

vsserhalb Etters geschehen, da sol ein Schultheiß noch ein Vogt, noch die Zusassen ze Sliengen mit vñ richten noch keinen gewalt dar vber haben. Es sol der Marggräfe oder der ze ziten Landgräfe an dem Sussenhart ist, oder sin amptlute in sinem namen dar vber richten vñ die missetät sträfen vñ besserung nemen vñ das vollesfuren, was einem herren von siner herlikeit vñ weltlichen gewaltes wegen gebürt ze tünde.“ Ebenso sagen aus Ritter Dieterich von Keppenbach und die Edelknechte Berchtold von Neuenfels und Heinzmann von Baden, Herr zu Viel (über 60 Jahre alt), welcher gelegentlich als Herren zu Schliengen aufzält: „Die von Nünwensfels, den dasselb dorf zugehört vñ von den kam in eins Byschoffs von Basel gewalt vñ an Istein die vesti, vñ nach denen hätt es ein Byschoff, genant von Wyann, vñ näch dem die Räte von Basel, näch den Bernher Schälere¹ Erzpriester.“ Hierbei waren „Wölfl von Gerstnegg, genant zem Stein, vñ Hans Ludman von Rätperg, Edelknechte.“ In demselben Sinne legen 48 weitere Zengen aus Rheinweiler, Bamlach, Bellingen und Eckenheim, Viel und Neuenburg, worunter einige 80- und 90jährige Männer (Claus Seefelder von Neuenburg gab sogar ein Alter von über 100 Jahre an) sich befanden, ihre Rundschaften ab.

1399, 15. Juni. Aussagebrief des Herzogs von Oesterreich über die Rundschaft der Schliengerer in obiger Streitsache. Ebenda.

Wir Rupolt von Gottes gna^{den} Herzog ze Osterrich w. tün kunt vñ die stöße, die da sint zwüschent dem wolgebornen vnserm lieben O^hein marggräfe Rudolfen von Hachberg, herren ze Rötelen vñ ze Sussenberg einhalb vñ vnsern lüten ze Sliengen² anderhalb von des

¹ Nachdem das Dorf Schliengen von seinen ältesten bekannten Lebensbesitzern, den Schälern, im Jahre 1327 an Jacob von Neuenfels übergegangen, verkaufte dieser dasselbe 1343 an den Bischof zu Basel, Johann Senun von Münsingen, von wannen es im Besitze des Hochstiftes als ein Bestandtheil der Herrschaft Istein verblieb, doch mit den Zwischenfällen, daß die Basler diese Beste 1372, unter dem Bischofe Johann von Bienna, mit gewaffneter Hand einnahmen und nebst den zugehörigen Dörfern im Namen ihres Stadtrathes besetzten, bis nach zwei Jahren durch einen Vertrag mit demselben alles wieder an das Hochstift zurückfiel, worauf dieses die Beste mit ihren Dörfern an den Erzpriester Schäler verpfändete.

² Herzog Leopold IV, der Sohn des bei Sempach gefallenen, hatte die Herrschaft Istein mit Schliengen im Jahre 1392 von dem Erzpriester Schäler um den Pfandschilling übernommen, und belehnte damit den Burghard Münch von Landskron.

gerihtes wegen ze Sliengen vnd der gemerke desselben gerihtes, darvmb si zü beider site jr kuntschaft leiteten für vnser räte, da erfand sich von den selben vnsern räten, daz vf den selben tag der von Sliengen kuntschaft besser waz, denn die von des egenanten vnser D'heins des Marggrāfen wegen für kam, āne geuerde. Mit vrkünde dis briefs, geben ze Friburg im Brißgōw an sant Byts tag nach Crists gebürd drünzehenhundert jar darnach in dem newn vnd newnzigisten jare.

1406, 29. März. Spruchbrief des Grafen von Hohenberg und seiner Genossen in der Streitsache über das Hochgericht zu Schliengen. Archiv Saufenberg.

Wir grāff Rüdolff von Hohenberg hauptman daselbs, grāff Johans von Luppphen, landgrāff ze Stülingen, herre zü Hohennagl, landuogt ¹, vnd Walthher herr zü Klingen, bekennen vnd tūn kuntt öffentlich mit disem brieff. Als der wolgeborn herr marggrāf Rüdolff von Hachberg, herre zü Rotelen vnd ze Eusenberg, vff ain vnd Burkart Münch von Lanßkron ² vnd die von Sliengen vff die ander sitte, etlich spenn mit einander gehebt haben von wegen des Galgen zü Sliengen, daran dieselben von Sliengen nūweling ainen gehangen habent vnd der vorgenant marggrāff Rüdolff maynet, daz sy das nit getān solten haben dann mit sinem willen vnd wissen, derselben spenn sy zü beidersit willentlich vff vns vorgeante drye komen sind, vnd habend och darvmb von jnen rede vnd widerrede verhört vnd ingenommen, vnd sprechtent gemainlich vnd entschaident sy vngezwayet also, daz derselb Galge an dem ende beliben sol stān fürbasser ewentlich, da er yekunt stārt vngehendert von menglichem vnd wenne die vorgeanten Burkart Münch vnd die von Sliengen ainen hencken oder suß by demselben Galgen tötten vnd abtūn wöllent, das söllent

¹ Nachdem die Herrschaft Hohenberg seit 1381 an das Haus Oesterreich veräußert worden, kam es dahin, daß Graf Rudolf, der Sohn Otto's III, sich glücklich schätzen mußte, auf dem Stammschlosse seiner Väter als österreicher Hauptmann über die Herrschaft angestellt zu werden! Vergl. Schmid, Gesch. d. Gr. von Hohemb. I, 312. Johann von Lupfen dagegen, ein Sohn aus der Ehe des Grafen Eberhard v. L. mit der Gräfin Ursula von Hohenberg, brachte sein Haus sehr empor. Er erbte die Landgrafschaft Stülingen, erheiratete die Herrschaft Hohennagel und wurde österreicher Landvogt in den vorderen Landen. Vergl. Herrgott, cod. prob. I, 792. Walthher von Klingen aber gehörte dem Aste von Hohenklingen (bei Stein am Rheine) an und ist mit Walthher von Altenklingen, dem österreichischen Landvogte im Elßaß (daselbst, 761) nicht zu verwechseln.

² Welcher das Dorf Schliengen als österreichisches Aplerleben besaß.

sy tün mit des marggraffen Rudolffs von Hachberg vber siner erben willen vnd wissen vnd nicht anders, an all geverd. Vnd des zü vrkünd vnd sicherhait, so hand wir die vorgebanten drye vnser ieglicher sin aigen Ingesigel geheneckt an disen brieff ¹, der geben ist zü Schaffhusen vff den nechsten mentag vor dem Palntag des jares als man zalt nach Cristi gebürt vierzehenhundert vnd sechs jare.

1409, 30. Mai. Notariats = Instrument über die von dem Neuenburger Bürger Schyme erhobene Kundschaft wegen der hohen Gerichtsbarkeit des Marktgrafen von Hachberg in der Gemarkung Schliengen. Dasselbst.

Der kaiserliche Notar R. Auenstetter von Neutlingen, des bischöflichen Hofes zu Basel „geschwornen Schreiber“, beurtundet, daß daselbst im hachbergischen Hause vor ihm erschienen sei Marktgraf Rudolf von Hachberg-Sausenberg und den Heinzmann Schyme, einen Bürger zu Neuenburg, als Zeugen vorgestellt habe, welcher in Gegenwart der basel'schen Geistlichen R. Maurer und R. Zosinger ausgesagt: Er sei in den Siebzigen und dem Marktgrafen „weder von Sippe noch sonst“ verwandt, und habe von seinen Vorderen und anderen Leuten oft gehört, daß „ein Marggra'ff, herre ze Nötelen, ze ziten habe gehebt vnd han sölle Hohe gericht vnd vber todsleg ze richtend, vnd was zü hohem gerichte gehört, vßwendig Etters ze Sliengen vnd ze Steynenstat vntz in den Rin als verre einer vff einem Hengste geriten mag vnd mit einem spieß gereichen vnd vntz zü Nüwenburger burgbanne zü dem Cäpellen, das da stat in dem feld zwischent Nüwenburg vnd dem Closter Gütnow ², vnd och vff vnd in dem wasser vnd bache, so man nemet die Hölle, das da

¹ Drei kleine Rundsigel in braunem Wachs. Das des Grafen Rudolf enthält den quergetheilten hohenbergischen Schild und zwei Büffelshörner als Helmzier, und hat die Umschrift: S. Rudolff . comitis . de . Hohenberg. Das des Grafen Johann enthält keinen Schild, sondern nur die luffische Helmzier, welche in dem Oberleibe eines Schwauens besteht; es ist umschrieben: S. Joh . de . Lypfen . Langr. Das Sigel des Herrn Walthers zeigt den Schild von Hohenklingen mit dem Eichenzweige und trägt die Umschrift: S. Walth . de . Kling . iunior.

² Das Klosterlein Gutnau lag auf dem Hochraine bei Neuenburg, zwischen dem jezigen „Gutnauer Felde“ und der „Klosterau“, und mitten zwischen dessen Ruinen und der Stadt, an der Straße, steht die Heiligkreuz-Kapelle, von welcher der „Kreuzweg“ nach Nuggen führt. Diese Kapelle, wie oben erwähnt, war von uralten Zeiten her am Rheine das Gränzzeichen zwischen dem oberen (hachbergischen) und unteren (österreichischen) Breisgau. Vergl. meine Schrift über die breisg. Landstände, S. 63.

flüßet durch Sliengen vnd Steynewstat, vnd habe dawider nie vernomen“; auch habe er beigefügt, daß vor mehreren Jahren die markgräflichen Amtleute „vßwendig vnd an dem Capellin gerichtet von vnd ab eim todslag, so dozema^l da zegeben beschehen was“, und als man solches zu Neuenburg erfahren, er mit anderen Leuten hinausgelaufen, um „ze lügen.“

1409, 18. März. Notariats-Instrument über einige weiteren in fraglicher Streitsache erhobenen Rundschaften, namentlich der Edelknechte Schaler und von Baden. Aus dem lang. Spruchbr.

Der Edelknecht Hermann Schaler sagt bei seinem Eide aus, er habe „von sinen lüten von Rinwilr vnd ze Bannach“ oftmals gehört, daß der Markgraf zu Röteln die hohen Gerichte zu Schliengen und Steinenstatt „vßwendig Etters“ besitze, und nie etwas dawider vernommen, auch zu den Zeiten, als sein Vetter Werner Schaler selig die Beste Istein ingehabt¹. In gleichem Sinne erklärt sich der Edelknecht Konrad von Baden, indem er sich auf seinen Vater Heinzmann und den Ehe von Biel (über 90 Jahre alte Männer) beruft und beifügt, niemals gehört zu haben, daß „die von Sliengen oder die von Steinistatt je kein Galgen haben gehebt.“ Sechs weitere Zeugen von Bamlach und Rheinweiler, wovon 5 unter Hermann Schaler gefessen und ihm „dienstbar von lehens wegen, so von dem heiligen römischen Riche² dar rüret“, der 80jährige Hanns Hecht von Schliengen aber ein Leibeigener des Edelknechts Konrad von Baden, stimmen mit obigem überein und bemerken dabei, daß nebst den hohen Gerichten „öch die Wiltben vßwendig Etters ze Sliengen vnd ze Steinistatt vnz in dem Rine“ des Markgrafen seien. Montags nach Mitterfasten.

1419, 24. August. Der Ritter von Andlau beurfundet einen Verfall, wobei der Markgraf von Hachberg-Sausenberg das Recht der Grundrühre im Rheinstrom ausgeübt. Dasselbst.

Ich Walthar von Andelo, Ritter³, bekenn vnd vergihe öffentliche mit diesem brief, als mir vff die mitwochen in der Osterwochen, nechste

¹ Der Erzpriester Werner. Vergl. hierüber *Trouillat* IV, 423 und diese Zeitschrift XV, 486.

² Die kleine Herrschaft Bamlach und Rheinweiler war ein altes Reichslehen, damals in der Hand der Schaler von Basel, von welchen es die Edlen von Rotberg erkaufen. Vergl. *Badenia* (neue Folge) III, 34.

³ Die Ritterfamilie von Andlau gehörte dem obern Elsaße an, wo die Stammburg Hohen-Andlau noch in ihren Trümmern zu sehen. Herr Wal-

vergangen, ein Schiffe mit haber ze Bütenein geladen vnd den Rine herab gefürt ist, vnd als dasselb schiffe mit dem habern by Gütndw ob Rünenburg grundgerüret vnd gestanden ist, vnd des wolgebornen Marggrafe Rüdolffs von Hachberg, herren ze Rötelen vnd ze Susenberg, mins gnädigen herren, Amptlute vnd die sinen vffgehept vnd ingezogen haben von Grundrür wegen, als er meint, das sin vnd ander herren reht sie in iren herschaften, vnd also ha't der wolgeborn gra'fe Hans von Suppen, lantgra'fe ze Stülingen, herre ze Hohenack vnd hofrichter des heiligen römischen Rychs, min gnädiger herre, vnd ander min fründe vnd gesellen den obgenanten minen herren den Marggra'fen von minen wegen erbetten, daz er durch ire bette vnd mins dienstes willen die verfarunge vnd grundrür mir ergeben vnd abgelassen hat, doch im vnd sinen erben hienach an solichen iren rehten vnuschädlich vnd vngenerlich, mit vrkunde dis briefes versiglet mit minem anhangenden Ingesigel, geben ze Brysach vff sant Bartholomeus tag des heiligen zwelfbotten, anno domini M. CCCC. XIX.

1422, 17. März. Der Bischof von Basel verwilligt, daß der Pfandinhaber und die Leute von Sliengen dem Markgrafen von Hachberg-Sausenberg wegen des Streithandels über die hohe Gerichtsbarkeit zu Recht stehen sollen. Archiv Sausenberg.

Wir Hartman ¹ von gottes guaden Byschoff ze Basel tünd kint vnd ze wissen menglichem, als der edel wolgeborn herre Marggra'ff Rüdolff von Hachberg, herre ze Rötelen vnd ze Susenberg, ettlich vordrung vnd ansprach langzit gehept vnd noch ha't zu den von Sliengen, vnd die vfferstanden sint von Wildpennen vnd hoher gerichteten wegen, so derselb herre Marggra'ff Rüdolff meinet zu siner lantgra'ffschafft ze hörent. Wond nu das vorgenant dorff Sliengen zu vns vnd vnser Stifte Basel nach eigenschafft gehöret, vnd aber dieselben von Sliengen vnd die, die dasselb dorff in pfandes wise inne hand ², vmb die vorgenannten züspruch a'ne vnsern gunst vnd willen sich keins rächten vernahen noch inga'n wellent, harumb daz denn solich Spenn vnd ansprachen a'ne misschellung mit rächt zertragen

ther v. A. hatte die Burg Buttenheim mit einigen benachbarten Dörfern vom Hause Oesterreich zu Lehen erhalten. *Schöpl.* II, 60.

¹ Aus der basel'schen Patrizierfamilie Münch von Münchenstein, erwähnt 1418, dankte wegen hohen Alters das Bistum 1423 ab.

² Das Hochstift Basel, als Eigentümer des Dorfes, hatte dasselbe an den Herzog von Oesterreich verpfändet und dieser es dem Kunfer von Laufen zu einem Astopfande verliehen.

wërdent vnd yetwederm teil gelichs gelang, so ist vnser meynung vnd güter wille, daz die von Sliengen vnd ouch der, der Sliengen in phandes wise inne ha't, dem vorgeantem herren Marggra'ff Rüdolfen vmb sin züsprich zü dem rëchten gehörig syent vnd eins gelichen gemeinen rëchten mit jm ingangent nach jr beyder vberkomen. Vnd des zü vrkund, so hand wir vnser jugesigel ¹ getün hencken an disen brieff, der geben ist am zinstag vor letare nach Cristi gepürt vierzehenhundert zweinzig vnd zwey jare.

1423, 6. Mai. Bewilligung des Herzogs von Oesterreich für den Junker von Laufen, in seiner Streitigkeit mit dem Markgrafen von Sachberg-Sausenberg den Vergleichsweg zu betreten. Nach einem Vidimus vom 27. September 1423. Arch. Sausenb.

Wir Fridreich von gotes gnaden ², herzog ze Osterreich zc. tün kunt, als vnser getreuer Hanns von Lauffen von Basel die dörffer Nstein vnd Sliengen von vns in phandsweis innhat vnd aber der wolgeborn vnser lieber Dheim marggraff Rüdolf von Hochperg, herre ze Röteln, jm vmb die hohen Gericht zü Sliengen zuspricht, derselben spënn sy ze baidersseit komen sint ouf vnsern lieben getrewen Burkhardt Münch, Ritter, daz wer also darzu vnsern willen vnd gunst geben, just andern vnsern Rechten vnschedlich, an generde. Mit vrkunt dihs brieffs, geben ze Insprugg an phingtag nach des heiligen Krewys tag iuventionis nach Christs gebürde vierzehenhundert vnd in dem drey vnd zwainzigisten jare.

1423, 21. September. Unlaßbrief zwischen dem Markgrafen von Sachberg-Sausenberg und dem Pfandinhaber zu Schliengen, Junker Hanns von Laufen, wegen der hohen Gerichte daselbst. Ebdenda.

„Wir Marggraf Rüdolf von Hochberg, herre ze Röteln vnd ze Sausenberg, an einem, vnd ich Hanns von Louffen, burger ze Basel ³, an dem andern teil, tün kunt menglichem vnd bekennent of-

¹ Ein kleineres Rundsigel in rothem Wachs, unter der Bischofsinselfen Schild mit dem Baslerstabe und daneben den mit der Münchsfigur zeigend; von der Umschrift ist nur noch zu lesen: . . . monachi . ep . basiliens.

² Friderich IV cum vacua pera, ein Sohn des bei Sempach gefallenen Leopold III und Vater des berücksichtigten Herzogs Sigmund; er hatte in der Theilung der väterlichen Lande das Elsaß und Breisgau erhalten.

³ Das Städtlein Laufen zwischen Basel und Delsberg war ein altes Besitztum des Hochstiftes und gab einer hochstiftischen Dienstmannsfamilie, welche später in der Stadt bürgerlich wurde, ihren Namen. *Henricus de-Laufen* er-

fenlich mit disen briefe, von solicher Stöße vnd Spenne wegen, so zwischent vns vfferstanden sint vnd darrürent von der hohen gerichtten wegen, so gen Sliengen gehört vñwendig Etters, da wir marggraf Rudolf meinent, daz si vns zugehörende sient, dawider aber ich Hanns von Kouffen meine, daz si in min phand ze Sliengen, das ich von miner gnädigen herrschaft von Osterreich innhabe, gehören sollen, als wir das ze beden siten völlecklicher erzalen werden vñ den tagen, die vns harumb gesetzt werdent. Derselben Stößen vnd Spennen wir ze beden siten mit gunst, willen vnd verhengnisse des durchlüchtigen hochgebornen fürsten, Herzog Friderichs ze Osterreich, vnser gnädigen herren, kommen sint vnd veranlossent zem Rechten in craft dis briefs vñ den frommen vesten Ritter herrn Burcharten Münich von landesfron, als vñ einen Obman, zu deme vnser ietweder teil zwene Schidmanne, die er wil vnd gehalten mag, setzen sol. Dieselben fünfe vnser beider teilen Vorderung vnd Aussprach, Clage vnd Antwurte, Rede vnd Widerrede, Briefe vnd Runttschaft, vnd wamitte sich ietweder teil wider den andern getruwet ze behelfende, verhören sollen vñ den tagen, die vns der Obman nach tages recht gen Niehein in das dorff für in vnd die Schidlute setzen vnd verkünden sol. Vnd waz denn nach verhörunge beider teile von den vier Schidluten oder dem mereteil vnder inen zem Rechten nach irer besten verstantnisse oder wiser luten rate by inen eiden gesprochen wirt, oder ob die vier Schidlute gleich zwen gegen zwein in irem sprechen enthüllen vnd zweiträchtig wurdent, so sollen dieselben by inen geschwornen eiden ire Sprüche dem Obman in geschrift antwurten in den nechsten vierzehen tagen darnach, vngenorlich. Vnd wenn dem Obman solich beider teilen Sprüche geantwurtet werdent, so sol er darnach einen Monat zyl Rate ze habende, welches teils Schidluten spruch er mit sinem spruch gehellen vnd volgen oder ein sunders zem Rechten sprechen welle. Wand er eines teils spruch gehellen mag, ob er wil, ein Merertheil darin ze machende, oder ein sunders zem Rechten nach siner besten verstantnisse oder wiser lute Rate sprechen, wie im daz füget, vnd ob die Schidlute sich zweient vnd der Obman ein sunders spricht, daby sol es vñch beliben vnd bestan.“

scheint schon in einer Urkunde von 1241 bei *Trouillat* II, 56. Später machte sich Peter v. L. um das Bistum so verdient, daß sein Sohn Hugo mit dem Amte der Pfristerei und Bistumei belehnt wurde. Das. 496. Von diesem oder seinem Bruder Konrad, welcher als Oberzunftmeister 1418 gestorben, stammte der schliengen'sche Pfandherr Johann v. L. wahrscheinlich ab. Er hatte das Pfandleben von dem Hanse Osterreich erhalten, in dessen Folge, ist mir nicht bekannt.

Weiter ist bestimmt, daß die Schiedmänner für den zweiten und dritten Rechtstag geändert werden können, und bei ehafter Verhinderung einer Partei, „nemlich der Sêcheru dheimen teils“, an solchen Tagen zu erscheinen, dieselbe es dem Obmanne bei Zeiten anzuzeigen habe, damit er's der andern Partei mittheile und weitere Tage bestimme, wie ebenso bei seiner eigenen Verhinderung. Bei etwaiger Säumigkeit der Schiedmänner aber soll er gleichwol „dem nachjagenden Theile nicht desto minder sprechen“, und keinen Verzug gestatten, sondern der Sache nachgehen und ihr „Ende und Austrag geben.“ Es sigeln der Marktgraf und der Junker¹. „Geben vff fritag uechst nach sant Brenen tag.“

1423, 23. November. Notariats-Instrument über die Aussagen der von dem Junker von Laufen in dieser Streitsache beigebrachten Zeugen. Aus dem langen Spruchbrief.

„Her Hanns Sôgerer, ein priester, Capplan der stifte zû sant Peter ze Basel, geboren von dem dorffe Sliengen“, sagt aus, der Marggraf spreche die hohen Gerichte daselbst außerbhalb Etters erst seit 20 Jahren an, und es sei vormals zu Freiburg im Breisgau ein Spruch geschehen, da habe „er gehört, daß juncher Burkart Münch selig, der Istein da zema^rle inuhette, die besser kuntschaft hette, vnd daß die hohen gerichte inuwendig vnd vßwendig dem Etter ze Sliengen gen Istein gehört haben vnd noch gehören, vnd das also gehalten sie zû den ziten, als juncher Heinzman Neucke vnd der Wiecker vnd der Schaller, Erzpriester ze Basel, Istein inuhetten vor dem juncher Burkart vnd heru Burkart Münch“, und daß der Galgen zu Schliengen dem Bischofe zu Basel (als Besitzer von Istein) zugehöre. Heine Marli, 65 Jahre alt, geboren zu Schliengen, seßhaft zu Habsheim, sagt aus, er gedенke wohl, „daß die Vesti ze Frîburg gebrochen wart, vnd habe von seinem groẞnatter Rütche selig, der des künigs, der ze Windisch erflagen wart, schaffner were in dem zehendhoff ze Sliengen², vnd von sinem

¹ Zwei kleine Sigel in grünem Wachse. Das eine zeigt den Schild mit dem badischen Schregbalken; weiter ist darauf nichts mehr zu erkennen. Das andere enthält den Schild mit den laufsichen Barentagen, wie sie bei Wursteisen S. 192 abgebildet stehen; die Umschrift lautet einfach: Haus von Lauffen.

² Rütche M. mußte also noch in den Zeiten des großen Zwischenreiches geboren sein, wenn er als angestellter Mann die Ermordung des Königs Albrecht I im Jahre 1308 erlebte; Heine M. aber, sein Enkel, war ein 8 bis

vatter Heine gehört, das kein herre, denn der, so Istein zu ziten inu-
 hette, die hohen gerichte ze Sliengen biß her gehept habe, denn allein,
 das des Marggraffen vatter seligen von den statthaltern ze Istein ¹
 gegönnet wurde, das er den Galgen ze Sliengen in Eren vnd vff-
 recht behalten solte vnd och daran die, so iust in finen gerichtten ge-
 fangen wurden, richten vnd hencken möchte, als lange man jm das
 gunte vnd nüt fürer.“ Es gedenke ihm auch wohl noch, wie Heinze
 Bitterolf von Schliengen, wegen eines Korndiebstals daselbst ge-
 henkt worden, unter „juncher Peterman Schavler seligen, der da
 zema^{le} statthalter ze Istein were, vnd das sie ob fünfzig jaren“, und
 erst seit 20 Jahren, da unter Junker Burghart Münch selig ²
 der Burgunder von Bückingen an den Galgen gehenkt worden,
 spreche der Markgraf darein, weshalb es „zem Rechten“ gekommen
 und ein Spruch geschehen sei. Klevi Klein, ebenfalls ein gebor-
 ner Schliengener, Bürger zu Basel, gedenkt, daß „die stette ³ ze En-
 dingen nider la^{gent}“, und weißt noch wohl, daß „das dorffe
 Sliengen vor langen jaren ein Schavler, Erzpriester ze Basel,
 ingesezet were, vnd von demselben an die herschaft von D^esterreich
 käme vnd die saßte hern Wernlin von Berenfels seligen gen Istein,
 vnd von derselben herschaft käme an die Gräfin von weltchen Nüwen-
 burg, von derselben an den obgenanten hern Marggrafen vnd darnach
 an juncher Burkarten Münch seligen vnd hern Burkarten
 Münch vnd w an juncher Hannsen von Löffen“; alle diese In-

9jähriger Knabe, als die Freiburger das Schloß ihres Grafen, auf der Höhe
 nächst der Stadt (eines der schönsten weit und breit) im Frühlinge 1366 ein-
 nahmen und zerstörten.

¹ Des Markgrafen Vater war Rudolf II, ein Sohn des Stifters der
 faulenbergischen Linie des Hauses Hachberg, welcher 1352 verstarb. Die Beste
 Istein aber, welche früher als ein hochstiftisches Burglehen an verschiedene
 Ritterfamilien vergeben war, befand sich seit den Tagen des Bischofs Johann
 Seun (1335 bis 1365) wieder unmittelbar beim Hochstifte und wurde mit der
 zugehörigen kleinen Herrschaft von bischöflichen Statthaltern oder Pflögern
 (Amtsmännern) verwaltet. Vergl. *Trouillat* III, 395, 532 und IV, 198,
 232, 734.

² Dieser, dessen Ahnen die Beste Istein von 1329 bis in die Mitte des
 Jahrhunderts als ein Burghutlehen besessen hatten, erhielt dieselbe 1392
 durch den Herzog von Oesterreich als eine Pfandpfandschaft. Der Pfand-
 brief steht bei *Schöpfl*. Als. dipl. II, 291.

³ Die Niederlage der Städte (Freiburg, Breisach, Neuenburg, Basel und
 Bern) bei Endingen fand am 18ten Weinmonat 1366 statt, wo Graf Egeno
 für die Zerstörung seines Schlosses eine blutige Rache nahm.

haber von Istein ¹ hätten auch die hohen Gerichte zu Schliengen innegehabt „und haben, rephür und vische ze vahende in twing und bennen daselbs verbotten“, wogegen der Markgraf niemals eine Einsprache erhoben, bis auf die Tage, da er Istein (pfandschaftsweise) ebenfalls innegehabt, und nachdem die Sache rechtsgängig geworden, hätten die von Schliengen die bessere Kundschaft eingebracht. Das Gleiche sagen noch weitere 12 Zeugen von Schliengen, Altingen, Steinenstatt, Bellingen und Neuenburg aus, worunter Heini Hügelheim, ein Leibeigener des Junkers von Baden, sich auf seine mehr als 100jährige Großmutter ² beruft, und Heinzmann Dohirn selber sich mehrerer im Steinenstatter Gebiete verübten Todtschläge erinnert, welche von den Inhabern Isteins gerichtet und solches von Niemanden widersprochen worden sei, bis zu dem letzten Gerichte des laufenden Jahres 1423, wo aber „mit dester minder in des junc-her Hannsen von Böffen namen gericht wurde.“

1423, 7. Dezember. Notariats-Instrument über die Aussagen der Junker von Baden und von Neuenfels, wie noch mehrerer Zeugen, in obiger Streitsache. Es unterzeichnet dasselbe Conradus dictus Lingg de oppido Schorndorff, clericus constantiensis diocesis, Basilee commorans, publicus imper. auct. et Curie eccl. Basil. notarius iuratus. Eben da.

Ritter Heinrich von Baden sagt aus, von seinem Vater, Junker Heinzmann selig, und von anderen Leuten oft gehört zu haben, daß das hohe Gericht, der Wildbann und das Geleitsrecht zu Schliengen

¹ Im Jahre 1372 gerieth die Bese Istein durch Verrath in die Gewalt der Basler, gelangte aber durch den Friedensvertrag mit denselben von 1376 wieder an das Hochstift zurück, worauf Bischof Johann von Bienne dieselbe an den Erzpriester Schaler verpfändete, welcher diese Pfandschaft auf das Haus Oesterreich übertrug, bei dessen damaligen Geldverhältnissen dieselbe auf den Grafen von Neuenburg am See übergieng. Da nun die neuenburgische Erbtochter Isabelle (gestorben 1397) ihren Schwestersohn, Graf Konrad von Freiburg, zum Erben einsetzte, dessen Schwester Anna an Markgraf Rudolf von Hachberg-Sausenberg vermählt war, so läßt sich's erklären, wie die Isteiner Pfandschaft in die Hände der Gräfin, des Grafen und Markgrafen gelangen konnte, von welchen Herzog Leopold sie einlöste, wozu ihm der Ritter Müsch das Geld darstreckte, daher er denselben zum Asterspfandherrn einsetzte. Unter ihm eroberten die Basler 1409 die Bese und zerstörten sie 1411, nachdem die zugehörigen Orte, worunter Schliengen, an Oesterreich wieder zurückgegeben waren.

² In den alten Kundschaften bis in's 14te und folgende Jahrhundert sind so häufig 80-, 90- und 100jährige Leute genannt, daß man doch anzunehmen genöthigt ist, diese höheren Lebensalter seien damals häufiger gewesen, als sie heutzutage sind.

außerhalb Etters dem Markgrafen von Röteln zustehen, und fügt bei, wie er vor Zeiten gesehen, daß „man Einem, der hieß Zer er, von eins-todschlages wegen den kopff abschlug by dem Galgen, der da stat by Schliengen vnd vff schlienger berg in schlienger banne, vnd ward da gerichtet von den amptluten des Marggraffen von Röteln, vnd och dasselb gerichte weder von den von Schliengen noch von nieman anders verbotten, versprochen, noch geweret.“ Er sagt ferner aus, daß derjenige, welcher innerhalb des Etters zu Schliengen eine das Blut berührende Missethat begangen und daselbst vernurtheilt worden, von den Schliengenern dem Markgrafen überliefert und von ihm gerichtet werden solle; denn als dieselben „einsmales einen hauktend ane vrlöbe des Marggraffen, den müsten die von Schliengen wider ab dem Galgen slahen vnd nemen, vnd nam ju der Marggraff jr vihe.“ Endlich sagt er aus: „Were, daz ieman ane vrlöbe eins Marggraffen Hasen, Ne phün r oder Wildpret vfferthalb Etters ze Schliengen sienge, die mag vnd sol ein Marggraff als ein herre, dem die hohen gericht zü gehörend, wol straffen vnd bekümben.“ Uebereinstimmend mit diesen Ausjagen gibt Junker Erhard von Neuenfels noch besonders an, daß er Zwing und Bann und die hohen Gerichte zu Auggen von dem Markgrafen zu Lehen trage, und „die hohen gerichte ze Dwe, die da ligend biß an das Crüz ze Müwenburg, das da stat vff dem Hamme“ demselben zugehören ¹.

Junker Adelberg von Baden, ein Sohn des Heinzmann, weist nicht viel zu sagen, da er „dick vnd vil nit im lande gesin“; nur habe er von seinem Vater selig öfters gehört, daß der alte markgräfliche Jäger Bärenhaut alljährlich in der Fasten, auf Geheiß seines Herrn, gegangen sei „von oberhalb Schliengen vnz gen Steinistatt in den Mine vnd alle die Würe ², die er da fand, mit einander gebrochen habe, zü ein zeichen vnd vrkunde einer herrlichkeit vnd der hohen Gerichten, die einem Marggraffen von Röteln daselbs zugehörend.“ Auch habe sich, als seiner Zeit zu Schliengen ein Missethäter eines Mordes angeklagt, vor Gericht gestellt, aber nicht für schuldig befunden worden, der österreichische Landwaibel Rüksch mit den Worten erhoben: „An disem gerichte hat nieman gewonnen, denn

¹ Unter „Dwe“ ist Gutenau (augia Gutae) zu verstehen, welches Frauenklosterlein im Jahre 1260 gegründet worden; unter dem „Crüz“ das Kreuz bei der Kapelle, welche Dertlichkeit (auf dem Hochraine) also der Hamm hieß, etwa vom alten hamme, was ein angefressenes Hochufer bedeutet, daher der Ausdruck „inhämmig“, von hemmen.

² Wasserdämme, Wasserschalten.

min herre der Marggraff; (denn) were der man zu dem tode vertheilt, so müsten ju die von Schliengen dem Marggraffen geantwurt haben, die vrteil ze volle fürende vnd dem nachrichter ze lonende."

Der Vogt Heine Schweizer von Biel, ein 70er, bezeugt, von seinem Schwager selig, der „wol dryssig vnd hundert jare alt was“, wie von anderen Leuten gehört zu haben, was oben von dem markgräflichen Hochgerichte und Wildbanne bis an den Rhein, von dem markgräflichen Grundrührrechte und von dem Verurtheilten, welchen die Schliengener wieder vom Galgen nehmen mußten, ausgesagt worden, wozu er beifügt, „wenne jeman Geleites bedarff von dem Gappellin von Nünenburg, daz sölich geleit ze erfordern vnd ze erwerben sye von einem Marggraffen von Nötelen, der öch durch Schliengen vnd durch sin ganzi herschaft geleit ze gebende habe.“ Uebereinstimmend hiemit lauten die Kundschaften von 14 weiteren Zeugen, unter denen der alte Besenecker von Biel noch besonders angibt, daß vor Zeiten der markgräfliche Amtmann Friderich Krebs „ze Schliengen in dem banne vsserhalb Etters, by dem Galgen daselbs, öffentlich ze gericht gesessen vnd von des Marggraffen wegen vber einen todschlag, den der Zerer begangen, gerichtet hat, der öch da vertheilt vnd wol ein ackerlengin fürer in der von Schliengen bann gefüret ward zu ein zeichen vnd vrkunde, daz die hohen gerichte daselbs einem Marggraffen zu gehorten, vnd an dem selben ende die selbe vrteil volle führt vnd dem vorgeanteten Zerer sin höpt abegeschlagen ward.“ Andere bezengen, nicht anders zu wissen und gehört zu haben, als daß die markgräflichen Amtleute „ze Schliengen vsserhalb Etters vber Todschleg, vber Diebstal, vber Mord vnd vber Brand in namen vnd an statt desselben Marggraffen gerichtet haben, vnd wenne öch einer, der den tode verschuldet hat ze Schliengen inwendig Etters, verurteilt wirt, so sollen ju die von Schliengen dem Marggraffen oder sinen amptluten antwurten, derselben vrteil gnüg ze tünde vnd die ze vollefürende ze einem waren vnd offen vrkunde, daz die hohen gerichte vnd wildbenne ze Schliengen vsserhalb Etters einem Marggraffen zugehörend."

1423, v. T. Notariats-Instrument über weitere von dem Junker von Laufen in fraglicher Streitsache beigebrachte Kundschaften. Eben daher.

Es sind in diesem Instrumente 36 Zeugen aufgeführt, meistens von Muggen und Altingen, welche sämmtlich aussagen, nicht anders zu wissen und gehört zu haben, als daß der jeweilige Inhaber der Beste Stein auch die hohen gerichte zu Schliengen besitze, und

daß nie ein Markgraf von Hachberg daselbst diese Gerichte ausgeübt hätte. Dabei gibt der neuenfelsische Leibeigene Heine Müller aus Muggen noch besonders an, daß vormalß der markgräflliche Landvogt Uman Kenk auf Befehl seines Herrn viele Leute von da nach Schliengen berufen und über die hohen Gerichte daselbst die ältesten unter ihnen befragt habe, deren „Sage ju aber nit wol gefiel, vnd also fragte er die andern, so mit jnen da weren, nit dauon vnd bezalte die Irten für sy vnd ließ sy wider enweg gan, also daz er kein Gezügnusse von jnen nam.“ Er habe auch von seinen Vorderen nie anders gehört, als daß die hohen Gerichte in- und außerhalb Etters zu Schliengen, so weit Zwing und Bann daselbs gehe, nach Zstein gehören, und daß Derjenige, welcher diese Beste besitze, auch „vber das blüt, groß besserung vnd fröuel“ daselbst zu richten hätte; und niemals habe er gesehen oder sagen hören, daß ein Markgraf von Nötelu je ein Recht an diese hohen Gerichte besessen und zu Schliengen gerichtet habe. Heine Thomanu fügt bei, „daz es wol by drißig jaren sie, da wurde einer, hieß Claus Korber, von nidern Eggenhein, nit verre von dem Gappellin ob Müwenburg in Dwer bann erslagen von einem, hieß der Nimmel, vnd ab dem richten der Marggrafe vnd öch die von Müwenfels by demselben Gappellin, da by öch werent die von Zstein, nemlich juncher Burkart Münch jellig, der da ze male Zstein vnd Sliengen inuhette, vnd vil edler vnd vnedler lüte, vnd vil der eltesten von dem Walde¹ vnd anderswa har, da wurde an einem vrteil gesprochen von denselben alten, als ein frage darumb beschach, daz der Marggrafe vnd die von Müwenfels nit sürer ze richtende hetten, denn von dem Gappellin biß zü dem obern zeiger ze obern Hebchen² vnd nit sürer harin gen Sliengen vnd Steinistatt, also verre dieselben benne ga'nd, da hette nieman me ze richtende, denne der Zstein vnd Sliengen inuhette.“

Heine Hechde von Altingen fügt dem Obigen bei, von seinen Aeltern gehört zu haben, „daz wenn die von Sliengen wellent vnd

¹ Unter Wald *zar' Kozhr* versteht man am Oberrhein den hauensteinischen Schwarzwald; hier jedoch kann nur der oberbreisgauische Schwarzwald gemeint sein, welcher zur Landgrafschaft Sausenberg gehörte.

² Diesen Ortsnamen kann ich nur in Hapbach finden, dem zur Gemeinde Häg gehörigen Weiler am Fuße der Mülkenhöhe (nicht „Hohemuttle“, wie die topogr. Karte angibt), wo sich die äußerste Ostgränze der Landgrafschaft Sausenberg befand, wie am Rande des Hochrains bei der Neuenburger Kreuztappelle die äußerste Westgränze. Der „obere Zeiger“ war wohl ein „gewappneter Stein“, welcher die Hohheitsgränze der Landgrafschaft bezeichnete.

des wassers der Hölle bedörffent, so mögent si dasselb wasser beheben vnd nüt me fürab gen Steinistatt löffen löffen, denn so vil als durch ein Karren nabe ¹ gelöffen möge.“ Ein anderer Zeuge aber hat von seinen Borderen vernommen: „Da die sant Johanser die müli ze Steinistatt buwen wolten, da wölte jnen der herre, der dazemåle Istein inuhette, nüt ginnen die ze buwen, denn mit dem gedinge, daz si dem lande vnd den lüten da ze gegen nüt da malen wölten, vnd daz si nieman darinn malen sölten, denne jrem gesinde vnd denen, so zü ziten in jrem hofe ze Steinistatt weren, vnd des giengent öch dieselben herren da ze måle also in vnd beten nüt anders.“ Heine Maier, 80 Jahre alt, der „gedenckt des grossen erbidems ² ze Basel“, mit andern 7 Zeugen von Schliengen, stimmt den bisherigen Ausfagen bei, wie auch Hüggle Graumann von Honburg (Basler Bistums) ein Leibeigener des Junkers von Andlau, welcher beifügt, „daz er dise ding bester haß wisse, wan er her Walther Schålers seligen, etwenn Erzpriesters zü Basel, knecht were vnd mit dem ritte, der öch zü den ziten Istein vnd Schliengen inuhette, vnd die hohen gerichte, wiltbenn, vischenzen, vud waz darin gehorte, besesse vnd nüsse.“

1424, 12. Februar. Schiedsrichterlicher Spruch in dem Streite zwischen dem Junker von Laufen und dem Markgrafen von Hachberg-Sausenberg über die hohe Gerichtsbarkeit zu Schliengen, der „lange Spruchbrief“ genannt. Arch. Sausenberg.

Zu der Mißhellung und Streitsache zwischen Markgraf Rudolf von Hachberg, Herrn zu Röteln und Sausenberg eines- und Hans von Laufen, Bürger zu Basel, andern Theiles, wegen der hohen Gerichte zu Schliengen compromittierten dieselben auf den Ritter Burghart Münch von Landskron, als auf einen Obmann, und auf die Edeltnechte Dieterich zu der weiten Mülle und Usmann von Maßmünster von markgräflicher, wie auf die Basler Bürger Andreas Dspernell und Engelfried Scherer von laufischer Seite, als Zuzähern, worauf der Obmann und diese 4 Schiedsmännern beide Partheien auf Tage beriefen und sie mit ihrer Rede, Wiederrede und Kuntschaft nach Inhalt des Anlaßbriefes verhörten, sich aber „zweiten“ und beschloffen, daß jeglicher Theil einen Spruch gebe,

¹ Das Nabenloch eines Karrenrades, tubi rotæ orificium.

² Das Erdbeben im Jahre 1356, welches zu Basel den Boden so erschütterte, daß kaum 100 Häuser ohne Beschädigung blieben.

daher die Sache besonders vornehme, zuerst die Anrede, Briefe und Kundschaften des Markgrafen, als des Klägers, hierauf die Wiederrede, Briefe und Kundschaften des Junkers von Laufen, als des Beklagten.

Alle diese Urkunden werden abschriftlich aufgeführt; da aber der Markgraf hoch versicherte, daß ihm der herzogliche Aus sag brief von 1399 fremd sei, so forderten die Schiedmänner den Obmann auf, zu erklären, was er darüber wisse, welcher nun bekannte, daß in den Zeiten, da sein Vater selig und er die Beste Istein mit ihrer Zugehör besessen, sie sich beide auf einen Tag in des Dompropsts Behausung zu Basel befanden, als der Schuldheiß von Schliengen mit seinem Knechte dahin kam und ihnen den Aus sag brief des Herzogs vorwies, „und da sy den brief verhörten, da wurden sy zornig über den Bogt und über Häsli sinen knecht, daz sy einen semlichen brief brächten ane jr wissen und geheiß.“ Er habe auch niemals vernommen, daß der Markgraf oder Jemand der Seinigen von diesem Briefe etwas gewußt; dessen erinnere er sich aber noch wohl, „daz ein knecht an den galgen ze Sliengen geheneckt wart in den ziten, da Burchart Münch selig, sin vatter, Istein innhatt, der aber von des Marggrafen geheiffes wegen von dem galgen wider abe geslagen wurde, und umb das, daz die von Sliengen das getän hatten vnerlößt des Marggrafen, da tät er jnen das vich nemmen“, weshalb der Markgraf und Herr Burghart auf die Grafen von Hohenberg und von Lupfen und den Freiherrn von Klingen compromittierten. Weiter sagt der Obmann, „daz er und sins vatters seligen knecht zwen knechte viengen, öch in den ziten, da si Istein innhatten, den einen knecht ze Sliengen vor der Bruggen, den andern ob Sliengen vsserhalb Otters, in Slienger bann, die santen si bede gen Ensishein und wurden vff reder gesetzt, darnach viengen si aber einen mörder in Slienger bann, den santen si öch gen Ensishein; und daz si in denselben ziten bi acht gefangenen vnder allen mälten in gefanguisse ze Istein gehept hetten, die alle in Slienger und Steinistatter bann gefangen wurdent, die si aber ließen gän umb daz si der Marggraf nüt an si vorderet.“ Auch sagte derselbe, daß sein Vater und er die Beste Istein 17 Jahre lang besessen und während dieser Zeit „ob deheinen nie gericht haben, das an den lip gieng, vsgenommen den obgenanten dieb, der da wider ab dem galgen geslagen wart“; und wie er wohl wisse, „daz der Marggräfe die wiltben n umb Sliengen verboten hab, und umb daz jm das defter angedencket were, da hette sin vatter und er einen knecht mit einem ligenden Hunde, der vieng hünr in Slien-

ger baun vnd da vmb, vnd den tett der Marggräf vaben vnd nam hund vnd garn, vnd da jm (dem Junker M u n c h) das fürkam, da ritte er zu demselben Marggräfen vnd erbat ju, daz er jm knecht, hund vnd garn wider gab, also daz er dem knecht verbutte, daz er fürer in sinen wiltbennen ze Sliengen nit me gieng, waud ju were fürkommen, wie er vil hünr vieng vnd die üppigen lüten gebe, vnd daz sinem vatter, siner müter, noch jm nit da wurde, darumb so wölte er nit, daz er es me tâte, tâte er es aber darüber mê, so möht er nit gelassen, er müste ju darumb straffen; wenn aber sin (des Junkers) vatter, sin müter oder er wölten mütwillen, so wölte er es jnen in fruntschafft gerne gönnen, aber von keins rechten wegen."

Nach Verhörung dieser Kundschaften „in Briefen, Vidimus und Copien“, nach Erwägung der Aussage des Obmannes und des Inhaltes der königlichen Bestätigung „über die Lautgräferschaft im Brißgöw, über hohe gericht, herlikeit, wiltbeum vnd ander zugehörung“, sprechen die beiden Schiedmänner (von markgräflicher Seite), da der Ausgabrief des Herzogs Leopold dem Markgrafen keinen Abtrag thue; da unter den Zeugen des Junkers von Laufen sich weit mehr zu Schliengen gebürtige oder daselbst geseffene Leute, als auswärtige beständen, weshalb deren Zeugniß vor Gericht wenig gelte; da auch die von dem Junker vorgelegten drei Abschriften über den Ankauf des Dorfes Schliengen durch das Hochstift Basel als „an die Beste Istein“, und die Verpfändung desselben an den Schaller, welche ohnehin als „ungelöpflich, unversiglet bappirin Abschriften“ in Rechtsachen ungültig, keine hohe Gerichtsbarkeit nachweisen, wie denn Schliengen „von alter her nit an den Stein gen Istein gehört“, und der Junker nicht nachgewiesen habe, „daz Istein beheimer sondern Gräferschaft oder Herschaft gewesen sie“, und da endlich der Spruchbrief von 1406 den Galgen auf dem Schliengener Berge dem Markgrafen zuschreibe, so sprechen sie (die beiden Junker Dieterich und Ulman) „nach frommer wiser erber lüte räte“ und nach ihrer „selbs verstantnisse“, bei ihren geschwornen Eiden einhellig, „daz des Marggräfen kuntschaft die besser ist, vnd daz die hohen gerichte vsserhalb Etters ze Sliengen dem genannten Marggräfen von recht zugehörent vnd gehören söllent, jm vnd allen sinen erben vnd nachfomen, Lautgräfen oder herren zu Nötelen, vnd ensol och Hans von Löffen, noch die von Sliengen, noch niemand, der denn je ze ziten Istein oder Sliengen innhät, den Marggräfen vnd sine erben hinanthin darin vnangesprochen, vnbestumbert vnd vngeirret lassen, vnd was ze Sliengen inwendig Etters geschicht, das

die hohen gericht berürt, daz das daby beliben sol nu vnd hernach, als denn des Marggräfen kuntschaft geseit vnd vor gelütert hât. Vnd als der Marggräf vff den tagen in dirre sache vor obman vnd schiedmannen sinen schaden gevorderet hât an Hanzen von Löffen vnd die von Sliengen, so er der sachen halb gehept, vnd aber in dem anlâß nüt begriffen stât vmb den schaden“, so sehen sich dieselben nicht verbunden, darüber zu entscheiden. Diesen Spruch übergeben die beiden Schiedmänner mit ihren Insignen oben, neben und unten besigelt ¹ dem Obmanne „vff sambstag vor sant Valentinus tag.“

1424, 21. Februar. Der Obmann in obiger Sache erklärt sich bei der Trennung der vier Schiedmänner in zweierlei Meinung für den Ausspruch des markgräflichen Theils. Arch. Sausenberg.

„Burkart Münch von Langkron, Ritter“, beurfundet: Nachdem Markgraf Rudolf von Hachberg-Sausenberg und Hanns von Saufen in ihrem Streithandel wegen der hohen Gerichte zu Schliengen auf ihn als einen Obmann und auf je zwei Schiedmänner von jeder Seite compromittiert hätten, und er mit diesen Vierem auf den angesetzten Tagfahrten zu Niechen die Murede und Widerrede, Brieje und Kundschaften beider Theile verhört und hierauf sämtliche Urkunden ihm übergeben worden, über welche er sich, bei einem Zusammentritte mit den vier Schiedmännern, auf's neue beredet, um in der Sache einen Spruch zu finden, dieselben sich aber also gezeit, daz jeglicher Theil einen besondern Spruch gethan; so habe er (der Obmann) die ganze Verhandlung mit den Urkunden, Kundschaften und Sprüchen vor sich genommen, und „dazzu och frommer wiser lüteräte, beder edler vnd vnedler, in stetten vnd vff dem laude“, und trete dem Spruche der beiden Junker Dieterich und Ulmann bei und wisse bei seinem geschwornen Eide nichts Besseres zu sprechen. „Geben vnd versiglet ² an dem nechsten mentag vor sant Mathys tag.“

1441, o. L. Auszug aus dem (unter Bischof Friderich III. gefertigten) Lehenbuche des Hochstifts Basel über das Lehen der Herren von Usenberg, S. 63. Legalisierte Abschrift vom 3. Dezember 1767.

Feodum dominorum de U'senberg ³. Item die Wildpenn

¹ Zwei kleine Sigel in grünem Wachs, wovon das eine einen Helm mit hohem (nicht recht erkennbarem) Kleinode und die Umschrift zeigt: Ulman . von . der . wilen . Mule; das andere aber einen Schild mit zwei schreitenden Löwen und der Umschrift: Dieterich . von . Masmunster.

² Kleines Sigel in braunem Wachs, zeigt den Schild mit der Wüchsigur, welche sich als Helmszier wiederholt; die Umschrift ist nicht mehr zu lesen.

³ Da das Dynastengeschlecht dieser Herren um das Jahr 1380 in seinem

umb den Keyserstul. Item das Bad und der talgang ze Bogtsberg mit dem so darzu hört, es lige under der erden oder darob. Item die dörrffer Schliengen, Muchen und Steiniestat mit twingen, beunen, holz, veld, acker, matten, wasser, wasserrunfen, hohen und nidern gericht, wunn und waib und aller nuzung herrlichkeit und zugehörung nit utzgenommen. Item und des Stiffts oberst schencken ampt mit sinen mannschaften und zugehörungen.

Manusstamme ausstarb, so ist der Lehenbeschrieb auf frühere Zeiten zu beziehen. Neben demselben enthält das Lehenbuch auch eine Abbildung des usenbergischen Wappens. Dasselbe besteht in einem silbernen Schilde mit einem blauen aufwärts gefehrten Flügel, und zeigt als Helmschmuck den armlosen Oberleib eines bärtigen Mannes in blauem Wammse, mit rother Zipfelmütze, welche mit einem langen weißen Tuche um den Kopf desselben befestigt ist; die Helmschilde hat gleichfalls die drei Farben weiß, blau und roth.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Preise der Colonialwaaren und Südfrüchte im 16. u. 17. Jahrh.

Wenn man folgende Preise mit jenen im Bd. 5, 406 vergleicht, so hat man hinlängliche Belege für das unverhältnißmäßige Schwanken dieser Waarenpreise im Vergleiche mit den übrigen Lebensmitteln.

Konstanz 1512. Das Viertelpfund Pfeffer kostete 1 Pfd. 10 ß D. (5 fl. 38 fr.). Rechn.

Freiburg 1595. Das Pfund Candis galt 10 ß D. (1 fl. 8 fr.). Rechn.

Heidelberg 1670 — 80. Das Pfund Safran 16 Reichsthlr. (41 fl. 20 fr.). Zimmet 32 Bagen (3 fl. 33 fr.). Nelken 49 Bagen (5 fl. 36½ fr.). Muscatblüte 63½ Bage. (6 fl.). Muscatnüsse 25 Bage. (2 fl. 51⅔ fr.). Der Centner Ingwer 15 Reichsthl. (36 fl. 55 fr.). Pfeffer 24 Reichsthl. (62 fl.). Canarienzucker 19 Reichsthl. (49 fl. 5 fr.). Candisbrot 24 Reichsthl. (62 fl.). Cassonade 17 Reichsthl. (43 fl. 55 fr.). Große Rojinen 12 Reichsthl. (31 fl.). Kleine 8 Reichsthl. (20 fl. 40 fr.). Mandeln 15¼ Reichsthl. (37 fl. 34 fr.). Reis 4½ Reichsthl. (10 fl. 20 fr.). Capern 20 Reichsthl. (51 fl. 40 fr.).

Wone.

Namen- und Sachregister.

- b. Abendmahl 274.
 Bergglauben 410.
 Abgaben 132, 138.
 Abhör 227.
 Abbildung 310.
 Abraham 265.
 Abschrotten 339.
 Abzug 132.
 Ach, Unter- (Wirtb.) 455 fl.
 — Ober 460.
 Achilles 287.
 Acht 156.
 acht Männer 30.
 Achteck 261 fl.
 Ackerbau 403, 411.
 Ackerbauern 42.
 actio in duplum 143.
 Adam 259, 277, 287.
 Adel 429.
 Adelhansen, Kl. 126.
 Adelsgut 360.
 — =lehen 134, 163.
 Adjutant 301.
 Adler 13.
 Adolf, König 357.
 Adpellation 115.
 advenae 47.
 Aegypten 279.
 Aehren 274 fl., 411, 413.
 Aerten (Schneiden) 125.
 Aerzte 25.
 Aeste 264 fl., 269, 271.
 aestuarium 254.
 Aerte 415.
 Affskätt, Affstetter (Vogel
 v.) 350.
 Afrika 259.
 Aterpacht 131, 141.
 Agatha, Abtiff. v. Säcfin-
 gen 243.
 agripedalis 404.
 Agstein, Theob., Baf. Gau.
 84.
 Ahe, untere 455 fl.
- Albersweiler 171.
 albergaria 135.
 albergam 404.
 Albrecht, R. I. 480.
 — Hz. v. Oesterr. 109.
 Alemannen 400.
 Alexander d. Gr. 287.
 Algesheim 144, 394.
 Alarulinie 393.
 Allegorie 278.
 Allensbach 406, 411, 414.
 Allerheiligen, Kl. 187.
 Allianz 3.
 Allirte 11.
 allrent 90.
 Almenden 131, 151, 162
 fl., 175.
 Almendgut 248, 250.
 Alunt 163.
 aloderii 135.
 Altar 262, 265, 269, 392.
 — =flügel 280.
 — =gemälde 279, 283.
 — =pfründe 127.
 — =sacrament 275.
 v. Altdorf 332, 463 fl.
 alte Burg 387 fl., 391.
 Altenstadt 14 fl., 21, 25
 Alter, hohes 473, 476,
 482, 484.
 altes Fest. 261 fl., 268,
 272, 276, 283.
 Altheim 387.
 Althören 85.
 Althofmeister 102.
 Altingen i. Br. 104, 124,
 249, 359, 361 fl., 364,
 369.
 — i. W. 348 fl.
 — d. Kammerer Heinrich
 v. 218, 351.
 — Leibeigenschaft 465.
 Altfirdi i. Gf. 229.
 — Bez. 450.
- Allleiderbändler 43.
 Altman v. Schl. 236.
 v. Altmach 444, 447.
 Altheine 415.
 Altweg 395.
 Alzey 424.
 Amberg 187, 295.
 Ammann 136.
 — v. Gältstein 217, 219.
 — in Wendelsheim 219
 (217).
 — =hof in Gältstein 218.
 — =meister 44.
 Ammer, die 353.
 Amnian 414.
 Amoltern 364.
 Amorbach, Kl. 389.
 — St. 386, 388.
 v. Ampringen 249 fl.
 Anrain, Kell. 356.
 — 3 Schl. 369.
 Amtleute und Diener 244.
 Amtmann 158, 187, 455
 fl.
 Amtsfiz 427.
 v. Andlau 206, 364, 476,
 486.
 Angebot 136.
 Angalte 94.
 v. Anhalt-Deffau 15.
 Anhöhen 260.
 v. Anjou, S. 3.
 Anlaf 487.
 Anlegung am Rhein 357.
 Anleite 245 fl.
 Annenstetter, Notar 475.
 Anniversarien 86.
 Anstellung 294 fl., 296 fl.
 321.
 Anstöße 295.
 Antichrist 274.
 Antworter 227.
 v. Anweil 246.

- Apffalter 327 fl.
 Apostel 263, 272, 277 fl.
 — (Abscheide) 240.
 Appellation 225 fl., 456 fl.
 Appenzell 381, 436.
 Apples 139.
 Aquileja 430.
 Arbeiterinnen 284 fl.
 Arbeitslohn 56 fl., 60 fl., 295, 325.
 — =theilung 131 fl.
 v. Arberg, Gr. 431.
 — Gräf. Jordane 339.
 — Joh. 339.
 Arbogast, Johannit. 358.
 area 405.
 Argan 448.
 — Landvogt im 444, 447.
 Argentovaria 396 fl.
 Aristoteles 287.
 Armbrusten 312, 326, 437 fl.
 Armbrustmacher 300 fl.
 — =schützen 187.
 Arme Leute 114, 236, 238.
 Armenbäder 254.
 Armleder, Ichnamen 327.
 Armpraster 223.
 Arrest 235.
 — =brief 235.
 Arrisbach 222.
 Artenea 140.
 Arthur 287.
 Artillerie. 292, 302.
 Arzenheim 398 fl.
 Aschaffenburg 18.
 Aschermittwoch 188.
 Aspischeim 394.
 Asylrecht 172, 183, 232, 368, 375.
 Aßnung 114, 204, 232.
 Au (Insel) 364.
 — bei Freib. 361.
 — i. Borartb. 324.
 Aubach b. Heddingen 327.
 Auen 186.
 Auferstehung 261, 268 fl., 276 fl.
 Aufrufen 243.
 Aufschlag 227.
 v. Aufseß 4.
 Augenschein 227, 229, 362.
 Auggen 245, 247, 373, 469, 483.
 Augsburg, Et. 101, 270 fl., 435.
 Augst 26 fl., 146 fl. 401.
 Augurien 386.
- Augustus 413.
 Ausbürger 309.
 Außerhalb Etters 475, 488.
 ausgegang. Orte 396.
 Ausgrabung 390.
 — =hebung 308.
 — =märker 294.
 — =marsch 303.
 — =rüstung 318 fl., 324 fl., 438.
 — =saat 403 fl.
 — =sagebrief 487.
 — =schutz d. Landcap. 104.
 — =strahlung 265
 — =trag 480.
 — =zug 41, 302.
 Aventure 187.
- Bacherach 44, 295, 381.
 Bachhaus 176, 184.
 Badbenken 470.
 Baden, Land 394 fl., 424, 428.
 — Wirkgr. v. 96, 113, 318, 434.
 — =Baden, Wirkgr. v. 3 fl, 6 fl., 14, 17, 19, 21 fl., 29.
 — =Durlach, Wirkgr. v. 372.
 — v. 247 fl., 364, 371, 473, 476, 482 fl.
 — Et. 189, 318 fl.
 — i. d. S. 27, 311.
 Bader 52.
 Badgeld 285.
 — =stube 286.
 — =wesen 254.
 — =zuber 287.
 Bäcker 21, 39, 44 fl., 58, 310.
 — =gesellen 48.
 v. Bärenfels 108, 149, 240, 444, 447, 469, 481.
 Bärenfels, Rth. 357.
 Bärenhaupt, Jäg. 483.
 Bäuerisch. Aufrur 238.
 baglia 135.
 baier. Fehde 295.
 — Pfalz 140, 394, 397.
 Baiern, Land 295. 423, 430 fl.
 — H₃. v. 3, 6, 13, 431.
 v. Baireuth, Wirkgr. 5, 15.
 Baldachin 269, 279.
 v. Balenstein 366.
 Balier 288.
- Ballen 414.
 balistarius 295, 312, 430 fl.
 balistarii equites 301.
 Balmen, Geländ 209.
 Balschweiler 442.
 — Bez. 450.
 v. Balslatt 255.
 Balzenheim 396.
 Bamberg, Dom 261.
 Bambergen 154.
 Bamlach 473, 476.
 Bambacher 222.
 Baudelier 325.
 Bann 145.
 Bauer 306.
 Baunfeld 153.
 — =holz 154, 157.
 — =lösung 374.
 — =mühlen 184.
 bannus vini, f. Baumwein.
 Bausteine 230.
 — =wein 168 fl.
 Banzenheim 364, 397.
 Baptisterium 234.
 Barbetroth 14, 29.
 v. Barbo 19.
 barefrida 424.
 Barfüßer 279 fl
 Barn 220.
 Basel, Kant. 26 fl.
 — Stadt 105, 114, 187, 256, 481.
 — Bisch. 107, 108, 113, 114, 118, 225, 230, 237, 241, 246, 248, 249, 251, 253, 311, 358, 360 fl., 364, 366, 367 fl., 370, 372, 376, 473, 477, 482.
 — 84 fl., 54.
 — Bisch. Joh. 84, 455.
 — Canonici 84, 454.
 — bisch. Kanzler 454 fl.
 — bisch. Curie 84, 451, 453 fl.
 — Dioc. 400, 453.
 — Dom 275 fl.
 — Domst. 139.
 — Gen.=Vic. 84.
 — geistl. Ver. 146 fl.
 — Hochstift 109, 369, 480.
 — Hofgericht 230, 233.
 — bisch. Hofrath 360.
 — Münster 263.
 — Notare 452 fl.
 — S. Peter 254, 283.
 — Priester und Kapläne 455.
 — Proclamator, procura-

- tores, registrat., Pedellus curie 453, 455.
 Basel, Procuratoren *rc.* derselben 84.
 — Schuldbeiß 469.
 basilica 127.
 Bastarten 114.
 Basteien 290.
 Battbriefe 429.
 Bauart 264, 387 fl.
 Baubing 161.
 Bauern 11, 24, 308, 311.
 — =güter 131.
 — =krieg 296, 319.
 Bauformen 257, 262, 264.
 — =holz 131, 142, 148, 151, 171, 174.
 — =hütten 288.
 — =kosten 270.
 — =land 385 fl.
 Baum 264 fl.
 Baumann, Stadtschr. 244.
 Baumeister 258, 322.
 Baumnachen 412.
 — =pflanzung 256.
 Bauphyl 258, 264.
 — =zeit 270.
 Bayger, nob. 435.
 Beamten 36, 321, 382.
 — österr. 442 fl.
 Beat Albrecht, Bischof zu Basel 361.
 Beaulieu 134.
 Bebenhausen, Kl. 93 fl., 214 fl., 271, 347 fl., 461 fl.
 — Befreiungen 354 fl.
 — Erwerbungen, Besitz. *rc.* 93 fl., 214 fl., 216 fl., 218 fl., 220, 347 fl., 349 fl., 351 fl., 354 fl., 461 fl., 464 fl.
 Beckenthal 327.
 Bedeutsamkeit 277.
 Beeidigung 49.
 Beginen 220.
 Begleitung 138, 161.
 Begräbnisse 44, 47, 67.
 Beherbergen 244.
 Behüten 357.
 Beihingen 87, 93.
 Beile 409.
 Beinheim, Heinr. de 84.
 Beinschienen 437.
 Beiträge 64 fl.
 Beladnis 248.
 Beläntung 246.
 Belagerung 6, 21, 381.
 Befeuchtung 44.
 Belfort 149, 401, 450.
 Bellacroit 8.
 Bellheim 24.
 Bellinggen 105, 357, 467, 473.
 Bellmer, Pfarr. 366.
 v. Benesi 20.
 Benfeld 400 fl.
 v. Bentheim 15.
 Beratsamen 120.
 Berechtigten 114.
 Vereine und Register 367.
 Berg 26.
 — =regal 318.
 — =zabern 7, 23, 168.
 — =zehnten 318.
 Berlingen 407.
 Bernersbach 140.
 Bern, Kant. 233, 234, 303 fl.
 — St. 144 fl., 293, 481.
 — Biblioth. 194.
 — Rathsherr 450.
 — Schultz. 448, 449 fl., 451.
 v. Berued 383.
 Bernold, Georg, decret. doct. et can. Bas. 454.
 Bernstein 413.
 Versabe 287.
 Berstheim 163.
 Berwein, Städtchr. 357.
 Besancon 261.
 Besatzung 312, 378, 392, 394.
 Beschädigung 306.
 Beichttaggeld 439.
 de la Besie 24.
 Besitzeinweisung 166.
 — =ergreifung 23.
 Besserer, nob. 437.
 — Schaffner 119.
 Beßierung 124.
 Bestallung 298, 300.
 Bestandgut 219.
 bestes Kleid 169.
 Besthaupt 132, 168 fl., 185, 460.
 Betburg 106.
 Bethlehem 279.
 Betrieb 32.
 Betrug 159.
 Bettlade 324.
 Betz, nob. 292.
 Beuren 318.
 Beuron 85.
 Beute 431, 438.
 Bevölkerung 412.
 Bewaffnete 301.
 Bewaffung 325.
 Beweis 145.
 Beyschuch, nob. 437.
 Beziehungen 257 fl.
 Bezirksweisthum 155 fl., 167.
 bibalia 183.
 Bibel 257 fl., 273, 275.
 — =stellen 257 fl.
 Biberach 299.
 v. Bibra 15.
 biblia pauperum 283.
 bibl. Geschichte 270.
 Bibliotheken 191 fl., 194.
 Bichelhauben 437.
 Biecker 480.
 Biel, Stadtschreiber 448, 450.
 Bienen 178.
 Bierbrauer 16.
 Biesheim 395 fl.
 Biesingen 395.
 Bieten z. Gericht 124.
 Biezheim i. Br. 115.
 Bilderbibel 275.
 Bildhauer 278, 280 fl.
 Bildhauerei 268, 275 fl.
 Bingen 44, 47, 127 fl., 140, 296.
 Binzenstod, Pfarr. 240.
 Birkenwald 391.
 Birkich 391.
 Birlenbach 9.
 Birre, Nzm. 121.
 Birs, Kl. 26.
 Birsach, Amt 253.
 — Herrsch. 251.
 — Obervogt 246, 357, 361.
 — Vogtei 115.
 Birstrohr 376.
 Bischweiler 24.
 v. Bissing 28.
 Birsch 7.
 Bittelbronn 210.
 Bitterotz v. Schl. 481.
 Blätter 266 fl.
 Blasbalg 324.
 Blarer v. Wartenf. 249.
 S. Blasiu, Abt 316.
 — Kl. 115, 194.
 Blei 271, 293, 320, 322.
 Bliden 294 fl.
 blinde Blumen 267.
 Blüten 264, 266.
 Blumecker Lehen 125, 363.
 Blumen 264, 266 fl.
 v. Blumeneck 103 fl., 105, 106, 108, 109, 112 fl.,

- 115, 116 fl., 121, 123,
 124, 126, 233, 312.
 Blumenfeld 266.
 Blutrießig 377.
 Blutrache 434.
 Bod 325.
 — v. Erfenstein 439.
 Bodenau 137, 182 fl.
 Bodensee 299, 405 fl.
 Bodenzinse 363.
 Bodman 407.
 Böblingen, Bürger 96.
 — (Pfandschaft, Stener)
 93 fl., 95, 214.
 Böcker 194.
 Böll, B. 1 fl.
 Bönnigheim 35.
 Bogenschützen 187.
 Bohrer 409.
 Bollweiler 398.
 Bollswil i. Br. 361.
 Bondorf (D. M. Herrenb.)
 340, 342.
 — Schultheiß u. Dorfges-
 richt 254, 341 fl., 344.
 Boos v. Waldeck 180.
 Booz 271.
 Boppard 44.
 Bornheim 394.
 Boswyl 139.
 Botendienst 426.
 Bottschaft 435 fl.
 de Bourg 21, 26, 27.
 de Bourgogne, d. 7 fl., 9.
 Boyer 11.
 v. Boyneburg 20.
 Bräm, gen. Seiser 105.
 Bräutigam 276.
 Braud 306 fl., 484.
 Branden 90.
 Brandenburg 430.
 — Markgr. v. 191, 431.
 Brandspuren 400.
 Branntwein 10.
 Brattelen 26.
 Brant 263.
 Bregenz 381 fl.
 Bregenzerwald 324.
 Breisach 8, 26, 128, 263,
 316 fl., 399, 401, 444,
 481.
 — Bürger 75.
 Breisgau 127, 430, 466.
 — obere Grafsch. 475.
 — Landgrafen im 68, 71,
 75 fl., 77, 80, 83,
 194, 200, 202, 328,
 333.
 — Landvogt im 200.
- Brielbach 9.
 Brendlin, Hub. 362.
 — z. Schl. 244.
 — Schuldh. 224, 225 fl.,
 226, 231, 233.
 Brenzlin, Huber 124.
 — Vogt 222.
 Brennen, s. Branden.
 Brenner 26 fl.
 — Junk. 226, 230, 243.
 — v. Neuenb. 116, 222.
 Brennholz 147 fl., 296.
 Breßeln 188 fl.
 Dr. Breuning, Procur.
 357.
 breve 140.
 Brevier 258.
 Briefe u. Kundsch. 479.
 Briefträger 426.
 Brisger, Alb., Procur. 84.
 Bronze 415.
 Brot 275.
 Brotbacken als Verpflicht.
 d. Müller 203.
 Brotbank 46.
 Brotbeck v. Schl. 118 fl.,
 225.
 Brotschalen 135.
 — -verkauf 145, 147.
 Bruchsal 40, 269.
 Bruderschaft 40, 46 fl.,
 65.
 Brücken 9, 393.
 — -köpfe 394.
 v. Brunnstein 439.
 Brugg im Argau 448.
 Brunnen 249 fl.
 Brustblech 438.
 v. Bubenberg 449, 451.
 Buch, Schuldh. 121 fl.,
 221.
 Buchen 311.
 Buchhorn 271, 299.
 Buchsweiler 19.
 Buchstaben 388 fl., 413.
 Buckel 325.
 — -steine 387 fl., 389.
 Büchse, s. Kassen.
 Büchsen 295, s. Geschütze.
 — -macher 325.
 — -meister 47, 294, 296,
 298, 319 fl., 321, 431.
 — -schützen 187, 309 fl.,
 322.
 — -steine 295.
 Büche (Blüte) 239.
 Büchlin v. Schl. 117, 237.
 Büblinger, Licent. 357.
 v. Bülow 15.
- Bündnisse 302 fl., 308.
 Bündt 218 fl.
 Büre v. Schl. 222.
 Bürgen 109, 117.
 Bürger 294.
 — -annahme 381 fl.
 — -eid 382.
 bürgerliche Lasten 379.
 Bürgermeister 279, 322,
 379.
 — -wal 190.
 Bürgerrecht 283, 381.
 — -treue 384.
 Bürger werden 125.
 Bürgin z. Schl. 252.
 Bürgerschaft 104.
 Büttel 31 fl.
 Bugginger z. Schl. 99.
 Buir 139.
 Bulster, Junker 470.
 Bundesbriefe 303.
 — -lade 261 fl.
 Bundschuh 310
 bunte Kleider 66.
 Bure 139.
 Burg 79, 84 fl., 206 fl.,
 343, 350.
 Burgen 407, 450 fl.
 Burgbann 54, 60.
 Burgener, Schaffn. 244.
 Burggarten z. Schl. 126,
 363.
 Burggraben 389.
 — -graf 378 fl., 383.
 — -lehen 380.
 — -männer 378 fl.
 — -fürstenb. 85.
 — pfälzische 350.
 Burgstadel 141.
 Burgstadt 392.
 Burgund 24, 403 fl.
 Buri z. Schl. 252.
 Burkenfeld 396.
 Burkheim 127.
 Burne, s. Oberbronn.
 — Wilh. v. 77, 83 fl.
 Burnhaupten 442, 450.
 Burnkirch 444, 447, 450.
 — v. 452.
 v. Burtshaid 19 fl.
 Busenberg 13.
 Buslatt 116.
 Buße f. d. Todtschl. 361.
 Bußen u. Besser. 114.
 Busgeld 116.
 Buttenheim i. Elj. 477.
 Butz, Huber 124.
 — v. Schl. 110 fl., 224.
 Buzenberg 51 fl.

- Bybracher, nob. 383.
 Byrre, Münzmftr. 118.
- Caballi** 424.
 cabannaria 143.
 Cäfar 413.
 Caligula 416.
 Calv (Pfandsch., Steuer)
 93 fl., 95, 214.
 — (Schulth. u. Bürger)
 96.
 Cambes 397.
 de Camille 3.
 caminum 403.
 Canal 398.
 canones 384.
 Capern 490.
 Capitelbrüder 104.
 Capitulation 303, 428 fl.,
 432, 435, 438 fl.
 Caplane z. Schl. 236.
 carreria 395.
 Cartel 21.
 Carton 279.
 Carthaune 324 fl
 Casernirung 428.
 Caspar, Bisch. z. Bas. 107,
 108, 110.
 v. Castel 357.
 castrum 387, 396 fl.
 Caub 378 fl.
 cavalcata 303.
 Cellare, Keller 120.
 Celten 410, 414.
 celt. Alterth. 385 fl.
 — Namen 134.
 — Ortsnamen 397 fl.,
 410.
 — Wörter 404.
 Ceusus 132.
 Cernay 398.
 Champlitte 448, 450.
 Charfreitag 189.
 Chargen 428, 431.
 Charwoche 268.
 chavannier 133.
 de Chevaudant 3.
 de Choiseul 21.
 Chor 260 fl.
 — =fenster 270.
 — =gewölbe 264.
 — =stühle 261, 263.
 — =schluß 273.
 — =tafel 279.
 Christam 173.
 Christenthum 262, 267,
 277.
 christl. Kunst 283.
- Christoph, Bisch. v. Basel
 113, 230, 251.
 — Wfgr. v. Baden 113.
 Christus 259 fl., 276, 277.
 Chronikensammlung 254.
 Chur, Dom 260.
 — Administ. d. Bisthums
 (Heinr. v. Höwen) 85.
 Churchill 15.
 circuitus 427.
 Cistercienser 271.
 — Nonnenkl. 440.
 Cividale 140.
 Cividale 140.
 Civilprovinzen 403.
 Cleburg 3.
 Clemens XIV, Paps 374.
 Clunienser 326.
 Cluses 427.
 Coblenz i. A. 393.
 Cohorten 386.
 Collegiatkirche S. Peter in
 in Basel 455.
 Collegiatstifte 206.
 Colmar 48, 194, 398,
 444.
 — Bez. 450.
 Colonen 133.
 colonges 139.
 Colonialwaaren 490.
 colonus 141.
 Commandanten 305.
 communitas 147.
 compositum 256.
 Confiscation 145, 306.
 Conflict 33 fl.
 Conscription 308.
 consortium 40.
 Constaiz, Bisthm 326,
 440.
 — Bischöfe in (Burch. I,
 Heinr. IV v. Höwen)
 85.
 — bisch. Hof 235.
 — Diöz. 453.
 — Hochst. 109.
 Contingente 302, 428, 431.
 Contribution 5 fl., 9, 12,
 29.
- Controle 59.
 convenientia 140.
 copulaticum 143.
 Cornetriemen 325.
 — =schuh 325.
 Corporal 318.
 corpus Christi 259.
 couloungeur 133.
 coutumes 139.
 Crans 139.
- de Crequy 27.
 Crucifix 259 fl., 262, 280.
 Culturboden 414.
 v. Cuno 21.
 curia 183.
 Curiositäten 403.
 cursus publicus 399.
 curtes 134.
 Cutz 15.
- Dachrinnen** 274.
 Dägerfelder z. Schl. 252.
 Dänen 15.
 Dahlat 116.
 Deisendorf 152.
 Dalila 287.
 Dallau 386.
 Dampfheer 139.
 Danzig 282.
 Darfomm. Lente 114.
 Darleihen 23, 64, 221.
 Darmstadt 18.
 Darstein 174 fl.
 Darstellung 258.
 Dattingen i. Br. 108 fl.
 Daudrimont 11.
 v. Daun 180, 438.
 David 261, 287.
 Darlanden 26.
 deambulatio 256.
 Decan d. Landcap. 104.
 — in Lüb. 218.
 Decretum 384.
 Dedem 15.
 Defilé 388, 393.
 Degen 325.
 v. Degerfeld 255.
 Dehmen 136, 173, 177.
 Deckengemälde 270, 284.
 Deme, s. Dehmen.
 Demolirung 5, 7, 21.
 Denkingen 153.
 Depositen 23.
 Desertion 306.
 Detachment 26.
 Deutschorden 371.
 dextrarii 425.
 dextrus 403.
 Diagonalwege 402.
 dialectica 278.
 dias 413.
 Dicke, Walther v. der 200,
 202, 444, 447.
 Dieb 25, 274.
 Diebstal 145, 471, 484.
 Diemerstein 177, 179.
 Dienste 134, 194.
 — nehmen 72.

- Dienstboten 61, 157, 292, 428.
 Dienstleid 297 fl.
 — mannen der Gr. v. Freiburg 71, 344.
 — österr. 444.
 v. Diesbach 450 fl.
 Dieße 139.
 Dietersweiler 456, 460.
 Diethelm, Schuldh. 126.
 Dietsche, Rth. 367.
 Dietweg 395.
 Diluvialgerölle 408, 411.
 Ding und Ring 166.
 Ding z. Säck. 119.
 Dingelsdorf 407.
 Dinghöfe 115, 118, 120, 139, 144, 165, 367.
 — z. Schl. 123, 125, 232, 366.
 Dinggericht 119.
 — hofgericht 368.
 — hofgüter 123 fl., 361.
 — hofstatt 367.
 dingliche Last 138.
 Dingpflicht 138.
 Dingrotel v. Schl. 123, 362.
 Dinkel 423, 440.
 v. Dirnstein 223.
 Disciplin 4, 305.
 Dispositionen 307.
 Distelreit 58.
 districtus 135.
 v. Disingen 464.
 Dörfer 402, 414.
 Dohlen 393, 395.
 Dominikanerinnen, Kl. 86, 207.
 dominicum 127.
 Domitian 416.
 Domschatz 278.
 Donau 390, 412.
 Donaneschingen 405.
 Donnerkeile 410.
 Doppelchor 261.
 Doppelhafen 324 fl.
 Dorfbann 125.
 — behörden 136 fl., 144 fl., 150.
 — gerichte 138, 150, 153, 155.
 — kirchen 289.
 — meister 170.
 — ordnungen 129.
 — recht 137 fl., 139.
 — scheffen 169.
 — wächter 426.
 Dornach 395.
 Dorudorfer, Schaff. 109.
 Dornenkronung 279.
 Dornstetten 88 fl., 91, 210 fl., 213, 339.
 — (Schulth. u. Gericht) 208.
 — Gerichtsbarkeit 92.
 — Stadtschreiber 340, 455 fl., 457, 461.
 — St. Martinskirche 460.
 Dossenbach v. Belling. 252.
 Dossenheim 138 fl.
 Dragoner 4, 12, 20, 22, 24, 324.
 Drache 273 fl.
 Dreherlohn 324.
 Drehmaschinen 408 fl.
 — scheibe 409.
 Dreifelderwirthschaft 405.
 drei Könige 279.
 Dreisünder 324.
 — theilung 134 fl., 405
 Drescher 164.
 Drittelstheilung 137, 172, 174, 175, 177.
 Drusenheim 23.
 Dublat, Reinh. Bas. Gen. Vic. 84.
 Dubnorix 413.
 Dudenhofen 27.
 Dümerstorfer, nob. 383.
 Dünger 137, 150 fl., 152, 154 fl.
 Düngung 143.
 Dürre 415.
 Ding (Dinkel-) Hof zu Heßlingen 326.
 Dürrenbach 22.
 Dürkheim a. d. S. 177 fl.
 v. Dürn 387.
 Dürkheim 415.
 Duzhofen 351.
 Dunkel z. Schl. 237.
 Durchgang 276.
 — zug 373.
 Durlach 415.
 Dußlingen, Pfarrer in 463 fl.
 Duttenberg 163.
 Ehe zu Viel 476.
 Eber 364.
 Eberbach 386.
 Eberforttuch 57.
 Ebersheimmünster 140.
 Ebersteinburg 318.
 Ebnetter, nob. 434.
 Ebringen 189 fl.
 ecclesia magna 263.
 Eckenheim 124, 362, 469, 473.
 Eckhard, Eberh., Baj. No-
 tar 84.
 Ecourt S. Quentin 143.
 Edelknecht 70 fl., 72, 77, 79 fl., 81, 83, 332 fl., 338, 437, 444, 447, 448, 470, 473, 476, 486.
 Edesheim 18, 394.
 Egerten 89, 91, 220.
 Egisheim (König v.) 69.
 Ehalten 91.
 Ehe 263.
 Ehegemächt 245, 369.
 eheliche Geburt 55, 135.
 Eherecht 139, 245.
 — versprechen 157.
 — zwang 382.
 v. Ehingen 347 fl.
 — Wern. gen. v. Staufen 348.
 Ehl 396 fl., 399 fl.
 Ehrschatz 125, 135, 142, 166.
 Eich 140.
 Eichen, auf 343.
 Eichelberg 386.
 Eichstetten (Widemb. Pat-
 ron) 199, 200, 202.
 — Pfarrer 202, 204.
 Eichung 150.
 Eidesformel 427.
 Eidgenossen 439.
 Eigen Brot 125.
 Eigenthum 392.
 Eigentumsgüter 359.
 Einmeldingen 395.
 Einquartierung 4, 12, 18 fl., 23, 316.
 Einsaat 161.
 Einſideln, Kl. 127, 194.
 Einspänniger 431.
 Einungen 170, 379, 463, 468.
 Einwanderung 156, 412.
 Eisen 411 fl., 415.
 Eisenerz 373.
 Eisenhut 437 fl.
 Eisenerz 280.
 Eckerich 136, 162, 174, f.
 Schweinemast.
 Eckstein 262, 388.
 Elfenbein 278 fl.
 Elsaß 139, 142, 395 fl., 410.
 — Landvogt im 444, 447.
 — Ober-Landgericht 453.

- Elfsabern 319.
 Eisenheim 398.
 v. Elz 23.
 Elfswerb 356.
 Emmerfelder-Hof 350 fl.
 v. Emmershofen 85, 87.
 Empfehlungen 288.
 Ende und Austrag 480.
 Endenstein, Schl. 362.
 Endingen 127, 312, 316.
 — Schlacht 481.
 Endurtheil 231.
 Engel 273, 277, 279.
 Engelthal, Kl. (Besitzg.,
 Erwerb., Schenkungen
 etc.) 85 fl., 87 fl., 207,
 210 fl., 213, 339 fl.,
 343 fl., 345, 455 fl.,
 460.
 — Kaplan 91.
 — Mühlen 207.
 — Nonnen 86.
 — Pfriündnerinnen 86.
 — Priorin 456.
 — Rodel über Güter und
 Gefälle 459.
 — Zinse, Zinsgüter, Zins-
 rodel 210, 213.
 Engelstadt 33.
 Eugen 64, 259, 278.
 Engländer 16, 18.
 England 2 fl., 13, 266,
 274.
 Englyrby 16.
 Enns 319.
 Ensisheim 47, 339, 442,
 450, 452, 487.
 — Bürger 332, 338, 444,
 447.
 — Ger. 250.
 — Landger., Vogt 202,
 332, 338.
 — Regier. 252.
 — österr. Untervogt zu
 444, 447.
 Entenstein 364.
 Enthüllen 479.
 Entlehnung 134.
 Entproßen 237.
 Entschädigung 313.
 Epistelfeite 278.
 Eppingen 415.
 v. Eptingen 107, 149, 371.
 Erbauung 258.
 Erbe und Eigen 380.
 Erbgut 145.
 — =schen 87, 207, 213,
 216, 220, 326, 440.
 — =ordnung 244.
 Erbpacht 142.
 — =pächter 130.
 — =recht 139, 333.
 Erbschaften 288, 333.
 Erbschaftsaccise 132.
 Erbseneßen 188.
 Erbsensountag 188.
 Erdarbeiten 393.
 Erdbeben zu Basel 486.
 Erde 277.
 Erbschichten 414.
 Erfindung 258, 295.
 Erhebung 414.
 Erklärung 275.
 Erlach, Mr. v. 448.
 — Städtchen, Schloß 450
 fl.
 Ermatingen 407.
 Ernatsreuthe 152.
 Erneuerung 138.
 Ernennung 137.
 Erpressung 16, 18.
 Ersparniß 143.
 Erzcommende Heitersheim
 371.
 Erzpriester 473.
 Eselwege 396.
 Eselwerb 356.
 Essertines 139.
 v. Essetetten 348 fl., 350.
 Estetten 350.
 Eslingen 94 fl., 97, 214,
 310.
 — Bürger 352.
 — Schulth., Bürgermstr.,
 Richter, Rathsherren,
 Steuereinnehm., Zunft-
 meister, Bürger 214
 fl.
 — Joh. v., gen. d. junge
 Schulth. (im Kirchhof)
 351.
 Etter 114, 160, 372, 463,
 472, 475, 479, 484.
 — zu Schl. 107, 116.
 — =zehnten 365, 370.
 Ettlingen 26, 389.
 étrenes 143.
 Eugen, Prinz v. S. 13
 fl., 17.
 Europa 259.
 Eusersthal 171.
 Eva 277, 287.
 Evangelien 275.
 Evangelienfeite 260, 268.
 Evangelisten 272, 276.
 evectio 399.
 Eviction 142 fl.
 evindicatio 143.
 Evocation 156.
 exchangaytia 427.
 Fähdrich 305 fl.
 Fässer 323.
 Fähen 312, 325.
 — =fucht 306.
 Fahrweg 142.
 falcatura 404.
 v. Falkenstein 48, 117,
 119.
 Falkonette 296.
 Fall 211 fl., 326, 455 fl.,
 460.
 Fällern, zu — kommen 91.
 — nehmen 455 fl.
 Faltenwurf 275.
 familia 141, 162.
 Faselvieh 173 fl., 184.
 Fastengebräuche 188 fl.
 Fastnachtstühner 170, 181.
 Faut, s. Vogt.
 Fautei 176 fl.
 v. Fehenbach 20.
 Fehden 308 fl., 311.
 Feiertag 54, 66.
 Feilbieten 125.
 Feldberg, D. 373.
 — Pfarr. 247.
 Felddienst 428, 438.
 — =frevel 149 fl., 151,
 153 fl., 155, 157, 159
 fl.
 — =geräthe 410.
 — =messer 159.
 — =namen 386.
 — =schlangen 295.
 — =webel 428.
 — =zug 298, 307 fl.
 — =zulage 293.
 Felsenberg 77.
 Felwen 327.
 Fenster 264, 266 fl.
 Ferdinand, Hz. 252.
 — I, Kais. 296.
 Fesseln 173.
 Feste 5.
 Festenburg 333.
 Feuerbach v. Schl. 104,
 121.
 — Vogt 247.
 — =pfeile 299.
 — =polizei 427.
 — =rohr 325.
 — =steine 325, 411.
 Fideicommiss 131, 141.
 Fisiäle 172.
 Finsterniß 273.

- v. Kinstingen 438.
 Fischen und Eisen 356.
 Fischenzen 107, 327.
 Fischer 42, 45, 50 fl., 310.
 — Schaffn. 240.
 Fischerei 162, 176 fl., 179, 181.
 Fischerstube 310.
 — zunft 281.
 Fischfang 411.
 Flach v. Schwarzenb. 251.
 Flachs 285.
 — bau 411.
 Flachslanden, Wernh. v. 444, 447.
 Fländern 11, 21.
 Flasche 287.
 Flebermans 273.
 Fleischhaleu 135.
 Flersheim 394.
 Fließwerk 388 fl.
 Flöten 128.
 Flucht 305 fl.
 Flüchtige 306.
 Flüchtling 4, 184.
 Flügel 273.
 Flüsse 393, 399.
 Flurabtheilung 405.
 Fluren 185.
 Flußgeschiebe 408.
 Förster 162, 173 fl.
 Forderung 156, 316 fl.
 Form der Zeichnung 266.
 Forstwibr 398.
 Fortlouis 23.
 fossa 391.
 fossatum 394.
 fossatus viri 403.
 fossorata 405.
 Fournage 11, 16, 20, 28, 30.
 Frakturchrift 285.
 fränk. Bündniß 302.
 Franciscaner 279 fl.
 Franken 136, 391.
 v. Frankenberg 3, 14, 20.
 Frankenland 430 fl.
 Frankenstein 176, 178.
 — v. 178 fl.
 Frankenthal 324.
 Frankfurt a. M. 19, 64, 322.
 — Messe 271.
 Frankreich 2 fl., 133 fl., 143, 176, 186, 264, 278, 301, 311, 403.
 — Rbn. v. 313 fl., 430.
 Frankreide 179.
 Franzöf. Dicuse 371.
 Franzosen 4, 6, 26.
 fraternitas 40.
 Frauensigel 470.
 Frei v. Berthaus. 110.
 — v. Schl. 109.
 Freibürger 308.
 Freiburg i. Br. 32, 48, 50 fl., 52, 55 fl., 62 fl., 65 fl., 72, 75, 84, 114, 194, 270, 278, 284, 288, 295 fl., 309, 312, 315 fl., 318, 426, 474, 480, 481, 490.
 — Bürger 72, 75, 194, 442.
 — Gr. v. 68 fl., 194 fl., 326 fl., 329, 339, 440 fl., 471, 482.
 — — Besitz. 441.
 — — Pfandsch. 442.
 — — Schulden 68 fl., 70 fl., 72 fl., 77, 79, 81 fl., 83 fl., 194, 333.
 — Gr. Cour. III v. 333 fl., 339, 451.
 — Gr. Egen IV v. 68 fl., 70 fl., 72 fl., 75 fl., 77 fl., 79 fl., 82 fl., 84 fl., 194, 198 fl., 200 fl., 202 fl., 328 fl., 333 fl., 337 fl., 441 fl., 443 fl., 445 fl., 449.
 — Gr. Frid. v. 329.
 — Gr. Hanns v. 448 fl.
 — Gräf. Anna v. (Berena's v. Neuchâtel, Egen's IV Tochter, W. von Hachberg) 83, 329, 333, 339.
 — Gräf. Clara 329.
 — — Verena (v. Neuchâtel) 83, 332, 333 fl., 339.
 — Gülden, Schulden 73.
 — Joh.-Commende 199, 234.
 — Münster 128, 263, 269 fl., 271 fl., 277.
 — Pfarei 84.
 — Selber 73.
 — Straße 101.
 — Verkauf d. St. 449.
 — i. d. S. 431, 451.
 freie Fakultät 281.
 Künste 278.
 Freigelassene 131 fl., 282 fl.
 Freiheit, Geding n. Lading im Dingh. 3. Schl. 232, 244.
 Freihöfe, adel. 120, 368, 374, 377.
 — zu Schl. 99, 117, 243, 248, 252.
 Freihofsrecht 376.
 Freilin, Schulth. 222.
 — Bogt 230.
 Freimüle 113, 122 fl.
 Freizügigkeit 382 fl.
 fremde Gerichte 156.
 Fremdenpolizei 156.
 Fresken 283 fl.
 Freudenberg 385, 388 fl., 390.
 Frevel 170, 175, 177 fl., 379, 463.
 — gelber 368, 377.
 Friaul 143.
 v. Fricke 444, 447.
 Friederich, Herz. v. Oester. 478.
 — III, Kais. 431.
 v. Fridingen 436.
 Fridmann. Schulth. 122.
 Friedensgebot 158.
 — zeit 319.
 Friedrichshafen 323, s. Buchhorn.
 Friedlingen 6.
 Frieze 266, 274.
 — Gr. v. 5, 11, 18 fl.
 Fristen 183.
 Fritsch, Mtblrgm. 357.
 — Schulth. 112.
 Fröhner 164.
 Frohnden 175, 321, 424.
 Frohndfreiheit 300.
 — dienste 375.
 Fronhöfe 140, 172 fl., 427.
 — in Gültstein 217.
 — thor 126.
 — wald, s. Bannholz.
 Fruchtbäume 250.
 — messer 43.
 — preise 74.
 — wechsel 405.
 — zehnten 238.
 Frühmesse 45, 427.
 Fryg, nob. 435.
 Fürsprechen 31.
 v. Fürst 316.
 Fürsten 294, 319.
 Fürstenberg 393.
 — Gr. v. 109, 356, 468.
 — — Heint. II, 85, III, IV 79, 81, 199.

- Fürstenberg, Gräf. Elis. v. 91, 97.
 — Itza 85.
 — Kathar. 85.
 — Verena 199.
 Fürstfeld 383.
 Hüfstein 325.
 Fuhrlohn 323.
 Fulda 261.
 Fundamente 272.
 Fundstücke 408.
 fundus instructus 143.
 furnagium 186.
 Fusch, Albr., Pfarrer zu Eichstetten 200, 201.
 Fußblock 173.
 — =gänger 310 fl.
 — =knechte 430.
 Futter 423 fl.
- G**achadat 192.
 Gänge 388.
 Gärtner 42, 310.
 Gäfte 144.
 Gästlinleben 361, 363, f. auch Gestlin.
 Gän, im 341, 342, 345.
 Gaienhofen 406.
 galeati 431.
 Galgen (Hochger.) 472, 474, 481.
 Et. Gallen, Et. 438.
 — Kl. 142, 299.
 Gallerie 389.
 gallina 134.
 Gallier 402, 405, 410 fl., 412 fl.
 gall. Münzen 413.
 — Sprache 413.
 Gärten 22.
 Garnison 21 fl.
 Garnisonsdienst 429.
 Garnstrang 286.
 — =winde 286.
 Gartenbau 405.
 Gasthäuser 138.
 — =mäler 188, 190 fl.
 Gauböckelheim 140.
 Geben, f. Sigstein 73, 79 fl., 81.
 Gebiete 318.
 Gebot u. Verbot 114, 115, 135, 175.
 Gebreite 327.
 Gebühren 66.
 Gebweiler i. Els. 122 fl.
 Gefälle 134, 333.
 Gefängniß 255, 322.
- Gefallene 14.
 Gefangene 6 fl., 11, 14, 21 fl., 115, 302, 428, 438, 487.
 Gefangenschaft 115, 138, 434, 436.
 Gegenchor 262.
 Gehälde 470.
 Gehalte 175, 296.
 gehauener Weg 394.
 Gehellen 331.
 Gehülften 321, f. Gefellen.
 Geiellschaft 107, 116.
 Geißelung 279.
 b. Geist 259, 269.
 Geißliche 137 fl., 258, 275.
 geistl. Bruderschaft 47.
 Gekauftes Gericht 229.
 gelangen 92.
 Gelbrüben 28.
 Geld 16.
 — =darleihen 103.
 — =kurs 68.
 — =strafen 50 fl., 53 fl., 137, 150 fl., 171 fl., 464.
 — =werth 325.
 Geleit 189, 321, 337, 412
 Geleitsrecht 482, 484.
 Gemälde 40.
 — =preis 280, 283.
 Gemar 398.
 Gemeindebäckfen 186, f. Backhaus.
 Gemeinmann 107 fl.
 Gemp, Stabführ. 359.
 — Sub. 362.
 gemessene Dienste 131.
 Gendarmerie 308.
 Generationen 265.
 Generalmarsch 289, 308.
 Genf, Dist. 404.
 Gennenbach i. Br. 116, 377.
 Genossenschaft 141.
 geometria 278.
 Gepäck 436.
 Geräte 408 fl., 412, 415.
 Gerber 43, 44 fl., 47, 310.
 Gericht 345.
 — gekauftes 229.
 — zu Eäc. 118.
 — zu Echl. 107, 225 fl., 227.
 Gerichtbarkeit 108, 135, 463.
 — hohe 107.
 — =brauch 181.
- Gerichtsgefälle 174, 463.
 — =kosten 31.
 — =ordnung 155 fl.
 — =pflicht 137.
 — =plätze 288 fl.
 — =schöffn 112 fl.
 — =fiacel 104, 112, 116, 123, 243.
 — =sporteln 464.
 — =tag 455.
 — =verfahren 139.
 — =wesen 30 fl., 115, 380.
 — =wette 170.
 Germanen 410, 414.
 Germersheim 25, 296.
 Gerusheim 18, 140.
 Geroldssee 393.
 — v., Heinr. u. Walter 75, 469.
 v. Gersteneck 473.
 Gerstheim 401.
 Garten 267 fl., 270.
 v. Gertringen 102.
 Gerüstböcher 390.
 Gervasius 113.
 Gerwer, Pfr. 105.
 Gefäße 328.
 Geschenke 5, 9, 187 fl.
 Geschiebe 415.
 Geschirr 321.
 Geschlechter, f. Patrizier.
 Geschütze 291 fl., 294 fl., 296, 298 fl., 322, 325.
 Geschworne 158.
 Gesellen 33, 49 fl., 51, 55 fl., 57 fl., 62 fl., 281 fl.
 — =studen 61 fl.
 Gesellschaften 62 fl.
 Gesimse 266, 274.
 Gesinde 55, 141, 283.
 Gestech, f. Turniere.
 Gestlin 3. Echl. 105, 126.
 Gewappnete Steine 373.
 Gewänder 275.
 Gewehr 292.
 Gewerksleute 29.
 — =polizei 184.
 — =wesen 131, 308.
 Gewicht 323, 325.
 Gewichtsmarken 429.
 Gewinn 151.
 Gewölbe 275.
 Geyersnest 70.
 — v. 71.
 v. Gicksberg 356.
 Gießlöffel 322.
 Gläubige 263, 268.
 Glarissbrunnen 121.
 Glaser, Caplan 236.

Glasgemälde 283 fl.
 — =maler 284.
 Glasur 411.
 Glesfen 301 fl., 431.
 Gletszellen 168.
 Glesen 301, 430.
 Gmünd 64.
 Guadenjagen 359.
 Göklingen 168.
 Göppingen 391.
 Goldgulden 329, 442 fl.
 — =schmiede 41, 283.
 — =wäscherei 412.
 v. Gomaringen 353 fl.
 Gossersweiler 168, 172.
 goth. Bauart 284.
 — Sculptur 275.
 — Styl 264 fl., 276.
 Gottesdienst 44 fl., 47,
 67, 236, 259.
 — =haus 262.
 — =lästerung 66.
 Grab Christi 268.
 h. Gräber 268 fl.
 Grabwächter 268.
 Grabensohle 392 fl.
 Graduer, mil. 383.
 Gränzen 403.
 Gränzbestimmung 179.
 Graf, Müller 113.
 v. Grafeneck 245 fl.
 grammatica 278.
 Grandson 451.
 Grau, Huber 124.
 Graubünden 404.
 Graumann v. Honb. 486.
 Gray, Bez. 451.
 Gred, s. Kaufhaus.
 Greifenkran v. Volkraths
 180.
 Grenadiere 4, 15, 20.
 Griechen 274, 279.
 griech. Buchstaben 279.
 Gricu 327.
 Griesheim i. Br. 357.
 Größlein v. Schl. 222.
 Grözingen 424
 v. Gronsfeld 15, 17.
 Gropf, Huber 124.
 Groß z. Schl. 236.
 Großjufer 364.
 Großkerns 397.
 Großmaier 244.
 Großmeister z. Heitersheim
 365.
 Großzeuteu 238.
 v. Grostein 44.
 v. Grüenberg 302.
 Grüenthal 456, 460.

Grünschler, Diath., Prokur.
 84.
 Grund und Grat 175.
 Grundherr 133 fl., 135,
 138, 144.
 — =renten 160 fl., 163 fl.
 =risse 260 fl., 264 fl.
 — =steuer 360.
 — =stücke 403.
 Gruppierung 278.
 Grußenheim 397 fl., 400.
 Guardian 279.
 Gülden 71 fl., 73, 81, 88
 fl., 194, 210, 213, 217,
 340 fl.
 Gültinzug und Abliefe-
 rung durch den Gült-
 maier 345.
 — =maier, bess. Verpflich-
 tung 344 fl.
 Gültstein 217 fl.
 — Anmann, v. 217.
 — Zehnten 217.
 Güntersthal, Kl. (Besitz.)
 440.
 Gürtel 286.
 Gürtler 325.
 Güterbescrieb 242.
 — =erwerb 300.
 — =gränzen 403.
 — =theilung 133, 363.
 — =verfrückung 362.
 — =wechsel 362.
 — =zug 125.
 guete 427.
 Guillerai, Br. 101.
 Gunzfrid, Comr., Notar
 84.
 Gunzheim 394.
 Gurten 264, 271.
 Gutenu, Kl. 104 fl., 109,
 112, 475, 483.
 guter Bau 142.
 Gutlenthaus 14.
 Gutsbauern 142.
 — =bereinigung 361.
 — =fall 376.
 — =herr 132.
 — =verhältnisse 130.
 — =verkauf 125, 375, 377.
 — =verleihung 125.
 — =wandel 125.
 Haber 318, 423 fl.
 — =gült 173, 175.
 Hachberg, Markgr. v. 107,
 327, 372, 468, 471,
 473 fl., 476, 482, 485.

Hachberg, Markgr. Heur.
 IV v. 206.
 — Hesso I 83, 200 fl.,
 202, 206.
 Johann 203 fl., 206.
 — Otto I 204 fl., 206.
 — Rudolf III 82, 332,
 339, 453.
 — Markgräf. (Abelheid v.
 Lichtenb.) 82 fl.
 — Anna (v. Freib.) 82
 fl., 329, 332 fl., 339
 (Gem. Heur. IV) 206.
 — =Sausenberg, Markgr.
 487.
 v. Hadstatt 121 fl., 123,
 124, 221, 223, 233,
 235.
 v. Hadstein 233, 235.
 Hämmer 415.
 Hasten 324.
 Hag 386.
 Hagen 324.
 — u. Jagen 241, 251, 253,
 358 fl., 365.
 Hagenau 6 fl., 12 fl., 21,
 22 fl., 24, 221, 299,
 438.
 Hagenbach 25 fl., 140.
 — v. 444, 447.
 v. Hailfingen 347 fl.
 Hailerbach 87, 93.
 — Caplancidienst 91.
 Hackwald 143.
 Hallwangen, Klosterfrauen
 210 fl.
 — Todfall 211 fl.
 — 343, Heiligengut 89,
 91.
 Haltstationen 398.
 Hamm 483.
 Hamann, Heinemann, Lu-
 demann u. 117.
 v. Hanau, Gr. 19.
 Hauauerland 402.
 Handel 319.
 — n. Wandel 373.
 Handbüchsen 298.
 — =geschütze 323.
 — =lohn 91 fl.
 — =sägen 408.
 — =schriften 191.
 — =schuchsheim 140.
 — =tücher 57.
 — =werker 307 fl.
 Hansbau 401 fl.
 — =markt 401.
 v. Hannover, Kurs. 25,
 27.
 Hapbach i. Br. 435.

- d'Harcourt 26 fl., 28.
 Hard i. Esh. 252.
 Hardwald 398.
 Harfen 277, 287.
 Harmonie 273, 277.
 Harnisch 290, 425, 437.
 Hartmann, Bisch. z. Bas. 467.
 — v. Neuenb. 229.
 Hartweg 396.
 Hasen 483.
 Hasenburg, Urs. v. 339.
 Hasloch 424.
 Haspel 286, 295.
 v. Hatret 28.
 Hatschiere 318.
 v. Hatsel 8.
 Hatten 5, 35.
 v. Hattstadt 77, 444, 447.
 Hauer 174.
 Hauert, Vogt 362.
 Hauptaltar 273.
 — =brief 109, 243.
 — =chor 259.
 — =kammer 32, 54.
 — =mann 431, 436.
 — =scute 292 fl., 305 fl.
 — =quartier 6, 14 fl., 20, 29, 424 fl.
 — =recht 460.
 Haus und Hof 131, 142.
 Haus, Hamann vom 77.
 — Dietrich v., Propst zu Lautenbach 202, 329, 332 fl., 334, 337 fl., 339.
 — Hanns Ur. v. Weiteu-heim, Hartungen, Hans Bernh., Hans v. Isen-heim 444, 447.
 — Nikolaus 200, 202.
 Hausach 288.
 Hauser von Thieng. 73.
 Hausfrieden 143, 149, 154 fl.
 — =geräthe 410.
 — =haltung 181.
 — =miethe 53.
 Häute 38.
 Häwelt (Hawalt) 116.
 Hauwald b. Esh. 105.
 Hawolt 121.
 Hartenthal 364.
 Hebchen 485.
 hebr. Buchstaben 279.
 Hechde v. Mtiug. 485.
 Hechingen 391.
 Hecht z. Esh. 476.
 Hechtlin v. Esh. 222.
 Hechtsheim 394.
 Hecklingen 395.
 — (Ober-Dinkelhof) 326, 328.
 Heddesheim 140.
 Heerdvieh 467.
 Heergasse 395.
 Heeresformation 302.
 Heerstraßen 394 fl.
 — =wege 385.
 Heggenzer 243 fl.
 Heine 407.
 v. Heideck 170.
 Heidelberg 5, 296, 319, 321, 324, 490.
 Heiden 262, 267, 276.
 — =acker 395.
 — =fahr 394.
 — =keller 394.
 — =thum 264.
 Heilbrunn 320.
 Heilige 263, 268 fl., 270, 283.
 Heiligen Brunnen (Heck-lingen) 328.
 Heinsfall 142.
 — =suche 143, 149, 157.
 Heingereiden 130, 170.
 Heinrich, Bisch. zu Bas. 482.
 Heirat 135, 170, 294.
 Heiratsverlaubniß 381 fl.
 Heischrotel 251.
 Heiß, Altbrgm. 357.
 Heiteren 396.
 Heitersheim 64.
 — Comm. 102, 227, 229, 233, 234, 251, 358.
 — Groß-Pr. 366.
 — Erzcomm. 371.
 Held, gen. Gerber 105.
 Helvetier 402.
 Helvetus 396, 400 fl.
 Hemden 276 fl.
 Hemmenhofen 406.
 Heppenheim a. d. W. 394.
 Herberge zum Engel zu Esh. 118.
 — 181, 404.
 Herbergsrecht 135, 138, 144, 161.
 Herdstatt 143.
 hereditas 145.
 heribenalis 404.
 HERNsheim 394.
 Herrenberg, Richter 349.
 — Bürger 351.
 Herrengebot 178.
 — =städte 382.
 v. Hersberg 292.
 Herstal 400.
 Herter, Oberh. (?) 351.
 — Diether, Pfarrer in Dufflingen 463.
 Hertingen i. Br. 110, 362, 373.
 Herzheim 320.
 Heß, Geschw. 233.
 Hessen-Cassel, Bdgr. v. 11, 16, 364.
 — =Darmstadt 15, 20.
 — =Homburg 16.
 Heu 318.
 — u. Stroh 152, 154 fl.
 — =zehnten 238.
 Dr. Hettler, Kauzl. 357.
 Herenthätschen 364.
 Heydelbeck, Wunneb., bisch. bas. Canzler 455.
 Hilwen 90.
 Himmel 263, 277.
 — =berg 122, 383.
 Himmelsgegend 259.
 — =thüre 276.
 Hintergetöß 141.
 Hinterfaßen 145, 159, 166, 244.
 Hintpürger Tuch, s. Hym-berger.
 Hirschau 347, 462.
 Hirschgeweihe 406.
 v. Hirschhorn 175.
 Hirten 145, 467.
 v. Hirsbach 444, 447.
 histor. Bilder 281.
 — Form 262.
 Hochgericht 472, 475.
 — =gestade 357.
 — =speier 179.
 — =statt 13, 165.
 Hockenbüschen 295.
 Höhlen 268.
 Hölle 273.
 Hölzlin v. Ensih. 235, 247.
 Hörige 311.
 Hörigkeit 131 fl., 308.
 Höwen, Burg 85.
 — v. 84 fl.
 Hof 76, 80 fl., 213, 217, 348 fl., 457, 460.
 — =acker 153.
 — =dienst 321.
 — gericht zu Bas. 225 fl., 230, 233, 250.
 — zu Rotw. 245 fl.
 Hofgüter 132, 144, 163.
 — =hörig 125, 376.
 — =maier 87 fl., 368.

- Hofmeister 102.
 — =raithe 220.
 — =recht 90, 93, 137 fl.
 — =rodel 139.
 — =statt (Fall) 211 fl.
 — =stätte 404 fl.
 — =verband 131, 142.
 Hohen-Andlau 206.
 Hohenberg, Gr. v. 343,
 438, 474, 487.
 — Rud. I 96, 347 fl.
 — Gräf. Rignes 98.
 Hoher Vogen z. Säck. 119.
 Hohe Gerichtsbarkeit 475,
 478.
 Hohenhatstatt 79.
 — =höwen 85.
 — =karpfen 465.
 — =klingen, v. 474.
 — =kupfen 71.
 — =Ragold (Bögte) 313.
 — =nach, Schl. 474.
 — =prieſter 279.
 — =Rappoltſtein 444,
 447.
 — =ſtaufen 390.
 — =ſtein, v. 70.
 hohe Straken 394 fl.
 Hohentengen 392.
 v. Hohenzollern, J. 4 fl.,
 15, 26.
 Hohſtraukenheim 163.
 Hohlſehlen 269, 277, 388
 fl., 409.
 Holland 2 fl., 13.
 Holle, Fluß 105, 126, 363,
 468, 470.
 Holleſteig 112.
 Hoſoferus 287.
 Holzbau 264.
 — =berechtigung 377.
 Holzgen 357.
 Holzſrevel 159, 162, 171
 fl., 174, 178.
 — =ſubren 161.
 — =gerriugen, v. 462 fl.,
 464.
 — =häuſer 412, 414.
 — =handel 148, 150, 152,
 154.
 — =malerei 284.
 — =recht 131.
 — =wibr 398.
 Homburg 21.
 v. Houpſch 15.
 honor 135.
 honorarium 135, 142.
 v. Houſtein 113.
 Horb 345 fl.
- Horburg 396 fl., 399.
 Horet, Geländnamen 327.
 Horuberg, Burg 207.
 — v. 349 fl.
 — Wernh. 204, 206.
 — Anna, ſeine Gem. 207.
 Hornbläſer 167.
 v. Hornſtein 437.
 Horw 89, 91.
 v. Hoſtatt 452.
 d. l. Houſſaye 12, 24 fl.,
 28 fl.
 Hoveldesdorf 165.
 Hubacker 141.
 Hube 144, 172 fl., 175.
 Hubengüter, alte 368.
 Huber (hobarii) 100, 120.
 — (Hoſſünner) 124.
 — vollberechtigte 362.
 — Cour. 442.
 — Ding 374.
 — =gericht 172, 138 fl.,
 368.
 Hubhof 140.
 — =recht 166.
 — =ſcheffen 169.
 — =verband 167.
 Hübner 133, 166 fl., 169.
 Hüfingen 64.
 Hügelgrab 411.
 Hügelheim 194, 199.
 Hügelſheim 160 fl.
 Hünergarn 488.
 — =jagd 487.
 — =zins 240.
 Hünigen 26, 28, 414.
 v. Hüttendorf 165.
 Huſſchmied 33, 426.
 Huſdigung 5, 132, 382.
 Huſdigungſeid 170.
 Hüllentuch 57.
 Hunde, liegende 487.
 Hungerbühl 89.
 Huſaren 6, 9 fl., 18 fl.,
 20, 24, 26.
 Hutorndnung 309.
 Huttingen 374, 395.
 d'Huelles 3.
 Hyen 141.
 Hympirger Tuch 57 fl.
- Jachin 271.
 Jacobea, Abtiſſ. v. Säck.
 249.
 Jacob Chriſt., Biſch. von
 Baſ. 249.
 — Eigm., Biſch. v. Baſ.
 370.
 Jagd 288.
- Jagd am Rhein 356.
 — =freiheit 376.
 — =ſrevel 483, 488.
 — =recht 138, 176, 179,
 181.
 Jahresanfang 383.
 Jahrregister 225.
 — =markt 47, 189.
 — =tag, ſ. Anniverſarien.
 — =zeit 236, 351, ſ. Jahr=
 tag.
 — =zeitbuch 242.
 Jasmund 23.
 Jauchert 404 fl.
 Jartbauſen 385, 390,
 392.
 Jbersheimer Hof 140.
 Jdeale 276.
 Jeger, nob. 438.
 Jena 2.
 Jeruſalem 260, 263 fl.,
 271 fl., 279.
 Jeſingen, Ober= u. Unter=
 216 fl.
 Jeſſe 265.
 v. Jeſteten 362.
 Jeſuskind 279.
 v. Jhelingen 465
 Jhringen 194, 198.
 Jll, Jll. 393 fl., 401.
 Jllhäuſern 398.
 d'Imecourt 27.
 Immedietät 5, 8, 28.
 Immiſſio ex primo et
 ſecundo decreto. 235.
 Jmpfflingen 18.
 Immunität 162.
 Industrie 401.
 Inſanteriſt 428.
 Inſelheim 394.
 Inſwer 490.
 Injurien 31, 47, 150 fl.,
 152 fl., 154, 157 fl.,
 305.
 Inlaſſer, Johann 84.
 Innerhalb Eiters 475,
 488.
 Inſbruck, St. 252, 478.
 Inſchrift 279, 392.
 instrumentum fundi 143.
 Inſubordination 304.
 in ſuo 392.
 Intendant 12 fl., 24.
 Intereſſe 241.
 Inventur 368.
 Johann Evang. 277 fl.
 — d. Läufer 276.
 — Biſch. zu Baſ. 473.
 — Scmr., Biſch. zu Baſ.
 360.

- Johann, Konr. Bisch. zu
 Bas. 364, 367.
 Johanniter 440.
 — Güter 327.
 — zu Heitersb. 233.
 — Mstr. 251, 358.
 — zu Neuenb. 101, 103,
 122, 221, 225, 237,
 240, 245 fl., 253, 370,
 467 fl., 472, 486.
 Jordan, Huber 124.
 Joseph I, Kais. 4 fl., 17.
 — Wilhelm, Bisch. z. Bas.
 370.
 v. Iselbach 5.
 Isenheim 339.
 — v. 339.
 — Haus v. 444, 447.
 de l'Isle de Vigiers 25.
 Isolde 287.
 Istein 395.
 — D. 253, 374, 478.
 — Schl. 481, 484, 487,
 488.
 — Herrsch. 473.
 — Vogtei 115.
 Italien 270, 301.
 iter romuleum 403.
 itin. Anton. 397.
 Juden 255, 259, 262,
 268, 276.
 Judenthum 262, 264, 268.
 Judith 287.
 Jülich 431.
 Jugerum 404.
 Julierpaß 397.
 Jungen 251.
 Jungfrauen 263.
 jurati 168 fl.
 jurnalıs 403 fl.
 Jussy 395.

 Kachelöfen 256, 286.
 Kächeler v. Schwandorf
 346.
 Kätbervieh 377.
 Kämmen 286.
 Kämmerer d. Landcap. 104.
 — v. Worms 431.
 Känel v. Diand. 223.
 v. Kageneck 364.
 Kaiser 3 fl., 6, 13, 41.
 Kaisersberg 32, 48.
 Kaiserstuhl 392, 414.
 — i. Br. 490.
 Kalender 242.
 v. Kallenberg 334.
 Kammerer, H. v. Alting,
 351, s. Altingen.
 Kanäle 412.
 Kandel 3 fl., 15, 25 fl.
 Kanderu 105, 236.
 Kannengießer 295, 297.
 Kantonen 294, 302.
 — =steine 320.
 Kauskirchen 424.
 Kauseln 265.
 Kapellen 263.
 Kapelle b. Neuenb. 471,
 475.
 Kapf z. Röteln 115.
 Kapitale 266, 274.
 Kapitalzins 442.
 Kaplanei 172.
 Kappel 180 fl.
 Kappus 256.
 Karabiner 325.
 Karl Friderich, Markgr. v.
 Bad. 372.
 — IV, Kais. 146 fl.
 — V, Kais. 296.
 Karolinger 424.
 v. Karpfen 465.
 Karrenweg 395.
 Kartennaler 255.
 Kasernirung 324.
 Kassen 64 fl., 66 fl.
 Kassiere 64.
 v. Kastelberg 47.
 Kastenaltar 279, 284.
 Katafomben 283.
 Käse 39 fl.
 Käsekopf 325.
 Kaufbeuren 302.
 Kaufgericht 229.
 — =haus 291, 320, 322.
 Kaufmann v. Schl. 107.
 Kaufmannsgut 376.
 Kaufpreis 425.
 Kayh (Zehnten) 217.
 Kayfersberg 383.
 v. Kächeler 464 fl.
 Keerweg 395.
 Kehl 6.
 Kelch 269.
 v. Kellenbach 438.
 Keller 118, 388.
 — Schreib. 251.
 — Schult. 242, 247.
 — Boat 241.
 — Wirth z. Schl. 231,
 236.
 Kelleramt 119, 232, 244,
 248.
 — zu Schl. 356, 359.
 — =hof 119.
 — =meister 122.
 — — nob. 383.
 Kenzingen 328.
 Keppenbach, Schl. 472.
 — v. 76, 471 fl.
 Kerleweg 395 fl.
 Kerzen 44, 47, 65, 278.
 Kessler 32.
 Kette 274.
 Kibelbach, der 89.
 Kiburger v. Kand. 105.
 Kiebingen 218 fl., 220.
 Kinder 188 fl., 285.
 — =mord 23, 279.
 — =taufen 190.
 Kintze 327, 329.
 Kirchberg, Kl. 341, 343.
 Kirchen 10, 127, 259,
 262 fl., 272, 273 fl.,
 283.
 — (N. Mähring.) 84 fl.
 — =are 260.
 — =bann 156.
 — =bau 258, 260, 263,
 273, 370.
 — =fabrik 371.
 — =gut 226, 228 fl.
 — =lehrer 269.
 — =patrone 127.
 — =pfleger 250.
 — =rechner 172.
 — =recht 384.
 — =richtung 259.
 — v. 85.
 Kirchheim u. Teck (Würg.)
 351.
 Kirchherr 117.
 — zu Kand. 105.
 — zu Schl. 225, 228,
 236.
 — (Sickingen) 461.
 Kirchherre, Gekku. 433.
 Kirchhof 147, 289.
 — im (Geschl. in Gßliug.)
 352.
 kirchl. Kleider 275.
 — Kunst 257.
 Kirchmaier 236.
 — =weihen 189 fl.
 Ritter, Schult. 244.
 Kläufelzug in Kiebingen
 220.
 Klage u. Antw. 479.
 klagsfrei 305.
 Klamm 329.
 Kleiderhändler 42.
 — =saum 279.
 Kleidungsstoffe 275.
 Klein v. Schl. 481.
 Kleinholz 15.
 Kleinhornbach 388.
 — =jagen 358.

- Kleinzehnten 238.
 v. d. Kleen 4, 29.
 Kleriker 128.
 Klingelgrien 356, 357.
 Klingen 424.
 — v. 474, 487.
 v. Klingenberg 110.
 Klingenuünster, Abt 167
 fl., 172 fl.
 — Kl. 172 fl.
 Klosterhöfe 163 fl.
 — =vogt 145.
 Klobblei 319.
 — =büchsen 298.
 kluge Jungfrauen 276,
 278.
 Knabe, Sohn 228.
 Knappe 228, 302, 311,
 437.
 Kniebis, Kl. Güter 88 fl.,
 455 fl.
 Knechte, s. Gefellen 132 fl.
 Knoblauch, M. 245.
 Knospen 266.
 Koblenz 44.
 Koch 144.
 — zu Rheinf. 237.
 Kölgärten 256.
 Köln, St. 431.
 — Dom 272.
 — Erzb. 3, 295, 425, 432
 fl.
 König v. Echl. 221.
 v. Königsbach 223.
 Königsfelden, Kl. 101, 126,
 233, 234, 237, 371.
 — =felder Hof 363.
 — =hof 424.
 — =johu 263.
 — =wal 432 fl.
 Kohlen 320.
 — =brenner 178.
 Kohlhändler 42.
 Kolchier 412.
 Koller 437.
 Komuotau 288.
 Konstantin I, Kais. 399.
 Konstanz, St. 41, 47, 56,
 61 fl., 132, 188 fl.,
 190, 254, 256, 278,
 283 fl., 295, 299, 301,
 320, 325, 394, 425,
 430, 434 fl., 439, 490.
 — Münster 270 fl., 272.
 Korallen 411.
 Korber 485.
 Korngült 175.
 — =händler 310.
 — =mehl 423.
 Kost 297.
 Kotten 7, 138.
 Kotsate 133.
 Krähhberg 386.
 Krämer 43, 64 fl., 308.
 Kranichberg 383.
 Kranke 25.
 Krankenpflege 66 fl.
 Krautgärten 256.
 Krebs 437 fl.
 — Arnold 76.
 — Amtm. 484.
 Kreisform 266.
 Kreis 383.
 v. Krenkingen 469.
 Krenzach i. Br. 240.
 Kresbach, Leibeigenschaft
 465.
 Kreuzchor 261.
 — =form 260 fl., 264 fl.
 — =gang 270.
 — =gewölbe 264.
 Kreuzigung 260, 279, 284.
 Krenznach 384, 433.
 Kreuzplan 264.
 — =scepter 276.
 — =schiff 262.
 Krieg 3 fl., 321.
 Kriegsartikel 303 fl.
 — =berg 351.
 — =commissär 11.
 — =dienst 431 fl., 433.
 — =gefere 303 fl.
 — =herr 308.
 — =herren 290, 294.
 — =leute 430.
 — =ordnung 303 fl.
 — =pferde 424 fl., 426.
 — =pflicht 307 fl., 311.
 — =steuer 431.
 — =volf 309.
 — =wesen 289 fl.
 Krönung Mariä 277.
 Kronenberg, Grewi 442.
 v. Kroßingen 100.
 Krummestuhl 289.
 Krummzange 389.
 Krystallkreuz 278.
 Kuchen 188.
 Kübler, Vogt 124.
 Kübler 324.
 Küchengechirr 318.
 Küfer 46, 310.
 König (König) v. Egis-
 heim 69.
 Kuenheim 396.
 Künlin, Nth. 357.
 Kürschner 30 fl., 42, 53
 fl., 55, 62 fl., 310.
 v. Küssenberg 470.
 Küßnagel v. Echl. 109 fl.
 — Huber 124.
 Kugel 277, 294 fl., 297,
 302.
 — =wurf 177 fl., 179.
 Kundmänner 462.
 Kundschaften 108, 227,
 372, 435, 473, 480,
 482, 487.
 Kunegund, Abtiss. z. Säc.
 232.
 Kunstgeschichte 257 fl.
 Kupfer 294 fl., 409, 411.
 Kuppel 261 fl., 265.
 Kuppel 157.
 v. Kuppingen 348.
 Kuß, D. 373, 377.
 Kyburg, Gr. v. (Hartm.)
 83.
 — Kud. 82.
 — Gräfin Anna v. Nidau
 83.
 Kyfeling, nob. 438.
 Laden 47.
 Ladmaß 324.
 — =schaufel 324.
 Lärmen 427.
 — =pläke 289 fl.
 Laffetten 294, 325.
 Lager 25, 27, 387, 397.
 Lahr 76, 223, 414.
 Laienzehnten 217.
 Lambsheim 18.
 lancearii 312.
 lancigeri 312.
 Landau 4 fl., 8, 11, 17,
 23, 28, 33, 38, 42, 46,
 49, 128, 170, 188,
 255 fl., 294 fl., 297,
 308, 310, 319 fl., 322,
 379.
 — Rath 33, 35.
 — Gr. v. 98.
 Landbau 120.
 v. Landenberg 430.
 Landeron 143.
 Landesbrauch 311.
 — =hohheit 372.
 Landgarb 89, 220, 350 fl.
 — =gericht im Oberelsaß
 329, 332 fl., 333.
 — =gränzen 373.
 — =grafen im Breisgau
 68, 71, 75, 76 fl., 80,
 83, 194, 200, 202,
 328, 333, 472.
 — =kapitel 391.

- Landmiliz 303, 311.
 — =pfleger im Sundgau 202.
 — =post 427.
 — =richter im Oberelsaß 200, 444, 447.
 v. Landsberg 240.
 Landschreiber 321.
 Landskron, Münch von (Burgh.) 200.
 Landsturm 308.
 — =tag 316.
 — =vogt 295, 316 fl.
 — — im Argau u. Thur-
 gau 444, 447.
 — — im Elsaß u. Sund-
 gau 444, 447.
 — — auf d. Schwarzwald
 444, 447.
 — — im Breisgau 200.
 — — zu Ensisheim 329,
 338.
 — =waibel 483.
 — =wirthschaft 385.
 Langhaus 260, 263, 269
 fl., 272.
 languenet 313.
 Lauzen 311.
 Lanzknechte 310 fl., 429.
 Laon, Dom 260, 274.
 Latour 26 fl.
 de Laubanie 17.
 Laube 236.
 Langgänge 256.
 — =werk 268 fl.
 Laudunum 413.
 Laufen, St. 478.
 — v. 477 fl., 481, 484,
 486.
 Laufenburg 316, 427.
 laufende Knechte 312 fl.
 Lauringen 296.
 Lausaune, Diöz. 451.
 — Gerichtshof, Offiz. 448.
 — Notare 448, 449, 451.
 — Domst. 139.
 Lausberg 392.
 Lausenberg 391.
 Lausonna 413.
 Lautenbach-Zell i. d. Vo-
 gesen 202, 206.
 Lauterburg 4, 20 fl., 24,
 26.
 Lebensbaum 264, 268.
 — =holz 264.
 — =noth 277.
 — =weise 412.
 Leber, nob. 438.
 Lebkuchen 190.
 de Lee 25.
 leges 384.
 Legio XXII. 386.
 Lehen 105, 179, 429.
 — bebenhausl. 217.
 — gräfl. freiburg. 76, 200
 fl., 202.
 — hohenb. 346.
 — herz. österr. 199, 346.
 — gr. tüb. 326, 451.
 — =bauern 135, 143.
 — =belohnung 313.
 — =gut 359, 376.
 Lebensleute d. Gr. v. Freib.
 76, 80.
 — österr. 444.
 — =nerus 313.
 — =zins 252.
 Lehoczy 20.
 Lehrgeld 281.
 Lehrlinge 33, 50 fl., 55.
 Lehrzeit 281.
 Leibeigene 114, 159, 373.
 Leibeigenschaft 114, 115,
 465.
 Leibfall 376.
 Leibfried, Landshr. 357.
 Leibgarde 315 fl.
 — =geding 85 fl., 216.
 — =zins 132.
 Leichenpfenning 44.
 Leidensstatistik 1.
 Leimersheim 170.
 Leinwand 57, 59, 411 fl.
 — =handel 285.
 — =händler 43.
 Leinenweberei 285.
 Leistung 80, 83, 95 fl.,
 196, 222, 442 fl.
 Leitern 390.
 Lemmele 15.
 Lendi, Vogt 110.
 Leo, Schulth. zu Eäf.
 356.
 Lesquereul, Joh., Not. in
 Lausanne 448, 449.
 Lessinen 266.
 Leichter 273.
 Leugen 397.
 Leopold v. Dösterr. 473,
 482, 488.
 Leutnant 305 fl., 318.
 Leutpriester 226.
 v. Leutrum 214.
 Leutwin, Sub. 362.
 Lewen, Flurnamen 470.
 liberti 141 fl.
 Lichtenau 402.
 v. Lichtenberg 82.
 Lichtened, Herrsch. 329.
 Lichter 318.
 Lichtspitze 278.
 Lidlohn 158.
 Lidrer 55.
 Lidringer, Pr. 112.
 v. Liebenfels 367.
 Liebenzell 388, 393.
 Liebhaberei 408.
 v. Liechtenstein 432.
 Liel 127, 240, 473.
 Linburg a. d. R. 272.
 — Kl. 175 fl., 177 fl.
 limes Danubinus 390.
 Lindau 299, 439.
 Lindboden 398.
 Lindenbaum 247.
 Lindenfels 296.
 — v. 349 fl
 Lindich 391.
 Lingg, Notar 482.
 Linien 4 fl., 21, 24 fl., 26,
 28.
 Literatur 286.
 loca sacra 386, 392.
 — religiosa 392.
 Löhnung 428, 431.
 v. Lörrach 254 fl.
 Lörsweiler 394.
 Lößgeld 302, 428.
 Löss 414.
 Löwe 288.
 v. Löwenberg 109.
 — Schl. 109.
 — =bilder 278.
 v. Lohu, Pfr. 366.
 Loos, Ob. 9 fl.
 — 175, 308 fl.
 Lorsch, Kl. 142, 194.
 Lothringen 24.
 de Luc 27.
 Ludwigshafen a. B. 149.
 Lübers, Kl. 367.
 Lüdringen 467.
 Lüneburger 18, 20.
 Lützelstein 299 fl.
 Lützelstetten 405, 407, 409.
 Lützi v. Herrenberg 351.
 Luftzug 390.
 Lupfen, Gr. v 71, 301 fl.,
 313 fl., 474, 487.
 v. Lustnau 353.
 Lurus 188, 311.
 Luzern 296.
 Lynia z. Tunring. 236.
 Maced. Münzen 413.
 Macherlohn 324.
 Mader, Joh., Notar 84.

- Mäher 161, 164.
 Mäninen 194.
 Mänly 435.
 Männer 286.
 Märkte 135.
 Magazine 11, 15, 28, 96.
 Magdalena, Abtiss. von
 Säck. 243.
 Magistrat 5, 13.
 Maier 134, 166 fl.
 — Contr. 462.
 — Sub. 362.
 — v. Schl. 104, 225, 237.
 — =amt 99.
 — =hof 369, 377.
 — =hofer, Sub. 362.
 — =ordnung 139.
 Mailühner 170.
 Mailand 313 fl.
 Main 386.
 Mainau 405, 407.
 Mainz, St. 37 fl., 44,
 47, 49, 128, 256, 284,
 299, 394.
 — Biblioth. 194.
 — Dom 261 fl., 272,
 289.
 — Erz. 389, 431.
 Maire 311.
 Majusfelschrift 285.
 Maler 41, 279, 282 fl.,
 284, 325.
 Malerei 275, 282 fl.
 Malkast, Steph. 207.
 v. Malmshelm 461 fl.
 Malplaquet 28.
 Malsh v. C. 395.
 Walter 424.
 Walterdingen 327 fl.
 Walterer, nob. 127, 200,
 202.
 Wammeru 407.
 v. Wanbach 214.
 mancipia 142 fl.
 Mandeln 490.
 Manlius 435.
 Mannenberg, Herrn zu
 451.
 Manngrab 405.
 — =lehen 199, 380.
 Maunsberg 383.
 — =haue 328.
 — =mad 404.
 Mannverföndung 140.
 mansio coelestis 263.
 Mauslacht 471.
 Mausus 134, 143, 160,
 163, 403.
 — hereditarius 163.
 Manz v. Roggwiler 430.
- Marburg 272.
 mare 278.
 Maria Stein, Kl. 194.
 Mark 159.
 Markelfingen 406.
 Marketender 15.
 Markgenossen 130.
 Markgraf v. Sachb. 377.
 Markolsheim 398.
 Marksteine 250.
 Marktmünze 91, 93.
 — =schiff 189.
 — =verkehr 300.
 Marlborough 13, 15, 17.
 Marli z. Sachb. 480.
 Marschall 322, 347 fl.
 Marseille 135, 278.
 Marzu 13, 20, 21.
 Marstaller, Bergm. 357.
 Martinshölzle 356.
 masata 403.
 Maschinen 415.
 Maßmünster 442, 448,
 450, 452 fl.
 — Bürger 444, 447.
 — Untervogt 444, 447.
 — v. 444, 447, 486.
 massarius 143.
 massil. Münzen 413.
 massus 404.
 Mastochsen 423 fl.
 masura 403.
 masus 403.
 materia 142.
 Materialien 325.
 Mattmann, Pfarr. 365.
 mauc 413.
 Mauchen i. Br. 100, 103,
 104, 106, 107, 108 fl.,
 124, 234, 237, 245,
 247, 249, 359, 361 fl.,
 364, 369, 372, 490.
 Mauchener Bach 126.
 Mauerdicke 388.
 — =gang 389.
 — =thürme 279.
 — =wächter 427.
 Maulbeerbäume 256.
 Maulbronn, Kl. 261, 265,
 271.
 Maulthiere 144.
 v. Maur 383.
 Maurach 405.
 Maurer 58, 310.
 — Priefl. 475.
 Max I, Kais. 189, 254,
 296, 311, 315 fl., 317
 fl.
 Mayer, Hanns v. Haiter=
 bach 87.
- Mazariini, Card. 192 fl.
 Medler, Notar 236.
 Melchior, Bisch. zu Bas.
 246.
 Medaillons 286 fl.
 Meiger, Heur. 68.
 S. Meinrad 258.
 Meinwart, Ritter 68, 332,
 338.
 Meisterstück 280, 282.
 Meldung 293.
 J. Menzel 254.
 Menäen 284.
 Menage 428.
 Mengen 440 fl.
 — Vogt 441.
 Mengus von Hailfingen
 213.
 Menschenarbeit 403.
 Mentag 144.
 Menzinger, Schaffn. 253.
 Merci, Gen. 14 fl., 21,
 25 fl., 27.
 Mergentheim 371.
 Merzenbrunnen 388.
 Meßbuch 258.
 — =stab 403.
 Metallarbeiter 294.
 Metopen 274.
 Mettan 118.
 Mettnau 406.
 Metzger 16, 38, 42, 45,
 50 fl., 309 fl.
 v. Michelbach 433.
 Miécourt 139.
 militär. Provinzen 403.
 Miliz 308.
 Miltenberg 189, 256, 386,
 388, 392.
 Mindelheim 64.
 Minderstätt, Joh. Frid. v.,
 Notar 455.
 Miniaturen 284.
 Ministerialen d. Gr. von
 Süb. 465.
 — — v. Freiburg 206, f.
 Dienstmannen.
 — — Hohenbg. 465.
 Mißbau 131.
 Mißgestalt 273.
 Mißthäter 114.
 Mißthat 471.
 Mistel 413.
 Mistgrube 88.
 mistralis 144.
 Mißbrastempel 390.
 Model 409.
 Mümpelgard 456, 459.
 Münche 258.

- Mönch v. Landskr. 473 fl.
 Mörder 305.
 v. Morsberg 317.
 Mörser 325.
 Mörstel 389.
 Mommernheim 394.
 Mond 277.
 mons Richerii 145.
 de Monte Cuchino 145.
 Monsheim 394.
 v. Montfort, Gr. 80, 199,
 381 fl.
 Montjoie 372.
 Montirung 324.
 Montur 296.
 Moos 406.
 Mord 484.
 Morgengabe 349.
 Morschbrunnen 387 fl.
 mortalitas 142.
 Mortuar 133 fl., 143,
 460.
 Mosbach 47, 57, 188, 254,
 295 fl., 319, 423.
 Moyses 276.-
 Mühlen 177, 207, 208,
 327, 455 fl., 468.
 Mühlfhausen 442, 445,
 450.
 v. Mülnheim 82 fl.
 Mühlenteich 107.
 Müller 310.
 — Amtschr. 357.
 — Pfarr. 366.
 — Rth. 357.
 Münch v. Bas. 477, 480,
 481.
 — v. Landskr. 200, 486,
 488.
 Münchweiler 110, 163.
 Münster z. Neuenb. 117.
 Münzen 413.
 Münzmeister 118.
 Müßiggang 54, 60.
 Mundart 40, 141.
 mundiburdus 145.
 Munition 294, 296 fl.,
 302, 318 fl., 320 fl.,
 322 fl.
 Muntat 162.
 Murbach, Rl. 122, 366.
 Murbacher Lehen 362.
 Murgthal 395.
 Murrhardt 392.
 Murten 451.
 Muscatblüte u. Nüsse 490.
 musica 278.
 Muskete 325.
 Muspach 343, 456, 460.
- mutatio 143.
 Muthwillen 488.
 Mutterkirche 392.
 Mutterstadt 424.
 mystische Auslegung 257.
- Nabenloch 487.
 nachgeborene Söhne 429.
 Nachjagender Theil 480.
 Nachtwache 310, 426 fl.
 Nägel 324.
 Nach 394.
 Nagel, nob. 435.
 — v. d. alten Schönstein
 222 fl., 226, 231, 233,
 240, 242, 246, 249 fl.,
 253, 358 fl., 360, 362,
 369
 Nagold 343.
 Namen 409 fl.
 Nassau 2, 397.
 — =Weilburg 11.
 Nationalisirung 412.
 v. Naßmer 16, 21.
 Naudé, G. 193.
 Nebringen (Zehnt.) 217.
 Neckar 386, 393.
 Neckaran 296.
 — =burken 386.
 Nekrolog 254.
 Nero 416.
 Neubruch 234, 248.
 — =zehnten 235.
 Neuchâtel, s. Neuenburg.
 Neuenburg, St. i. Br. 26,
 35, 101 fl., 105, 113,
 116 fl., 124, 201, 225,
 228, 230, 231, 241,
 244 fl., 247, 312, 316
 fl., 356, 357, 377, 468,
 473, 476, 481.
 — Comm. 106, 122 fl.,
 232, 240, 245, 359,
 370, 467, 472.
 — Johann. 221, 253.
 — Landcap. 104, 121.
 — Spital 362.
 — i. d. Schw., Gr. v.,
 450, 451, 453, 482.
 — Gr. Ludw. I 339.
 — Gräfl. Elis. (Isabella)
 v. 333 fl., 336 fl.,
 339.
 — Gräfl. Berena v. 83,
 332 fl., 334, 339.
 v. Neuenfels 105 fl., 473,
 482, 485.
 Neuenzell, Schenk v. 96,
 98.
- neues Testament 258 fl.,
 262.
 Neujahrsgebräuche 190.
 Neunling 238.
 Neustadt a. d. G. 267,
 295.
 Neuweiler 463, 464.
 v. Neven 369.
 Nebelung 332, 338.
 Nichtzahlung 142.
 Nidau, Gr. v. 450.
 — Gräfl. Anna 83.
 Niedereckenheim 377.
 Niederjagen 358.
 Nied. Ingelheim 400.
 Niederlande 266, 296.
 Nied. Otterbach 16.
 Niederrhein 139, 301, 431.
 Nonnenweiler 140.
 Norden 260.
 Notare 84, 149, 449, 452
 fl., 455, 457.
 notarius collateralis Bas.
 455.
 novalia 160.
 Novelle (Neubrücke) 234.
 Nürnberg 323.
 Nuninger, K.=Pfl. 251.
 Nußbäume 256
 Nußdorf 169, 405.
 — v. 438.
 Nuß und Gewähr 235.
 Nußnießer 131, 142.
 Nußnießung 392.
- v. Oberbronn 165.
 Oberelsaß 26, 28, 32, 295,
 312.
 — Landrichter 200, 338,
 444, 447.
 Oberfläche 414.
 — =flörsheim 140.
 — =herrlichkeit 115.
 — =hof 185 fl., 378.
 — — zu Heddingen 326.
 — =Jesingen 217.
 — =Jfingen 210 fl.
 — =Ingelheim 256.
 — =kirch 187 fl., 401.
 Oberhofen 169.
 v. Ober=Reuthe 202.
 oberreith. Kreis 28.
 Oberfaasheim 396.
 — =scheidenthal 386.
 — =wagenthal 371.
 — =wittighausen 274.
 — =Zell 284, 407.
 Obmann 246, 479, 487 fl.

- Obristmeister d. Johaunit. 364 fl.
 Obſignatur 368.
 Ochſen 58.
 — arbeit 403.
 — ſchädel 274.
 v. Ochſenſtein 444, 447, 450.
 Octave 261.
 Octogon 261.
 Odenwald 385 fl., 391.
 Oefen 256.
 Oeffnung 140.
 — des Dinghofs z. Echl. 374.
 Oelbaum 256, 267.
 Oelberg 279.
 Oelflaschen 276.
 Oelgetzwerd 357.
 Oenbach 343.
 Oeſterreich, Land 2, 71, 140, 279, 309, 329 fl., 333 fl.
 — Dienſtmannen 444.
 — Herrſch. 51, 108, 361, 481.
 — H3. 75, 84, 110, 199, 252, 430, 433, 442 fl., 447, 449, 453 fl., 473, 478, 482.
 — kläſſ. Orte 441 fl.
 Oeſterreicher, Vogt 124.
 öſt. Chor 261.
 v. Dettingen, Gr. 303.
 Offenbarung 273, 277.
 v. Offenburg 102.
 Offenheim 165 fl.
 Offiſſer, Rif., hachb. Anw. 453.
 Ohirn v. Echl. 482.
 Oubach 343.
 Oos 318.
 operae 403.
 Opfer 259 fl.
 — thiere 274.
 Oppenau 141.
 Oppenheim 44, 261, 295, 379.
 oppidum 396 fl.
 Orb 35.
 Orcitirix 413.
 Orgauſten 128.
 Orgelbauer 128.
 Orgeln 127 fl., 277.
 Ornamente 263 fl., 266, 273 fl., 390.
 Ortenau 402.
 Ortsnamen 391, 402.
 Ospernel z. Baſ. 487.
- v. Oſtein 360 fl., 363.
 Oſten 259 fl., 262.
 Oſterberg (Tüb.) 353.
 Oſterburken 385, 390.
 Oſtheim 140.
 Oſthofen 140, 394.
 Oſtſee 413.
 Ottenheim 401 fl.
 Otterbach 14.
 Ottersheim 424.
 Ottmarsheim 26, 261, 272, 333 fl., 337, 339, 397, 442, 450.
- Pachtauflösung** 131.
 pactum 429.
 Pächter 392.
 Päpſte 451, 454.
 Päfſe 27.
 palatium 424.
 Pallifaden 391.
 palus 391.
 Pandekten 384.
 Panzer 437 fl.
 Pappenheim, Gr. v. 71, 98.
 Parabel 263, 265.
 Paradies 262, 264, 277.
 Parallelſtraßen 401.
 Parochialis eccles. 234.
 Parteigänger 311.
 Paſſinaken 28.
 Patrier 40, 188.
 patrimonium 143.
 Patronat 45, 198 fl.
 Patrone 46, 142, 263.
 Patroniſſe 309, 426 fl.
 S. Paul, Kl. 194.
 Paulus, Apoſt. 258 fl., 267, 276.
 Peckach 383.
 peculiare 132 fl., 142.
 peculium 132, 143.
 Peinliche Frage 116.
 Pelletier de la Houssaye 12.
 Pentinger, D. Vogt 359.
 Perioden 261.
 de Permangle 25.
 Perri 6, 22, 24.
 perſön. Freiheit 381 fl.
 pertica 404.
 S. Peter, Kl. 194.
 — z. Baſ. 113.
 Petershausen 194.
 Peterweil 140.
 Petrus, Ap. 276, 278.
 Petſchafte 366.
 Pfäffikon 413.
- Pfäle 171.
 Pfänder 63, 67, 151, 156, 166.
 Pfändung 185.
 Pfaffenhofen 21, 280.
 Pfal 391.
 — bauten 405 fl.
 — graben 391.
 Pfalz 324 fl.
 — baieren 279.
 Pfalzgrafen 138 fl., 191, 295 fl., 299 fl., 321, 379 fl.
 Pfandbrief 109.
 Pfandſchaft (Sennheim) 329, 333.
 — (Ottmarsheim) 333 fl.
 Pfannberg 384.
 Pfarrer 169, 172, 463 fl.
 — z. Echl. 224.
 — Siedinger 461.
 Pfarrgeſchäfte 365.
 — hof z. Echl. 237.
 — Seelbuch 242.
 Pfau v. Echl. 121, 223.
 Pfeffer 490.
 — gewicht 323 fl.
 Pfeiſchſteten 325.
 — ſpißen 415.
 Pferde 292, 301.
 — wechſel 397, 399.
 v. Pfirt 206, 444, 447, 452.
 — Mann 202.
 Pflanzen 264.
 — charakter 264.
 Pfanzler 405.
 Pflieger 383.
 — im Sundgau 202.
 Pflichtheil 132.
 Pflueg, Oberſt 5.
 Pflüge 124, 173 fl., 403.
 Pflügung 161.
 Pforz 424.
 Pforzheim 393.
 Pfründehäuſlein 251.
 Pfründen 45 fl.
 Pfullendorf 299, 430.
 Pful, Joh., Pfarrrect. in Freib. 84.
 Phafis, Fl. 412.
 Philipp, Biſch. v. Baſel 225 fl., 237, 241.
 — Mrktgr. v. hachb. 107.
 Philippsburg 23, 191, 296.
 Pilger 47.
 Pionniere 25.
 Pirs v. Echl. 233.

- Pistolen 325.
 Pistorius, Geheimr. 357.
 placitum 161, 133 fl., 164 fl.
 plaider 143.
 plantata 405.
 Blapphart 110.
 Blattner, Jak., Profur. 84.
 Platz 425.
 Pleisweiler 168 fl.
 Plinius 413.
 Plittersdorf 35.
 Plünderung 11, 306.
 Plumpheit 276.
 Pluvat, Herm. 352.
 Polizeidiener 256.
 Portale 259, 263, 268 fl., 271, 276 fl.
 posa 404.
 Poststall 399 fl.
 — =station 400.
 — =straße 399.
 praeco 144.
 Präsenz 183 fl.
 praetenturae 390.
 Prætorium 392.
 de Preeontal 11.
 Predigerinnen=kl. 86, 207, 460.
 Preise 295, 299, 318 fl., 320, 321 fl., 323 fl., 325, 490.
 Presser (v. Watweiler) 332, 338.
 Preußen 21.
 S. Prer 139.
 Primm, fl. 140.
 Priorate 144.
 Privathäuser 321.
 Proletariat 429.
 Propheten 268 fl., 272, 276.
 prophet. Darstellung 269.
 — Form 262.
 Prophezeiung 259, 265.
 Proviant 424.
 Provence 403 fl.
 Provincialen 401.
 Prov.=Geschichte 385.
 Prüfung 280.
 Pruntrut 116, 239, 241 fl., 367, 370, 372.
 Pubertät 132.
 Pulver 293, 295, 297, 299, 302, 321 fl., 323.
 — =bedarf 318.
 — =maß 324.
 — =meister 323.
 — =mühle 324.
 Pulvermüller 319, 323.
 — =probe 324.
 — =sorten 323 fl.
 — =thürme 319, 324.
 Pussen=Buron, Pröpste 85.
 Quadrat 272.
 quadruplum 143.
 S. Quentin 267.
 Querschiff 262.
 Querstraßen 399, 401 fl.
 Querzüge 265.
 Radolfzell 235, 296, 299, 406.
 Rätts, Propst 224.
 Räuber 274.
 Räuberei 302.
 Raife 171.
 Raitelholz 91.
 Raketen 299.
 Rammung, Comtur 237, 245 fl.
 — Statth. 232 fl., 240.
 v. Rauszau 16.
 Dr. Rappenecker 247.
 v. Rappoltsstein 444, 447, 450.
 rapport 140, 293.
 rasière 404.
 rassia 404.
 Rathaus 19.
 — z. Schl. 247.
 Rathsdienst 310.
 — =gebietiger 371.
 — =herren 36 fl.
 — =stube 40, 309.
 Rationen 318, 424.
 v. Ratsamhausen 32.
 v. Rattersdorf 451 fl.
 v. Rattolsdorf 444, 447.
 Raubvögel 274.
 Rauch 212, 455 fl.
 — v. Winenden 359 fl., 361, 363.
 Rauchfall 455 fl.
 — =befreiung 457.
 Rauferei 286.
 Rauraker 400.
 Ravensgiersburg, kl. 278.
 Ravensburg 282, 299, 439.
 Nebenbau 120.
 Nebhüner 483.
 — =lente 46.
 — =mann 238.
 v. Nechberg 96, 98.
 Nechuaner 103.
 Rechnung 67, 379.
 — ablegen 244.
 Rechnungsablage 232.
 — =mark 429.
 Rechtsbrief 246.
 — =fertigung 231.
 Rechtsalterthümer 129.
 — =gängig 482.
 — =geschichte 129.
 — =satz 226 fl.
 — =sprecher 121, 375, f. Urtheilspr.
 — =symbole 23.
 — =tag 108.
 Reckenwiese 351.
 Reeurs 31, 158.
 Rede u. Widerrede 479.
 Redouten 26.
 Reder, Pfarr. 366.
 de Refager 21.
 Reformation 106.
 — d. kl. 86.
 Regensburg 3, 296, 321, 431.
 — Bisch. 431.
 Regenwasser 274.
 Registrater des bas. Gerichtsh. 453.
 Rehberg 98.
 Rehenau z. Schl. 99.
 Reich, D. Zunftm. 107.
 — nob. 146 fl.
 Reichenau 322.
 — Insel 406.
 Reichenbach, kl. 88, 89.
 v. Reichenstein 364.
 Reichlin v. Alting 224.
 v. Reichlin=Melbegg 292.
 Reichshofen 427.
 — =städte 307 fl., 382, 429.
 Reidgenossen 170 fl.
 Reimsprüche 285 fl.
 v. Reinach 253, 361, 367.
 Reinbold, Statth. 122 fl., 221, 225 fl.
 Reinharttsachsen 144.
 Reiningen 442, 450.
 Reis 490.
 v. Reischach 110.
 Reifige 316.
 — Knechte 430 fl.
 Reisknechte 311.
 — =spieß 475.
 Reiter 144, 302, 324, 430.
 — =corps 301.
 — =spieß 301.
 — =knecht 301.
 — =pferde 424.

- relais 399.
 Reliefe 267.
 Reliquien 263, 269.
 — =faffen 278.
 Remedium animarum 216,
 349, 351.
 Remp, Anw. 232.
 Rensch, Fl 141.
 Rente, Junker 480.
 — Landvogt 485.
 Reuningen 462.
 Rennweg 247.
 Rentkammer 319.
 — =meister 379.
 Reparatur 270.
 Reulin z. Schl. 236.
 Reute 353.
 — v. 202.
 Reuter, nob. 383.
 Reutfeld 157, 177 fl.
 Reutlingen, St. 96, 347
 fl., 453.
 Reutner v. Weil 371.
 Reverse 429.
 Rhein 393 fl.
 — zu, v. 332, 338.
 Rheinau i. Elz. 401.
 Rheinannen 356, 375.
 — =brücke 24, 26.
 — =felden 26, 75, 199 fl.,
 237, 316.
 — =graf v. Stein 438.
 — =riene 357.
 — =haufen 27.
 — =hessen 140, 394.
 — =inseln 357.
 rhein. Städtebund 299.
 Rheinkaufleute 42.
 — =lauf 356, 401, 414.
 — =nungung 357.
 — =strafe 399, 401.
 — =strom 468.
 — =thal 414.
 — =wärts 106, 112.
 — =weiler 473, 476.
 — =werde 356.
 — =zabern 30, 189.
 — =zoll 296.
 rhetorica 278.
 de Ricarville 21.
 Richter 134, 136, 149,
 155, 158.
 — z. Säck. 118.
 — =eid 156.
 — =spruch 235.
 Riechen i. Br. 107, 115,
 479, 488.
 Riedselz 21.
 Riegel 127, 295.
 Rinde 267.
- Rindervieh 377.
 Ringe 277.
 Ringmauer 389.
 Ringoldingen 450.
 — v. 449 fl., 451.
 Rink v. Waldenst. 358.
 Rippen 264, 270.
 Ripperg 388.
 Ritt 434.
 Ritter 68 fl., 78, 96, 108,
 134, 162 fl., 200, 202
 fl., 286 fl., 301, 329,
 332 fl., 334, 337 fl.,
 344 fl., 346 fl., 348,
 353 fl., 428 fl., 431,
 438, 441 fl., 447, 449,
 451 fl.
 Ritualbücher 258.
 Robern 386.
 Robur 395.
 Rodel über Güter u. Ge-
 fälle 459.
 v. Rodt 26.
 Röbern 5.
 Rödersheim 394.
 Röcke 324.
 Römer 260, 282, 410.
 — =boden 396.
 — =bühl 396.
 — =gasse 394.
 — =zug 303.
 röm. Alterthümer 385 fl.
 — Ansiedlung 385.
 — Bäder 254.
 — Backsteine 386.
 — Denkmäler 392.
 — Festung 387, 391.
 — Gebräuche 256.
 — Gefäße 387.
 — Gräber 395.
 — Gränzwall 385, 388,
 390 fl.
 — Herrsch. 130.
 — Juristen 133.
 — Kaiser 392.
 — Kastele 388, 394, 396.
 — Kriegsbauten 387 fl.
 — Kriegstraße 399 fl.,
 401.
 — Landgüter 174.
 — Laufgräben 414.
 — Linien 393.
 — Mauern 395.
 — Münzen 390, 415 fl.
 — Namen 385.
 — Patrone 131.
 — Pfäle 393.
 — Post 399.
 — Recht 130 fl., 134, 141
 fl., 151, 163, 392.
- röm. Rheinbrücke 393.
 — Sacella 388.
 — Soldaten 392.
 — Statuen 276.
 — Straßen 386, 388, 394
 fl., 398.
 — Testamente 392.
 — Verkehr 385.
 — Verwaltung 385.
 — Warte 407.
 Rößler, Schulth. 233.
 Rößeln, Schloß 115, 473.
 — v. 82, 255, 453.
 Roggen 71, 74, 213, 217,
 340, 345, 423 fl., 440.
 Roggenbach, Schulth. 112.
 — v. 364, 371.
 v. Rohrdorf 349 fl.
 Rohstoffe 318 fl.
 Rom 194, 283.
 Romainmotier 139.
 Romanen 133 fl., 412.
 roman. Bauart 266, 275.
 Rommersheim 394.
 Roppach 444, 447.
 — Schloß 450.
 — v. 450.
 Rosenzweig, Schaffn. 243.
 Rosinen 490.
 Rosarzt 426.
 — =waide 377.
 v. Rotberg 364, 469, 476.
 rothe Thüre 289.
 Rott, s. Reutfeld.
 Rottenburg 64, 96, 220.
 — Domk. 260.
 — Nonnentl. 220.
 Rotweil, Hofger. 110 fl.,
 245.
 Rüden 376.
 rügen 142, 156, 166, 171,
 174, 181.
 Rüggenberg 144 fl.
 Rüsselin v. Mensheim 433.
 Ruffach 396, 398, 442,
 445, 450.
 Rückstände 252.
 — =zug 398 fl.
 Rümelin, Kell. 356.
 Rümelingen i. Br. 115.
 Rößler, Schulth. 121.
 Rüstung 308 fl., 310, 425,
 431, 437.
 v. Rumlang 111.
 Rummel, Wiffethät. 485.
 Rundbilder 280.
 Runde 426 fl.
 Ruffmann v. Rauch. 107.
 v. Ruff 433.

- Ruthen 161.
 Rutschmann (Etnym.) 470.
 Ryswyck, Frieden 2.

 Saatfrucht 159.
 Sacella 260.
 v. Sachsen-Meinungen, H., 5, 18.
 Sackträger 43.
 Sacramente 273.
 Sacramenthäuschen 268 fl., 275.
 Säcker 480.
 Säckingen, St. 118, 316.
 — Stft. 99, 113, 232, 243, 369, 470.
 — Abtiff. 117, 119, 232, 243, 249, 356, 367.
 Säckinger Hof 117.
 Sägen 415.
 Säger v. Schl. 104.
 Säger v. Schl. 222.
 Säulen 264, 270 fl.
 — =bündel 264, 270 fl.
 — =wulst 271.
 — =zahl 272.
 Safran 490.
 Saibuch 242.
 salica terra 163.
 salom. Tempel 271, 278, 289.
 Salomons Urtheil 289.
 Salpeter 318 fl., 320, 322, 324.
 — =fieder 321 fl.
 saltuarius 174.
 Salzmann, Peter, Notar, 84.
 — =maß 115.
 Sammelplätze 289.
 Samson 287.
 St. Peter auf d. Schw. 71.
 St. Ulrich Kl. xc. 326.
 Mr. Sandholzer 249.
 Sarg 268 fl.
 Sasbach 140.
 Sattel 325.
 Sattelbach 386.
 Sattelfeld 439.
 Sattler 325, 426.
 — Kell. 356.
 — Schaffn. 248.
 — Maier 252.
 — v. Schl. 117, 120, 231 fl., 236, 244, 360.
 Saßleute 349 fl.

 Sausenberg, Schl. 471.
 — Landgr. 471.
 — Arch. 466.
 — Herren v. 82, 453.
 Sausenhard 471 fl.
 Sauvegarde 4, 13, 24.
 scara 427.
 Schännis, Abtiff. 371.
 Schätzung 403, 435, 437.
 Schaden, s. Verlust.
 Schafe 143.
 Schaffhausen 189, 223, 320.
 Schaffnei 244.
 Schaffner 120, 232.
 — österr. zu Thann 444, 447.
 Schaffneramt 356.
 Schaft 264, 270 fl.
 Schaftrieb 360, 377.
 — =waide 249 fl.
 Schaler z. Bas. 469, 473, 476, 481.
 — Erzpriest. 480, 487.
 Schaltenbrand v. Steinft. 109.
 Schanzarbeiter 24 fl.
 Schanzen 4 fl., 24, 26.
 Schar 427.
 Scharfenstein 35.
 Scharnackthal v. 449, 451.
 Scharten 395.
 Scharwacht 426 fl.
 Schätzung 360, 374.
 Schauertag 187 fl.
 Schaufelrecht 139.
 Scheffel 74.
 Scheffen 38, 129, 136, 144, 180, 182 fl.
 Schellenberg 13.
 Schelm 394.
 Schelmenäcker 385.
 — =gasse 327.
 — =grund 395.
 Scheltworte 66, 170.
 Schenk v. Staufenberg 440.
 Schenken 96, 138, 347 fl.
 — =amt 490.
 — =zell 98.
 Schenkung 85.
 Scherben 411, 415.
 Scherer z. Bas. 487.
 Schiedsgericht 107.
 — =leute 468.
 — =mann 246, 479, 487.
 Schießstätte 187.
 — =übungen 319, 322.
 Schiffe 26, 260 fl.
 — =brücke 26.

 Schiffer 43, 47.
 Schiffslaffete 325.
 Schirnbüchsen 295.
 — =herr 177 fl., 308.
 Schlägereien 63, 149, 152 fl., 155, 157, 169, 181, 190.
 Schlafgeld 318, 431.
 — trunk 66.
 Schlange 273.
 Schlatt 116.
 — im A. Stausen 71.
 Schleier 276.
 Schleifsteine 409.
 Schleithal 7, 21, 25.
 Schlettenbach 173 fl.
 Schlettstadt 48.
 Schleudern 411.
 Schliengen, Dorf u. Herrschaft 99 fl., 221 fl., 374 fl., 466 fl.
 — 99 bis 126, 128, 221 bis 254, 356 bis 378, 395, 466 bis 490.
 — Decan. 468.
 — Pfarrei 233, 241, 365.
 — Pfarrk. 370.
 — Wirtsh. 367.
 — v. 227, 242, 255.
 Schlierenthal 177, 179.
 Schlittwege 402.
 Schlossau 386.
 Schmid, Huber 124.
 Schmidbeck v. Schl. 112.
 Schmiede 33, 43, 310.
 Schmidlin, Hub. 362.
 — Kanzl. 357.
 — K. Pfl. 251.
 Schmund 411.
 Schnäbel 274.
 Schnalle 415.
 Schneider 37 fl., 42, 45 fl., 49, 55 fl., 65 fl., 310.
 — v. Schl. 106, 111.
 Schneidzeug 281.
 Schneewelin 121.
 — Bärnl. 360.
 — Cour. Dietr. 77.
 — Conr. 68.
 — Dietr. 68.
 — Herm. 81.
 — im Hof, Dietr. 68.
 — =Hesse 68.
 — zum Weiber, Joh. 77.
 Schnitter 161, 164, 254.
 Schnitzaltäre 268 fl.
 — =bilder 276, 278 fl.
 Schnitzerei 275 fl., 280.
 Schnitzwerk 269, 274, 277.
 Schnüre ziehen 230.

- Eochen 238.
 Echnau, Kl. 194.
 — v. 109, 244, 365, 332, 338.
 — Rud. gen. Hüruf 444, 447.
 v. Echnberg 22 fl., 332, 338.
 Echnenberg bei Hecklingen 327.
 v. Echnenstein 435.
 Echnheitsfinn 274.
 v. Echnstein 223, 250, 359.
 Echnpfung 259, 263, 273, 277.
 Echnpfungstage 261.
 v. Echnßen 15, 17.
 Echnfenkel 26.
 Echnpfloch (Balmen, Thärrer) 209.
 — (Gericht) 209.
 — Bürger 209.
 — (Kirchengut) 210.
 Echnrdorf, St. 482.
 — =steine 58.
 Echnreiber, geschworne 455.
 Echnreibung 2, 141.
 Echnreiner 58, 282.
 Echnröck 26.
 Echnröter 72.
 Echnhllinsberg 351.
 Echnhler 47.
 Echnhürin v. Enfsheim 338.
 Echnhürmaier v. Echnl. 224.
 Echnhüser, Leutfried, Ritter 68.
 Echnhützen 302, 431.
 — =feste 187.
 — =meister 295.
 Echnhutmacher 33, 42, 44, 60 fl., 310.
 Echnhuldhaft 317.
 Echnhuldienst 128.
 Echnhuldflagen 378 fl.
 Echnhulklepfer 255.
 Echnhultheiß, nob. 292.
 Echnhultheiß 32, 34, 111 fl., 116, 134, 136, 149, 160 fl., 162, 172 fl., 174 fl., 176, 179, 182, 185, 187, 208 fl., 210 fl., 214, 225, 231, 341, 345 fl., 449, 455, 463, 487.
 — Bartmann v. Shring. 194.
 — d. junge, Joh. v. Echnlingen, gen. der — 351 (im Kirchhof).
 Echnhultheiß u. Bogt 112.
 Echnhultheißnamt 244.
 Echnhutmacher v. Echnl. 103, 122.
 Echnhuppofter 133.
 Echnhuri, Echnhaff. 251.
 Echnhutthanfen 390.
 Echnhwaben 136.
 Echnhwäbische Klöster 85, 455 fl.
 — Städtebund 299.
 Echnhwäbischhall 223, 295 fl., 437.
 Echnhwaigen 4, 29.
 Echnhwandorf 346.
 — Kechler v. 346.
 Echnhwanheim 168.
 Echnhwarz, Nth. 357.
 Echnhwarzach, Kl. 161 fl.
 v. Echnhwarzenberg 77, 198.
 — Nr. 194, 198.
 — Anna (Abtiff. in Waldkirch) 198.
 Echnhwarzes Meer 412.
 Echnhwarzwald 393.
 — Landvogt auf dem 444, 447.
 Echnhveden, Königin 194.
 Echnhwefel 322, 324 fl.
 — =ringe 322.
 Echnhweighofen 21.
 Echnhweinberg 388.
 Echnhweine 57 fl., 413, 423.
 — =geld 377.
 — =maß 136, 162.
 — =schlachtung 39.
 — =trieb 377.
 — =waide 360.
 Echnhweitzer v. Biel 484.
 Echnhweiz 312, 395, 406 fl., 412 fl.
 Echnhweizer 303, 430.
 Echnhwellen 414 fl.
 Echnhwcrgewicht 323 fl.
 Echnhwertfeger 324.
 Echnhwcrgingen 29.
 Echnhwindragheim 163 fl.
 Echnhwörttag 13.
 Echnhwüre 63.
 Echnhymne z. Neuenb. 475.
 Echnhsculteti, Conr. de Reutlingen, not. Bas. 452 fl.
 Echnhseck 265.
 Echnhsectura 404.
 Echnhsectus viri 403.
 Echnhseeboden 414.
 — =bund 299, 322.
 — =felder v. Neuenb. 473.
 Echnhseebuch 227.
 Echnhseele 277 fl.
 Echnhseelenmesse 65, 67, 172.
 — =gerette 461, f. remed. anim.
 — =wärter 236.
 Echnhseen 412.
 Echnhsectiefe 406, 408.
 Echnhseide 286.
 Echnhseidenweberei 285.
 Echnhseiqwerk 327.
 Echnhseiler 47.
 — Nth. 357.
 — Echnhseilth. 250.
 — Waibel 359.
 Echnhseitenwände 265.
 Echnhseider 73.
 Echnhselhonus 404.
 Echnhsellio 404.
 Echnhseltensberger, Hub. 362.
 Echnhselz, Kl. 45.
 — Abt 169.
 — St. 24.
 Echnhsendrechte 140.
 — =weisthümer 129.
 Echnhsenfförnlein 265.
 Echnhsenft, Kell. 356.
 Echnhsenger v. Echnh. 122.
 Echnhsentung 414.
 Echnhsenn v. Münsting. 473.
 Echnhsennheim i. Gl. 122 fl., 329 fl., 333 fl., 335, 339, 366, 398, 442, 450, 452.
 Echnhsseptimer 397.
 Echnhsergeanten 311.
 Echnhsernatingen 149 fl., 254.
 Echnhservitut 392.
 Echnhservant, Peter 448, 449 fl.
 Echnhseschastig 124.
 Echnhsester 404.
 Echnhsseturiata 404.
 Echnhsseckfolben 324.
 Echnhsseyturata 404.
 EchnhsSickingen 461 (Ortwin v. Malmsch., Kirchherr).
 EchnhsSiebeldingen 170.
 EchnhsSiebeneck 273.
 — =zahl 273.
 EchnhsSiegel 42, 45, 61, 65, 169, 182, 300, 383, 429 fl., 432, 434, 436.
 — des Rammcrers Heincr. v. Altingen 218.
 — v. Anweil 247.
 — d. Markgr. Karl Frider. v. Baden 374.
 — v. Bärenfels 240.

- Siegel d. Bisch. v. Bas. 226, 370, 372.
- d. Hochstifts Bas. 367.
- d. Bas. Gerichtshofes 453, 455.
- d. St. Calw 98.
- d. Castel 358.
- d. Offizials z. Constanz 235.
- der v. der Dicke 201, 206.
- d. v. Ditzingen 464.
- d. St. Dornstetten 93, 208, 212, 214, 461.
- d. v. Ehingen 348.
- d. Stadtschr. B. Ehinger zu Dornstetten 340.
- d. St. Ensisheim 332.
- v. Eptingen 108.
- d. v. Erlach 450.
- d. St. Eßlingen 216.
- d. Gr. v. Freib. (Egen IV) 69, 77, 80, 82, 198, 200, 206, 328, 338.
- d. Gr. v. Fürstenberg, Hein. III, IV 80.
- d. Geben-Sigstein in Freib. 73.
- d. St. Gebw. 123.
- d. v. Geroldseeck 76.
- d. W. Hesse I v. Hachberg 206.
- — (Johann) 206.
- — (Otto I) 206.
- d. v. Hatstatt 79, 122, 222.
- d. v. Haus 201, 206, 338 fl.
- Dietr. Propst in Lautenbach 206.
- d. Joh.=Mstrs. zu Heitersh. 251, 358.
- d. St. Herrenberg 213, 350.
- d. Pfarr. Diet. Herter in Ditzlingen 464.
- d. Dr. Heitler 358.
- d. Abts Conrad von Hirschau 462.
- d. v. Hünen 85.
- d. Gr. v. Hohenberg 475.
- d. Gr. Rud. I v. Hohenberg 347.
- d. v. Hohenstein 70.
- d. v. Hornberg 206.
- d. v. Kechler 465.
- d. v. Keppenbach 76.
- Siegel d. v. Klingen 475.
- d. L. von Krenkingen 470.
- d. v. Laufen 480.
- d. Bisch. Curie zu Lautsaune 448.
- d. Fr. Leo 356.
- d. Gr. v. Lupfen 475
- d. Pfarr=Rektors zu Sickingen 462.
- d. Malterer 201, 206.
- d. v. Maßmünster 488.
- d. Münch v. Landskron 201.
- d. Münch zu Bas. 478, 488.
- d. Kl. Murbach 367.
- d. Nagel v. d. alten Schönstein 224, 243.
- d. v. Neven 369.
- d. Landg. in Oberelsaß 332, 338.
- d. Obervogts Pentinger 359.
- d. Pistorins 358.
- v. Reinach 253, 370.
- d. St. Reutlingen 98.
- v. Rheinfelden 237.
- d. Rößler 233.
- d. St. Rottenburg 219, 221, 348.
- d. Rotw. Hofgerichts 246.
- d. Stadtschr. v. Säck. 244.
- d. Stifts Säck. 369.
- d. Mgr. Sandholzer 249.
- d. Schaler v. Bas. 470.
- d. Herm. Schneulin 81.
- d. Schneulin v. Weiher 79.
- v. Schönan 108.
- d. Schröter in Freib. 73.
- d. v. Schwarzenberg 79, 198.
- d. v. Signau 338.
- d. Ritters Rud. Staj 442.
- d. v. Steinhülwen 211, 465.
- d. Edelk. v. Stühling. 71.
- d. Gr. v. Thierstein 201.
- d. v. Tischingen 464.
- d. Gr. Cour. I u. II. v. Tüb. 198.
- Siegel d. Gr. Cour. II. Scheer. 323.
- d. Gotfr. v. Tüb. 98, 355.
- d. Rud. II. Scheer. 350.
- d. Wilh. v. Tüb. 98, 355.
- d. Graf. Elij. v. Tüb. 98.
- d. St. Tüb. 98, 217, 351, 355.
- d. Defans Berthold in Tüb. 218.
- d. v. Ulm 354.
- — v. d. weiten Mülle 488.
- d. Adelb. v. Usenb. 470.
- v. Buntler 358.
- d. v. Wehingen 342.
- d. St. Weil 462.
- d. Vogts Joh. Wirri v. Ledtman 79.
- d. v. Wisneck 72.
- d. v. Wurmlingen 464.
- v. Zurlhein 111.
- Sigelringe 366.
- Siggingen 155.
- Signale 393.
- v. Signau 333, 338.
- Sigrift 236, 365.
- Sigstein, s. Geben.
- Frau 72, 73, 79 fl., 81.
- Silberplattirung 278.
- silva caedua 143.
- communis, s. Almende.
- paseua, s. Almende.
- Simmern u. D. 140.
- Sim. Rif., Bisch. z. Bas. 372.
- Simri 404, 424.
- Simbild 262, 289.
- Sinsheim 336.
- Sittengeschichte 187.
- Sitzkirche, Kl. 105, 113.
- Sklaven 132 fl., 282.
- v. Sobernheim 223.
- Sockel 267, 388 fl.
- Sögerer, Priest. 480.
- Sölden 364.
- Söldner 308, 425, 428 fl., 430, 434.
- =vertrag, s. Capitulation.
- Söllingen 160 fl., 415.
- solamen 404.
- Sold 296, 298, 301 fl., 428 fl.

- Soler, Rud. 76, 80 fl.
 Solothurn 450.
 Sommer holen 188.
 Sommerau 71.
 Sommerfrucht 350.
 Sonderbund 299.
 — =gebot 66.
 — =gesellschaft 39 fl.
 — =vermögen 132.
 Sonne 260, 265, 277.
 Sonnenschein 166.
 Sonntag 261.
 v. Späth 347.
 — v. Güglingen 433.
 Spanheim, Abt u. Klost.
 182 fl.
 — Gr. v. 180 fl., 425,
 432 fl.
 Spanien, Kön. 2 fl.
 span. Erbfolgekrieg 1 fl.
 Speßburg, Walter v. d.
 Dicke, Herr zu 202,
 206.
 Speßberg, Herr zu 444,
 447.
 Speckner, Pfarr. 366.
 Speculation 407 fl.
 Speier, St. 23, 27, 40,
 42, 44, 56 fl., 58 fl.,
 161, 299, 399, 432,
 434.
 — Bisch. 22, 36, 191,
 296, 432.
 — Bürger 434.
 — Dom 261 fl., 272,
 275, 278.
 — Domherren 169.
 — geistl. Gericht 167 fl.
 — Rath 35 fl.
 — St. Weidenstift 194,
 432.
 Speierbach 11.
 Speise, Nkung 232.
 Sphinx 287.
 Spiel 51, 63 fl., 66, 156
 187.
 — =brett 64.
 — =geld 255.
 — =karten 255.
 — =leute 16.
 Spieß 142, 324, 431.
 — =ruthen 24.
 Spindel 286.
 Spinnen 277.
 Spinnerei 411.
 Spinnerin 286.
 Spionage 8.
 Spital 11, 25, 149 fl.,
 292.
 Spital z. Rheinf. 237.
 — =maier 124.
 — =pfleger 237.
 Spiez, Herr zu (Buben-
 berg, v.) 449, 451.
 — Herrschaft 449.
 Spizaltheim 18.
 Spizbogen 266 fl., 279.
 — =namen 35.
 Sporen 312.
 Sprachregeln 391.
 Spruchbrief, langer 466,
 486.
 Spulen 286.
 v. Staal 370.
 Stab, an dems. behalten
 243.
 Stabula 397, 399.
 Stadtmann 301.
 — =bau 380.
 — =lasten 294.
 — =mauern 21.
 — =miliz 303.
 — =ordnungen 378 fl.
 — =pferde 425 fl.
 — =rätthe 35 fl., 41, 48.
 — =recht 139.
 — =schreiber 322, 340.
 — =thore 21.
 — =viertel 289 fl.
 — =wacht 189.
 Stäblermünze 225.
 Städtebund 298 fl.
 — =krieg 481.
 — =tag 316.
 städt. Abgaben 29.
 Stämme Israels 272.
 Staffel 397.
 — =felden 397 fl.
 Stalde 360.
 Stalla 397.
 Stallgeld 318.
 Stamm 264 fl., 271.
 Standarte 324.
 Stangenhieb 143.
 Stationen 386, 397.
 Stadtmatten 24.
 Statuen 272, 276.
 Statuetten 268, 270.
 statutaire 139.
 Stake, Rud., Ritter 68,
 441.
 v. Stausen 46, 467.
 — Wern. v. Chingen, gen.
 v. 348.
 — in N. Freib. 76, 80 fl.,
 205.
 Steckhausen 405.
 stehende Heere 311.
 Stein 35.
 Stein zu Stein 488.
 — v. 449.
 — =arten 406.
 — =bach 318.
 — =beile 406, 408 fl., 415.
 — =bilder 277.
 Steined, Schl. 240.
 Steinen, Ober-, Unter-
 451.
 Steinenstatt 101, 105,
 107, 108 fl., 230, 237,
 245, 249, 251, 356,
 359, 362, 365, 372, 467,
 475 fl., 485 fl., 490.
 Steinfeld 9, 395.
 — =fuhren 161.
 — =furt 106.
 — — Schaffn. 102.
 — =haus 231, 237.
 — =hülwe, v. 211, 465.
 — — Jakob v., Prior in
 Kniebis 455.
 — =kreise 386.
 — =kugeln 410 fl.
 — =lagen 383.
 — =mengen 43, 288, 294,
 302, 390.
 — =mengenzeichen 388 fl.
 — =selz 10.
 Steinberg 388 fl.
 Steinverzierung 275.
 — =weg 394, 396.
 — =zeichen 389 fl.
 — =zeit 415.
 Stengel 264.
 Sterbensläufe 119.
 Sterbkassen 49.
 Sterne 265.
 Steuern 29 fl., 94, 132,
 173, 330, 335, 382.
 — auflegen 109.
 — u. Dienste 368.
 Steuerbar 249 fl.
 Steuerfreiheit 300, 382.
 — =satz 383.
 Stiesel 324.
 Stiel 266 fl.
 Stiftung 87.
 Stille Währ 243.
 Stöckle, Huber 124.
 Stör, Junker 247.
 — v. Störenburg 332,
 333, 338, 444, 447.
 Stola 278, 296.
 Stollhofen 160 fl.
 Stopfer 324.
 Stoppelwaide 185.
 Stoßfugen 389.
 Strabo 414.
 v. Strätlingen 451.

- Strafen 305.
 Strafgeelder 68.
 — =recht 176, 183.
 Stralen 265.
 — =gewölbe 269.
 Straßburg, St. 4, 7, 12,
 26, 30 fl., 44, 48, 52
 fl., 60 fl., 187, 284,
 310, 399, 401, 411,
 414, 426, 433.
 — Biblioth. 194.
 — Bisch. 113.
 — Münster 263, 265,
 272, 288 fl., 390.
 Straßen 159, 249.
 — =bäume 142.
 — =breite 401.
 — =namen 402.
 strata munita 395.
 — publica 403.
 Stratification 414.
 Strauß, Notar 103.
 Strit, nob. 435.
 Stroh 318.
 Strohgau 343.
 Stubennmeister 62 fl.
 Stückgießer 297.
 Stückgießerei 294, 295,
 297, 299.
 Stücklöthue 58, 325.
 Stülkingen, Bdgrfisch 474.
 — St. 71.
 — v. 70.
 — Gr. v. 71 fl.
 Stürme 414.
 Stützheim 165.
 Stuhlgenosse 166 fl.
 Sturmbock 390.
 — =glocke 291.
 Stuttgart 351, 457.
 v. Styrum 371.
 Sübfranzosen 134.
 — =früchte 490.
 Sünden 274.
 — =fall 277.
 Susselheim 321.
 Sulz 207, 442, 445.
 — u. W. 9, 11, 14, 450.
 — Gr. v. 245.
 Sulzbach 442, 450.
 Sundgau 400, 452.
 — Landpfleger 202.
 — Landvogt im 444, 447.
 v. Sundhausen 436.
 Swarber, nob. 44.
 Synagoge 262, 263, 272.
 Synode 172, f. Eend.
- Tabernakel 263, 268, 275,
 276.
 Tacitus 413 fl.
 Tading 232, 244.
 Tänge 40.
 Tafelnrecht 115.
 Tagelöhne 58, 295, 297 fl.,
 299, 431.
 Tagelohnung 27.
 — =wan 194.
 Tallard, Marsch. 6 fl., 9
 fl.
 Tannenkirch 114.
 Tanzhaus 322.
 — =meister 65.
 Tapeten 267.
 Taufbecken 279.
 Taufe 274.
 Taufstein 273.
 Tausch 439.
 de Tavannes 12.
 Taxation 437, 440.
 Technik 258, 390.
 Teck, H. v. 98, 459.
 Tector, Amtschr. 361,
 363.
 Tegerfeld v. Schl. 117.
 Tempel 259 fl., 263, 271,
 283.
 Temppler 123.
 Tennevisel 467.
 terra hereditaria 163.
 Teß 311.
 Testament 144 fl.
 Testamentar 236.
 Tenchel 58,
 Teufel 273 fl., 277.
 Teufelsbuckel 388.
 — =stein 388.
 Teutsche 4, 6, 133, 412.
 — Gräber 411.
 — Ortsnamen 385 fl.
 teutscher Orden 7.
 Teutschland 255.
 Dr. Tector, Synd. 357.
 Thärer, Geländ 209.
 Thalheim 165.
 — Ober= u. Unter= 346.
 Thau i. Els. 118, 121,
 442, 450, 452.
 — Schaffn. zu 444, 447.
 Theilgenossen 142.
 — =güter 133, 143.
 Theenebach, Abt 128.
 Theenebacher Hof 125.
 — Lehen 363.
 Theologie 258, 275.
 Thiengen 73, 140.
 Thiergestalt 274.
 — =freis 263.
- Thierstein, Gr. Walt. v.
 200.
 thür. Jungfrauen 276 fl.
 Tholenbrunnen 395.
 tholus 395.
 Thoman v. Schl. 485.
 Thongefäße 409.
 — =kügelchen 411.
 Thonon 427.
 Thore 278, 292, 309.
 Thorwacht 310.
 — =schluß 309.
 v. Thüngen 20 fl., 25, 27.
 Thüre 266 fl., 273.
 Thürme 261 fl., 265, 271,
 287, 309, 387 fl.
 Thun 451.
 Thurgau, Landvogt im
 444, 447.
 Tiberius 416.
 Tierheim 396.
 Tischtücher 57.
 v. Tischingen 463.
 Tod 269.
 — Mariä 277 fl.
 todtc Formen 264.
 — Pflanzen 268.
 Todtengeld 49.
 — =kopf 259.
 Todesstrafe 305 fl.
 — =urtheil 295.
 Todfall 132.
 Todtmoos 27.
 Todtman 77.
 — Hanmann v. 442.
 Todtschlag 145, 360, 484.
 Tödtung 190.
 Tölz v. Schellenberg 383 fl.
 de Tolette 5, 8.
 Tonnen 324.
 — =gewölbe 388.
 Torfsgründe 415.
 de la Tour 15.
 v. Doussaint 363, 366,
 369, 370.
 Trabanten 318.
 Traber, Schults. 123.
 Trachten 311.
 v. Tradt 296.
 Träger 143.
 Tragbocken 239.
 Trajan 416.
 Traubach 442.
 — v. 444, 447, 450.
 — Amt, Vogtei 452.
 Traube 274 fl.
 v. Trautmannsdorff, Gr.
 27.
 Trébay 401.

- Tréboc 401.
 Trembleuy 313 fl.
 Treppen 390.
 Triberg 312.
 Tribofer 401.
 Trier, Dom 261, 289.
 — Liebfrauent. 272.
 trimarkisia 301.
 Trinkstuben 39 fl., 61 fl.,
 188.
 Tristan 287.
 Trithemius 185.
 Trommel 291.
 — =riemen 325.
 Trompeter 324.
 Truchseß v. Waldburg 444.
 S. Trudpert, Abt 316.
 Trunkenheit 293.
 Truppenmärsche 401.
 Tuchhändler 42, 58 fl.,
 310.
 — =schere 286.
 Tübingen, St. 93 fl., 95,
 96, 214, 267, 347,
 351, 353 fl., 355.
 — Gr. v. (Conr.) 194,
 198, 321, 329.
 — — (Gottfr.) 93, 97,
 214, 329, 353 fl., 355.
 — — (Hud.) 218, 349.
 — — Wilhelm 93, 94,
 97, 316, 343, 355,
 464.
 — Gräf. Anna 199, 207.
 — — Clara 329.
 — — Elisab. 94, 97.
 — — Verena 199.
 — Dekan, Berth. 218.
 Tücher 57 fl.
 Türken 325, 431.
 v. Türckheim 214.
 Tüßlingen i. Gr. 107.
 Tunringen 236.
 tumuli 398.
 Turniere 187.
 Turnos 431.
 Uchtam 89 fl.
 Uchtelshausen 35.
 Udeman v. Dürkheim 438.
 Urdingen 140.
 Uebelthäter 113.
 Ueberfahrt 401.
 — =ladung 267.
 — =lieferung 134.
 Ueberlingen 64, 187, 254,
 256, 270, 279 fl., 283,
 289 fl., 296, 298, 300,
 322 fl., 404 fl., 409,
 429, 431, 437, 439.
 — Spital 149 fl., 155 fl.
 Ueberlinger See 405 fl.,
 407.
 Uebermut v. Schl. 112.
 Ueberschwemmung 401.
 — =trieb 143.
 Uechstat 116.
 Ueppige Leute 488.
 Uelbach, im 351 fl.
 S. Ulrich, Kl. 144, 470.
 Ulm 6, 64, 187, 322.
 — v. 246, 353 fl.
 Ulmann, Schaffn. 447.
 Umstand 167.
 — =triebe 4, 6 fl., 22,
 150, 157.
 — =zäunung 164.
 Unarten 63.
 unbefetztes Gut 166.
 Unfug 66, 155 fl.
 ungebotes Ding 182 fl.
 Ungheuer 273 fl.
 — Clara 80 fl.
 Ungehorsam 114, 277.
 Ungeld 115.
 Ungehossen 135.
 Uniformen 311.
 Unruhe 41 fl., 138.
 Unterach 456, 460.
 — =gang 107 fl., 114,
 230.
 — =Fesseln 217.
 — =käufer 316.
 — =marken 108.
 — =muspach 456, 460.
 — =pfand 107.
 — =schwandorf 346.
 — =see 405 fl.
 — =stützung 67.
 — =vogt 377.
 — — österr. zu Ensisheim
 444, 447.
 — — zu Maßmünster
 444, 447.
 Urtheilbarkeit 142.
 Unveränderte Kinder 90.
 Uspala 194.
 Urbar 225, 242.
 Urfehde 34, 295.
 Urkunden 453 fl.
 Urseithaler, Conr. 455 fl.,
 460.
 S. Urtsen 139, 311.
 — Kl. 370.
 Urtslingen, v. 207.
 Ursula, Abtiss. zu Säc.
 356.
 Urten 66.
 Urtenmeister 65 fl.
 Urtheilspredher 103, 107,
 112 fl., 117, 118, 122,
 222, 224, 233, 240.
 v. Usenberg 83, 84 fl.,
 199, 202, 206, 469,
 488.
 v. Balangin 339, 450.
 Valf, L., Notar 84.
 Vallismasonis (Maßmün-
 ster) consilium 453.
 Vafallen 138.
 — fürstenb. 85.
 v. Velden, Gr. 429, 431.
 vallus 391.
 Verbannen 357.
 — =bannung 306.
 — =bote 67.
 — =brecher 176, 181.
 — =derbniß 270.
 — =fangen Gut 337.
 — =fassen 120.
 — =goldung 280.
 — =günstigung 384.
 — =kauf 132.
 — =kaufspreis 136.
 — =kehr 401.
 — =knüpfung der Säulen
 271.
 — =köstigung 12, 19, 60,
 164, 181, 321, 428,
 431, 436, 439.
 — =kündung 137, 142,
 157, 277, 309.
 — =luste 429, 431, 433,
 435, 440.
 — =leihen 203.
 — =messung 357, 403.
 — =mögen 429.
 — =pfändung 156, 158 fl.,
 434.
 — =pflege 6, 11 fl., 22
 fl., 28, 315 fl., 318.
 — =rath 294.
 — =rechnung 173, 175.
 — =säumnisstrafe 30.
 — =schleppung b. Prozesse
 230.
 — =schwiegenheit 307.
 — =steigerung 326.
 — =sumpfung 400 fl.
 — =tädigen 108.
 — =theidigung 43, 308.
 — =weisung 268.
 — =wüstung 16, 24.
 — =wundete 11, 25.
 — =wundung 169.

- Verzierung 266, 411, f.
 Ornamente.
 Wesen 213.
 v. Weseneck 255.
 Wesenecker v. Ziel 484.
 Wespasian 416.
 vestio 134.
 via de Roma 403.
 — militaris 399.
 — munita 404.
 — publica 403.
 — romana 403.
 — vetus 403.
 vicarii 134.
 Vicinalwege 386.
 Vieh 131, 142.
 — =haus 87.
 — =schaden 153.
 — ziehendes 467.
 v. Vienne 473.
 Vierock 272.
 Viermänner 170.
 v. Villars 6, 20 fl., 23 fl.,
 25.
 de Villeroy 13 fl., 15.
 villicus 149, 160, 163 fl.
 v. Villiers 6.
 Billingen 312, 430.
 Bimbuch 395.
 Bintler v. Bläts 356.
 Birgilius 287.
 Bisirung 279.
 v. Bizthum 15.
 Vocalisation 141.
 Vögel 274.
 Vögte 32, 134, 138, 144,
 162, 164, 175 fl., 177
 fl.
 — zu Freib. 441.
 — zu Todtnau 77.
 — wirtenb. 343.
 Vogel, J., Notar 84.
 Vogelsheim 395.
 Vogesen 399.
 Vogt 378 fl.
 — u. Schultheiß 112.
 — v. Fischeningen 112.
 Vogtei 179.
 Vogtkinder 202.
 Vogtsberg, Bad 490.
 — =gebühr 135.
 — =wal 190.
 Volkding 170.
 — =gericht 170.
 Volksfeste 186 fl.
 — =sage 387 fl.
 Voltron 470.
 Vorbilder 263.
 vorbildl. Form 262.
 Vorderung n. Auspr. 479.
- Vorder Weidenthal 168,
 172 fl.
 Vorgetös 141.
 — =dach 271.
 — =halle 262.
 — =kauf 208.
 — =ladung 131, 142, 181.
 — =lese 125.
 — =städte 309.
 v. Vorstern 22.
 Vorzins 74.
- W**aadt 139, 143, 307.
 Wache 138, 291 fl.
 Wachs 66 fl.
 Wachtdienst 310, 428,
 438.
 — =freiheit 300.
 — =meister 292, 428.
 — =posten 308 fl.
 — =stationen 390 fl.
 — =stube 426.
 Dr. Wack v. Freib. 248.
 Währschaft 107, 222.
 Wälsche 316 fl.
 — Garde 315 fl.
 — Sprache 402.
 Wälsch-Neuenburg 482.
 Wärz, Huber 124.
 Wasseler, Werli v. Hatt-
 statt gen. 77.
 Waffen 307, 310, 409,
 411 fl., 425, 437.
 — =gattung 428.
 Wagen 261 fl.
 Wagenräder 58.
 — =schwend 386.
 — =steige 395.
 Wagner 310.
 Wahl 36 fl., 137.
 — =wies 410.
 Wahrzeichen 309.
 Waiden 357.
 Waidgang 177.
 — =genossen 377.
 — =recht 377.
 — =asche 178.
 — =vieh 377.
 Walbach 469.
 S. Walburg, Kl. 22.
 Wald, Schwarzw. 485.
 Waldbauerbach 386.
 Waldburg. Truchf. Haus
 v. 444, 447.
 Walddorf (D. N. Tübing.,
 Kirchengut) 465.
 Waldner, Herm, Bercht.
 v. 332, 338, 444, 447.
- Waldgebing 456 fl., 458,
 460.
 — =gebingsgemeinden 457, =
 460.
 — =gericht 91.
 — =haber 91, 173 fl.
 — =kirch 46, 316.
 — — Stft. Abtiff. Anna
 v. Schwarzenb. 198.
 — =mark 149, 177 fl.
 — =nutzung 378 fl.
 Waldshut 316.
 Waldstädte 27.
 Waldstetten 35.
 Waldungen 264.
 Waldwärts 106, 112.
 — =waiden 162.
 v. Walldorf 438.
 Walldürn 386 fl., 390 fl.,
 392.
 Wallhausen 407, 410.
 Waltersberg 442, 450.
 Wandflächen 284 fl.
 — =gemälde 284 fl.
 — =pfeiler 275.
 — =säulen 265, 272.
 Wangen i. Br. 74, 299,
 405 fl., 409.
 Wanzenau 319.
 Wappen 279, 490.
 — =rolle 40.
 warandia 147.
 Warten 393.
 Wartenberg b. Schl. 101.
 — =fels, Schloß 451.
 Wasserleitung 159.
 — =menge 399.
 Watleute 46, f. Tuchhänd-
 ler.
 Wattweiler, Bressler v. 332
 fl., 338.
 — Schulth. 469.
 Weber 41 fl., 47, 56 fl.,
 58 fl.
 — v. Schl. 116, 222.
 Weberei 411.
 — =bilder 284 fl.
 Weberlohn 57 fl.
 Webstuhl 286.
 Weckerlin, Vogt 236 fl.,
 241, 244, 247.
 Weglaufen 60 fl.
 — =löse 221.
 — =scheide 399.
 — =breite 142.
 Wehinger, Pfarr. 225 fl.,
 231, 241.
 — v. Schl. 236 fl.
 v. Wehingen 342 fl.

- Wehrgehäng 325.
 Weiber 286.
 — =lehen, wirt. 346.
 — =schultheiß 188.
 Weidenbäume 256.
 — =thal 175 fl., 177 fl.
 Weiher, Schneulin v. 78.
 Weihnacht 53, 383.
 — =geschenke 190
 Weihwasser 278.
 Weil i. Br. 107.
 — im Schönbuch 464.
 — St. 96, 461.
 — i. Th. 299.
 Weiler 4.
 Wein 275.
 — =bau 380.
 — =gärten 5, 16, 24, 256, 405.
 Weingärtner, s. Rebleute.
 Weingarten, Kl. 141.
 — 347, 348, 351, 353, 415.
 — =gült 163 fl.
 — =handel 380.
 — =heim 414.
 — =kauf 133, 143, 166.
 — =lese 125, 238 fl.
 — u. Kornmaß 170.
 Weinolsheim 424.
 Weinschank 144, 150 fl.
 — =spende 173, 175, 183, 188.
 — =sticher 310.
 — =straße 395.
 — =trotte 125.
 — =verkauf 145, 147.
 — =zehnten 101, 238.
 — =zins 125, 470.
 Weisach 96.
 Weiser Leute Rath 488.
 v. Weisingen 347 fl.
 Weiszenburg, St. 1 fl., 321.
 — Kl. 142, 194, 424.
 — Stift 2.
 weißer Sonntag 189.
 Weisthümer 129 fl.
 v. Weisweil 77.
 Weitenheim, Haus v. 444, 447.
 v. d. Weitenmühle 488.
 Weizen 73, 440.
 Weltalter 261.
 — =ende 276.
 — =gegend 262.
 — =gericht 261, 277.
 — =geschichte 261.
 — =fugel 277.
 — =schöpfer 277.
 Welzheim 391.
 Wendelsheim 219.
 Wenk v. Echl. 222.
 Wenzlaw, Kön. 302.
 Werbung 308, 311.
 Werb v. Echl. 472.
 Werdenberg, Gr. v. 98.
 — Gräf. Agnes v. 98.
 Werg 285 fl.
 Werkmeister 160, 162, 270 fl.
 — =stätte 55.
 — =stücke 389.
 — =tage 142.
 Werrach, Fl. 471.
 — =thal 109.
 Wesel (Ob.) 44.
 Westen 262.
 Westhofen 394.
 westl. Chor 261.
 Wette 463.
 Weyersheim 6, 21 fl.
 Wickler, Pfl. 106.
 — =Schaffu. 103.
 Widder 274.
 Widem 74.
 — =hof in Eichstetten 199.
 Widensohlen 397.
 Widerlagen 275.
 — =kehr, Pfarr. 366.
 — =lösung 109.
 Wiesbaden 267.
 Wiesen 164, 404, 406.
 Wiesloch 401.
 Wihr 393.
 Wilbbad 1, 3, 18.
 — =baum 176, 476 fl., 487, 488.
 — =brät 252.
 v. Wildenheim 20.
 Wilderer 252.
 Wildflügel 114.
 — =grafen 180, 438.
 — =häge 241.
 — =pret 483.
 — =stamm 267.
 Wilhelm, Bisch. v. Straßb. 113.
 — Jakob, Bisch. zu Bas. 366.
 v. Windck 167.
 — =schleg 369.
 v. Windstein 438.
 Winterbach in d. Ortenau 344.
 — v. 344.
 — an d. Rems 344.
 Winterfrucht 350.
 Wintersweiler 394.
 Winolsheim 219.
 Wirri, Joh., Vogt z. Todtnau 77.
 Wirsweiler Hof 168.
 v. Wirtenberg, H3. v. 15, 295.
 — Gr. Oberh. 86, 456, 459.
 Wirtenbergisches Hofgericht 455.
 Wirthe 16, 66, 315 fl., 317.
 Wirthshaus 118, 181, 367.
 Wischer 324.
 Wisßbaum 142.
 v. Wisneck 71.
 v. Wittenheim 333, 339.
 — i. Echl. 366.
 Wittelsheim 398.
 Wittligheim (Wittlingen) 115.
 Wittlensweiler 456, 460.
 Witraite 153.
 Wilun 464.
 Wittwen u. Waisen 457.
 — =siß 90, 93.
 Wochengericht 115, 231.
 v. Wöllhausen 464, 465.
 Wörth 3, 23.
 Wohnhäuser 411.
 — =siß 53, 147.
 Wohnung 297.
 Wolbach i. Br. 124, 362.
 Wolf, Kl. 256.
 Wolfenbüttel 20, 194.
 Wolfsgruben 402.
 Wollenschläger 52 fl.
 Wolverhalten 134.
 Worms, St. 18, 40, 44, 47, 128, 284, 299, 394, 431.
 — Dom 127, 261 fl., 272, 272, 274 fl., 390.
 Wucherstier 364.
 Wühre 309.
 Wulst 271.
 Würfel 64.
 Würzburg 302.
 — S. Burkhart 303.
 — Bisch. 302.
 — Diöz. 455.
 — Dom 271, 289.
 — Liebfr.-Kirche 259.
 Wundärzte 310.
 Wur, Wasserdamm 483.
 Wurjunaschinen 294 fl.
 v. Wunlingen 96, 347, 353, 462 fl., 465.
 Wurzelwerk 265.

Woy 15.

Babern 116.

Baberner Vertrag 372.

Bäringen 327.

Bäringische Orte 206.

Bäringen 450.

v. Baky 20.

Balenbedeutung 265, 272.

Balmark 429.

Baugengut in Kiebingen
220.

Bauberer 287.

Beche 292, 306.

Behten 101, 172, 174,

177, 184, 194, 208,

217, 321, 364, 369,

371, 375, 377, 461 fl.

— =beug 361.

Behtenfreie Güter 376.

— =garbe 234, 238.

— =geschirr 238.

— =herren 237, 361.

— =knechte 238.

— =quart 109.

— =reichung 239.

— =sechstel 370, 371.

Bezeichnung 264, 265, 266,
267.

Zeitliche Güter 236.

Zeitpacht 130.

Belgen 117.

Bengbrunnen 88.

Bent 170.

— =meister 171.

Beringer, nob. 438.

Berrbild 273 fl.

Berrer, Mißethät. 483.

Berschneidung 270.

zerschnittene Kleider 311.

Zerstörung 400, 424.

v. Zessingen 444, 447.

Zettel 286.

Zengen 137.

Zeuhaus 294, 324 fl.

— =niß 133.

Ziegelhütten 6.

Ziegler v. Gebw. 122 fl.

Ziehendes Vieh 467.

Zillisheim 442, 450.

Zimmerleute 42, 282, 294

fl., 302, 325.

v. Zimmern 343.

Zimmet 490.

Zimper v. Schl. 222.

Zinngießer 58.

Zinse 71, 73, 77, 79 fl.,

82 fl., 85 fl., 88 fl.,

92, 141, 210, 212,

216, 218, 220, 242,

326, 328 fl., 333, 339,

343, 350, 442, 460.

— ausstellige 110.

Zinsentrichtung 375.

— von Erbl. 440.

— =haftig 124.

— =rückstand 131.

— =versißung 378.

— =zahlung 183.

Zips 64.

Zobrist v. Mauchen 233.

Zosinger, Priest. 475.

Zollern, Gr. v. 98.

— Fridr. v. 96 (Schalks-

b.) 96.

Zuchtvieh 467.

Zünduff, Clewi v. Mengen

440

Zünfte 307 fl., 309 fl.

Zürich 406.

Zusall 330, 335.

Zugangsrecht 362.

Zugelaufene 114.

Zuglöcher 388.

— =pferde 424.

— =vieh 467.

Zucker 490.

Zunft 294.

— =büdnisse 33.

— =gebot 42.

— =gericht 30 fl., 33 fl.,

45, 60 fl.

— =kerzen 44.

— =kosten 281.

— =meister 31, 59, 67,

279, 281.

— =organisation 30 fl.

— =privilegien 41.

— =rechnung 50.

— =siegel 43 fl.

— =stube 32, 310.

— =verbindungen 38.

— =vereine 42 fl.

— =vernögen 46.

Zu Rhein, v. 332, 338.

Zusäßer 107 fl., 487.

Zusändigkeit 120.

Zutinken 66.

Zuwachs am Rhein 357.

Zweibrücken, Gr. Otto v.

96.

Zweige 269.

Zweigen 267.

Zwerenberg 351.

Zwid, nob. 438.

Zwidly 57.

Zwing 153.

— u. Bann 107, 114.

Zwirnstuhl 286.

Zwölfsfünder 324 fl.

Verbesserungen.

B a n d 2.

§ 221, Zeile 16, von oben lies 1283 statt 1282.

B a n d 4.

§. 122 Z. 10 v. u. l. pacti conventi.

„ 434 die Zahlzahl 1254 ist zweimal auf dieser Seite in 1255 zu corrigiren.

B a n d 5.

§. 454 Z. 17 l. 1251.

„ 464 „ 6 v. u. l. 1320 statt 1319.

B a n d 8.

§. 77 §. 1 l. 1344 statt 1345.

B a n d 9.

§. 233 §. 22 l. Friderich I. statt II.
 „ 233 „ 35 l. divo statt clivo.
 „ 235 „ 14 indictio unrichtig.

B a n d 14.

§. 432 §. 6 l. simi.

B a n d 16.

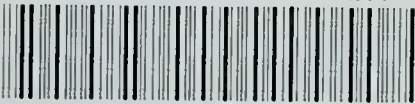
§. 282 §. 9 v. u. nach Gent füge bei: oder Loo bei Arnhem.

B a n d 17.

§. 3 §. 6 v. u. l. projet.
 „ 11 „ 13 l. Troupen.
 „ 81 „ 7 l. Edelknecht.
 „ 81 „ 10 l. des.
 „ 93 „ 16 l. längeren statt schmälereu.
 „ 161 „ 6 v. u. l. nach statt noch.
 „ 171 „ 9 l. reysf.
 „ 179 „ 9 v. u. l. Franckensteyn.
 „ 220 „ 7 l. Kläfsin statt Klänksin.
 „ 289 „ 15 l. Urkunden.
 „ 332 „ 8 v. u. setze 3) vor das.
 „ 347 „ 4 nach Marquart setze: zu Gunsten des Kl. Vebenhausen.
 „ 388 „ 16 v. u. l. Liebenzell.
 „ 398 „ 2 l. Staffelfelden.
 „ 460 „ 10 l. Anm. 4 statt 3.



GETTY CENTER LIBRARY



3 3125 00701 9983

